Moltkes militärische Werke

Helmuth Moltke (Graf von), Prussia (Kingdom). ...





Moltkes

Militärische Werke.

I.

Militärische Korrespondenz.

Zweiter Theil.

EMS

Berlin 1896.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68–71.

Sohn

Moltkes Militärische Korrespondenz.

Aus den Dienstschriften des Krieges — 1866. —

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Mit 1 Uebersichtskarte, 5 Plänen und 1 Textskizze.

Berlin 1896.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Inhalts-Verzeichniß.

Theil I.

Kriegsvorbereitungen.

Theil II.

Mobilmachung und Aufmarsch.

Theil III.

Die Kriegshandlung.

1. Feldzug gegen Oesterreich und Sachsen.

2. Feldzug in Westdeutschland.

Seite

Seite

Theil IV.

Waffenstillstand und Friede.

Theil I.

Kriegsvorbereitungen.

Bereits im Frühjahr 1860 hatte General v. Moltke Entwürfe für den Aufmarsch der Preußischen Armee in einem etwaigen Kriege gegen Oesterreich ausgearbeitet. Obwohl die politischen und militärischen Verhältnisse sich im Jahre 1866 vielfach geändert hatten, so wird doch der bezügliche Abschnitt hier veröffentlicht, weil er als Grundlage für die späteren Entwürfe des Chefs des Generalstabes der Armee angesehen werden kann.

Nr. 1.

Denkschrift.

Aufmarsch der Preußischen Armee in einem Kriege gegen Oesterreich.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen würde alle Mächte Europas berühren; denn ein größerer Erfolg des Einen oder des Anderen würde die gegenwärtige Zerrissenheit Deutschlands beenden, die Kleinstaaten dem Sieger unterwerfen und im Centrum Europas einen einheitlichen Staat begründen, welcher jedem seiner Nachbarn an Macht und Einfluß gleich oder überlegen wäre.

Unter den Großmächten bedarf England nothwendig eines starken Bundesgenossen auf dem Kontinent. Es würde keinen finden, der allen seinen Interessen besser entspräche als ein geeinigtes Deutschland, welches nie die Herrschaft zur See beanspruchen kann, dem Festland aber durch eine starke centrale Stellung zwischen dem Romanischen Westen und dem Slavischen Osten für alle Zeiten die denkbar größte Stabilität sichert. Eine weitsehende Politik des Kabinets von St. James müßte eine solche Weltgestaltung unterstützen und,

mit Rücksicht auf Stammesverwandtschaft und religiöse Verhältnisse, dabei für Preußen wirken. Dennoch ist es wahrscheinlich, daß England, am Alten festhaltend, auf die Seite des angegriffenen Theiles treten würde, um eine politische Neugestaltung Europas zu hindern, deren weitgreifende Folgen allerdings nicht im voraus zu übersehen sind.

Direkt eingreifen in den Kampf könnte England übrigens nur mit seiner Flotte und einem schwachen Landungsheer. Seine Feindschaft würde unseren Handel zerstören und unsere Häfen verwüsten, aber Beides vermöchte nicht die Existenz des Staates zu gefährden. Die Freundschaft Englands dagegen sichert unsere Küsten und kann den Kern zur Bildung eines Belgischen Hülfsheeres gewähren. Aber selbst diese Einwirkung wird zweifelhaft, sobald die Französischen Interessen entgegenstehen, weil dann Britannien aller seiner Kräfte bedarf, um den eigenen Herd zu schützen.

Und dieser Fall tritt sofort ein, wenn der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen entbrennt.

Frankreich am allerwenigsten kann das Ergebniß dieses Kampfes, ein Siebzig-Millionen-Reich Deutscher Nation, wünschen, aber es darf aus dem Kampfe selbst die allergrößten Vortheile für sich, die Einverleibung Belgiens, der Rheinprovinz und vielleicht Hollands hoffen, ja fast mit Sicherheit erwarten, wenn Preußens Hauptmacht an der Elbe und Oder gefesselt ist. Da aber nur Preußen, nicht Oesterreich, jene Rheinlande schützt, so könnte ein Bündniß mit Preußen für Frankreich keinen direkten Zweck haben. Eher würde es schon dem Oesterreichischen Interesse entsprechen, Gebietstheile des Deutschen Westens zu opfern, wenn dadurch im Osten die Oesterreichische Hausmacht dauernd begründet werden kann.

Schon aus diesen Gründen würde ohne Zweifel Rußland auf Seite Preußens treten müssen. Wie sehr auch Rußland eine Ausdehnung an der Südküste des Baltischen Meeres wünschen mag, seine Hauptinteressen beziehen sich auf den Orient. Bei dem unaufhaltsamen inneren Zerfall des Osmanenreiches bieten sich dort zwischen den schönsten Meeren die reichsten Länderstrecken dar, deren stamm- und glaubensverwandte Bewohner seit Jahrhunderten schon auf den Einzug des blonden Volkes in Byzanz warten, um das Griechische Kreuz auf der Kuppel von St. Sophia wieder zu erhöhen. Keine der Seemächte würde schließlich die Verwirklichung der von der großen Kaiserin Katharina schon gefaßten Pläne verhindern können, sondern allein Oesterreich. Nichts ist also den Russischen Interessen mehr entgegen als eine bedeutende Erweiterung der Oesterreichischen Macht.

Aber für Preußen hat die Russische Hülfe stets den zwiefachen Nachtheil, daß sie zu spät kommt und zu mächtig ist.

Moskau, wenn wir es als den Schwerpunkt Rußlands betrachten wollen, ist von Berlin so weit wie Madrid oder Neapel entfernt. Das Russische Heer steht auf einem Flächenraum von 50 000 Quadratmeilen verbreitet. Es versammelt sich langsam und hat von der Wolga bis zur Weichsel 300 Meilen Landes ohne Eisenbahn zu durchziehen. Die Russische Heeresmacht trifft an unseren Grenzen ein, wenn wir entweder gesiegt haben, also der Hülfe nicht mehr bedürfen, oder wenn wir unterlegen sind und sie mit Provinzen theuer bezahlen müssen. Denn Rußland, welches am Ende des Feldzuges mit einem frischen Heere von 300 000 Mann eintritt, ist Herr der Situation und bestimmt wesentlich mit, bis zu welcher Grenze wir unsere Erfolge ausbeuten oder unserem Mißgeschick erliegen sollen.

Von großer Bedeutung ist im Kriege zwischen Oesterreich und Preußen das Verhalten auch der kleineren Staaten, denn ihre Hülfe ist zum Theil schneller als die Russische und gewichtiger als die Englische.

Für Belgien ist es von hohem Werthe, wenn ein selbst nur schwaches Britisches Hülfskorps, in Antwerpen gelandet, den Kern für die Versammlung seiner Streitkräfte abgiebt. Belgien muß sich sagen, daß Frankreich, wenn es das Rhein-Ufer erobern will, die Belgische Neutralität gar nicht respektiren kann, und daß der Besitz der Rheinprovinz ohne den Besitz von Belgien undenkbar ist. Wenn nun die Aufstellung in Antwerpen Land und Hauptstadt dem Feinde überläßt, so ist deren Wiedereroberung nur durch Preußische Streitkräfte möglich, und ebenso können die Niederlande nur bei Preußen Hülfe suchen.

In Italien sind die Dinge noch in der Entwicklung begriffen, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß wir fast unter allen Verhältnissen einen Verbündeten in Sardinien haben werden, gegen Frankreich wie gegen Oesterreich, und zumeist gegen Beide, wenn sie gemeinsam auftreten. Unser Interesse scheint die möglichste Kräftigung dieser neu erstehenden Macht zu erheischen. Auch Dänemark würde, wenn die Schleswig-Holsteinsche Frage regulirt wäre, der natürliche Bundesgenosse Preußens sein. Bis dahin ist es als ein Feind zu betrachten, der indeß wegen seiner inneren Zerrissenheit wahrscheinlich neutral bleibt. Die Schweiz und Schweden treten nicht näher in Wirksamkeit.

Eigenthümlich ist die Lage der Deutschen Kleinstaaten. Ihre ganze Existenz gründet sich auf die Eifersucht zwischen Oesterreich und Preußen.

Sobald diese Spannung gelöst wird, sei es durch Einigung oder durch Krieg, sehen sie sich in ihrem Fortbestehen gleichmäßig bedroht. Die Neutralität ist wenigstens nicht allen möglich, sie führt zur sofortigen Besetzung ihres Ländergebiets. Siegt die Macht, der sie sich anschließen, so gewinnt diese ein solches Uebergewicht, daß ihr Fortbestand, möge derselbe als Preis des Anschlusses immerhin garantirt worden sein, auf die Dauer dem realen Machtverhältniß weichen muß. Unterliegt ihr Bundesgenosse, so fallen sie mit ihm als Beute des Gegners.

Die Deutschen Staaten haben daher eine vollkommene Einigung ebenso sehr wie einen merklichen Bruch zwischen Oesterreich und Preußen zu fürchten. Tritt der Letztere ein, so müßten sie Partei ergreifen, und dabei entscheidet vor Allem die geographische Lage.

Keiner menschlichen Intelligenz kann es gegeben sein, den Gang so großer politischer Ereignisse im voraus zu konstruiren, auf welchen außer den bleibenden Interessen der Staaten doch auch die Sympathien und Antipathien der Herrscher, die augenblickliche Einsicht und Thatkraft der Kabinete, innere Erschütterungen oder Erhebungen der Völker einen vielfach bewegenden und nicht zu berechnenden Einfluß üben. Dennoch darf Folgendes mit einiger Sicherheit angenommen werden:

Der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen zieht ganz Europa in den Kampf.

Frankreich ist als Preußens Feind zu betrachten; es geht auf die Eroberung aller Rheinlande aus, und Oesterreich läßt es gewähren.

Rußland und wahrscheinlich auch England stehen zu Preußen, aber die direkte Hülfe des Einen tritt erst später ein, die des Anderen bleibt ohne vorwiegenden Einfluß.

In Belgien und Holland wie in Italien bildet sich eine Hülfe für Preußen.

Die Norddeutschen Staaten können, ohne sogleich auf ihre Existenz zu verzichten, sich dem Anschluß an Preußen nicht entziehen; nur Sachsen, wenigstens das Kabinet, kann und wird jedenfalls zu Oesterreich stehen.

Die Süddeutschen Höfe hingegen werden voraussichtlich ein Neutralitätsbündniß unter sich schließen, wobei das Französische Protektorat nicht verschmäht werden wird; denn beim Kriege der Bundesglieder unter sich kann auch keine Bundesbestimmung weitere Geltung behalten.

Kommt es zum Bruch zwischen Oesterreich und Preußen, so kann aus dem Kampf, je nach seinem Ausfall, ein mächtiges Reich unter Habsburgischer

oder Hohenzollernscher Herrschaft hervorgehen; Deutschland bezahlt aber dafür seine schließliche Einigung mit dem Verlust von Provinzen nach Osten und nach Westen.

Das zur Beurtheilung der anfänglichen Kriegslage uns nöthige Resultat ist nur auf dem unsicheren, aber unvermeidlichen Wege der politischen Kombination zu erreichen. Es genügt indeß, zu übersehen:

1. Daß Oesterreich im Kriege gegen Preußen seine östlichen Grenzen nicht entblößen darf.

Denn wenn zwar Rußlands Hauptmacht erst in einem späteren Stadium ins Gewicht fällt, so hat es doch zu allen Zeiten im Königreich Polen, in Wolhynien, Podolien und Bessarabien Streitkräfte genug zur Hand, um bei der obwaltenden Stimmung der Ungarischen und Slavischen Bevölkerung des Kaiserstaats diesem die ernstlichsten Verlegenheiten zu bereiten.

2. Ein anderer Theil der Oesterreichischen Armee wird in Italien gefesselt.

Denn wenn auch während des gewaltigen Kampfes gegen Preußen Oesterreich nicht an Wiedereroberung der Lombardei denken kann, so wird es doch Venetien gegen Piemont zu behaupten haben.

3. Aber auch Preußen wird die beiden Rheinischen Armeekorps nicht zum Schutz der Marken und Schlesiens heranziehen können.

Sie werden in Verbindung mit Belgischen, Holländischen und event. Englischen Hülfskorps am Rhein operiren.

4. Auf die Kontingente des 10. Bundeskorps ist nur zur Beobachtung Dänemarks zu rechnen, event. zur Unterstützung am Rhein; denn das Vordringen der Franzosen dort gefährdet Hannover und Oldenburg selbst.

Dagegen kann Preußen über sämmtliche sieben Armeekorps der östlichen Provinzen frei verfügen.

Sollte von den übrigen Deutschen Staaten einer oder der andere sich Preußen anschließen, so ist das eine Hülfe, auf welche nicht im voraus gerechnet war.

Oesterreich hält gegenwärtig Venetien besetzt mit dem 5., 7. und 8. Korps, sämmtlich schon jetzt in mobilem Zustand = 125 000 Mann; das ebenfalls mobile 40 000 Mann starke 3. Korps steht bei Laibach bereit.

Beim Kriege gegen Preußen würde Oesterreich sich in Italien auf eine bloße Abwehr beschränken, es bedarf dazu einer so bedeutenden Truppenmacht

nicht. Aber selbst bei der striktesten Defensive würden zwei Armeekorps, das 5. und 8. — 95 000 Mann —, dort kaum ausreichen, da die Festungen 60 000 Mann Besatzung erfordern, und sonach nur 35 000 Mann im freien Felde übrig blieben.

Rußland kann in vier Wochen etwa 120 000 Mann an der östlichen Grenze Oesterreichs versammeln. Das 6. Korps in Pest erreicht durch

die Mobilmachung die Stärke von	50 000 Mann,
das Siebenbürgische Korps	12 000 „
heranzuziehen wären von der Kavallerie in Ungarn 60 Eskadrons	10 000 „
zusammen	72 000 Mann.

Bei einiger Thätigkeit der Sardinier und der Russen würden daher diese Streitkräfte weder am Fuß der Alpen noch der Karpathen ausreichen. Es möge indeß angenommen werden, daß das jetzt in Treviso an der Eisenbahn stehende 7. Korps mit 40 000 Mann zur Verstärkung von Venetien oder Ungarn bereit gehalten wird, je nachdem die größere Gefahr auf der einen oder der anderen Seite droht.

Nicht verfügbar sind ferner in Dalmatien, Kroatien und Banat und in den Bundesfestungen 40 000 Mann.

Es bleiben sonach für den Krieg gegen Preußen das

1. Korps in Prag, mobile Stärke	35 000 Mann,
2. „ „ Wien, „ „	52 000 „
3. „ „ Laibach (ist mobil)	40 000 „
4. „ „ Brünn, mobile Stärke	35 000 „
43 Bataillone Grenzer	60 000 „
Kavalleriekorps von 60 Eskadrons aus Ungarn	10 000 „
Armee-Geschütz-Reserven	3 000 „
zusammen	235 000 Mann
Davon ab für Besatzungen der Festungen Prag, Olmütz, Theresienstadt und Josephstadt	40 000 „
bleiben	195 000 Mann
Das Sächsische Heer bei Dresden	25 000 „
im Ganzen	220 000 Mann.

Es ist unmöglich, den Zeitpunkt genau anzugeben, wann diese Streitkräfte im nördlichen Böhmen versammelt sein können. Die große Schwierig-

keit bei allen Oesterreichischen Mobilmachungen besteht in der Ergänzung an Pferden. Selbst jetzt, wo die halbe Armee mobil ist, braucht der Rest derselben noch etwa 40 000 Stück, welche durch freihändigen Ankauf beschafft werden sollen. Die Erfahrung aller früheren Feldzüge lehrt, daß hierzu mehrere Monate erforderlich sind. So viel läßt sich daher mit Bestimmtheit übersehen, daß die Hauptmasse des Heeres, selbst mit unvollständiger Bespannung der Artillerie und Trains, nicht vor vier Wochen auf der Linie Prag—Pardubitz—Olmütz stehen kann, und daß unter sechs Wochen das gesammte Heer nicht operationsfähig an der oberen Elbe versammelt sein wird, wahrscheinlich aber erst viel später.

Das Sächsische Korps kann in angeblich vierzehn Tagen bei Dresden und Pirna konzentrirt stehen. Es ist aber zu schwach, um allein etwas zu unternehmen.

Will man voraussetzen, daß zur Zeit des Krieges gegen Preußen das 3. Oesterreichische Korps bereits mobil ist, so würden dies Korps und das 1. nach Verlauf von vier Wochen von Prag vorrücken, das Sächsische Korps aufnehmen und mit zusammen 100 000 Mann die Offensive versuchen oder die Versammlung der übrigen Korps am nördlichen Grenzgebirge decken können.

Es müßten daher große Fehler vorfallen, wenn unsere eigene Konzentration gestört werden sollte.

Diese würde an folgenden Punkten zu bewirken sein:

IV. Armeekorps	bei	Delitzsch und Halle,
III. "	"	Torgau und Herzberg,
II. "	"	Wittenberg,
I. "	"	Jüterbog,
Gardekorps	"	Baruth,
V. Armeekorps	"	Spremberg,
VI. "	"	Striegau und Schweidnitz.

Von den genannten Punkten aus können vereinigt werden:

zwischen Torgau und Herzberg in zwei Märschen 165 000 Mann, wenn wir durch verspätete Mobilmachung wirklich auf die Defensive beschränkt bleiben,

bei Dresden in fünf Märschen 198 000 Mann.

Bei diesem letzteren Vorrücken würden das IV., III. und II. Armeekorps am linken, das I., Garde- und V. Korps am rechten Elb-Ufer vorgehen dürfen, da man auf beiden Seiten stärker ist als Alles, was der Feind möglicherweise bei Dresden versammeln kann, wenn wir rechtzeitig mobil gemacht haben.

Die Sächsische Armee wäre, wenn sie Stand hielte, sofort anzugreifen, Dresden provisorisch zu befestigen und zum Magazin- und Proviantplatz sowohl für die Defensive als für die weitere Offensive herzurichten.

Ob und wie nun die Offensive am rechten Elb-Ufer und unter Mitwirkung des V. Armeekorps über Trautenau nach Böhmen hinein fortzusetzen sein wird, darüber kann erst seiner Zeit nach der militärischen Sachlage entschieden werden. Wahrscheinlich ist, daß die Oesterreichische Versammlung in Böhmen weit weniger schnell, als oben angenommen, bewirkt werden wird. Es bieten sich dann günstige Chancen, welche natürlich von einer rechtzeitig von uns ergriffenen Initiative abhängen.

Das Vorgehen unseres Heeres auf Prag oder selbst eine der Befestigungen der Gebirgspässe an der nördlichen Grenze Böhmens macht jede Hauptoperation der Oesterreicher nach Schlesien hinein unmöglich. Es zwingt sie entweder zur Defensive an der oberen Elbe oder nöthigt sie, die Offensive unter den für uns so günstigen Verhältnissen zu versuchen, welche die Stromlinie Dresden—Wittenberg uns gewährt.

Es mag noch Folgendes bemerkt werden.

Beabsichtigte Preußen einen Angriffskrieg gegen Oesterreich, so würde es sein Heer in Schlesien versammeln, dessen Grenzen auf 30 Meilen nahe an Wien herantreten. Berlin wäre durch ein Armeekorps bei Torgau genügend geschützt, und 200 000 Mann würden in weniger als sechs Wochen an den Sudeten zum Einmarsch bereit stehen.

Es wäre möglich, daß Oesterreich vollständig überrascht würde, aber wohl zu erwägen, ob Preußen der nachhaltigen Macht des Kaiserstaates gegenüber die anfänglichen Erfolge zu sichern vermöchte, wie denn, im Gegensatz zur taktischen, die strategische Offensive ganz unzweifelhaft eine weit größere Machtentfaltung voraussetzt als die strategische Defensive.

Auch würden in diesem Falle ganz andere politische Verhältnisse eintreten als die im Vorhergehenden angenommenen, und weder Rußland noch sonst eine Macht, außer etwa Sardinien, würde die Aggression Preußens unterstützen.

Es fällt indeß überhaupt der Angriffskrieg über die Grenze einer Betrachtung hinaus, welche zunächst nur die Landesvertheidigung im engeren Sinn ins Auge faßt. Wir haben hier nur den Fall zu betrachten, daß Preußen von Oesterreich angegriffen wird, und der in keiner Weise diejenige

Offensive ausschließt, welche sich aus den ursprünglich zur Abwehr getroffenen Maßnahmen entwickeln kann.

Wenn der Kriegszweck Oesterreichs der Umsturz der Preußischen Monarchie ist, so wird es mit seinem Hauptheer direkt gegen Berlin operiren, welches von der südlichen Grenze nur 20 Meilen entfernt liegt.

Die feindliche Besetzung unserer Hauptstadt kann zwar den Feldzug noch nicht entscheiden, aber welche materiellen und moralischen Nachtheile der Verlust von Berlin in sich schließt, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Ein schnelles Vorrücken der Oesterreicher bis zu diesem wichtigen Knotenpunkt aller unserer Eisenbahnen und Hauptverbindungen sprengt die Versammlung der aus Ost und West heranziehenden Korps. Berlin selbst ist nicht befestigt. Das zu seiner Vertheidigung gegen Süden bestimmte Heer ist auf ein enges Vorland beschränkt; wird es über Berlin zurückgeworfen, führen wenige Märsche es bis an das Meer. Unser ganzes Kriegstheater hat nur 40 Meilen Tiefe. Keine dritte Festung schließt den 30 Meilen weiten Raum von Torgau bis Glogau, keiner der großen Ströme, welche gegen Osten und Westen Sicherung gewähren, legt sich dem Andringen des Gegners in dieser Richtung vor.

Hätte sich Oesterreich ein minder großes Ziel gesteckt, so würde dies wahrscheinlich die Wiedereroberung Schlesiens sein.

Auch die Hauptstadt dieser Provinz ist nicht befestigt und vom Quellgebiet der Elbe aus in wenigen Märschen zu erreichen. Schweidnitz ist in seinem gegenwärtigen Zustand nicht zu vertheidigen, Glatz durch Besetzung der Gebirgspässe unschädlich zu machen, Neiße und Cosel bleiben 12 und 18 Meilen seitwärts.

Schwerer aber würde es dem Feinde sein, sich in Schlesien zu behaupten. Durch seinen Marsch auf Breslau gewinnen wir Zeit, alle unsere Streitkräfte an der mittleren Oder zu versammeln, und wenn der Besitz nur erst durch Besiegung unseres Heeres im freien Felde gesichert werden kann, so wird Oesterreich besser thun, dies Heer gleich in der Richtung auf Berlin aufzusuchen, Schlesien in der Mark Brandenburg zu erobern.

Es ist dies der kürzeste Weg zur vollständigsten und schnellsten Entscheidung, und es wäre denkbar, daß man alle Streitkräfte für dies eine Ziel in Bewegung setzte, Schlesien einstweilen unbeachtet lassend. Aber wir werden sehen, daß eine richtig geführte Vertheidigung den Feind doch zwingt, im weiteren Vorschreiten gegen Berlin seine Basis auf Schlesien mit auszudehnen. Da es nun überhaupt auch wichtig ist, beim endlichen Friedensschluß das Land, welches man behalten will, wirklich inne zu haben, und weil eine ernst-

liche Bedrohung der Hauptstadt durch die Besetzung Schlesiens und seiner reichen Hülfsquellen außerordentlich erleichtert wird, so stellt sich als der vortheilhafteste und daher wahrscheinlichste Kriegsplan heraus, daß Oesterreich seine Hauptoperation gegen die Marken, eine Nebenunternehmung aber gegen Schlesien richten wird.

Von Böhmen aus bedroht Oesterreich gleichmäßig Schlesien und die Mark. Die Konzentration des Oesterreichischen Heeres hinter dem Riesen- und Lausitzer Gebirge erhält uns bis zum letzten Augenblick in der Ungewißheit über seine Absichten. Die Richtung der Eisenbahnen, die Fruchtbarkeit des Landes unterstützen die Heranführung und die Ernährung großer Truppenmassen. Gebirgszüge decken die Versammlung, Theresienstadt, Prag und Josephstadt sichern die Schienenwege und Magazine, deren Füllung aus den reichsten Kornländern des Kaiserstaats erfolgt. Endlich gewährt eine Aufstellung im nördlichen Böhmen die nöthige Stütze für Sachsens Politik und die nahe Unterstützung oder Aufnahme seines Heeres.

Es kann daher kaum zweifelhaft sein, daß die erste Versammlung der gegen Preußen bestimmten Heeresmacht Oesterreichs auf der Linie Prag—Pardubitz und vorwärts stattfinden wird.

Wollten die Oesterreicher mit ihrer Hauptmacht links der Elbe vorgehen, so stießen sie auf unsere Festungslinie Torgau—Wittenberg—Magdeburg, und wir würden von einem Centralpunkt aus das demnächstige Ueberschreiten des Stromes sehr erschweren. Sie werden daher zur Erleichterung ihres ersten Anmarsches das linke Ufer nur so weit benutzen, als sie Herr der Elbe sind, also event. nur bis Dresden. Die Hauptrichtung liegt am rechten Ufer und führt über das Lausitzer Gebirge. Das so gegen die Marken gerichtete Heer bleibt dabei auch in der möglichst nahen Verbindung mit einem über Trautenau gegen Breslau vorrückenden Nebenheer.

Auf der nur 12 Meilen langen Front zwischen Teplitz und Reichenberg, welche beiden Endpunkte von der Eisenbahn erreicht werden, bieten sich für den Uebergang über das Gebirge sieben gute Straßen dar:

Teplitz — Dresden, Aussig — Pirna, Tetschen — Schandau, Kamnitz — Schluckenau, Haida — Rumburg, Gabel — Löbau, Reichenberg — Görlitz.

Drei Tage nach erfolgter Kriegserklärung können daher von diesen Kolonnen

3 bei Dresden,	3 bei Bischofswerda,	1 bei Görlitz oder
1 „ „	5 „ Bautzen,	1 „ „

eintreffen, je nachdem die Preußische Aufstellung es wünschenswerth macht, gleich

mit bedeutenderer Kraft an der Elbe oder an der oberen Spree aufzutreten. Ein fernerer Marsch genügt, um fast die gesammte Macht zwischen beiden genannten Flüssen zu vereinen, wenn eine nahe Entscheidung dies nöthig machen sollte.

Weiter auf Berlin führen nun allerdings nur zwei chaussirte Straßen, die von Dresden über Herzberg und die von Bautzen über Cottbus, welche an den genannten beiden Punkten zehn Meilen voneinander entfernt laufen und erst von dort ab wieder konvergiren. Allein bei dem im Allgemeinen gangbaren Terrain finden sich dazwischen fahrbare Straßen von Radeburg auf Schlieben, von Königsbrück auf Dahme und von Kamenz auf Luckau. Am Dahme-Fluß liegen alle diese Straßen zwischen der schwarzen Elster und dem Spreewald nur noch $4^1/_2$ Meilen auseinander. Es würde angängig sein, auf dem mittleren dieser Wege eine Avantgarde so weit und in solcher Stärke vorzuschieben, daß sie, wenn auch zurückweichend, einem feindlichen Anfall von Norden her 24 Stunden widerstehen könnte, um den übrigen Kolonnen Zeit zu verschaffen, sich bei Dahme, Finsterwalde oder Ruhland zu konzentriren. Erfolgte der feindliche Angriff von Westen her, so würde die auf der Herzberger Chaussee marschirende linke Flügelkolonne die Deckung der übrigen zu bewirken und sich nöthigenfalls auf diese zurückzuziehen haben. Freilich geht dabei diese Chaussee verloren; sie zieht überhaupt zu nahe an den Elb-Festungen vorüber, als daß das Angriffsheer auf diese Verbindung viel rechnen könnte. Wegen des Abstands der Cottbuser Chaussee ist aber die Versammlung aller Streitkräfte zur Entscheidungsschlacht nicht mehr an einem Tage zu bewirken, es werden bei kräftigem Vordringen des Gegners auch die zweite und dritte Straße verloren, die Cottbuser selbst bedroht sein. Es leuchtet daher ein, wie wichtig für den Oesterreichischen Angriff die Möglichkeit ist, sich auf Schlesien zurückziehen zu können. Dazu gehört freilich, daß das Nebenheer von Trautenau zu derselben Zeit mindestens bis Liegnitz gelangt ist, den Vertheidiger auf Breslau zurückgedrängt hat, oder, falls er auf Glogau ausweicht, ihn genügend beschäftigt und festhält und dem Hauptheer die Verbindung über Bautzen und Görlitz sichert.

Wenn im Vorstehenden die den Oesterreichern vortheilhafteste und daher von ihnen wahrscheinlich zu ergreifende Operation richtig erkannt ist, so läßt sich nun auch die wirksamste Vertheidigung daraus in den Hauptzügen konstruiren.

Unsere politische Grenze gegen Süden erstreckt sich von Berun bis Erfurt gegen 100 Meilen weit. Die bessere Vertheidigungsfront zieht hinter dem

Riesengebirge und dem Erzgebirge fort, in fast gleicher Ausdehnung. Der Feind kann von Prag aus in ungefähr gleicher Zeit Schweidnitz und Torgau erreichen. Straßen und Eisenbahnen unterstützen das Vorrücken in beiden Richtungen. Wäre es möglich, eine solche Linie von einem einzigen Punkt aus zu vertheidigen, so würde Görlitz der Versammlungsort unserer Streitkräfte sein, basirt auf den größten Theil der Monarchie und durch Eisenbahnen in Verbindung mit Breslau, Posen und Berlin. Aber wir haben schon gesehen, daß die bedrohten Landestheile einen sehr verschiedenen Werth für uns haben, daß wir Schlesien einer vorübergehenden Invasion aussetzen dürfen, daß dagegen die Besetzung Berlins die empfindlichsten Nachtheile haben müßte.

Bei aller Aussicht auf Erfolg könnten wir doch nicht gegen die über Trautenau vorgehende Nebenarmee nach Schlesien abmarschiren, ohne die Marken dem feindlichen Hauptheer gänzlich offen zu lassen, und weil wir durch Versammlung des Oesterreichischen Heeres im nördlichen Böhmen, durch Anlage von Magazinen dort, selbst durch theilweise Ueberschreitung der Grenze noch keinen bestimmten Aufschluß erlangen, wohin der feindliche Hauptstoß gerichtet sein wird, so sind wir genöthigt, unsere erste Versammlung so einzurichten, daß sie der gefährlicheren der beiden Operationen des Feindes sofort in der Defensive begegnen kann, wobei dann eine weitere Offensive vorbehalten bleibt.

Die erste Versammlung unserer Hauptmacht muß daher weiter westlich als Görlitz, sie muß näher der Elbe liegen, und Schlesien muß durch eine besondere Abtheilung des Heeres geschützt werden.

Wir haben uns nun sogleich zu entscheiden, ob wir die direkte oder indirekte Vertheidigung der Hauptstadt wählen.

Stellen wir uns irgendwo zwischen Böhmen und Berlin auf, mit dem Rückzug nach Berlin, so können wir in der Defensive den Feind von der Hauptstadt nur fern halten, indem wir an einem natürlichen oder befestigten Abschnitt die Frontalschlacht annehmen. Verlieren wir diese gegen die feindliche Ueberlegenheit, so verlieren wir damit wahrscheinlich auch Berlin und laufen gegenüber einer kräftigen Verfolgung Gefahr, bis Stettin zurückgeworfen zu werden. Wäre Berlin im Stil eines großartigen verschanzten Lagers befestigt, so dürfte wohl angenommen werden, daß dort die Bewegung des Feindes zum Stehen käme, um so mehr, als er Torgau und Wittenberg einschließen muß, allein wir wären dann auch eben bei Berlin festgehalten, wir hätten einen bedeutenden Landstrich verloren, und der Feind könnte inzwischen die Eroberung Schlesiens vollenden.

Anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn der Rückzug nicht auf Berlin, sondern hinter die Elbe vorbehalten bleibt.

Wir glauben zwar nicht, daß eine Flankenstellung hinter der Elbe den Feind bannen, ihn hindern würde, an derselben vorüber gegen Berlin vorzurücken, aber wir erwarten von einer auf die Elbe basirten Offensive diese Wirkung. Es wurde gezeigt, daß jeder Angriff von Westen her den Gegner zwingt, dorthin Front zu machen, sich auf einem der östlicheren Parallelwege zu sammeln, die direkteste Straße, die Jüterboger Chaussee, aufzugeben und sich nach anderen rückwärtigen Verbindungen umzusehen, weil die unseren sämmtlich in seine linke Flanke zu liegen kommen.

Gelingt der von der Elbe aus geführte Offensivstoß, so drängt er den Gegner von Böhmen auf das noch nicht eroberte Schlesien zurück. Mißlingt er, so finden wir hinter dem Strom einen vollständigen und näheren Schutz als in nördlicher Richtung, und die festen Plätze gewähren uns die Möglichkeit, in kürzester Frist aufs Neue zu debouchiren.

Diese indirekte Vertheidigung wird in dem Maße andauernder sein, je weiter stromaufwärts sie beginnt; denn würden wir genöthigt, bei Dresden oder Riesa auf das linke Ufer zurückzuweichen, so vermöchten wir noch bei Torgau oder Wittenberg auf das rechte wieder vorzugehen. Sie wird um so wirksamer sein, je weiter sie stromabwärts fortgesetzt wird. Denn von Wittenberg operiren wir bei gesichertem eigenen Rückzug geradezu in den Rücken des gegen Berlin vorgedrungenen Feindes.

Nur setzt das voraus, daß Berlin selbst durch Befestigung oder durch Besetzung eines Abschnitts südlich davon auf wenige Tage geschützt werden kann. Wäre das nicht der Fall, so würde auch bei Wittenberg die indirekte Vertheidigung schon enden, sie müßte in die direkte übergehen, d. h. wir müßten eilen, Berlin vor dem Feinde zu erreichen.

Hier stellt sich die Wichtigkeit eines fortifikatorischen Schutzes für die Hauptstadt klar genug heraus, ohne daß damit entschieden wäre, ob derselbe durch Befestigung Berlins selbst oder eines Terrainabschnittes südlich zu bewirken sei. Ist die Linie der Nuthe und Notte so herzustellen, daß sie durch ein verhältnißmäßig schwaches Korps auch nur vorübergehend gehalten werden kann, so ist das der eigentlichen Befestigung Berlins in strategischer Hinsicht sogar vorzuziehen. Denn diese Linie deckt Berlin und Potsdam zugleich, und da sie nur zwei Märsche von Wittenberg entfernt liegt, so wird dadurch noch die schnelle und kräftige Wirkung einer Operation erhöht, die sich auf jene Festung und event. einen Brückenkopf an der Elster-Mündung basirt.

Es geht aus diesen Betrachtungen hervor, daß, wenn unsere erste Versammlung an der Elbe gedacht ist, wir doch keineswegs gewillt sind, sie hinter dem Strom am linken Ufer zu wählen. Wir würden dort bei passivem Verhalten voraussichtlich gar nicht angegriffen werden, müßten zur Offensive doch vor und können uns daher besser gleich am rechten Ufer aufstellen, nur mit der bewußten Absicht, daß wir, falls der Rückzug nöthig wird, diesen nicht auf Berlin, sondern hinter den Fluß nehmen wollen.

Es ist an sich klar, daß, wenn wir bei jedem offensiven Vorstoß den Feind in der Flanke, also in einer Richtung angreifen, die ihn im Falle des Gelingens von seiner Basis abdrängt, wir auch unsererseits im Falle des Mißlingens in eine Richtung zurückgeworfen werden, die uns von der Hauptmasse des Landes trennen würde. Allein der Unterschied, welcher hierbei zu unseren Gunsten obwaltet, ist, daß ein großer Strom mit gesicherten Uebergängen die Verfolgung in einer für uns verderblichen Richtung augenblicklich hemmt und uns zum Wiedervorgehen befähigt, und eben darin liegt der überaus große Vortheil, in welchem wir uns befinden, und der dem Gegner entgeht. Keine Festungsgruppe vermöchte uns den Vortheil zu sichern, den eine Festungslinie hier gewährt, vor Allem, wenn Dresden als befestigter Punkt für uns hinzuträte.

Können wir Dresden früher als die Oesterreicher besetzen und uns dort einrichten, so würden wir Sachsen zwingen, mit uns zu gehen. Geschähe Letzteres dennoch nicht, so müßte das Sächsische Heer entweder nach Böhmen zurückweichen oder sich abermals in ein festes Lager bei Pirna einschließen; in beiden Fällen bemächtigen wir uns der reichen Hülfsquellen des Landes.

Wenn unsere Hauptmacht bei Dresden (in diesem Falle am linken Ufer der Elbe) versammelt ist, so darf der Gegner beim ersten Anmarsch über das Gebirge nicht wagen, die Straßen zu beiden Seiten des Stromes zu benutzen, er muß sich für das eine oder das andere Ufer entscheiden. Wählt er das linke, so finden wir Gelegenheit, bei seinem Debouchiren aus dem Erzgebirge gegen die durch tiefe Felsthäler getrennten Kolonnen die Offensive zu ergreifen. Gelänge die Vereinigung dennoch, so würden wir uns durch Dresden abziehen, und der Feind müßte angesichts unseres Heeres den Uebergang über die Elbe an irgend einem Punkte erzwingen. Beschränken sich die Oesterreicher, wie wahrscheinlich, nur auf die Straßen über das Lausitzer Gebirge von Kamnitz bis Reichenberg, so tritt schon von Dresden aus die Bedrohung ihrer linken Flanke und ihrer Verbindungen mit Böhmen ein. — Daß sie von Görlitz aus hinter der Spree und dem Spreewald gegen Berlin operiren,

ist nicht zu besorgen, denn unsere Elb-Basis gestattet uns, ihnen in der Richtung auf Spremberg zu folgen. Die Stromlinie mit ihren Festungen gewährt uns weit größere Vortheile, indem sie parallel mit der feindlichen Operationsrichtung hinzieht, als wenn sie denselben, eine Barriere bildend, quer durchschnitte.

Daß bei der auf die Elbe basirten aktiven Defensive sogleich Entscheidungsschlachten erfolgen müssen, ist in keiner Weise als ein Nachtheil anzusehen. Es würde ganz fehlerhaft sein, unser Heer konserviren zu wollen. Haben wir unsere Korps erst beisammen, so ist von fernerem Zuwarten nichts zu hoffen, es wird vielmehr sehr schwer sein, sie in der engen Konzentrirung lange zu erhalten, welche für die Schlacht nöthig ist, und wir können die Entscheidungen nicht schnell genug herbeiführen.

Wenn nach Allem die Hauptentscheidung südlich Berlin fallen muß, und es daher von höchster Wichtigkeit ist, dort so stark wie möglich zu sein, so werden wir dennoch Schlesien nicht ganz und gar schutzlos lassen, wäre es auch nur, um dem Feind nicht die sichere Basirung seiner Hauptoperation auf diese Provinz zu gestatten.

Welche Streitkräfte sind nun zum Schutz für Schlesien zu bestimmen?

Gegen einen feindlichen Hauptangriff auf Schlesien müßte unser Hauptheer über Görlitz herangezogen werden; gegen eine Nebenexpedition würden schwächere Kräfte durch Ausweichen das Gleichgewicht erlangen können. Zöge dagegen der Feind alle oder fast alle seine Kräfte zu der Offensive auf Berlin heran, so genügen wenige tausend Mann, um seine Verbindungen in der empfindlichsten Weise zu unterbrechen.

Wir werden daher kaum mehr als ein Armeekorps für Schlesien zu verwenden haben.

Wollte man dies Korps in der Festungsgruppe Neiße—Glatz—Schweidnitz aufstellen, so deckte es dort zwar Oberschlesien, Breslau aber kaum noch, und Niederschlesien, welches gerade für die feindliche Hauptarmee so wichtig ist, gar nicht. Das Korps muß also näher herangenommen werden und würde seine erste Aufstellung etwa in der Ebene von Striegau finden, von wo es die Gebirgspässe bewacht und vorerst das schwache Schweidnitz deckt. Gegen gleiche Kräfte würde dasselbe die Offensive nach Böhmen ergreifen und die dem Gebirge so nahe liegende Hauptverbindung des Feindes durchschneiden.

Wohin hat es sich aber gegen die wahrscheinliche Ueberlegenheit zu wenden? Gegen diese kann das unbefestigte Breslau selbst dann nicht gehalten werden, wenn unser Korps sich dorthin zöge. Man bewirkt nur die Zer-

störung der Stadt, das Korps würde über die Oder zurückgedrängt und träte dadurch außer allem Zusammenhang mit unseren übrigen Streitkräften.

Wäre Breslau zu einem verschanzten Lager hergerichtet, so würde unser Korps sich in dieses werfen können und wahrscheinlich dem Gegner den Besitz der schlesischen Hauptstadt entziehen, ihn verhindern, sich definitiv in der Provinz festzusetzen. Aber unser Korps, welches wir in Niederschlesien brauchen, wäre nun auch in Breslau festgehalten, es könnte nicht einmal die Belagerung von Schweidnitz verhindern und verschwände aus den Operationen im Felde.

Wir haben im Kriege gegen Oesterreich keine große Armee übrig, die wir in einem verschanzten Lager bei Breslau aufstellen könnten. Alles aber, was ein schwächerer Heerestheil dort zu leisten vermöchte, läßt sich einfach in der örtlichen Vertheidigung durch Besatzungstruppen erreichen, wenn es möglich wäre, Breslau im gewöhnlichen, alten Sinne einer Festung herzustellen. Die Hauptstadt Schlesiens wäre also um ihrer selbst willen zu fortifiziren, nicht in der Bedeutung eines Stützpunktes für die großen Operationen. Wir wünschen Breslau dem Feinde zu entziehen um der Hülfsmittel willen, die es umschließt, und wegen des moralischen Eindrucks seiner Eroberung durch den Gegner. Aber wir wollen dort keine Streitmittel anhäufen, sondern die Befestigung soll dazu dienen, jene Mittel anderweit verfügbar zu erhalten. Ist Breslau nur durch eine ganze Armee zu behaupten, so ist die örtliche Vertheidigung aufzugeben und der Besitz oder die Wiedereroberung von den Operationen im freien Felde zu erwarten.

Da Breslau aber zur Zeit noch offen ist, wird unser schlesisches Korps auf Glogau zu basiren sein, welches nun hier eine hohe Bedeutung gewinnt. Das Korps wird, wenn es zum Ausweichen gezwungen ist, in nördlicher Richtung zurückgehen. Noch bei Liegnitz schützt es Breslau indirekt. Nur bei einer Ueberlegenheit, welche unserer Hauptoperation in den Marken zu gute käme, könnte das in Schlesien eingerückte Oesterreichische Heer auf Breslau marschiren, bevor es den Vertheidiger nach Glogau zurückgetrieben hat. Dieser Platz gestattet dem Korps, indem es zeitweise auf das rechte Ufer geht, den Feind abzustreifen, er gewährt die Möglichkeit, auf die Verbindungen des Gegners, selbst die seines Hauptheeres vorzugehen, sobald er sich gegen Breslau wendet, und bildet den Stützpunkt für die Operationen, durch welche das einstweilen Verlorene wieder gewonnen werden kann, wenn die großen Entscheidungen in der Mark zu unseren Gunsten gefallen sind.

Anfang Juni 1862 gaben die politischen Verwicklungen wegen Kurhessen dem General v. Moltke wiederum Veranlassung, seine Ansichten über die Lage Preußens in einem Kampfe mit Oesterreich, Bayern und Frankreich in folgender Denkschrift niederzulegen:

Nr. 2.

Denkschrift.

Vorgehen gegen Oesterreich, Bayern und Frankreich.

Berlin, den 3. Juni 1862.

Wenn Preußen in Kurhessen einrückt, so können zwei Fälle eintreten:

Entweder dies immer noch bezweifelte aktive Auftreten bestimmt Oesterreich, in Betracht seiner eigenen schwierigen Lage das Geschehene zu dulden, oder Oesterreich setzt den Bund zu Gegenmaßregeln in Bewegung.

In diesem letzteren Falle bleibt Preußen gar nichts übrig, als sich zum Herrn in Kleindeutschland zu machen. Ein Zurückweichen wäre gefährlicher für uns als verlorene Schlachten, es wäre der politische Tod. Jeder Mittelweg führt zum Verderben, nur die rücksichtsloseste Offensive zum Ziel.

Die Hauptgegner in diesem Kampf, der immer einmal zum Austrag kommen muß, sind Oesterreich, Bayern und wahrscheinlich Frankreich.

Preußen wird sich die Blockade seiner Häfen durch Dänemark, vielleicht durch England gefallen lassen, manche anderen Nachtheile in Kauf nehmen, gegen Frankreich und Bayern vorerst abwehrend verfahren, vor Allem aber die Oesterreichische Macht niederwerfen müssen.

Eine etwaige Russische Aktion gegen Preußen gebraucht jedenfalls Zeit, sie kann im ersten Stadium unbeachtet bleiben.

Gegen Frankreich ist unsere Grenze unmittelbar durch Holland und Belgien geschützt, deren Neutralität in diesem Falle nicht leicht verletzt werden dürfte. Nur die Saar-Linie bleibt zu sichern.

Frankreich ist augenblicklich in Mexiko engagirt, mit Spanien in gespannten Verhältnissen. Es kann auf die Entwicklung der Verhältnisse in Italien nicht ohne Einwirkung bleiben wollen und wird seine Besatzung in Rom verstärken müssen. Vor Allem darf es nie darauf mit Bestimmtheit rechnen, daß England dem Bündniß mit Frankreich treu bleibt, wenn dieses Preußen den Krieg erklärt.

Frankreich wird daher nicht mit ganzer Macht gegen uns auftreten und kann gegen uns kaum anders als durch Süddeutschland operiren.

Ob die Süddeutschen so weit gehen werden, daß sie mit Frankreich gemeinsame Sache gegen Preußen machen, muß abgewartet werden. Die Stimmung des Volkes und manche politischen Erwägungen möchten den Kabineten eine solche Politik erschweren; eine wirkliche Niederwerfung der Preußischen Monarchie liegt nicht in ihrem Interesse.

Was England betrifft, so bedarf es Frankreich gegenüber vor Allem eines starken Landheeres, welches es selbst vermöge seiner Verfassung nie haben kann und daher auf dem Kontinent suchen muß. Seine an Unterwürfigkeit grenzende Politik gegen Frankreich beruht darauf, daß es einen sicheren Stützpunkt bisher weder in Spanien noch in Oesterreich oder Preußen hat finden können, und weil die Schöpfung eines einigen Italien eben durch Frankreich verhindert ist. Die inneren Zustände und der Krieg Oesterreichs 1859 ließen diesen Staat, die bisherige Politik Preußen nicht als einen solchen Stützpunkt erscheinen.

Ein kräftiges und einigermaßen erfolgreiches Handeln Preußens würde das Kabinet von St. James nicht im Zweifel lassen, wo seine wichtigste und natürlichste Alliance zu suchen ist. Aber erst nachdem gehandelt ist, dürfen wir auf England rechnen. Denn man verkennt nicht überhaupt die Macht Preußens, aber man zweifelt nach zwanzigjährigen Demonstrationen, ob es unter irgend welchen Verhältnissen sich entschließen wird, sie zu brauchen.

Preußen wird also zu Anfang des Kampfes ohne jegliche Verbündete sein, es kann sich aber deren erkämpfen und zwar auch in Deutschland selbst.

Der Vortheil Preußens besteht in der Initiative.

Wir können unsere Streitkräfte schneller aufstellen als alle unsere deutschen Gegner. Der Erfolg beruht ganz allein in dem sofortigen und rücksichtslosesten Gebrauch derselben.

Das Bundesrecht wird schon durch das Einrücken in Hessen verletzt, es darf dann nicht weiter in Betracht kommen. Legt der Bund Bedingungen und Verpflichtungen auf, bei denen der Preußische Staat nicht mit Ehren bestehen kann, so bleibt nur die Sprengung desselben, der Krieg gegen den Bund.

Mit dem ersten Einrücken muß auch die Mobilmachung der ganzen Armee ins Auge gefaßt und vorbereitet werden. Die Kompletirung mit Pferden einer Abtheilung bei jeder Artillerie-Brigade bereitet einen schnellen Verlauf vor.

Sobald der Bund, d. h. Oesterreich, protestirt, oder wenn irgend in Deutschland Rüstungen vorgenommen werden, ist die Mobilmachung zu befehlen.

Das VIII. Armeekorps konzentrirt sich bei Coblenz; das VII. und IV. dirigiren sich auf Hanau und Frankfurt, das III. zieht sich bei Magdeburg zusammen.

Hannover hat von den übrigen Kontingenten des 10. Bundeskorps so wenig wie von Süddeutschland eine sofortige Unterstützung zu erwarten. Sein Verhalten muß augenblicklich klar gestellt oder das Hannoversche Kontingent angegriffen und entwaffnet werden. Dazu genügt das III. Armeekorps, eventuell eine Gardedivision.

Sodann — oder wenn eine Verständigung mit Hannover erreicht werden kann, sogleich — rückt das III. Armeekorps an den Main.

Das III., IV., VII. und VIII. Korps treten unter gemeinsamen Oberbefehl.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bayern mit 60000 Mann gegen 125000 etwas unternehmen wird, bevor Frankreich ihm zu Hülfe kommt. In diesem Fall operirt die Main-Armee gegen das Französische Heer am linken Rhein-Ufer durch die Bayerische Pfalz und hat dabei wahrscheinlich Baden und Württemberg, jedenfalls aber alle Deutschen Sympathien für sich.

Möglich, daß Frankreich sich nicht sogleich erklärt, daß es die Deutschen erst sich untereinander zerfleischen läßt, um in einem späteren Feldzuge die Früchte für sich zu ernten. In diesem Falle operirt die Main-Armee über Würzburg gegen Bayern. Es kommt darauf an, Deutschland durch Gewalt gegen Frankreich zu einigen.

Das Garde- und II. Korps konzentriren sich bei Elsterwerda, das I., V. und VI. Korps bei Görlitz.

Die beiden ersteren marschiren sofort auf Dresden und nöthigen Sachsen, sich für oder gegen uns zu erklären.

Alle fünf Korps konvergiren sodann mit 160000 Mann auf Prag.

Gleichzeitig mit vorstehender Denkschrift und im Anschluß an dieselbe verfaßte General v. Moltke eine Arbeit, in welcher er die militärisch-politische Lage Sachsens in den sechziger Jahren im Vergleich zu derjenigen bei Beginn des siebenjährigen Krieges behandelte. Dieselbe lautet:

Nr. 3.

Denkschrift.

Vorgehen gegen Sachsen*).

Wenn infolge des Einrückens in Kurhessen der Krieg gegen Oesterreich ausbricht, so ist die militärische und politische Lage Sachsens derjenigen bei Anfang des siebenjährigen Krieges in vieler Beziehung ähnlich.

Auch 1756 standen die Preußischen Bataillone von Memel bis Wesel zerstreut, ohne daß jedoch der große König in den heutigen Transportmitteln die Möglichkeit einer schnellen Vereinigung besaß. Nach der Revue im Juni waren sie ruhig in ihre Standquartiere entlassen worden, und erst im August dirigirten sich die Regimenter aus Ober- und Mittel-Schlesien auf Frankenstein, die aus Nieder-Schlesien nach Frankfurt a. O., die Pommerschen auf Köpenick, die Märkischen nach Potsdam und Berlin. Die Magdeburgischen versammelten sich bei Magdeburg, die Westfälischen bei Halle.

Sie bildeten zwei Armeen: die des Feldmarschalls Schwerin, 27 100 Mann, welche in Böhmen direkt, die des Königs, 67 500 Mann, welche in Sachsen einrücken sollten.

Am 28. August bricht der König mit zwei Hauptkolonnen von Potsdam über Jüterbog und von Berlin über Dahme gegen die Elbe auf, überschreitet diesen Strom auf Sächsischem Gebiet bei Pretzsch und Prettin und steht am 4. September mit 34 000 Mann bei Torgau.

Der Herzog von Braunschweig ist schon am 19. August von Halle aufgebrochen, findet am 28. Eisleben bereits geräumt und steht am 4. September bei Altenburg mit 14 000 Mann.

Der Herzog von Bevern rückt von Köpenick nach Kamenz vor, woselbst sich die Abtheilungen von Guben und Liegnitz vereinen, so daß er am 4. September 19 000 Mann stark wird.

Am 9. September konvergiren diese drei Kolonnen auf Dresden, Dippoldiswalde und oberhalb Schandau.

Der Vormarsch von Berlin auf Dresden, 30 Meilen, hat dreizehn Tage gedauert.

---

*) Hierzu Plan 1 (Umgegend von Pirna).

Zu einem so weiten Vorrücken reichten die damaligen regelmäßigen Verpflegungsanstalten nicht aus. Es mußte kantonnirt, folglich in vielen Kolonnen marschirt werden. Chausseen gab es nicht. Erst vier Wochen nach dem Ausmarsch aus Berlin konnte Magazinverpflegung eintreten, als 298 Schiffe den Bedarf auf der Elbe herangeführt hatten.

Die Sächsische Armee hatte damals ungefähr dieselbe Stärke wie jetzt, nämlich 17 000 Mann mit 150 Geschützen. Das Preußische Heer des Königs war nicht stärker als zwei unserer gegenwärtigen Armeekorps. Eine Vertheidigung der Grenze war nicht zu erwarten, der Gedanke der Sächsischen Führer an eine Aufstellung zum Schutze der Hauptstadt wurde bald aufgegeben, der dann beabsichtigte Rückzug der Sächsischen Truppen nach Polen, da er möglich war, versäumt, und es blieb, wie heute, nur die Wahl, sich in Böhmen den Oesterreichern anzuschließen oder in einer festen Stellung im Lande Hülfe von den Oesterreichern abzuwarten.

Diese hatten bei Kolin	. . . .	32 000 Mann,
„ Olmütz	. . . .	22 000 „
	zusammen	54 000 Mann,

ungefähr dasselbe, was sie jetzt dort versammeln könnten.

Vereinigt wären Oesterreicher und Sachsen, 71000 Mann, numerisch dem Heere des Königs gewachsen gewesen. Allein abgesehen von den Entfernungen und von der Schwerinschen Armee waren jene Abtheilungen keineswegs schon operationsfähig; denn obgleich die Oesterreichischen Rüstungen bereits im Februar begonnen hatten, langten eben erst Remonten und Artillerie an. Der Sächsische Hof, obwohl mit Oesterreich eng verbündet, konnte sich nicht entschließen, das Land ganz zu räumen und seine Armee als Hülfskorps der kaiserlichen Macht zu überliefern. Auch jetzt würde das kein ganz leichter, wenn auch vielleicht der beste Entschluß sein.

Die Sächsischen Garnisonen wurden überall vor Eintreffen der Preußen geräumt, Alles versammelte sich auf dem Plateau von Pirna, welches stark verschanzt wurde, wo aber für die Existenz des Heeres in nichts gesorgt war.

Von Preußischer Seite wurde das Lager umstellt durch drei Läger in Sedlitz, Cotta und Doberzeit, jedes schwächer als das Sächsische Korps, eine Meile voneinander entfernt und unter sich nur durch eine Pontonbrücke über die Elbe verbunden. Eine solche Aufstellung war nur bei den damaligen Umständen zu wagen. Der König, welcher die Sächsischen Truppen bereits als seine eigenen betrachtete, verhielt sich ihnen gegenüber ebenso passiv wie sie selbst, und erst vier Wochen nach der Einschließung fiel der erste Schuß. 5000 Mann

waren in rückwärtigen Punkten verblieben, gegen 40000 schlossen Pirna ein, 20 000 wurden gegen die Avantgarden Brownes nach Aussig und Tetschen vorgeschoben.

General Schwerin war über Nachod in Böhmen eingerückt, aber schon bei Königgrätz traten ihm fast gleiche Kräfte entgegen. Hätte der Feldmarschall statt 27000 Mann die Stärke von drei oder zwei unserer Armeekorps gehabt, so würde Browne, weit entfernt, etwas für die Befreiung der Sachsen unternehmen zu können, sogleich dem Fürsten Piccolomini zu Hülfe haben eilen müssen.

So aber sehen wir ihn am 14. September bereits mit 35 000 Mann bis Budin vorrücken. Er wagt nicht, den König direkt anzugreifen, will gegen ihn demonstriren, bei Leitmeritz die Elbe überschreiten und den Sachsen am rechten Ufer die Hand bieten.

Inzwischen schreitet jedoch der König selbst zum Angriff, und die Oesterreicher nehmen die Schlacht in der starken Stellung von Lobositz am 1. Oktober an.

Der Sieg ist unvollständig, der Preußische Verlust größer als der Oesterreichische. Browne zieht sich zurück, aber der König vermag ihm nicht zu folgen, und die Schlacht ändert nichts in Brownes Vorsätzen.

Ohne daß die Preußen es merken, geht er mit 9000 Mann auserlesener Truppen über die Elbe und steht am 12. Oktober, zu dem mit den Sachsen verabredeten Zeitpunkt, oberhalb Schandau ihnen neun Meilen nahe. Nur 4000 Preußen trennten damals beide Armeen.

Aber die Sachsen hatten ihren Abmarsch verschoben, Browne griff seinerseits nicht an, mit jeder Stunde verstärkten sich die Preußen. Als die Sachsen am 13. die Ebene am Lilienstein in erschöpftem Zustande erreichten und den Angriff auf die Verhaue noch verzögerten, wuchs die Anzahl der Preußen hier auf achtzehn Bataillone. Die Brücke hinter den Sachsen war fortgeschwemmt; auf engem Raum zusammengedrängt, fast ohne Artillerie, ganz ohne Lebensmittel, konnten sie weder vorwärts noch zurück. Die Preußen waren am linken Ufer auf das Plateau von Struppen nachgerückt, Browne aber abmarschirt. Am 15. Oktober erfolgte die Kapitulation.

Indeß 35 Tage lang war des Königs Heer in Sachsen aufgehalten worden; es konnte gegen die Oesterreicher nichts mehr ausrichten. Die Kaiserin-Königin vermochte ihre Rüstungen zum nächsten Feldzuge zu vollenden. — So der damalige Gang der Begebenheiten.

Ueber den Verlauf einer Sächsischen Mobilmachung in unseren Tagen sind die Nachrichten unvollständig. Aber wir dürfen mit Gewißheit darauf rechnen, daß sie nicht schneller erfolgt als die der Preußischen Armeekorps.

Die größere Ausdehnung, in welcher diese stehen, verschwindet vor dem Eisenbahntransport. Die Konzentration der Sachsen wird großentheils auf den Fußmarsch verwiesen, sobald wir die Brücke von Riesa besetzen, und unter allen Umständen haben wir den Vorsprung durch die Initiative.

Unzweifelhaft werden wir die Sächsische Rüstung unvollendet, jedenfalls aber das Heer in einer weit besseren Verfassung finden als vor hundert Jahren.

Es würde ein schwerer Entschluß für das Dresdener Kabinet sein, das Land bis auf den Königstein völlig zu räumen und sich ganz in die Gewalt Oesterreichs zu geben, wenn dies auch, militärisch betrachtet, der richtigste Entschluß wäre. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß man abermals versuchen wird, sich in einer starken Stellung zu behaupten. Zum Schutz von Dresden vorwärts dieser Hauptstadt genommen, schließt sie die Gefahr einer augenblicklichen Katastrophe in sich; denn die Gegend von Meißen oder Radeburg ist in vier Märschen von Torgau und Görlitz aus gleichzeitig zu erreichen, und die Entscheidung kann mit mehrfacher Ueberlegenheit herbeigeführt werden.

Ohne Zweifel finden sich sehr starke Stellungen auch in dem südwestlichen Gebirgslande Sachsens; aber da von Bayern durchaus keine Hülfe zu erwarten steht, man sich von den Oesterreichern dort entfernt und die Hauptstadt und den größten Theil des Landes dabei aufgiebt, so erscheint ein Lager am Königstein immer wieder als die den Verhältnissen angemessenste Auskunft, um so mehr, als die jetzigen Kommunikationen ein Ausweichen auf Böhmen weit eher ermöglichen als vormals.

Eine ausreichende Proviantirung dieser Stellung in kürzester Frist ist allein schon durch die Eisenbahn aus Böhmen vollständig gesichert, und wenn das Sächsische Heer, wie 1756, dort, ohne vorbereitet zu sein, die Hauptoperation fünf Wochen verzögerte, so sind wir entweder auf den unmittelbaren Angriff oder auf Zurücklassung von zwei Armeekorps angewiesen.

Die Stellung vor Pirna ist stark, aber für 18000 Mann zu ausgedehnt; der fortschreitende Anbau wird sie der zerstreuten Fechtart zugänglicher gemacht haben als der früheren Lineartaktik. Die Besetzung des Kohlbergs von Zehista aus ist nicht zu verhindern. Eine starke Batterie aus gezogenen Geschützen beherrscht von dort aus die Ebene bis Struppen und ermöglicht die Beschießung des Sonnensteins. Endlich können wir überwältigende Kräfte gegen sie in Thätigkeit bringen und alle ersteigbaren Punkte gleichzeitig angreifen. Jedenfalls müßte der Versuch gemacht werden; das Gelingen liefert diese Armee in unsere Gewalt, da sie einen Rückzug nicht hat. Nur im

Falle gänzlichen Mißlingens würde man Einschließung wählen, welche zwei Armeekorps auf unbestimmbare Zeit festhält.

Die Kantonnements des III. und Gardekorps sind zwischen Torgau und Elsterwerda gedacht, die des V., VI. und I. Armeekorps bei Görlitz.

Der Einmarsch wird folgendermaßen zu ordnen sein:

		1.,	2.,	3.,	4.,	5.,	6. Tag.
III. Armeekorps von Torgau		Dahlen	Ostrau	Nossen	Kesselsdorf	gegen Pirna	
Gardekorps	1. Div. u. Kav. von Mühlberg		Riesa linkes Ufer	Meißen linkes Ufer	Dresden		
	2. Div. von Elsterwerda		Großenhain	Meißen rechtes Ufer			
V. Armeekorps von Görlitz		Löbau	Wolmsdorf	Fischbach Stolpen	Schandau und Pirna		
VI. und I. Armeekorps von Görlitz				Ostritz	Zittau	Haida	Auscha

Sollten die Sachsen zum Schutz von Dresden sich dort oder vorwärts am linken Elb-Ufer aufgestellt finden, so erfolgt der Angriff am vierten Tage, und zwar wird dazu die 2. Gardedivision bei Meißen auf das linke Ufer übertreten, während das V. Armeekorps gegen Dresden detachirt, selbst aber die Elbe oberhalb überschreitet.

Steht der Feind am rechten Ufer, so wird er von dem versammelten Gardekorps und dem V. Korps angegriffen; das III. Armeekorps marschirt nach Dresden.

Sind die Sachsen nach Pirna zurückgegangen, so erfolgt die vollständige Einschließung am sechsten Tage und demnächst der Angriff durch drei Armeekorps von allen Seiten.

Das VI. und I. Korps decken bei Haida und Auscha das Unternehmen gegen die bei Prag versammelten Oesterreicher, denen sie erforderlichenfalls auch bei Aussig entgegentreten.

Ist die Sache bei Pirna entschieden, so kann der Vormarsch gegen Prag mit dem Garde- und III. Korps am linken, mit dem VI., V. und I. Korps am rechten Ufer fortgesetzt werden, da beide Kolonnen dem Feinde überlegen sind, selbst wenn inzwischen das Korps aus Olmütz herangezogen wäre.

Am 4. März 1865 richtete der Kriegsminister Generallieutenant v. Roon folgende Fragen an den General v. Moltke:

„1. Wie stark ist die gegenwärtig unter den Waffen befindliche gesammte Oesterreichische Armee?

2. Wieviel Zeit braucht sie, um einen Krieg im großen Stil beginnen zu können?

3. Besitzt sie, abgesehen von den erforderlichen Geldmitteln, alle übrigen zu solchem Zwecke nöthigen Ausrüstungsgegenstände in ausreichendem Maße?“

Die nachstehende Antwort des Generals v. Moltke zieht zwar einen Krieg Oesterreichs mit Preußen nur theilweise in Erwägung, giebt aber Aufschluß über die dabei in Betracht kommenden Machtverhältnisse.

Nr. 4.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 7. März 1865.

Ew. Excellenz berichte ich auf die geehrte Zuschrift vom 4. d. Mts. ganz ergebenst, daß die normale Friedensstärke der k. k. Oesterreichischen Armee von 242 000 Kombattanten mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Italien, Galizien ꝛc. gegenwärtig faktisch auf 283 693 Kombattanten sich beläuft. Die normale Kriegsstärke ist bekanntlich 551 000 Kombattanten.

Für Erreichung dieser Höhe weisen die Grundbestandsbücher der Regimenter nicht nur die Zahl der zur Kompletirung von vier Bataillonen und einer Depot-Division erforderlichen Urlauber, sondern auch noch einen Ueberschuß disponibler Mannschaften nach.

Da seit 1858 jährlich durchschnittlich 80 000 Rekruten ausgehoben worden sind, so ist hieran kein Zweifel.

Außer 8 Jahrgängen Urlauber sind dann noch verfügbar die sogenannten Reserven, nämlich der 9. und 10. Jahrgang.

An ausgebildeten Mannschaften ist sonach kein Mangel, und man darf annehmen, daß davon nach Abzug ausreichender Prozente mehr als 100 000 Mann überschießen, welche für Neuformationen verwendet werden können, und deren Werth etwa unserer Landwehr zweiten Aufgebots gleichkommen möchte.

An Pferden bedürfen:

die Infanterie	10 638	Stück,
„ Kavallerie	2 438	„
„ Artillerie	12 273	„
das Genie- und Pionierkorps	692	„
„ Fuhrwesen-Korps	31 167	„
zusammen	57 208	Stück.

Oesterreich besitzt 2 233 440 Pferde, die über drei Jahre alt und nicht Hengste oder tragende Stuten sind. Rechnet man davon auch nur 5% als militärbrauchbar, so giebt dies 111 670, also fast das Doppelte des Bedarfs.

Allerdings erfordert die Beschaffung 10 bis 12 Millionen Gulden, welche beim freihändigen Ankauf baar zur Hand sein müßten.

Es wird angegeben, daß bei den Depotabtheilungen der Truppen Waffen, Ausrüstung und Bekleidung in ausreichendem Maße vorhanden seien. Genaue Auskunft darüber ist schwer zu erlangen, hinsichtlich der Bekleidung wenigstens dürften einige Zweifel erlaubt sein.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß das Material zur Aufstellung eines Heeres von etwa einer halben Million Kombattanten im Lande vollständig vorhanden ist, und daß es nur der Geldmittel bedarf, um es verfügbar zu machen.

Diese vorausgesetzt, würde die Mobilmachung der Truppen in ihren Standquartieren binnen vier Wochen beendet sein können.

Die Infanterie braucht dazu 14, höchstens 21 Tage; die Kavallerie, welche ihre Depot-Eskadrons schon im Frieden bei den Regimentern formirt hat, 8 bis 10 Tage. Die Artillerie und das Fuhrwesen werden wegen Heranführung einer sehr großen Zahl von Pferden früher als nach 21 bis 28 Tagen in ihrer Gesammtheit schwerlich marschbereit sein.

Ein Mobilmachungsplan, wie ihn unsere Armee hat, besteht nicht; das Kriegsministerium behält sich die Leitung für jeden besonderen Fall vor. Die Korps werden nach Bedarf zusammengesetzt und mit Trains, Lazarethen ꝛc. entsprechend ausgestattet, ebenso mit Pferden versehen.

Für eine partielle Mobilmachung hat dieser Modus erhebliche Vortheile. Das Fuhrwesen-Korps giebt die im Frieden ausgebildeten Pferde sofort an die Artillerie ab, wodurch ein Theil derselben frühzeitig marschfähig wird. Das allmähliche Mobilwerden von Truppentheilen aller Waffen gestattet, den Eisenbahntransport frühzeitig zu beginnen.

Bei einer Mobilmachung der gesammten Armee dürften aber leicht Schwierigkeiten hervortreten und sechs bis acht Wochen für Aufstellung eines bedeutenden Heeres an der Landesgrenze zu rechnen sein, obwohl die vorhandenen Schienenwege die Konzentration nach allen Richtungen erleichtern.

Die gegenwärtige Vertheilung der Friedensstärke auf die verschiedenen Provinzen weist das nachstehende Tableau nach; zugleich die Kriegsstärke, wenn die Truppen in ihren derzeitigen Standquartieren mobil würden.

	Gegenwärtige Friedensstärke.		Kriegsstärke.	
	Feldtruppen.	Besatzungs- und Depottruppen.	Feldtruppen.	Besatzungs- und Depottruppen.
Böhmen	14 167	2458	30 391	15 910
Oesterreich	26 384	1554	48 640	17 295
Mähren	10 592	1030	17 877	9 054
Galizien	23 190	2231	20 163	11 861
Ungarn u. Siebenbürgen	38 712	7040	64 885	32 345
Banat u. Kroatien	12 027	2579	39 792	25 684
Venetien u. Dalmatien	116 650	3519	148 109	50 503
Bundesfestungen	7 826		8 104	
Elbherzogthümer	4 644		5 910	
zusammen	254 192	20 411	383 871	162 652

Hierzu treten noch etwa 10 000 Mann Fuhrwesen, Sanitätstruppen &c., ferner zehn dritte Bataillone in Italien und Böhmen zu 224 Mann, die noch in der Formation zu einem höheren Etat begriffen sind.

Wenn von den oben nachgewiesenen 383 871 Mann Feldtruppen die Besatzungen der Bundesfestungen und Elbherzogthümer als unabkömmlich vorweg mit 14 014 abgezogen werden, so sind 369 857 oder rund 370 000 Kombattanten die Stärke, mit welcher Oesterreich zu einem großen Krieg ins Feld rücken kann.

Diese Zahl wird indessen nicht in jeder Richtung verfügbar sein.

Die besonderen Verhältnisse in den Italienischen, Ungarischen und Slavischen Ländern des Kaiserstaates erfordern die Anwesenheit einer bewaffneten Macht, für welche die Besatzungs- und Depottruppen nicht ausreichen.

Wie stark daher das Heer sein kann, welches Oesterreich ins Feld führt, hängt davon ab, ob dasselbe an der einen oder der anderen Grenze des Reiches zu versammeln ist.

Bei einem Krieg in Italien würde man Truppen aus Ungarn und Galizien gegenwärtig kaum fortziehen dürfen. Die bedeutende Macht, welche bereits südlich der Alpen versammelt ist, würde aber doch auf etwa 285 000 Kombattanten gebracht werden können.

Gegen Rußland würde die Italienische Armee nicht abkömmlich erscheinen, wohl aber könnten in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien 230 000 Kombattanten aufgestellt werden.

Gegen Preußen würden die Truppen in Italien und Galizien ausfallen; wenn man aber ungefähr die Hälfte der in Ungarn stehenden für abkömmlich

hält, so verbleiben für eine Konzentration in Böhmen etwa 170 000 Kombattanten.

Ein Krieg gegen Frankreich läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ohne gleichzeitigen Krieg gegen Italien denken. Es fielen dabei abermals die Truppen in Ungarn und Galizien aus. Wollte Oesterreich dann den Krieg in Italien rein defensiv führen, wozu seine Italienische Armee ausreicht, so verblieben für Deutschland 137 000 Kombattanten.

Es hat aber Oesterreich ein offenbares Interesse, südlich der Alpen offensiv vorzugehen. In Frankreich kann es keine Eroberungen beabsichtigen, in Italien dagegen das Verlorene, und mehr, wieder zu gewinnen hoffen.

Andererseits ist es Oesterreich viel empfindlicher, wenn die Franzosen in die Schweiz einrücken und so in Vorarlberg Oesterreichisches Gebiet unmittelbar gefährden, als wenn sie einstweilen Schwaben überziehen, wo Oesterreich nur erst indirekt bedroht ist, sofern einiger Widerstand des 7. und 8. Bundeskorps zu gewärtigen ist.

Es wird daher in hohem Grade wahrscheinlich, daß Oesterreich seine Armee in Italien verstärkt und für Deutschland höchstens sein Bundeskontingent bestimmt. Auch dann wird es sich mit der Vertheidigung des oberen Rhein nicht übereilen, sondern mindestens ein Korps in Tirol belassen und mit dem Rest nur bis Ulm vorgehen.

Daraus folgt, daß, wenn das mit Preußen verbündete Oesterreich durch Angriffe auf Italien einen Krieg mit Frankreich provozirt, wir diesen in erster Linie auszufechten haben werden.

Es wäre dies an sich keine unlösbare Aufgabe.

Frankreich hat zur Zeit in Algier	54 100	Mann,
„ Mexiko	20 300	„
„ Rom	8 200	„
auf dem Heimwege von Cochinchina	2 000	„
	84 600	Mann.

Es würde demnach zu einem Offensivkrieg über etwa 270 000 Mann verfügen. Wollte es diese Macht, Italien gänzlich preisgebend, ausschließlich gegen Deutschland führen, so würden wir ihr, auch abgesehen von der Bundeshülfe, allein schon mit ausreichenden Kräften entgegentreten.

Dagegen ist schwer abzusehen, welche materielle Entschädigung ein solcher Krieg uns gewähren könnte, während Oesterreich sich an Italien entschädigte.

Nur in einem Falle würde Oesterreich noch ungleich werthvollere Erwerbungen als die jenseits der Alpen machen können, und ebenso auch Preußen:

wenn nämlich bei einem Kriege beider Mächte gegen Frankreich vorauszusetzen wäre, daß die übrigen Bundesstaaten zu Frankreich hielten und man sich zur Theilung nach der Main-Linie entschlösse.

Bei einer solchen Umgestaltung der Europäischen Verhältnisse würde aber nicht nur auf Frankreich, sondern auch auf Rußland zu rücksichtigen sein, welches bei der gegenwärtigen Lage binnen sechs Wochen sehr wohl 200000 Mann an der Schlesischen und Galizischen Grenze zu einer Offensivunternehmung versammeln kann.

Bei einer diesseitigen Defensive gegen Osten und Süden treten dann aber auch die bisher außer Berechnung gelassenen Preußischen und Oesterreichischen Besatzungs-, Ersatz- und Depottruppen, zusammen über 300 000 Mann, wenigstens zum Theil mit in Wirksamkeit.

Gestützt auf das starke italienische Festungsviereck würden 50 000 Mann Besatzungstruppen, welche schon dort vorhanden sind, und etwa 80 000 Mann Feldtruppen, also 130 000 Mann, Venetien wohl ausreichend sichern.

In Ungarn und Galizien stehen einschl. Besatzungstruppen ebenfalls 130 000 Mann.

Für die Offensive gegen Westen würden Oesterreich an Feldtruppen über 200 000 Kombattanten verbleiben, und die gleiche Zahl stellen wir, wenn außer den Landwehr-Bataillonen der östlichen Provinzen drei Armeekorps gegen Rußland stehen bleiben.

Aus Allem geht hervor, welch gewaltiges Gewicht die beiden Deutsch-Großmächte vereint in die politische Wagschale Europas werfen.

Wie weit für uns der Werth einer Alliance mit Oesterreich durch dessen Finanzlage gemindert wird, welche seine Rüstungen verzögern oder selbst unmöglich machen könnte, vermag ich von meinem Standpunkt aus nicht zu beurtheilen.

Nach dem, was oben über ein aggressives Vorgehen Oesterreichs in Italien gesagt wurde, scheint mir aber ein Bündniß, welches auf ein bestimmtes Handeln gerichtet ist, vortheilhafter und sicherer zu sein als ein solches, das allgemein den gegenseitigen Besitzstand garantirt.

Im Herbst des Jahres 1865 hatte der Oberst v. Sperling, Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps, dem General v. Moltke eine Arbeit des Hauptmanns v. Kaltenborn-Stachau*) eingereicht, in welcher eine Versammlung des genannten Korps im Falle eines Krieges mit Oesterreich in dem Dreieck Brieg—Oppeln—Falkenberg behandelt war. General v. Moltke antwortete darauf:

Nr. 5.

An den Obersten v. Sperling.

Berlin, den 30. Oktober 1865.

Mit meinem anderweitigen Schreiben**) vom heutigen Tage habe ich auch die Konzentrationsarbeit des Hauptmanns v. Kaltenborn zurückgeschickt. Unter der zu Grunde gelegten Annahme eines feindlichen Einmarsches aus Mähren und Galizien in Schlesien finde ich die Versammlung des VI. Armeekorps in dem Dreieck Brieg—Oppeln—Falkenberg durchaus richtig.

Der Besitz der Oder-Brücken sichert dem Korps das Auftreten auf dem einen wie dem anderen Ufer und gewährt die Möglichkeit, sich einem allzu überlegenen Angriff zu entziehen. Die Avantgarde steht zweckmäßig bei Cosel, aber sehr weit vorgeschoben, und müßte rechtzeitig unterstützt oder aufgenommen werden. Die Thatsache, daß das Korps in drei Wochen bei Brieg versammelt sein kann, ist von praktischem Interesse.

Meine Ansicht über die Konzentration der Preußischen Streitkräfte für einen Krieg gegen Oesterreich habe ich in einem Memoire niedergelegt, von welchem Ew. Hochwohlgeboren, wie ich glaube, bereits Kenntniß genommen haben.***) Wäre dies nicht der Fall, so bin ich zu einer Mittheilung desselben gern bereit.

Danach würde die Versammlung des VI. Armeekorps in der Gegend Striegau, Schweidnitz, Landeshut zu bewirken sein, und es wäre von Interesse, durch den Hauptmann v. Kaltenborn, unter Zugrundelegung der gültigen Mobilmachungstableaus und der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, den Zeitbedarf auch für diese Konzentration berechnen zu lassen.

---

*) Generalstabsoffizier beim Generalkommando des VI. Armeekorps.

**) Dieses Schreiben enthielt eine Beurtheilung der letzten Generalstabs-Uebungsreise des VI. Armeekorps.

***) Wahrscheinlich ist der Versammlungsentwurf vom Frühjahr 1860 gemeint (Nr. 1).

Im Winter 1865/66 arbeitete General v. Moltke in Hinsicht auf einen möglichen Krieg mit Oesterreich nachstehende Denkschrift aus, die er selbst als „Vorarbeit“ bezeichnete:

Nr. 6.

1. Allgemeiner Entwurf.

Würde Preußen durch zwei oder drei benachbarte Großmächte gleichzeitig angegriffen, so müßte es sich zwar vertheidigen, wie es kann, aber freiwillig wird man eine Situation nicht herbeiführen, aus welcher selbst der große König nur durch die wechselvolle Politik der Höfe von Versailles und Petersburg siegreich hervorgehen konnte.

Es muß also vorausgesetzt werden, daß Preußen, wenn es Oesterreich den Krieg erklärt, eine Garantie dafür hat, von Frankreich und Rußland wenigstens anfangs nicht beunruhigt zu werden. Müßten wir auch nur zur Beobachtung zwei Korps am Rhein, zwei an der Weichsel zurücklassen, so würden zu einer kräftigen Offensive gegen Süden die nöthigen Mittel nicht übrig bleiben.

Im Kriege mit Oesterreich werden wir bei der gegenwärtigen Lage der Dinge unzweifelhaft Sachsen und trotz seiner augenblicklichen Erschöpfung vielleicht Dänemark und auch wohl Süddeutschland als Feinde gegen uns, als zweifelhafte Nachbarn Hannover, Nassau, Hessen ꝛc. neben uns haben, als thätigen Verbündeten aber auf Italien rechnen dürfen. — Denn wenn die Italiener ihre Ansprüche auf ganz Italien jemals realisiren wollen, so ist dies der Moment dazu.

Den wichtigsten Faktor für uns bildet in jener Kombination Oesterreich, dessen Heer in der vollen Kriegsstärke 544 000 Kombattanten zählt.

Da gegenwärtig Italien für die Offensive gegen Venetien über 200 000 Mann ins Feld zu stellen vermag, so ist wohl sicher darauf zu rechnen, daß Oesterreich von der zur Zeit in Venetien, Tirol und Dalmatien dislozirten, 80 400 Mann starken Armee nichts fortziehen darf.

Die Kriegsstärke derselben beträgt 171 400 Mann im Minimum, selbst für die bloße Defensive.

Wie die eben jetzt schwebenden Verhältnisse in den Ungarischen und Slavischen Ländern sich entwickeln, läßt sich noch nicht übersehen; möglich ist, daß sie Oesterreich überhaupt Krieg zu führen nicht gestatten werden.

Wo es sich aber um die Existenz des Kaiserstaates handelt und andererseits die Niederwerfung der Preußischen Macht reichen Ersatz in Deutschland gewähren würde für Alles, was außerhalb Deutschlands geopfert wäre, da muß man darauf gefaßt sein, daß das Wiener Kabinet namentlich Ungarn die weitgehendsten Konzessionen nicht verweigern wird, um alle seine Streitkräfte verfügbar zu machen.

Wenn angenommen werden darf, daß Oesterreich in allen Ländern nördlich der Alpen die Ruhe im Innern durch die Ersatztruppen und Depots zu sichern vermag und diese nur etwa durch eine Reserve von 30 000 Mann unterstützt, so vermag es 240 000 Mann im nördlichen Böhmen gegen uns zu versammeln, denen etwa 25 000 Mann Sachsen bei Dresden als Avantgarde dienen würden, in Summa 265 000 Mann.

Es kann wohl sein, daß diese Ziffern bei Weitem nicht erreicht werden. Die Truppenmacht in Italien erscheint kaum ausreichend der Gefahr gegenüber, für alle Zeiten vom Meere abgedrängt zu werden. Es wird schwer sein, Ungarn und Polen zufrieden zu stellen, auch tritt die gänzlich zerrüttete Finanzlage in Betracht; aber die Möglichkeit einer Machtentfaltung, wie die oben bezeichnete, kann nicht in Abrede gestellt und muß daher ins Auge gefaßt werden.

Oesterreich wird im Kriege gegen Preußen sich wahrscheinlich nicht das Ziel setzen, Schlesien direkt zu erobern und demnächst zu vertheidigen, sondern durch Niederwerfung der Preußischen Macht überhaupt die größtmöglichen Vortheile zu erringen.

Berlin liegt nur sechs Märsche von der ungeschützten Grenze gegen Sachsen, welches dem Durchmarsch Oesterreichischer Heere sich nicht widersetzen, sondern weit eher sich ihnen anschließen wird. Keine Festung und kein größerer Terrainabschnitt stellt sich diesem Vordringen entgegen; unser ganzes Kriegstheater hat hier bis zur See wenig mehr als 30 Meilen Tiefe. Der Verlust von Berlin halbirt den Staat, durchschneidet alle Verbindungen vom Rhein nach der Weichsel und wäre auch politisch ungleich wichtiger als der von Breslau und ganz Schlesien, zu deren Wiedereroberung alle Kräfte versammelt werden könnten.

Für den Schutz der Hauptstadt wird daher jedenfalls ein Theil der Armee verwendet werden müssen, welcher gegen Ueberlegenheit der feindlichen Streitkraft nicht auf Berlin zurückzugehen, sondern eine offensive Flankenvertheidigung, basirt auf die Festungslinie der Elbe, zu führen hat.

Fraglich kann aber erscheinen, ob wir unsere Hauptmacht in der Lausitz oder in Schlesien konzentriren wollen.

Im ersteren Falle sichern wir die Marken direkt, Schlesien indirekt; aber auch umgekehrt, denn es ist nicht zu verkennen, daß das Oesterreichische Hauptheer nicht auf Berlin marschiren kann, wenn wir aus Schlesien gegen Wien oder Prag vorrücken. Gewiß wäre das Richtigste, die Armee in Oberschlesien zu versammeln, um gegen Wien vorzugehen, wenn wir wesentlich früher und stärker als Oesterreich auf dem Kampfplatz zu erscheinen vermöchten.

Beides ist aber nicht der Fall.

Nach den vorliegenden Berechnungen ist die Möglichkeit nicht in Abrede zu stellen, daß Oesterreich seine Streitkräfte annähernd in derselben Zeit in Böhmen versammeln kann wie wir die unseren in der Lausitz.

Die Konzentration in Mähren verkürzt für Oesterreich die Zeit nicht wesentlich, die in Oberschlesien verlängert sie aber für uns.

Zweifelhafte Nachbarn wie z. B. Hannover, Nassau und Hessen werden wir vielleicht durch den Druck der ersten Konzentration des VII. Armeekorps zur Neutralität bestimmen. Sie zu aktiven Bundesgenossen zu machen, dazu fehlt es uns an Zeit, ihnen an Wichtigkeit. —

Nehmen wir auch an, daß Dänemark vorerst zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten noch nicht erstarkt ist, so müssen wir doch die Süddeutschen Staaten als feindlich und im Bunde mit Oesterreich betrachten. Bayern, Württemberg und eventuell Baden können 80 000 Mann bei Bamberg versammeln und dem Oesterreichisch-Sächsischen Heer an der Elbe die Hand reichen.

Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Aufstellung dieses Heeres sehr viel länger in der Wirklichkeit dauern wird, als es auf dem Papier nachzuweisen ist, ferner, daß unser bei Mainz zu konzentrirendes VIII. Armeekorps durch sofortige Offensive jene Versammlung vielleicht sprengen und, obwohl schwächer, jedenfalls eine Kooperation nach der Mark verhindern wird. Es bleiben uns dann acht Armeekorps gegen den Hauptfeind.

Da vorerst nur Cosel, Neiße, Glatz und Glogau, vor Allem Torgau und vielleicht Erfurt, auf die volle Kriegsarmirung zu bringen sind, so können alle übrigen Plätze durch die Ersatztruppen und durch Landwehr besetzt werden. Selbst die Rheinischen Festungen bedürfen vorerst keiner Besatzung durch Linientruppen (Saarlouis und Luxemburg ausgenommen). Die Aufstellung einer Heeresabtheilung bei Mainz sichert sie genugsam gegen die Süddeutschen, und wenn wir diese Stellung wirklich verlassen müßten, so

können die Plätze durch Linientruppen dann immer noch auf die volle Kriegsbesatzung gebracht werden.

Wenn zur Schonung der älteren Jahrgänge die Landwehr-Bataillone auch nur zu 400 Mann einberufen werden,

so macht dies auf 116 Bataillone	46 400	Mann,
dazu 83 Ersatz-Bataillone zu 1002 Mann	83 166	"
Summa	129 566	Mann,

womit sich der Garnisondienst in allen Festungen so wird bestreiten lassen, daß die Ausbildung der jungen Mannschaft nicht beeinträchtigt wird.

Der volle Bedarf der sämmtlichen Festungen beträgt gegen 200 000 Mann. Die erste Besatzung ist daher mit der obigen Zahl sehr reichlich gegriffen, aber es tritt dabei in Betracht, daß ein Theil der Ersatz-Bataillone gleich anfangs und eventuell nach und nach zurückverlegt werden muß.

Die Einberufung aller Landwehr-Bataillone, wenn auch zunächst nur in schwacher Stärke, gewährt den Vortheil, kriegstüchtige Kadres für spätere Ergänzung auszubilden.

Die dann verfügbar bleibenden, nur aus Linientruppen gebildeten Korps, allerdings inklusive der Landwehr-Regimenter, werden nach Abzug der Besatzung der Herzogthümer und der zunächst bedrohten Festungen die Stärke von zusammen 247 000 Mann haben, mithin die des Maximums dessen, was Oesterreich gegen uns versammeln kann. Unter diesen Umständen wird von einer Versammlung der Armee in Oberschlesien abzusehen sein, welche die eigenen Lande nur deckt, wenn wir stark genug sind, an Olmütz und Brünn vorüber nach Wien zu marschiren und die feindlichen Streitkräfte dorthin nach uns zu ziehen, — stark genug, um dann die Offensive noch fortzusetzen oder wenigstens das Gewonnene zu behaupten. Denn in der Defensive würde die Aufstellung in Oberschlesien auf die Entfernung von 40 Meilen den Vormarsch des Feindes längs der Elbe nicht mehr verhindern. Seinen Angriff von Westen her dort abzuwarten, wäre vollends nicht rathsam, da eine verlorene Schlacht uns gegen Polen drängen könnte.

Unter den thatsächlich stattfindenden Verhältnissen bleibt wohl nur die Frage, ob wir unsere Hauptmacht hinter dem Lausitzer Gebirge oder dem Riesengebirge zu versammeln haben.

Es ist unzweifelhaft, daß die letztere Aufstellung den größten Theil von Schlesien direkt, die Marken gegen ein Vordringen des Oesterreichischen Heeres am rechten Elb-Ufer indirekt schützt, während sein Vordringen am linken Ufer ungefährlich, daher unwahrscheinlich ist. Ebenso deckt aber auch die Aufstellung

in der Lausitz indirekt Schlesien; in beiden Fällen aber beruht dieser Schutz nicht auf der Defensive, sondern auf offensivem Vorgehen, und dafür zeigt sich nun das Lausitzer Gebirge sehr viel gangbarer als das Riesengebirge und seine südliche Fortsetzung. Ersteres wird auf kurzer Entfernung von 7 gegen Prag konvergirenden Straßen durchzogen, letzteres bietet nur wenige und weit voneinander entfernt liegende Debouchееn.

Für die erste Versammlung hinter dem Riesengebirge spricht die nähere Verbindung mit einer zum unmittelbaren Schutz von Schlesien doch immer aufzustellenden Heeresabtheilung, dagegen entbindet uns die Versammlung in der Lausitz von der Nothwendigkeit, besondere Streitkräfte zur Deckung von Berlin zurückzulassen.

Die für die wichtige Besitznahme Sachsens sofort und noch vor ihrer Mobilwerdung zu entsendenden Truppen würden die Deckung für unsere auf Dresden nachrückenden Korps übernehmen.

Verlieren wir eine erste Schlacht diesseits oder jenseits der Lausitzer Grenze, so gewährt uns die Elbe von Dresden abwärts unmittelbaren Schutz und durch ihre gesicherten Brückenköpfe Torgau und Wittenberg die Möglichkeit erneuerten offensiven Vorgehens gegen die Flanke des feindlichen Vordringens auf Berlin.

Bei Weitem nicht dieselben Vortheile bietet einer am Fuß des Riesengebirges geschlagenen Armee der Oderstrom mit Glogau und Cüstrin, schon wegen deren allzu großer Entfernung von der wahrscheinlichsten, weil für uns empfindlichsten Angriffsrichtung des Feindes.

Bei einem ersten oder wiederholten Sieg hingegen führt die Richtung aus Schlesien auf Wien so nahe an Olmütz und Brünn vorbei, daß man sich vielleicht zu einer langwierigen Belagerung entschließen müßte; die Richtung aus der Lausitz über Prag, Iglau dagegen würde durch eine bloße Beobachtung jener Plätze geschützt sein.

Nach dieser Ansicht der Dinge würde zu versammeln sein:

1. Main-Armee bei Mainz, VIII. Armeekorps und Besatzung dieses Platzes, 52 000 Kombattanten; die sofortige Verstärkung der Garnison von Mainz durch Infanterie aus den Rheingarnisonen noch vor ihrem Mobilwerden ist vorausgesetzt.
2. Hauptarmee in der Lausitz, und zwar:

   VII., IV. und Gardekorps . . . . 94 000 Mann
   bei Dresden und östlich,

   I., II. und III. Korps . . . . 99 000 „
   bei Görlitz und westlich.

Dabei wird vorausgesetzt, daß eine kombinirte Brigade des IV. Armeekorps*) und das ganze Gardekorps im nicht mobilen Zustand sofort über Leipzig und Riesa das Königreich Sachsen besetzen und eine die weitere Versammlung deckende Aufstellung etwa bei Pirna nehmen.

Die successive Versammlung der Truppen dauert vierzehn Tage. Sie würde wesentliche Unbequemlichkeiten für Unterbringung und Ernährung so großer Massen an einem einzigen Konzentrationspunkt haben. Die Eisenbahnverbindungen weisen auf die beiden Hauptversammlungspunkte Dresden und Görlitz hin. Der erste Aufmarsch bildet eine zehn Meilen lange Front. Es müßten je drei Korps unter einen besonderen Oberbefehl gestellt werden. Die Versammlung beider Hälften würde für die Defensive bei Bautzen in zwei, für die Offensive bei Jung-Bunzlau in drei Märschen event. weiter vorwärts zu bewirken sein.

3. Die Schlesische Armee, V. und VI. Armeekorps, 54 000 Mann bei Freiburg—Schweidnitz.

Danach würde sich die Armee folgendermaßen gruppiren:

Am Main (exkl. Mainz) .	33 000	Mann,
in der Lausitz	193 000	"
in Schlesien	54 000	"
in Schleswig	14 000	"
aktive Armee	294 000	Mann.
In den Festungen:		
Linientruppen	32 000	Mann,
Ersatztruppen	100 000	"
Landwehr-Infanterie vorerst	46 000	"
zusammen	178 000	Mann
im Ganzen	472 000	Mann.

Wenn die Oesterreicher, wie wahrscheinlich, dieser Aufstellung gegenüber sich im nördlichen Böhmen konzentriren, so stehen sie dort auf der inneren Operationslinie. Sie können sich gegen die Marken wenden und stoßen dann auf unsere Hauptmacht. Es kommt dabei sogleich zur entscheidenden Schlacht. Sie können aber auch, und zwar schon von Mähren aus, in Schlesien ein-

*) Z. B. das 26. und 66. Regiment aus Magdeburg und Halle, 4. Jäger-Bataillon, 10. und 12. Husaren-Regiment, reitende Batterie aus Naumburg. (Anm. des Generals v. Moltke.)

rücken, indem sie ein Beobachtungskorps an der Elbe zurücklassen, und werden dann unser V. und VI. Korps zurückdrängen. Dasselbe kann Breslau nicht vertheidigen und müßte in der Richtung auf Lauban ausweichen.

Unsere Hauptarmee hat in diesem Falle die Wahl zwischen zwei Operationen:

1. Sie konzentrirt sich in vier Märschen auf der Linie Görlitz—Zittau. Die Oesterreicher können zwischen dieser Aufstellung und Glogau nicht, ohne alle Verbindungen preiszugeben, gegen Berlin weiter operiren, sondern es kommt zur Schlacht in der Gegend von Löwenberg—Jauer unter strategisch und numerisch günstigen Bedingungen für uns.

2. Die Hauptarmee rückt in Böhmen ein und hat dabei die Aussicht, dem dort zurückgelassenen Theil der Oesterreichischen Armee mit großer Ueberlegenheit eine Niederlage zu bereiten. Zieht diese Bewegung die Oesterreicher nicht wieder aus Schlesien herbei, so wird die Haupt-Armee sich nun dorthin zu wenden haben. Es werden dabei für beide Theile die Verhältnisse auf die Spitze gestellt, für beide die Schlacht mit verwandter Front geschlagen werden.

Die näheren Umstände und namentlich die Stärke der Macht, welche Oesterreich in Böhmen zurückläßt, werden die Wahl zwischen beiden Operationen entscheiden. Gegen eine schwache Abtheilung würde die zweite ein Lufthieb sein, gegen die kleinere oder größere Hälfte des feindlichen Heeres könnte sie zu einem wichtigen Sieg führen. Auch verlegt sie den Kriegsschauplatz auf feindliches Gebiet.

Noch bleibt zu erwägen, ob nicht die Oesterreicher mit den bereitesten Mitteln unsere so weit nach vorn gelegte Versammlung stören können

2. Maßnahmen gegen Sachsen.

Das Kontingent des Königreichs Sachsen ist in höherem Grade kriegsbereit als irgend eines der übrigen Mittelstaaten Deutschlands. Es ist thatsächlich zweimal in Zeit von 14 Tagen 24000 Mann stark bei Dresden versammelt worden und steht dort mit dem unmittelbaren Rückhalt an das Oesterreichische Korps in Böhmen.

Daß Sachsen früher mobil machen sollte als wir, ist wegen der darin liegenden Drohung gegen uns nicht wahrscheinlich, gewiß wird es aber mit jener Maßregel nicht zögern, sobald die benachbarten Preußischen Korps ihre Reserven einbeordern.

Warten wir die Kompletirung unserer Bataillone ab, so können wir voraussichtlich mit überlegenen Kräften gegen Dresden vorrücken, bevor die Oesterreicher dort eine nachhaltige Unterstützung zu gewähren vermögen, aber

wir können nicht verhindern, daß die Sächsische Armee vollständig formirt auf das Böhmische Gebiet zurücktritt und so dem Oesterreichischen Heer eine bereite und nicht unwesentliche Verstärkung gewährt.

Soll dies vermieden werden, so kann es nur geschehen, indem die Sächsischen Truppen in ihren Garnisonen überrascht, entwaffnet oder zersprengt werden, bevor sie ihre Augmentation und Konzentrirung auszuführen im Stande sind, und dies ist wiederum nur zu erreichen, wenn die dafür bestimmten Abtheilungen unmittelbar und sogleich, also in der Friedensstärke, das Sächsische Gebiet betreten.

Die Sächsische Armee steht während der Sommermonate rund 8000 Mann stark in 18 Garnisonen vertheilt.

In Dresden befinden sich etwa 3500 Mann, in Leipzig 700, in Chemnitz und Bautzen je 500, sonst nirgends über 300 Mann beisammen.

Da aber selbst bei dem schnellsten Vorgehen von unserer Seite ein großer Theil jener kleineren Garnisonen sich auf Dresden zurückziehen kann, so wird gegen diesen entscheidenden Punkt doch

a) eine Abtheilung aus allen Waffen von mindestens 10000 Mann über Röderau zu richten sein,

b) eine zweite solche Abtheilung von etwa 4000 Mann von Halle über Leipzig auf Chemnitz,

c) ein Detachement von 2000 Mann von Görlitz her gegen Löbau vorgehen müssen.

ad a) Man kann sich dem Scheine nach gegen etwaige Dänische Rüstungen sichern; das 2. und 9. Infanterie-Regiment werden öffentlich zur Absendung nach Schleswig designirt und Vorbereitungen zum Transport auf der Stettiner und Hamburger Bahn getroffen. Die Reserven des 2. und 9. Regiments werden so einberufen, daß diese Regimenter am ersten Mobilmachungstag der Armee marschbereit sind.

Das 72. Regiment und zwei Batterien der 3. Brigade rücken während der Nacht zum ersten Mobilmachungstage aus Torgau ab und besetzen die Bahnhöfe von Riesa und Röderau.

Die auf der Hamburger Linie versammelten Transportmittel werden nach dem Anhaltischen Bahnhof übergeführt und die beiden Pommerschen Regimenter aus Stettin, Stargard und Pyritz, ein Garde-Kavallerie-Regiment und drei Garde-Batterien aus Berlin bis zum Abend dieses Tages nach Röderau geschafft, wo sie biwakiren. Während der Nacht folgen zwei

Garde-Infanterie-Regimenter in der Friedensstärke, ebenso noch ein Garde-Kavallerie-Regiment und drei Garde-Batterien aus Berlin. Es stehen sonach:

6 Bataillone	zu 1000 Mann	. . .	6000	Mann,
6 Garde-Bataillone	= 500 =	. . .	3000	=
3 Bataillone 72. Regiments	= 430 =	. . .	1300	=
2 Kavallerie-Regimenter	= 400 =	. . .	800	=
8 Batterien, 48 Geschütze	. . . .	. .	1100	=
		zusammen	12 200	Mann

bereit, welche am zweiten Mobilmachungstage nach Meißen, am dritten nach Dresden marschiren.

ad b) Das 2. Bataillon 66. Regiments marschirt aus Halle am zweiten Mobilmachungstage nach Schkeuditz, die übrigen fünf Bataillone der 13. Infanterie-Brigade aus Magdeburg und das 4. Jäger-Bataillon aus Sangerhausen treffen an demselben Tage per Eisenbahn, das 10. Husaren-Regiment in zwei Fußmärschen in Halle, zwei reitende Batterien aus Naumburg und zwei Eskadrons 12. Husaren-Regiments aus Weißenfels in einem Fußmarsch in Merseburg ein.

Am dritten Mobilmachungstage versammeln sich also aus Halle und Merseburg:

7 Bataillone	zu 430 Mann	. . . .	3000	Mann,
2 Kavallerie-Regimenter	= 400 =	. . . .	800	=
2 Batterien	. . . .	. .	200	=
		zusammen	4000	Mann

bei Schkeuditz und besetzen am Nachmittag desselben Tages Leipzig.

ad c) Das 5. Jäger-Bataillon marschirt in der Nacht zum dritten Mobilmachungstage nach Löbau und besetzt den dortigen Bahnhof. Das 3. Garde-Grenadier-Regiment trifft daselbst aus Breslau an diesem Tage per Eisenbahn ein:

4 Bataillone zu 430 Mann . . . . 1720 Mann.

Der Aufmarsch von etwa 18 000 Mann in Dresden, Leipzig, Löbau ist demnach am dritten Mobilmachungstage bewirkt, und indem man der stärkeren mittleren Kolonne auf Dresden den Vorsprung läßt, wird es den vereinzelten Sächsischen Garnisonen kaum möglich werden, sich irgendwo zu vereinigen.

Die Dresdener Kolonne wird demnächst eine konzentrirte Defensivstellung bei Hohenstein oder Pirna nehmen und die Straßen nach Böhmen an beiden Ufern der Elbe zu bewachen, das Eintreffen des VII., IV. und Gardekorps bei Dresden zu decken haben.

Die Leipziger Kolonne rückt über Chemnitz auf Annaberg—Marienberg zur Beobachtung der Gebirgsstraße nach Böhmen.

Das Löbauer Detachement besetzt Zittau und beobachtet Rumburg.

Wenn hiernach das Sächsische Gebiet am ersten Mobilmachungstage schon betreten wird, so muß zwei Tage früher das Dresdener Kabinet durch einen militärischen Bevollmächtigten aufgefordert werden, sich für Preußen zu erklären. Die Neutralität ist nur annehmbar, wenn der Durchmarsch gewährt und die Besetzung der Etappenlinien durch Preußische Landwehr-Bataillone zugestanden wird. Ausweichende Antwort ist als Kriegserklärung zu betrachten.

Die Sächsische Regierung gewinnt dann allerdings bis zum dritten Mobilmachungstage viermal 24 Stunden Zeit für Einberufung der Augmentationen, deren Eintreffen jedoch die Verwirrung nur vermehren, die Konzentrirung widerstandsfähigerer Kräfte aber nicht bewirken kann.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß, wenn die beabsichtigten Maßnahmen gegen Mainz und gegen Sachsen gelingen sollen, die Mobilmachung der Armee der Kriegserklärung nicht vorausgehen darf. Denn sobald wir rüsten, werden es auch unsere Gegner thun. Der erste Mobilmachungstag muß zugleich der der Kriegserklärung sein.

Daraus folgt aber ferner, daß, sobald einer unserer Nachbarn zu rüsten anfängt, wir gleichzeitig den Krieg erklären und die Mobilmachung aussprechen müssen, denn auf keinen Fall dürfen wir uns die Initiative entgehen lassen.

Es fragt sich nun zunächst, ob Oesterreich mit seinen bereitesten Mitteln Sachsen gegen einen solchen Ueberfall schützen kann.

Die ohnehin schwach besetzten Festungen in Böhmen können nicht entblößt werden. Es könnten nur die Garnisonen von

Prag . . . . 5000 Mann Infanterie und Artillerie,
Budweis . . . . 1400 = = = =
Pardubitz, Alt-Bunzlau, Brandeis . 1300 = Kavallerie,
zusammen 7700 Mann Friedensstand in Betracht treten.

Da doch in Prag wohl 1000 Mann zurückbleiben müssen und von Budweis bis Prag sieben Fußmärsche sind, so könnten bis zum dritten Tage aus Böhmen höchstens 5000 Mann Infanterie und Kavallerie mit wenigen Geschützen nach Dresden geschafft werden, worauf man sich gewiß nicht einlassen wird.

3. Stärkeberechnung.

In dem östlichen Theil der Preußischen Monarchie befinden sich 85 Landwehr- und 63 Ersatz-Bataillone. Werden die ersteren zu 400 Mann formirt, so giebt dies die Zahl von 34000 + 63000 = 97000 und mit den Ersatz-Kompagnien 2c. rund 100 000 Mann, welche für den Garnisondienst und Aufrechthaltung der Ordnung im Innern des Landes vollkommen ausreichen dürften, wenn einige Plätze außerdem einen Kern von Linientruppen erhalten; nämlich:

im IV. Korpsbezirk	Erfurt	1	Bataillon	des	31.	Regiments,
	Torgau	1	=	=	72.	=
= V. =	Glogau	1	=	=	51.	=
	Posen	3	=	=	46.	=
= VI. =	Neiße	2	=	=	23.	=
	Glatz	2	=	=	22.	=
	Cosel	1	=	=	62.	=

zusammen 11 Linien-Bataillone.

Da von der Gesammtstärke auch noch die nach den Elbherzogthümern abkommandirten Regimenter*) ausfallen, so verbleiben die Korps in folgender Stärke:

	Inf. und Jäg. Bat.	Pion.	Eskdr.	Battr.	Kombt.
Erste Armee bei Dresden.					
VII. Armeekorps	22	1	22	18	28 953
IV. =	20	1	24	18	27 138
Gardekorps	29	1	32	18	37 640
	71	3	78	54	93 731
Zweite Armee bei Görlitz.					
I. Armeekorps	25	1	29	18	33 066
II. =	25	1	29	18	33 066
III. =	25	1	29	18	33 066
	75	3	87	54	99 198
Dritte Armee bei Schweidnitz.					
V. =	21	1	29	18	30 060
VI. =	17	1	28	14	24 135
	38	2	57	32	54 195
zusammen	184	8	222	140	247 124.

*) Im Ganzen 12 Bataillone.

Preußische Armee.

Feld-Armee.

	Kombt.
8 Linien-Armeekorps zu 35 500 =	284 000
1 Gardekorps	37 000
	321 000

Ersatztruppen.

81 Ersatz-Bat. zu 1000	81 000
48 „ Esk. zu 200, 12 Ldw. zu 150	11 400
10 Jäg. Abth.	2 000
9 Pion. „	1 800
36 Art. „	3 600
	99 800

Besatzungstruppen.

116 Landw. Bat. zu 800	92 800
Kavallerie	5 500
Artillerie	27 000
Pioniere	3 500
	128 800
mit Offizieren rund	560 000

Oesterreichische Armee.

Feld-Armee.

240 Inf. Bat. zu 1008		241 920
43 Grenz-Bat. zu 1030 . . .		44 290
38 Jäg. Bat. zu 1026		38 988
Inf. 321 Bat.		325 198
Kavall. 12 schwere Regtr. zu	611	29 430
„ 29 leichte „ „	762	
Art. 120 Battr. „	179	21 480
Genie und Pioniere		6 962
	rund	383 000

Ersatztruppen.

80 Inf. Depot-Div. zu 392 . .	31 360
4 Grenz „ „ u. Jäger .	7 565
44 Depot-Eskadr. zu 150 . . .	6 600
12 Art. Komp. zu 219	2 628
Pioniere	2 082
rund	50 000

Besatzungstruppen.

80 vierte Bat. 1008 zu . . .	80 640
8 Grenz „	6 000
60 Festungs-Art. Komp. . . .	20 000
rund	107 000
mit Offizieren rund	540 000

Daraus ergiebt sich: Wenn unsere Landwehr zu 800 Mann pro Bataillon zusammengezogen wird, so ist die Totalstärke der Preußischen Armee der der Oesterreichischen gleich und selbst noch etwas stärker.

Dagegen ist die Oesterreichische Feld-Armee der unserigen um etwa 62 000 Mann überlegen, weil wir doppelt so viel Ersatztruppen haben wie sie.

Die Besatzungstruppen sind auf beiden Seiten annähernd gleich, bei uns etwa 22 000 Mann stärker. Sie werden in Preußen und in Oesterreich vollkommen ausreichen, da nur ein Theil der Festungen successive zu besetzen bleibt; die Berechnung dessen, was zu Operationen verwandt werden kann, wird daher lediglich auf die Feldtruppen zu basiren sein, also

	321 000	gegen	383 000 Mann,
ab für Holstein	12 000	ab für Holstein:	14 000 „
Saarlouis, Mainz, Luxemburg	20 000		
östl. Festungen	12 000		
ab	44 000		
	277 000		369 000 Mann.

Wir würden also den Oesterreichern gewachsen sein, wenn sie in Italien 92 000 Mann lassen.

4. Westliche Hälfte der Monarchie.

a. Operationsentwurf.

Das Bayerische Heer und die Kontingente der Süddeutschen Staaten können zusammen eine Truppenmacht von über 80 000 Mann formiren, welche, bei Bamberg konzentrirt, in der Lage wäre, mit der Oesterreichischen Armee gegen das Centrum der Preußischen Monarchie zu kooperiren.

Dies würde indeß wohl nur dann geschehen, wenn die genannten Staaten sicher wären, nicht in der eigenen Heimath durch eine diesseitige Invasion bedroht zu sein, also wenn wir auch unsere beiden Rheinischen Korps nach der Mark herangezogen hätten.

Steht hingegen eine Preußische Heeresabtheilung zur Offensive gerüstet am Main, so werden Länder wie Nassau und beide Hessen schwerlich ihre Truppen Bayern zur Verfügung stellen, und selbst Baden und Württemberg fordern, daß die erste Versammlung ihnen Sicherheit und Schutz gewährt.

Der Konzentrationspunkt für die Süddeutschen Streitkräfte würde dafür am zweckmäßigsten nach Aschaffenburg verlegt werden. Da aber die Mobilmachung derselben in der Wirklichkeit schwerlich so schnell verlaufen dürfte, wie es in den Musterungsberichten der Bundeskommissionen auf dem Papier nachgewiesen ist, so liefe man unserer schnelleren Bereitschaft gegenüber Gefahr, schon während der ersten Versammlung auseinandergesprengt zu werden, und dürfte sich mit dem Punkt Würzburg begnügen müssen. Es erscheint daher geboten, daß wir uns des Platzes Mainz versichern und dort außer dessen Besatzung eine mobile Truppenmacht von etwa 30 000 Mann aufstellen.

Ob wir auch damit gegen Würzburg offensiv vorgehen, wird von dem Verlauf der dortigen Versammlung und der Zahl der Theilnehmer abhängen, jedenfalls aber werden wir die Kooperation der Süddeutschen mit unserem Hauptfeind verhindern.

Ferner sind wir dann, gestützt auf Mainz, in der Defensive so stark, daß für die Rheinprovinz gewiß nichts zu fürchten ist.

Wir dürfen die Festungen (etwa mit Ausnahme von Saarlouis und Luxemburg) lediglich den Ersatz- und Landwehr-Bataillonen anvertrauen, da sie erst dann bedroht sein können, wenn wir vom Main zurückgedrängt würden, wo es dann leicht ist, ihre Kriegsbesatzung nach und nach zur vollen

Bedarfsstärke zu ergänzen und die Ersatz- durch Linien-Bataillone abzulösen. Wollte man selbst eine Bayerische Invasion der Rheinprovinz als möglich zugeben, so würde deren endlicher Erfolg doch in Böhmen entschieden werden.

b. Stärkeberechnung.

Festungsbesatzungen im Rheinland und in Westfalen:

Saarlouis 3. Bat. Regts. Nr. 40	3	Landw.	Bat. —	Ersatz-Bat.
Luxemburg 1. u. 2. Bat. Regts. Nr. 40 (aus Trier)	6	=	= —	=
Coblenz	5	=	= 5	=
Cöln	8	=	= 8	=
Wesel	5	=	= 3	=
Minden	3	=	= 4	=

Mainz	Regt. Nr.	53	3	Bat.		
	= =	32	2	=		
	= =	=	1	=	aus	Rastatt,
	= =	69	2	=		
	= =	=	1	=	=	Simmern,
	= =	34	3	=	=	Rastatt,
	= =	30	3	=	=	Frankfurt a. M.,
	= =	39	3	=	=	Coblenz,

18 Bataillone, zunächst nur in der Friedensstärke, = 10 000 Mann.

Garnisonen überhaupt: 21 Linien-, 30 Landwehr-, 20 Ersatz-Bataillone.

Es bleiben verfügbar im Felde:

Regt. Nr.	68	3	Bat.	aus	Luxemburg,
= =	29	3	=	=	Luxemburg und Trier,
= =	70	3	=	=	Trier,
= =	33	3	=	=	Cöln,
= =	65	3	=	=	Cöln und Jülich,
= =	28	3	=	=	Aachen und Jülich,
= =	19	3	=	=	Cöln und Coblenz,
= =	20	3	=	=	Luxemburg,
8. Jäger-Bat.		1	=		

25 Linien-Bataillone,

welche wie die Kavallerie, Artillerie und Pioniere des VIII. Armeekorps in ihren Garnisonen mobil und nach Mainz—Frankfurt a. M. konzentrirt werden; 33 330 Mann und 96 Geschütze.

Nachdem den nicht mobilen Bataillonen in Mainz ihre Augmentation zugeführt sein wird, beträgt ihre Stärke dort 18 000 Mann.

Im Bezirk des VII. und VIII. Armeekorps sind 31 Landwehr-Bataillone vorhanden, mithin noch 1 Landwehr-Bataillon verfügbar. Dies und etwa noch 2 Landwehr-Bataillone der Garnison von Cöln, zu 800 Mann augmentirt, sind nach Mainz nachzuschieben, wo dann über 20 000 Mann versammelt stehen, so daß für Operationen nach vorwärts das VIII. Armeekorps 40 000 Mann stark auftreten kann.

Das 56. Regiment verbleibt dem VII. Armeekorps, welches zur Hauptarmee abrückt, dagegen fällt das 53. Regiment aus, welches in Mainz steht.

Die Versammlung der Main-Armee (VIII. Korps) wird beendet sein hinsichtlich sämmtlicher Truppen bis zum 25. Mobilmachungstag. Die Trains treffen bis zum 28. ein.

Was die Besatzung von Mainz betrifft, so müssen wenigstens die vier Bataillone aus Coblenz und Simmern am 1. Tage nach erfolgter Kriegserklärung in die Festung einrücken; Rastatt wäre unter irgend einem passenden Vorwand schon früher zu räumen.

Am Rhein verbleiben demnach

in Luxemburg und Saarlouis	3 Linien-Bat. —	Eskdr. —	Battr. —	Pion. Bat.
„ Mainz	18 „			
bei „	25 „	18 „	18 „	1 „
	46 „	18 „	18 „	1 „

zusammen etwa 52 000 Kombattanten.

Es versteht sich, daß das VIII. Armeekorps, wenn die Verhältnisse außer mit Frankreich auch mit Süddeutschland sich entsprechend gestalten, zur Hauptarmee, event. über Würzburg—Hof, herangezogen wird, doch darf darauf von Haus aus nicht gerechnet werden.

Im Laufe des Februar 1866 wurden die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich derart gespannt, daß ein Krieg unvermeidlich schien. Die nunmehr entstehende Frage, ob Preußen sofort zu Rüstungen schreiten solle, verneinte General v. Moltke in folgender Niederschrift, die ihm anscheinend als Grundlage für seine eigene Abstimmung in einem am 28. Februar stattfindenden Ministerrath dienen sollte:

Nr. 7.

22. Februar 1866.

Schon diejenigen Maßregeln, welche bis jetzt aus Oesterreich verlauten, stellen das Wiener Kabinet in das Licht der Aggression. Es dürfte politisch wichtig sein, die Zeit zu gewähren, welche nöthig ist, dies im eigenen Lande und in den Augen Europas zu konstatiren.

Dieser uns günstige Eindruck auf die öffentliche Meinung würde verwischt, wenn wir auch unsererseits schon jetzt zur Gegenrüstung schritten. — Es fragt sich aber, wie lange wir warten dürfen, ohne unsere eigene Lage zu gefährden.

Oesterreich kann

aus Böhmen	30 000	Mann
„ Mähren	17 000	„
„ Galizien	20 000	„
zusammen	67 000	Mann

zusammenziehen und diese Armee aus Oesterreich-Ungarn auf 100 000 Mann verstärken, um nach Besetzung der nächsten Festungen durch 4. Bataillone die Offensive zu ergreifen.

Die Versammlung in obiger Stärke kann im nördlichen Böhmen frühestens am 21. Tage bewirkt werden.

Mit 100 000 Mann kann aber ein Offensivkrieg gegen Preußen überhaupt nicht geführt werden.

Die Versammlung der dazu erforderlichen Streitkräfte dauert längere Zeit,

für	150 000	Mann	etwa 28	Tage,
„	200 000	„	„ 36	„

der Vormarsch bis zur Preußischen Grenze noch 8 Tage; also erst nach 6 Wochen könnte unsere Grenze überschritten werden.

Außerdem aber setzt die Mobilmachung solcher Kräfte Maßnahmen voraus, die nicht lange verborgen bleiben können.

Die Oesterreichische Armee braucht

für die	Infanterie	10 000	Pferde,
„ „	Artillerie	12 000	„
„	das Fuhrwesen	31 000	„
	im Ganzen	53 000	Pferde.

Ferner kann Oesterreich an einen Krieg gegen Preußen nicht denken, ohne zugleich gegen Italien zu rüsten. In Venetien, Dalmatien und Tirol stehen gegenwärtig einschl. Besatzungstruppen 114 000 Mann, und es würden zur Operation im freien Felde, wenn die Festungen vollständig besetzt werden, nur 40 000 Mann verfügbar bleiben.

Solange daher nicht Pferdeankauf im Großen angeordnet ist und nicht die Italienischen Regimenter auf Kriegsfuß gesetzt werden, braucht man an die ernstliche Absicht, uns anzugreifen, nicht zu glauben.

Die bisherigen Zuzüge nach Böhmen dürften außer einer demonstrativen Absicht noch den Zweck haben, Sachsen durch die in nahe Aussicht gestellte Hülfe zur aktiven Theilnahme zu bestimmen.

Verstärkungen der Italienischen Armeen (außer aus Kroatien) müssen Wien passiren und werden dort der Aufmerksamkeit nicht entgehen.

In dem Ministerrath vom 28. Februar hatte der Ministerpräsident Graf Bismarck den Vorschlag gemacht, den General v. Moltke nach Florenz zu schicken, um mit der Italienischen Regierung über ein Bündniß zu unterhandeln. Am 3. März fand dann zwischen Bismarck und Moltke eine nochmalige mündliche Besprechung über diese Angelegenheit statt. Anknüpfend hieran richtete General v. Moltke am 5. März folgendes Schreiben an den Ministerpräsidenten:

Nr. 8.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 5. März 1866.

In der mündlichen Besprechung am 3. d. Mts. abends habe ich Ew. Excellenz Zweifel daran ausgesprochen, daß die Italienische Regierung einen Vertrag abschließen wird, ohne daß wir auch uns zum Krieg verpflichten und den Zeitpunkt dafür feststellen. Denn sonst gewährt der Vertrag Italien keinen Vortheil, den es nicht auch ohne denselben hätte, wenn wir losschlagen.

Was die militärischen Punktationen in demselben betrifft, so würden die Kontrahenten sich verpflichten müssen:

1. Nach Abzug der für Festungen und für Aufrechthaltung der Ruhe im Innern erforderlichen Truppen

   Preußen 300 000 Mann,
   Italien 220 000 „

   völlig ausgerüsteter Truppen aufzustellen;
2. dieselben vier Wochen nach gefaßtem Kriegsbeschluß durch Preußen — der schwache Punkt der Verhandlung — an der vom Feind bedrohten Grenze (nicht Oesterreichischen, weil für uns vielleicht praktischer Bayerischen) aufzustellen;
3. dann sofort die Offensive zu ergreifen und
4. weder einen Frieden zu schließen noch selbst nach Erreichung des eigenen Zweckes die Waffen ruhen zu lassen, bevor beide Theile das oben bezeichnete Kriegsobjekt erlangt haben.

Darunter wird verstanden, nicht nur daß Venetien und Böhmen durch die Verbündeten besetzt sind, sondern daß Oesterreich in die definitive Abtretung jener Länder gewilligt hat.

Die Kontrahenten verpflichten sich daher gegenseitig, bis zur Erreichung dieses Zieles ihre Operationen auch über die Grenzen der genannten beiden Länder hinaus fortzusetzen.

Ueber die Operationen selbst bedarf es meiner Ansicht nach keiner Stipulationen. Sie werden ganz unabhängig voneinander auf völlig gesonderten Kriegsschauplätzen und im eigenen Interesse, daher mit Nachdruck geführt werden. Der Vortheil liegt nicht in ihrer Kombination, sondern in ihrer Gleichzeitigkeit.

Für weitere Besprechung bitte ich Ew. Excellenz, den Zeitpunkt zu bestimmen, und werde danach die Ehre haben, mich einzufinden.

General v. Moltke arbeitete auch einen Entwurf (ohne Datum) für den beabsichtigten Vertrag mit Italien aus. Wie eine spätere Randbemerkung von seiner Hand angiebt, unterblieb jedoch seine Reise nach Florenz und damit die Uebermittelung des Vertrages, weil die Italienische Regierung inzwischen den General Govone als Unterhändler nach Berlin geschickt hatte, mit welchem das Auswärtige Amt selbst verhandelte. Der erwähnte Vertragsentwurf des Generals v. Moltke lautet:

Nr. 9.

Mon gouvernement est pénétré de l'importance qu'aurait, en cas d'une guerre contre l'Autriche, une coopération de la part de l'Italie.

Mais, nous ne pourrions, dès à présent, nous obliger à entreprendre cette guerre, nous ne pouvons prendre des engagements que pour le cas, où elle éclaterait.

D'abord, nous ne connaissons pas encore assez exactement les intentions du gouvernement français à l'égard d'une pareille éventualité; puis, une agression imprévue et arbitraire en apparence heurterait l'opinion publique en Europe et forcerait même les gouvernements amis à nous refuser leur concours moral. Surtout en Allemagne, l'opinion ne sera satisfaite que par une guerre, qui aurait pour but de rétablir l'unité allemande.

Voici la tâche imposée à la Prusse et par son histoire et par sa position géographique: L'Allemagne ne peut attendre sa réconstitution que par la Prusse, et nous devons la réaliser tôt ou tard, vu qu'à la longue nous ne pourrons soutenir notre position actuelle.

Les différends où nous nous trouvons vis-à-vis de la chambre des députés actuelle datent de l'imposition des charges faites au pays pour le maintien d'une armée assez forte pour défendre non seulement notre territoire, mais aussi celui des autres états qui font partie de notre système de défense sans y apporter une force réelle par leurs contingents.

Le discrédit dans lequel sont tombées, pendant les dernières années, les institutions fédérales de l'Allemagne rend cette réconstitution politique plus que jamais nécessaire. C'est une demande légitime de la nation, une nécessité que la Prusse a toujours reconnue et proclamée.

L'autorité dont la constitution de 1849 voulait investir le pouvoir central de l'Empire, la Prusse, dans son propre intérêt et dans celui de la nation entière, la réclame, au moins pour le Nord de l'Allemagne. L'accomplissement de cette demande déciderait en même temps l'affaire des duchés de l'Elbe, qui n'est qu'une épisode de la grande question allemande; mais nous ne pouvons jamais espérer d'obtenir ce succès sans une guerre contre l'Autriche dont nous rencontrons partout la résistance.

Les démarches que nous ferons pour centraliser le pouvoir en Allemagne amèneront presque infailliblement une rupture avec le cabinet de Vienne.

Les circonstances actuelles paraissent favorables pour courir ce risque. La France est gouvernée par la volonté absolue d'un souverain qui s'intéresse à la cause des nationalités, comme il l'a prouvé en Italie. Il sympathisera avec les efforts de la Prusse dans ce même sens.

Durant les dernières années l'état des finances n'a pas permis à l'Autriche de vouer à son armée les soins nécessaires. Ses bataillons n'ont qu'un effectif de 300 hommes, et le soldat ne reste sous les drapeaux que 18 mois tout au plus. Il sera peu exercé et armé d'un mauvais fusil. Les autres états allemands ont négligé leurs troupes au point qu'ils ne sauraient être prêts à agir au début d'un conflit ni à s'y mêler d'une manière efficace. Nous ne perdons pas de vue d'attirer de notre côté le plus puissant d'entre eux, la Bavière, résultat qui serait compatible avec les buts que nous nous proposons d'atteindre dans l'Allemagne septentrionale. La situation politique actuelle est favorable, mais sa durée est incertaine et, peut-être, ne se représentera-t-elle jamais dans des conditions aussi avantageuses. Aussi le gouvernement du roi mon maître ne tardera-t-il pas à en profiter.

Mais avant d'entreprendre une action qui, selon toute vraisemblance, entraînera une guerre générale, il importe à la Prusse de savoir jusqu'à quel point on pourra compter sur le concours de l'Italie. Les deux pays, étant également intéressés à se consolider dans leur intérieur et en face d'un même adversaire, pourront se prêter un secours mutuel. Il est vrai que nous ne pouvons pas encore nous décider irrévocablement à la guerre, il faut nous laisser le temps pour déployer notre action et pour amener une situation qui engage l'Autriche à prendre une position plus ouvertement hostile envers nous que jusqu'ici.

Il nous est nécessaire de placer le conflit avec l'Autriche sur un terrain où les légitimes prétentions de la Prusse se trouvent en complet accord avec les besoins reconnus de l'Allemagne.

La conclusion d'une alliance éventuelle influera d'une manière essentielle sur notre décision de nous engager dans une politique belliqueuse.

Il est autant de l'intérêt de l'Italie que du nôtre que nous soyons mis à même de faire toutes les démarches qui pourraient aboutir à la guerre.

Le traité, tel que nous le désirons, contiendrait les points suivants:

1. Les deux gouvernements s'entendront sur le terme où ils déclareront simultanément la guerre à l'Autriche.
2. Dès ce moment ils s'engagent à ne pas conclure la paix ni à suspendre les hostilités avant que le but de la guerre soit atteint par les deux parties belligérantes.
3. Ce but, pour ce qui regarde l'Italie, est la possession de la Vénétie.

   Si, dans le courant de la guerre, l'Italie s'empare d'autres provinces limitrophes à l'Adriatique, il n'y aura point d'objection à faire; cependant la Prusse ne pourra pas consentir à la cession définitive d'un territoire appartenant à la confédération germanique.

   Le but de la Prusse est de gagner certains droits dans le Nord de l'Allemagne, et de forcer l'Autriche à les reconnaitre.
4. Les deux gouvernements, dès qu'ils seront convenus de faire la guerre, mobiliseront toutes leurs forces militaires, tant de terre que de mer.
5. Dans l'espace de 3 (4) semaines à dater du terme susmentionné, la Prusse concentrera sur la frontière de la Bohême une force de 200 000 hommes au moins. Elle portera, dès le commencement, cette force à 250 000 hommes, si les rapports avec les états allemands lui permettent de disposer librement de tous ses moyens. Les troupes destinées pour la défense des duchés de l'Elbe ne sont pas comprises dans ce nombre.

   L'Italie, de sa part, dans l'espace indiqué (3 à 4 semaines), rassemblera contre l'Autriche 220 000 hommes, déduction faite des garnisons et des forces nécessaires pour le maintien de l'ordre dans l'intérieur du royaume.

   Les flottes seront mises en activité, de part et d'autre, pour atteindre le but de la guerre, celle de la Prusse à mesure que le permettra la protection de ses côtes et des duchés de l'Elbe.
6. Les hostilités commenceront des deux côtés du moment, où les armées seront rassemblées.
7. Au cas où l'Autriche concentrerait la majeure partie de ses forces contr'un des alliés, l'autre agirait avec d'autant plus d'énergie, même après avoir atteint son but direct, jusqu'à ce que l'autre aurait atteint le sien.

Si l'Italie se refusait à conclure ces préliminaires qui nous permettraient de compter sur son secours en cas d'une guerre entre

la Prusse et l'Autriche, dans notre opinion elle nuirait à ses propres intérêts.

Notre décision de mener les événements de manière à provoquer la guerre, dépend de la question, si nous pourrons compter absolument sur la coopération italienne. Nous sommes encore libres d'entrer dans des voies pacifiques et de renoncer à une politique belliqueuse.

En nous refusant cette alliance et en formulant des exigences qu'actuellement nous ne pouvons pas remplir, l'Italie réduirait les chances réciproques de succès.

Il semble, au contraire, qu'on devrait se prêter à toutes les concessions qui peuvent nous décider à une guerre, sans laquelle la ruine des finances rendra intenable, la position actuelle de l'Italie, qui, peut-être, devra accepter plus tard la lutte contre l'Autriche dans des conditions défavorables et sans pouvoir compter sur notre assistance.

Il est vrai que l'Italie pourrait encore trouver moyen de s'arranger d'une manière pacifique avec l'Autriche à l'égard de la Vénétie. Mais, le prix qu'on devra payer sera probablement plus grand que les frais d'une guerre, et, en même temps, on fournira par là à l'Autriche les moyens de recommencer sa politique traditionnelle en Italie. On ne pourra pas oublier que, dans l'époque de 1809 à 1813, l'Autriche s'est vue râvir une partie de son territoire bien plus considérable qu'à présent, et elle est cependant parvenue à la faveur d'un revirement de la fortune, à y reprendre pied.

Pour l'Italie la guerre est suffisamment motivée par le besoin de se consolider. Le gouvernement n'a à redouter aucune opposition de l'opinion publique dans son pays. Même en Europe il y a longtemps qu'on reconnait généralement la nécessité qui la pousse. L'Allemagne n'est pas encore aussi avancée. Le cas de guerre serait recherché dans les difficultés résultant de la question des duchés de l'Elbe, question trop peu importante pour justifier dans l'opinion publique une rupture qui pourrait embraser l'Europe.

Il nous faut donc du temps pour les démarches en vue d'une réconstitution de la confédération germanique, objet dont l'importance sera reconnue tant en Allemagne qu'à l'étranger, et qui mettra l'Autriche en opposition avec les exigences de l'opinion publique.

Il ne nous est pas possible de fixer exactement le moment, que

nous attendons avec certitude. Nous ne pouvons que déterminer notre résolution, de prendre, dès à présent, les dispositions qui provoqueraient la crise.

Or, le moins que nous croyons pouvoir obtenir de l'Italie, c'est qu'elle entrera avec nous, dès à présent, dans une simple alliance, par laquelle on nous garantira d'avance, la conclusion de l'alliance susindiquée au moment, où nous prendrions la résolution irrévocable de commencer la guerre.

Même dans des engagements de ce genre nous pourrions trouver en quelque sorte l'appoint qu'il nous faut, pour entreprendre les graves démarches, qui, vu la froideur et la tension de nos relations actuelles avec l'Autriche, seraient suivies de la rupture définitive.

Eine übersichtliche Zusammenstellung über die Machtverhältnisse der für einen Krieg in Frage kommenden Staaten giebt der Bericht, welchen General v. Moltke dem Grafen Bismarck zugehen ließ, um ihm eine sichere Unterlage für die Unterhandlungen mit dem General Govone zu gewähren.

Nr. 10.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 20. März 1866.

Durch den General von Tresckow*) ist mir Kenntniß von einer Mittheilung des Königlichen Gesandten in Florenz gegeben, nach welcher der Italienische Kriegsminister als angänglich erachtet hat, 280 000 Mann außer Landes zu verwenden, oder doch mit 250 000 Mann die Grenze zu überschreiten.

Für event. stattfindende Verhandlungen mit dem General Govone dürfte es nicht ohne Interesse sein, diese Behauptung auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

---

*) Generalmajor v. Tresckow war Chef des Militär-Kabinets Sr. Maj. des Königs.

Ich erlaube mir daher, in der Anlage 1 eine Uebersicht der Italienischen Streitkräfte zu geben, welche ich für völlig zuverlässig halte. Nach derselben würde, wenn sämmtliche Truppentheile auf die volle normale Kriegsstärke gebracht werden, die Italienische Feld-Armee einschl. Offizieren 264 000 Kombattanten zählen.

Ob die bekannten Zustände in Neapel und Sicilien es gestatten werden, die Aufrechthaltung der Ruhe dort den Gardes-Mobiles anzuvertrauen, bezweifle ich, es möchten dafür doch wohl etwa 40 000 Mann Linientruppen nöthig sein. Jedenfalls müßten 24 000 Mann in Bologna, Piacenza und den übrigen neuen Anlagen am Po zurückgelassen werden.

Danach wäre das Maximum für die Offensive: 240 000 Mann, wahrscheinlich aber würden nur 200 000 Mann dafür verwendbar sein.

Für den Fall, daß indeß zur Vermeidung des Aufsehens einer diesseitigen Sendung die Verhandlungen mit dem Italienischen General schon hier fortgeführt und abgeschlossen werden, wollen Ew. Excellenz mir gestatten, in Anlage 2*) diejenigen Punkte anzudeuten, welche nach meiner Ansicht in militärischer Hinsicht festzustellen sein möchten.

Endlich beehre ich mich, Ew. Exzellenz zum eigenen Gebrauch in Anlage 3 eine Zusammenstellung der militärischen Streitkräfte zu überreichen, wie ich sie im Wesentlichen Seiner Majestät dem Könige vorgetragen habe. Es sind dies die militärischen Faktoren, mit welchen Ew. Exzellenz bei einer Politik rechnen, welche zum Bruch führen kann, und ich habe deshalb geglaubt, daß eine leicht übersichtliche Zusammenstellung willkommen sein könnte.

---

*) Diese Anlage fehlt; wahrscheinlich entsprach sie dem Inhalte nach dem oben gebrachten Vertragsentwurf in Französischer Sprache (Nr. 9).

Anlage 1.

Wenn die Preußische Landwehr mit 800 Mann per Bataillon einberufen wird, so ist die Totalstärke unserer Armee der Oesterreichischen ungefähr gleich:

Preußen	559 000	Mann,
Oesterreich	553 000	„

Werden, wofür sehr viele Rücksichten sprechen, die Landwehr-Infanterie- und auch die Landwehr-Kavallerie-Regimenter nicht in die Feld-Armee eingestellt, so ist die Oesterreichische Armee der unseren um 66 000 Mann Infanterie (d. h. wenig ausgebildete, schlecht bewaffnete Leute) und 96 Geschütze überlegen.

Preußen

ausschließlich höhere Stäbe und Trains.

Infanterie	259 315	Mann,
Kavallerie	31 144	„
Artillerie	20 736	„
Pioniere	5 580	„
	316 775	Mann
runde Summe	317 000	Mann

Oesterreich

ausschließlich höhere Stäbe und Trains.

Infanterie.	325 506	Mann,
Kavallerie	29 430	„
Artillerie	26 427	„
Pioniere	10 962	„
	392 325	Mann
runde Summe	392 000	„

Die Kavallerie ist der Zahl nach ungefähr gleich, dagegen haben die Oesterreicher durchweg gezogene Geschütze.

An Ersatztruppen haben wir das Doppelte:

Preußen	103 000	Mann,
Oesterreich	50 000	„

was indeß erst später ins Gewicht fällt.

Die Besatzungstruppen:

Preußen	139 000 Mann,
Oesterreich	111 000 „

reichen beiderseits aus, um die nicht unmittelbar bedrohten Festungen und die größeren Städte, auch abgesehen von den Ersatztruppen, auskömmlich zu besetzen.

Es treten daher hier nur die beiderseitigen Feld-Armeen in Betracht:

Preußen 317 000 Mann, Oesterreich 392 000 Mann, von welchen vorweg abzuziehen sind:

Preußen.

In den Elbherzogthümern	14 000 Mann,
In den unmittelbar bedrohten Festungen Mainz 8 Bat., Saarlouis 1 Bat., Luxemburg 2 Bat., Erfurt 1 Bat., Torgau 1 Bat., Glatz 2 Bat., Neiße 2 Bat., Cosel 1 Bat., Glogau 1 Bat. und eventuell Posen 3 Bat.	22 000 „
zusammen	36 000 Mann.

Oesterreich.

In den Elbherzogthümern	5 000 Mann,
In den Festungen Josephstadt, Theresienstadt, Olmütz, Mainz . . .	23 000 „
zusammen	28 000 Mann.

Es verbleiben zu Operationen:

Preußen	281 000 Mann,
Oesterreich	364 000 „

Bei völliger Sicherheit im Innern und nach außen und nur im Kriege gegen Preußen vermag sonach unter jetzigen Umständen Oesterreich mit einer Ueberlegenheit von 83 000 Mann aufzutreten.

Welche Abzüge auf beiden Seiten ungeordnete Zustände im eigenen Lande bedingen könnten, entzieht sich der Vorherberechnung. Die Wahr-

scheinlichkeit spricht dafür, daß sie in Oesterreich sehr viel größer sein werden als bei uns; sie können, verbunden mit der Finanznoth, Oesterreich überhaupt verhindern, Krieg zu führen.

Die Möglichkeit einer Machtentfaltung wie die obige muß aber ins Auge gefaßt werden.

Anders gestalten sich die Verhältnisse, sobald wir einer Kooperation von Seiten Italiens sicher sind.

Italien stellt

Feld=Armee:

Infanterie und Bersaglieri, 360 Bat. .	221 200	Mann,
Kavallerie 19 Regimenter	13 737	〃
Artillerie 5 Feld=Regimenter	15 368	〃
Technische Truppen	7 654	〃
	257 959	Mann,*)
in runder Summe	258 000	〃
Ersatztruppen . . . 〃 〃 〃	54 000	〃
Besatzungstruppen einschl. Mobilgarde	142 000	〃
zusammen	454 000	Mann.*)

Der Werth, namentlich der Mobilgarden, dürfte nicht allzu hoch anzuschlagen sein, und man wird von der Feld=Armee: . 258 000 Mann etwa abrechnen müssen . . . . 38 000 〃 die in Neapel und Sicilien nothwendig sein mögen.

Bleiben also noch zurück	220 000	Mann
Rechnet man Feldtruppen für Bologna, Piacenza 2c. ab	20 000	〃
so kann Italien immer noch die Offensive gegen Venetien ergreifen mit	200 000	Mann.

Oesterreich kann sich möglicherweise mit Italien über eine Abtretung Venetiens einigen, aber eine Eroberung desselben, und damit der Verlust von Welsch=Tirol, Dalmatien, Triest und Pola, würde den Kaiserstaat für immer vom Meer abschneiden.

Einer solchen Gefahr gegenüber genügen die jetzt dort vorhandenen, auf dem Kriegsfuß etwa 50 000 Mann starken Besatzungstruppen in keiner Weise.

---

*) Ohne Offiziere.

Die Festungen erfordern 70 000 Mann zur Besatzung und zur aktiven Vertheidigung noch eine mobile Heeresabtheilung. Gewiß wird man sich dort auf ein Minimum beschränken, aber selbst ein solches wird eine bedeutende Stärke haben müssen.

Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Oesterreich seine jetzt in Italien stehende Armee ohne wesentliche Verminderung auf den Kriegsfuß setzen und dadurch auf die Stärke von:

Ersatz- und Besatzungstruppen . .	50 000 Mann,
Feldtruppen	148 000 =
zusammen	198 000 Mann

bringen wird.

Es verbleiben dann für

Böhmen	216 000 Mann,
dazu die Sächsische Armee . . .	24 000 =
zusammen	240 000 Mann.

Diese Stärke erlangen wir nach allen Abzügen bereits durch acht unserer Armeekorps.

Wenn angenommen wird, daß das VIII. Armeekorps bis zur Klärung der Verhältnisse in Süddeutschland bei Mainz konzentrirt bleibt, so würde der Rest der Feld-Armee in der Lausitz und in Schlesien zu versammeln sein, und zwar:

VII., IV. und Gardekorps	92 523	Mann bei Dresden und östlich,
I., II. und III. Armeekorps	95 529	= = Görlitz = westlich,
V. und VI. =	50 679	= = Schweidnitz,
zusammen	238 731	Mann.

Vorausgesetzt ist hierbei, daß wir uns sowohl der Festung Mainz als Sachsens rechtzeitig versichern.

Für die successive Versammlung von nahezu 200 000 Mann, welche während 14 Tagen erfolgt, dürfte die 10 Meilen lange Linie Dresden—Görlitz als erster Aufmarsch nicht zu ausgedehnt sein. Wir können uns aus derselben zur Defensive in zwei Märschen bei Bautzen, zur Offensive in drei bis vier Märschen bei Jung-Bunzlau versammeln.

Es würden drei Armeen unter gemeinsamem Oberbefehl zu formiren sein:

I. Armee, Dresden, Garde-, VII., IV. Armeekorps.
II. = , Görlitz, I., II., III. Armeekorps.
III. = , Schweidnitz, V. und VI. Armeekorps.

Anlage 3.

Oesterreichische Armee
unter Einrechnung der vierten Bataillone.

Feld-Armee 392 000 Mann,
vierte Bataillone 80 000 =
zusammen 472 000 Mann.

Böhmische Armee, zunächst gebildet aus:

in Böhmen	3 Inf. Brig.,	
= Mähren	2 = =	
= Galizien	3 = =	
aus Ungarn	5 = =	
aus Oesterreich	5 = =	
zusammen 18 Inf. Brig. = 126 Bat.		128 700 Mann,
in Böhmen, Mähren, Galizien 27 vierte Bat.		27 000 =
	Infanterie	155 700 Mann.
In Böhmen, Mähren, Galizien 4 Kav. Brig.,		
aus Ungarn	6 = =	
zusammen 10 Kav. Brig. = 27 Regt.	Kavallerie	18 800 Mann.
In Böhmen 2, Mähren 1, Galizien 1 = 4 Art. Regtr.,		
aus Wien, Neustadt, Komorn	3 = =	
	7 Art. Regtr.	
	Artillerie	15 500 =
zusammen 153 Bat., 120 Eskdrs. 500 Geschütze =		190 000 Mann.

Italienische Armee (nach Abgabe von oben schon verrechneten 2 Inf. Regtrn. und 1 Jäger-Bat.):

31 Inf. Regtr. — 16 Jäg. Bat. — 10 vierte Bat. = 119 Bat.		119 000 Mann,
	Grenzer	30 000 =
Infanterie		149 000 Mann,
dazu 6 Kav. Regtr., 3 Art. Regtr.		10 000 =
	zusammen	159 000 Mann.

Vorerst sind also zu rechnen:

Böhmische Armee		190 000 Mann
Italienische =		159 000 =
Holstein und Bundesfestungen		13 000 =
	zusammen	362 000 Mann.

Ab von der Totalstärke von 472 000 Mann,
362 000 =
verbleiben demnach verfügbar 110 000 Mann,

und zwar:

a) 43 vierte Bataillone 43 000 Mann und
b) Feldtruppen 67 000 Mann.

ad a) Die erste Besatzung der Preußischen Festungen (ausschl. Bundesfestungen) erfordert 51 500 Mann; die gleiche, nur auf den Garnisondienst berechnete Besatzung der sämmtlichen Oesterreichischen Festungen ausschließlich der in Italien wird daher mindestens diese 43 000 (sub a) Mann absorbiren.

ad b) Außerdem müssen aber die unmittelbar bedrohten Plätze verstärkt werden. Rechnet man für Theresienstadt, Josephstadt, Olmütz und Krakau nur
17 000 Mann,
so verbleiben von den (sub b) 67 000 =
noch 50 000 =
um welche die Böhmische Armee von 190 000 =
auf 240 000 =
möglicherweise verstärkt werden kann.

Im Süden erfordern Mantua, Peschiera, Verona, Legnago, Venedig,
Pola ꝛc. 79 000 Mann;
verbleiben also von 159 000 =
für die aktive Vertheidigung 80 000 =
welche Stärke den 220 000 Mann Italienern gegenüber als ein Minimum (ein Drittel des Feindes) anzusehen sein möchte.

Danach werden sich befinden:

	Operat. Armee Mann	Besatzung Mann	Summe Mann
auf dem nördlichen Kriegsschauplatz	240 000	17 000	257 000
= = südlichen =	80 000	79 000	159 000
Bundesfestungen	—	8 000	8 000
Holstein	5 000	—	5 000
im Innern und seinen Festungen .	—	43 000	43 000
zusammen	325 000	147 000	472 000

gleich der eingangs angenommenen Totalsumme.

Die Stärke von 240 000 Mann der Böhmischen aktiven Armee kann aber nur erreicht werden, wenn 17 000 Mann als ausreichend erachtet werden

für die Böhmisch-Mährischen und Galizischen Plätze, also bei offensivem Vorgehen, wenn ferner 43 000 Mann und die Ersatzabtheilung genügen, um sämmtliche Plätze im Innern zu besetzen, in Siebenbürgen, Galizien und in den größeren Städten die Ruhe und Ordnung zu verbürgen, und wenn in Tirol 6000 Mann zur Landesvertheidigung ausreichen.

Für eine Reserve-Armee bei Wien oder Bruck a. L. verbleiben aber dann nichts als Mannschaften des 9. und 10. Jahrgangs ohne feste Kadres.

Dem Oesterreichischen Maximum von 240 000 Mann stellen wir eine ungefähr gleiche Stärke entgegen durch acht unserer Armeekorps ohne Landwehr.

Treten die Sachsen mit in Rechnung, so brauchen wir auch das neunte Korps.

In Bezug auf die Bundesfestung Mainz sowie auf die von Oesterreich und Preußen gemeinsam besetzten Elbherzogthümer erschienen Maßregeln nöthig, um den Preußischen Truppen dort bei Ausbruch eines Krieges die Uebermacht zu sichern. General v. Moltke übersandte deshalb dem Chef des Militärkabinets, Generalmajor v. Tresckow, nachstehende Befehlsentwürfe mit der Bitte, dieselben Seiner Majestät zur Unterschrift vorzulegen.

Nr. 11.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.*)

Berlin, den 13. März 1866.

Wenn es infolge ernsterer Verwicklungen als bisher zu einem Bruch mit Oesterreich kommen sollte, so kann es unbedingt nothwendig werden, sich in den ausschließlichen Besitz der Festung Mainz zu setzen.

Es kommt dabei darauf an, den übrigen dort garnisonirenden Truppen um einige Tausend Mann Infanterie überlegen zu sein.

Dies ist nur zu erreichen, indem eine entsprechende Zahl von Bataillonen aus den Rheingarnisonen, vielleicht schon am ersten Mobilmachungstage und also in der Friedensstärke für das Unternehmen bestimmt wird; denn die Heranziehung unserer Besatzungen aus Rastatt und Frankfurt a. M., welche allerdings erfolgen müßte, kann gestört oder durch anderweite gleichzeitige Zuzüge kompensirt werden.

Es erscheint angemessen, schon im voraus ins Auge zu fassen, welche Bataillone hierfür zu bestimmen sind, welche Mittel die Eisenbahnen und event. aushülfsweise die Dampfschiffe ohne längere Vorbereitung zu gewähren

---

*) Kommandirender General des VIII. Armeekorps.

vermögen, und welche ebenfalls erst im Augenblick der Ausführung zu treffende Maßregeln anzuordnen sein möchten.

Ich will hierüber Ihrem gutachtlichen Bericht entgegensehen.

Nr. 12.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.*)

Berlin, den 13. März 1866.

Die Verhältnisse, unter welchen es zu einem Bruch mit Oesterreich kommen kann, lassen sich zur Zeit noch nicht so übersehen, daß eine allgemein gültige Instruktion für die diesseitigen Truppen in den Elbherzogthümern ertheilt werden könnte.

Unter allen Umständen muß denselben der Stützpunkt in einer erweiterten, die Düppeler Höhen behauptenden Befestigung von Sonderburg gegeben werden, welche mit Rücksicht auf bleibende Verhältnisse im permanenten Stil ausgeführt, im Hinblick aber auf vielleicht früher schon eintretende Eventualitäten provisorisch in Angriff genommen werden muß.

Der Plan für die permanente Befestigung wird demnächst festgestellt und mitgetheilt werden, und ist der Erdbau nach Lage und Dimensionen jenem Plane entsprechend so auszuführen, daß die Werke auch vor Beendigung des Mauerwerks durch Pallisadirung sturmfrei gemacht werden können.

Es ist zu erwägen, ob die erforderlichen Arbeiten ebenso wie die im vorigen Herbst durch die vorhandenen Militärkräfte, event. unter Zuhülfenahme von Civilarbeitern, zu bewerkstelligen sind.

Die Einberufung von Reserven für die dortigen Truppen erscheint aus politischen und militärischen Gründen zur Zeit noch nicht geboten. Die dem Lande erst kürzlich durch Verminderung der Besatzung gewährte Erleichterung würde dadurch verloren gehen. Andererseits kann die Zuführung der Reserven auch zu einem späteren Zeitpunkt keinem Bedenken unterliegen.

Es darf angenommen werden, daß nach erfolgter Augmentation der in Schleswig stehenden Truppen die Oesterreichische Brigade, falls sie nicht zuvor schon Holstein geräumt hat, durch Anwendung von Waffengewalt dazu

*) Gouverneur von Schleswig.

gezwungen werden wird, und zwar früher schon, als Dänemark in der Lage sein kann, aktiv aufzutreten.

Sollten Rüstungen von Dänemark, event. im Bunde mit anderen Seemächten, eine weitere Verstärkung nöthig machen, so wird diese durch Landwehr-Bataillone behufs Besetzung der Sonderburger Position zu bewirken sein, auf welche gestützt die Vertheidigung des Landes je nach Umständen offensiv oder defensiv zu führen wäre.

Was unsere Station in Kiel betrifft, so werden die Schiffe rechtzeitig in Dienst gestellt und armirt werden, und es bleibt dann dort kein Objekt von solchem Werth zurück, daß dadurch aus Rücksichtnahme auf dasselbe die Operationen in jeder anderen Richtung beschränkt würden. Die Anwesenheit auch nur eines unserer Kriegsschiffe wird übrigens tumultuarischen Auftritten in der Stadt zuvorkommen.

Die Flotte selbst findet zwischen Friedrichsort und Möltenort eine Liegestelle, wo sie, gegen Belästigung von der Landseite her völlig gesichert, den Eingang zur Bucht, unterstützt durch die Strombatterien, vertheidigt und zum Auslaufen bereit ist.

Wenn diese Auffassung der dortigen Verhältnisse auch durch den Eintritt der Begebenheiten noch modifizirt werden kann, so will ich doch einer Meinungsäußerung über die vorstehend angeregten Punkte von Ihnen entgegensehen.

General v. Tresckow erwiderte, daß Seine Majestät der König den Entwurf für den General v. Herwarth gebilligt habe. Der Entwurf für den General Frhrn. v. Manteuffel sei nicht abgesandt worden, da Seine Majestät diesem bereits eine kurze Zusammenstellung der in der letzten Zusammenkunft besprochenen Punkte habe zugehen lassen.

Die Anwesenheit des Generals v. Herwarth in Berlin — in den ersten Tagen des April — veranlaßte Seine Majestät von Neuem, die bereits in dem Erlaß vom 13. März 1866 (Nr. 11) behandelte Frage einer Besetzung von Mainz nochmals persönlich mit demselben zu besprechen. Auch beauftragte der König den Chef des Generalstabes der Armee, mit General v. Herwarth darüber Rücksprache zu nehmen. Als Grundlage für diese Unterredung verfaßte General v. Moltke das nachstehende Schriftstück:

Nr. 13.

Notizen für eine Besprechung mit General v. Herwarth.

Berlin, ohne Datum.

Oesterreichische Truppen in Mainz:

3 Bataillone zu 948 Mann	=	2 844 Mann,
2 Eskadrons zu 120 Mann	=	240 "
Genie- und Artillerie-Detachement . .	=	400 "
	zusammen	3 484 Mann.

Wenn Verabredung getroffen, so erreichen Mainz von Worms und Darmstadt aus

7 Großherzoglich Hessische Bataillone zu 400 Mann	=	2 800 Mann,
von Wiesbaden 3 Bataillone zu 400 Mann . . .	=	1 200 "
nebst einigen bespannten Geschützen,	zusammen	4 000 Mann.

In Frankfurt:	Oesterreicher 2 Bataillone . . .	1 896 Mann,
	Bayern 1 Bataillon	400 "
	Preußen 3 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie	1 848 "
In Rastatt:	Oesterreicher 3 Bataillone . . .	2 844 "
	Preußen 4 Bataillone	2 120 "

Der event. gleichzeitige Zuzug der annähernd gleichen Stärken aus Frankfurt und Rastatt kompensirt sich und ändert das gegenseitige Stärkeverhältniß nicht wesentlich.

Preußen hat in Mainz:

7 Bataillone	3 710 Mann,
1 Eskadron	147 "
4 Artillerie-Kompagnien	400 "
1 Reserve-Pionier-Kompagnie	125 "
zusammen	4 382 Mann.

Ist im Augenblick der Ausführung anzunehmen, daß Nassau und Darmstadt unvorbereitet oder nicht entschlossen sind, sich feindlich gegen Preußen zu betheiligen, so würden die hinzutretenden

8 Bataillone und 1 Batterie aus den Rheingarnisonen	4 000 Mann,
zusammen rund	8 500 Mann,

eine doppelte Ueberlegenheit gegen die Oesterreicher allein ergeben, welche gestatten dürfte, sich der wichtigsten Punkte des Platzes zu bemächtigen; anderen-

falls würden doch größere Streitmittel zum Nachschub bereit gehalten werden müssen.

Preußen hat die südlichen Festungswerke einschl. Wiesenauer Lager, Oesterreich die nördlichen besetzt, Citadelle und rechtes Rhein-Ufer gemeinschaftlich.

Der Befehlshaber der Truppen in Mainz wird zunächst das Gau- und Neuthor für den Einmarsch der Verstärkungen sichern.

Die erforderlichen fünf Extrazüge aus Cöln und Coblenz sind so abzulassen, daß das Detachement bei Tagesanbruch — wenn angänglich bei Heidesheim, sonst bei Bingen — formirt steht; Eintreffen am Gauthor 8 Uhr früh resp. erst nachmittags.

Von entscheidender Wichtigkeit wird sein, sich der Citadelle und Kastels zu bemächtigen; letzteres, um unsere Frankfurter Besatzung einzulassen, die feindlichen Zuzüge von dort, aus Nassau und Darmstadt auszuschließen. — Ob dies schon vor oder erst nach erfolgtem Eintreffen der Verstärkung aus Coblenz und Cöln zu erreichen ist, kann nur der Augenblick entscheiden und muß in die Hand des Truppenbefehlshabers in Mainz gelegt bleiben.

Die Preußische Besatzung von Frankfurt würde am selben Tage früh nach Kastel marschiren und Vorsprung vor den Oesterreichisch-Bayerischen Bataillonen zu gewinnen haben.

Da die ganze Unternehmung auf Ueberraschung basirt, so dürfte auch die Preußische Garnison von Rastatt nicht früher als am Tage der Ausführung fortgezogen werden. — Wahrscheinlich wird es angängig sein, etwa nur 2000 Mann auf der Badischen Bahn an demselben Tage bis Weinheim an die Hessische Grenze heranzuführen, wo sich dann die Hessischen Zuzüge nach Mainz von selbst verböten. Der weitere Fußmarsch oder, nach gelungener Unternehmung, die Heranführung auf der Hessischen Bahn wird sodann nach Umständen erfolgen.

Oesterreich hatte bereits Anfang März mit seinen Rüstungen begonnen und dieselben, wenn auch langsam, während dieses Monats fortgesetzt. Ueber die Fortschritte derselben geben nachstehende beiden Schriftstücke Auskunft.

Nr. 14.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 24. März 1866, 2 Uhr.

Ew. Excellenz übersende ich ein mir soeben von Sr. Majestät dem Könige übergebenes Telegramm*) auf Allerhöchsten Befehl.

Ein gleichlautendes ist bei mir eingegangen.

Es resultirt aus Allem:

daß die Oesterreicher die Grenze beobachten,

daß sie die nördlichen Festungen armiren,

die Reserven einziehen,

kurz, sich bereit halten, einem Angriff entgegenzutreten.

Truppenbewegungen, welche darauf schließen lassen, daß sie uns angreifen wollen, sind bis jetzt nicht konstatirt.

Nr. 15.

Eigenhändige Aktennotiz des Generals von Moltke.

Berlin, den 26. März 1866.

Graf Karoly**) hat gestern, den 25. d. Mts., amtlich mitgetheilt:

„Die in Böhmen und Mähren getroffenen militärischen Maßregeln seien nur defensiven Charakters, und es seien bisher weder Pferde für die Bespannung angeschafft, noch Mannschaften einberufen.“

Graf Bismarck bemerkte hierzu:

„Letzterem widersprechen bekanntlich unsere direkten Nachrichten.“

---

*) Dieses Telegramm ist nicht vorhanden.

**) Graf Karoly war außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am Hofe von Berlin.

Am 28. März fand wiederum ein Ministerrath bei Sr. Majestät dem Könige statt. General v. Moltke hatte sich für seinen dabei zu haltenden Vortrag über die militärische Lage durch folgende Niederschrift vorbereitet:

Nr. 16.

Ministerrath am 28. März 1866.

Oesterreich hat die Initiative in den kriegerischen Rüstungen ergriffen und dadurch sich den Vortheil gesichert, schneller in Böhmen eine Armee zu versammeln, als wir derselben eine gleiche Macht an einem Punkte gegenüberstellen können.

Selbst wenn wir gleich mit vorbereitenden oder partiellen Maßregeln geantwortet hätten, wäre dies nicht mehr zu vermeiden gewesen; es ist das Resultat der Kriegsbereitschaft, der Dislokation der Oesterreichischen Streitkräfte und — des ersten Entschlusses.

Nach den bisher eingegangenen Nachrichten sind zu den früher schon in Böhmen stehenden 21 Linien-Bataillonen, 10 vierten Bataillonen, 12 Eskadrons, 20 Batterien noch hinzugetreten 22 Linien-Bataillone; zusammen also vorhanden 53 Bataillone, im Friedensstand 28 000 Mann.

Ob diese Truppen bereits auf die Kriegsstärke von 60 000 Mann mit 160 Geschützen gebracht sind, darüber fehlen bis jetzt zuverlässige Nachrichten, jedenfalls aber kann diese Augmentation von bloßen Mannschaften in etwa acht Tagen herangeführt werden. Da die Kavallerie unverhältnißmäßig schwach, so ist die Heranziehung von mindestens einer Kavallerie-Brigade wahrscheinlich. Voraussichtlich werden in den ersten Tagen des April in Böhmen 70 000 Mann, in Mähren, wenn noch mehr Truppen aus Galizien fortgezogen werden dürfen, 22 000 Mann (14 Bataillone, 4 vierte Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment) verfügbar stehen.

Die Truppen in Böhmen stehen wahrscheinlich nördlich Prag längs der Sächsisch-Schlesischen Grenze, die in Mähren zur Deckung der Verbindungen um Olmütz versammelt.

Für eben diesen Zweck wird das Mährische Korps bei Ausbruch der Feindseligkeiten am besten in Schlesien einrücken, dagegen wird das Böhmische Heer voraussichtlich bei Dresden—Bautzen sich mit den Sachsen verbinden und dann gegen 100 000 Mann stark sein.

Diese Machtentfaltung kann uns augenblickliche Nachtheile zufügen, aber sie reicht für einen Angriffskrieg auf Preußen nicht aus, sondern muß durch

fernere Rüstungen nachhaltig unterstützt werden. Zu erfahren, ob solche schon jetzt stattfinden, ist von äußerster Wichtigkeit.

Gehen zuverlässige Nachrichten ein, daß Oesterreich große Pferdeankäufe bewirkt und Urlauber nach Italien schickt, dann darf die Mobilmachung und Aufstellung der Armee einschließlich Landwehr keinen Augenblick länger verschoben werden, dann können bloße Pferdeankäufe unsererseits, partielle Mobilmachung oder Aufstellung einzelner Korps mit voller Sicherheit nicht mehr der Gefahr begegnen, nachdem die oben bezeichnete Stärke in Böhmen und Mähren versammelt ist; dazu gehört die Entfaltung unserer gesammten Macht.

Es ist wohl anzunehmen, daß Oesterreich heute noch nicht die Absicht hat, uns anzugreifen. Wenn es aber binnen 14 Tagen mit 100 000 Mann an unserer Grenze stände, ohne daß wir irgend welche Vorbereitungen getroffen hätten, so würde dieser Entschluß vielleicht reifen; auch die Finanzlage drängt auf eine endliche Entscheidung hin.

Als die schon jetzt nothwendigen Maßnahmen sind erachtet worden:

Cosel, Neiße, Glatz, Torgau, Wittenberg werden gegen den gewaltsamen Angriff armirt. Das VI., I. und Gardekorps werden marschfertig gemacht, d. h. ohne vollständig mobil zu werden, doch mit der nöthigsten Bespannung versehen. Die Artilleriebespannung für die genannten drei Korps, für die 9., 6. und 7. Division wird beschafft.

Die Oesterreichischen Truppen stehen gegenwärtig schon bis Tetschen hart an die Sächsische Grenze heran. Indeß dürfen auf die Konzentration von Prag und Nachod ꝛc. her wohl sechs bis sieben Tage gerechnet werden, auf den Vormarsch bis in die Höhe von Torgau sechs Tage.

Die Sächsischen Truppen können, selbst wenn die Mobilmachung heute befohlen wird, unter 14 Tagen bei Dresden nicht marschbereit stehen und haben bis Herzberg vier Märsche.

Die wahrscheinlichen Zögerungen eingerechnet, darf angenommen werden, daß unsere Versammlung bei Torgau vor drei Wochen nicht gestört wird; sie findet auch in der Festung und dem Uferwechsel Schutz.

Hat sich Oesterreich schon heute für den Angriffskrieg entschieden, und rückt es demnach in etwa acht bis zehn Tagen in Schlesien und Sachsen ein, so würde sofort die volle Mobilmachung der Armee erfolgen.

Das Wichtigste bliebe zunächst der Schutz von Berlin, denn nur dort könnte die Konzentration unserer Hauptkräfte noch bewirkt werden.

Um diese zu sichern, müßten das Garde-, I., III. und IV. Armeekorps nach Torgau dirigirt werden — in ungefähr 21 Tagen 130 000 Mann —,

welche den bis jetzt verfügbaren Oesterreichisch-Sächsischen Streitkräften ein Vordringen bis Berlin jedenfalls verwehren würden.

Das VI. Korps bei Neiße—Frankenstein, das V. bei Freiburg werden, in etwa derselben Zeitfrist versammelt, mit 59 000 Mann dem aus Mähren vorgehenden Gegner entgegentretend, demselben wahrscheinlich noch überlegen sein. Das VII., VIII. und II. Korps bei Berlin, event. das VIII. Korps bei Wittenberg, 96 000 Mann, würden sich mit der Armee bei Torgau vereinen, um dann die Offensive gegen Dresden zu ergreifen.

In dem Ministerrath vom 28. März war beschlossen worden, zunächst keine Mobilmachung der gesammten Armee anzuordnen, sondern nur einige Vorsichtsmaßregeln (Verstärkung der in den zunächst bedrohten Provinzen befindlichen Truppentheile) zu treffen. In den nächsten Tagen berichtete General v. Moltke in mehreren Schreiben an den Kriegsminister — von welchem diese Schriftstücke auch an den Ministerpräsidenten weitergingen — über die stets zunehmenden Rüstungen Oesterreichs.

Nr. 17.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 29. März 1866 abends.

Aus den bis heute eingegangenen Nachrichten über Rüstungen und Truppenbewegungen in Oesterreich ergiebt sich folgendes Resultat:

Die Truppen in Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien sind vermehrt worden durch Heranziehung von:

3 Inf. Regtrn., 1 Jäg. Bat. aus Galizien,
2 „ „ 1 „ „ „ Mähren,
2 „ „ 1 „ „ „ Ungarn,

zusammen 24 Bataillonen.

Ein viertes Infanterie-Regiment (Joseph) aus Galizien ist von Lemberg nach Krakau herangezogen, steht augenblicklich noch dort, soll aber ebenfalls für Böhmen bestimmt sein.

Von den eingetroffenen Verstärkungen stehen:

a. zwischen Theresienstadt und Tetschen 4 Inf. Regtr., 2 Jäg. Bat.,
b. zwischen Pardubitz und Josephstadt 3 „ „
c. in Teschen 1 „ „

Zu a. sind drei Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 1 aus Prag

herangezogen, die übrigen schon früher in Böhmen dislozirten Truppentheile sind, soweit hier bekannt, in ihren Friedensstandquartieren verblieben.

Werden diese hinzugerechnet, so stehen auf der Linie

a. Prag—Tetschen: 8 Inf. Regtr., 2 Jäg. Bat., 10 Battr., also eine starke Division, vorläufig noch ohne Kavallerie.*)

b. Pardubitz—Josephstadt: 4 Inf. Regtr., 1 Jäg. Bat., 2 Kav. Regtr., 10 Battr.

Nimmt man an, daß das Infanterie-Regiment, welches in Budweis steht, nach Prag abrückt und mit den im Lande vorhandenen 11 vierten Bataillonen zur vorläufigen Besetzung von Prag, Josephstadt und Theresienstadt genügt, und daß in nächster Zeit, wie wahrscheinlich, noch zwei Kavallerie-Regimenter zu a. hinzutreten, so würden verfügbar sein, vorausgesetzt, daß alle Truppen die volle Kriegsstärke erreicht haben, für einen Vormarsch gegen Dresden 30500 Mann, gegen Landeshut oder Glatz 17500 Mann.

Demnächst befinden sich nunmehr noch:

in Galizien und der Bukowina: 3 Inf. Regtr., 1 Jäg. Bat., 5 Kav. Regtr. und 1 Art. Regt., in Mähren: 2 Inf. Regtr., 1 Jäg. Bat., 2 Kav. Regtr. und 1 Art. Regt.

Bei den in Galizien herrschenden Zuständen (Hungertyphus, nationale Differenzen rc.) werden zur Besetzung von Lemberg, Krakau und Olmütz 17 vorhandene vierte Bataillone schwerlich ausreichen, und blieben selbst dann aus beiden Provinzen, wenn auch die dortigen Truppen auf den vollen Kriegsetat gebracht würden, für einen Einfall in Oberschlesien nur 17 Bataillone verfügbar, denen zwei Kavallerie- und ein Artillerie-Regiment beizugeben wären, zusammen 21500 Mann. Ein solches Korps müßte aber erst an der Grenze zusammengezogen werden, jedoch sind dahin zielende Bewegungen bis jetzt nicht bekannt geworden.

Größere Besichtigungen (Assentirung) von Pferden, nicht aber wirkliche Ankäufe von Pferden, haben stattgefunden, auch sind keine Lieferungskontrakte bekannt geworden.

Die Kontreordres, welche darauf bezüglich in Olmütz eingetroffen sein sollen, scheinen zu beweisen, daß man in Wien noch schwankt, welche Ausdehnung man den militärischen Maßnahmen geben will.

Eine Augmentation der Italienischen Armee ist bis vorgestern nicht erfolgt,

---

*) Bemerkung des Generals v. Roon am Rande: Nach eben eingehender Nachricht sind zwei Kavallerie-Regimenter eingetroffen.

auch wußte man in Venetien, sicherer Angabe zufolge, nicht, daß dies beabsichtigt werde.

Die Wiederentlassung von Reserven in Wien darf nicht bezweifelt werden, andere Entlassungen sind mir nicht bekannt geworden.

Die Konzentration in Böhmen ist offiziell als eine Maßregel zur eigenen Sicherung bezeichnet worden und kann allerdings das Ergebniß einer lebhaften Besorgniß sein. Wenn aber Graf Mensdorff*) behauptet, daß keine Urlauber eingezogen, daß acht bis neun Bataillone nach Böhmen gegangen, statt ebenso vieler Regimenter, und daß keine Kosten erwachsen seien, so erregt dies starkes Mißtrauen gegen alles Uebrige.

Jedenfalls wird es kaum möglich sein, nicht an Angriffsabsichten zu glauben, wenn irgend erhebliche weitere Zuzüge — sei es auf der Eisenbahn nach Olmütz oder durch Fußmärsche aus Ungarn — erfolgen sollten.

Die Nachricht von dem Eintreffen von 50 000 Russen aus Warschau und Petersburg an der Galizischen Grenze, welches die ganze Situation ändern würde, bedarf durchaus noch der Bestätigung.

Nr. 18.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 31. März 1866.

Die bis zum heutigen Tage über die Oesterreichischen Rüstungen eingegangenen Nachrichten verändern die Situation im Allgemeinen wenig.

Die bei Theresienstadt und nördlich davon gesammelte Division stellt sich nach neueren zuverlässigeren Berichten um zwei Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon schwächer heraus, als unter dem 29. d. Mts. angegeben, da diese Truppen nicht aus Olmütz abgerückt sind, sondern infolge erhaltener Kontreordre ihre Garnisonen noch nicht verlassen haben.

Andererseits steht fest, daß zwei Kavallerie-Regimenter von Oberösterreich aus etwa seit dem 18. d. Mts. sich auf dem Marsch nach Theresienstadt befinden, und also die dort versammelte Division mit Kavallerie versehen wird. Sodann sind in Krakau drei vierte Bataillone zu je 1000 Mann aus Galizien zur Besetzung daselbst eingetroffen. Aus Ungarn und Siebenbürgen sollen acht Kavallerie-Regimenter auf dem Marsch sein, von dreien ist es bestimmt gemeldet.

Die angebliche Einziehung und Wiederentlassung von Urlaubern wird auch aus Graz gemeldet.

*) Oesterreichischer Minister des Auswärtigen.

Diese Nachrichten finden aber ihre natürliche Erklärung darin, daß jetzt überhaupt Rekruteneinziehungen und Urlauberentlassungen bei der Oesterreichischen Armee stattfinden.

Eine Bestätigung der Nachrichten über wirklich erfolgte große Pferdeankäufe ist noch nicht eingetroffen.

Wenn es hiernach also noch an Anzeichen für eine allgemeine Mobilmachung fehlt, so ist doch durch die bisher angeordneten Maßregeln: Dislozirung mehrerer Regimenter nach Böhmen und speziell ihren Ergänzungsbezirken, Märsche der Kavallerie ꝛc., eine solche vorbereitet und wesentliche Beschleunigung hierin, als auch für die spätere Konzentration ermöglicht.

Die bereits vor den jetzigen Verwickelungen angeordnet gewesene Verlegung zweier Infanterie-Regimenter von Venetien nach Oesterreich findet jetzt statt

Nr. 19.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 1. April 1866.

Die Beobachtung der Sächsisch-Böhmischen Grenze wird unter den gegenwärtigen Umständen darin zu bestehen haben, daß die Böhmischen Grenzdistrikte unmittelbar an der Elbe und auf dem ganzen rechten Elb-Ufer, also etwa das von den Punkten Tetschen, Prag, Turnau und Reichenberg umschlossene Terrain ins Auge gefaßt wird.

Eine Vermehrung, Verminderung oder veränderte Dislokation der dort bereits stehenden Truppen, sowie eine Augmentirung derselben in sich, ferner der Ankauf von Pferden in Prag, die Augmentirung des dort stationirten Artillerie-Regiments Nr. 1 sind Momente von Wichtigkeit.

Die Beobachtung wird am besten erfolgen durch Bereisung der Punkte Tetschen, Theresienstadt, Prag, Jung-Bunzlau, Reichenberg, Böhmisch-Leipa. Die Ansammlung größerer Truppenmassen in diesem Landstrich kann nicht unbemerkt bleiben. Von den vorgefundenen Truppen sind die Namen und Nummern der Regimenter und Bataillone und ihre Stärke recht genau anzugeben.

Sobald ein Einmarsch der Oesterreicher in Sachsen erfolgen sollte, wird es von hoher Wichtigkeit, die Zahl der auf den verschiedenen Straßen einrückenden Bataillone, Eskadrons und Geschütze zu erfahren.

Nr. 20.

An das Allgemeine Kriegsdepartement.

Berlin, den 2. April 1866.

Nach den bis zum heutigen Tage eingegangenen Nachrichten dauert die allmähliche Verstärkung der Oesterreichischen Streitmacht in Böhmen fort. Das bisher in Galizien stehende Regiment Steininger ist bei Josephstadt gesehen worden; eine fernere Verstärkung steht in Aussicht durch die sich westwärts bewegenden Galizischen Kavallerie-Regimenter. Eine glaubwürdige Nachricht meldet die Mobilmachung der Artillerie-Regimenter Nr. 1 (Prag), Nr. 9 (Olmütz) und Nr. 11 (Josephstadt). Von letzterem Regiment gingen in der Nacht vom 25. zum 26. März Kommandos zur Abholung von Pferden ab. Pferdeankäufe finden an mehreren Stellen in Ungarn statt. Es sind größere Transporte durch Pest passirt; auch werden von dort Urlaubereinziehungen gemeldet.

Durch zwei von verschiedenen Seiten kommende Telegramme vom gestrigen und heutigen Tage wird die Einziehung der Urlauber in Oesterreichisch-Schlesien bestimmt gemeldet. Aus diesem Kronland ergänzt sich das Regiment Franz Joseph Nr. 1, welches zu Vicenza in Garnison steht, und danach wäre auf Rüstungen auch in Italien zu schließen. Wenn demnach nicht schon heute die allgemeine Mobilmachung der Oesterreichischen Armee in Wien beschlossen ist, so steht jedenfalls fest, daß durch Einziehung von Urlaubern, Ankäufen von Pferden die Armee von Böhmen schlagfertig gemacht und durch successive Heranziehung neuer Truppentheile verstärkt wird.

Nr. 21.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 3. April 1866.

Die seit gestern eingegangenen Nachrichten geben die Bestätigung der bisher gemachten Angaben.

Die Mittheilungen über die Pferdeankäufe, Urlaubereinziehungen ꝛc. mehren sich; eine fernere Verstärkung der Truppen in Böhmen ist durch das Regiment Deutschmeister nachgewiesen, welches im Monat März Pardubitz passirt hat.

Das Regiment stand in Pest und ergänzt sich aus Niederösterreich; fernere Truppenbewegungen stehen in Aussicht, da für die Station Pardubitz 16 Militärzüge angesagt sind.

Ein Theil der Galizischen Kavallerie ist in der Gegend von Teschen ein-

getroffen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß in Oesterreich eine rege militärische Thätigkeit herrscht, welche trotz der großen Heimlichkeit, mit der man dort die Maßregel zu betreiben sucht, nicht unbemerkt bleibt. Oesterreich ist uns in seinen Rüstungen jetzt voraus. Nimmt man aber unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation einen gleichzeitigen Beginn der allgemeinen Mobilmachung auf beiden Seiten an, so werden die militärischen Machtverhältnisse sich vom ersten Tage ab folgendermaßen gestalten:

	Oesterreicher	Preußen
am 8. Tage	50 000	
am 14. Tage (24 000 Sachsen treten hinzu)	74 000	33 000 Mann
am 18. Tage (43 000 Mann aus Galizien, Mähren und Oesterreich)	117 000	143 000
am 25. Tage (42 000 Mann aus Oesterreich und Ungarn)	159 000	285 000
am 28. Tage (20 000 Mann aus Oesterreich und Ungarn)	179 000	285 000
am 42. Tage (60 000 Mann aus Oesterreich und Ungarn)	239 000	285 000

Die Chancen für Preußen liegen hiernach zwischen dem 18. und 42. Tage.

Jeder Tag, den Oesterreich früher rüstet, fällt für uns von dieser unschätzbar wichtigen Operationszeit aus.

Anfang April trat die Möglichkeit zu Tage, daß Bayern, welches bisher neutral geblieben war, sich auf die Seite Oesterreichs stellen werde. Es wurden von dort bereits militärische Rüstungen gemeldet, die nur gegen Preußen gerichtet sein konnten. General v. Moltke verfaßte infolge dessen eine Denkschrift,*) in welcher er eine thätige Gegnerschaft Bayerns bei einem Kriege in Rechnung stellte:

Nr. 22.

Denkschrift.

Berlin, den 2. April 1866.

Der Krieg gegen Oesterreich, seine Wahrscheinlichkeit oder Unvermeidlichkeit, liegt als politische Frage außerhalb meiner Beurtheilung. Von meinem Standpunkt aus glaube ich aber die Ueberzeugung aussprechen zu müssen,

*) Es ist nicht festzustellen, ob überhaupt bezw. wem dieselbe eingereicht worden ist.

daß das Gelingen oder Mißlingen dieses Kriegs wesentlich davon abhängt, daß der Entschluß dazu früher hier als in Wien und wenn möglich schon jetzt gefaßt wird.

Ein nicht hoch genug zu veranschlagender Vortheil liegt für uns darin, daß wir unsere Armee auf fünf Bahnlinien heranführen und sie dadurch in 25 Tagen an der Sächsisch-Böhmischen Grenze im Wesentlichen konzentrirt haben können.

Oesterreich hat nur eine Bahn nach Böhmen und braucht, um nach Abzug der schon dort und noch in Galizien vorhandenen Truppen, ferner unter Annahme, daß seine Kavallerie sich bereits auf dem Fußmarsch befindet, — um zunächst überhaupt 200 000 Mann zu versammeln, 45 Tage.

Hält nun Bayern zu Oesterreich, so ist es weit weniger seine Armee als die Benutzung seiner Bahn Regensburg—Pilsen—Prag, welche uns nachtheilig wird, da solche die eben angeführte Oesterreichische Konzentration um etwa 15 Tage abkürzt.

Wird schon jetzt die Mobilmachung der Preußischen Armee befohlen, so ist das für den Krieg so wenig vorbereitete Bayern mit Rüstung, Mobilmachung und Konzentration seiner ungefähr 40 000 Mann etwa bei Bamberg aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht fertig, wenn schon die erste Schlacht zwischen Oesterreich und Preußen geschlagen wird. Die Aufstellung der Bayerischen Streitkräfte hat auch wohl weit weniger den Zweck, Coblenz und Cöln oder selbst nur Erfurt zu belagern und sich Preußischen Gebiets zu bemächtigen, als vielmehr den Erfolg abzuwarten und dann als gerüstete Macht auf die Seite des Siegers zu treten.

Für uns kommt es darauf an, nur den einen Feind Oesterreich niederzuwerfen, dafür müssen wir alle Kräfte aufbieten, und nach meiner unvorgreiflichen Meinung wird nicht nur das VII., sondern auch das VIII. Armeekorps dafür heranzuziehen sein.

Setzen wir uns, wie dann nothwendig, in den Besitz von Mainz, so haben wir in diesem Platz, in Coblenz, Cöln und Erfurt solche wesentlich durch Landwehr zu behauptenden Stützpunkte, daß selbst die unwahrscheinliche Invasion der Rheinprovinz oder Thüringens durch die Süddeutschen keine Folge haben kann, sobald wir nur mit Oesterreich fertig werden. Ueberdies bedrohen das VII. und VIII. Armeekorps München näher, wenn sie bis Prag vordringen, als wenn sie am Main konzentrirt würden.

Ist bei der militärischen Lage Bayerns wenigstens so viel zu erreichen, daß die Benutzung der Regensburger Bahn für Oesterreichische Transporte nicht

zugegeben wird (was geradezu eine feindselige Maßregel gegen uns wäre), so sind wir bei sofortiger Mobilmachung der Armee noch heute entschieden im Vortheil der Initiative.

Will Oesterreich das Bündniß mit Sachsen, so kann es sich der Anforderung nicht entziehen, zur Vertheidigung des Landes mitzuwirken; das Dresdener Kabinet würde sonst im letzten Augenblick noch einen Separatfrieden suchen. Wir erreichen Dresden mit dem IV., VII., VIII. und Gardekorps am 31. Tage mit über . . . . 100 000 Mann.

Ginge Alles, was jetzt in Böhmen verfügbar ist, zur Unterstützung nach Sachsen vor, so würden wir dort doch nur . . . . . 74 000 Mann vorfinden. Denn auf nur einer Bahn würde es bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt nicht möglich sein, mehr als noch 100 000 Oesterreicher aus dem Generalat, aus Ungarn und Galizien zu versammeln, und diese müßten nothwendig Front machen gegen unser I., II., III., V. und VI. Korps, über

150 000 Mann.

Wir hätten also die Aussicht, sowohl in Sachsen wie in Böhmen die ersten Schläge mit bedeutender Ueberlegenheit zu führen.

Wird dagegen die Benutzung der Bayerischen Bahnlinie den Oesterreichern gestattet, so können an dem bezeichneten 31. Tage

aus Ungarn und Oesterreich	164 000		
aus Galizien	18 000	182 000	Mann
Verstärkungen zu den vorhandenen		50 000	"
herangezogen und einschließl.		24 000	"
Sachsen die gesammte Streitmacht bereits auf		256 000	Mann
und nach Abzug der Festungsbesatzungen, etwa		16 000	"
die schon früher als Maximum veranschlagten		240 000	"

verfügbar sein.

Ob Finanzrücksichten, innere Verwicklungen oder politische Gründe Oesterreich eine solche Machtentwicklung möglicherweise gar nicht gestatten werden, ist eine Frage, die hier unentschieden bleiben muß. Der militärische Kalkül kann nur mit gegebenen Größen, mit den normalen Ziffern des Kriegsetats und der Leistungsfähigkeit der Transportmittel rechnen. Das Resultat ist aber nicht bloß von der Größe der Truppenkörper abhängig, sondern auch von der Zeit, binnen welcher diese von beiden Seiten zur Geltung gebracht werden können, und eben in dieser wichtigen Beziehung tritt, wie eben gezeigt, das Verhalten Bayerns sehr wesentlich in Betracht, weit weniger wegen der event. Rüstungen der Süddeutschen.

Die Möglichkeit der Theilnahme Bayerns am Kriege auf Seiten Oesterreichs im Verein mit den vom General v. Moltke am 3. April aufgestellten Berechnungen (siehe Nr. 22) hatte bei Seiner Majestät dem Könige Bedenken an der genügenden Stärke der preußischen Streitkräfte hervorgerufen, welchen Allerhöchstderselbe in einem Handschreiben an den Kriegsminister Ausdruck gab. Eine Abschrift dieser Aeußerungen übersandte der Kriegsminister am 5. April mit folgendem Briefe an den General v. Moltke:

Ew. Excellenz übersende ich beigehend s. p. r. ergebenst die Abschrift eines mir von dem Königlichen Ministerpräsidenten mitgetheilten Allerhöchsten Marginals, aus welchem zu entnehmen, daß bei Sr. Majestät neuerdings Zweifel über die Zulänglichkeit der Preußischen Streitkräfte entstanden sind. General v. Alvensleben hat mir überdies mündlich mitgetheilt, daß Ew. Excellenz letzter Bericht über den Stand der Nachrichten über die Oesterreichische Rüstung, namentlich die Berechnung, daß am 42. Tage nahezu ebenso viele Oesterreichische Truppen operationsbereit sein würden wie Preußische, keinen günstigen Eindruck gemacht hat. Es wäre daher wohl sehr erwünscht, wenn Ew. Excellenz die Güte hätten, mir die jenen Berechnungen zu Grunde liegenden Elemente und Voraussetzungen gefälligst mitzutheilen oder — was besser — Seine Majestät davon in beruhigender Weise direkt zu informiren.

Anlage. Schreiben Sr. Maj. des Königs.

Sehr unangenehm bin Ich berührt durch die Bayerische Schwenkung, die, wenn auch nur Württemberg hinzutritt, fast 100 000 Mann mehr gegen uns, alliirt mit Oesterreich, entgegenstellen wird, d. h. wir müssen nun auch das VII. Korps gegen Süden disponibel haben, wodurch also unsere durch Moltke berechnete gleiche Stärke in Böhmen, wenn das VII. und VIII. Korps mit herangezogen würde, um 60 000 Mann vermindert wird, welche wir jenen 100 000 Mann im Süden nur entgegenstellen können.

General v. Moltke erwiderte hierauf sofort:

Nr. 23.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 5. April 1866.

Ew. Excellenz erwidere ich bei Rückgabe der Anlage ergebenst, daß mein Bericht an Seine Majestät über den Stand der Nachrichten vom 3. wörtlich derselbe ist, wie er auch Ihnen zugegangen.*)

Daß die Oesterreicher — wenn man ihnen Zeit dazu läßt — nahezu ebenso viel Truppen wie wir versammeln können, ist nichts Neues, ich habe es in allen früheren Konferenzen ausgesprochen.

*) Siehe Nr. 21.

Es kommt aber nicht auf die absolute Zahl der Truppenstärke, sondern wesentlich auf die Zeit an, in welcher sie auf beiden Seiten zur Geltung gebracht werden können.

Und gerade in dieser Hinsicht bezweckt die Zusammenstellung am Schluß meines Berichts, den evidenten Vortheil klar und sichtbar zu machen, in welchem wir uns während voller drei Wochen befinden, wenn wir die Initiative ergreifen oder doch wenigstens nicht später als die Oesterreicher mobilisiren.

Die Elemente für die aufgestellte Berechnung füge ich hierunter mit der Bitte um recht baldige Rückgabe bei, es sind die bekannten Stärkeangaben der Oesterreichischen Armee in der Veranschlagung der Leistungsfähigkeit der Böhmischen Bahn.

Es kann Niemandes Absicht sein, den König zu einem Krieg, wie dieser, zu überreden, sondern ihm durch richtige und klare Darlegung der wirklichen Sachlage die eigene Beschlußfassung zu erleichtern.

Diese Sachlage wird nun, wenn Bayern zu Oesterreich hält, nicht unwesentlich verändert, nicht durch die Bayerische Armee, sondern durch die event. Benutzung der Bayerischen Bahn Regensburg—Prag für Oesterreichische Truppentransporte, welche dadurch um volle 15 Tage abgekürzt werden. Ich behalte mir demnächstige Mittheilung hierüber vor.

	Preußische Armee.	Oesterreichische Armee.
Feldtruppe	318 000 Mann,	392 000 Mann,
Ersatztruppe	100 000 „	50 000 „
Besatzungstruppe	134 000 „	111 000 „
zusammen	552 000 Mann.	553 000 Mann.

Die Oesterreichische Konzentrirung ist statt am 31. am 29. Tage angenommen. — Dazu treten am 39. Tage aus Siebenbürgen u. s. w. 22 Bataillone, 20 Eskadrons, 10 Batterien, am 42. Tage 27 vierte Bataillone, giebt

226 000 Oesterreicher,
20 000 Sachsen.

Es verbleiben

in Italien	163 000 Mann,
im Innern	154 000 „
außerhalb	13 000 „

Während des Monats April setzte General v. Moltke die Berichte über die Oesterreichischen Rüstungen an den Kriegsminister und den Ministerpräsidenten fort.

Nr. 24.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 5. April 1866.

Die gestern eingegangene Nachricht des in Oesterreich erlassenen Pferde-Ausfuhrverbots fällt zusammen mit den in Preußen ergriffenen Maßregeln, welche speziell eine Kompletirung an Pferden in Aussicht stellten.

Die Nachricht, daß in Oesterreichisch-Schlesien die Urlauber eingezogen wären, wird jetzt von den diesseitigen Grenzbehörden widerrufen, wogegen eine Mittheilung aus Galizien besagt, daß dort Urlauber, sogar der ältesten Jahrgänge, einberufen sind. Damit stimmt überein, daß die zur Garnison von Krakau herangezogenen vierten Bataillone der Regimenter Mecklenburg-Schwerin, Kronprinz von Preußen und Gorizutti auf die Stärke von 1000 Mann gesetzt sind; auch hat Graf Mensdorff bereits zugegeben, daß Urlauber (nicht Extraurlauber) zur Kompletirung der vierten Bataillone in Krakau eingezogen worden sind.

In Böhmen scheinen allerdings noch keine Urlauber eingezogen worden zu sein, und entspricht dies den amtlichen Versicherungen des Oesterreichischen Kabinets. Diese Urlauber brauchen auch füglich erst im letzten Augenblick eingezogen zu werden, da sie schnell zur Hand sind.

Der Umstand, daß vom 1. März bis 15. April die Rekruten bei der Oesterreichischen Armee eingestellt und in den Stabsquartieren der bezüglichen Ergänzungsbezirke vollständig bekleidet und ausgerüstet werden, bevor sie ihren Regimentern zugehen, ist vielleicht die Ursache, weshalb falsche Nachrichten über Einziehung von Urlaubern aus dem Innern des Kaiserstaates hierher gelangt sind.

Die bisherige Annahme über die Stärke der Truppen in Böhmen vermindert sich nach zuverlässiger Nachricht um zwei Infanterie-Regimenter (Deutschmeister und Frank), welche sich noch in ihren Garnisonen Pest und Preßburg befinden.

Dagegen haben die Artillerie-Regimenter Nr. 10 und 12 (Pest und Komorn) ihre nach Hermannstadt und Temesvar detachirt gewesenen Batterien herangezogen.

Außer den bereits gemeldeten 8 Kavallerie-Regimentern, welche aus Ungarn abmarschirt sind, ist jetzt auch die sichere Nachricht da, daß die Ulanen-Regimenter Kaiser Nr. 6 und Mensdorff Nr. 9 aus dem Banat nach Böhmen abgerückt sind und Pest bereits passirt haben.

Urlaubereinziehungen werden aus Pest und Preßburg für die Regimenter Este (Triest) und Ramming (Holstein und Rastatt) gemeldet; es ist jedoch nicht ersichtlich, ob nur Extraurlauber einbeordert wurden.

Es scheint hiernach im Ganzen ein Stillstand in den militärischen Maßnahmen eingetreten zu sein. Daß dieselben auch darauf abzielen, die entfernteren Truppen dem wahrscheinlicheren Kriegsschauplatz näher zu bringen, tritt immer mehr hervor.

Nr. 25.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 7. April 1866.

Die bisherigen Annahmen über die Verstärkung der Oesterreichischen Truppen in Böhmen beruhten auf offiziellen Meldungen des Generalkommandos des VI. Armeekorps und der Civilbehörden in den Schlesischen Grenzdistrikten. Jene Annahmen erhalten durch neuere Nachrichten insofern eine Abschwächung, als die Galizischen Regimenter Schmerling und Steininger sich nicht, wie früher gemeldet, bei Josephstadt, sondern noch in Galizien befinden.

Diese Widersprüche würden sich erklären, wenn man annimmt, daß der Befehl zur Konzentration stärkerer Truppenmassen gegeben, die Ausführung eingeleitet, aber im letzten Augenblick abbestellt worden ist.

Ein solcher Wendepunkt scheint am 20. oder 21. März eingetreten zu sein.

Verläßt man sich darauf, daß die in neuester Zeit zu Wien abgegebenen amtlichen Auslassungen nichts Wesentliches verschweigen, so stehen jetzt:

a. in Böhmen.

	Inf. Regtr.,	Jäg. Bat.,	vierte Bat.,	Kav. Regtr.,	Art. Regtr.
Bisherige Garnisonen	6	3	10	2	2
Hinzugekommen	3	1	—	2	—
zusammen	9	4	10	4	2

oder

auf Kriegsstärke etwa 50 000 Mann { 31 Feld-Bataillone, 10 vierte Bataillone, 24 Eskadrons, 20 Batterien.

b. in Galizien.

4 Inf. Regtr., 1 Jäger-Bat., 13 vierte Bat., 3 Kav. Regtr., 1 Art. Regt.

oder

auf Kriegsstärke etwa 30 000 Mann { 13 Feld-Bataillone, 13 vierte Bataillone, 18 Eskadrons, 10 Batterien.

c. in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien.

4 Inf. Regtr., 3 Jäger-Bat., 4 vierte Bat., 4 Kav. Regtr., 1 Art. Regt.

oder

auf Kriegsstärke etwa 25 000 Mann { 15 Feld-Bataillone, 4 vierte Bataillone, 24 Eskadrons, 10 Batterien.

Diese Truppen sind mit Ausnahme von drei vierten Bataillonen, welche auf 1000 Mann kompletirt und zur Garnison von Krakau herangezogen wurden, bis jetzt auf dem Friedensfuß, und erwachsen sonach auch laufende finanzielle Ausgaben von einiger Erheblichkeit aus dem gegenwärtigen Zustand für Oesterreich nicht.

Die Kompletirung auf den Kriegsfuß ist für die in Böhmen dislozirten Regimenter dadurch erleichtert, daß die drei neu hinzugekommenen Regimenter und ein Feldjäger-Bataillon sich in oder nahe bei ihren Werbebezirken befinden, und kann in diesem Sinne die angeordnete Maßregel als eine Ablösung betrachtet werden, bei welcher die Abgelösten einstweilen stehen geblieben sind. Solange dies dauert, müßten im Mobilmachungsfalle für die Regimenter und Jäger-Bataillone, welche ihre Werbebezirke in Galizien, Ungarn und Italien haben, die Urlauber in jenen Provinzen gesammelt und per Eisenbahn herangeführt werden, wozu etwa 11 Züge zu je 1000 Mann nothwendig wären.

Auf dem Marsch nach Böhmen endlich befinden sich vier Kavallerie-Regimenter aus Ungarn und Siebenbürgen, nämlich die Ulanen-Regimenter

Nr. 3, 6, 7 und 9. Diese würden, sofern die Truppen in Böhmen auf Kriegsstärke gesetzt werden, die dort versammelte Heeresmacht auf 53 000 Mann bringen.

Nr. 26.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 12. April 1866.

Durch die in den letzten Tagen eingegangenen mündlichen und schriftlichen Nachrichten wird der Inhalt meines Berichts vom 7. d. Mts.*) bestätigt. Ueber die Stärke der verschiedenen Truppenabtheilungen weichen die Angaben immer noch voneinander ab, weil eben die Stärke eine verschiedene ist.

Es scheint festzustehen, daß die vierten Bataillone in Krakau auf 1000 Mann, also auf Kriegsstärke, und die anderen vierten Bataillone auf die Friedensstärke der drei anderen Bataillone der Regimenter gebracht worden sind.

Zu den bereits auf dem Marsche nach den Preußischen Grenzen befindlich gemeldeten Kavallerie-Regimentern treten noch hinzu: die Husaren-Regimenter Großfürst Nikolaus Nr. 2 und Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 7, welche bereits seit 14 Tagen aus ihren Garnisonen im östlichen Theil von Galizien auf dem Marsch nach Krakau sind.

Alle auf dem Marsch nach dem nördlichen Böhmen befindlichen Kavallerie-Regimenter befinden sich insofern in der Kriegsformation, als sie nun fünf Eskadrons zählen, mithin ihre Ersatz-Eskadrons gebildet haben.

Nach dem Eintreffen sämmtlicher noch auf dem Marsch befindlichen Kavallerie-Regimenter im nördlichen Böhmen würde sich die dort versammelte Truppenmacht auf:

31 Infanterie-Bataillone,
10 vierte Bataillone,
12 Kavallerie-Regimenter,
2 Artillerie-Regimenter

belaufen, welche auf Kriegsstärke 56 000 Mann betragen.

Nach einem zuverlässigen Bericht waren im Arsenal zu Wien Anfang dieses Monats etwa 1400 Arbeiter mehr als gewöhnlich beschäftigt, um bedeutende Munitionsvorräthe und 600 Wagen für Infanterie anzufertigen.

---

*) Nr. 25.

Nr. 27.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 12. April 1866.

Wie der Herr Kriegsminister mir heute Mittag mitgetheilt, haben Euere Excellenz eine Uebersicht der Vermehrung der Oesterreichischen Streitkräfte in Böhmen gewünscht. Ich beehre mich, in der Anlage eine solche zu überreichen, welche zugleich das angrenzende Mähren und Galizien umfaßt, und aus welcher das für den Zweck Benöthigte event. leicht zu entnehmen sein wird.

Anlage.

Bis gegen Mitte März d. Js. standen in den unserer Provinz Schlesien benachbarten Oesterreichischen Provinzen folgende Truppenstärken:

a. in Böhmen:	21 Feld-Bat.	10 vierte Bat.	10 Eskad.	19 Battr.
b. in Mähren:	14 „ „	4 „ „	12 „	10 „
c. im westl. Galizien (Krakau u. Umgegend)	7 „ „	4 „ „	12 „	4 „
zusammen	42 Feld-Bat.	18 vierte Bat.	34 Eskad.	33 Battr.

mit 240 bespannten Geschützen.

Gleichzeitig standen in der Preußischen Provinz Schlesien:

38 Bat.,
29 Eskad.,
18 Battr. mit 72 bespannten Geschützen.

Bis zum 28. März wurden die schon an und für sich überlegenen Oesterreichischen Streitkräfte verstärkt und zwar:

a. in Böhmen um 10 Feld-Bat. 10 Eskad.,
b. in Mähren „ 1 „ „ — „
c. im westl. Galizien wurde die nach Böhmen abgerückte Garnison von Krakau (7 Bat.) durch Heranziehung von drei weiter östlich dislozirt gewesenen Bataillonen bezw. durch mehrere auf Kriegsstärke augmentirte vierte Bataillone ersetzt.

Die gegen die Provinz Schlesien verfügbaren Oesterreichischen Streitkräfte beliefen sich sonach gegen Ende März auf:

49 Feld-Bat.,
18 vierte Bat.,
44 Eskad.,
33 Batterien mit 240 bespannten Geschützen,

welche die Kadres für eine Armee von etwa

82 000 Mann

bilden.

Diesen Zuzügen gegenüber hat demnach die Preußische Regierung 14 Tage lang keine Gegenmaßregeln ergriffen.

Die endlich am 28. März cr. getroffenen Anordnungen sind rein defensiver Natur.

Sie bestehen in der Armirung der Grenzfestungen gegen den gewaltsamen Angriff, in der Augmentirung der in Schlesien stehenden Bataillone auf den Normal-Friedensetat und in einer Erhöhung des Pferdestandes der Artillerie, so daß im Ganzen in der Provinz Schlesien nur 108 Geschütze bespannt werden.

Truppentheile von auswärts sind nach dieser Provinz nicht verlegt worden.

Dagegen glauben wir mit Bestimmtheit zu wissen, daß noch jetzt wenigstens vier Kavallerie-Regimenter (20 Eskad.) aus Ungarn, Siebenbürgen im Marsch nach Böhmen sind, sowie daß vier Kavallerie-Regimenter (20 Eskad.) aus Galizien sich westwärts bewegen und theilweise schon Mähren erreicht haben.

Nach dem Eintreffen dieser Kavallerie läßt sich die nahe unserer Grenze dislozirte Heeresmacht durch einfaches Einziehen der Urlauber rc. auf etwa 88 000 Mann bringen, denen wir durch die Mobilmachung der jetzt in Schlesien dislozirten Truppen nur etwa 45 000 Mann entgegenstellen könnten.

Nr. 28.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 16. April 1866.

Nachdem in den letzten Tagen weitere Nachrichten über Oesterreichische Rüstungen nicht eingegangen waren, erhalte ich heute ein Telegramm, das gestern Abend von einem Wiener Pferdehändler an einen hiesigen Pferdehändler gerichtet ist.

Der Wiener Händler theilt in diesem Telegramm mit, daß in Wien 8000 Pferde für die Oesterreichische Armee gekauft werden sollen, und fordert den Berliner Händler auf, ihm von hier aus Pferde zu senden.

Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würde sie den Beweis liefern, daß die Oesterreichischen Rüstungen einen ausgedehnteren Charakter annehmen.

Nr. 29.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 21. April 1866.

Nachrichten, die vorgestern theils durch das Königliche Generalkommando VI. Armeekorps, theils durch die Königliche General-Postdirektion eingingen, stimmten darin überein, daß wiederum Ordres zur Einziehung von Urlaubern, namentlich für die Artillerie, in den Ortschaften nahe der Schlesischen Grenze eingetroffen seien. Dieselben werden heute bestätigt; es sind kleine Artillerie-reserve-Transporte, von der Preußischen Grenze in das Innere von Böhmen gehend, gesehen worden.

Ebenso bestätigt sich die Nachricht von neuen Pferdeankäufen in Wien, wenn auch die unter dem 16. d. Mts. eingegangene Nachricht, daß ein Pferdehändler in Wien 8000 Pferde zu kaufen habe, sich dahin reduzirt, daß von diesem nur 1800 Pferde seit Mitte dieses Monats verlangt sind. Indeß scheinen auch andere Pferdehändler dergleichen Aufträge erhalten zu haben.

Nr. 30.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 26. April 1866.

Nach übereinstimmenden Nachrichten steht es fest, daß in der letzten Zeit in mehreren Oesterreichischen Städten erhebliche Pferdeankäufe stattgefunden haben, und daß eine, wie es scheint, allgemeine Einziehung der Urlauber für die Artillerie ausgeführt ist, bei der sogar der zehnte Jahrgang — der älteste, der in Oesterreich überhaupt zur Einziehung gelangen kann — mit eingezogen ist. Es läßt sich hieraus schließen, daß die Oesterreichische Artillerie auf den Kriegsfuß gesetzt ist; ob ein oder das andere Regiment hiervon ausgenommen ist, läßt sich nicht übersehen. Ferner ist in Prerau (Knotenpunkt der Eisenbahnen von Krakau nach Wien und von Krakau nach Prag) ein größeres Magazin angelegt worden.

Die aus Galizien herangezogenen Husaren-Regimenter Württemberg Nr. 6 und Palffy Nr. 14 haben Mähren erreicht. Die aus dem Banat gekommenen Ulanen-Regimenter Kaiser Franz Joseph Nr. 6 und Mensdorff Nr. 9 sind in der Umgegend von Wien eingetroffen.

Seit Mitte dieses Monats werden Theresienstadt und Josephstadt vollständig armirt; an beiden Orten werden eiligst neue Werke aufgeführt. Auch in Königgrätz, das man als Festung aufgegeben hatte, sollen fortifikatorische Arbeiten vorgenommen sein. In Krakau, wo drei Kompagnien des 1. Genie-Regiments eingetroffen sind, werden die Schanzarbeiten eifrig fortgesetzt, ein Magazin soll daselbst angelegt werden.

Aus diesen Nachrichten, die sich auf Beobachtungen gründen, die bis zum 23. d. Mts. in Oesterreich gemacht worden sind, geht hervor, daß eine Einstellung der Vorbereitungen zum Kriege bis dahin nicht wahrgenommen ist, daß dieselben vielmehr ununterbrochen fortgedauert haben.

Nachrichten, die aus Sachsen eingegangen sind, ergeben, daß die dortigen Rüstungen der Beobachtung zwar möglichst entzogen werden, daß sie aber einen größeren Umfang haben, als man bisher annehmen konnte.

Magazine, Bekleidungsvorräthe ꝛc. werden nach Annaberg im Erzgebirge geschafft; Getreidevorräthe aus Bautzen sind nach Freiberg gebracht. Die Rekruten der Dresdener Infanterie werden in Freiberg eiligst ausgebildet. Artillerie und Kavallerie haben ihre Reserven eingezogen, Batterien verlassen ihre Garnisonen, um sich auf den Kriegsfuß zu setzen. Munition und Waffen sollen von Königstein nach Dresden gebracht worden sein.

Nr. 31.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 28. April 1866.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Oesterreichischen Rüstungen in den letzten Tagen nicht ab-, sondern erheblich zugenommen haben. Die Pferdeankäufe in größeren Städten haben sich jedenfalls, auch wenn man die vorliegenden Nachrichten im Einzelnen für übertrieben ansieht, auf Tausende von Pferden erstreckt.

Die Einziehung der Urlauber aller Waffen hat eine große Ausdehnung gewonnen und soll sich bis auf den achten Jahrgang erstrecken. Sie ist nicht bloß auf die in Italien stehenden Truppen beschränkt. Die in Böhmen und Mähren befindlichen Infanterietruppentheile verstärken sich an Mannschaften, und soll nach einer anscheinend zuverlässigen Nachricht die Aufstellung der Depot-Divisionen, die unseren Ersatz-Bataillonen entsprechen, aber nur zwei Kompagnien stark sind, angeordnet sein. Die Infanterie-Regimenter sind damit beschäftigt, ihre Fahrzeuge zu bespannen.

Die fortifikatorischen Arbeiten in Josephstadt und Theresienstadt werden eifrig fortgesetzt.

Nr. 32.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 29. April 1866.

Nachdem schon in den letzten Tagen durch Zeitungen und Berichte die Nachricht eingegangen war, daß die Oesterreichischen Grenz-Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß gesetzt seien, wird diese Nachricht heute durch ein Telegramm der Frankfurter Post-Zeitung aus Wien vom gestrigen Tage bestätigt. Diese Nachricht ist kaum zu bezweifeln, weil der Augsburger Allgemeinen Zeitung am 26. April aus Wien telegraphirt wird, daß das Armee-Verordnungsblatt zwanzig eng gedruckte Seiten mit Beförderung und Eintheilung für die Grenz-Infanterie füllt, daß 185 Offiziere zu den Grenz-Regimentern versetzt, 163 Kadetten und Unteroffiziere zu Grenzoffizieren ernannt seien, und daß diese Maßregeln sofort durchgeführt werden sollen.

Es kommt diese Maßregel einer Mobilmachung von 40 Bataillonen gleich.

Die Ankäufe für Oesterreichische Magazine nehmen einen sehr bedeutenden Umfang an.

Nr. 33.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 2. Mai 1866.

Die übereinstimmenden Nachrichten von fortgesetzten Pferdeankäufen im großartigsten Maßstabe, von Einziehung der Urlauber aller Waffen einschl. des Fuhrwesens lassen nicht mehr bezweifeln, daß die bisher successive eingeleitete Mobilmachung der Oesterreichischen Armee binnen Kurzem vollendet sein wird.

Die in Böhmen und Mähren stehenden Truppen sind schon jetzt in einem Zustande, der ihre augenblickliche Verwendung für Kriegszwecke gestattet.

In Krakau sowie in den Festungen Böhmens und Mährens werden die Armirungsarbeiten eifrig fortgesetzt und bedeutende Verpflegungsvorräthe angesammelt.

Es liegt ferner eine Nachricht des Generalkommandos VI. Armeekorps vor, nach der täglich große Truppentransporte in Prag anlangen. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sich daraus schließen lassen, daß der Truppen-

transport zur Versammlung der Oesterreichischen Armee an unserer Grenze begonnen hat.

Die für die Sächsische Armee ausgeführten Pferdeankäufe umfassen im Ganzen 2300 Pferde. Die reitende Artillerie ist vollständig auf den Kriegsfuß gebracht, die Fußartillerie ist kriegsmäßig bespannt, doch scheinen ihr noch einige Urlauber zu fehlen. Die Sächsische Infanterie ist dadurch, daß man Rekruten eingezogen, die ausgedienten Mannschaften aber nicht entlassen hat, um etwa 4000 Mann verstärkt worden. Die Kavallerie ist bisher um etwa 20 Pferde pro Eskadron augmentirt.

Inzwischen beschäftigte sich General v. Moltke mit Vorarbeiten für den Aufmarsch und für den Kriegsplan. Er mußte hierbei der durch die fortlaufenden Rüstungen Oesterreichs häufig sich ändernden Lage Rechnung tragen, um stets auf den Ausbruch des Krieges gefaßt zu sein.*) Die folgenden Nummern (34—49) enthalten diese oft nur skizzenhaften Entwürfe.

Nr. 34.

Berlin, den 30. März 1866.

Die Oesterreicher können schon jetzt mit 31 500 Mann gegen Dresden, mit 17 500 Mann gegen Landeshut oder Glatz vorgehen.

Oberschlesien ist unmittelbar noch nicht bedroht, es müßte dazu ein Korps zwischen Oderberg und Oswiecim erst zusammengezogen werden.

Mit obigen 49 000 Mann über Dresden—Bautzen gegen Berlin vorzugehen, ist nicht angänglich, wenn unsererseits am Riesengebirge irgend eine namhafte Truppenabtheilung die Hauptverbindungen der Oesterreichischen Armee über Pardubitz—Trübau bedroht.

Dagegen können 31 500 Oesterreicher, oder selbst mehr, sich mit 24 000 Sachsen, also bei Dresden—Bautzen zu 55 000 bis 60 000 Mann, vereinigen.

Zum weiteren Vorrücken auf Berlin gehört dann aber, daß das Sächsische Kontingent zuvor mobil gemacht und daß es geneigt ist, auf Berlin zu marschiren, wenn Leipzig u. s. w. durch Preußische Truppen in nächster Nähe bedroht ist.

---

*) Am 19. April antwortete der General auf eine Anfrage des Kriegsministers, „daß er vorbereitet sei, den Immediatvortrag über die erste Aufstellung der Armee im Kriegsfall und deren Gliederung zu jeder Zeit zu erstatten, die Se. Majestät zu befehlen geruhen möge."

Die unter dem 29.*) d. Mts. unter möglichster Schonung des Landes befohlenen Anordnungen führen im Allgemeinen eine Beschleunigung des ersten Aufmarsches unserer Armee nicht herbei. Sie gestatten aber, aus allen Waffen formirte Truppenkörper, wenn auch weder mobil noch zur Kriegsstärke, als Avantgarden zum Schutz der Versammlungen aufzustellen.

Es könnten etwa konzentrirt werden nach erfolgter Augmentation der Infanterie und Artillerie, die Kavallerie zu 480 Pferden,

12.	Division	Neiße	7 600	Mann,
11.	=	Frankenstein, Glatz .	10 000	=
9.	=	Freiburg	10 000	=
5.	=	Görlitz	10 000	=
		zusammen etwa	37 000	Mann,

wovon freilich für die Festungen viel abgeht. Ferner

7. Division Torgau		10 000	Mann,
Gardekorps	=	25 000	=
	zusammen	35 000	Mann,

überhaupt unsererseits etwa

70 000 Mann gegen 94 000 Mann.

Es ist aber zu erwägen, daß das Abrücken der Truppen in nicht kompleter Kriegsstärke die demnächstige Mobilmachung erschwert, und daß möglicherweise auf längere Zeit hinaus die Kantonnements außerhalb der Friedensgarnisonen bezogen werden müssen.

Es scheint daher, daß vorerst nur die Divisionen abrücken müßten, deren Gebiet unmittelbar bedroht ist, nämlich die 12., 11., 9. und 5.

Das um Berlin zu konzentrirende Gardekorps und die 7. Division könnten in der interimistischen Stärke aus ihren Garnisonen bei Torgau in 5 Tagen versammelt sein und einstweilen noch in ihrem Standquartier verbleiben.

Für die sofortige Aufstellung der 11. und 12. Division spricht der Umstand, daß Cosel, Neiße und Glatz schon jetzt größerer Garnisonen bedürfen.

Im Bereich der 9. Division könnte die Garnison von Glogau durch die 10. Division, im Bereich der 5. Division Cüstrin durch die 6. Division ersetzt werden. Dagegen würde es schwer sein, 7 Bataillone der 7. Division

*) Siehe S. 69: Beschluß des Ministerraths.

aus Magdeburg herauszuziehen, solange nicht Ersatz- und Landwehr-Bataillone formirt sind.

Vielleicht wäre auch die 5. Division noch in ihren Standquartieren zu belassen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß etwa 40 000 Oesterreicher sowohl über Tetschen—Dresden, wie über Reichenberg in 3 Tagen nach Löbau gelangen und von hier aus in zwei Märschen Kohlfurt erreichen können. Eine — wenn auch nur schwache — Abtheilung bei Görlitz dürfte daher sehr wünschenswerth sein.

Im Allgemeinen darf man wohl behaupten, daß die bisherigen Rüstungen Oesterreichs zu einem Angriffskrieg auf Preußen noch bei Weitem nicht ausreichen. Aber in Oesterreich, Ungarn und Galizien stehen jetzt noch an den Eisenbahnen 17 Infanterie-Regimenter, 8 Jäger-Bataillone, 17 Kavallerie-Regimenter, 6 Artillerie-Regimenter, zusammen 85 000 Mann, und verbleiben dann dort in entfernteren Stationen noch 60 000 Mann.

Sollten daher die Zuzüge nach Böhmen fortdauern, und gestattet die politische Situation noch nicht die militärisch schon heute wünschenswerthe Aufstellung der ganzen Armee, so würde die Mobilmachung ohne Trains des V. und VI. Armeekorps die nächste und dringend gebotene Maßregel sein.

Nr. 35.

Berlin, den 31. März 1866.

Außer den jetzt in Böhmen nach Abzug der Festungsbesatzungen verfügbaren	etwa	53 000	Mann
können dorthin gezogen werden aus dem Generalat und aus Ungarn noch	"	80 000	"
und versammelt werden in Oesterreichisch-Schlesien und Galizien		18 000	"
	zusammen	151 000	Mann.

Es bleiben dann noch 47 vierte Bataillone zurück, welche erst nach Formation der Depots abkömmlich werden dürften.

Nach diesseitiger Berechnung erfordert Vorbereitung und Transport nach Böhmen 31, nach Oesterreichisch-Schlesien 18 Tage.

Nach Ablauf dieser Fristen wird auch Sachsen mobil gemacht haben		24 000	"
	zusammen	175 000	Mann.

Wird die Mobilmachung der Armee in Berlin mindestens gleichzeitig wie in Wien ausgesprochen, so können wir demgegenüber unzweifelhaft mit sehr überlegenen Kräften bereit stehen, und es leuchtet von selbst ein, welche militärischen Vortheile bei dem mangelhaften Eisenbahnsystem Oesterreichs die Initiative uns gewähren würde.

Denn wir vermögen in 27 Tagen 285 000 Mann aufzustellen, welchen dann die obige 110 000 Mann schwächere Zahl noch nicht entgegenstehen würde.

Es ist sehr wohl möglich, daß Oesterreich in der Erkenntniß dieser Verhältnisse mit seinen bisherigen Rüstungen nur diesem Uebelstand hat entgegentreten wollen.

Dagegen können wir schon jetzt unseren ersten Aufmarsch nicht nach Versammlungspunkten legen, welche von den bereits in Böhmen verfügbaren Streitkräften erreicht werden.

Die Konzentration des IV., VII. und VIII. Armeekorps bei Torgau unterliegt keinem Bedenken; sie ist in 25 Tagen im Wesentlichen beendet. Schon am 19. Tage, wo frühestens ein Oesterreichisch-Sächsisches Korps Torgau erreichen könnte, würden unter dem Schutz der Festung etwa 40 000 Mann unsererseits angelangt sein.

Auch das Gardekorps wird, wenn auch noch nicht ganz vollzählig, event. unter Benutzung der Wittenberger Bahn das Rendezvous rechtzeitig erreichen, und die Versammlung von etwa 125 000 Mann schützt indirekt, aber auf die wirksamste Weise Berlin.

Dagegen könnten wir schon den jetzt in Böhmen stehenden Streitkräften gegenüber weder in Görlitz noch bei Freiburg eine Armee mit Sicherheit konzentriren. Die Oesterreicher vermögen auf zwei Bahnlinien, über Dresden und Reichenberg, 30 Bataillone in drei Tagen bei Löbau zu versammeln, welche in zwei Märschen Kohlfurt erreichen, oder mit ebenso viel in drei Tagen vor Freiburg zu erscheinen.

Freilich könnten wir ungefährdet das I., II. und III. Korps bei Berlin versammeln, aber dann würde es sehr schwer oder unmöglich sein, das V. und VI. Korps in Schlesien rechtzeitig zu unterstützen und einer Invasion dieser Provinz zuvorzukommen. Beide letztere Korps könnten sich kaum anders als bei Breslau oder Glogau vereinigen.

Oberschlesien ist erst nach 18 Tagen oder drei Wochen bedroht, die Landesgrenze von Görlitz bis Glatz unmittelbar gleich. Mit Rücksicht sowohl auf die Versammlung der Armee wie auf eine ungestörte Mobilmachung des

VI. und V. Armeekorps ist die Sicherung von Görlitz und Landeshut und die Bewachung von Oberschlesien durchaus nöthig.

Die unter dem 29. d. Mts. Allerhöchst verfügte theilweise Augmentation stellt keinen gefechtsbereiten Truppentheil her. Die Aufstellung selbst nur der 9., 11. und 12. Division mit Bataillonen zu 500 Mann und Kavallerie-Regimentern zu 350 Pferden zur Sicherung der Schlesischen Grenze (denn die der Provinzen Sachsen und Brandenburg ist nicht direkt bedroht) würde die demnächstige Mobilmachung erheblich erschweren.

Die 11. und 12. Division sind nach erfolgter Augmentation zusammen nur 14 400 Mann Infanterie stark. Cosel, Neiße und Glatz erfordern an Kriegsbesatzung 22 000 Mann Infanterie. Das VI. Armeekorps kann sie also nur zu zwei Drittel des Bedarfs besetzen, und bei einem plötzlichen Angriff liefe man Gefahr, das Korps in den Festungen eingeschlossen und dasselbe in der Ordre de Bataille der Feld-Armee ausfallen zu sehen.

Es wäre daher gewiß sehr wünschenswerth, wenn die bezeichneten drei Divisionen schon jetzt mobil gemacht werden könnten. Indeß wird man sich dazu, als einer freilich nur anscheinend offensiven, obwohl nur abwehrenden Maßregel, und namentlich zu der damit verbundenen Einberufung der Landwehr kaum entschließen.

Nothwendig aber erscheint mir zu unserer eigenen Sicherung für die drei Divisionen:

Kompletirung der Infanterie und eines Kavallerie-Regiments nebst deren Ersatzkörper an Mannschaften, Abgabe von den für die Artillerie angekauften Pferden zur Kompletirung des Kavallerie-Regiments und Bespannung des nothwendigsten Fuhrwerks der Infanterie und Kavallerie,

Zutheilung einer Artillerie-Abtheilung,

Konzentrirung und Kantonnements

der 12. Division um Frankenstein (detachirt nach Cosel und Glatz),
" 11. " " Freiburg,
" 9. " " Görlitz.

Wenn dann auch im Fall versuchter Störung einer späteren Mobilmachung und bis zum Eintreffen der Landwehr von diesen 40 000 Mann neben den Ersatz-Bataillonen noch ein Theil in Cosel, Glatz und Neiße belassen werden muß, so würde man doch den Rest dieser drei Divisionen mittelst der Eisenbahn in sehr kurzer Zeit an dem bedrohten Punkt versammeln und im freien Felde einen schlagfähigen Truppenkörper zu ver-

sammeln vermögen, welcher nachhaltigen Widerstand leisten und die Mobilisirung in Schlesien schützen kann.

Nr. 36.*)

Berlin, den 1. April 1866.

Die Oesterreicher stehen gegenwärtig mit ungefähr 30 000 Mann operationsfähiger Truppen bei Tetschen an der Sächsischen und mit 17 000 Mann bei Josephstadt an der Niederschlesischen Grenze.

Aus Ungarn und Oesterreich können 80 000 Mann nach Böhmen und aus Galizien 18 000 Mann nach Oesterreichisch-Schlesien herangezogen werden.

Nach diesseitiger Berechnung erfordert die erstere dieser beiden Aufstellungen 31, die zweite 18 Tage Zeit.

In Ungarn, Oesterreich und Galizien bleiben dabei noch 47 vierte Bataillone, welche erst nach Formation der Depots abkömmlich werden.

Erst nach vier Wochen, in welcher Zeit auch Sachsen 24 000 Mann aufstellt, würde sonach ein Heer von 169 000 Mann uns gegenüberstehen.

Oesterreich bedarf trotz der großen Kriegsbereitschaft seines Heeres bei der Mangelhaftigkeit seines Eisenbahnsystems einer geraumen Zeit zur Aufstellung bedeutender Streitkräfte in Böhmen, und die militärischen Vortheile, welche die Initiative uns gewährt, leuchten von selbst ein, da wir in 25 bis 27 Tagen 285 000 Mann an der Grenze aufzustellen vermögen.

Diese Erkenntniß eben wird Oesterreich zu den bisherigen Maßnahmen bestimmt haben, wird aber voraussichtlich auch veranlassen, daß noch ferner einzelne Regimenter unter der Hand nach Böhmen befördert werden, um so den eventuellen größeren Aufmarsch vorzubereiten und zu erleichtern.

Die bis jetzt dort versammelte Streitmacht genügt sicherlich nicht, um einen Angriffskrieg gegen Preußen zu führen, aber sie gefährdet schon jetzt die Mobilmachung in einem Theil unseres Gebiets und behindert den strategischen Aufmarsch unserer Armee. Wir können die Versammlung nicht an Punkten bewirken, welche von den verfügbaren Streitkräften des Gegners unmittelbar erreicht werden.

Wird die Mobilmachung der Armee wenigstens gleichzeitig hier wie in Wien befohlen, so unterliegt die Konzentration des IV., VII. und VIII. Korps bei Torgau keinem Bedenken.

*) Dieses Schriftstück ist nur eine Umarbeitung und theilweise Erweiterung des vorhergehenden.

Die zunächst ankommenden Echelons finden den Schutz der Festung und des Elb-Stromes.

Da die Sachsen 14 Tage zur Mobilmachung bei Dresden brauchen, so würde vor dem 19. Tage ein Oesterreichisch-Sächsisches Korps vor Torgau nicht erscheinen können, zu welcher Zeit dort bereits etwa 40 000 Mann versammelt sind.

Auch das Gardekorps würde, wenn auch noch nicht ganz komplet, sei es nach Wittenberg, sei es nach Herzberg, herangezogen werden, und am 25. Tage würden 99 000 bezw. 133 000 Mann bei Torgau Berlin zwar indirekt, aber auf die wirksamste Weise schützen.

Dagegen könnten wir den schon jetzt in Böhmen stehenden Streitkräften gegenüber weder in der Gegend von Görlitz noch von Freiburg eine Armee mit Sicherheit konzentriren.

Auf zwei Bahnlinien über Dresden und Reichenberg können etwa 30 Oesterreichische Bataillone in drei Tagen nach Löbau fahren und am fünften Tage Kohlfurt oder in derselben Zeit per Fußmarsch über Landeshut und Freiburg Breslau erreichen. Freilich könnten wir ungefährdet das I., II. und III. Korps bei Berlin versammeln, aber dann würde es sehr schwer oder unmöglich sein, das V. und VI. Korps in Schlesien rechtzeitig zu unterstützen und eine Invasion des größten Theils dieser Provinz zu verhindern; denn das V. und VI. Armeekorps würden im gegenwärtigen Augenblick mit Sicherheit kaum anders als am rechten Oder-Ufer zu versammeln sein.

Oberschlesien ist bei der gegenwärtigen Stellung der feindlichen Streitmacht einer Invasion erst nach 18 Tagen ausgesetzt, die Provinzen Sachsen und Brandenburg sind nicht unmittelbar bedroht, der mittlere Theil von Schlesien hingegen ist vom Lausitzer- und Riesengebirge her ganz unmittelbar und schon jetzt gefährdet. Die Landesgrenze von Görlitz bis Glatz braucht daher einen sofortigen Schutz. Mit Rücksicht sowohl auf die eventuelle künftige Aufstellung der Armee, wie auf die ungestörte Mobilmachung des V. und VI. Armeekorps bedarf es für Oberschlesien zunächst nur der Beobachtung, bei Görlitz, Freiburg, Frankenstein aber schlagfertiger Truppenkörper.

Die unter dem 29. v. Mts. Allerhöchst befohlene theilweise Augmentation stellt keinen gefechtsbereiten Truppenkörper her. Das Abrücken der davon berührten Divisionen unter Zurücklassung von Kommandos würde eine nachfolgende Mobilmachung wesentlich erschweren. Die 11. und 12. Division werden an Infanterie nur 14 400 Mann stark, Cosel, Neiße und Glatz erfordern an

Kriegsbesatzung 22 000 Mann Infanterie, und schon die vorläufige Besatzung absorbirt die gesammte Infanterie des VI. Armeekorps. Im Falle einer plötzlichen Einschließung jener Grenzplätze würde dieses Korps also in der Ordre de Bataille der Feld-Armee ausfallen.

Gewiß wäre es unter solchen Umständen höchst wünschenswerth, wenn schon jetzt wenigstens die 9., 11. und 12. Division mobil gemacht würden; indeß wird man sich für diese nur anscheinend offensive, in der That aber ganz auf die Abwehr gerichtete Maßregel und für die damit verbundene Einberufung von Landwehr-Bataillonen bei dem augenblicklichen Stillstand in den gegnerischen Rüstungen vielleicht noch nicht entscheiden wollen.

Das Mindeste aber, was die Situation dringend erheischt, dürfte Folgendes sein:

1. Bei der 9., 11. und 12. Division werden sämmtliche Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment auf die volle Kriegsstärke gebracht und die Ersatz-Bataillone und Ersatz-Eskadrons formirt.
2. Das an Mannschaften kompletirte Kavallerie-Regiment und seine Ersatz-Schwadron erhalten die nöthigen Pferde.
3. Jeder Division wird eine kompletirte Artillerie-Abtheilung zugewiesen.
4. Die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erhalten die Bespannung für das nothwendigste Fuhrwerk.

   Die ad 2 und ad 4 erforderlichen Pferde würden event. zur Ersparniß von den für die Artillerie angekauften herzugeben sein.
5. Demnächst werden in Kantonnements verlegt:

   12. Division um Frankenstein,
   11. Division um Freiburg,
   9. Division um Görlitz.

Wenn dann auch außer den Ersatz-Bataillonen ein Theil der Linieninfanterie in den Festungen verbleiben muß, so würde doch mittelst der Eisenbahn in kürzester Zeit an jedem bedrohten Punkte ein schlagfertiges Korps zu versammeln sein, welches nachhaltigen Widerstand leisten, die Mobilmachung in Schlesien sichern, ja selbst unter Umständen die Hauptverbindungen der Oesterreichischen Armee wirksam bedrohen kann und die erste Aufstellung der Armee deckt.

Nr. 37.

An den Obersten und Chef des Generalstabs des VI. Armeekorps v. Sperling.

Berlin, den 30. März 1866, abends.

Aus den bis heute eingegangenen Nachrichten .... bekannt geworden.*)

Die etwa 50 000 Mann sub a und b versammelt gegen Berlin zu dirigiren, würde nicht angänglich sein, da die Verbindung Pardubitz—Trübau nicht ungeschützt bleiben darf, dagegen könnten wohl 30000 bis 40000 Oesterreicher sich bei Dresden—Bautzen mit 24 000 Sachsen vereinigen und zusammen 50 000 bis 60 000 Mann repräsentiren. Zuvor müßten aber die Sachsen mobil werden, wozu bis jetzt keine Anstalt getroffen ist. Auch dürften die Sachsen wenig Lust haben, auf Berlin zu marschiren, solange Leipzig aus nächster Nähe bedroht werden kann. Ueberhaupt reichen die bisher von Oesterreich aufgestellten Streitmittel keineswegs aus zu einem Angriffskrieg gegen Preußen.

Aber in Oesterreich-Ungarn und Galizien stehen jetzt noch an der Eisenbahn 17 Infanterie-Regimenter, 8 Jäger-Bataillone, 17 Kavallerie-Regimenter, 6 Artillerie-Regimenter, zusammen 82 000 Mann, und auf entfernteren Stationen 60 000 Mann. Es kann daher das Heer in Böhmen sehr leicht und schnell vermehrt werden.

Die genügende Sicherung für uns würde sein, wenn das V. und VI. Armeekorps mobil würden. In ihrer flankirenden Aufstellung in Schlesien würden sie den Vormarsch auf Berlin nur einem sehr überlegenen Heer gestatten.

Die (einigermaßen offensiv aussehende) Mobilisirung von zwei Korps würde aber auch die Einberufung der Landwehr nothwendig machen, und dazu hat man sich noch nicht entschließen können.

Die unter dem 29. d. Mts. .... sehr wünschenswerth sein.**)

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. stellt nun den Generalkommandos anheim, nach Ermessen Bataillone nach den Festungen zu verlegen, und bitte ich Ew. Hochwohlgeboren, mir gefälligst mittheilen zu wollen, welche Beschlüsse Ihr kommandirender Herr General in dieser Beziehung gefaßt hat. Ueberhaupt wird es mir lieb sein, Ihre Ansicht über die dortigen Verhältnisse zu hören.

---

*) Der Eingang des Schreibens ist gleichlautend mit Nr. 17 Seite 69 u. 70.

**) Gleichlautend in Nr. 34 Seite 89 u. 90.

Der nächste hier zu fassende Entschluß wird der sein, ob die in etwas verstärkten Bataillone in den Standquartieren noch verbleiben oder zusammengezogen werden sollen.

Möglich, daß jetzt eine Art Stillstand eintritt. Eine heute Abend eingehende Nachricht besagt, daß ein Train mit Urlaubern des Regiments Mazzuchelli nach Galizien gegangen ist, um dort entlassen zu werden. Das Regiment steht in Siebenbürgen und hat seinen Ergänzungsbezirk in Galizien.

Sollten hingegen fernere Zuzüge nach Böhmen gemeldet werden, so müßte die Mobilmachung wenigstens des V. und VI. Korps erfolgen.

Nr. 38.

Berlin, den 3. April 1866.

I.

Vorausgesetzt ist, daß Oesterreich bereits heute zum Krieg entschlossen ist,

daß die Transportmittel für täglich acht Züge auf der Wien—Prager Bahn bereits versammelt sind,

daß demnach bis zum 15. April noch

22 Bat., 20 Eskdr., 10 Battr.	28 000 Mann
nach Böhmen geschafft werden, zu den bereits vorhandenen	56 000 =
zusammen	84 000 Mann,
und daß Preußen am 15. April die allgemeine Mobilmachung befiehlt.	
Am 18. April sind die Sachsen mobil bei Dresden	24 000 =
zusammen	108 000 Mann.

A. Oesterreich ergreift die Offensive gegen Berlin. Es läßt am 18. April: 28 000 Mann zur Sicherung der Verbindungen zurück (davon schließen 8000 Glatz ein, 20 000 Mann stehen bei Canth vor Breslau). 80 000 Mann stehen bei Dresden—Bautzen.

Unser V. und VI. Armeekorps sammeln sich hinter der Oder; da letzteres sich mindestens um die Garnison von Glatz schwächen, auch für Neiße und Cosel den Kern der Besatzung geben muß, so sind sie höchstens 50 000 Mann stark. Ob von dieser Streit-

macht bis zum 18. schon so viel versammelt werden kann, um Breslau zu schützen, unterliegt der Berechnung.

Jedenfalls ergreift sie, etwa am 30. April, die Offensive.

Bis zu diesem Tage sind 18 000 Mann von Galizien bis an die Neiße vorgedrungen. Sie reichen nur aus, um Cosel und Neiße einzuschließen. Ferner sind bis dahin aus Ungarn und Oesterreich 42 000 Mann nach Böhmen herangezogen.

Davon werden, um unserem V. und VI. Armeekorps gewachsen zu sein, 22 000 Mann an die in Schlesien eingebrochene Armee abgegeben werden müssen.

I. Armeekorps konzentrirt sich bei Breslau.

Zur Oesterreichischen Hauptarmee stoßen 20 000 Mann. Diese hat am 24. April die Linie Torgau—Herzberg erreicht, am 26. Wittenberg—Jüterbog. Sie ist nach Einschließung des Brückenkopfes von Torgau und Wittenberg etwa 90 000 Mann stark, welche Berlin am

30. April erreichen können.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind versammelt bei Berlin

vom	Gardekorps	25 000	Mann,
=	III. Korps	31 000	=
=	II. =	15 000	=
	zusammen	71 000	Mann.

IV. Korps konzentrirt sich bei Halle, rückt sofort in Leipzig ein (24. April), deckt die Casseler Bahn. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß dann die Sachsen mit nach Berlin marschiren, und es würde die dort versammelte Stärke dem Gegner ungefähr gleich sein.

VIII. Armeekorps nach Leipzig.

VII. = kann von Magdeburg aus entweder auf Berlin oder auf Wittenberg dirigirt werden.

9. Mai. Im ersteren Fall werden am 9. Mai versammelt sein in

Berlin Gardekorps, II., III. und VII. Armeekorps	130 000	Mann,
Riesa oder Dresden IV. = VIII. =	62 000	=
bei Freiburg I., V. und VI. Armeekorps . .	93 000	=
zusammen	285 000	Mann.

Bis zum 9. Mai kann die Oesterreichische Streitmacht vermehrt sein auf . . . . 200 000 Mann. Schwerlich können davon (wegen der Verbindungslinie Prag—Olmütz) weniger als . . . . 100 000 Mann gegen Schlesien bestimmt werden.

Ferner wird das Oesterreichische Hauptheer vor dem 9. Mai nach Böhmen zurückgekehrt sein müssen, wenn es nicht von 192 000 Mann in Front und linker Flanke angegriffen sein will. Es müßte also (bei zehn Märschen) schon am Tage, wo es bei Berlin ankam, wieder umkehren.

Dieser Vorstoß stellt sich demnach als nicht ausführbar heraus.

Unterbleibt derselbe, so kann das VII. Armeekorps von Magdeburg auf Wittenberg dirigirt werden.

B. Oesterreich ergreift die Offensive gegen Schlesien mit 60 000 Mann und stellt bei Dresden . . . . 24 000 „ auf.

Will Oesterreich die Bundesgenossenschaft Sachsens bewahren, so kann es sich der Anforderung nicht entziehen, auch seinerseits zum Schutz des Sächsischen Gebiets mitzuwirken.

Dies geschieht — wie wir gesehen, wenigstens anfangs — durch die Offensive gegen Berlin; wird dieselbe hingegen auf Schlesien gerichtet, so ist jene Verbindlichkeit äußerst lästig. Dennoch kann man nicht anders annehmen, als daß entweder Sachsen noch im letzten Augenblick einen separaten Frieden schließt, oder daß mindestens die obige Hülfe geleistet wird.

Wenn in Erwartung der Kriegserklärung das Oesterreichische Heer sich bis zum 15. April bei Friedland und Trautenau konzentrirt hat, so wird es unter Zurücklassung von etwa 10000 Mann zur Einschließung von Glatz (zur Beobachtung müßte es bei Nachod und Mittelwalde etwas stehen lassen) mit 50000 Mann etwa am

22. April vor Breslau stehen können (auf der zwar kürzeren Straße Trautenau—Breslau, aber auf dieser allein, kaum früher).

An diesem Tage überschreitet auch das Galizische Korps mit 18 000 Mann die Oberschlesische Grenze.

Ob an diesem Tage (achten Mobilmachungstag) das V. und VI. Korps schon in der Lage sein werden, eine Schlacht an-

zunehmen, muß bezweifelt werden. Mit noch unzulänglichen Kräften würden sie auf das rechte Oder-Ufer zurückgehen.

Selbst nach einer an der Lohe verlorenen Schlacht würde die Oesterreichische Verfolgung etwa am

30. April bei Glogau zum Stehen kommen.

II.

Vorausgesetzt ist die Aufstellung

der 9. Division bei Görlitz . . . . 10 000 Mann,
" 11. " " Freiburg . . . . 13 000 "
" 12. " " Frankenstein . . . . . 10 000 "

und daß die allgemeine Mobilmachung in Wien und Berlin gleichzeitig befohlen.

A. Die Oesterreicher ergreifen die Offensive.

Politisch und moralisch vortheilhaft, militärisch anfangs nachtheilig für uns.

a. Sie fallen mit 50 000 Mann über Landeshut in Schlesien ein.

Vereinigung unserer bereiten Divisionen diesseits der Oder nicht angänglich.

9. Division bleibt bei Görlitz, um die Versammlung des I., II. und III. Korps zu decken.

11. Division leistet Widerstand, 12. Division verstärkt die Festungen, dann beide auf Breslau zurück.

10. Division ebenfalls dorthin. Also bei Breslau 40 000 Mann. Nach Umständen Schlacht vor Breslau oder Defensive hinter der Oder.

Am 18. Tage können 18 000 Oesterreicher in Oesterreichisch-Schlesien konzentrirt sein, schließen Cosel, Neiße ein, beobachten Glatz. In derselben Zeit 9 mal 8 Züge auf der Bahn über Olmütz befördert, folglich operationsfähig etwa 60 000 Mann bei Theresienstadt oder Josephstadt, treffen am 25. Tage bei Breslau ein, woselbst dann 110 000 Oesterreicher.

Am 26. haben wir I., II., III. Korps und 9. Division bei Görlitz, etwa 84 Bat., 65 Eskad., 60 Batt., rund 100 000 Mann, im Marsch auf Liegnitz, Vereinigung über Leubus mit obigen 40 000 Mann. Schlacht mit 140 000, und von Torgau aus 100 000 bis 120 000

Mann im Marsch über Dresden nach Böhmen, wo die Oesterreicher bis zum 31. Tage etwa 20 000 Mann versammeln können.

Diese Operation giebt also Sachsen preis.

b. Sie lassen 25 000 Mann zur Beobachtung bei Nachod und Trautenau, rücken mit 26 000 Mann nach Löbau, vereinigen sich mit 24 000 Sachsen.

Diese Operation hat eigentlich kein Objekt.

Gegen Breslau geht man schneller über Landeshut, gegen Berlin über Dresden vor.

Es ist sehr fraglich, ob die Sachsen sich dazu verstehen, nach Bautzen zu marschiren, wenn Dresden durch unsere Versammlung bei Torgau direkt bedroht wird.

Die Oesterreicher können allerdings in fünf bis acht Tagen unsere 9. Division über Kohlfurt zurückgedrängt haben und am 20. Tage dort 50 000 Mann stark sein. Sie nöthigen uns, den Aufmarsch des I., II. und III. Korps weiter rückwärts nach Sorau event. Guben oder Frankfurt zu verlegen. Je weiter sie aber in dieser Richtung vorgehen, desto mißlicher wird ihre Lage. Ihre Verstärkungen können sie überhaupt nicht mehr einholen.

9. Division weicht auf Bunzlau aus, die 10. Division geht über Breslau auf Freiburg. V. und VI. Korps ergreifen die Offensive über Trautenau am 25. mit 40 000 bis 58 000 Mann.

Bis zu diesem Zeitpunkt können allerdings 18 000 Oesterreicher aus Oesterreichisch-Schlesien die Festungen eingeschlossen haben, und können 50 000 bis 60 000 Mann aus Ungarn u. s. w. bei Josephstadt angelangt sein.

Es werden dann das V. und VI. Korps Schlesien in der Defensive zu behaupten haben.

Gleichzeitig aber rücken 99 000 Mann gegen Görlitz, die 50 000 Oesterreicher und Sachsen vor sich haben, und 127 000 Mann gegen Dresden, wo nichts mehr steht.

Vorausgesetzt, daß das Oesterreichisch-Sächsische Korps rechtzeitig zurückgeht, daß das Galizische Korps sich auf keine Einschließung der Festungen einläßt, sondern von Oderberg per Fußmarsch nach Josephstadt marschirt, so können am 31. Tage stehen: 25 000 und 18 000, zusammen 43 000 Oesterreicher bei Nachod und Trautenau gegen 58 000 Preußen, — 50 000 und 80 000,

zusammen 130 000 Oesterreicher und Sachsen im nördlichen Böhmen gegen 127 000 und 99 000, zusammen 226 000 Preußen.

c. Die Oesterreicher lassen 25 000 Mann bei Nachod und Trautenau und vereinigen sich am 14. Tage mit 24000 Sachsen bei Dresden, zusammen rund 50000 Mann, welche am linken Elb-Ufer etwa am 18. Tage schon Torgau erreichen.

Aus den (durch die Kompletirung der 7. Division und der Artillerie wohl etwas modifizirten) Fahrtableaux bleibt zu ermitteln, welche schlagfertigen Truppenkörper, wenn nicht bei Torgau, so doch bei Bitterfeld oder Roßlau entgegentreten könnten. Jedenfalls ist der Transport selbst schon bei Magdeburg zu inhibiren. Auch wenn die Versammlung des IV., VII. und VIII. Korps hinter der Saale oder der Mulde stattfinden müßte, würde das Sächsisch-Oesterreichische Heer, mit solcher Macht in der Flanke und zwischen unseren Festungen hindurch, einen Elb-Uebergang sicherlich nicht versuchen (am wenigsten die Sachsen). Das Gardekorps wäre nach Wittenberg heranzuziehen.

Gehen die Gegner am rechten Elb-Ufer vor, so kann die Versammlung bei Torgau kaum gestört werden, und ebenso wenig werden 50 000 Mann an derselben vorüber gegen Berlin operiren. Die Görlitzer Armee würde in Böhmen einrücken, den Rückzug von Torgau aus unmöglich machen oder gemeinsam mit der Schlesischen, 99 000 und 59 000, zusammen 158 000 Mann, gegen 25 000 und etwa 60 000, zusammen 85 000 Mann, die Offensive ergreifen.

B. Die Oesterreicher warten unseren Angriff ab.

In diesem Fall dürfen wir den Vorwurf der Aggression nicht scheuen, sondern gehen zum Angriff vor, sobald der Aufmarsch der Armee im Wesentlichen beendet ist.

a. Die Oesterreicher rücken in Sachsen ein.

Wenn die Avantgarde der Torgauer Armee sich der Brücken bei Riesa und Meißen bemächtigt hat, kann zur Erleichterung des Marsches an beiden Elb-Ufern vorgegangen werden, da wir auf beiden stärker sind als nach Abzug des nothwendig zurückzulassenden Observationskorps bei Josephstadt und Trübau der bei Dresden versammelte Feind.

Die Umstände werden entscheiden, ob er dort von zwei Seiten

angegriffen wird, oder ob wir vielmehr von Meißen aus am rechten Ufer gleich bis Kamnitz—Tetschen vorgehen, den Gegner aus Sachsen herausmanövriren, Prag vor oder mit ihm erreichen und ihn auf das linke Ufer der Moldau beschränken und auf Linz zurückdrängen. Sachsen wird von der Landwehr besetzt.

Die Görlitzer Armee marschirt über Reichenberg und vereinigt sich bei Königgrätz mit der Schlesischen (150 000 Mann) bis zum 31. Tage, wo der Gegner noch nicht über 60 000 + 25 000 = 85 000 Mann stark sein kann.

Weicht derselbe, wie wahrscheinlich, auf Olmütz aus und verstärkt sich dort auf 150 000 oder mehr, so stehen wir mit weit überlegenen Kräften auf der inneren Operationslinie zwischen beiden feindlichen Heeren, und die Straße über Iglau nach Wien liegt uns offen.

Es wird sich fragen, ob unser Vorgehen bis Iglau das feindliche Hauptheer nöthigt, aus dem verschanzten Lager hervorzutreten und die Schlacht im freien Felde mit dem Rücken nach Ungarn anzunehmen. Schon die Unmöglichkeit der Ernährung wird dazu nöthigen, wenn wir bis Lundenburg streifen.

b. Die Oesterreicher verbleiben im nördlichen Böhmen 50 000 Mann,
nehmen die Sachsen auf . . . . 24 000 „
verstärken sich bis zum 28. durch . . . . . 97 000 „
zusammen 171 000 Mann,
außerdem etwa bei Olmütz oder Pardubitz . . 18 000 „
zusammen 189 000 Mann.

Es wird unser Bestreben sein, es vor dem 31. Tage zur Schlacht zu bringen. Dazu gehört, die Torgauer Armee so schnell wie möglich nach Dresden heran zu führen. (Berechnung der Versammlung.) Sicherung der Eisenbahn durch sofortiges Vorschicken der zuerst fertig werdenden Division oder Brigade.

Von Dresden und Görlitz aus konzentrisches Vorgehen von 225 000 Mann gegen Jung-Bunzlau. (Siehe umstehendes Marschtableau Nr. 1.)

Steht das Oesterreichische Hauptheer bei Prag, Schlacht möglichst Front gegen Westen. 50 000 Mann über Trautenau gegen Pardubitz.

Steht Alles bei Pardubitz, gleichzeitiger Angriff aller drei Armeen. (Siehe nebenstehendes Marschtableau Nr. 2.)

c. Die Oesterreicher beschränken sich darauf, das nördliche Böhmen zu beobachten, ziehen sich vor überlegenen Kräften auf Olmütz zurück, wo sie am 31. Tage 50 000 + 80 000 + 18 000 = 148 000 Mann stark sind (denn die Sachsen bekommen sie dann schwerlich mit).

Diese Versammlung können wir nicht hindern; sie kann selbst, da wir mit der Hauptmacht Olmütz kaum vor dem 45. Tage erreichen, auf 248 000 Mann anwachsen. Sie giebt aber ganz Böhmen auf und ist daher nicht wahrscheinlich.

Der Vortheil, in welchem wir uns unter allen übrigen Annahmen hinsichtlich der numerischen Stärke befinden, beruht aber gänzlich auf Zeitgewinn.

Marschtableau Nr. 1.*)

Marschtag.	IV. Korps Elsterwerda.	Gardekorps Spremberg.	III. Korps Görlitz.	I. Korps Greiffenberg.	V. Korps und 11. Division Landeshut	II. Korps Glatz.	
1.	Großenhain.						
2.	Radeburg.	Hoyerswerda.	event. früher schon bis Zittau.				
3.	Radeberg.	Königswartha.					
4.	Ruhe.	Bautzen.					
5.	Stolpen.	Ruhe.					
6.	Hainspach.	Neusalza.	Ostritz.				
7.	Schönlinde	Rumburg.	Zittau.	Friedland.		IV. u. Gardekorps beim Ueberschreiten der Grenze dicht konzentrirt.	
8.	Ruhe.	Ruhe.	Ruhe.	Einsiedel.			
9.	Haida.	Zwickau.	Lückendorf.	Ruhe.		III. Armeekorps auf 2 Meilen konzentrirt gegen etwaige Aufstellung des Feindes bei Gabel. Sollte eine solche bei Reichenberg stattfinden, so marschirt das III. Korps von Zittau über Weißkirchen.	
10.	Habstein.	Niemes.	Gabel—Wartenberg.	Reichenberg.			

*) Der 24. Mobilmachungstag ist als 1. Marschtag angenommen.

Marschtag.	IV. Korps Elsterwerda.	Gardekorps Spremberg.	III. Korps Görlitz.	I. Korps Greiffenberg.	V. Korps und 11. Division Landeshut	II. Korps Glatz.
11.	Weißwasser.	Hühnerwasser.	Oschitz.	Ruhe.		

12. Wenn das IV. Armeekorps erst am 24. Mobilmachungstag abrücken kann, so wäre dies der 35. Bis dahin könnte Oesterreich hinter der Iser versammeln

Böhmische Korps	36 000	Mann,
Sachsen?	24 000	„
Oesterreichische Korps	39 000	„
Mährische? „	18 000	„
Ungarn, Siebenbürgen	50 000	„
zusammen	167 000	Mann.
Davon ab zur Deckung von Flanke und Rücken gegen das V. Korps und die 11. Division, die an diesem Tage angreifen, allermindestens	57 000	„ (auch wohl noch etwas für Prag),
bleiben	110 000	Mann.

Da wir auf 5 Meilen Entfernung an Theresienstadt vorbeimarschiren, genügen 6000 Mann zur Beobachtung.

Das IV., Garde- und III. Korps (mit nur 3 Meilen Front) 90 000 Mann, konzentriren sich zum Angriff auf die feindliche Front.

Das I. Korps . . . . 34 000 „ marschirt auf Turnau in die Flanke.

Zusammen 124 000 Mann.

Nicht wahrscheinlich, daß der Feind hier schon die Entscheidung annimmt, demnach am 12. Marschtage Ruhe.

Marschtableau Nr. 2.*)

Tag.	IV. Korps Elsterwerda.	Gardekorps Spremberg.	III. Korps Görlitz.	I. Korps Greiffenberg.	V. Korps und 11. Division Landeshut.	II. Korps Glatz.
13.	Jung-Bunzlau.	Münchengrätz.	Turnau.	Tannwald.		
14.	Wlkawa.	Sobotka.	westl. Eisenstadtl.	Starkenbach.		Sollte die feindliche Hauptmacht den Straßenknoten Gitschin halten, so erfolgt die Konzentration auf der Linie Sobotka—Starkenbach.
15.	Podiebrad.	Ruhe.	Ruhe.	Ruhe.		
16.	Ruhe.	Spät Gitschin.	Früh Aulibitz.	Pilnikau.	Trautenau.	
17.	Chlumetz.	Smidar.	Horitz.	Königinhof.	Horicka.	Nachod.
18.	Zur Schlacht am 19. Königgrätz. 90 000 defensiv.			Zur Schlacht am 19. Jaromer 114 000 offensiv.		

*) Der 24. Mobilmachungstag ist als 1. Marschtag angenommen.

Marschtableau Nr. 3.*)

Wenn eine Oesterreichische Division bei Tetschen, etwa 16 000 Mann, nach Dresden vorgeht.

Marschtag.	IV. Korps Elsterwerda.	Gardekorps Hoyerswerda.	III. Korps Görlitz.	I. Korps Greiffenberg.	V. Korps und 11. Division Landeshut.		
1.	Großenhain.	Kamenz.					
2.	Moritzburg.	Bischofswerda.	Löbau.				
3.	vor Dresden.	Sohland.	Schluckenau.	Das Oesterreichisch-Sächsische Korps kann nur noch am linken Elb-Ufer zurückgehen, und das III. Armeekorps wird sonach verfügbar gegen die über Pardubitz heranrückenden feindlichen Verstärkungen.			
4.	Ruhe.						
5.	Stolpen.	Georgenthal.	Zittau.	Kunnersdorf.			
6.	Hainspach.	Gabel.	Reichenberg.	Einsiedel.			
7.	Schönlinde.	Hühnerwasser.	Turnau.	Liebenau.			
8.	Leipa.	Münchengrätz oder Jung-Bunzlau.	Ruhe.	Ruhe.			
9.	Ruhe.	Ruhe.	Turnau.	Eisenbrod.			
10.	Medenost.	.	.	.			
11.	Melnik.	Gitschin.	Gitschin.	Neu-Paka.			
12.	vor Prag.	Chlum.	Horitz.	Pilnikau.	Trautenau.		

Nr. 39.

Berlin, den 9. und 10. April 1866.

Vorausgesetzt ist gleichzeitige Mobilmachung.

Preußischer Aufmarsch.
- IV., VII., VIII. Korps Gegend von Halle,
- Gardekorps Berlin,
- I., II., III. Korps Görlitz,
- V., VI. Korps in Schlesien.

Oesterreichische Offensive.

a. Gegen Berlin.

Rechnet man auf die Einziehung Oesterreichischer Urlauber

*) Der 24. Mobilmachungstag ist als 1. Marschtag angenommen.

in den Ergänzungsbezirken fünf bis sechs, auf den Transport mit den gleich anfangs verfügbaren Mitteln der Eisenbahn zwei bis drei Tage, so werden die jetzt in Böhmen stehenden Truppen

am 9. Tage	53 000	Mann stark.
Davon ab zur Sicherung der Verbindungslinie vorerst . . . . (etwa zwei Infanterie-Brigaden und eine Kavallerie-Brigade bei Josephstadt und Mittelwalde)	17 000	=
bleiben	36 000	Mann,
welche am 11. Tage mit	24 000	= Sachsen
zwischen Dresden und Bautzen . . .	60 000	Mann bilden.

Diese Streitmacht kann — der Zeit nach —

am 15. Tage Torgau,
= 18. = Jüterbog,
= 21. = Berlin

mit 45 000 Mann erreichen, wenn zwei Brigaden genügen, den Marsch gegen Torgau und Wittenberg zu sichern.

Am 24. Tage können die in Wien, Linz, Graz zc. stehenden Truppen (zwei Brigaden Kavallerie durch Fußmarsch), zusammen 53 000 Mann neue Truppen, mit der Eisenbahn in Böhmen angelangt sein.

An diesem Tage sind unser V. und VI. Korps irgendwo in Schlesien versammelt.

Ihnen gegenüber stehen	17 000	Mann,
aus Galizien sind . . . . etwa bis Neiße vorgerückt, und von den Verstärkungen aus Oesterreich müßten wenigstens .	18 000 13 000	=
abgegeben werden, um, zusammen	48 000	Mann

stark, unseren nach Abzug von Festungsbesatzungen über 50 000 Mann starken beiden Korps entgegenzutreten; die verbleibenden 40 000 Mann Verstärkungen können gleich bis Dresden geführt sein, oder wahrscheinlicher nach Löbau.

An eben diesem 24. Tage aber werden unser I., II. und III. Korps bei Görlitz so ziemlich auf 99 000 Mann versammelt sein.

Nur wenn das Oesterreichisch-Sächsische Korps schon am

18. bei Jüterbog umgekehrt ist, vermag es am 24. Bautzen noch zu erreichen, und es ständen dann in Schlesien, wie in der Ober-Lausitz, ungefähr gleiche Kräfte einander gegenüber. Dabei sind nun unser VIII., VII., IV. und Gardekorps nicht in Rechnung gestellt, und es ist klar, daß der Oesterreichische Vorstoß, bis Berlin fortgesetzt, verderblich werden müßte, sobald diese irgendwie in Aktion treten.

Ueberdies werden sich die Sachsen zu einem solchen Zug schwerlich entschließen, wenn bereits etwa am 15. Tage Leipzig vom IV. Korps besetzt sein kann. Auch werden die Sachsen bereits am 13. Tage kaum schon ganz marschfähig sein.

Dennoch bleibt ins Auge zu fassen, welche Mittel man am 21. Tage zur Abwendung einer Insulte der Hauptstadt entgegenstellen könnte, ohne die ursprünglich beabsichtigte Konzentration der Armeen zu ändern.

Voraussichtlich muß die Oesterreichische Offensive sich ein näheres Ziel stecken, nämlich die Störung jener Konzentrationen.

Das Vorrücken am rechten Elb-Ufer, wie wir es bisher betrachtet, verhindert die bei Torgau projektirte Versammlung in keiner Weise. Festung und Strom geben volle Sicherheit, bis man stark genug ist, aus Ersterer zu debouchiren.

b. Gegen Leipzig oder Torgau.

Am linken Elb-Ufer könnten (bei Zurücklassung von etwa 10 000 Sachsen) 50 000 Mann am 19. oder 20. Tage die Gegend von Halle, Weißenfels oder Bitterfeld erreichen; bloße Spitzen, die früher anlangen, fänden wohl schon hinreichenden Widerstand (13. Brigade).

Zu diesem Vorstoß, selbst nur bis Leipzig, würden die Oesterreicher ihrerseits sich ungern entschließen, da sie, selbst bei sofortiger Umkehr, Löbau kaum noch bis zum 24. Tage wieder erreichen, wo dann die Sachlage, wie zuvor geschildert, nachtheilig ist.

Dagegen kann bei möglichster Beschleunigung am linken Elb-Ufer die Gegend von Torgau allerdings schon am 14. oder 15. Tage erreicht, unser Zuzug von Westen her gestört werden. So wünschenswerth daher für die Deckung von Berlin eine größere Versammlung bei Torgau ist, kann diese doch bei den gegebenen

Verhältnissen nicht als in ihrer Ausführung völlig gesichert erachtet werden.

Nach den Mobilmachungs- und Fahrtableaux wird zu berechnen sein, mit welchen taktischen Gefechtskörpern, namentlich des IV. und VII. Korps, Leipzig durch eine ausreichende Truppenmacht besetzt werden kann, um das Debarkiren bei Weißenfels, Halle, Bitterfeld, sowie die dort für die Zeit der Versammlung anzulegenden Magazine zu decken.

Da 60 000 Mann bei Dresden sowohl wie bei Meißen und Riesa à cheval der Elbe stehen, so ist die Vereinigung der drei Korps mit dem Gardekorps und die Gewinnung des rechten Ufers nicht ohne Schwierigkeit.

Man kann allerdings das Gardekorps über Wittenberg nach Leipzig heranziehen, aber bei seiner langsamen Mobilmachung es dort nicht ohne unersetzlichen Zeitverlust abwarten.

Es erscheint richtiger, mit einer starken Avantgarde sogleich und, sobald die drei Korps beisammen sind, über Grimma und Colditz mit 90 000 Mann auf Dresden vorzugehen (Linie Nossen—Freiberg etwa zum 28. erreicht?). Ein Detachement von 3000 Mann nebst Pontontrain von Leipzig nach Riesa stellt dort den wahrscheinlich zerstörten Elb-Uebergang her.

Vom Gardekorps würde bis spätestens am 17. Tage (siehe a) aus den bereitesten Truppentheilen eine Avantgarde bei Jüterbog aufzustellen sein, welche den früher besprochenen eventuellen Vormarsch gegen Berlin beobachtet, gegen keinen oder nicht überlegenen Feind aber an die Elster und selbst weiter vorrückt. Der Rest des Gardekorps wird successive auf der Bahn nachgeschafft, und dürften wohl am 26. einige 20 000 Mann bei Mühlberg versammelt stehen, welche in zwei Märschen nach Nossen herangezogen werden können.

Wollen die Oesterreicher zur Rettung Sachsens eine Schlacht schlagen, so kann dies nur bei Dresden, mit der Rückzugslinie über das Erzgebirge, geschehen. — Selbst wenn die ganze, bis dahin aus Oesterreich eingetroffene Verstärkung direkt bis Dresden nachgeführt worden wäre, würde in dieser Schlacht der Gegner nicht über 60 000 und 53 000, zusammen 113 000 Mann, d. h. so stark wie wir, sein (93 000 und 20 000 Mann).

Unter dieser Voraussetzung aber würden das V. und VI. Korps, 50 000 Mann, nur 17 000 und 18 000, zusammen 35 000 Gegner, die Görlitzer Armee keinen Feind vor sich haben. Letztere könnte daher am Tage der Schlacht schon Tetschen und Aussig besetzen.

Es ist also mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es (leider) nicht schon in Sachsen zur Schlacht kommt, und daß der Feind beim Anmarsch unserer drei Korps nach Böhmen zurückgeht.

Erfolgt dieser Rückzug am linken Elb-Ufer, so muß derselbe spätestens am 26. Tage von Dresden aus angetreten werden, da unsere drei Korps ihn sonst bei Aussig erreichen. Er müßte aber am linken Ufer bis Prag fortgesetzt werden, weil unsere Görlitzer Armee, welche event. etwa 40 000 Mann vor sich hertreibt, jeden früheren Elb-Uebergang gefährdet (27. Tag bei Böhmisch-Leipa). Der Rückzug würde daher voraussichtlich am rechten Ufer erfolgen, und der Vormarsch des Gardekorps über Großenhain öffnet dann die Elb-Uebergänge in Sachsen.

Auch am rechten Elb-Ufer ist der Rückzug augenscheinlich von Görlitz aus gefährdet. Er muß angetreten werden, bevor unser dort sich sammelndes Heer operationsfähig wird, und folglich bleiben für alle Operationen gegen Berlin, Torgau oder Leipzig nur die halbe Differenz zwischen dem 12. und etwa dem 24., also zwölf halbe, gleich sechs Tage, d. h. höchstens fünf Märsche vorwärts.

c. Gegen Görlitz.

Wenn dies die Wirkung unserer Versammlung bei Görlitz ist, so fragt sich, ob die Oesterreichisch-Sächsische Aktion sich nicht zunächst gegen diese wenden könnte.

Wenn bei Dresden 10 000 Sachsen verbleiben müßten, so können bei Löbau schon am 11. Tage 50 000 Mann verfügbar sein, welche am

13. Tage Kohlfurt,
16. " Sagan—Sorau,
21. " Frankfurt a. O.

erreichen. Bis Sorau könnte dieser Vorstoß ohne allzu große Gefährdung des Rückzugs ausgedehnt werden, und wäre demnach etwa Halbau der Punkt, wo der von dem I., II. und III. Armee-

korps zuerst anlangende gefechtsfähige Truppenkörper debarkiren müßte, um per Fußmarsch gegen Görlitz vorzurücken. Die nachfolgenden Echelons fahren dann bis Kohlfurt bezw. Görlitz oder debarkiren weiter rückwärts, wenn wirklich ein überlegener Angriff zum Rückzug von Görlitz zwingt.

Aus allem bisher Gesagten ergiebt sich folgendes Resultat: Oesterreich und Sachsen können bis zum 24. Tage nicht mehr als 148 000 Mann in Thätigkeit bringen, während wir bis zu diesem Zeitpunkte eine fast doppelte Zahl versammeln.

Von obiger Stärke können, wenn die Verbindungslinie Prag—Olmütz nicht augenscheinlich gefährdet werden soll, nur 100 000 Mann in nördlicher Richtung über die Böhmische Grenze hinaus verwendet werden.

Von dieser Streitmacht sind 50 000 Mann vom 12. Tage an verfügbar (event. erst am 14. wegen Sachsens), welche übrigens innerhalb des Königreichs durch den Nachschub aus Oesterreich täglich um 4000 Mann verstärkt werden können.

Dieser in einer Richtung konzentrirten Macht sind wir bis etwa zum 24. Tage an keinem unserer verschiedenen Sammelpunkte gewachsen.

An einem derselben kann daher die Konzentration in ihrem Verlauf gestört werden, sie vollendet sich aber inzwischen an den übrigen.

Bis zum 33. Tage können aus Ungarn per Eisenbahn (Kavallerie per Fußmarsch) noch ferner herangezogen sein 38 000 Mann, im Ganzen also verfügbar 148 000 und 38 000, zusammen 186 000 Mann. Davon müßten doch wenigstens 56 000 Mann gegen Schlesien verwendet werden.

Mit dem Rest von 130 000 Mann wird aber Sachsen gegen eine Armee von 127 000 und eine zweite von 99 000, zusammen 226 000 Mann, nicht zu behaupten sein.

Das Königreich muß also unter allen Umständen wieder geräumt werden, und da wir bis zum 33. Tage sowohl von Leipzig wie von Görlitz aus die Gegend von Prag erreichen, so muß dieser Rückzug wohl spätestens etwa am 24. Tage von Dresden aus angetreten werden.

Will Oesterreich das Bündniß mit Sachsen, so kann es

sich der Anmuthung, dieses Land auch seinerseits zu vertheidigen, kaum entziehen.

Das Vorgehen Oesterreichischer Streitkräfte nach Dresden, insbesondere aber über Dresden hinaus, gewährt uns die Aussicht auf baldige Entscheidungen und vom 24. Tage an auf Gefechte, welche den Oesterreichischen Rückzug gefährden.

Wird dieser indeß rechtzeitig angetreten, so fragt es sich, ob die Sachsen folgen, oder ob den Oesterreichern 24 000 Mann ausfallen.

Dagegen müssen unsere Versammlungen so eingerichtet werden, daß wir bis zum 24. an dem einen oder dem anderen Punkte auszuweichen vermögen.

d. Gegen Breslau.

Gelingt es den Oesterreichern, ihre Urlauber bis zum 9. Tage heranzuziehen, überlassen sie die durch eine unserer Versammlungen augenblicklich noch nicht bedrohten Sachsen sich selbst, konzentriren sie alle zunächst verfügbaren Mittel zwischen Josephstadt und Trautenau und schließen Glatz mit 8000 Mann ein, so können 45 000 Mann unter Mitbenutzung der Braunau—Tannhauser Straße allerdings schon am 14. oder 15. Tage vor Breslau erscheinen.

Dieser Möglichkeit gegenüber können das V. und VI. Korps sich nur noch bei Breslau selbst konzentriren, wo sie am 15. Tage 33 Bataillone, 20 Eskadrons, 20 Batterien, zusammen etwa 38 000 Mann, ins Feld zu stellen vermögen, am 18. etwa 48 000 Mann.

Ob unter diesen Umständen zum Schutz Breslaus eine Schlacht an der Lohe geschlagen werden kann, bleibt zweifelhaft, und nirgends mehr als hier tritt die Dringlichkeit hervor, durch rechtzeitigen eigenen Entschluß den feindlichen Rüstungen einige wenige Tage abzugewinnen.

Am 18. Tage stehen 18 000 Mann aus Galizien an der Oberschlesischen Grenze, denen wir nichts entgegenzusetzen haben. Da die Eisenbahn von Prerau aus für die Transporte aus Oesterreich besetzt ist, so bleibt dies Korps von Oswiecim oder Oderberg aus auf den Fußmarsch angewiesen. Es kann zum

24. Tage bis an die Neiße vordringen, wird aber durch Einschließung von Cosel und Neiße so ziemlich absorbirt.

Nach einem unglücklichen Gefecht vor Breslau, oder bei freiwilligem Rückzug der beiden noch unvollständig versammelten Korps V und VI muß um den 24. die Offensive von nur 45 000 Mann vor Glogau zum Stehen kommen.

Bis zu eben diesem Tage sind neue 53 000 Mann aus Oesterreich in Böhmen eingetroffen. — Wäre auch diese ganze Verstärkung direkt nach Dresden instradirt, so würden dort 24 000 und 53 000, zusammen 77 000 Mann, nicht im Stande sein, sich gegen 125 000 Mann zu behaupten, welche um die bezeichnete Zeit von Leipzig und Riesa her im Anmarsch sind. Jene Verstärkung, ohnehin dringend nöthig in Schlesien, dürfte echelonweise dorthin nachgeschickt worden sein. Es könnten also 45 000 und 53 000, zusammen 98 000 Mann, bei Liegnitz — in dieser vollen Stärke aber erst bis zum 28. Tage — versammelt sein, welche sich nunmehr gegen fünf unserer Korps zu behaupten hätten.

Das III., II. und I. Korps würden von Kohlfurt oder Sagan aus an den Queis und Bober vorgerückt sein, um den aus Glogau debouchirenden V. und VI. Korps die Hand zu bieten.

Am 28. würde wenigstens die Tete unserer I. Armee Tetschen erreichen.

Vorausgesetzt, daß bei solchem Verhalten der Oesterreicher Sachsen ihnen treu bleibt, treiben 125 000 Mann 24 000 Mann vor sich her, stoßen am 30. Tage bei Kamnitz auf die dann aus Ungarn herangeführten 38 000 Mann, zusammen 62 000 Mann, welche, der doppelten Ueberlegenheit weichend, sich nahe der Schlesischen Grenze zurückziehen müßten und, wenn sie nicht zur Schlacht gezwungen werden, am 35. Tage Josephstadt erreichen, wo etwa 7000 Mann Verstärkungen eingetroffen sein könnten (der weitere Zuzug per Eisenbahn wäre nunmehr abgeschnitten).

Bei unserer Ueberlegenheit von etwa 50 000 Mann sowohl in Schlesien wie in Böhmen bliebe wohl nur der Rückzug beider feindlichen Armeen auf Olmütz und die Räumung von ganz Schlesien. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieser Rückzug ohne entscheidende Schlachten ausgeführt werden kann.

Auch diese, also jede Offensive Oesterreichs führt für uns

schließlich eine günstige strategische Lage herbei, weil sie ermöglicht, unsere Gesammtkräfte früher in Wirksamkeit zu bringen, als Oesterreich seine volle Macht versammeln kann.

Dennoch sind auch die nur vorübergehende Invasion Schlesiens, die theilweise Störung der Mobilmachung dort, die Brandschatzung Breslaus, der mögliche Verlust einer der Festungen ernste Kalamitäten. Diesen vorzubeugen, liegt aber bei der gegebenen Voraussetzung gleichzeitiger allgemeiner Mobilmachung, nachdem ein Oesterreichisches Heer in Böhmen aufgestellt ist, außer der Möglichkeit, wenn die bisher angenommene, auf diesseitige Initiative berechnete, erste Aufstellung unserer Streitkräfte beibehalten wird.

Nr. 40.

Berlin, den 12. April 1866.

Schlesien ist der am unmittelbarsten bedrohte Theil der Monarchie.

Gegen Oberschlesien können 19 000 Mann aus Galizien versammelt werden, die jedoch erst am 22. Tage die Grenze überschreiten, gegen Neiße bei Pardubitz 18 000 Mann am 24., welche in voller Stärke erst am 27. Neiße erreichen und dann durch diesen Platz größtentheils absorbirt werden.

Dagegen stehen bei Trautenau und Friedland, auf den Straßen nach Breslau, schon jetzt die disponiblen Streitkräfte des Gegners, welche, zuvor bei ersterem Punkt konzentrirt, in sechs, oder auf beiden Straßen in sieben Märschen vor der Schlesischen Hauptstadt sich versammeln können.

Gerade diese Richtung verspricht der feindlichen Offensive wenigstens anfänglich die größten Vortheile. Nur in dieser kann er mit allen verwendbaren Mitteln vorschreiten, weil dies Vorschreiten zugleich seine Verbindungen deckt. Er erreicht auf dem kürzesten und von keiner unserer Festungen gesperrten Wege ein wirkliches Kriegsobjekt.

Es ist offenbar sehr wünschenswerth, zur Sicherung des ungestörten Verlaufs unserer Mobilmachung und zur Verzögerung dieses Vordringens gleich anfangs nahe der Grenze eine Truppenabtheilung, jedenfalls aber vor Breslau schon eine genügende Streitmacht zu versammeln, um diese Hauptstadt zu schützen.

Ganz unbesetzt können natürlich Josephstadt und Theresienstadt nicht bleiben. Rechnet man dafür die vorhandenen 10 vierten Bataillone ab, so ver-

bleiben 31 Bataillone, 22 Eskadrons, 19 Batterien, zunächst nur etwa 37 000 Mann zur Offensive.

Wir haben nun in Schlesien eine wenigstens nicht geringere Truppenzahl, und auf beiden Seiten muß die Kriegsaugmentation erst einberufen werden. Der Vortheil, in welchem die Oesterreicher sich befinden, beschränkt sich also wohl darauf, daß sie nur Mannschaften zu den bereits konzentrirten Truppen nachzuschaffen, wir aber die kompletirten Truppenkörper selbst erst zu transportiren haben. Der Unterschied in der Versammlungszeit kann wohl nicht sehr groß sein.

Aus dem Gesagten dürfte sich ergeben, daß das nächste und sich bei Weitem am schnellsten versammelnde Armeekorps, das VI., nicht bei Neiße, sondern vorwärts Schweidnitz aufzustellen ist.

Dasselbe würde, wie ich glaube, die 21. Infanterie-Brigade, das 4. Husaren-Regiment und 1. Artillerie-Abtheilung als Avantgarde bei Landeshut schon am elften Tage bereit haben können und am 17. mit 22 000 Mann,
durch das V. Korps um über 20 000 „
verstärkt, zusammen 42 000 Mann,
sich dem feindlichen Einmarsch entgegenstellen.

Die Oesterreicher würden gegen Glatz mit 7000 Mann Besatzung in der Flanke ihres Vorrückens doch wohl eine Brigade von 7000 Mann stehen lassen oder damit den Platz einschließen. Wie früh sie mit demnach noch 30 000 Mann das Gebirge passirt haben und vor Schweidnitz erscheinen werden, läßt sich schwerlich genau berechnen.

Muß angenommen werden, daß sie bereits am zehnten Tage ihre Operationen beginnen können, so würden sie unsere 21. Brigade am 12. aus Schweidnitz verdrängen, bei einigem Widerstand derselben aber doch kaum vor dem 15. zum Angriff auf Breslau schreiten können, wo sie nach vorliegender Berechnung doch schon vom V. und VI. Korps gegen 30 000 Mann versammelt fänden, welche bereits am 18. Tage mit über 40 000 Mann den Angriff zurückweisen.

Es leuchtet ein, wie wichtig es ist, bis zum zwölften Tage wenigstens die 11. Division schon bei Schweidnitz versammelt zu haben, wozu alle Mittel in Anwendung gebracht werden müssen. Gelingt es, zwischen Gebirge und Schweidnitz nur einige wenige Tage Widerstand zu leisten (bis zum 17.), so ist das feindliche Vorgehen gegen Breslau verhindert, und wir können am 22. mit 43 Bataillonen, 33 Eskadrons, 22 Batterien, 12 Munitionskolonnen des V.

und VI. Armeekorps = 52 000 Mann, und vom I. Armeekorps 17 500 Mann, zusammen rund 70 000 Mann, bei Landeshut stehen.

Bis zu diesem Tage haben die Oesterreicher, wenn sie alle Trains später nachfolgen lassen, 33 Bataillone, 10 Eskadrons, 20 Batterien (38 000 Mann) aus Oesterreich nachgeschoben.

Wird diese ganze Verstärkung über Josephstadt dirigirt, so stehen am 22. uns 30 000 und 38 000, zusammen 68 000 Mann, also etwa gleiche Kräfte, gegenüber.

Um dieselbe Zeit ist Glatz eingeschlossen durch 7000 Mann und sind Cosel und Neiße durch den Anmarsch von 19 000 und 18 000, zusammen 37 000 Mann (die Korps aus Mähren und Galizien), bedroht.

Bei dieser Annahme wäre Sachsen ganz ohne Hülfe geblieben, während es doch auf das Ernstlichste bedroht ist. Denn mit einer Avantgarde (vom VII. und IV. Korps) von 28 000 Mann werden wir am 22. einen Marsch von Dresden entfernt stehen.

Wären aus dieser Rücksicht die ersten Echelons des Nachschubes aus Oesterreich in der Stärke von etwa 20 000 Mann direkt nach Dresden dirigirt worden, so würden wir mit der Schlesischen Armee am 22. die Offensive mit 22 000 Mann Ueberlegenheit nach Böhmen hinein ergreifen.

Eine solche Hülfe nutzt freilich weder Sachsen noch Oesterreich.

Am 29. Tage stünden dann bei Dresden von unserer Seite (ausschließlich Garden) vom IV., VII. und VIII. Korps etwa 80 000 gegen 44 000 Mann, bei Josephstadt 70 000 gegen höchstens 55 000 Mann. Außerdem haben wir bei Görlitz das III. und II. Korps schon früher vollständig versammelt, also 65 000 Mann gegen 40 000, welche aus Ungarn (selbst ohne Trains) bis dahin unter günstigster Annahme nach Reichenberg befördert sein könnten.

Wir werden demnach überall die Schlacht suchen und aller Wahrscheinlichkeit nach die Oesterreichischen Heere in Böhmen auf das linke Elb-Ufer zurückwerfen, in Sachsen aber den Rückzug überhaupt vielleicht unmöglich machen; Oesterreich ist eben nicht in der Lage, Sachsen zu schützen. Sehen wir daher ab von einer Oesterreichischen Unterstützung Sachsens, so stellen sich die Verhältnisse folgendermaßen:

Am 30. Tage haben Sachsen	24 000 Mann,
Oesterreich 37 000 + 18 000 + 19 000 + 38 000 + 40 000, letztere noch ohne Trains	152 000 „
zusammen	176 000 Mann,

in Thätigkeit gebracht.

Unser IV., VII., VIII. Korps stehen mit der Tete an Dresden heran, brauchen aber noch zwei Tage zum Aufmarsch, 93 000 Mann gegen 24 000;

III. und II. Korps (letzteres mit noch unvollständigen Trains) bei Turnau, 65 000 Mann.

V., VI. und nunmehr das ganze I. Korps, letzteres bis auf wenige Trains, je nach dem Erfolg bereits eingetretener Gefechte, auf der Linie Breslau—Josephstadt 93 000 Mann, mit dem III. und II. Korps zusammen 158 000 Mann,

denen Oesterreich das Böhmische Korps nebst der zurückgezogenen Einschließung

von Glatz	37 000	Mann,
die Verstärkung aus Oesterreich	38 000	=
das event. per Fußmarsch herangezogene Mährische Korps	18 000	=
die Verstärkung aus Ungarn (ohne Trains)	40 000	=
zusammen	133 000	Mann,

entgegenstellen kann.

Es ist bei dieser Berechnung bis jetzt noch das Gardekorps nicht in Ansatz gekommen, welches nach seiner spät beendeten Mobilmachung dahin zu führen wäre, wo wir der Streitkräfte am meisten bedürfen.

Bei der angenommenen Operation Oesterreichs gegen Schlesien ist offenbar unser rechter Flügel schon zu stark. Derselbe kommt am spätesten zur Geltung, er kann vor dem 40. Tage die Gegend von Josephstadt oder Pardubitz nicht erreichen.

Daher ist die möglichste Verstärkung des linken Flügels wichtig. Es wäre am vortheilhaftesten, wenn das Gardekorps über Frankfurt – Liegnitz direkt nach Frankenstein geschafft werden könnte, um von Glatz aus über Nachod gegen die Flanke oder über Habelschwerdt gegen die Rückzugslinie des Feindes zu operiren. Leider aber befährt das II. Armeekorps die Strecke Frankfurt—Kohlfurt bis zum 31. Tage, und das Gardekorps könnte Glatz erst nach dem 40. Tage erreichen.

Es bleibt daher nur übrig, dies Korps, unter Benutzung der Dresdener Bahn, bis zum 30. dem IV., VII. und VIII. Korps bei Dresden anzuschließen.

Das III. Armeekorps steht bereits am 14. Tage ungefähr 23 000 Mann stark vor Görlitz, und es ist anzunehmen, daß es in dem dortigen Terrain den Transport über Kohlfurt genügend decken wird. Das II. Korps passirt diesen Punkt vom 22. bis 31., und da am 22., wie zuvor erörtert, bereits das V. und VI. und ein Theil des I. Korps bei Landeshut stehen, so könnte

das II. Korps hinter dem III. fort gleich bis Hirschberg fahren. Bis zum 30. wäre dann die Schlesische Armee — V., VI., I. und II. Korps — über 125 000 Mann stark.

Sollte hingegen der Feind mit solcher Macht gegen Görlitz vorgehen, daß das III. Korps auf Kohlfurt zurückgedrängt würde, so kann dies nur geschehen, indem Oesterreich sich in eben dem Maße in Böhmen schwächt. Das III. Korps würde in der Richtung auf Frankfurt ausweichen, und je weiter der Gegner folgt, um so schlimmer wird seine Lage, wenn am 22. die ersten Echelons des II. Korps das III. verstärken und gleichzeitig das V. und VI. in Böhmen einrücken.

Ebenso wenig reichen Zeit und Kräfte des Feindes zu einem anfänglichen Vorstoß gegen Leipzig oder Berlin aus.

Fraglich aber erscheint mir, ob wir nicht besser thun, das IV. Armeekorps gleich anfangs bei Herzberg—Torgau zu versammeln, was wohl in derselben Zeit wie bei Delitzsch bewirkt werden kann. Das Korps würde (am 26. komplet) am 28. bei Dresden stehen. Wenn die Trains vom 22. an per Fußmarsch herangezogen werden, so bekäme das Gardekorps von diesem Tage an die Bahn frei, und beide Korps dürften im Wesentlichen fertig am 30. zwischen Dresden und Schandau versammelt sein.

Nehmen wir den Fall an, das VII. und VIII. Korps fielen für die Operationen gegen Sachsen und Oesterreich aus, so ständen dennoch

am 30. Tage IV. und Gardekorps	bei Schandau	65 000	Mann,
III. Korps	= Zittau	34 000	=
V., VI., I. u. II. Korps	= Trautenau	127 000	=
	zusammen	226 000	Mann,
gegen 127 + 24 in Böhmen		151 000	Mann,
in Oberschlesien		19 000	=
	zusammen	170 000	Mann.

Dies günstige Verhältniß ändert sich nicht vor dem 45. Tage, wo Oesterreich einschließlich Sachsen 238 000 Mann stark sein kann, wenn die Verhältnisse ihm diese Machtentwicklung überhaupt gestatten, und wenn es sich bis dahin auf die Defensive beschränkt, mithin ganz Sachsen und Böhmen preisgiebt, und wenn unter solchen Umständen das Sächsische Heer bis Olmütz folgt.

Danach wäre folgende Aufstellung zu erwägen:

IV. Armeekorps und Gardekorps	Herzberg,
III. =	Görlitz,
II. =	Hirschberg.

VI. Armeekorps	Schweidnitz,
V. und I. Korps	Breslau,
event. VII. = VIII. =	Halle.

Nr. 41.

Berlin, den 13. April 1866.

Es ist von größter Wichtigkeit, der schon jetzt in Josephstadt versammelten Oesterreichischen Division so früh wie irgend möglich einen vertheidigungsfähigen Truppenkörper entgegenzustellen, unter dessen Schutz größere Massen sich auf der Linie Breslau—Schweidnitz sammeln.

Unmittelbar zur Hand dafür sind in

Schweidnitz—Reichenbach das 10. Regiment	3 Bat.,
Freiburg das 5. Jäger=Bataillon	1 =
Hirschberg vom 7. Regiment	1 =
	zusammen 5 Bat.,

welche nebst Artillerie (aber ohne Kavallerie) wohl am 12. Tage bei Landeshut versammelt werden und Liebau besetzen können (event. Verschanzung günstiger Sperrpunkte).

Zu berechnen ist, bis zu welchen Tagen der Rest der 11. Division und zwar nicht völlig marsch= und operations=, aber widerstandsfähige Brigaden resp. Divisionen

des V. Armeekorps bei Schweidnitz,
= I. = = Breslau

oder vorwärts eintreffen.

Die 11. Division kann sodann entweder nach Frankenstein abrücken oder nach Befinden sich einer Offensive des V. und I. Korps über Trautenau anschließen.

Nr. 42.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 14. April 1866.

Für den ersten Aufmarsch der Armee werden folgende Konzentrationen allerunterthänigst in Vorschlag gebracht:

20. bis 24. Tag IV. und Gardekorps Gegend von Herzberg und Calau oder Sonnenwalde,

12. bis 19.	Tag	III.	Korps	Gegend von Görlitz,
20. = 29.	=	I.	=	Liegnitz oder Greiffenberg,
12. = 24.	=	V.	=	Schweidnitz,
21. = 27.	=	II.	=	Breslau oder Neiße,
		VI.	=	11. Division Landeshut, 12. Division Neiße.

Für diesen Vorschlag sind maßgebend gewesen:

die Rücksicht auf den möglichst schnellen Transport der Truppen durch Ausnutzung aller vorhandenen durchgehenden Eisenbahnlinien und

möglichst starkes Auftreten in Schlesien, von wo auf dem kürzesten Wege und in der dem Feind bedrohlichsten Richtung die Offensive ergriffen und der Krieg in Feindes Land verlegt werden kann.

Die 11. Division muß, als die am nächsten dazu bereite, das am meisten gefährdete Gebirgsdefilee besetzen, um die Mobilmachung und den Aufmarsch in Schlesien zu sichern. Ob sie demnächst zur 12. herangezogen werden kann, hängt von Umständen ab, und würde dann das VI. Armeekorps selbständig die Vertheidigung Oberschlesiens übernehmen. Ebenso sichert das III. Korps vorerst die rückwärtigen Transportlinien.

Nachdem im Wesentlichen der Aufmarsch vollendet, würden das III., I. und V. Armeekorps über die vorhandenen drei Debouchеen des Gebirges (Görlitz—Zittau, Greiffenberg—Friedland, Landeshut—Trautenau) die Offensive nach Böhmen ergreifen, das II. und VI. nach Umständen kooperiren.

Der rechte Flügel des strategischen Aufmarsches ist verhältnißmäßig schwächer gehalten, zwei Armeekorps, weil derselbe wegen Sachsen nothwendig in größerem Abstand versammelt werden muß, daher später Böhmen erreicht und nur geringen Widerstand bei seinem Vordringen finden kann.

Ueber das VII. und VIII. Armeekorps ist im Vorstehenden nicht disponirt worden, weil die politische Sachlage noch nicht übersehen läßt, ob es nothwendig sein wird, sie am Main aufzustellen, um von dort per Fußmarsch zu operiren, oder ob es statthaft ist, sie per Eisenbahn über Hannover und Cassel heranzuziehen. Beide Eventualitäten sind übrigens ins Auge gefaßt.

Da die Oesterreicher schon jetzt ein Heer in Böhmen aufgestellt haben, auch die Sachsen in sehr kurzer Zeit bei Dresden sich versammeln, so kann ihr gemeinsames Vorgehen anfangs, wo wir noch in den Friedensgarnisonen mobil werden, uns Störungen und Nachtheile bewirken.

Aber diese gleich verfügbare Macht reicht bei Weitem nicht aus, um einen Krieg gegen Preußen zu führen. Die dazu erforderlichen Mittel können aus Oesterreich, Ungarn und weiterher nur auf einer Bahn herangeführt werden,

solange nicht etwa Bayern einen Durchzug auf der Linie Regensburg—Pilsen gestattet. Wir hingegen transportiren auf fünf Schienenwegen. Bei gleichzeitiger Rüstung muß daher ein Zeitpunkt eintreten, wo wir numerisch überlegen werden, und dieser Zeitpunkt ist es, den wir mit aller Beschleunigung und Energie zur Herbeiführung großer Waffenentscheidungen zu nutzen haben. Er wird um so sicherer und schneller eintreten, wenn die Oesterreicher in Sachsen einrücken, oder je weiter sie auf unser Gebiet vorrücken. Verhalten die Oesterreicher sich hingegen defensiv, sammeln sie zuvor alle ihre Kräfte etwa bei Pardubitz oder Olmütz, wobei ihnen freilich Sachsen und ein großer Theil von Böhmen verloren geht, so wird das numerische Verhältniß sich gleichstellen, oder bei nur sieben Armeekorps auf unserer und einer großen Machtentwicklung auf gegnerischer Seite zu unseren Ungunsten ausfallen.

Es ist anzunehmen, daß die Oesterreicher im Stillen ihre Vorkehrungen so treffen werden, daß die jetzt in Böhmen stehenden Kadres, wenn auch nicht mit allen Trains versehen, durch bloße Einziehung von Urlaubern marschbereit sein werden. Rechnet man die vierten Bataillone in Böhmen zur Besetzung von Josephstadt, Theresienstadt und Prag ab, so ergiebt die nachstehende Uebersicht das allmähliche Anwachsen ihrer Streitmittel.

Es sind verfügbar	am 11. Tag	in Böhmen . .	36 000	Mann,
treten hinzu	= 14. =	bei Dresden . .	24 000	=
	bis 25. =	aus Oesterreich .	39 000	=
	= 25. =	= Galizien .	19 000	=
	= 28. =	= Mähren .	18 000	=
	= 33. =	= Ungarn . .	46 000	=
und event. noch aus Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien	bis 45. Tag	. . . . .	58 000	=
zusammen Oesterreicher und Sachsen			240 000	Mann,

wobei zu bemerken ist, daß die Truppen aus Mähren und Galizien nur bis Pardubitz per Eisenbahn befördert werden können.

Unsererseits stehen sieben Armeekorps

am 25. Tage in der Stärke von etwa 200 000 gegen 118 000 Mann
und noch = 32. = = = = = = 223 000 = 182 000 =

Verbündete, wir werden also vom 25. bis etwa 40. Tage auf die numerische Ueberlegenheit rechnen dürfen, selbst wenn auf die beiden Korps aus dem Westen der Monarchie vorerst nicht zu zählen ist.

Der Werth jedes dieser kostbaren 14 Tage läßt sich schätzen, wenn man erwägt, daß auf Oesterreichischer Seite jeden zweiten Tag eine Brigade

nebst zugehöriger Kavallerie, Artillerie und Trains transportirt wird, um welche eine Zögerung in Anordnung der Mobilmachung oder Fortführung der Operationen die Widerstandsfähigkeit des Gegners bereichert.

Wenn wir nun zwar in dem bezeichneten Zeitraum im Allgemeinen die Ueberlegenheit besitzen, so kann ich die Frage, ob wir im konkreten Fall an dem entscheidenden Punkt die Stärkeren sein werden, nur im Hinblick auf die möglichen und wahrscheinlichen Unternehmungen des Gegners beantworten, und dies wird der Prüfstein dafür sein, ob die ursprüngliche Aufstellung richtig gegriffen ist.

Es ist daher erforderlich, auf jene Unternehmungen des Feindes in der Offensive wie in der Defensive näher einzugehen.

Eine Offensive der Oesterreicher am linken Elb-Ufer ist zu ungünstig für sie, um in Betracht zu kommen. Sie führt schließlich zu der Nothwendigkeit eines Elb-Uebergangs zwischen unseren Festungen angesichts der Vertheidigung und gefährdet die wichtigsten Verbindungen des Angreifers.

Am rechten Elb-Ufer könnte die feindliche Offensive direkt gegen Berlin gerichtet sein. Unerläßlich bleibt dabei, die Eisenbahn bei Pardubitz und Trübau durch mindestens 10 000 Mann zu besetzen, um den Nachschub zu sichern. Es könnten dann etwa . . . . 26 000 Mann
Oesterreicher sich am 14. Tag mit . . . . 24 000 "
Sachsen bei Dresden vereinigen und . . . . 50 000 Mann
Verbündete — der Zeit nach — am 24. Tage vor Berlin stehen. Dieser Vormarsch führt aber an unseren Festungen Torgau und Wittenberg vorüber, und bei ersterer befinden sich am 20. bereits über 20 000 Mann des IV. Armeekorps. Das feindliche Heer würde daher durch sehr bedeutende Detachirungen geschwächt und zwischen Calau und Berlin noch das nahezu versammelte Gardekorps treffen.

Es ist nicht zu leugnen, daß ein solcher Vorstoß, wenn irgend eine Verspätung unserer Rüstungen einträte, momentan unangenehme Folgen haben könnte, aber sehr bald müßte derselbe dennoch zum entschiedenen Nachtheil des Gegners umschlagen. Denn am Tage, wo dieser Berlin erreicht, stehen wir bereits bei Görlitz 30 000 Mann, bei Landeshut 50 000 Mann stark und würden gegen die zur Sicherung der Verbindungen zurückgelassenen 10 000 Mann und die bis dahin aus Oesterreich eingetroffenen 39 000 Mann, also mit 80 000 Mann gegen 49 000 Mann, die Offensive nach Böhmen hinein ergreifen. Die Verstärkung aus Galizien ist erst bis Pardubitz gelangt, und die nach Berlin vorgerückte Armee könnte die Böhmische Grenze nicht vor dem

36. Tage wieder erreichen. Wollte sie rechtzeitig zur Schlacht im nördlichen Böhmen zurück sein, so müßte sie schon bei Herzberg umkehren.

Daß die Oesterreichische Offensive sich gegen Görlitz richten sollte, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich. Sie würde kein direktes Objekt haben.

Allerdings könnten 30 000 Oesterreicher auf zwei Eisenbahnen in drei Tagen nach Löbau geschafft werden, welche in zwei Märschen Kohlfurt erreichen. Unser III. Armeekorps steht schon am 14. Tage mit 20000, am 21. mit 30 000 Mann bei Görlitz gefechtsbereit. Wird es dennoch durch einen früheren und überlegenen Angriff zum Rückzug genöthigt, so würde das I. Armeekorps mit seinen ersten Echelons weiter rückwärts nach Frankfurt zu debarkiren müssen. Allein je weiter der Feind seinen Vorstoß in dieser Richtung fortsetzt, um so nachtheiliger werden dieselben Verhältnisse im nördlichen Böhmen ihm werden, welche schon bei dem Zug auf Berlin berührt worden sind.

Als die natürlichste, nächstliegende Offensive, diejenige, welche wenigstens anfangs Erfolge verspricht, bietet sich der Einmarsch in Schlesien dar. Zu diesem Unternehmen können die Oesterreicher bei Einschließung von Glatz alle übrigen verfügbaren Truppen verwenden, weil ihr Vorrücken an und für sich schon die rückwärtige Eisenbahnverbindung deckt. Bei vorgängiger Konzentration zwischen Josephstadt und Trautenau könnten etwa 28 000 Oesterreicher in sechs Tagen Breslau erreichen.

Wir haben in Schweidnitz, Reichenbach und Freiburg vier Bataillone zur Hand, welche nebst einer Batterie schon am 10. Tage das Defilee von Liebau besetzen können. Dahinter wird, bei möglichster Beschleunigung, die 11. Infanterie-Division am 16. Tage um Landeshut 15 000 Mann stark zu versammeln sein, und können vom V. Armeekorps bis dahin 8000 Mann über Breslau herangezogen werden, wodurch dann dem Angriff eine einigermaßen entsprechende Stärke von 23 000 Mann entgegengestellt wäre.

Ob die Oesterreicher früher als an den bezeichneten Tagen Landeshut und Schweidnitz, folglich mit anfänglicher Ueberlegenheit, zu erreichen vermögen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, es hängt von dem Grad der Bereitschaft ab, den die Truppen in Böhmen zuvor schon erreicht haben. Wir wären dann vielleicht genöthigt, mit dem V. Armeekorps schon bei Breslau zu debarkiren, würden aber am 20. Tage wohl in der Lage sein, dort die Schlacht mit ausreichenden Kräften anzunehmen.

Wie man sich nun auch den anfänglichen Erfolg des Unternehmens gegen Breslau denken mag, immer wird dort das V. Armeekorps, vereint mit der

11. Division, vom 21. Tage an eine solche Stärke haben, daß der Feind gegen die Grenze zurückgedrängt wird.

Am 25. Tage würden die gegenseitigen Stärkeverhältnisse sich folgendermaßen gestalten: 19 000 Oesterreicher aus Galizien und 18 000 aus Mähren befinden sich noch im Anmarsch auf Cosel bezw. auf Neiße und Glatz. Ihnen gegenüber operirt zwischen diesen Festungen die 12. Division.

39 000 Mann Verstärkungen aus Oesterreich können direkt nach Josephstadt herangeführt sein und bilden mit den zuerst verwendeten
28 000 „ eine Armee von
67 000 Mann auf der Linie Breslau—Josephstadt.

Unsererseits stehen gegenüber

das V. Armeekorps mit	31 000 Mann,
die 11. Division „	15 000 „
zusammen	46 000 Mann.

Ferner sind versammelt bei Görlitz—Greiffenberg das III. Armeekorps ganz und vom I. etwa 15 000 Mann, zusammen 46 000 Mann, zwei bezw. drei Märsche von Landeshut, dem Rückzugspunkt des Feindes, entfernt. Es ist daher anzunehmen, daß zu dem genannten Zeitpunkt dieser das Schlesische Gebiet geräumt haben und, indem er die Einschließung von Glatz aufgiebt, 77 000 Mann bei Josephstadt konzentrirt haben wird.

Aus dieser Stellung würden die Oesterreicher sich mit Ueberlegenheit, sei es gegen die über Liebau debouchirende Breslauer oder gegen die über Reichenberg anrückende Görlitzer Armee zu wenden in der Lage sein.

Für letztere ist die nächste Verstärkung das IV. und Gardekorps, welche am 28. Tage Dresden—Bischofswerda erreicht haben können.

Wenn das IV. Korps mit Rücksicht auf die Sächsische Armee in Sachsen einstweilen festgehalten bleibt, so kann doch das Gardekorps am 30. Tage bei Haida dem III. und I. die Hand reichen, und es werden stehen am 32. Tage auf der Linie Jung-Bunzlau—Turnau: Garde-, III. und

I. Korps	96 000 Mann,
bei Liebau: V. Korps und 11. Division, event. statt letzterer eine Division des II. Korps	46 000 „
zusammen	142 000 Mann.

Wollen die Oesterreicher die Schlacht an der Iser annehmen, um Prag zu retten, so können sie etwa bei Münchengrätz versammelt haben:

das Oesterreichische Korps	.....	39 000 Mann,
" Ungarische "	......	46 000 "
vom Mährischen Korps kaum mehr als	.	10 000 "
	zusammen	95 000 Mann.

Das Galizische kann nicht heran sein und das Böhmische wird bei Trautenau durch überlegene Kräfte festgehalten.

Wir würden also mit 96 000 gegen 95 000 Mann schlagen.

Wegen unseres Vorgehens von Trautenau her werden die Oesterreicher wahrscheinlich zurückgehen müssen.

Wir erreichen dann mit dem Garde-, III. und I. Korps die Linie Pardubitz—Königgrätz am 36. Tage mit ...... 96 000 Mann.
Wenn die 11. Division vor Josephstadt stehen bleibt, so schließen sich nunmehr das V. Korps über Trautenau und das II. über Nachod .... 65 000 "
unserem linken Flügel an.

Zusammen 161 000 Mann.

Bis zu diesem Tage (36.) können die Oesterreicher an der oberen Elbe entgegenstellen:

das	Böhmische	Korps	36 000 Mann,
"	Oesterreichische	"	39 000 "
"	Galizische	"	19 000 "
"	Mährische	"	18 000 "
"	Ungarische	"	46 000 "
		zusammen	158 000 Mann,

d. h. also, wenn es ihnen gelingt, Alles zur Schlacht zu versammeln, schlagen wir mit gleichen Kräften.

Dabei ist das IV. Korps gegen die Sächsische Armee, die 12. Division in Oberschlesien außer Berechnung geblieben.

Es ergiebt sich, daß wir eine erhebliche Ueberlegenheit haben werden, wenn mindestens das VII. Armeekorps noch an die Elbe herangezogen werden kann, und endlich, von welcher überaus großen Wichtigkeit es ist, gerade das rechte Flügelkorps, das Gardekorps, so schnell vorwärts zu bringen wie möglich, da das Vorrücken der ganzen Linie davon abhängt. Denn unsere Linke steht der feindlichen Hauptmacht gegenüber, und die Rechte muß sie erst degagiren, ehe sie aus dem Gebirge debouchiren kann.

Es ist nun möglich, daß Oesterreich überhaupt in der Defensive verbleibt und uns die Aggression zuschiebt.

Wollten die Oesterreicher das Eintreffen aller ihrer Streitkräfte zwischen Pardubitz und Olmütz abwarten, so würde sich am 36. Tage die Sachlage wesentlich ebenso gestalten, wie eben unter Voraussetzung der Offensive gegen Breslau geschildert wurde. Aber schwerlich könnte Oesterreich Sachsen, Nordböhmen und Prag einer Invasion ohne Schwertschlag preisgeben. Will es das Bündniß Sachsens, so muß es diesem auch Beistand leisten.

Der wahrscheinlichste Fall von allen ist daher, daß die Oesterreichische Streitmacht sich auf der Linie Pardubitz—Prag versammelt.

Dafür bildet schon jetzt das Böhmische Korps zwei vorgeschobene Detachements bei Theresienstadt und Josephstadt. Das eine wird voraussichtlich, ... 20 000 Mann
stark, sich mit den Sachsen . . . . 24 000 „
bei Dresden vereinigen . . . . 44 000 Mann,
das andere . . . . 16 000 „
die Grenze von Reichenberg bis Josephstadt bewachen — zus. 60 000 Mann.

Bis zum 33. Tage sind dann versammelt etwa in dem Raum Prag—Jung-Bunzlau—Kolin:

aus Oesterreich 39 000 Mann,
aus Ungarn 46 000 „ = 85 000 Mann,
ferner auf der Linie Pardubitz—Trübau das Mährische Korps 18 000 „
bei Oswiecim oder Oderberg das Galizische Korps . . 19 000 „
122 000 Mann.
Dazu die obigen 60 000 Mann, zusammen 182 000 „

Unser IV. und Gardekorps (letzteres wohl noch unvollständig) stehen vorwärts Herzberg (Avantgarden bei Mühlberg, Elsterwerda und Ruhland), etwa 60 000 Mann stark, am 24. Tage zum Einrücken in Sachsen bereit und erreichen Dresden, Bischofswerda am 27. Tage.

Schon früher stehen bei Liebau das V. Korps und die 11. Division, 46 000 Mann, bereit, nach Böhmen hineinzudringen.

Die Oesterreicher können die bis dahin eingetroffene Verstärkung aus Oesterreich, 39 000 Mann, per Eisenbahn direkt entweder

1. nach Dresden,
oder 2. nach Josephstadt geführt,
oder 3. sie getheilt haben.

Im ersten Falle stehen sie bei Dresden 44 000 und 39 000, zusammen 83 000, gegen 60 000 Mann, und wir werden dort (wenn wir nicht das III. Korps heranziehen wollen, welches am 25. Tage eintreffen kann) vorerst nicht

verbringen. Dagegen würde das V., halbe VI. und III. Korps, 77000 Mann, in Böhmen nur . . . . 16000 Mann
und event. das Mährische Korps . . 18000 „ = 34000 „
Oesterreicher vor sich haben, demnach die Verbindungen und den Rückzug der Dresdener Armee auf das Ernstlichste gefährden.

Im zweiten Falle stehen die Oesterreicher bei Josephstadt mit 16000 und 40000 und bald darauf noch 18000, zusammen 74000 Mann, gegen 46000 Mann und verhindern diese am Einrücken in Böhmen. Dagegen wird die Dresdener Armee entweder mit 44000 gegen 60000 Mann schlagen oder Sachsen räumen müssen, und dies wahrscheinlich am linken Elb-Ufer, da unser III. Korps schon am 25. Tage Böhmisch-Leipa erreicht und das I. Korps bis zum 32. Tage nachrückt, also zusammen 65000 Mann.

Im dritten Falle stehen die Oesterreicher bei Dresden mit 44000 und 20000, zusammen 64000 Mann, gegen 60000 Mann und in den nächsten Tagen 65000 Mann; ferner bei Reichenberg, Josephstadt mit 16000 und 19000, zusammen 35000 und etwas später noch 18000 Mann, zusammen 53000 Mann, gegen V., halbes VI., III. und etwa zwei Drittel des I. Korps, zusammen 90000 Mann.

Wir werden in Böhmen die Schlacht suchen und vor Dresden den Gegner so lange wie möglich festhalten.

Unser I. Armeekorps ist inzwischen wenigstens theilweise über Neiße und event. Frankenstein bei Glatz eingetroffen. Indem dasselbe gegen Wildenschwerdt und Hohenstadt vorrückt, wird es schwerlich den größten Theil der aus Ungarn heranrückenden Verstärkungen auf sich ziehen.

Die 12. Division würde, auf Cosel gestützt, dem Galizischen Korps entgegentreten, welches am 25. Tage die Grenze Oberschlesiens überschreiten kann.

Von den angenommenen drei Fällen erscheint der erste zu ungünstig für Oesterreich, um wahrscheinlich zu sein.

Wenn die 11. Division vor Josephstadt stehen bleibt, so versammeln wir das III., V. und einen Theil des I. Korps am 28. Tage bei Turnau gegen 80000 Mann im Rücken der Dresdener Armee, welche selbst bei Prag das rechte Elb-Ufer nicht wieder gewinnen kann und ganz von den nachrückenden Verstärkungen getrennt wäre.

Auch der dritte Fall ist entschieden ungünstig. Wenn wir die Schlacht in Sachsen mit gleichen Kräften auch noch nicht schlagen wollen, so gestalten sich die Verhältnisse in Böhmen ganz zu unseren Gunsten.

Das richtigste Verfahren würde wohl sein, wenn, wie im zweiten Fall, die sämmtlichen Oesterreichischen Verstärkungen nach Josephstadt und Turnau dirigirt werden, zugleich aber die Dresdener Armee am rechten Elb-Ufer nach Böhmen zurückgeht.

Ob man dann die Sachsen mitbekommt, kann zweifelhaft erscheinen, mag aber angenommen werden.

Erfolgt die Räumung Sachsens auch schon am 25., so wird der Rückzug dennoch durch unser III. Korps sehr gefährdet sein. Glücklichstenfalls stehen am 30. Tage

bei Niemes ein halbes Böhmisches Korps und die Sachsen, 44000 gegen 65000 Mann (IV. und Gardekorps);

bei Reichenberg das Oesterreichische Korps, 39000 gegen 62000 Mann (III. und I. Armeekorps);

bei Josephstadt ein halbes Böhmisches und Mährisches Korps, 16000 und 18000, zusammen 34000 Mann gegen 45000 Mann (V. Korps, 11. Division);

bei Jung-Bunzlau in Reserve ein Theil des Ungarischen Korps 30000 Mann; zusammen 147000 Oesterreicher gegen 172000 Preußen.

Da wir in erster Linie überall überlegen sind, werden wir auch an allen drei Punkten die Schlacht suchen.

Bei glücklicher Führung können die Oesterreicher versammeln am 35. Tage:

hinter der Iser, bei Königgrätz und Pardubitz 44000 und 39000 und 46000, zusammen 129000 Mann gegen 65000 und 62000, zusammen 127000 Mann;

bei Josephstadt 34000 gegen 45000 Mann, insofern nicht unser I. Korps wenigstens einen Theil jener 46000 Mann aus Ungarn bei Olmütz—Hohenstadt festgehalten hat.

Dies ist der Moment, wo wir die Entscheidung suchen. Weichen die Oesterreicher noch ferner der Schlacht aus (sofern dies möglich), so können sie erst bei Olmütz uns überlegene Kräfte entgegenstellen.

Im Ganzen gestalten sich daher bei der Oesterreichischen Defensive die Verhältnisse nicht ungünstig für uns, selbst wenn wir nur mit sieben Armeekorps gegen sie auftreten.

Nur dürfen wir, wenn wir einmal mobil machen, den Vorwurf der Aggression nicht scheuen. Jedes Zuwarten verschlimmert unsere Lage ganz entschieden.

Nr. 43.

An den Obersten und Abtheilungschef im großen Generalstabe v. Döring.

Berlin, den 14. April 1866.

Wie wünschenswerth es auch ist, alle Streitkräfte zu einer frühen Entscheidung in Böhmen beisammen zu halten, so wird es doch kaum zu verantworten sein, Oberschlesien ganz schutzlos zu lassen, selbst nur gegen feindliche Streifzüge.

Man wird sich entschließen müssen, die 12. Division als eine abgesonderte, für sich zwischen Neiße und Cosel operirende Detachirung aufzustellen.

Regiment Nr. 63 steht schon in den Festungen,
" " 22: 2 Bat. verbleiben bei Glatz, 1 bei Neiße,
" " 62: 2 " " " Cosel, 1 " Ratibor,
" " 23: 3 " " " Neiße,
6. Hus. Regt.: Neustadt, Münsterberg, Ober-Glogau, Neiße,
2. Ulan. Regt.: Gleiwitz, Ratibor, Pleß, Leobschütz, Cosel.

Also: Gros der Division bei Neiße: 4 Bat., 3 Eskad., 2 Battr.
Detachirt in der Grafschaft Glatz: 2 Bat., 1 Eskad., 2 Battr.
Detachirt bei Cosel: 2 Bat., 4 Eskad., 1 Battr., davon 1 Bat. und das Ulanen-Regiment nach Ratibor und an die Grenze vorgeschoben.

Diese erste Aufstellung ist als beendet zu betrachten, sobald die Mannschaften bei den Fahnen eingetroffen sind, also bis zum 12. Tage.

Die Division wird sogleich mit Streifpartien über die Grenze, namentlich gegen die Eisenbahn, vorgehen und den Feind dadurch zu ausgedehnten Schutzmaßregeln nöthigen.

Eine Invasion durch größere feindliche Streitkräfte ist nicht vor dem 20. oder 22. Tage zu besorgen.

Gegen eine solche konzentrirt sich die Division nach eigenem Ermessen gegen Cosel oder Neiße mit dem Rückzug auf Brieg.

In welcher Weise könnte die Vertheidigung Oberschlesiens durch Landwehr verstärkt werden?*)

---

*) Oberst v. Döring erwiderte hierauf, daß die Verstärkung durch Landwehr vom 31. bis 33. Mobilmachungstage in der Stärke von 14 Landwehr-Bataillonen, 4 Landwehr-Kavallerie-Regimentern gleich 9436 Mann aus den Bezirken des I., II., III. und V. Armeekorps erfolgen könne.

Nr. 44.

Begründung der ersten Versammlung.

Berlin, den 20. April 1866.

Die sieben Preußischen Armeekorps versammeln sich auf der Linie von Herzberg bis Neiße in einer Ausdehnung von 40 Meilen.*) Eine solche Aufstellung würde verwerflich sein, wenn die Oesterreicher in Böhmen bereits eine annähernd gleiche Macht entfalten könnten. Es stehen aber dort und in Sachsen nach 14 Tagen nur etwa 60000 Mann, welche allerdings anfangs uns Störungen bereiten können. Das ist auch bei jeder anderen konzentrirteren Aufstellung unsererseits während der ersten Versammlungsperiode nicht zu verhindern, wir müßten denn diese Versammlung bis hinter Spree und Oder zurück verlegen wollen. Dagegen ist unser Aufmarsch bis zum 25. Tage im Wesentlichen beendet, und da unsere Gegner bis dahin nicht über 100000 Mann in Böhmen versammelt haben, so können sie nicht verhindern, daß wir die Konzentration von 200000 Mann nach Böhmen verlegen.

Beim ersten Aufmarsch der Armee treten unter den gegebenen Verhältnissen in Betracht

die nothwendige anfängliche Sicherung Berlins und Breslaus,
die möglichste Stärke in Schlesien und die erreichbarste Schnelligkeit der Versammlung durch Ausnutzung aller vorhandenen Bahnlinien.

Jeder andere Aufmarsch, als der vorgeschlagene, würde, wie ich glaube, die eine oder die andere dieser Rücksichten beeinträchtigen.

Unser rechter Flügel steht am weitesten von Böhmen ab. Es ist nicht angänglich, ihn näher heran zu verlegen. Er mußte also so schwach gehalten bleiben, wie eben noch ausreichend, um Berlin zu decken, deshalb sind nur zwei Korps nach der Lausitz, fünf Korps nach Schlesien dirigirt. Denn das Vorgehen unserer Hauptmacht aus der Lausitz triebe die Oesterreicher auf Olmütz und in der Richtung auf ihre Verstärkungen, das Vorgehen aus Schlesien treibt sie über die Elbe zurück und trennt sie von ihrer Hauptverbindung mit Oesterreich und Ungarn.

Es ist daher wünschenswerth, in Schlesien möglichst stark zu sein, auch schon darum, weil unser linker Flügel den Feind unmittelbar vor sich hat, welcher eben deshalb seine zuerst eintreffenden Verstärkungen voraussichtlich hierher dirigiren wird.

---

*) Nähere Angaben finden sich weiter unten (Seite 133 u. 134).

Schon jetzt steht eine Oesterreichische Division bei Josephstadt nur 15 Meilen von Breslau entfernt. Es erscheint daher richtig, die Schlesische Armee in der Gegend von Landeshut und Schweidnitz zu konzentriren. Mehr als drei Divisionen können aber zunächst auf den Eisenbahnen nicht herangebracht werden, auch kann hier das Debouchiren über das Gebirge erschwert sein. Aus diesem Grunde ist diese Armee vorerst von Greiffenberg und Hirschberg bis Landeshut vertheilt, um alle Gebirgsübergänge benutzen und ihr Vorrücken event. durch das aus der Lausitz degagiren zu können.

Dafür steht am nächsten das III. Armeekorps bei Görlitz verfügbar. Es kann aber nöthig werden, dies Korps zu einer Entscheidung nach Dresden heranzuziehen, wo es mit dem Garde- und IV. Korps gleichzeitig einzutreffen vermag. Deshalb ist das III. Korps weder der I. noch der II. Armee gleich anfangs zugetheilt, sondern unter Befehl der obersten Heeresleitung gestellt, welche allein übersieht, ob es bei Trautenau oder Dresden nöthiger sein wird.

Wünschenswerth wäre es gewesen, das ganze VI. Korps gleich bei Neiße zu versammeln und ihm die selbständige Vertheidigung Oberschlesiens zu übertragen. Allein die 11. Division ist im ersten Augenblick bei Schweidnitz ganz unentbehrlich und kann durch keine andere ersetzt werden, welche jedenfalls zu spät käme, um zu hindern, daß die bereits bei Josephstadt versammelte Oesterreichische Division in fünf Märschen vor Breslau stände.

Endlich ist das spät mobil werdende II. Armeekorps keiner der beiden Armeen zugetheilt, sondern als eine Reserve für Schlesien betrachtet. Dasselbe hat eine freie, doppelgeleisige Bahn bis Breslau bezw. Brieg und kann entweder die 11. Division ablösen, oder die Schlesische Armee bei Schweidnitz verstärken, oder aus der Grafschaft eine höchst wirksame Diversion gegen den Rücken der feindlichen Aufstellung bei Josephstadt—Königgrätz oder gegen die Hauptverbindung Pardubitz—Trübau führen.

Die Schlesische Armee kann, sobald sie versammelt ist, die Böhmische Grenze überschreiten; die Lausitzer steht noch fünf Märsche von derselben entfernt. Es ist also wichtig, gerade das IV. und das Gardekorps so früh wie möglich bereit zu stellen.

Die vorgeschlagene Aufstellung läßt das linke Elb-Ufer ganz frei. Eine Operation des Gegners in dieser Richtung ist zu ungünstig für ihn, als daß sie zu erwarten wäre.

Der Vormarsch gegen Berlin von etwa 50000 Mann kann uns nur vorübergehende Verlegenheiten bereiten. Das Gardekorps würde seine etwa

schon vorgeschobenen Abtheilungen auf Berlin zurückziehen, das IV. Armeekorps findet Schutz hinter der Elbe bei Torgau und geht, sobald es stark genug ist, auf die Verbindungslinie dieses Vormarsches vor, und die Schlesische Armee, welche dann keinen erheblichen Widerstand in Böhmen findet, konzentrirt sich im Rücken des Feindes.

Dasselbe geschieht bei einer Offensive der Oesterreicher und Sachsen gegen Görlitz.

Es läßt sich übersehen, daß jedes anfängliche Vorrücken der Oesterreicher über die Sächsische Grenze hinaus, ja selbst nur das Einrücken in Sachsen, einen für uns günstigen Erfolg herbeiführen muß, da es unseren rechten Flügel früher in Wirksamkeit bringt, den Gegner von seinen nachrückenden Verstärkungen entfernt und diese der Schlesischen Armee allein gegenüberstellt.

Empfindlicher für uns ist die Offensive nach Schlesien hinein. Ob wir vorwärts Breslau eine hinlängliche Truppenmacht versammelt haben werden, hängt von der Bereitschaft ab, welche das Böhmische Korps bei Ausbruch des Krieges bereits erlangt haben kann. Diese Operation läßt indeß Sachsen schutzlos und gewährt unserem rechten Flügel Zeit, bis an die Böhmische Grenze heran zu kommen. Jedenfalls kann daher die Invasion Mittelschlesiens nur eine vorübergehende sein, auch ist kaum anzunehmen, daß Sachsen sich aktiv am Krieg betheiligen sollte, wenn es ganz ohne Oesterreichische Unterstützung bliebe.

Das Wahrscheinlichste ist, daß Oesterreich, um erst seine Hauptmacht in Böhmen und an der Oberschlesischen Grenze zu sammeln, sich auf die Defensive beschränkt.

Das Böhmische Korps steht schon jetzt mit zwei Divisionen als Avantgarden bei Josephstadt und Theresienstadt, letztere bereit, bei Dresden sich mit den Sachsen zu vereinigen. Um die Zeit, wo unsere Korps operationsfähig an der Grenze stehen, können die Oesterreicher in Sachsen und im nördlichen Böhmen, auf der Linie Prag—Pardubitz und vorwärts, nur 100 000 Mann und an der Oberschlesischen Grenze 40 000 Mann versammelt haben. Es ist nachgewiesen, daß wir dann zwei bis drei Wochen lang eine entschiedene numerische Ueberlegenheit besitzen, und es folgt daraus, daß wir diese kostbaren Tage nicht durch Zuwarten versäumen, den Vorwurf der Aggression nicht scheuen dürfen, daß wir unausbleiblich die Operationen eröffnen müssen, wenn die Kräfte dazu versammelt sind, und daß daher der Befehl zur Mobilmachung und der Entschluß zum Krieg zusammenfallen.

Dieser Schritt wird sich nach politischen Gründen bestimmen, aber vom

militärischen Standpunkt aus erscheint die Mobilmachung geboten, nicht nur sobald Oesterreich sie ausspricht, sondern auch dann schon, wenn noch ferner neue Truppenkadres nach Böhmen „dislozirt“ werden, weil sonst die Konzentrirung unserer Armeen nach vorwärts zweifelhaft und selbst die Defensive schwierig wird.

Partielle Aufstellungen einzelner Truppenkörper können jetzt nicht mehr helfen, weil ohne Zweifel Oesterreich sofort mit dem Transport nach Böhmen antwortet und diesem gegenüber unsere Gesammtmacht doch sogleich aufgeboten werden muß. Wie die Lage ist, dürfte jede weitere, irgend erhebliche Rüstung von der einen oder der anderen Seite unausbleiblich zum Krieg führen.

Aus diesem Grunde erscheint es unbedenklich, und mit Rücksicht auf Mainz, Holstein und Sachsen nothwendig, mit der Mobilmachung zugleich die Kriegserklärung auszusprechen.

Was schließlich unser VII. und VIII. Armeekorps betrifft, so können diese ungefähr in derselben Zeit bei Mainz—Frankfurt wie bei Halle—Zeitz konzentrirt sein und stehen in beiden Fällen ziemlich gleich weit von München, im letzteren aber zur Kooperation nach Böhmen à portée. Sie erreichen von der Saale aus in 6 Tagen Dresden, in 14 Tagen Prag, vom Main her per Fußmarsch brauchen sie dazu 30 Tage. Die beiden Korps sichern uns das Uebergewicht in Böhmen auch über den 45. Tag hinaus, und ihre Heranziehung ist daher in militärischer Rücksicht durchaus anzurathen.

Es kommt darauf an, den einen Feind, Oesterreich, niederzuwerfen, um jeden anderen Widerstand in Deutschland zu beseitigen. Die ersten Schlachten in Böhmen werden voraussichtlich früher geschlagen sein, als Bayern eine Armee von 40000 Mann aufzustellen vermag, und in diesen Schlachten wesentlich überlegen zu sein, dürfte den Ausgang des Krieges entscheiden.

Preußischer erster Aufmarsch.

VIII. Armeekorps	Zeitz		I. Armee 127000 Mann.
VII. =	Halle		
IV. =	Herzberg		
Gardekorps	Spremberg		
III. Armeekorps	Görlitz		II. Armee 65000 Mann.
I. =	Greiffenberg		
V. =		Schweidnitz	III. Armee 93000 Mann.
VI. =	11. Div.	Schweidnitz	
	12. =	Neiße	
II. =	Frankenstein		

Die vollständige Versammlung endet zwischen dem 24. und 33. Tage.

Oesterreichische Armee.

Verfügbar sogleich	das Böhmische Korps . . .	36000	Mann,
14. Tag	Sächsische Armee	24000	=
	zusammen	60000	Mann,
25. =	Oesterreichisches Korps . .	39000	=
	die Truppen aus Galizien .	19000	=
	zusammen	118000	Mann.
28. =	die Truppen aus Mähren .	18000	=
	zusammen	136000	Mann,
33. =	Ungarisches Korps. . . .	46000	=
	zusammen	182000	Mann,
45. =	Truppen aus Siebenbürgen, Slavonien, Ungarn ꝛc. . . .	58000	=
	zusammen	240000	Mann.

Nr. 45.

Vortrag bei Seiner Majestät dem Könige am 27. April 1866.

Oesterreich und Sachsen können in 14 Tagen 60 000 Mann an unserer Grenze versammeln, denen wir so schnell gleiche Kräfte nicht entgegenzustellen vermögen.

Dagegen ist nach 25 Tagen der Aufmarsch von über 200 000 Mann unsererseits im Wesentlichen beendet, und da Oesterreich bis dahin von überhaupt 118 000 nur 100 000 Mann in Böhmen haben kann, so werden wir den Konzentrationspunkt für unsere Korps nach vorwärts verlegen und bis zum 33. Tage mit der I. und II. Armee in Böhmen stehen, mit dem VIII. Armeekorps Sachsen besetzt haben.

Die vorgeschlagene Aufstellung bezweckt

1. die möglichst schnelle Bereitstellung der Korps durch Benutzung aller durchgehenden Eisenbahnlinien, die anfängliche Deckung Berlins und Breslaus sowie

2. die möglichst große Stärke in Schlesien, weil wir von hier den Feind sicherer und schneller erreichen als von der Lausitz, und weil das Vorgehen von der Lausitz her den Feind auf seine Verstärkung zu-, dagegen von Schlesien aus ihn von dieser abdrängt, endlich weil wir

von Landeshut und Glatz aus seine stärkste Stellung Königgrätz—Josephstadt im Rücken umgehen.

Lassen sich die Oesterreicher auf eine Vertheidigung Sachsens oder Nordböhmens ein und dirigiren sie zu dem Zweck einen bedeutenden Theil ihrer Verstärkungen dorthin, so wird die Schlesische Armee dem, was bei Königgrätz—Josephstadt steht, überlegen sein. Sie ergreift dann sogleich die Offensive am linken Ufer der oberen Elbe abwärts gegen Pardubitz.

Dirigiren die Oesterreicher ihre Hauptverstärkungen nach Josephstadt, so wird überlegenen Kräften gegenüber die Schlesische Armee sich auf die defensive Vertheidigung der Gebirgsgrenze beschränken, bis das Heranrücken der I. Armee sie degagirt.

Durch die Versammlung von vier Korps auf der Linie Mühlberg—Spremberg erscheint Berlin genügend gegen anfängliche Unternehmungen eines Oesterreichisch-Sächsischen Korps von Dresden aus gesichert.

Zum Schutze Breslaus gegen eine bereits bei Josephstadt versammelte feindliche Division ist im ersten Augenblick nur die 11. Division bei Schweidnitz verfügbar. Sie wird aber schon am 24. Tage durch das V. Armeekorps abgelöst.

Aus der nachfolgenden Uebersicht folgt, wie wichtig es ist, die Zeit vom 25. bis 45. Tage auszunutzen. An letzterem Tage, und nachdem wir durch Besetzung Sachsens und vor Leitmeritz und Josephstadt uns geschwächt, verlieren wir die Ueberlegenheit.

Wird die Armee mobil gemacht, so dürfen wir den Vorwurf der Aggression nicht scheuen, sondern müssen am 24. in Sachsen einrücken.

Wir verlieren nichts, wenn die Kriegserklärung schon am 1. Mobilmachungstage erfolgt, es wird dies vielmehr nothwendig sein, um in Holstein und am Main die Freiheit des Handelns zu gewinnen.

Preußen.

31 000 Mann.	VIII. Armeekorps	(24.—26.)	Halle,
	IV. "	(24.—26.)	Mühlberg,
I. Armee	VII. "	(24.—26.)	Elsterwerda,
127 000 Mann.	Gardekorps	(24.—28.)	Spremberg,
	III. Armeekorps	(20.—35.)	Görlitz,

II. Armee 127 000 Mann.	VI. Armeekorps	(15.—22.)	Neiße, Schweidnitz,
	V. „	(24.—27.)	Schweidnitz,
	II. „	(27.—28.)	Schweidnitz,
	I. „	(27.—29.)	Frankenstein.

Oesterreich.

Gleich anfangs verfügbar:	Böhmisches Korps	36 000 Mann,		
bis 14. Tag	Sächsisches Korps . .	24 000 „		
„ 25. „	Oesterreichisches Korps .	39 000 „		
„ 25. „	Truppen aus Galizien	19 000 „	118 000	Mann,
„ 28. „	„ „ Mähren	18 000 „		
„ 33. „	Ungarisches Korps . .	46 000 „	182 000	„
„ 45. „	aus Siebenbürgen, Slavonien 2c. . . .	58 000 „	240 000	„

Die Truppen aus Galizien können mit der Eisenbahn nur bis Oswiecim oder Oderberg befördert werden, werden daher wahrscheinlich zunächst zu einer Invasion Oberschlesiens bestimmt und haben gegen sich vorerst die 12. Division.

Da wir am 27. Tage das I. Armeekorps in der Grafschaft Glatz zwei bis drei Märsche von der Hauptverbindung des Feindes haben, so wird das Mährische Korps voraussichtlich zur Deckung derselben zwischen Hohenstadt—Wildenschwerdt stehen bleiben müssen.

Am 33. Tage können wir in drei Märschen von Landeshut und Glatz aus 114 000 Mann bei Nachod konzentriren. Treten diesen die Oesterreicher, um ihre wichtigste Verbindung zu schützen, mit annähernd gleicher Stärke bei Josephstadt gegenüber, so verbleiben zur Vertheidigung von Sachsen, Nordböhmen und Prag nur 65 000 Mann. An dem bezeichneten Tage (33.) hat das VIII. Korps Sachsen besetzt und die I. Armee, 127 000 Mann, die Linie Böhmisch-Leipa—Reichenberg erreicht.

Nr. 46.

Berlin, den 28. April 1866.

	Bat.	Kav. Regt.	Art. Regt.	
Es stehen jetzt bei Theresienstadt .	11	2	—	
können per Eisenbahn und Fußmarsch aus Prag eintreffen .	10	2	1	
in 10 Tagen aus Budweis eintreffen .	3	—	—	
zusammen	24	4	1,	5 Brigaden, 30000 Mann.
Es stehen bei Josephstadt	7	2	1	
sind heranzuziehen per Fußmarsch aus Brünn	7	1	—	
ebenso per Fußmarsch aus Olmütz . .	7	2	—	
zusammen	21	5	1,	30000 =

Da die Bahn frei bleibt, so können bis zum 20. Tage bei
Münchengrätz das Oesterreichische Korps . . . . 40 000 =
bis zum 30. Tage das Ungarische Korps . . . . 46 000 =
außerdem per Fußmarsch bei Oswiecim das Galizische Korps 18 000 =
zusammen 164 000 Mann
versammelt sein.

Am 25. Tage, wo unser Aufmarsch im Wesentlichen beendet ist, dürfte folgende Stellung des Gegners wahrscheinlich sein:

Bei Dresden 30 000 und 24 000, zusammen 54 000 Mann, in Anmarsch hiergegen unser VIII., IV., VII. und Gardekorps, 125 000 Mann;

bei Trautenau 30000 Mann, dagegen versammelt V. und II. Korps und 11. Division, 80 000 Mann;

bei Oswiecim 18 000 Mann, dagegen versammelt 12. Division, 12000 Mann;

bei Jung-Bunzlau 60 000 Mann.

Wollten die Oesterreicher Sachsen behaupten, so müßten sie ihre gesammte Verstärkung nicht nach Jung-Bunzlau, sondern gleich von Prag aus auf Dresden

dirigirt haben. Sie würden dort 54 000 und 60 000 Mann, zusammen 114 000 Mann, wir durch Heranziehung des III. Korps über Bautzen (ausschließlich 16. Division) 144 000 Mann stark sein. — Dieser Fall ist nicht denkbar, denn das V., II. und I. Korps und die 11. Division, 114000 Mann, hätten in Böhmen nur 30 000 Mann vor sich.

Von diesen 114 000 Mann droht den Oesterreichern die augenblicklichste und größte Gefahr (gegen ihre Verbindung mit Oesterreich und Ungarn). Es darf mit einiger Gewißheit angenommen werden, daß schon am 25. Tage sämmtliche Verstärkungen auf Josephstadt dirigirt sein werden, um dort unseren 114 000 Mann wenigstens 30000 und 60000, zusammen 90000 Mann, entgegenzustellen, und daß aus Dresden die Oesterreichisch-Sächsische Armee, 54000 Mann, wegen der Stellung unseres III. Korps wahrscheinlich bereits bis Böhmisch-Leipa zurückgegangen ist.

Es ergiebt sich schon daraus, daß unser rechter Flügel (I. Armee), welcher an diesem Tage erst die Sächsische Grenze erreicht, verhältnißmäßig viel zu stark ist, und daß wir den linken Flügel (II. Armee) gern stärker machen würden, wenn die Eisenbahnlinien dies ohne allzu großen Zeitverlust ermöglichten.

Aber auch so muß die II. Armee sofort die Offensive ergreifen und sich bis zum 30. Tage um Nachod konzentriren.

Bis dahin können die letzten 26 000 Mann des Ungarischen Korps bei Jung-Bunzlau oder Königgrätz—Josephstadt eingetroffen sein.

Der erstere Fall ist nicht so unmöglich, da die Oesterreicher Prag und fast ganz Böhmen doch kaum ohne Schwertschlag aufgeben werden. Es ständen dann an der Iser 54 000 und 26000, zusammen 80 000 Mann, gegen welche unsere I. Armee mit mindestens 130000 Mann anrückt; an der oberen Elbe 90 000 Mann gegen 114 000 Mann.

Wir würden an beiden Punkten die Schlacht suchen.

Im anderen Falle würde die Dresdener Armee nur ausweichen können, und bei Josephstadt ständen 116 000 Oesterreicher gegen 114 000 Preußen.

Bei gleichen Kräften würde hier die Entscheidung gesucht werden, da weitere Verstärkungen des Feindes sowohl durch die Dresdener Armee, als aus Slavonien, Kroatien u. s. w. mit jedem späteren Tage zu erwarten sind, ehe unsere I. Armee heranzukommen vermag. Die Oesterreicher können der Schlacht gegen unsere II. Armee nicht ausweichen.

Es erscheint richtig, die I. Armee längs des Südfußes des Riesengebirges vorgehen zu lassen, um, wenn es dem Gegner gelingt, alle Kräfte

an der oberen Elbe zu versammeln, ebenfalls alle beisammen zu haben, nämlich bis zum 42. Tage:

Oesterreich 240 000 Mann, abzüglich des Galizischen Korps (18 000 Mann) 222 000 Mann,

Preußen 285 000 Mann, abzüglich der 16. und 12. Division (27 000 Mann) 258 000 Mann.

Nr. 47.

Berlin, den 29. April 1866.

	Bat.	Kav. Regt.	Art. Regt.	
Es stehen gegenwärtig, ausschließlich vierte Bataillone, um Theresienstadt	11	2	—	
per Eisenbahn ꝛc. können herangezogen werden	10	2	1	aus Prag
und per Fußmarsch in 14 Tagen	3	—	—	„ Budweis,
Theresienstadt	24	4	1	
				30 000 Mann.
Es stehen um Josephstadt . .	7	2	1	
per Fußmarsch in 14 Tagen .	7	1	—	aus Brünn,
„ „ „ 14 „	7	2	—	„ Olmütz,
Josephstadt	21	5	1	
				30 000 Mann.

In 25 Tagen aus Galizien nach Oswiecim	18 000 „
und da die Eisenbahn Prag—Wien freigelassen ist, das Oesterreichische Korps in Böhmen	40 000 „
dazu die Sachsen	24 000 „
zusammen	142 000 Mann.

Am 25. Tage also, wo unser Aufmarsch im Wesentlichen beendet ist, dürfte die wahrscheinlichste Aufstellung des Gegners sein

bei Dresden 30 000 und 24 000 Mann, zusammen . . .	54 000 Mann,
„ Trautenau	30 000 „
„ Oswiecim	18 000 „
in Reserve 40 000 Mann, und bis zum 30. Tage das Ungarische Korps, 46 000 Mann	86 000 „
zusammen	188 000 Mann.

Da das Galizische Korps gegen unsere 12. Division in
Oberschlesien bleiben muß, so gehen ab . . . . . 18 000 Mann.
Bleiben für Böhmen und Sachsen 170 000 Mann.

Wollen die Oesterreicher Sachsen behaupten, so können sie sämmtliche Reserve nach Dresden herangezogen haben, da wir Dresden erst am 30. erreichen, mithin 24 000 und 30 000 und 86 000, zusammen 140 000 Mann dort gegen unser VIII., IV., VII., Garde- und III. Korps, 158 000 Mann.

Dieser wünschenswerthe Fall ist aber durchaus nicht wahrscheinlich, weil mehr als 100 000 Mann unserer Schlesischen Armee dann in Böhmen 30 000 Gegner vor sich hertreiben und alle Verbindungen des Heeres in Sachsen mit Oesterreich und Ungarn unterbrochen würden. Es darf schon wegen der Stellung unseres III. Korps mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß bis zum . . .*) der Gegner nicht weiter vorwärts als etwa bei Haida—Gabel steht, d. h. daß er entweder Sachsen schon bei unserem ersten Einmarsch geräumt oder sich von Hause aus im nördlichen Böhmen aufgestellt hat.

Bei der augenblicklichen und großen Gefahr, welche der Einmarsch aus Schlesien herbeiführt, wird gleich anfangs das zuerst eintreffende Oesterreichische Korps voraussichtlich auf Josephstadt dirigirt worden sein, um unserer noch nicht vollständig versammelten Schlesischen Armee, 70 000 Mann, vorerst ungefähr gleiche Kräfte entgegenzustellen. Es bliebe dann das Ungarische Korps zur Verstärkung in Nordböhmen, 54 000 und 46 000 Mann, zusammen 100 000 Mann.

Da wir mit der I. Armee Haida erst am 34., Münchengrätz am 38. Tage zu erreichen vermögen, wir uns auch durch Besetzung von Dresden um eine Division schwächen müssen, der Gegner sich bis dahin um 15 000 bezw. 30 000 Mann verstärken kann, so werden wir mit 158 000 weniger 14 000 Mann, also 144 000 Mann, in Nordböhmen 115 000 Mann, an der Iser 130 000 Mann, anzugreifen haben. Dieser Fall ist nicht unmöglich, weil die Oesterreicher doch kaum Prag und fast ganz Böhmen ohne Schwertschlag preisgeben dürften. Dennoch steht er kaum zu hoffen, denn bis zum 38. Tage würden von der Schlesischen Armee (wenn die 11. Infanterie-Division vor Josephstadt stehen bleibt) das V., II. und I. Korps, 100 000 Mann, den dann nur 70 000 Mann starken Gegner über Pardubitz zurückgetrieben haben.

---

*) Hier fehlt die Angabe des Zeitpunktes.

Um einer so üblen Lage vorzubeugen, müssen die Oesterreicher unserer Schlesischen Armee (ausschließlich 12. Division 114 000 Mann) schon an der Grenze eine gleiche Macht entgegenstellen, d. h. sie müssen das Oesterreichische und Ungarische Korps gleich nach Josephstadt dirigiren, 30 000 und 40 000 und 46 000 Mann, zusammen 116 000 Mann. Dann aber können sie am 38. Tage bei Münchengrätz nur mit 54 000 und 30 000 Mann, zusammen 84 000 Mann, gegen fast doppelte Ueberlegenheit stehen. Wir sind dann in Schlesien auf die Defensive verwiesen, dürfen erwarten, dem Heer in Böhmen einen verlustvollen Rückzug zu bereiten, können aber dasselbe zu einer Entscheidungsschlacht nicht zwingen, welcher der Feind beim Vorgehen aus Schlesien hingegen nicht ausweichen könnte.

Es zeigt sich also, daß für den wahrscheinlichsten Fall unser rechter Flügel über Bedürfniß stark ist, und daß es wünschenswerth sein würde, den linken früher und stärker aufzustellen. Dies ist aber mit Rücksicht auf die vorhandenen Transportwege von Hause aus nicht zu erreichen.

Stellt sich indeß bei Anfang der Operationen heraus, daß die Oesterreicher überhaupt nicht nach Sachsen eingerückt sind, und daß sie ihre Hauptmacht nicht im nördlichen Böhmen zusammengezogen haben, so wird es angänglich sein, unter theilweiser Benutzung der Gebirgsbahn mindestens eine Division des III. Korps nach Landeshut heranzuziehen und bis zum 25. Tage dort im Wesentlichen versammelt mit der 5. und 11. Division, V. und und II. Armeekorps 95 000 Mann aufzustellen, also zu einer Zeit, wo die Oesterreicher kaum stärker als 30 000 und 40 000 Mann, zusammen 70 000 Mann, sein können.

Sollten die Oesterreicher es möglich machen, bis zum 31. Tage noch das ganze Ungarische Korps nach Schwadowitz heranzubringen und also die schon oben angeführte Stärke von 116 000 Mann zu erreichen, so wird bis dahin wohl so ziemlich der Rest des III. Korps herangezogen und das I. Korps, sei es bei Reinerz, Neurode oder Liebau stehen können, und es würden zwischen Eipel und Politz

III. Korps 31000, V. Korps 31000, II. Korps 34000

I. Korps 34000, 11. Division 15000 Mann, zusammen 145 000 Mann
oder mindestens . . . . 130 000 „
zu versammeln sein.

Daraus folgt,

daß die Schlesische Armee, wenn die Oesterreicher in Sachsen eingerückt sind oder mit den Sachsen in Nordböhmen stehen, sofort die Offensive ergreifen muß;

daß, wenn im Gegentheil die Oesterreicher nur eine Observations-Armee, etwa an der Iser, ihre Hauptkräfte aber bei Josephstadt haben, das III. Korps zur Schlesischen Armee herangezogen, ebenfalls aber sofort die Offensive aus Schlesien ergriffen werden muß;

endlich, daß diese entscheidende Operation nur dann vielleicht aufgegeben werden müßte, wenn die Oesterreicher alle ihre Kräfte an der oberen Elbe gleich anfangs versammelten.

Auf die Sachsen wäre wohl, wenn selbst die 30 000 Oesterreicher von Tetschen fort nach Josephstadt gezogen werden, keinenfalls zu rechnen.

Selbst in diesem Fall würden an der oberen Elbe bis zum 30. Tage doch nur zu versammeln sein zu den bereits

bei Josephstadt aufgestellten	30 000	Mann,
aus Theresienstadt . . .	30 000	"
Oesterreichisches Korps . .	40 000	"
Ungarisches " . . .	46 000	"
zusammen	146 000	Mann,

Sollte die II. Armee (Schlesische) bei zuvor berechneter gleicher Stärke am Debouchiren verhindert sein, so müßte die I. Armee freilich die II. degagiren, was nicht vor dem 42. Tage bewirkt werden kann, wo die Oesterreicher dann durch ihre letzten Verstärkungen gegen 200 000 Mann stark sein können. Nach Abzug der 16. und 12. Division würden unsere beiden Armeen (bei kleineren Detachirungen) doch noch 250 000 Mann zählen.

Diese extremste Annahme ist aber kaum zu statuiren; sie giebt Sachsen und Böhmen auf, drängt 200 000 Mann in einen äußersten Winkel mit dem Rücken gegen Glatz zusammen und ist mit Rücksicht schon auf Italien politisch unmöglich. —

Das Wahrscheinliche bleibt am 30. Tag:

Münchengrätz.

Oesterreicher und Sachsen 30 000 und 24 000 Mann und 16 000 Mann Verstärkung	70 000	Mann,
aus Ungarn, da unser rechter Flügel erst am 38. Tag die Iser erreicht, ...	30 000	"
Oesterreicher	100 000	Mann.
Dagegen unser ½ VIII., IV., VII. und Gardekorps, also die Stärke der Preußen	114 000	"

Josephstadt.

30 000, Oesterreichisches Korps 40 000, vom

Ungarischen Korps 30 000 Mann	Oesterreicher	100 000	Mann,
dagegen ½ III., V., II., I. und ½ VI. Korps	Preußen	130 000	„

Oberschlesien.

Galizisches Korps	Oesterreicher	18 000	„
dagegen unsere 12. Division	Preußen	12 000	„

Da dann in den allernächsten Tagen die Waffenentscheidung wenigstens bei der Schlesischen Armee erfolgen muß, so läßt sich weiter nichts voraussehen.

Nr. 48.

Berlin, Ende April 1866.

I.

Wenn sich während der Mobilmachung herausstellt, daß die Oesterreicher Dresden besetzt haben, oder daß sie überhaupt mit bedeutenden Kräften am linken Elb-Ufer stehen, so würde (schon um anfangs Berlin zu schützen) das VII. und IV. Armeekorps um Torgau zu versammeln sein.

	VIII. Korps Schleuditz	VII. Korps Torgau	IV. Korps Torgau	Gardekorps Spremberg	III. Korps Görlitz
26.	Leipzig				
27.	Grimma		Belgern		
28.	Bockelwitz	Dahlen	Oschatz	Hoyerswerda	
29.	Leschen	Meila	Klappendorf	Königswartha	Löbau
30.	Rossen	Krögis	Meißen	Bautzen	

Am 31. Tage fällt spätestens die Entscheidung bei Dresden, 93 000 Preußen.

Wie stark ist der Gegner?

Offenbar darf er zur Deckung seiner Verbindungen auf der Linie Josephstadt—Hohenstadt nicht viel schwächer sein als wir in Schlesien. — Bei Landeshut stehen V. und ½ VI. Korps . . . . 46 000 Mann, zum Debouchiren bereit. Unser I. und II. Korps können mit 68 000 „ in derselben Zeit bei Görlitz wie bei Schweidnitz—Frankenstein stehen. — Wo sind sie wirksamer?

In der Lausitz könnten Gardekorps, III., II. und I. Korps 125 000 „ nichts vor sich haben, sind hingegen V., ½ VI., II. und I. Korps 114 000 „

in Schlesien versammelt, und stellen die Oesterreicher auch nur 100 000 Mann diesen entgegen, so können sie bei Dresden mehr als . 80 000 " gegen VIII., VII. und IV. Korps nicht aufstellen.

Zurückgehen könnte die Oesterreichisch-Sächsische Armee nur am linken Elb-Ufer, da schon am folgenden Tage Garde- und III. Korps mit . . . . 65 000 " bei Schluckenau den Weg am rechten Ufer verlegen.

II.

Wenn die Oesterreicher ihre nach Deckung der Verbindungen noch verfügbaren Streitkräfte am rechten Elb-Ufer versammeln:

a. Indem sie bis Dresden vorgehen.

	VIII. Korps Schleuditz	VII. Korps Mühlberg	IV. Korps Elsterwerda	Gardekorps Spremberg	III. Korps Görlitz
26.	Leipzig	Riesa	Großenhain	Hoyerswerda	
27.	Grimma	Priestewitz	Moritzburg	Kamenz	
28.	Bockelwitz	gegen Dresden	gegen Dresden	Radeberg	
29.	Roßwein				
30.	Wilsdruff				

Am 29. Tage Entscheidung bei Dresden, zu welchem VII., IV. und Gardekorps . . . . 96 000 Mann, zu welcher vielleicht noch eine Division des III. Korps . 15 000 "

zusammen 111 000 Mann,

niemals aber das I. und II. Korps aus Görlitz herangezogen werden könnten.

Dagegen könnten allerdings diese beiden Korps und ½ III. Korps von Görlitz aus am 31. Tage mit den Oesterreichern zugleich bei Schluckenau 60000 bis 70000 Mann stark eintreffen, und würde dadurch die Lage des Gegners eine so schlimme, daß kaum anzunehmen ist, er werde sich auf eine Schlacht bei Dresden am rechten Ufer einlassen.

b. Indem die Oesterreicher mit den Sachsen im nördlichen Böhmen Stellung nehmen; das ist wegen der Versammlung in ihrer Flanke (Görlitz) unwahrscheinlich.

Nr. 49.

Berlin, den 2. Mai 1866.

Wenn angenommen werden muß, daß in Oesterreich gegenwärtig die Rüstungen großentheils schon beendet, daß auf den Eisenbahnen die nöthigen

Betriebsmittel bereits versammelt sind, und daß der Transport heute begonnen hat, so können bis zum 25. d. Mts., zu welchem Zeitpunkt unsere Korps keinenfalls mehr an der Grenze aufgestellt sind, zwischen Hohenstadt und Pardubitz zum Schutze der Verbindungen

bezw. bei Josephstadt vorerst	35 000	Mann,
im nördlichen Böhmen . .	103 000	=
in Sachsen	24 000	=
zusammen	162 000	Mann

aufgestellt sein, welche Macht ferner bis

zum 5. Juni um noch	63 000	=
vermehrt werden kann, zusammen	225 000	Mann.

Bleibt unsere Mobilmachung noch bis zum 10. d. Mts. verschoben, so würden wir gleich anfangs die zuletzt bezeichnete Stärke gegen uns haben.

Selbstverständlich fällt dann die so vortheilhafte Offensive von Schlesien aus fort, weil wir eine nur annähernd gleiche Macht dort nicht zusammenzubringen vermögen, und selbst die leichter zu bewirkende Konzentration in der Lausitz wird zunächst die Defensive ins Auge zu fassen haben.

Die Oesterreicher dürften wohl jedenfalls zur Sicherung gegen Schlesien 100 000 Mann in Böhmen stehen lassen, aber sie könnten das zuletzt eintreffende Echelon von 63 000 Mann bestimmen, zu dem Galizisch-Mährischen Korps zu stoßen, zusammen 98 000 Mann, und sonach möglicherweise schon am 25. Mai von Dresden aus mit 100 000 bis 120 000 Mann auf Berlin marschiren, welches sie, der Zeit nach, am 5. Juni erreichen.

Wird indeß nur bis zum 10. d. Mts. die Mobilmachung ausgesprochen, so können das Garde-, II. Korps, Theile des III. und des Reservekorps (Landwehr) ein Heer von etwa 80 000 Mann bei Berlin bilden, während der Gegner schon vor Torgau einen bedeutenden Theil seiner Stärke zurücklassen muß, wo das VII. und IV. Korps am 30. Mai nahezu versammelt stehen. — Allerdings könnte ein solches Unternehmen gegen Berlin auch früher schon versucht werden, dann aber mit geringeren Kräften.

Mit größerer Sicherheit vermögen die Oesterreicher gegen Breslau vorzugehen, da sie dabei ihre Verbindungen decken und in ihrer linken Flanke vorerst durch Sachsen und die Entfernungen geschützt sind. Sie könnten dies schon am 19. Mai mit dem Oesterreichisch-Mährischen und einem Theil des Böhmischen Korps, etwa 50 000 Mann, unternehmen, während 25 000 Mann zur Aufnahme der Sachsen bereit blieben.

Erst am 25. Mai bis 27. Mai können das V. Korps theilweise und die 11. Division bei Schweidnitz versammelt sein, sowie 32 000 Mann des I. Korps vom 1. bis 6. Juni bei Glogau oder Breslau debarkiren. Ob die erstere Abtheilung das Vorgehen des Feindes aufzuhalten vermag, ist zweifelhaft; mit Sicherheit kann nur darauf gerechnet werden, zwischen Liegnitz und Glogau oder hinter Breslau ihm eine überlegene Stärke entgegenzustellen, je nachdem das V. Korps und die 11. Division auf Liegnitz oder auf Breslau zurückgehen.

In Oberschlesien bleibt dann nichts verwendbar als die 12. Division, welche dem Galizischen Korps gegenüber sich vielleicht in das verschanzte Lager von Neiße werfen muß.

Bei Görlitz stehen zwar das III. und II. Korps, aber die Oesterreicher ihrerseits im nördlichen Böhmen mit 116 000 Mann,

Sachsen	24 000	=
zusammen	140 000	Mann,

wenn von ihrer Totalstärke vom 6. Juni abgerechnet werden:

50 000	Mann	in Schlesien,
18 000	=	in Oberschlesien,
17 000	=	bei Pardubitz.

Es scheint mir daher durchaus geboten, das V. Korps und die 11. Division schon jetzt um Schweidnitz, die 12. Division um Neiße zu konzentriren, d. h. die sofortige Mobilmachung des V. und VI. Korps anzuordnen.

Erfolgt sodann die allgemeine Mobilmachung bis zum 10. d. Mts., so stehen

VIII. Korps	bei	Corbetha	am	6.	Juni,
IV. =	=	Torgau-Mühlberg	=	3.	=
VII. =	=	Herzberg-Elsterwerda oder Halle,	=	2.	=
Gardekorps	=	Spremberg oder Senftenberg,	=	7.	=
III. Korps	=	Görlitz oder Spremberg	=	26. Mai bis 11.	Juni,
II. =	=	Görlitz	=	7.	Juni,
V. =		und 11. Division bei Schweidnitz / 12. Division = Neiße	=	5.	=
I. =		bei Frankenstein oder Görlitz	=	10.	=

Mithin stehen wir ungefähr am 6. Juni, wo der Feind über alle seine Kräfte disponirt, zwischen der Elbe und der Neiße mit 160 000 Mann, in Schlesien mit 90 000 Mann.

In Schlesien stehen wir auf der inneren Operationslinie, und die Oesterreicher werden verwenden müssen:

18 000 Mann gegen Oberschlesien und
72 000 " zwischen Hohenstadt und Josephstadt,

zusammen 90 000 Mann,

da wir mit 60 000 bis 70 000 Mann offensiv über Nachod oder mit 30 000 über Mittelwalde vorgehen können. Es bleiben dann 135 000 Oesterreicher und Sachsen im nördlichen Böhmen und Sachsen gegen 160 000 Preußen (ausschließlich VIII. Korps), welch letztere jedoch auf 16 Meilen auseinanderstehen.

Nehmen wir den drohendsten Fall an, das Oesterreichisch-Sächsische Heer stände vollständig am rechten Elb-Ufer zwischen Dresden und Bautzen aufmarschirt, so hat es drei Märsche bis zur Elster-Linie. Es müßte mindestens 35 000 Mann gegen Löbau stehen lassen und erreicht am 9. Juni mit 100 000 Mann die Elster, hinter welcher wir am 8. das IV., VII. und Gardekorps in ungefähr gleicher Stärke versammelt haben. Gleichzeitig drängen 60 000 Mann aus Görlitz gegen Bautzen vor.

Ständen die Oesterreicher mit einem Theil am linken Elb-Ufer, so wäre diese Offensive vollends unausführbar.

Steht die feindliche Hauptmacht links der Elbe, so kann sie ebenfalls nicht über 100 000 Mann stark sein, da doch nothwendig ein Beobachtungskorps von 35 000 Mann der Görlitzer Armee gegenüber bleiben muß. Wir würden über Torgau und von Corbetha her in fünf Märschen das VIII., VII. und IV. Korps bei Oschatz — 93 000 Mann — versammeln. In derselben Zeit steht das Gardekorps — 34 000 Mann — vor Dresden, das III. und II. Korps — 60 000 Mann — bei Kamnitz näher an Prag als die Oesterreicher, welche es bei geringer Ueberlegenheit schwerlich in Sachsen zur Schlacht kommen lassen können.

Beschränken sich endlich die Oesterreicher darauf, die Offensive gegen Berlin und die nachhaltige Behauptung Sachsens aufzugeben, also dort nur etwa . . . . 54 000 Mann
stehen zu lassen, so können sie nach Abzug von 18 000 "
in Oberschlesien und etwa . . . . 17 000 "

auf der Linie Hohenstadt—Wildenschwerdt, zus. 89 000 Mann,
noch mit 225 000 — 89 000 = 136 000 Mann nach Schlesien operiren.

Sie finden am 9. Juni bei Schweidnitz—Landeshut das V. Korps und

die 11. Division	45 000	Mann,
und es kann auch das I. Korps . .	34 000	= von Breslau
her herangezogen sein, zusammen	79 000	Mann; ferner
II. und III. Korps von Görlitz . .	64 000	Mann, welche zwischen Hirschberg und Landeshut heranrücken.
Zusammen	143 000	Mann.

Der Kriegsminister hatte den General v. Moltke am 21. April um eine Aeußerung ersucht, ob auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Aufrechterhaltung der bereits zum Theil zerstörten Befestigungen von Schweidnitz wünschenswerth sei, oder ob es sich nicht empfehle, für die rechtzeitige Einebnung der noch vorhandenen Außenwerke der Festung Sorge zu tragen und die Umwallung zum Sprengen vorzubereiten. General v. Moltke antwortete hierauf:

Nr. 50.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 23. April 1866.

Auf die gefällige Zuschrift vom gestrigen Tage beehre ich mich, Euerer Excellenz meine Ansicht in Betreff des gegenwärtigen Zustandes von Schweidnitz ergebenst darzulegen.

Welche Festung es auch sei, zu deren Aufgeben man sich entschlossen hat, so können ungewöhnliche Umstände eintreten, die in dem speziellen Fall ihr Fortbestehen als nützlich erscheinen lassen. Unter allen Verhältnissen aber gewährt die Verminderung einer Ueberzahl von Festungen, deren Besetzung mehr als zwei Fünftel der Armee beansprucht, den dauernden Vortheil, stärker im Felde auftreten zu können.

Wie man in dieser Hinsicht nicht nach konkreten Fällen, sondern nach allgemeinen Grundsätzen seine Entschließungen zu fassen hat, so bin ich der Ansicht, daß wir auch ferner noch Plätze, namentlich des Inlandes, die schon wegen der überaus schwierigen Heranführung eines Belagerungstrains schwerlich einem förmlichen Angriff ausgesetzt sind, als eigentliche Festungen eingehen lassen sollten, z. B. Minden und Erfurt, die der Belagerung, wenn sie stattfände, in ihrem gegenwärtigen Zustande ohnehin nicht zu widerstehen vermöchten und, um es zu können, über jedes Maß erweitert werden müßten.

Ich bin aber nicht der Meinung, daß man sie deshalb schleifen sollte, sondern glaube, daß man sie mit ihren Garnisoneinrichtungen als places du moment zu konserviren hat, sofern sie nicht einer augenblicklichen Belagerung ausgesetzt (wie z. B. Saarlouis, welches, einmal aufgegeben, auch sofort geschleift werden müßte), und sofern sie sturmfrei sind.

In diesem Zustand befindet sich nach dem gefälligen Schreiben Euerer Excellenz augenblicklich Schweidnitz, wenigstens hinsichtlich seiner inneren Enceinte, und ich sehe darin keinen Nachtheil.

Daß bei der gegenwärtigen Sachlage die Oesterreicher gleich in den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges mit einer — bereits bei Josephstadt versammelten — Division auf dem kürzesten Wege über Landeshut gegen Breslau vorgehen können, vielleicht ehe wir vorwärts der Schlesischen Hauptstadt unsererseits ein Armeekorps aufzustellen vermögen, kann nicht in Abrede gestellt werden. Schweidnitz wird aber diese Invasion schwächen und unserem Wiedervorgehen eine vortreffliche Stütze bieten, wenn ein paar Bataillone sich dort auch nur während weniger Tage gegen einen Handstreich behaupten. Denn zu einer Belagerung oder vollends zur Wiederherstellung des Platzes, falls er erstürmt wäre, werden die Ereignisse in Böhmen keine Zeit lassen.

Wir sind unbedingt darauf angewiesen, den Konzentrationspunkt unserer Heere vorwärts nach Böhmen zu verlegen, die Offensive dorthin zu ergreifen, sobald die Korps an der Grenze marschfertig geworden sind, wenn wir uns nicht dem auf der inneren Operationslinie sich täglich verstärkenden Feinde gegenüber auf die nachtheiligste Defensive beschränkt sehen wollen.

Wird aber die Offensive rechtzeitig ergriffen, und sind unsere Armeekorps an der richtigen Stelle aufgestellt, so können nach meiner besten Ueberzeugung die Oesterreicher mit Aussicht auf Erfolg vorwärts der Linie Pardubitz—Josephstadt keine Entscheidungsschlacht schlagen, und Mittelschlesien müßte daher sehr bald geräumt sein.

Ich bemerke dabei, daß nach meinem Entwurf Schweidnitz als Sammelpunkt einer Division bezeichnet ist, und zwar der 11. Division, weil keine andere dort schnell genug bereitgestellt werden kann, wenn vor der allgemeinen Mobilmachung vorbereitende Maßregeln nicht mehr getroffen werden können.

Läßt sich übrigens in Schweidnitz ein Theil der inneren Enceinte zur event. Sprengung vorbereiten, so wird dadurch eine noch größere Sicherung für alle Fälle erlangt.

Nr. 51.

An den Obersten v. Stosch.*)

Berlin, den 24. April 1866.

Wenn es zum Krieg gegen Oesterreich kommt, so sind wir in dem Vortheil, durch Benutzung mehrerer Eisenbahnen schneller unsere Korps zu konzentriren, als die Oesterreicher auf nur einer Bahn ihre Hauptmacht in Böhmen aufstellen können. Wir versammeln in drei Wochen alle unsere Kräfte, der Gegner die seinigen in sechs Wochen.

Daraus folgt, daß wir anfangs eine sehr bedeutende, aber auch stets abnehmende, numerische Ueberlegenheit zur möglichst schnellen Geltung zu bringen haben, und daß jeder Tag der Verspätung ein unberechenbarer Verlust ist.

Es haben denn auch jetzt fast alle Armeekorps ihre Mobilmachungstableaux neu überarbeitet und die Marschbereitschaft beschleunigt, indem

a. die Ausrüstungstage abgekürzt, auch überhaupt nicht nach dem Eintreffen der letzten Reserven berechnet sind;

b. die Mobilmachungspferde mit der Eisenbahn nach den Mobilmachungsorten herangeführt werden, wie solches durch kriegsministerielle Verfügung gestattet worden ist.

Die möglichst frühe Bereitstellung des IV. Armeekorps ist von besonderer Wichtigkeit, weil das Vorrücken der übrigen, früher fertigen Korps dadurch bedingt wird. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, in gefällige Erwägung ziehen zu wollen, wieweit durch ähnliche Maßnahmen, die den Modus der einmal festgestellten Mobilmachung nicht ändern, eine schnellere Transportbereitschaft des Korps zu erreichen sein möchte.

Hinsichtlich des Heranführens der Mobilmachungspferde würde eine Uebersicht dessen, was gewünscht wird, zusammenzustellen sein, welche hierorts durch die Central-Eisenbahnkommission geprüft und festgestellt werden muß, da eben nur diese Behörde zu übersehen vermag, inwiefern jene Transporte, während die Betriebsmittel für die großen Transporte schon auf den Hauptbahnen gesammelt werden, ausführbar sind. In dieser Weise ist die fragliche Angelegenheit unter anderen bereits für das II. und das Gardekorps geordnet, welch letzteres nunmehr statt am 42. schon am 20. Tage marschfertig sein wird.

*) Oberst v. Stosch war Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps. Bei der Bildung der Armee-Oberkommandos wurde er Oberquartiermeister der II. Armee.

Noch bemerke ich, daß es in eisenbahntechnischer wie in operativer Hinsicht sehr wünschenswerth sein würde, wenn zunächst etwa die Infanterie einer Division mit einem leichten Kavallerie-Regiment, einer Artillerie-Abtheilung und den nothwendigsten Kolonnen und Trains transportirt werden könnte.

Nr. 52.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 1. Mai 1866.

Euerer Excellenz beehre ich mich, in der Anlage einen Entwurf*) zur Konstituirung von Linienkommissionen für die einzelnen Armeekommandos nach beendetem Aufmarsch der Armee zu überreichen, dessen Ausführung eintretendenfalls ich im Interesse der gesicherten Verbindung für sehr wünschenswerth halte.

Für den im Falle eines Bruches mit Oesterreich stattfindenden Aufmarsch der Preußischen Armee mittelst der Eisenbahnen ist eine entsprechende Anzahl von Linienkommissionen bestimmt, deren jede den Transport eines Armeekorps zu leiten haben würde. Aber auch nach beendetem Aufmarsch und während der dann folgenden Kriegsoperationen bleibt es nothwendig, die in- und event. auch ausländischen Eisenbahnen, insofern sie von diesem Zeitpunkt ab als rückwärtige Verbindungslinien dienen, unter einer mit dem Kriegsplan und den Kriegszwecken übereinstimmenden militärtechnischen Leitung zu behalten. Diese letztere würde naturgemäß in oberster, d. h. alle in Betracht kommenden Eisenbahnen umfassender Instanz von der Exekutivkommission auszugehen haben, während jeder selbständig operirenden, aus mehreren Armeekorps bestehenden Armee eine Linienkommission in der bekannten Zusammensetzung als besonderes Organ zuzutheilen sein dürfte.

Alle für die Zwecke der betreffenden Armee nöthigen Requisitionen an die Eisenbahnverwaltungen, z. B. für Nachschub an Mannschaften, Material, Verpflegungsgegenständen u. s. w., sowie auch Maßregeln zur Zerstörung von Bahnstrecken oder zur Herstellung zerstörter Strecken würden durch Vermittelung der Linienkommissionen vor sich gehen.

Wenn diese, wie vorgeschlagen wird, unter dem direkten Befehl der Armeekommandos stehen, so erscheint dadurch einerseits die Befehlseinheit

*) Der Entwurf ist von dem Chef der damaligen Eisenbahn-Sektion des großen Generalstabes, Major Grafen v. Wartensleben, verfaßt worden.

und die Befehlsübereinstimmung zwischen diesen Armeekommandos und den (nicht von denselben ressortirenden) Eisenbahndirektionen hinreichend gewahrt; andererseits finden auch diese letzteren wieder im technischen Mitglied der Linienkommissionen ihre angemessene Vertretung den Armeekommandos gegenüber.

Außerdem kann es nothwendig werden, den Linienkommissionen für die erforderlichen Arbeiten ein Pionierdetachement bezw. ein geübtes Bahnarbeiterkorps, befehligt von bewährten Bahnmeistern und Eisenbahnbaumeistern, zur Disposition zu stellen.

Alle diese Verhältnisse machen es wünschenswerth, daß die betreffenden Linienkommissionen nicht gewissermaßen außerhalb des Ressorts der betreffenden Armee stehen, sondern daß sie sich unter direktem Befehle der Armeekommandirenden befinden und in deren Sinn und Auftrag handeln.

Ob ihre Thätigkeit und deshalb auch Anwesenheit vorzugsweise beim Hauptquartier selbst oder an einem anderen geeigneten Eisenbahnpunkte stattzufinden hat, werden die Verhältnisse ergeben.

Die in technischer Hinsicht über der Linienkommission stehende und ihrerseits vom Oberkommando der ganzen Feld-Armee ressortirende Exekutivkommission bildet dabei immer den nöthigen Regulator, welcher etwa kollidirende Ansprüche der einzelnen Armeen an die nämlichen rückwärtigen Verbindungen auszugleichen vermag. —

Aus militärischen und technischen Gründen erscheint daher die Zutheilung einer aus einem Offizier und einem Eisenbahn-Betriebsbeamten bestehenden Linienkommission an das Kommando jeder selbständig operirenden Armee geboten.

Es würden die dazu nöthigen Personen aus der Zahl der schon jetzt für den Armeeaufmarsch designirten militärischen und technischen Kommissarien nach dem Vorschlag der Exekutivkommission zu entnehmen sein.

Im Fall Euer Excellenz diese Anordnung im Prinzip genehmigen sollten, würde nur noch das besondere Dienst-, Rang- und sonstige Kompetenzverhältniß der technischen Mitglieder der Exekutiv- und der Linienkommissionen sowie der denselben beizugebenden Eisenbahnbaumeister und Bahnmeister zum Oberkommando bezw. zum betreffenden Armeekommando einer Erwägung und Festsetzung bedürfen.

Theil II.

Mobilmachung und Aufmarsch.

Die im Laufe des Monats April zwischen Berlin und Wien geführten Abrüstungsverhandlungen hatten kein Ergebniß gehabt, vielmehr zwangen die fortschreitenden Rüstungen Oesterreichs und eines Theiles der Deutschen Bundesstaaten nun auch Preußen zu entschiedeneren Maßregeln. Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. Mai befahl daher die Kriegsbereitschaft der gesammten Linien-Kavallerie und Artillerie, sowie in den unmittelbar bedrohten Landestheilen — beim Garde-, III., IV., V. und VI. Armeekorps — die Erhöhung des Standes der Infanterie-, Jäger- und Pionier-Bataillone zur Kriegsstärke und die Bildung ihrer Ersatzabtheilungen.

Daraufhin reichte General v. Moltke folgenden Vorschlag zur Aufstellung der fünf mobilen Armeekorps ein:

Nr. 53.

An des Königs Majestät.

Berlin, den 4. Mai 1866.

Ew. Königliche Majestät haben gestern die Kriegsbereitschaft der von der Oesterreichischen Konzentration zunächst bedrohten 5 Armeekorps Allergnädigst zu befehlen geruht, die Bestimmung über demnächstige Versammlung dieser Korps jedoch noch vorbehalten.

Diese erste Aufstellung berührt die später event. nothwendig werdenden Operationen unmittelbar, und gestatte ich mir daher, Ew. Majestät schon jetzt das Nachfolgende in tiefster Ehrfurcht vorzutragen:

Es stehen gegenwärtig längs der Eisenbahn

von Josephstadt bis Olmütz und Brünn 21 Bat., 5 Kav., 2 Art. Regtr.,
" Tetschen " Prag 21 " 4 " 1 Art. Regt.

Demnach können binnen drei Tagen in der Gegend von Trautenau 30 000 und ebenso bei Tetschen, event. bei Dresden, 30 000 Oesterreicher versammelt werden.

Nachrichten, welche jedoch bis jetzt eine definitive Bestätigung nicht erhalten haben, sprechen von der Aufstellung von 12 000 Mann bei Troppau,

und jedenfalls kann dort ein Korps von dieser oder einer größeren Stärke durch Heranziehung der Truppen aus Galizien in 14 Tagen konzentrirt sein, auch früher schon, wenn diese Heranziehung bereits begonnen hat.

Es sind also Ober- und Mittelschlesien, die Lausitz und die Gegend von Torgau die schon jetzt gefährdeten Landstriche.

Hiernach sowohl, als mit Rücksicht auf spätere Operationen erscheint es zweckmäßig, zu versammeln:

das	VI. Armeekorps	bei	Neiße,	ausführbar	bis	zum	17.	Tag,
=	V. =	=	Schweidnitz,	=	=	=	20.	=
=	III. =	=	Cottbus,	=	=	=	22.	=
=	IV. =	=	Torgau und westlich,	=	=	=	22.	=
=	Gardekorps	=	vorerst bei Berlin,	=	=	=	22.	=

Die hier angegebenen Zeittermine sind jedoch nur dann einzuhalten, wenn Euere Majestät schon jetzt die Central-Eisenbahnkommission ermächtigen, die auf den betreffenden Transportlinien nöthigen Vorbereitungen demnächst auszuführen.

Diese für jeden größeren Transport unbedingt nothwendigen Vorbereitungen fallen hier, wie bei etwa später erfolgenden Mobilmachungen anderer Korps, in die ersten zehn Tage, wo bei den Truppen noch die Mannschaften und Pferde sich sammeln. Soll daher eine Verspätung des Eintreffens von ebenso viel Tagen nicht eintreten, so muß ungefähr gleichzeitig mit dem Mobilmachungs- auch der Transportbefehl erfolgen.

Für die zunächst hier in Betracht tretende Aufstellung wird übrigens der Fußmarsch in Anwendung kommen, soweit irgend möglich ohne den Gesammtaufmarsch zu verzögern. Die bezüglichen Fahr- und Marschtableaux sind beim Generalstab vorbereitet und liegen für den Fall Euerer Majestät Allerhöchster Genehmigung bereit.

In Betreff der Konzentration des VI. Armeekorps bei Neiße habe ich in tiefster Ehrfurcht noch auf den Umstand hinzuweisen, daß augenblicklich am unmittelbarsten Breslau in der kürzesten Richtung von Trautenau über Schweidnitz bedroht ist.

Da vom V. Armeekorps das erste Echelon aus gemischten Waffen Schweidnitz erst am 14. Tage erreicht, und dieser Platz in seinem nur theilweise demolirten Zustande dem Feinde nicht überlassen werden darf, auch während weniger Tage gegen einen bloßen Handstreich sehr wohl behauptet werden kann, so dürfte es rathsam sein, das 1. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 10 und die 6pfdge Batterie Nr. 4 des Schlesischen Feldartillerie-

Regiments Nr. 6 bis zu jenem Zeitpunkt der Ablösung in Schweidnitz zu belassen.

Ueberhaupt ist die Konzentration des VI. Armeekorps bei Neiße nur im Sinne einer Versammlung des Gros daselbst aufzufassen. Die schon jetzt bei Glatz, Cosel und Ratibor stehenden Abtheilungen, insbesondere die 12. Kavalleriebrigade, dürften zur Bewachung der Grenze bis zu einem wirklichen Einmarsch des Feindes auch nach erfolgter Mobilmachung verbleiben, und müßten alle näheren Anordnungen in dieser Beziehung dem Generalkommando VI. Armeekorps überlassen bleiben, welchem die event. Vertheidigung dieses Theiles von Schlesien bis zum Herankommen größerer Streitkräfte allein obliegen wird.

Verfügbar wird aber die Infanterie des Korps überhaupt auch dann erst werden, wenn die Landwehr-Bataillone in den Festungen Glatz, Neiße und Cosel eintreffen, was durchschnittlich bis zum 16. Tage erfolgen kann, wenn Euere Majestät den Transport derselben per Eisenbahn, soweit erforderlich, schon jetzt zu befehlen geruhen, dagegen aber erst am 24. bezw. 31. Tage, im Fall der Weg per Fußmarsch zurückgelegt werden sollte.

Seine Majestät der König hatte infolge dieser Vorschläge eine Besprechung mit dem Kriegsminister, als deren Ergebniß letzterer dem Chef des Generalstabes der Armee mittheilte: „Seine Majestät habe die Vorschläge mit der Maßgabe genehmigt, daß das III. Armeekorps und die 7. Division zwischen Cottbus und Torgau unterzubringen und ebendahin auch die Kavallerie der 8. Division in Marsch zu setzen sein würden. Ein Theil der Infanterie der 8. Division solle so lange bei Erfurt verbleiben, bis diese Festung ihre planmäßige Besatzung erhalten habe. Darüber, ob vom III. Armeekorps eine Brigade vorübergehend anderweitig unterzubringen sei, bliebe weitere Mittheilung vorbehalten. Vom VIII. Armeekorps, dessen Mobilmachung der König am 5. Mai angeordnet habe, solle eine Brigade bei Wetzlar aufgestellt werden, während die übrigen Truppen dieses Korps bei Coblenz zu versammeln seien."

Inwieweit General v. Moltke in die Einzelheiten der Mobilmachung, des Aufmarsches, der Unterbringung und sonstiger militärischer Maßnahmen eingriff, geht aus den nachstehenden 10 Schriftstücken (Nr. 54 bis 63) hervor.

Nr. 54.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.*)

Berlin, den 2. Mai 1866.

Ich würde vorschlagen: 2 Garde-Regimenter aus Berlin, das 24. Regi-

*) Anfang Mai hatte General v. Manteuffel einen Vorschlag zur Verwendung der in Schleswig-Holstein befindlichen Truppen eingereicht.

ment aus Neu-Ruppin—Havelberg, 1 Batterie (Garde) am Tage der Kriegserklärung auf der Hamburger Bahn nach Reinbeck zu schaffen, dort die Dragoner aus Ratzeburg anzuschließen, Alles in der Friedensstärke etwa 4000 Mann.

Ein oder zwei Kanonenboote in der Elbe machen das Uebersetzen nach Hannover ausführbar. — Gleichzeitiges Vorrücken gegen Altona von anderen 4000 Mann von Norden her.

Die Dinge liegen jetzt so, daß ich den Krieg für sicher halte. Telegramm von heute meldet fortwährende Transporte. Auf morgen zwei Infanterie-Regimenter, ein Jäger-Bataillon in Troppau angesagt. Italien schlägt jedenfalls los, dort große Begeisterung, während bei uns Friedensvorstellungen von Korporationen.

Was Allerhöchsten Orts seit den letzten drei Tagen beschlossen ist, weiß ich nicht, glaube aber, daß die Mobilmachung der Armee, will man nicht die Sicherheit des Staates gefährden, nur noch um Stunden verschoben werden darf.

Gott lenke Alles zum Besten!

Nr. 55.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 7. Mai 1866.

Euerer Excellenz erwidere ich auf die geehrte Zuschrift vom heutigen Tage*) ergebenst, daß eine Mittheilung über Dislokationsveränderungen des V. Armeekorps mir bis jetzt von anderer Seite nicht zugegangen ist.

Zu dem Schreiben des Generals v. Steinmetz bemerke ich, daß von dem Tage an, wo Armeekonzentrationen in Aussicht genommen sind, direkten Requisitionen der Generalkommandos durch die Eisenbahnverwaltung nicht nachgekommen werden kann, ohne Gefahr, Störungen in den Anordnungen der Central-Eisenbahnkommission für den Gesammttransport zu veranlassen. — Das für den Transport der mobilen Korps aufgestellte Tableau, welches auch den Transport der Landwehr-Bataillone nach den Festungen umfaßt, ist inzwischen heute Euerer Excellenz zugegangen, und insofern es genehmigt und den Truppenkommandos zur Ausführung mitgetheilt wird, bevor die Bataillone marschfertig werden, ist eine Kreuzung der Transportmaßregeln nicht zu

---

*) General v. Steinmetz hatte Seiner Majestät am 6. Mai berichtet, daß er beabsichtige, sein Armeekorps (das V.) zwischen Liegnitz und Schweidnitz zu versammeln. Der Kriegsminister übersandte dem General v. Moltke eine Abschrift dieses Berichtes.

besorgen, vorausgesetzt, daß das technische Mitglied der Kommission ermächtigt und angewiesen ist, die Heranziehung der Betriebsmittel und die übrigen Vorbereitungen auf den Transportlinien schon jetzt zu veranlassen.

Die Dislozirung des V. Armeekorps zwischen Liegnitz und Schweidnitz scheint mir den obwaltenden Verhältnissen zu entsprechen.

Ebenso dürfte die Dislozirung des VI. Armeekorps wohl ganz dem Generalkommando überlassen werden.

Dagegen wird es nothwendig sein, dem IV., Garde- und III. Korps eine Grenzlinie der Kantonnements zu bezeichnen, welche sie unmittelbar nebeneinander zu beziehen haben, sobald das Gardekorps mit in die Linie an der Elster rückt; für dieses Korps wäre schon jetzt der nöthige Raum offen zu lassen. Als östliche Grenze für die Kantonnements des IV. Korps schlage ich vor: die Linie Dahme, Dobrilugk, Elsterwerda (Städte einschl.); als westliche Grenze des III. Korps: die Linie Lübbenau, Calau, Senftenberg. Der dazwischenliegende Raum für das Gardekorps.

Den Generalkommandos würde überlassen bleiben, unter dieser Beschränkung der Breite die Tiefe der Rayons dem Bedürfniß der Truppen entsprechend auszudehnen, insbesondere wenn die Quartierverpflegung durch die Wirthe eintreten soll. Sobald indeß ein feindlicher Angriff wirklich erwartet werden kann, würden die Kantonnements südlich durch die Elster, nördlich durch die Linie Herzberg, Luckau, Cottbus zu begrenzen sein, damit die Korps an einem Tage in sich, an den zwei folgenden an einem Punkte konzentrirt werden können.

In diesem Falle kommen vier Mann auf die Feuerstelle jener Gegend, und dürfte es erforderlich werden, die Magazinverpflegung eintreten zu lassen.

Wann diese engen Kantonnements nothwendig werden, hängt von politischen Verhältnissen ab, die ich nicht übersehe, und kann ich nur der Beurtheilung Euerer Excellenz anheimstellen, den Zeitpunkt für dieselben wie für die Vorbereitung der Magazine zu bestimmen.

Ferner giebt es vorerst noch eine nicht militärische Frage: wie nahe unmittelbar der Grenze die vordersten Postirungen herangeschoben werden sollen, worüber, wie ich glaube, den kommandirenden Generalen eine Andeutung zu machen sein würde.

Nr. 56.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 7. Mai 1866.

Nachdem Seine Majestät der König nunmehr die Aufstellung des V. Armeekorps bei Schweidnitz genehmigt haben, kann es voraussichtlich die Aufgabe desselben werden, in dieser besonders gefährdeten Gegend das Eindringen einer überlegenen feindlichen Macht zu verhindern. Es findet dafür in Schweidnitz, selbst in seinem gegenwärtigen Zustande, schon einen wirksamen Stützpunkt, doch möchte ich Euerer Excellenz Erwägung anheim geben, ob nicht durch Anlage von 8 bis 9 Feldwerken, und zwar auf den bei der früher projektirten Erweiterung schon bezeichneten Höhen, ein sehr zweckmäßiges verschanztes Lager mit geringen Kosten herzustellen wäre.

Nr. 57.

Denkschrift.*)

Berlin, den 7. Mai 1866.

Es kann in nächster Zeit vor Allem darauf ankommen, Berlin gegen einen feindlichen Angriff zu sichern.

Von der Linie Dresden—Bautzen aus kann ein solcher Vormarsch bewirkt werden, entweder auf der Straße

A. Herzberg—Luckenwalde,

B. Cottbus—Lübben,

oder C. zwischen beiden.

Mit Rücksicht auf eventuell längere Dauer der Kantonnements würde den diesseitigen Korps eine Ausdehnung von 9 Quadratmeilen zu gewähren sein, etwa

III. Cottbus, Calau, Spremberg, Senftenberg,

IV. Torgau, Mühlberg, Elsterwerda, Dobrilugk, Herzberg,

Garde nördlich von beiden bei Luckau.

Avantgarden an der Elster bei Hoyerswerda (III. Korps) und Elsterwerda (IV. Korps).

Konzentration der Korps in sich bei Drebkau, Liebenwerda, Finsterwalde erfordert einen Tag; Versammlung der drei Korps nach Senftenberg vier Tage;

Elsterwerda drei Tage; Luckau, Lübben drei Tage.

*) Hierzu Plan 2 und 3.

Es fragt sich nun, die Ueberlegenheit des Feindes vorausgesetzt: Wo wollen wir in dem einen oder dem anderen Falle die Defensivschlacht annehmen?

A. Am wahrscheinlichsten ist wohl das Vorgehen des Feindes über Elsterwerda.

Stellung a.*) Elsterwerda—Plessa. 1 Meile Front, nahe der Landesgrenze, auf der Hauptstraße selbst. Starkes Fronthinderniß kann in der linken Flanke nur über Bockwitz und Ruhland — Umweg von 2 Meilen — umgangen werden. In der rechten Flanke durch die Elster geschützt.

Dagegen wenig Tiefe, auf allen Seiten von Wald umgeben, Truppen des linken Flügels fast überflüssig, weil nicht anzugreifen, überhaupt mehr Stellung für eine Division als für drei Korps, gar keine Offensive in der Front, Anmarsch des Feindes schwer zu erkennen.

Dem Angreifer bliebe allerdings nur übrig, in das Terrain zwischen Elster und Elbe hineinzugehen, wobei wir ihm ohne Schwierigkeit in der Linie Elsterwerda—Liebenwerda, die Elster vor der Front, entgegentreten.

Ebenso können wir dem weiteren Vorrücken des Feindes, wobei er gegen Torgau detachiren muß, am rechten Elster-Ufer folgen und bei seinem schließlichen Debouchiren über Jessen und Schweinitz**) in seiner Flanke stehen.

Soll demnach diese Stellung eingenommen werden:

Avantgarde. 1 Division Elsterwerda (Kahla, Plessa nur leicht besetzt — Beobachtung von Mückenberg aufwärts).

Gros. 3 Divisionen südlich Hohenleipisch zur nachdrücklichen Unterstützung der Front (Prieschka, Würdenhain, Saathain am linken Ufer besetzt) — Kavalleriekorps verdeckt südlich Kraupa.

Reserve. 2 Divisionen Dorf Weinberge (Liebenwerda besetzt).

Detachement zur Fühlung bei Stolzenhayn mit Rückzug über Oschätzchen auf Liebenwerda.

Möglichkeit offensiven Vorgehens des Gros über die Elster, wenn der Feind jener Richtung folgt.

Bei Umgehung der Stellung über Ruhland, Rückzug auf Dobrilugk—Kirchhain, nicht vom Feinde zu erreichen.

---

*) Hierzu Plan 2.

**) Uebersichtskarte.

Stellung b.*) **Möglenz — Burxdorf.** 1 Meile Front. 1 Division Elsterwerda. Starke Batterie bei Burxdorf, die Nähe der Elbe und des Haasen-Busch sichern den rechten Flügel, die Elster-Brüche den linken.

Avantgarde bis Stolzenhayn vorgeschoben.

Rückzug auf Torgau wie auf Berlin.

Anmarsch des Feindes außerordentlich genirt.

Er kann die Stellung füglich nicht angreifen, bevor er nicht die in der Flanke seines Vorrückens stehende Division bei Elsterwerda delogirt hat, daher wahrscheinlich zwei Tage nöthig.

Angriff auf Elsterwerda kann nur über Saathain—Heida gelingen, dann muß aber zuvor unsere Avantgarde aus Stolzenhayn vertrieben sein; zur Lösung dieser Aufgabe 40 000 bis 50 000 Mann erforderlich. Unsere Division von Elsterwerda nach Liebenwerda, Avantgarde von Cröbeln zurück.

Das Vorrücken der vor Elsterwerda engagirten Kräfte des Feindes oder seiner ganzen Armee rechts der Elster (vollends mit Umgehung von Liebenwerda auf Nebenwegen) nicht anzunehmen, da wir, auf Torgau basirt, in den Rücken dieser Bewegung offensiv vorgehen können und Berlin noch 6 bis 8 Märsche entfernt ist.

Das Vorgehen eines so großen Theiles oder der ganzen Armee längs des linken Ufers über die Große und Kleine Röder findet in Terrain und Wegsamkeit große Schwierigkeit.

Vorgehen eines Theils durch die Gohrisch-Heide bedingt eine bedenkliche Trennung der Kräfte.

Daher wohl zuvor Konzentrirung, Aufmarsch Consilenzien — Bw. Wendisch-Borschütz, Angriff unseres rechten Flügels.

Detachirt. 1 Division (die aus Elsterwerda), die Lausitz**)—Liebenwerda und Wahrenbrück besetzt (wird, wenn der Feind am rechten Elster-Ufer nicht vorgeht, am linken verfügbar gegen seine rechte Flanke).

Gros. { 1 Division Möglenz bis Unter-Försterei (U. F.),
1 Division Bahnhof Burxdorf bis Burxdorf.

Reserve. 2 Divisionen zwischen Haasen-Busch und Grüne Heide, hinter Langenrieth.

Kavalleriekorps verdeckt hinter der Waldecke von Haasen-Busch.

---

*) Hierzu Plan 2.

**) Dicht westlich Liebenwerda.

Avantgarde. 1 Division bei Cosilenzien, zieht sich auf Grüne Heide zurück.

Unbequem ist die südliche Verlängerung der Grünen Heide für die Defensive, — dagegen gute Schußwirkung und freie Offensive beider Flügel bei Angriff auf das Centrum.

Da diese Stellung nur nach der Karte beurtheilt ist, so ist die Anschauung der Wirklichkeit entscheidend für den lokalen Werth der Stellung, insbesondere die Beschaffenheit des Vorterrains, der Wiese des „Ziegeram", Bedeutsamkeit der Flußläufe der Großen und Kleinen Röder u. s. w.

B. Die Operation über Cottbus, von dort östlich um den Spreewald herum nicht zu erwarten; — wir würden an den Spree- 2c. Defileen zuvorkommen.

Der Gegner kann sich der Straßen Spremberg—Cottbus—Vetschau und Senftenberg—Calau bedienen.

Ihm zwischen Senftenberg—Spremberg zuvorzukommen, ist kaum möglich, selbst wenn eine starke Avantgarde nach Hoyerswerda vorgeschoben ist. Auch erscheint das Terrain zwischen beiden ersteren Punkten wenig geeignet, um eine Entscheidungsschlacht zu schlagen, wie überhaupt der ganze auf mehrere Meilen dahinter liegende Waldstrich der Nieder-Lausitz.

Dagegen würde mit Sicherheit die Vereinigung der drei Korps bei Luckau zu bewirken sein, wo gegen den von Vetschau und Calau anrückenden Feind die Stellung Karche—Duben*) zu nehmen wäre. Front 1 Meile. Linker Flügel durch die Terpter Brüche, rechter durch die Börste gedeckt. Vorwärts letzterer Luckau, den Angriff flankirend, besetzt.

Strategische Umgehung der linken Flanke wegen des Spreewaldes unmöglich: Cottbus—Lübben 6 Meilen, Duben—Lübben 1 Meile; bei der rechten ist Flankenmarsch an unserer Front vorüber auf Waldwegen, Calau—Wüstermark 4 Meilen, erforderlich.

Rückzug nach verlorener Schlacht durch die untere Börste genirt, welche jedoch von Lübben bis Kasel verschiedene Uebergänge hat und Aufnahme gewährt, wie demnächst die Dahme.

Fronthinderniß nicht vorhanden, dagegen Freiheit für Offensive; Feldverschanzung wünschenswerth.

---

*) Hierzu Plan 3.

Aufstellung: 3 Divisionen in erster Linie, Luckau mit 1 Brigade auf dem Schanzen-Berge*) besetzt.

3 Divisionen in Reserve.

C. Da die Marschlinie über Cottbus sehr weit östlich ausholt, so wäre es möglich, daß der Gegner die Straße Kamenz—Senftenberg—Calau und Königsbrück—Ruhland—Finsterwalde einschlüge.

In diesem Falle würden wir eine, wie es scheint, defensiv sehr starke Stellung Dobrilugk—Kirchhain**) einnehmen, an welcher der Feind vorüber auf Sonnenwalde nicht marschiren könnte. Er würde genöthigt sein, die Kolonne von Senftenberg heranzuziehen, um uns anzugreifen. Geschähe dies nicht, so würden wir, auf Torgau basirt, offensiv vorgehen.

Ueberhaupt halte ich es für unmöglich, daß der Feind auf Berlin marschiren kann — 8 bis 10 Märsche —, ohne uns zuvor anzugreifen, wenn wir mit 100 000 Mann, sei es nun bei Burxdorf, Elsterwerda oder Dobrilugk, stehen. Ich lege daher auch wenig Werth auf die Versammlung bei Luckau, es dürfte nur darauf ankommen, unsere drei Korps so zu disponiren, daß wir sie rechtzeitig in einer der zuerst genannten drei Stellungen bereit haben können.

Dafür ist es wünschenswerth, das III. Korps so bald wie möglich westlich näher heranzuziehen.

Wenn dies Korps bei Senftenberg steht, so kann der Feind die Cottbuser Straße schwerlich einschlagen, ohne es zuvor anzugreifen.

Es hat dann nur zwei Märsche bis Dobrilugk bezw. Elsterwerda oder an den linken Flügel der Burxdorfer Stellung.

Am 26. Mai können die Korps eine oder die andere dieser Stellungen schlagfertig eingenommen haben, wenn das Gardekorps am 18. von Berlin abrücken kann.

---

*) Auf den Karten nicht ersichtlich. Wahrscheinlich ist die Höhe dicht nordwestlich Luckau gemeint.

**) Hierzu Plan 2.

Nr. 58.

An das Königliche Kriegsministerium.

Berlin, den 8. Mai 1866.

Dem Königlichen Kriegsministerium übersende ich ergebenst einliegende Schrift, welche durch den gegenwärtig beim großen Generalstab kommandirten Premierlieutenant Brix vom Schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2 nach den neuesten Quellen verfaßt worden ist.

Ich halte eine genaue Kenntniß der Organisation der Oesterreichischen Armee für sehr wichtig für alle Truppenkommandos, habe deshalb 200 Exemplare für den Generalstab gekauft, welche ich bei den Generalkommandos zu vertheilen beabsichtige, und stelle der Erwägung anheim, ob es sich nicht empfiehlt, für eine weitere Verbreitung der Schrift in der Armee zu sorgen.

Nr. 59.

An den Generalmajor v. Tresckow.

Berlin, den 9. Mai 1866.

Euer Hochwohlgeboren gestatte ich mir das anliegende Schreiben des Herrn Generals v. Schack*) ergebenst mitzutheilen. Die Vertheilung der Generalstabsoffiziere, speziell die der Chefs, läßt sich überhaupt erst feststellen, wenn eine Allerhöchste Entscheidung über die Gliederung der Armee getroffen sein wird.

Eine solche dürfte dringend geworden sein, nachdem jetzt die Mobilmachung aller Korps verfügt worden ist. — Schon am 20. d. Mts. rückt der größte Theil des V. Armeekorps in den Bezirk des VI. ein, und an demselben Tage stehen 17 Bataillone des IV. Armeekorps neben 12 des III. an der Elster. Ein Oberbefehl in Schlesien und in der Lausitz wird daher sehr bald erforderlich werden.

Ich glaube, daß jeder dieser beiden Oberbefehlshaber schon jetzt mit dem Stab eines Armeekommandos auszurüsten wäre, ohne daß ein definitiv abgeschlossener Armeeverband ausgesprochen würde. Die betr. Oberbefehlshaber

*) General v. Schack, kommandirender General des IV. Armeekorps, hatte um Belassung des Obersten v. Stosch als Chef seines Generalstabes auch im Mobilmachungsfall gebeten.

würden zunächst nur das Kommando über die in Schlesien bezw. in der Lausitz versammelten Divisionen (oder, wenn nicht zu vermeiden, Armeekorps) übernehmen, Seine Majestät sich aber vorbehalten, jedem der beiden Befehlshaber noch andere Divisionen nach Erforderniß der Umstände zuzutheilen oder neue Heeresverbände aus denselben zu bilden. Es läßt sich z. B. augenblicklich noch durchaus nicht übersehen, ob die Preußischen und Pommerschen Divisionen in der Lausitz oder in Schlesien nothwendiger sein werden, ob das VIII. und das VII. Armeekorps gegen Sachsen heranzuziehen sind oder ob sie besondere Aufträge in anderen Richtungen erhalten müssen.

Einer definitiven Zutheilung zu einer geschlossenen Armee wird es übrigens auch nicht bedürfen, um die Stäbe der Divisionen und des unvermeidlichen Korpskommandos zu besetzen. — Für die einzelnen Offiziere des Generalstabs wäre es eine Wohlthat, ihre Bestimmung bald zu kennen, damit diejenigen, welche bereits in der Mobilmachung begriffenen Abtheilungen zugetheilt werden, z. B. die zweiten Hauptleute bei den Generalkommandos, ihre Mobilisirung ebenfalls bewirken können.

Nr. 60.

An den General der Kavallerie v. Mutius.*)

Berlin, den 9. Mai 1866.

Euerer Excellenz erwidere ich auf das Schreiben vom 8. d. Mts.**) Nachstehendes ganz ergebenst:

Dem Generalkommando wird (voraussichtlich zugleich mit diesem Schreiben) seitens des Königlichen Kriegsministeriums die Mittheilung des infolge Allerhöchster Ordre für das Korps aufgestellten Fahr- und Marschtableaus zur Konzentration bei Neiße zugehen. Wenn darin nur dieser letztere Ort (als Haupt-Ausladepunkt) genannt ist, so muß sich selbstredend der Versammlungsrayon des Korps weiter ausdehnen, und halte ich die von Euerer Excellenz beabsichtigte Aufstellung bei Neiße, Frankenstein und Münsterberg für eine den Verhältnissen völlig entsprechende, in welchem Sinne ich mich im Vortrag bei des Königs Majestät aussprechen werde.

Was nun das Fahr- und Marschtableau insbesondere betrifft, so ist es im Allgemeinen nicht zulässig, andere Linien und Züge zu benutzen als die

*) Kommandirender General des VI. Armeekorps.

**) In demselben berichtete General v. Mutius über die bei Frankenstein, Neiße und Münsterberg beabsichtigte Versammlung des VI. Armeekorps.

darin bestimmten, weil sonst Kollisionen mit anderen Transporten stattfinden würden; wohl aber ist es statthaft, daß Züge ausfallen, und bedarf es in dieser Beziehung nur einer Mittheilung des Generalkommandos an die (aus dem Fahr- und Marschtableau ersichtliche) Linienkommission, damit genannte Züge nicht unnöthig rangirt und bereit gehalten werden.

Da also, soviel ich übersehen kann, die Gesammtkonzentration des Korps durch die von Euerer Excellenz beabsichtigten Fußmärsche nicht verzögert wird, so wolle das Generalkommando sich wegen der dadurch entbehrlich werdenden Eisenbahnzüge mit der Linienkommission in Verbindung setzen, ebenso aber auch wegen der beabsichtigten Heranziehung der Ersatz- u. s. w. Bataillone per Eisenbahn. Was schließlich die Instradirung der Trains des Korps betrifft, so wird solche jedenfalls auf der Linie Breslau—Neiße zu erfolgen haben, da die Linie Breslau—Frankenstein vom V. Armeekorps in Anspruch genommen ist. Euere Excellenz bitte ich ganz ergebenst, mich von dem hiernach seitens des Generalkommandos Veranlaßten in Kenntniß setzen zu wollen.

Nr. 61.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 9. Mai 1866.

Euerer Excellenz beehre ich mich die Einlagen*) mit der Bitte ganz ergebenst zu übersenden, bei dem Königlichen Handelsministerium geneigtest darauf hinwirken zu wollen, daß auf der Berlin—Görlitzer Bahn die Herstellung bis Cottbus schleunigst erfolge, was in wenigen Tagen zu bewirken ist.

Schon am 18. d. Mts. beginnt die Bequartierung der Nieder-Lausitz, und werden in dieser nicht sehr wohlhabenden Gegend bis zum 25. d. Mts. selbst bei vielleicht nicht lange mehr statthafter Ausdehnung der Kantonnements bereits 2 bis 3 Mann auf die Feuerstelle kommen. Es wird daher von Wichtigkeit werden, die genannte Bahnlinie so bald wie möglich zur Heranführung namentlich von Fourage aus Berliner Magazinen benutzen zu können.

Nr. 62.

An den Obersten v. Stosch.

Berlin, den 10. Mai 1866.

Die Allerhöchste Ordre vom 8. d. Mts. bestimmt, daß das IV. und

*) Nicht vorhanden.

III. Armeekorps zwischen Torgau und Cottbus zu disloziren sind, sobald der Befehl dazu eingeht.

Die Vorbereitungen auf den Eisenbahnen sind in der Art eingeleitet, daß jene Maßregel vom 12. d. Mts. an zur Ausführung gebracht werden kann.

Ueber die Ausdehnung und Abgrenzung der Kantonnements sind nähere Bestimmungen nicht ertheilt worden, vielmehr ist dies den Königlichen Generalkommandos überlassen geblieben.

Euer Hochwohlgeboren gebe ich daher im Nachstehenden eine Andeutung über die Sachlage.

Für den Fall, daß ein feindlicher Angriff von der Sächsischen Grenze her am rechten Elb-Ufer zu gewärtigen steht, werden die beiden Korps so zu dislozireu sein, daß sie an einem Tage in sich konzentrirt werden können, und wird dann voraussichtlich auch das Gardekorps in die Gegend südlich Luckau einrücken, so daß es möglich wird, in zwei bis drei Märschen drei Armeekorps an dem geeigneten Punkt zu versammeln.

Der Zeitpunkt für eine solche Eventualität läßt sich aber noch nicht übersehen, und es ist nicht unmöglich, daß derselbe später eintritt, als der Transport der Truppen endet.

Die zunächst zu bewirkende Dislozirung wird daher zwar gleich anfangs die schnelle Konzentration, zugleich aber mit Rücksicht auf die unbestimmte Dauer die gute Unterbringung der Truppen ins Auge zu fassen haben.

Das III. Armeekorps wird seine Quartiere westlich einer Linie Cottbus—Spremberg nehmen, und erscheint es daher nöthig, daß die des IV. Armeekorps nicht erheblich über die Elster hinaus ausgedehnt werden, also etwa bis zur östlichen Grenze des Regierungsbezirks Merseburg. Dagegen wird es zulässig sein, vorerst einen Theil des linken Elb-Ufers mit zu benutzen, da der Uebergang in Torgau gesichert ist.

Ferner ist bei der Bequartierung der Ortschaften darauf zu rücksichtigen, daß die Verpflegung aus Magazinen so bald wie möglich eintreten wird.

Für den schon erwähnten Fall, daß enge Kantonnements erforderlich werden, würde der Sammelpunkt des III. Armeekorps voraussichtlich Döbern oder Senftenberg, der des Gardekorps Luckau oder Sonnenwalde, der des IV. Armeekorps Liebenwerda sein.

Es empfiehlt sich übrigens für die augenblicklichen Verhältnisse, mit den Kantonnements nicht unmittelbar an die Landesgrenze heranzurücken, damit nicht unabsichtlich Konflikte herbeigeführt werden.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, Ihrem kommandirenden General hiervon gefälligst Vortrag machen zu wollen und von der sonach vom Generalkommando beabsichtigten Dislokation mir Abschrift zugehen zu lassen.

Nr. 63.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.*)

Berlin, den 11. Mai 1866.

Euer Hochwohlgeboren erwidere ich ergebenst, daß die vorgeschlagene Dislokation mir ganz zweckmäßig erscheint.

Vom IV. Armeekorps kommt zunächst nur die 7. Division in Betracht, und habe ich dem Chef des Generalstabs empfohlen, überhaupt nicht weit über die Elster hinaus, also höchstens bis zur Grenze des Regierungsbezirks Merseburg zu dislozieren.

Vielleicht ist es Ihnen erwünscht, auch nur mit einer Regierung zu verhandeln, und stelle ich daher anheim, statt Mückenberg: Hohenleipisch—Finsterwalde zu belegen.

Das Defilee Mückenberg könnte dann von der Avantgarde des IV. Korps besetzt werden.

Die bis zum 21. Mai einlaufenden Nachrichten über die feindlichen Maßnahmen meldete General v. Moltke an den Kriegsminister in folgenden Schreiben (Nr. 64 bis 67):

Nr. 64.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 9. Mai 1866.

Nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten steht fest, daß die Sächsische Armee in vollständiger Mobilmachung begriffen ist.

In Bayern, Württemberg und Hannover werden Vorbereitungen zur Mobilmachung getroffen.

In Oesterreich ist die Mobilmachung der ganzen Armee ihrer Beendigung nahe und der Eisenbahntransport für größere Truppenabtheilungen derartig vorbereitet, daß derselbe jeden Augenblick beginnen kann.

*) Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, während des Krieges gleichzeitig Oberquartiermeister der Ersten Armee.

Die in Böhmen befindlichen Truppen sollen in letzter Zeit verstärkt worden sein. Näheres und Bestimmteres kann noch nicht angeführt werden.

Nr. 65.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 10. Mai 1866.

Den zuletzt eingegangenen Nachrichten zufolge sollen in Königgrätz 2 Bataillone des Regiments Nobili, welches noch vor Kurzem in Wien war, eingerückt und die ersten derjenigen Ulanen, welche sich bereits auf dem Marsch nach Böhmen befanden, in Josephstadt eingetroffen sein.

Hierdurch wird die Nachricht bestätigt, daß die Truppen in Böhmen in der letzten Zeit verstärkt worden sind.

Nach einem Telegramm des kommandirenden Generals des VI. Armeekorps sind die Galizischen Grenzorte Oswiecim und Chrzanow besetzt worden, auch soll die Versammlung von 20 000 Mann bei Troppau noch in dieser Woche erwartet werden.

Nr. 66.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 14. Mai 1866.

Nach einem Telegramm aus Wien vom 13. d. Mts. finden seit dem 11. von Wien aus Transporte geschlossener Truppenkörper nach Norden statt. Die planmäßige Beförderung von Truppen zu Konzentrationen an unseren Grenzen scheint also begonnen zu haben.

Die Armee- und Korpsstäbe scheinen formirt zu sein.

Feldzeugmeister Benedek ist am 12. in Wien eingetroffen.

Nr. 67.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 17. Mai 1866.

Die Oesterreichischen Truppen an der Schlesischen Grenze verstärken sich täglich.

Um Laibach und Pest werden Korps organisirt, welche nach Norden bestimmt sein sollen. Vielleicht werden die Truppen nur längs der Eisenbahnen

echelonirt, um mit denselben weiter befördert zu werden. Im Allgemeinen deuten die Nachrichten darauf hin, daß sich die Hauptkräfte vorläufig zwischen Pardubitz und Weißkirchen versammeln. Ein Theil der Kavallerie, besonders Ulanen, von der es bisher bekannt war, daß sie sich auf dem Marsche befinde, scheint in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien eingetroffen zu sein.

Viele freiwillige Korps werden in Oesterreich gebildet.

Ueber die Vertheidigung Schlesiens sprach sich General v. Moltke in einem Schreiben an den Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps folgendermaßen aus:

Nr. 68.

An den Obersten v. Sperling.

Berlin, den 12. Mai 1866.

Euerer Hochwohlgeboren theile ich vertraulich Folgendes mit:

Bis zum 24. d. Mts. werden das III. Armeekorps und der größere Theil des IV. in Kantonnements zwischen Torgau und Cottbus stehen. Das Gardekorps ist zu der Zeit in und südlich Berlin größtentheils komplet und kann in wenigen Märschen heranrücken, so daß Ende des Monats jedenfalls 80 000 Mann an der Elster-Linie zu versammeln sind.

In Schlesien stehen, ebenfalls bis etwa zum 24. d. Mts., zwischen Landeshut und Neiße das V. und VI. Korps, letzteres mit schwacher Detachirung in Oberschlesien. An demselben Tage wird das I. Korps in seinen Standquartieren transportfähig und kann bis zum 5. Juni nach Schlesien geschafft werden. Es tritt dabei in Frage, bis wohin es zweckmäßig zu transportiren ist.

Die Oesterreicher haben bei:

Leitmeritz - Tetschen	12	Bat.,	2	Kav. Regtr.,	—	Art. Regt.	13 500	Mann,
Prag—Budweis	13	=	2	=	1	=	17 000	=
Pardubitz—Josephstadt	10	=	1	=	1	=	12 000	=
Brünn	7	=	1	=	—	=	7 500	=
Olmütz	7	=	4	=	1	=	12 000	=
Krakau	13	=	1	=	1	=	16 000	=
						Feldtruppen	78 000	Mann,
						4te Bataillone	27 000	=
							105 000	Mann.

Werden die vierten Bataillone für Krakau, Olmütz, Brünn, Prag abgerechnet, so können sie konzentriren:

gegen Oberschlesien	16 000 Mann,
„ Landeshut	32 000 „
nach Dresden 30 000, dazu 24 000 Sachsen	54 000 „

Es sind dies sozusagen starke Avantgarden, es fehlt noch der eigentliche Kern eines Angriffsheeres. Selbst wenn angenommen wird (was möglich), daß der ununterbrochene Transport der Oesterreichischen und Ungarischen Korps schon seit einigen Tagen begonnen hat, wird man nicht viel vor Ablauf dieses Monats 80 000 Mann nach der Gegend von Prag heranschaffen können. Wohl dann erst könnte Oesterreich mit 100 000 bis 120 000 Mann eine Offensive gegen Berlin oder gegen Breslau versuchen. Oberschlesien wird für sie immer nur eine Nebenoperation oder vielleicht auch ein bloßer Raubeinfall sein, da sie schwerlich viel mehr als jene 16 000 Mann dafür bestimmen können. Mir scheint daher, daß eine auf Cosel basirte Division in der Gegend Ratibor — Gleiwitz diesem Landestheil genügenden Schutz gewähren wird, besonders wenn die von dem kommandirenden Herrn General angeregte Bewaffnung des zweiten Aufgebots der Landwehr zu Stande kommt (was aber Zeit erfordert).

Dagegen möchte es wünschenswerth sein, die Hauptkräfte auf der Linie Neiße—Frankenstein—Landeshut möglichst beisammen zu halten. Fünf Divisionen würden in der Defensive gegen Ueberlegenheit (wenn nämlich der Hauptangriff auf Schlesien gerichtet wäre) hinter der Weistritz gewiß einen nachhaltigen Widerstand leisten. Auch habe ich beantragt, statt Schweidnitz zu sprengen, vielmehr Feldwerke auf den Höhen anzulegen, welche in dem Erweiterungsprojekt in Aussicht genommen waren. Fünf Divisionen würden ferner eine äußerst wirksame Offensive (event. aus der Grafschaft) führen können, wenn der Hauptangriff des Feindes gegen Berlin geführt würde und er folglich vor der Schlesischen Grenze nur mindere Kräfte zurücklassen kann.

Man kann nun das I. Armeekorps auf Görlitz dirigiren, wo es allerdings à portée sowohl der Schlesischen als der Lausitzer Armee stände, aus den angeführten Gründen halte ich aber für richtiger, es über Breslau heranzuziehen. Fraglich ist mir, ob es besser ist, daß dies Korps in Ihren jetzigen Kantonnements das VI. Korps ablöst, oder ob es, mit einer Division wenigstens, über Oppeln hinausgeht. Es scheint, daß die 12. Division, welche ja ohnehin bei Ratibor und an der Grenze detachirt hat, vielleicht am natürlichsten den Schutz Oberschlesiens übernimmt; dann müßte aber die 11. in Frankenstein Platz machen und mehr östlich disloziren.

Da ein Beschluß über den Transport des I. Korps erst Montag oder Dienstag gefaßt werden wird, so wäre es mir sehr erwünscht, die Ansicht Ihres kommandirenden Herrn Generals und die Ihrige zu kennen, weil Sie am nächsten bei der Sache betheiligt sind.

Ein Oberkommando in Schlesien wird durchaus nöthig, und werde ich nach Kräften dahin wirken, daß ein solches bald ins Leben tritt. — Schließlich bitte ich, mir Ihren Dislokationsentwurf mitzutheilen.

Nachdem in den Tagen bis zum 12. Mai die Mobilmachung der ganzen Armee befohlen worden war, hielt General v. Moltke am 14. Mai Seiner Majestät folgenden von ihm aufgezeichneten Vortrag:

Nr. 69.

Vortrag bei Seiner Majestät dem Könige.*)

Berlin, den 14. Mai 1866.

Das 8. Bundeskorps in der Sollstärke von 40 000 Mann versammelt sich angeblich in Württemberg. Es kann kaum die Absicht haben, isolirt gegen uns aktiv zu werden, sondern dürfte sich einer Bayerischen Armee von 40 000 Mann etwa in der Gegend von Bamberg anschließen. Die Rüstungen wie die Versammlung dieser kombinirten Armee von 80 000 Mann werden geraume Zeit kosten.

Ganz schlagfertig hingegen wird sehr bald ein ungleich stärkeres Heer im nördlichen Böhmen und in Sachsen gegen uns bereit stehen.

Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß die Sachsen sich in der Gegend von Annaberg konzentriren wollen.

Da die Oesterreicher unserer Versammlung in der Lausitz und in Schlesien gegenüber schwerlich ein Armeekorps entbehren können, um am linken Elb-Ufer die Sachsen zu unterstützen, so scheint die Absicht der Letzteren zu sein, sich durch Oberfranken ebenfalls an die Bayerische Armee heranzuziehen.

Es ist also, ganz allgemein betrachtet, die Linie Bamberg—Prag die, gegen welche unser Aufmarsch zu bewirken ist.

Im Rücken dieses Aufmarsches bleiben sodann noch die Hannoveraner zu beachten, in Verbindung mit der Oesterreichischen Brigade Kalik etwa 23 000 Mann.

---

*) Eigenhändige Randbemerkung des Generals v. Moltke hierzu: „Mit dem Kriegsminister besprochen. Entscheidung morgen."

Wollten wir diesen etwa 100 000 bis 120 000 Mann Bundestruppen, einem sich erst bildenden Gegner, die gleiche Macht gegenüber belassen, so würden wir dem völlig bereit stehenden österreichischen Heer jedenfalls mit schwächeren Kräften entgegentreten.

Unser VIII. Armeekorps bei Coblenz, die 13. Division bei Minden, die 8. Division bei Erfurt würden wahrscheinlich zuwartend dastehen, während schon an der Böhmischen Grenze die Entscheidungen fallen.

In der Lage, in der wir sind, scheint es vielmehr gerathen, alle Kräfte gegen den Hauptfeind zu versammeln, um so mehr als ein erster Sieg über ihn wahrscheinlich die übrigen Gegner vom Handeln ganz abhalten wird. Allerdings muß dabei eine verstärkte Division gegen Hannover gleichzeitig aktiv werden und für diesen Zweck bei Minden reservirt bleiben. Die übrigen drei Divisionen der westlichen Armeekorps aber würden in der Gegend von Coblenz entfernter von Bamberg stehen, als wenn sie in der Gegend von Halle—Zeitz versammelt werden, und hier zugleich völlig à portée sein, um gegen Sachsen und Oesterreicher gleich anfangs mitzuwirken.

Wird es dann später nöthig, wirklich gegen Bayern vorzugehen, so kann eine solche Offensive über Plauen oder Eger von der Hauptarmee unterstützt werden, was bei dem isolirten Anmarsch von Coblenz her nicht wohl möglich sein würde.

Mein Vorschlag ist daher:

1. Die 13. Division wird verstärkt durch das 13. und 16. Landwehr-Regiment (welche ohnehin nach Schleswig bestimmt sind) und event. nach Ermessen des Generals v. Falckenstein durch einen Theil der 14. Division: 20 000 bis 25 000 Mann. Versammlung bei Minden.

   Wenn, wie es scheint, die Hannoversche Armee zum Anschluß an die Oesterreichische Brigade Kalik sich bei Stade konzentrirt, so beläßt General Manteuffel die beiden Ersatz-Bataillone in Sonderburg, geht bei Hamburg über die Elbe und kooperirt mit 6000 Mann.

   Mit 30 000 Mann wird die Hannoversche Angelegenheit in kürzester Frist zu Ende zu führen sein.

   Oldenburgische und Mecklenburgische Kontingente sind vielleicht nutzbar zu machen.

2. Das VIII. Armeekorps und die 14. Division werden nach der Gegend von Zeitz und Halle herangezogen: 45 000 Mann, welche

das Sächsische Heer sofort zum Uebertritt nach Bayern oder nach Böhmen nöthigen.

Im ersteren Fall Beobachtung bei Plauen, im letzteren Nachrücken.

3. Die 8. Division wird zur Ersten Armee herangezogen.
4. Das II. Armeekorps ebenso, und zwar über Herzberg.

Es stehen dann in der Lausitz 130 000 Mann.

5. Das I. Armeekorps wird nach Görlitz dirigirt.
6. Das Reservekorps rückt nach Sachsen ab, marschfertig am 8. Juni.

Sollten die Oesterreicher mit ihren Hauptkräften offensiv gegen die Erste Armee vorgehen, so würden sie, um stärker als wir zu sein, voraussichtlich nur schwach an der Schlesischen Grenze stehen, und würde die Zweite Armee sofort die Offensive ergreifen.

Rücken die Oesterreicher mit ihrer Hauptmacht in Schlesien ein, so würden fünf Divisionen (eine in Oberschlesien), begünstigt durch die Gebirgspässe und gestützt auf die Festungen, defensiv operiren, die Erste Armee hingegen in Böhmen einrücken.

Kann man sich nicht entschließen, die Rheinprovinz von Truppen eine Zeit lang ganz zu entblößen, so würde ich vorschlagen, die 16. Division bei Coblenz zu belassen, die 13. Division bei Minden, die 14. und 15. Division nach Zeitz, die 8. Division nach Herzberg.

An demselben Tage reichte General v. Moltke die mündlich gemachten Vorschläge in folgender schriftlichen Fassung ein:

Nr. 70.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 14. Mai 1866.

Euerer Königlichen Majestät überreiche ich in tiefster Ehrfurcht die heute von mir vorgetragenen Vorschläge.

Anlage:

Die Armeekorps rücken, sobald die ersten Echelons marschfertig geworden sind, nach den dafür aufzustellenden Fahrtableaux unverzüglich ab und zwar:

VII. Armeekorps: Die 13. Division in Kantonnements um Minden, wo das 13. und 16. Landwehr-Regiment hinzustoßen.

Für den Fall einer Vereinigung der Hannoverschen Armee mit der Brigade Kalik etwa bei Stade würden diese etwa 20 000 Mann durch General v. Manteuffel unterstützt werden, welcher nach Zurücklassung von 5 Bataillonen noch mit 10 000 Mann bei Hamburg die Elbe überschreiten kann.

Die 14. Division und das

VIII. Armeekorps werden in Kantonnements zwischen Halle und Zeitz instradirt, wo sie bis zum 1. Juni eintreffen.

Das Generalkommando wird telegraphisch zu benachrichtigen sein, daß die Truppen der 15. Division sich bis auf weitere Befehle bei Cöln zu versammeln haben.

IV. Armeekorps: Die 8. Division schließt sich nach dem bereits mitgetheilten Fahrtableau dem Transport nach Herzberg an.

II. Armeekorps stößt zur Ersten Armee in der Lausitz und bezieht Kantonnements zwischen Jüterbog und Herzberg. Dasselbe ist bis zum 3. Juni vollständig versammelt.

I. Armeekorps wird nach Görlitz instradirt und steht bis zum 4. Juni dort in Kantonnements völlig operationsbereit.

Abgesehen von den für Hannover zurückbehaltenen Kräften stehen bis zum 4. Juni

45 000 Mann gegen die Sachsen,
130 000 „ in der Lausitz,
34 000 „ bei Görlitz,
60 000 „ in Schlesien,

bis zum 7. Juni

24 000 Mann Reservekorps bei Frankfurt a. O. oder Berlin.

Ein Telegramm des Preußischen Gesandten in Cassel, Generals v. Röder II., vom 21. Mai machte den Abzug der bisher in den Elbherzogthümern stehenden Oesterreichischen Brigade Kalik nach Süden wahrscheinlich und ließ eine Besetzung von Mainz durch vereinigte Oesterreicher, Nassauer und Hessen befürchten. Dies veranlaßte den Chef des Generalstabes der Armee zu einem Schreiben an den Kriegsminister, in welchem er seine Auffassung der Lage auseinandersetzte:

Nr. 71.

An den Kriegsminister Generallieutenant v. Roon.

Berlin, den 21. Mai 1866, 6° a.

Nach dem Telegramm aus Cassel wird die Brigade Kalik über Hannover, Cassel, Frankfurt abziehen.

Es ist nicht anzunehmen, daß sie sofort in Mainz einrückt, nachdem die Aufrechthaltung der Parität eben vom Bundestage betont worden ist.

Die Brigade steht aber im Darmstädtischen (Amt Gehrau) einen Marsch von Mainz, mit Einwilligung der Regierung. Wollten wir die Abtheilung des Generals Beyer*) etwa nach Höchst verlegen, so würde das Gleichgewicht hergestellt, aber wir würden die Einwilligung der Nassauischen Regierung nicht erlangen und somit formell den Bundesfrieden brechen.

Das Einrücken in Mainz der Brigade Kalik, der Nassauer und Hessen kann an demselben Tage erfolgen, wo der Bund (das Organ Oesterreichs) einen desfallsigen Entschluß faßt, was jedoch nicht geschehen kann, ohne daß wir Kenntniß davon haben.

Wir haben dann die Alternative:

entweder den General Roeder I**) durch die Division Beyer in der Behauptung von Mainz zu unterstützen,

oder die preußische Besatzung aus der Festung herauszuziehen.

Im ersten Falle müßte die Konzentration von Wetzlar nach der Gegend von Bingen verlegt werden. Das gewaltsame Einrücken in Mainz ist der Krieg nicht gegen Oesterreich allein, sondern auch gegen den Bund. Der Erfolg ist zweifelhaft. Gelingt das Unternehmen, so brauchen wir die ganze Division Beyer ausschließlich zur Behauptung von Mainz.

Im anderen Falle bleibt uns die Division Beyer, verstärkt durch das Regiment Nr. 53, zur Vertheidigung der Rheinprovinz, aber wir beginnen damit, eine berechtigte Stellung aufzugeben, und dies kann nur gut gemacht werden, wenn wir am 4. Juni den Krieg erklären.

*) Kommandeur der bei Wetzlar stehenden zusammengesetzten Division.

**) Gouverneur von Mainz.

Die Frage ist ebenso sehr eine politische wie militärische, und stelle ich Euerer Excellenz anheim, ob sie nicht mit dem Herrn Ministerpräsidenten zu besprechen sein wird.

Nach meiner unvorgreiflichen Meinung kann dem Dilemma vorgebeugt werden, wenn wir Hannover verbieten, die Oesterreicher durchzulassen; diese können heute noch durch Berlin fahren, sie haben aber meines Wissens keine Etappenstraße durch Hannover.

Will Hannover die Neutralität, so kann es unser Begehren nicht abschlagen. Thut es dies, so ist eine solche halbe Neutralität nicht anzuerkennen. Noch stehen unsere 13. Division bei Minden und General v. Manteuffel mit 10 000 Mann bereit. Die Hannoversche Angelegenheit kann in drei Wochen für immer erledigt sein, ohne daß wir uns den Oesterreichern gegenüber allzu wesentlich schwächen.

Nachstehender gleichfalls die Behauptung der Bundesfestung Mainz betreffender Befehlsentwurf des Generals v. Moltke (ohne Datum — anscheinend vom 22. Mai 1866) wurde in einer unwesentlich veränderten Fassung am 23. Mai dem General v. Herwarth zugesandt mit dem Auftrage, ihn auch den Generalen v. Beyer und v. Röder I. mitzutheilen:

Nr. 72.

Befehlsentwurf.

Es ist die Besorgniß zur Sprache gebracht worden, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Hessen-Darmstädtischen und Nassauischen Truppen in Mainz einrücken dürften.

Ein solches Verfahren würde in direktem Widerspruch mit dem noch unlängst gefaßten Bundesbeschluß stehen, nach welchem darüber gewacht werden soll, daß die Parität der Bundesbesatzungen in Mainz nicht alterirt werde. Der Gouverneur dieses Platzes würde daher das Recht und die Verpflichtung haben, mit allen ihm zu Gebote stehenden militärischen Mitteln dagegen aktiv einzuschreiten.

Sollte in der Bundesversammlung ein entgegengesetzter Beschluß gefaßt werden, so kann das nicht geschehen, ohne daß hierher rechtzeitig Kenntniß davon gelangt, und haben Sie dann nähere Befehle zu gewärtigen.

Am 25. Mai — während die Armee bereits im Aufmarsch begriffen war — hielt General v. Moltke Vortrag bei Seiner Majestät, über welchen folgende eigenhändige Aufzeichnung vorliegt:

Nr. 73.

Vortrag bei Seiner Majestät dem Könige.

Berlin, den 25. Mai 1866.

Die Oesterreicher können am heutigen Tage vielleicht 140 000 und Ende des Monats etwa 180 000 Mann gegen uns versammelt haben.

Wenn in allernächster Zeit eine Sommation erfolgte, so könnten die Spitzen eines feindlichen Heeres in den ersten Tagen des Juni die Elster erreichen.

Zu dieser Zeit stehen unser V. und VI. Armeekorps, 60 000 Mann stark, drei Märsche von der Oesterreichischen Haupteisenbahn. Die Oesterreicher können kaum weniger als ebenso viel zum Schutz derselben aufstellen und einschließlich Sachsen dann schwerlich stärker als mit 120 000 Mann eine Operation auf Berlin unternehmen.

Das III. und IV. Korps sind komplet und brauchen, um in sich konzentrirt und, sei es bei Elsterwerda oder Spremberg (als äußersten Endpunkten der Kantonnements), versammelt zu werden, sechs Tage.

In derselben Zeitfrist kann von dem II. und Gardekorps Alles herangezogen werden, was in den Kantonnements eingetroffen ist.

Es können ferner, wenn es für nothwendig erachtet wird, in sechs Märschen herangezogen werden: nach Elsterwerda das VIII. oder nach Spremberg das I. Armeekorps, also jedenfalls fünf Armeekorps in einer Stärke von 150 000 bis 164 000 Mann.

Unter diesen Umständen ist schon jetzt eine Besorgniß wegen Berlin nicht mehr zu hegen.

Mit größerer Macht könnten dagegen in nächster Zeit die Oesterreicher in Schlesien einrücken, wenn sie die Sachsen preisgeben oder nur schwach unterstützen.

Für die Vertheidigung Schlesiens kann vor der Hand kaum etwas Anderes geschehen, als daß die 12. Division nach Cosel oder Ratibor detachirt, um in Verbindung mit der Landwehr-Kavallerie und der übrigen

Landesbewaffnung Oberschlesien, so gut es geht, zu schützen. Der eventuelle Rückzug dieser Abtheilung geht über Oppeln und am rechten Oder-Ufer abwärts.

Der Rest der beiden Korps, 45 000 bis 50 000 Mann, dürfte bei Landeshut zu versammeln sein, um dem feindlichen Einmarsch von Trautenau her (eventuell unter Zuhülfenahme von Feldverschanzungen) möglichst Widerstand zu leisten. Gegen entschiedene Ueberlegenheit würde aber der Rückzug nicht auf Breslau, sondern in der Richtung von Löwenberg oder Lauban erfolgen müssen, um dort mit dem I. Armeekorps vereint die Stärke von über 80 000 Mann zu erreichen.

Eine weitere Verfolgung der Zweiten Armee ist nicht wohl anzunehmen, da in dem vorausgesetzten Fall in Sachsen ein ernstlicher Widerstand des Feindes nicht geleistet werden kann und wir in sechs bis acht Märschen mit sechs Armeekorps auf der Linie Dresden—Görlitz in gleicher Höhe mit Lauban oder Löwenberg aufmarschiren, nämlich mit dem III., IV., II. und Gardekorps nach Bautzen—Bischofswerda, dem VIII. und VII. nach Dresden.

Das weitere Vordringen dieser Macht in Böhmen muß nothwendig den Feind aus Schlesien zurückrufen.

Endlich könnte die feindliche Offensive gegen Görlitz gerichtet sein.

Sie ist wenig wahrscheinlich, da sie kein direktes Objekt hat, führt durch die unfruchtbarste Waldgegend gegen die Seedefileen der Spree, um auf Umwegen gegen Berlin wirksam zu werden.

Die Erste Armee kann dieser Umgehung auf halb so kurzem Wege über Lübben zuvorkommen oder über Spremberg alle Verbindungen des Gegners durchschneiden.

So viel über die Offensive des Gegners. Was die unsrige betrifft, so wird am 5. Juni der Aufmarsch aller Truppen von neun Armeekorps an der Grenze von Sachsen und Böhmen beendet.

Vom militärischen Standpunkt kann es nicht zweifelhaft sein, daß wir dann die Aktion nicht einen Tag verschieben dürfen.

Daß die Oesterreicher bis dahin alle für diesen Krieg bestimmten Streitmittel schon transportirt haben sollten, ist nicht wahrscheinlich. Wie stark oder schwach sie aber auch sein mögen, so viel ist gewiß, daß sie mit jedem von uns versäumten Tag stärker werden, und daß nach einigen Wochen ein neuer Feind uns in Franken gegenübertreten kann.

Alles kommt darauf an, unserem völlig bereitstehenden Hauptgegner

zuvor schon eine Niederlage zu bereiten, wo dann das 7. und 8. Bundeskorps vermuthlich nie zur Wirksamkeit gelangen, oder, wenn doch, wir die Mittel haben werden, einer Operation derselben, sei es gegen die Rheinprovinz oder Thüringen, von Plauen oder Eger in die Flanke zu gehen.

Es kann militärisch nur als dringend wünschenswerth bezeichnet werden, daß die diplomatische Aktion bis zum 5. Juni zum Abschluß gelange.

Wir stehen auf dem 60 Meilen langen Bogen Zeitz—Torgau—Görlitz—Neiße mit 60 000, 130 000, 30 000 und 60 000 Mann.

Die Konzentration von je zwei und endlich von allen diesen Gruppen kann am schnellsten nur nach vorwärts, also durch die Offensive, erreicht werden.

Sollte die feindliche Hauptmacht in Sachsen eingerückt sein, so können wir aus unserer Aufstellung in sechs Märschen 190 000 Mann um Dresden konzentriren, und zwar nach Erforderniß entweder mit dem VIII., VII., II. und IV. = 120 000 am linken, 70 000 am rechten Elb-Ufer, oder mit dem III., IV., Garde und II. = 130 000 Mann am rechten und 60 000 am linken Ufer.

Bleibt die Oesterreichische Hauptmacht im nördlichen Böhmen versammelt, so würde die Erste Armee links abmarschiren, um ihren Aufmarsch auf der Linie Schönlinde—Rumburg—Zittau zu bewirken. Das I. Korps schließt sich in Friedland an. In acht Märschen 160 000 Mann.

III.: Hoyerswerda, Bautzen, Löbau, Zittau,
II.: Senftenberg, Kamenz, Bischofswerda, Rumburg,
IV.: Dresden, Stolpen, Schönlinde,
Garde: in zweiter Linie, Schluckenau.

Da dann in Sachsen nur die Sächsische Armee zu beseitigen ist, so können in derselben Zeit das VII. und VIII. Korps (etwa unter Zurücklassung einer Division zur Beobachtung gegen Franken) mit 45 000 Mann (zwei Brückentrains mit dem IV. Korps) bei Dresden, Bodenbach oder Aussig stehen, mithin auf der Linie Tetschen—Friedland, acht Meilen Front, 200 000 Mann, die in einem Marsch in der Gegend von Haida oder Gabel zur Schlacht versammelt werden können.

Weichen die Oesterreicher diesem Zusammenstoß aus, so müßten sie Sachsen und Böhmen ohne Schwertschlag aufgeben. Wir treffen sie dann allerdings bei Pardubitz event. Olmütz mit allen bis dahin völlig nachzuschaffenden Verstärkungen, vielleicht 250 000 Mann stark. Es ist aber dann

auch unsererseits die direkte Vereinigung der Ersten und Zweiten Armee in Böhmen hergestellt." *)

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl richtete, veranlaßt durch obigen Vortrag des Generals v. Moltke, an diesen folgendes Schreiben:

Berlin, den 25. Mai 1866.

In der heutigen Konferenz bei Seiner Majestät war unter Anderem auch davon die Rede, daß die Oesterreicher längs der Oder und durch die Grafschaft Glatz u. s. w. eine starke Offensive gegen Schlesien unternehmen würden, während ein sehr großer Theil ihrer Armee als gleichzeitig in Böhmen stehend, bezw. nach Sachsen vorgehend gedacht wurde.

Mir fällt nachträglich ein Umstand ein, der in gewisser Art diese Annahmen nicht zu bekräftigen scheint und den ich, ohne eine Antwort zu erwarten, doch Ihrem erleuchteten Ermessen vortragen möchte.

Die Streitkräfte, die Oesterreich gegen uns bestimmt, heißen „die Nord-Armee". Benedek kommandirt sie. Mir war stets einleuchtend, daß dies für eine beabsichtigte einheitliche Verwendung dieser Armee spricht. Diese Nord-Armee gliedert sich aber meines Wissens nur in neun Korps, nicht in Unterarmeen, zu welchen Letzteren auch niemals Führer genannt sind.

Sollte dieser Umstand nicht dafür sprechen, daß da, wo wir Benedek mit seinen Streitkräften nicht vor uns haben, wir es nur mit einem abgesonderten Korps zu thun haben? Brechen zwei Korps in oben bezeichneten Richtungen in Schlesien ein, so können sie allenfalls des gemeinsamen Befehlshabers entbehren. In diesem Falle steht Benedek mit der Hauptarmee in Böhmen. Bricht Benedek in Schlesien ein, so sind in Böhmen offenbar nur ein oder zwei, wahrscheinlich getrennte Korps.

Diese Verhältnisse erscheinen mir für uns sehr günstig. Vielleicht täusche ich mich aber in meinen Schlüssen.

Eurer Excellenz

sehr ergebener Diener

(gez.) Friedrich Karl.

Nachschrift:

Um das Gesagte mit anderen Worten auszudrücken, scheint es nach der Gliederung der feindlichen Armee mir unwahrscheinlich, daß sie in zwei etwa gleichen Hälften operiren wird.

---

*) Randbemerkung des General v. Moltke hierzu: „Anwesend die Armeekommandeure, Chefs und Oberquartiermeister. Der Ministerpräsident hielt die Anwesenheit eines Truppenkorps zur Beobachtung Süddeutschlands links der Elbe nicht länger für geboten. Demnach kann nach erfolgtem Aufmarsch eine Heranziehung des VII. und VIII. Korps an die Erste Armee erfolgen."

General v. Moltke erwiderte hierauf sofort:

Nr. 74.

An den Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit.

Berlin, den 25. Mai 1866.

Euerer Königlichen Hoheit Ansicht, daß die Oesterreicher nicht zwei Hauptoperationen gleichzeitig führen werden, theile ich vollkommen.

Gerade der Name Benedek bürgt dafür, daß sie uns nur in einer Richtung, da aber coude à coude kommen werden. Der baldige und kaum zu verhindernde Einzug in Breslau könnte viel Anziehendes haben, aber die Richtung nach Schlesien trifft nicht den Schwerpunkt der Monarchie. Wir würden volle Zeit haben, mit der Ersten Arme nördlich, kühner und wirksamer vielleicht südlich des Riesengebirges vorzugehen, um die Zweite Armee zu degagiren.

Ist der Hauptstoß, wie ich glauben möchte, gegen die Erste Armee gerichtet, so wird dies mit allen verfügbaren Kräften sicherlich geschehen. Verfügbar ist aber nicht die ganze Nord-Armee. Ein beträchtlicher Theil derselben steht noch in Galizien, Oesterreichisch-Schlesien und vor der Grafschaft Glatz. Ich glaube nicht, daß man zum Schutz der so wichtigen Eisenbahnlinien, unserem V. und VI. Korps gegenüber, weniger als 50 000 Mann stehen lassen wird. Anfang Juni wird Benedek gewiß nicht stärker sein als 130 000 Mann, die Stärke der Ersten Armee, welcher nach drei bis vier Märschen vorwärts das I. Korps sich anschließt. — Gegen die Sachsen haben wir in dem VII. und VIII. Korps genügende Kräfte, gleichviel ob sie bei Zeitz oder Düben stehen.

Nach vorwärts ist die Konzentration unserer durch die geographische Lage, die Richtung der Eisenbahnen und die defensiven Rücksichten nothwendig anfangs getrennten Aufstellung in wenigen Märschen zu erzielen.

Bleiben wir stehen, so ist sie allerdings schwieriger.

Da die politischen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich Ende Mai noch nicht klargestellt waren, wurde es möglich, das II., III. und IV. Armeekorps näher an die Zweite Armee heranzuziehen. General v. Moltke entwarf für diese Linksschiebung folgenden Befehl:

Nr. 75.

Befehlsentwurf.

Berlin, ohne Datum.*)

III. Armeekorps: Abmarsch 8. Juni. 3 Märsche nach Muskau . . 10. Juni.
IV. " " 5. " 6 " " Hoyerswerda 10. "
II. " " 6. " 5 " " Spremberg . 10. "
Garde: Theile der Infanterie, dann die Kavallerie, Artillerie und Fuhrwesen. Abmarsch 1. Juni. 10 Märsche nach Cottbus . . 10. "
Rest der Infanterie kann, wenn erforderlich per Eisenbahn, marschbereit werden bis . . . . 10. "
VIII. Armeekorps. Abmarsch 7. Juni. 4 Märsche nach östl. Torgau 10. "
14. Division von Zeitz. " 5. " 6 " " westl. " 10. "
13. " von Halle . . . . " "

Wenn am 11. Juni, wo 60 000 Mann bei Torgau und 100 000 Mann bei Spremberg konzentrirt werden können, das Einrücken in Sachsen noch nicht statthaft ist, um in drei Märschen mit fünf bezw. sieben Korps auf der Linie Dresden—Bautzen aufzumarschiren, sondern die Fortsetzung des Flankenmarsches noch angänglich bleibt, so kann die Erste Armee in enge Kantonnements um Görlitz versammelt, die Garde-Infanterie über Frankfurt per Eisenbahn nach Halbau herangezogen werden bis zum 14. Juni, I. Armeekorps nach Greiffenberg verlegt werden.

Ordre.

Der General der Infanterie v. Herwarth übernimmt bis auf Weiteres den Befehl auch über das VII. Armeekorps exkl. 13. Infanterie-Division und hat bis zum 10. Juni mit den untergebenen Truppen Kantonnements zwischen Elster und Mulde zu beziehen. Welche Ausdehnung zur bequemeren Unterbringung der Truppen diesen Kantonnements von Mühlberg über Torgau nördlich hinaus zu geben ist, bezw. wann eine engere Zusammenziehung stattfinden muß, ist nach den Verhältnissen jenseits der Grenze zu bemessen.

---

*) Anscheinend der 29. Mai 1866.

Behufs leichterer Versammlung beider Korps an dem einen oder dem anderen Elb-Ufer ist oberhalb Torgau eine Brücke herzustellen, und werden zu dem Zweck die mobilen Ponton-Kolonnen des II. und III. Armeekorps (in Torgau und Herzberg) einstweilen zur Verfügung des Generals v. Herwarth gestellt.

Die Erste Armee räumt die Quartiere, welche gegenwärtig dem II. und IV. Armeekorps angewiesen sind, und dehnt ihre Kantonnements östlich über Muskau aus, welche Bewegung bis zum 10. Juni zu beenden ist.

Das Gardekorps wird so in Marsch gesetzt werden, daß es ebenfalls am 10. Juni in den ihm vom Oberkommando der Ersten Armee um Cottbus anzuweisenden Quartieren eintrifft, ein Theil desselben muß jedoch per Eisenbahn nachgeschafft werden.

Den untergebenen Kommandobehörden ist von Vorstehendem nur so weit Kenntniß zu geben, wie für die Ausführung erforderlich ist; dagegen sind die Anordnungen für Verpflegung der Truppen dementsprechend schon jetzt zu regeln.

Auf Grund dieses Entwurfes wurden am 30. Mai die Marschbefehle vom Kriegsministerium ausgearbeitet und der Beginn der Bewegungen für den 5. Juni bestimmt.

Die Ungewißheit der Verhältnisse in jenen Tagen hatte vielfach die Befürchtung hervorgerufen, daß Preußen Gefahr laufe, sich aus politischen Rücksichten in eine nachtheilige militärische Lage für den bevorstehenden Feldzug zu begeben. Einen bezeichnenden Ausdruck finden diese Besorgnisse in einem vom General v. Steinmetz, kommandirendem General des V. Armeekorps, an den General v. Moltke gerichteten Schreiben, welches im Auszuge folgendermaßen lautet:

Hauptquartier Kreppelhof, den 29. Mai 1866.

Nachdem ich gestern Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen in Breslau gesprochen, habe ich über unsere politische und Kriegslage etwa Folgendes vernommen:

1. daß man eigentlich noch zu nichts entschlossen ist, folgerichtig
2. unsere Armee in einer Frontausdehnung von 60 und mehr Meilen aufgestellt ist,
3. abgewartet werden soll, daß die Oesterreicher den ersten offensiven Schritt thun; dann soll
4. das V. und VI. Armeekorps, welche dem Stoß der gesammten Oesterreichischen Armee von Olmütz her nicht gewachsen seien, in der Richtung auf Haynau zurückweichen, während indeß Preußische Verstärkung von Sachsen her herangezogen werden und gegen die

linke feindliche Flanke operiren soll. Man will also erst Schlesien verlieren und dann wieder erwerben.

Was ich mir erlaubt habe, Seiner Königlichen Hoheit darüber auszusprechen, theile ich Euerer Excellenz zur beliebigen Benutzung ganz ergebenst mit, da Ihre Stimme hierbei ja von Einfluß ist.

Es folgt nun zunächst eine politische Erwägung: Die gefährlichsten Gegner seien Oesterreich und Sachsen, gegen diese müsse man daher mit den Hauptkräften entschieden vorgehen. Sachsen müsse entweder sogleich abrüsten oder besetzt werden; dieser Absicht sei auch durch den preußischen Aufmarsch Nachdruck zu geben. Jedenfalls dürfe man sich nicht vom Feinde das Gesetz des Handelns vorschreiben und die eigene Armee unthätig an den Grenzen stehen lassen, weil deren Geist darunter leide. Dann heißt es weiter:

Dies vorausgeschickt, kann ich im Weiteren nur als Soldat urtheilen. Als solcher halte ich eine viel engere Konzentration unserer Armee an der Sächsischen und Böhmischen Grenze, also auf dem rechten Elb-Ufer für nothwendig, ebenso aber auch das Vorrücken des bei Halle stehenden Korps bis an die Sächsische Grenze. Zur Beobachtung der Mittelstaaten Hannover, Bayern, Württemberg ꝛc. müßte zunächst das VIII. Armeekorps sowie die noch zusammengezogene Landwehr — angeblich 20 000 Mann — bis auf bessere Zeiten, d. h. bis ein Erfolg gegen Böhmen dort Truppen disponibel macht, genügen. Es müßte hier nur, soweit man es nicht hindern könnte, gegen Alles, was das Preußische Interesse verletzte, sofort Einspruch geschehen; was man aber verhindern könnte, müßte man sich auch nicht scheuen zu verhindern. Jeden Fuß breit Land in der westlichen Hälfte unserer Monarchie behaupten zu wollen, ist ebenso unmöglich als — da man die Initiative den Oesterreichern zu überlassen entschlossen ist — das Eindringen der Letzteren in Oberschlesien zu verhüten; es wird also darauf ankommen, daß das VIII. Armeekorps im Allgemeinen Herr der Rheinlande ist und daß die Festungen der Letzteren widerstandsfähig sind und in unserem Besitz bleiben. Seine Königliche Hoheit ließen durchblicken, daß die Festungen nicht genügend mit Geschützen versehen sein dürften, weil von diesen viele an die Schlesischen Festungen abgegeben seien; es läßt sich indeß nicht annehmen, daß man die Festungen in den Rheinlanden und Westfalen wehrlos gemacht hat, und da es nur auf einen solchen Zeitgewinn ankommt, welcher nöthig ist, um erst so große Erfolge über die Oesterreicher zu erringen, daß wir dann im Stande sind, wenn nöthig, einen Theil unserer Hauptarmee zur Unterstützung des VIII. Armeekorps zu detachiren, so darf wohl angenommen werden, daß den militärischen Kräften der Deutschen Mittelstaaten gegenüber die Festungen auf dem westlichen Kriegstheater bis zum Eintreffen jener Unterstützung sich werden behaupten lassen. Die Hauptsache bleibt aber immer, zunächst einen nennenswerthen Sieg über den Hauptfeind, Oesterreich, zu erringen. Einzuleiten wäre derselbe durch einen Einmarsch in Sachsen mit dem II., III., IV., VII. und Gardekorps. Durch ein Manifest wäre dieser Schritt mit der dokumentirten feindseligen Gesinnung Sachsens gegen Preußen zu rechtfertigen. Fände sich Oesterreich bewogen, dem Sächsischen Korps zu Hülfe zu kommen, so wäre das der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, der — man täusche sich darüber nicht —, wenn er überhaupt zu vermeiden ist, nicht dadurch vermieden werden wird, wenn wir

uns matt und unentschlossen zeigen, sondern höchstens dadurch, wenn wir unserem Gegner durch energische Schritte zu imponiren suchen. Glückt dies nicht, so wäre damit doch das gewonnen, was ich oben hervorgehoben habe. Jedenfalls scheint dieser Kriegsanfang ehrenvoller für Preußen, als wenn wir in dem bisherigen Nichtsthun und in der Verzettelung unserer Armee verharren und, wie Seine Königliche Hoheit mir sagten, durchaus den ersten Kriegsschritt von Oesterreich erwarten und, wenn dies, wie wahrscheinlich, der Einfall unseres Gegners in Oberschlesien wäre, uns dann mit dem V. und VI. Armeekorps — welche der Hauptarmee Oesterreichs allerdings nicht gewachsen sein würden — innerhalb unserer Lande so lange zurückzögen, bis die nächsten Armeekorps von Görlitz her zu uns herangekommen wären und wir gegen den linken Flügel der Oesterreicher operiren könnten.

Die Anlage zu diesem Rückzuge auf Schlesischem Gebiet ist bereits dadurch gemacht, daß das VI. Armeekorps aus Oberschlesien heraus und an das V. Armeekorps nach Waldenburg herangezogen ist. Oberschlesien ist dadurch fast ganz von Truppen entblößt, das Einrücken der Oesterreicher demnach hier um so wahrscheinlicher, denn wir laden sie förmlich dazu ein.

Dies stellt evident die Nothwendigkeit fest, unseren strategischen Aufmarsch schleunigst zu verbessern und zwar gleichzeitig mit der schon angedeuteten militärischen Besitznahme von Sachsen durch Heranziehen des I. Armeekorps in die Gegend von Hirschberg. Ist dies erreicht, so mag man, wenn es denn durchaus sein und die Armee eine theure Blutarbeit haben soll, abwarten, ob Oesterreich in Oberschlesien einfallen will. Thut es das, so darf dies für uns nicht das Zeichen zum Zurückgehen, sondern es muß umgekehrt das Zeichen zu unserem sofortigen Vorgehen mit allen unseren disponiblen Kräften aus Sachsen und Schlesien nach Böhmen sein, aber auch mit dem festen Entschluß, mit ganzer Energie unaufhaltsam vordringen und in Böhmen Revanche für das nehmen zu wollen, was sich der Feind in Schlesien erlauben sollte. Dies allein halte ich unser für würdig und angethan, unserem Gegner Respekt einzuflößen. Sind wir hierzu entschlossen, so ist die Ausführung leicht. Sowie die ersten Oesterreichischen Truppen die Grenze überschreiten, so muß dies der Telegraph allen kommandirenden Generalen mittheilen, und diese müssen für den Fall angewiesen sein, sofort in Böhmen einzudringen.

Ob und welcher Widerstand hier vorgefunden wird, weiß ich nicht; es ist möglich, daß auf einer Stelle unser Vordringen auf überlegenen Widerstand stößt. Ueberall kann dies aber nicht sein, ich halte vielmehr einen erheblichen Erfolg in Böhmen für möglich. Ein kleiner Verlust an einer anderen Stelle, ein momentanes Vorgehen der Oesterreicher in Oberschlesien darf unser Vorgehen in Böhmen nicht hemmen. Ich halte es für das beste und für das Land zugleich wohlfeilste Mittel, die Oesterreicher aus Oberschlesien wieder heraus zu manövriren, um sie dann auf ihrem eigenen Boden zu bekämpfen. So wenig wie in Böhmen die Festungen Theresienstadt und Josephstadt die Bedeutung haben, unseren Vormarsch aufhalten zu können, ebenso wenig würde später Olmütz dazu im Stande sein. Die Oesterreichische Armee muß Wien und die Eisenbahnverbindungen decken; hätte sie also auch ein verschanztes Lager, sie müßte sich unseren Armeen entgegenwerfen. Damit diese aber im Rücken unbehindert wären und nicht nöthig hätten, die rückwärtigen Operationsstraßen durch Abgabe von Truppen zu decken

und sich dadurch zu schwächen, so müßte Alles, was an Ersatz- und Landwehr-Besatzungstruppen im Vaterlande disponibel gemacht werden könnte, unserer Armee sofort in Feindesland nachrücken und den Sicherheitsdienst in deren Rücken übernehmen.

Auf dieses Schreiben antwortete General v. Moltke:

Nr. 76.

An den General der Infanterie v. Steinmetz.

Berlin, den 1. Juni 1866.

Euere Excellenz haben mir heute mitgetheilt, was Sie aus Aeußerungen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen entnommen, und welche Ansichten Sie demselben mitgetheilt haben. Da ich an den getroffenen Anordnungen meinen Antheil habe, so will ich nicht unterlassen, Euerer Excellenz auch meine Ansichten zur beliebigen Benutzung auszusprechen.

Wir haben nur einen wirklichen gefährlichen Feind, die Triebfeder aller übrigen Rüstungen in Deutschland. Dieser Feind steht völlig gerüstet da, es wäre fehlerhaft, ein ganzes Armeekorps in der Rheinprovinz unthätig zu belassen, gegen einen noch nicht vorhandenen Gegner. Wir brauchen alle unsere Kräfte gegen 240 000 Oesterreicher, und alle neun Armeekorps (bis auf eine nur vorläufig um Minden verbliebene Division) sind herangezogen.

Oesterreich hatte sechs Wochen in seinen Rüstungen voraus. Es kam darauf an, in kürzester Frist widerstandsfähig ihm gegenüber dazustehen. Dies konnte nur erreicht werden durch gleichzeitige Benutzung aller Eisenbahnen. Auf keiner durfte mehr als ein Korps befördert werden, auf keiner konnte weiter als bis zur Landesgrenze transportirt werden.

Unter diesen gegebenen Bedingungen mußten die Ausschiffungspunkte einen Kordon längs der Grenze bilden. Keine anderweite Anordnung konnte dies ändern oder die geographische Nothwendigkeit beseitigen, daß die Oesterreicher in Böhmen auf der inneren Operationslinie zwischen Schlesien und der Mark stehen.

Die Richtung einer Operation auf Berlin war die größere Gefahr, da keine Festung, kein Terrainabschnitt die Hauptstadt schützt und unser Kriegstheater die mindeste Tiefe, die wenigsten Hülfsquellen hinter sich hat.

Es sind vier Armeekorps am rechten Elb-Ufer in der Lausitz aufgestellt. Für Schlesien konnten in der gegebenen Frist nur zwei Armeekorps versammelt werden. Wir können Schlesien nicht in Schlesien, sondern nur in Böhmen vertheidigen. Eine Armee in Oberschlesien aufzustellen, war nicht angänglich; daß man aber schon jetzt alle Linientruppen dort fortgezogen hat, halte ich nicht für richtig und von den Umständen noch nicht geboten.

Die Neutralität Sachsens müßte nicht mit Sachsen, sondern mit Oesterreich verhandelt werden. Sie ist für uns durchaus unvortheilhaft, und Verhandlungen darüber haben nicht stattgefunden. Das Korrektiv für unsere zersplitterten Ausschiffungspunkte — die nicht der strategische Aufmarsch sind — ist die Konzentration nach vorne. Wir können in fünf Märschen 190000 Mann bei Dresden, in neun Märschen 220000 Mann bei Schluckenau aus unserer „Verzettelung“ versammeln.

Man kann nicht sagen, daß unsere Armee unthätig dastehe. Sie steht überhaupt noch nicht da. Noch heute transportiren wir mit 40 Militärzügen täglich. Erst am 5. Juni sind die Transporte beendet, erst dann kann per Fußmarsch erreicht werden, was per Eisenbahn nicht bewerkstelligt werden konnte: der strategische Aufmarsch. Die nächsten Befehle dafür sind gegeben.

Das I. Armeekorps steht am richtigen Fleck. Treffen wir die Oesterreichische Hauptmacht in Sachsen oder im nördlichen Böhmen, so schließt es sich der Ersten Armee an, ist die feindliche Hauptoperation nach Schlesien gerichtet, so ist es à portée, die Zweite Armee zu verstärken.

Für enge Kantonnements, welche die Truppen und Quartiergeber ohne Noth belästigen, liegt keine Veranlassung vor. Eine Sommation mit noch so kurzer Frist, von welcher die Korps telegraphisch benachrichtigt werden, gewährt die nöthige Zeit zur Konzentration derselben in sich.

Die Rheinischen Festungen sind mit allem Nöthigen versehen.

Alle verfügbaren Landwehr-Ersatztruppen haben ihre Bestimmung erhalten, und versäumte Maßregeln sind in dieser Richtung nicht nachzuholen.

Daß für die Initiative alle militärischen Gründe sprechen, liegt offen da, die anderweiten Rücksichten, welche dabei in Betracht treten, entziehen sich meiner Beurtheilung.

Am 29. Mai hatte der Ministerpräsident Graf v. Bismarck-Schönhausen dem General v. Moltke schriftlich seine Bedenken geäußert, ob die in Schleswig-Holstein befindlichen Preußischen Truppen ausreichend seien, einen etwaigen Aufstand der dortigen Bevölkerung zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg zu verhindern und gleichzeitig den Oesterreichischen Streitkräften in den Herzogthümern entgegenzutreten. General v. Moltke entgegnete hierauf:

Nr. 77.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 30. Mai 1866, 10° v.

Auf die geehrte Zuschrift von gestern Abend gestatte ich mir, Euerer Excellenz in der Anlage den Entwurf zur Bereitstellung von 16000 Mann in Holstein ganz ergebenst zu überreichen.*)

Dieser Entwurf bildet lediglich die Ausführung der für die erste Aufstellung der ganzen Armee bereits unter dem 26. März d. Js. getroffenen Anordnungen.

Derselbe hat, wenn es mehr darauf ankommt, einem Aufstand in Holstein zuvorzukommen als ihn niederzuschlagen, den Vortheil, daß er augenblicklich der dortigen Bevölkerung die Preußischen Waffen vorführt.

Heute telegraphisch benachrichtigt, kann General Manteuffel morgen schon mit dem nächststehenden Bataillon die Eider überschreiten.

Es würde große Schwierigkeiten haben, eine Division von 15000 Mann auf unbestimmte Zeit hinaus in dem kleinen Ländchen Lauenburg unterzubringen. Die Etappenkonvention berechtigt uns aber, den aus Schleswig kommenden Regimentern Ruhetage zu bewilligen, ebenso den aus Lauenburg etwa nach Schleswig zu ziehenden Landwehr-Bataillonen, so daß immer ein Theil unserer Truppen in Holstein selbst sich befinden wird.

Ist es wünschenswerth, auf Hannover durch Truppen-Durchmärsche einzuwirken, so bietet sich auch bei dem vorgeschlagenen Verfahren die Gelegenheit dazu, da die Landwehr-Regimenter Nr. 16 und 17, sowie das Ersatz-Bataillon Nr. 25 Hannover passiren müssen.

Endlich scheint mir doch sehr nothwendig, daß eine bestimmte Truppenmacht reservirt bleibe für den Fall, daß etwa Hannover selbst sich aktiv an der Holsteinschen Sache betheiligt oder Oesterreich wirklich Truppen dorthin abschickt.

---

*) Eigenhändige Randbemerkung des Generals v. Moltke: „Inhalt von Sr. Majestät genehmigt, die Contente zu den betreffenden Ordres dem Kriegsministerium übersandt. 30. 5 abends."

Die Stellung der 13. Division in Minden, zwei Märsche von der Hannoverschen Residenz und drei Märsche von der nach Holstein führenden Eisenbahn, dürfte wohl ungleich wirksamer sein, als wenn diese Division auf eine noch unbestimmte Eventualität hin schon jetzt nach Lauenburg verlegt würde.

Bei der vorgeschlagenen Verstärkung des Generals Manteuffel würden eintretendenfalls die angemessenen Streitkräfte zur Hand sein und 16 000 Mann von der Elbe mit 15 000 von der Weser her operiren.

Dies sind die militärischen Gründe, welche für das aufgestellte Projekt sprechen und die ich daher Euerer Excellenz geneigter Erwägung unterstelle.

Da indeß politische Rücksichten dennoch für ein anderes Verfahren entscheiden können, so werde ich nicht unterlassen, bei dem heute Mittag 2 Uhr befohlenen Militärvortrag Euerer Excellenz ausgesprochene Ansicht Seiner Majestät dem Könige darzulegen.

Anlage.

Das Truppenkorps in den Herzogthümern ist jetzt, wo die Formation nach der Ordre de Bataille noch nicht eingetreten ist:

4 Infanterie-Regimenter	12 000	Mann,
2 Dragoner- "	1 200	"
4 Batterien	600	"
	13 800	Mann,
außerdem		
Marinemannschaften	2000	Mann,
Festungsartillerie-Kompagnien . .	400	"
rund	16 000	Mann stark.

Für eine kurze Offensive könnte Sonderburg mit einem Bataillon besetzt bleiben, und es wären im freien Felde verfügbar über 12 000 Mann mit 24 Geschützen.

Diese Macht erscheint völlig genügend, um eintretendenfalls die Oesterreichische Brigade aus Holstein zu vertreiben. Bei ihrem Anrücken von Norden her könnte sie aber deren Abzug nicht verhindern.

Die Brigade Kalik kann auf 7000 Mann mit 8 Geschützen augmentirt sein.

Bei diesen Stärkenverhältnissen müßte sie, um Widerstand zu leisten, sich entweder auf die Volksbewaffnung in Holstein oder die Hannoversche Hülfe stützen. Vielleicht sind beide Maßregeln schon vorbereitet.

Unsererseits könnten schon jetzt folgende, nicht als Feindseligkeiten zu deutende Anordnungen getroffen werden:

1. Der Gouverneur von Schleswig instradirt die nach der Ordre de Bataille für die Haupt-Feldarmee designirten Infanterie-Regimenter Nr. 36 und 59 nebst den etwa noch in Schleswig stehenden zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 6 und zwei Batterien auf den Etappenstraßen nach Lauenburg.
2. Die Landwehr-Regimenter Nr. 16 und 17 und das Ersatz-Bataillon Nr. 25 werden per Eisenbahn über Hannover—Lüneburg, Ersatz-Bataillon Nr. 11 über Berlin nach Lauenburg geführt, 7. schweres Reiter-Regiment und 10. Landwehr-Husaren über Wittenberge.

Diese Ausführung erfordert 8 Tage.

Für den Fall einer Insurrektion in Holstein können dann versammelt werden:

binnen 24 Stunden per Fußmarsch und Eisenbahn
vor Rendsburg 5900 Mann mit . . . . . 12 Geschützen,
gegen Bergedorf, zwei Meilen von Hamburg, in
2 Märschen 12 000 Mann mit . . . . . 12 Geschützen.

Dabei bleibt Kiel mit 2000 Mann und der Flotte, Sonderburg mit 1200 Mann besetzt.

Gegen Hannover steht die 13. Division am wirksamsten um Minden, nur zwei Märsche von der Hauptstadt dieses Landes entfernt. Diese Division kann überhaupt vor dem 6. Juni zur Hauptarmee nicht herangezogen werden.

Die momentane Belastung Lauenburgs durch 10 000 Mann Einquartierung kann gemindert werden, da wir das Recht haben, auf dem Holsteinschen Gebiete Etappen-Ruhetage zu machen.

Das 36. und 59. Regiment stehen an der Eisenbahn, um seiner Zeit zur Hauptarmee befördert zu werden.

Für diesen Befehl hatte General v. Moltke auch noch einen anderen Entwurf ausgearbeitet, der das in jenem Gesagte etwas näher ausführt und dem General v. Manteuffel mehr freie Hand läßt.

Dieses nicht zur Absendung gekommene Schreiben lautet:

Nr. 78.

Befehlsentwurf.

Berlin, den 30. Mai 1866.

Die für das Korps in den Elbherzogthümern bestimmten Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 17 werden am 6. und 7. Juni d. Js.

per Eisenbahn über Minden und Lüneburg nach dem Herzogthum Lauenburg transportirt und dort einstweilen in Quartiere gelegt werden.

Desgleichen werden das 7. schwere Landwehr-Reiter- und das 10. Landwehr-Husaren-Regiment per Fußmarsch auf Wittenberge instradirt, um von dort den Marsch nach Lauenburg fortzusetzen, wo sie am .. Juni*) oder eventuell unter Benutzung der Eisenbahn auch 5 Tage früher schon anlangen.

Ferner werden über Lüneburg das Ersatz-Bataillon Nr. 25 und über Wittenberge das Ersatz-Bataillon Nr. 11 bezw. am .. und .. Juni*) nach Lauenburg befördert.

Diese Truppen, welche mit dem Eintreffen unter Ihre Befehle treten, können nach Bedarf nach dem Herzogthum Schleswig herangezogen werden.

Dagegen sind die für die Hauptarmee designirten Infanterie-Regimenter Nr. 36 und 59 aus Schleswig nach Lauenburg zu verlegen.

Ein Bedürfniß zur sofortigen Absendung der beiden Infanterie-Regimenter zu ihrem Armeekorps liegt zur Zeit noch nicht vor, und würde daher die Anordnung der Märsche zwischen Schleswig und Lauenburg Ihrem Ermessen anheimgestellt.

Maßgebend dafür sind folgende Gesichtspunkte:

Sollte versucht werden, beim Abzug der Oesterreichischen Brigade Kalik oder unterstützt durch dieselbe eine Holsteinsche Bundesbewaffnung ins Leben zu rufen, so wird es zweckmäßiger sein, einem solchen Beginnen vorzubeugen, als es nachmals unterdrücken zu müssen. Es ist daher zweckmäßig, der Holsteinschen Bevölkerung die Gegenwart der Preußischen Waffen vor die Augen zu führen, indem die genannten Märsche rechtzeitig auf der uns zustehenden Etappenlinie ausgeführt werden.

Da es schwer sein wird, im Herzogthum Lauenburg eine sehr starke Bequartierung auf unbestimmte Dauer zu bewirken, so empfiehlt es sich, die Märsche nach und nach und unter Benutzung der statthaften Ruhetage auf den Etappen auszuführen, so daß ein Theil unserer Truppen stets in Holstein selbst verfügbar bleibt.

Die unter Ihren Befehl gestellte Truppenmacht ist stark genug, um nöthigenfalls den Abmarsch der Brigade Kalik zu erzwingen; dagegen würde der Anmarsch ausschließlich von Norden her ihren Uebertritt nach Hannover nicht wohl zu verhindern vermögen. Es erscheint daher angemessen, die in Lauenburg stehende Abtheilung so stark zu bemessen und auch mit Kavallerie

*) Das Datum ist nicht ausgefüllt.

und Artillerie so zu versehen, daß sie selbständig von Westen her gegen Hamburg anrücken und den Rückweg sperren kann, selbstverständlich aber erst dann, wenn das Bedürfniß gewaffneten Einschreitens angezeigt sein wird.

Für den Fall, daß Hannover sich in feindseligem Sinne aktiv betheiligen sollte, oder daß Oesterreichische Verstärkungen dorthin dirigirt würden, steht die 13. Division bei Minden, zwei Märsche von der Hannoverschen Hauptstadt und drei Märsche von der nach Holstein führenden Eisenbahn, verfügbar.

Nach allen hier eingegangenen Nachrichten hat Dänemark weder zu Lande noch zur See gerüstet. Es werden daher, nach Zurücklassung der nöthigsten Garnisonen im Lande, die übrigen Streitkräfte in den Herzogthümern verfügbar sein, um erforderlichenfalls von der Elbe aus mit der 13. Division zu kooperiren, worüber jedoch die näheren Anweisungen vorbehalten bleiben.

Ueber die von Ihnen angeordneten Maßnahmen sehe ich seiner Zeit Bericht entgegen.

Während die am 30. Mai befohlene Linksschiebung der Hauptarmee in der Ausführung begriffen war, hielt General v. Moltke am 3. Juni bei Seiner Majestät dem Könige folgenden Vortrag:

Nr. 79.

Vortrag bei Seiner Majestät dem Könige.

Berlin, den 3. Juni 1866.

Die Sächsische Division ist bei Dresden am linken Elb-Ufer konzentrirt. Zu ihrer Aufnahme im Falle überlegenen Angriffs scheint das 1. Oesterreichische Korps bestimmt, welches zwischen Prag und der Grenze größtentheils am linken Elb-Ufer steht.

General v. Herwarth hat am 10. Juni bei Torgau

vom VIII. Armeekorps:	24 Bat.,	3 Kav. Regtr.,	16 Batt.,	
„ VII. „	14 „	2 „	12 „	
zusammen	38 Bat.,	5 Kav. Regtr.,	28 Batt.	= 44 000 Mann,

ist also stark genug, um nach 4 Märschen
die Sachsen . . . . . 20 Bat., 4 Kav. Regtr., 10 Batt. = 24 000 Mann
anzugreifen. Vereinen
sich jedoch diese mit dem
1. Oesterr. Korps: . 28 ⸗ 6 ⸗ 20 ⸗ = 34 600 ⸗

so bieten zusammen 48 Bat., 10 Kav. Regtr., 30 Batt. = 58 600 Mann
eine starke Ueberlegenheit.

Daß das 1. Oesterreichische Korps in Sachsen einrückt, um bei Dresden schon Widerstand zu leisten, ist unwahrscheinlich wegen des gleichzeitigen Vorgehens der Ersten Armee (siehe unten).

General v. Herwarth wird daher voraussichtlich die Sachsen nöthigen, entweder gegen doppelte Stärke zu schlagen oder sogleich ihr Land zu räumen. Dann aber kann er nur defensiv das Erzgebirge besetzen, bis er verstärkt wird.

Die Heranziehung der 13. Division auf zwei Linien kann in wenig Tagen erfolgen und bringt die Armee auf 47 Bat., 6 Kav. Regtr., 32 Batt. = 54 000 Mann, also ungefähr die Stärke des vereinten Gegners.

Es ist aber ungewiß, ob die 13. Division bei Minden abkömmlich wird, und daher die Heranführung des Reservekorps von Berlin nach Sachsen nöthig. General v. Herwarth wird dadurch (ohne 13. Div.) 62 Bat., 9 Kav. Regtr., 44 Batt. = 68 000 Mann stark.

Das Reservekorps kann nicht vor dem 24. Juni bei Dresden anlangen. Erst von da ab würde, unter Zurücklassung von 10 000 Mann in Sachsen, die Offensive nach Böhmen angänglich, aber auch das 1. Oesterreichische Korps bis dahin festgehalten sein.

Der Rest der Oesterreichischen Nord-Armee steht, soweit unsere Nachrichten reichen, heute noch auf und hinter der Linie Pardubitz—Oswiecim.

Will man auch annehmen, daß die bereits fertigen Korps, das 2., 4. event. 6., sich sofort nach dem nördlichen Böhmen in Marsch setzen, so würden sie die Gegend von Zittau doch unter 14 Tagen — also vor dem 16. Juni — nicht erreichen.

Es ist daher mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Erste Armee, welche am 15. Juni mit 130 000 Mann auf der Linie Bautzen—Görlitz aufmarschiren kann, keinen überlegenen Gegner vor sich findet, selbst dann nicht, wenn das Oesterreichische 1. Korps, die Sachsen in Prag preisgebend rechts abmarschirt.

Es folgt daraus, daß unser I. Armeekorps in Görlitz abkömmlich wird, sobald der linke Flügel der Ersten Armee sich diesem Punkt nähert, also am 7. Juni, zu welcher Zeit es auch vollständig versammelt ist. (Die Kantonnements der Ersten Armee sind am 8. Juni eingenommen.)

Demnach wird es sich empfehlen, das I. Korps bis zum 10. Juni nach der Gegend von Hirschberg zu verlegen, von wo es auf der Straße über Schreiberhau immer noch das Vorrücken der Ersten Armee unterstützen kann, wenn wirklich die Oesterreichische Hauptarmee bis an die obere Iser vorgerückt wäre.

Nach der ganzen Aufstellung der Oesterreichischen Nord-Armee ist aber dies weniger wahrscheinlich, als daß die feindliche Hauptoperation gegen Schlesien gerichtet wird, und es dürfte daher das I. Armeekorps schon jetzt der Zweiten Armee zuzutheilen sein.*)

Die betreffenden Befehle müßten spätestens am 5. Juni erlassen werden.

Ist am 10. Juni die politische Lage klargestellt, so können bis zum 15. Juni erreicht haben:

General v. Herwarth mit . .	44 000	Mann	Dresden,
Prinz Friedrich Karl mit . .	130 000	"	Bautzen, Löbau, Görlitz,
Kronprinz von Preußen mit .	90 000	"	steht bei Landeshut.

Haben wir die Schlacht im nördlichen Böhmen nicht zu hoffen, so wird die Erste Armee ihren Marsch ungesäumt fortsetzen, um so bald wie möglich in gleiche Höhe mit der Zweiten Armee zu gelangen.

Von der Lage der Dinge in Schlesien wird es abhängen, ob dieser weitere Vormarsch nördlich oder südlich des Riesengebirges erfolgt, oder ob event. General v. Herwarth die Erste Armee in Böhmen, diese aber die Zweite Armee in Schlesien direkt zu verstärken haben wird.

Darf man annehmen, daß das Oesterreichische 1. Korps durch General v. Herwarth am Fuße des Erzgebirges festgehalten wird (eine Offensive desselben wäre erwünscht), und daß mindestens das 2. Korps den Anmarsch unserer Ersten Armee beobachtet, um die wichtigsten Verbindungen zu schützen, so verblieben das 4. und, soweit sie bis dahin komplet werden, das 6., 8. und 10. Korps zum Einmarsch in Schlesien, 130 000 Mann, welche sich vor Cosel, Neiße und Glatz um mindestens 30 000 Mann schwächen.

---

*) Randbemerkung des Generals v. Moltke: „Die Maßregeln wegen des I. Armeekorps heute von Sr. Majestät genehmigt. 8. 6. 1866."

Die Zweite Armee kann daher zwar nicht die Invasion Oberschlesiens hindern, wohl aber schon in nächster Zeit dem Vordringen des Gegners über die Linie Breslau—Schweidnitz hinaus ein Ziel setzen.

Eine Verstärkung dieser Armee muß erfolgen, sobald es irgend erreichbar ist.

Bisher wurden alle Befehle, welche sich auf die bevorstehende Kriegsthätigkeit bezogen, vom Chef des Generalstabes der Armee entworfen, vom Kriegsministerium aber ausgefertigt und den Truppen zugestellt. Da dieses Verhältniß leicht zu Verzögerungen und Mißverständnissen Anlaß geben konnte, hatte Seine Majestät der König am 2. Juni 1866 nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an den General v. Moltke erlassen:

Ich übersende Ihnen anliegend Abschrift Meiner heute an den Kriegsminister erlassenen Ordre, wonach von jetzt ab Meine Befehle über die operativen Bewegungen der konzentrirten Armee und ihrer einzelnen Theile durch den Chef des Generalstabes der Armee den Kommandobehörden mitgetheilt werden sollen, das Kriegsministerium jedoch gleichzeitig durch Sie in Kenntniß der Vorgänge zu setzen ist.

(gez.) Wilhelm.

Auf Grund dieser Allerhöchsten Kabinetsordre, sowie der in dem Vortrage am 3. Juni gemachten und von Seiner Majestät genehmigten Vorschläge erließ nun General v. Moltke folgende drei Befehle:

Nr. 80.

An das Generalkommando des I. Armeekorps in Görlitz.

Berlin, den 4. Juni 1866.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs benachrichtige ich das Königliche Generalkommando ganz ergebenst, daß das I. Armeekorps demnächst und bis auf weitere Allerhöchste Bestimmung unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen treten wird. Die Allerhöchste bezügliche Ordre wird nachfolgen.

Das Armeekorps hat am 7. d. Mts. seine jetzigen Kantonnements zu räumen und den Marsch in der Richtung auf Hirschberg anzutreten.

Görlitz selbst ist von einem Detachement bis zu eintreffender Ablösung durch den linken Flügel der Ersten Armee besetzt zu halten, welcher bis zum 8. d. Mts. die Nähe von Görlitz erreicht.

Die weiteren Befehle werden vom Oberkommando der Zweiten Armee ertheilt werden, dessen Hauptquartier sich seit heute in Fürstenstein bei Freiburg befindet.

Nr. 81.

An das Oberkommando der Ersten Armee, Berlin.

Berlin, den 4. Juni 1866.

In Erwiderung des hochgeehrten Schreibens vom 2. d. Mts.*) benachrichtige ich das Königliche Oberkommando unterthänigst, daß in der Nähe von Görlitz die Ortschaften Reichenbach, Seiffersdorf, Niesky, Priebus vom I. Armeekorps unbelegt bleiben.

Ueberdies wird das Korps Allerhöchstem Befehl zufolge am 7. Juni in der Richtung auf Hirschberg abrücken und unter Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen treten. Es wird die Stadt Görlitz nur so lange noch mit einem Detachement besetzt halten, bis dieses durch Truppen der Ersten Armee abgelöst werden kann.

Zugleich unterlasse ich nicht ebenmäßig anzuzeigen, daß auf der Frankfurt—Görlitzer Bahn die Militärtransporte am 6. d. Mts. enden. Nach einem für das Bahnpersonal dringend nothwendigen Ruhetag, also vom 8. Juni an, können dann die in Berlin und Potsdam verbliebenen neun Bataillone des Gardekorps, wenn zu dieser Zeit die Verhältnisse eine schleunige Kompletirung der Ersten Armee nöthig machen, auf der bezeichneten Bahn so weit herangeführt werden, wie die vom Königlichen Oberkommando beabsichtigten Kantonnements es bedingen.

Nr. 82.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Fürstenstein bei Freiburg in Schlesien.

Berlin, den 4. Juni 1866.

Die Erste Armee wird bis zum 8. Juni Kantonnements in der Nieder-Lausitz bezogen haben, deren linker Flügel bis nahe an Görlitz heranreicht.

Unter diesen Umständen ist es statthaft erschienen, das I. Armeekorps schon jetzt für die Vertheidigung Schlesiens zu bestimmen.

Die Allerhöchste Ordre, welche dieses Korps bis auf weitere Bestimmung unter die Befehle des Königlichen Oberkommandos der Zweiten Armee stellt, wird demnächst erfolgen.

Das I. Armeekorps ist einstweilen angewiesen, am 7. d. Mts., wo es

*) Nicht vorhanden.

tags zuvor vollständig komplet geworden ist, seine jetzigen Kantonnements zu räumen und in der Richtung auf Hirschberg abzurücken, sofern demselben nicht zuvor andere Befehle des Königlichen Oberkommandos zugehen. Görlitz bleibt noch so lange durch ein Detachement besetzt, bis dasselbe durch die Erste Armee abgelöst werden kann. Dagegen wird vorerst die Bewachung der Straßen von Greiffenberg auf Friedland und von Hirschberg auf Reichenberg der Zweiten Armee zufallen.

Die weitere Verfügung über das I. Armeekorps, die demselben anzuweisenden Kantonnements und die für die Verpflegung desselben erforderlichen Anordnungen bleiben dem Königlichen Oberkommando anheimgestellt.

Anfang Juni richtete General v. Moltke an den Obersten v. Schlotheim, Chef des Generalstabes der Elb-Armee, nachstehende beiden Schreiben, welche auf eine anscheinende Bewegung der Sachsen nach dem rechten Elb-Ufer aufmerksam machten.

Nr. 83.

An den Obersten Freiherrn v. Schlotheim.

Berlin, den 3. Juni 1866.

Nach heute eingegangenen Nachrichten sollen von der Sächsischen Armee das 1., 2. und 4. Jäger-Bataillon, 2 Infanterie-Bataillone (wahrscheinlich das 8. und 12.) und ein Reiter-Regiment auf das rechte Elb-Ufer gezogen sein. Das Hauptquartier dieser Abtheilung ist Moritzburg. Als Versammlungsort wird Pulsnitz angegeben.

Der Rest der Armee ist am linken Ufer um Wilsdruff und Dresden versammelt.

Ich glaube, daß man beim Einrücken in Sachsen die Abtheilung am rechten Ufer völlig unbeachtet lassen könnte.

Das Oesterreichische 1. Armeekorps steht zwischen Prag und der Grenze mit drei Brigaden am linken Elb-Ufer. Es dürfte sich schwerlich damit befassen, in Sachsen einzurücken, da wir gleichzeitig mit dem Vorgehen gegen Dresden mit der Ersten Armee auf Bautzen marschiren dürften. Es scheint vielmehr, daß das Korps nur zur Aufnahme der Sachsen am Südfuß des Erzgebirges bereit gehalten wird.

Der Oberpräsident v. Witzleben*) schreibt, daß die Aufnahme der Truppen in den Kreisen Torgau, Schweinitz und Elsterwerda die beste ist, daß aber

*) Oberpräsident der Provinz Sachsen.

diese Kreise die Last der Einquartierung auf längere Zeit schwerlich ertragen können.

Diese Last ist indeß unvermeidlich, ohnehin sind ja die Truppen aus Magazinen verpflegt. Nichtsdestoweniger stelle ich Ihrer Erwägung anheim, ob nicht bei der neuen Dislozirung die bisher nur von wenigen Durchmärschen betroffene Gegend Eilenburg—Düben vorzugsweise zu belegen sein wird, um so mehr, als nach dem eingangs Gesagten doch ein Einrücken am linken Ufer das Wahrscheinlichste ist.

Nachrichtlich bemerke ich noch, daß die Erste Armee bis zum 8. d. Mts. ihre neuen Kantonnements eingenommen haben wird, welche bis über Muskau reichen. Das I. Armeekorps wird deshalb am 7. in der Richtung auf Hirschberg abrücken.

Die Verhältnisse mit Hannover sind weder feindlich noch freundlich. Das Erstere dürfte im Falle eines Bruches seine Vortheile haben, nur hindert es freilich die sonst so wünschenswerthe Heranziehung der 13. Division über Halle. — Dagegen versammelt sich schon vom 8. bis 12. das Reservekorps bei Berlin.

Nr. 84.

An den Obersten Freiherrn v. Schlotheim.

Berlin, den 4. Juni 1866.

Nachrichten, welche seit meinem gestrigen Schreiben eingegangen sind, lassen es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß die Sachsen sich am rechten Elb-Ufer aufstellen werden (Bischofswerda—Bautzen?). Sie sind vielleicht dort schon besser unterrichtet als wir.

Die Last einer starken Bequartierung kann für die Dislokation nicht mehr wesentlich in Betracht treten, sie wird, wie ich glaube, nicht lange mehr dauern.

Da ich bis jetzt kein Marsch- oder Dislokationstableau erhalten habe, so bitte ich, mich sogleich zu benachrichtigen,

ob und wo die Brücke oberhalb Torgau hergestellt ist,

an welchem Tage nöthigenfalls die Truppen des VII. und VIII. Korps an einem Ufer zum Vormarsch nach Sachsen bereitgestellt werden können.

Als Anfang Juni sich die Wahrscheinlichkeit ergab, daß außer Süddeutschland auch Hannover auf Seiten der Gegner Preußens treten würde, erschien es nothwendig, im Westen der Monarchie einen Theil der Preußischen Streitkräfte zu belassen. Es wurde hierzu außer den Truppen in Schleswig-Holstein und den für die Festungsbesatzungen bestimmten Regimentern die 13. Division bestimmt.

Die betreffenden Befehle des Generals v. Moltke lauten:

Nr. 85.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein,*) Münster.

Telegramm. Berlin, den 6. Juni 1866.

Generalkommando VII. Armeekorps und 13. Division rücken nicht ab, sondern erwarten dafür ausdrücklichen Befehl.

Nr. 86.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Münster.

Berlin, den 6. Juni 1866.

Meinem heutigen Telegramm an Euere Excellenz füge ich Nachstehendes erläuternd hinzu:

Durch den im Allerhöchsten Auftrage seitens des Königlichen Kriegsministeriums erlassenen Befehl ist bestimmt worden, daß die 13. Division einstweilen stehen bleiben soll.

Für den Fall, daß die 13. Division dem Transport der 14. unmittelbar folgen konnte, wurde die Fahrtdisposition von der Linienkommission ausgearbeitet und darin das Datum 7., 8., 9. Juni angesetzt.

Die Mittheilung dieser Disposition ohne weitere Bemerkung durch das Königliche Kriegsministerium konnte allerdings ein Mißverständniß hervorrufen, und daß dies wirklich geschehen sei, ersah ich aus einem Schreiben des Chefs des Generalstabes des VII. Armeekorps.

An ihn wurde deshalb telegraphisch die Berichtigung adressirt. Zugleich beauftragte ich den Oberstlieutenant Veith,**) schriftlich dem Oberst v. Kraatz***) über den Grund dieser Verzögerung des Abmarsches Aufklärung zu geben, welches Schreiben nach Euerer Excellenz Telegramm bis heute Mittag nicht eingegangen war.

---

*) Kommandirender General des VII. Armeekorps; er übernahm später das Oberkommando der gegen Hannover, Kurhessen und die Süddeutschen Staaten bestimmten Streitkräfte (Main-Armee).

**) Chef der 2. Abtheilung des großen Generalstabes.

***) Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps; später auch Chef des Generalstabes der Main-Armee.

Ueber das einstweilige Verbleiben auch des Generalkommandos habe ich noch ausdrücklich die Willensmeinung Seiner Majestät des Königs eingeholt.

Am 10. Juni war der Aufmarsch der Preußischen Armee in der bisher befohlenen Weise der Hauptsache nach vollendet. Es trat jedoch, bevor die Feindseligkeiten begannen, nochmals eine theilweise Verschiebung ein, deren Grund aus dem nachstehenden Schriftwechsel zwischen den Generalen v. Moltke und v. Blumenthal, dem Chef des Generalstabes der Zweiten Armee, ersichtlich ist.

Letzterer schrieb am 8. Juni:

Hauptquartier Fürstenstein, den 8. Juni 1866.

Wie Euere Excellenz aus der Ihnen gestern von hier übersandten Zusammenstellung unserer Nachrichten entnommen haben werden, hat sich unsere Vermuthung fast zur Gewißheit gesteigert, daß bei ausbrechendem Kriege die Oesterreicher durch Oberschlesien und bei den Festungen vorbei auf Breslau vorzugehen beabsichtigen.

Es fragt sich nur, welchen Weg sie mit der Hauptmasse einschlagen werden, 1. ob auf dem linken, 2. dem rechten, oder 3. beiden Oder-Ufern. — In jedem dieser Fälle scheint es mir für die Zweite Armee geboten, eine möglichst konzentrirte Aufstellung hinter der Neiße zwischen Grottkau, Neiße und Patschkau zu nehmen und eine Avantgarde gegen Neustadt und Ziegenhals vorzuschieben. Die dortige Defensivstellung unter dem Beistand der Festung ist geeignet, den Feind aufzuhalten und ihm, wenn die Verhältnisse danach angethan sind, auch offensiv entgegenzugehen.

Wir beabsichtigen daher, am 11. mit dem größten Theile der Armee von hier aus aufzubrechen und spätestens am 16. konzentrirt an der Neiße zu stehen. Leider sind wir genöthigt, vorläufig eine Division*) in hiesiger Gegend zurückzulassen, da es ja doch immer fraglich bleibt, ob der Feind nicht mit starken Kräften von dieser Seite gegen Schweidnitz und Breslau vordringt.

Ich habe deshalb gestern in Schweidnitz die Anlage einiger Feldwerke und sonstiger Verstärkungen an Ort und Stelle angeordnet und hoffe, daß die Division sich, wenn sie bis dahin zurückgehen muß, mehrere Tage gegen überlegene Streitkräfte halten kann.

Zum Schutze Breslaus können wir direkt für jetzt nichts weiter thun und müssen die Vertheidigung der Stadt gegen etwa auf dem rechten Oder-Ufer schnell vordringende feindliche Kavallerie den dortigen Ersatztruppen und den Anstrengungen und Operationen des Stolbergschen Korps**) überlassen.

Daß wir es unter diesen Umständen dringend wünschen, noch mehr verstärkt zu werden, oder wenigstens in Stand gesetzt zu sein, die hier

---

*) Anmerkung des Generals v. Blumenthal: „Nach etwas reiflicher Ueberlegung denke ich, nur eine aus allen Waffen bestehende starke Brigade hier zu lassen. Sollten Sie damit etwa nicht einverstanden sein, so bitte ich zu telegraphiren."

**) General Graf Stolberg stand mit einer Truppenabtheilung von 6 Bataillonen und 8 Eskadrons Landwehr in Oberschlesien.

zurückzulassende Division des I. Korps zu uns heranzuziehen, werden Sie natürlich finden, und hoffen wir, daß die allgemeinen Operationen dies gestatten werden. Könnte uns vielleicht noch das Gardekorps oder ein großer Theil desselben per Eisenbahn nach Brieg befördert und die hiesige Gegend durch die Erste Armee gesichert werden, so würden wir mit großer Ruhe und dem Gefühl von Sicherheit einem Kampf entgegensehen, der bei günstigem Ausfall die schöne Provinz Schlesien retten würde.

Geht der Feind auf dem linken Oder-Ufer vor, so werden wir ihm Stand halten, auch wenn er mit Uebermacht kommt, wir nehmen die Schlacht an. — Kommt er auf beiden Ufern, so schlagen wir ihn hoffentlich getheilt, und Stolberg erschwert ihm den Marsch auf Breslau. — Geht er mit der Hauptmacht auf dem rechten Ufer vor, so weiß ich eigentlich noch nicht recht, was wir thun werden. Ich kann es mir aber gar nicht denken, daß er die Kühnheit haben sollte, sich zwischen uns und der Russischen Grenze einzudrängen; vielleicht ist das gerade dasjenige, was wir wünschen müssen, und denke ich daran, wie wir unsere Uebergangsmittel über die Oder vermehren können.

Am unangenehmsten wäre mir, wenn er trotz aller entgegenstehenden Nachrichten mit großer Stärke über Landeshut und Waldenburg vorginge. — Wahrscheinlich ist es nicht. —

Der General Graf Stolberg erhält von hier aus Anweisung, sich mit seinem Korps, sechs Bataillonen Landwehr zweiten Aufgebots, die aber noch in der Organisation begriffen sind, und acht Eskadrons Landwehr in der Nähe und unter dem Schutze von Cosel aufzustellen*) und von dort kleine Unternehmungen in Rücken und Flanke des Feindes zu machen. Vorläufig fehlen noch die Bataillonskommandeure und bessere Gewehre, denn mit den glatten, zum Theil sehr reparaturbedürftigen, die man ihnen giebt, ist um so weniger zu erwarten, als die an bessere Gewehre gewöhnten Leute kein Vertrauen zu ihren Waffen haben. — Viel Kummer macht mir die beabsichtigte Formation von Freiwilligenkorps, die hier durchaus nicht populär ist und von der man sich wohl nur dann etwas versprechen könnte, wenn der Drang dazu im Volk vorhanden wäre. Ich halte die Sache vorläufig für ein krank geborenes Kind. Auch wird die Bildung der Freikorps ihre großen Schwierigkeiten haben, wenn sie nicht einer mit umfassenden Vollmachten ausgestatteten Person anvertraut wird, die sich allenfalls von hier oder in Berlin Instruktion holen könnte, und der förderlich zur Hand zu sein jede Behörde angewiesen würde. Muß wegen jeder Kleinigkeit in Betreff Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung erst beim Kriegsministerium angefragt werden, so wird aus der Sache so bald nichts. Solche außerordentlichen Maßregeln erfordern außerordentliche Befugnisse. An uns soll es trotz entgegenstehender Ansichten nicht fehlen, wenn es sich darum handelt, einem solchen Militärkommissarius und Bevollmächtigten die Wege zu bahnen und sein Geschäft zu fördern.

Es fehlt mir nun hier noch an zwei Generalstabsoffizieren, denn da Hauptmann v. Hahnke als Linienkommissarius oft nicht abkömmlich ist, so bleiben mir nur Burg, Verdy und Hude.

---

*) Anmerkung des Generals v. Blumenthal: „Vorläufig sammelt sich das Korps Stolberg noch bei Gleiwitz."

Können Sie abhelfen und noch Jemand schicken, so würde das gerade jetzt förderlich sein.

Ich bereite heute Alles zum Abmarsch vor, und wenn Seine Königliche Hoheit morgen von Potsdam zurückkehren, so wird die Armee am 11. den Marsch antreten können. Auf Befehl Seiner Majestät bleibt v. Knobelsdorff*) noch in Ratibor.

Bevor dies Schreiben einging, hatte General v. Moltke bereits folgendes Telegramm an den General v. Blumenthal abgesandt, welches darauf schließen läßt, daß ähnliche Erwägungen, vielleicht angeregt durch die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen in Potsdam, bereits von ihm angestellt worden waren.

Nr. 87.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Berlin, den 8. Juni 1866.

Erwägen Sie: Wenn Ihnen noch ein Korps per Eisenbahn zugeschickt würde, wohin würden Sie es wünschen? Greiffenberg, Liegnitz, Breslau oder wo? Antwort morgen früh.

General v. Blumenthal telegraphirte hierauf zurück:

Fürstenstein, den 9. Juni 1866, 6° v.

Am besten würde das Korps nach Brieg zu dirigiren sein. Erklärung in meinem bereits abgegangenen Schreiben.

Auf das in diesem Telegramm erwähnte Schreiben (siehe oben) antwortete General v. Moltke:

Nr. 88.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Berlin, den 9. Juni 1866, 11⁵⁶ v.

Da Seine Majestät die Leitung der Operationen Sich vorbehalten, dürfen wesentliche Aenderungen in der Aufstellung der Armee nicht ohne Genehmigung Seiner Majestät erfolgen. Mit Ihren Ansichten im Wesentlichen einverstanden.

Hierauf erwiderte General v. Blumenthal telegraphisch:

Fürstenstein, den 9. Juni 1866, 4° a.

Infolge Ihres Telegramms ist der Abmarsch nach der Neiße sistirt. Ein Antrag in dieser Beziehung geht heute an den König. Wenn Sie können, so bitte ich morgen um telegraphischen Bescheid.

---

*) Generalmajor v. Knobelsdorff stand, ebenso wie Graf Stolberg, mit einer Truppenabtheilung (Inf. Rgt. 62, Ul. Rgt. 2 und einer Batterie) zum Schutze der Grenze in Oberschlesien.

Der in dieser Depesche erwähnte Antrag Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen lautete:

Hauptquartier Fürstenstein, den 9. Juni 1866.

Euerer Königlichen Majestät fühle ich mich verpflichtet, in Nachstehendem die Lage der hiesigen Verhältnisse ehrerbietigst vorzutragen, welche mich zu der ebenmäßigen Bitte bewegen, Euere Königliche Majestät wolle den Abmarsch der Zweiten Armee nach der Neiße möglichst schnell Allergnädigst genehmigen.

Nach unzweifelhaften Nachrichten findet die Konzentration der Oesterreichischen Hauptkräfte und zwar von 5 bis 6 Armeekorps und bedeutenden Kavalleriemassen östlich der Grafschaft Glatz bis zur südlichsten Spitze der Provinz Schlesien statt. Die Teten der vordersten Korps befinden sich bereits nahe an der Grenze, und Alles deutet darauf hin, daß in wenigen Tagen der Einmarsch in Schlesien beginnen wird.

Da der größte Theil der Oesterreichischen Kräfte, welche früher meiner Armee gegenüberstanden, abmarschirt ist, um sich südöstlich zu begeben, so ist ein Grund, mit meiner ganzen Armee in der bisherigen Stellung zu verharren, nicht mehr vorhanden. Im Gegentheil scheint mir dringend geboten, durch einen Vormarsch die Chancen des Gegners, die Hauptstadt Schlesiens ohne Kampf in Besitz zu nehmen, zu vernichten. Eine Stellung an der Neiße würde es möglich machen, selbst bedeutend überlegene Kräfte des Gegners aufzuhalten.

Um in diese Stellung zu kommen, braucht die Armee 6 bis 8 Tage, eine kostbare Zeit, welche einem unternehmenden Gegner bei unbedeutenden Opfern große Resultate sichern muß, wenn die Preußische Zweite Armee durch ihre zu große Entfernung vom entscheidenden Punkte außer Stand gesetzt ist, wirksam einzugreifen.

Da es fast unzweifelhaft ist, daß die Oesterreicher den Weg durch Oberschlesien gewählt haben, um Breslau zu erreichen, können drei Fälle eintreten.

Die Oesterreicher können:

1. ausschließlich auf dem linken,
2. ausschließlich auf dem rechten,
3. auf beiden Oder-Ufern operiren.

Für alle drei Fälle würde eine konzentrirte Aufstellung der Armee hinter der Neiße zwischen Grottkau, Neiße und Patschkau der Zweiten Armee gestatten, mit Erfolg thätig zu sein.

Die Avantgarde würde gegen Neustadt und Ziegenhals vorgeschoben werden.

Diese für die Defensive sehr geeignete Position, welcher Neiße besondere Festigkeit verleiht, gestattet im geeigneten Moment den leichten Uebergang zur Offensive.

Sollte der Feind nur auf dem rechten Oder-Ufer vordringen, der Fall, der am wenigsten wahrscheinlich erscheint, indem die Oesterreicher dann mit dem Rücken gegen die nicht weit entfernte Russische Grenze schlagen müßten, so würde die Zweite Armee durch einen Linksabmarsch dem Feinde mit Leichtigkeit zuvorkommen und unter günstigen Verhältnissen schlagen können.

Dringt der Feind nur auf dem linken Oder-Ufer vor, so muß er die Stellung an der Neiße forciren, eine Aufgabe, der er selbst bei

bedeutend numerischer Ueberlegenheit voraussichtlich nicht gewachsen sein würde.

Es bleibt das Vorgehen auf beiden Oder-Ufern, das der Zweiten Armee die Chancen bieten muß, den Gegner getheilt zu schlagen.

Aus dem Vorstehenden dürften die Vortheile einer Aufstellung an der Neiße, die ich für dringend geboten halte, hervorgehen. Von dort allein bin ich im Stande, das Vordringen des überlegenen Gegners aufzuhalten, während ich in meiner jetzigen Stellung, die nur der früheren Situation angemessen war, verurtheilt sein würde, dem Vordringen des Feindes zuzusehen, ohne entscheidend helfen zu können.

Obgleich die Nähe der Ersten Armee und alle sicheren Nachrichten das Einbrechen der Oesterreicher nordwestlich der Grafschaft Glatz nicht vermuthen lassen, beabsichtige ich, ein Detachement, sobald die Armee links abmarschirt, in der bisherigen Stellung zu lassen. Dasselbe würde die Aufgabe haben, die Pässe zu bewachen und schließlich, gestützt auf Schweidnitz, dessen Verstärkung durch provisorische Werke von mir bereits befohlen ist, den Gegner nach Kräften aufzuhalten. Von der Dringlichkeit und Nothwendigkeit überzeugt, habe ich mich verpflichtet gefühlt, Euerer Königlichen Majestät die Bitte ehrerbietigst vorzutragen, den schleunigen Abmarsch der Zweiten Armee nach der Neiße Allergnädigst genehmigen und mich davon telegraphisch benachrichtigen zu wollen.

Inzwischen hatte bereits General v. Moltke folgendes Schreiben an den General v. Blumenthal gerichtet:

Nr. 89.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Berlin, den 9. Juni 1866.

Schließen Sie aus meinem heutigen Telegramm*) nicht etwa, daß es die Absicht sei, die Operationen der Armee, sobald sie dem Feinde gegenüber begonnen, durch Bestimmungen von oben zu beschränken. Mein ganzes Streben wird darauf gerichtet sein, das zu verhindern. Aber die allgemeinen Direktiven, ob eine Armee offensiv oder defensiv verfahren, ob sie vorgehen soll oder ausweichen muß, können nur von Seiner Majestät ertheilt werden, denn die Bewegungen der einen Armee müssen nothwendig in Zusammenhang mit denen der anderen stehen.

Der Gedanke, mit der Zweiten Armee, nach Zurücklassung einer stärkeren oder schwächeren Abtheilung bei Landeshut oder Schweidnitz, Stellung hinter der Neiße zu nehmen, erscheint mir an und für sich durchaus korrekt.

---

*) Nr. 88.

Diese an sich starke Stellung zwischen der Festung Neiße und der Grafschaft schützt direkt Breslau und den größten Theil von Schlesien und sichert durch die Möglichkeit der Offensive, soweit überhaupt angänglich, auch Oberschlesien. Die Unternehmungen des Feindes am rechten Oder-Ufer können niemals entscheidend sein.

Allein eine solche Maßregel müßte nothwendig zusammenfallen mit dem gleichzeitigen Vorrücken der Ersten Armee. Der linke Flügel derselben hat Görlitz besetzt, und die Vereinigung mit der Zweiten Armee kann in wenigen Märschen erreicht werden, nachdem die Erste Armee auf der Linie Dresden—Görlitz aufmarschirt ist.

Dies Einrücken in Sachsen ist nun für jetzt aus politischen (oder unpolitischen) Gründen noch nicht gestattet. — Bleibt die Erste Armee in ihren ausgedehnten Kantonnements in der Lausitz stehen, so tritt eine völlige Trennung von der Zweiten ein, sobald diese allein fünf Märsche weiterrückt. Ich stelle der Erwägung anheim, ob es den Verhältnissen entsprechen möchte, zunächst nur mit dem VI. Korps die beabsichtigte Stellung an der Neiße zu besetzen. Der eventuelle Rückzug dieses Korps, wenn derselbe nöthig wird, kann kaum gefährdet sein und dürfte das Vorgehen größerer Streitkräfte vorbereiten. Doch muß dies der Entschließung der Oberkommandos vorbehalten bleiben.

Sie haben ganz Recht, daß die Oesterreichische Aufstellung ganz auf den Einmarsch durch Oberschlesien und mit großen Massen über Neiße hinweist, welche in dem Dreieck Gabel, Olmütz, Oderberg versammelt sind. Das offensive Vorgehen der Ersten Armee in Böhmen würde Ihnen am besten Luft machen und höchst wahrscheinlich außer dem 1. noch das 3. und 8. Korps auf sich ziehen.

Wenn aber dies offensive Vorgehen nicht zu erlangen ist, so bleibt nach meiner Auffassung nur die direkte Verstärkung der Schlesischen Armee.

Das Gardekorps trifft morgen nach starken Märschen in den Kantonnements um Cottbus ein. Das Oberkommando der Ersten Armee wird morgen angewiesen werden, diese Kantonnements gegen Sommerfeld und Sorau auszudehnen, und da noch neun Bataillone des Korps in Berlin und Potsdam stehen, so ist dann wenigstens die Möglichkeit gegeben, bei täglich 15 Zügen das Korps in 6 bis 7 Tagen nach jedem Punkt zu schaffen, wo in allernächster Zukunft dessen Anwesenheit sich als nothwendig herausstellen wird.

Nachschrift.

Ihr Telegramm von heute 4 Uhr nachmittags*) geht eben ein.

---

*) Text zwischen Nr. 88 und 89.

Ich habe heute Seiner Majestät aus Ihrem Schreiben vom 8. d. Mts.*) dasjenige vorgetragen, was die Stellung an der Neiße betrifft, mich meinerseits ganz dafür ausgesprochen, aber zugleich das Vorrücken der Ersten Armee als nothwendig bezeichnet.

Am 10. Juni wurde die Ermächtigung zum Abmarsch der Zweiten Armee an die Neiße durch folgende Allerhöchste Kabinetsordre an den Oberkommandirenden der Zweiten Armee, Kronprinzen von Preußen Königliche Hoheit, ertheilt:

Ihrem Antrage vom 9. d. Mts. gemäß genehmige Ich den beabsichtigten Vormarsch an die Neiße, und ist es Meine Absicht, die Zweite Armee zunächst noch durch das Gardekorps zu verstärken. Euere Königliche Hoheit werden darin eine Aufforderung finden, mit den jetzt vorhandenen Streitkräften so lange vorsichtig zu operiren, bis jene bedeutende Verstärkung eintreffen kann.

Das Gardekorps wird bereits in den nächsten Tagen seinen Eisenbahntransport nach Brieg beginnen, für welchen die Anordnungen hier getroffen sind. Für den etwaigen Weitermarsch und für die Kantonnements des Korps hat das Oberkommando der Zweiten Armee das Nöthige zu veranlassen.

(gez.) Wilhelm.

Von der Ausfertigung dieser Genehmigung hatte General v. Moltke bereits am Nachmittag des 10. Juni den General v. Blumenthal telegraphisch benachrichtigt:

Nr. 90.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Berlin, den 10. Juni 1866, 2^{10} a.

Antrag vom 9. in allen Punkten genehmigt. Näheres morgen schriftlich.

Das in dieser Depesche in Aussicht gestellte Schreiben lautete:

Nr. 91.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Berlin, den 11. Juni 1866, abends.

Der Antrag des Kronprinzen Königliche Hoheit ist genehmigt und der durch das Vorrücken der Zweiten Armee entstehende Nachtheil einer neuen

*) Text zwischen Nr. 86 und 87.

Trennung von der Ersten, soweit möglich, dadurch ausgeglichen, daß heute Letztere den Befehl erhält, ihren Flankenmarsch nach Görlitz fortzusetzen.

Sie wissen, daß nach meinem Wunsche die Erste Armee und General v. Herwarth in Sachsen einrücken sollten. Ihre Front von 25 Meilen wäre dadurch auf die 10 Meilen lange Linie Dresden—Görlitz verengt worden. Sie hätten bei weiterem Vorrücken in Böhmen wohl aller Wahrscheinlichkeit nach zwei oder drei Oesterreichische Korps auf sich gezogen und so indirekt der Zweiten Armee die erheblichste Erleichterung geschafft.

Aber man darf nicht mit Wünschen und Hoffnungen, sondern muß mit gegebenen Größen rechnen. Die Erlaubniß zu diesem Einrücken wäre aus nichtmilitärischen, aber übrigens sehr gewichtigen Gründen für die nächsten acht Tage nicht zu erwarten gewesen. Diese Zeit durfte nicht zuwartend verloren gehen. Bis zum 18., wo Sie an der Neiße stehen, wird die Erste Armee in Kantonnements von Niesky bis Greiffenberg und Hirschberg eintreffen (wenn nicht bis dahin schon eine engere Konzentrirung bei Görlitz nöthig wird).

Die Erste Armee steht an dem Straßenknoten Görlitz verfügbar zu Operationen in Schlesien, wie zum Einrücken in Sachsen und (selbst ohne Sachsen zu berühren) in Böhmen.

Das Vorgehen der ganzen Armee über Friedland nach Böhmen hinein würde nur dann wirksam werden können, wenn dort schon ein einigermaßen entsprechender Theil des Feindes stände. Ist das nicht der Fall, so wirkt die indirekte Hülfe zu spät. Ein kräftiger Führer, wie Benedek, wird sich dadurch nicht unbedingt bestimmen lassen, die Operation in Schlesien aufzugeben. Er hat dort Ungarn und die Galizische Bahn hinter sich und wird alle Kräfte gegen das führen, was er eben vor sich hat. Die Oesterreicher sind, durch den üblen Erfolg ihrer Umgehung und Aufnahmestellung belehrt, wahrscheinlich ins entgegengesetzte Extreme des „Drauf“ gefallen. Hoffentlich wird unser Infanteriefeuer diese Hitze abkühlen, aber wir können darauf rechnen, daß sie coude à coude kommen.

Solange die Brigade Kalik noch in Altona steht, wird nichts werden. Aber sie kann jeden Augenblick abziehen, und tags darauf werden wir die Sommation haben. Da wir den Oesterreichern die Initiative lassen, so werden sie zuvor ihre Konzentration bewirkt haben.

Ich glaube, daß Sie dann binnen 24 Stunden das 2., 10., 6. und vielleicht einen Theil des 4. Korps vor Neiße erscheinen sehen, etwa 100 000 Mann.

Meinen Sie nicht, daß es besser wäre, eine Stellung nicht an dem Flusse, sondern rückwärts desselben zu nehmen? Im Vorbeirücken an der Festung Neiße müßte der Angriff sich um 15 000 bis 20 000 Mann schwächen. Die Neiße ist fast überall zu durchwaten, nur der Mühlgraben macht Schwierigkeit, ist aber nicht überall vorhanden. Verschanzungen passen in der Regel nicht, weil der Feind anders kommt, als man erwartet hat.

Das 1. Oesterreichische Korps kann zum Angriff in Schlesien nicht mehr mitwirken, wohl aber kann Benedek noch das 3. und 8. Korps ein paar Tage später zu seiner Offensive heranziehen. Er würde dann, nach Abzügen für die Festungen, sicher 150 000 Mann stark.

Ich glaube, Sie werden die Ansicht theilen, daß nichts nachtheiliger sein würde, als gegen eine entschiedene Ueberlegenheit an der Neiße schlagen zu wollen, wenn wir fünf bis sechs Tage später auf der Linie Schweidnitz—Breslau sieben Korps versammeln können.

Die Schwierigkeit ist nur, richtig zu erkennen, was man wirklich gegen sich hat. Erfahren wir nicht schon früher, daß außer dem 1. Oesterreichischen Korps noch ein anderes zum Schutz von Böhmen abgerückt ist, so halte ich es für gewiß, daß Sie sechs Korps vor sich haben werden. — Freilich sind diese auch nicht gleich am ersten Tage beisammen, und wenn der Rückzug nöthig wird, so wird er längs des Gebirges gewiß Gelegenheit zu siegreichen Nachhutgefechten geben.

Sie werden an Ort und Stelle besser urtheilen, als ich es von hier kann, ich möchte nur warnen, sich nicht fortreißen zu lassen zum Schlagen unter allen Umständen. Es ist freilich viel leichter, zum Widerstand um jeden Preis zu rathen, als zu einem wenn noch so nöthigen Ausweichen.

Ich hoffe, daß wir noch sieben Tage Zeit behalten, um unseren Aufmarsch zu vollenden.

General v. Blumenthal erwiderte hierauf:

Fürstenstein, den 13. Juni 1866.

Nachdem wir die Genehmigung zum Vormarsch erhalten haben, hat sich gestern die Armee in Bewegung gesetzt und wird am 17. bezw. 18. hinter der Neiße stehen. — Recht unbequem wäre es, wenn wir am 15. den Ruhetag aufgeben und den Marsch so beschleunigen müßten, daß wir schon am 16. an der Neiße einträfen. — Das steht ja aber wohl nicht zu erwarten.

Infolge Ihres gestrigen Schreibens habe ich mir unsere ganze Situation noch einmal recht klar zu machen gesucht und bin dabei zu

dem Resultat gekommen, daß unsere Aufstellung mit der Neiße vor der Front viel günstiger ist, als ich das zuerst selbst glaubte. Ich muß freilich dabei gestehen, daß ich nur nach der Karte urtheile, daher meine Ansichten vielleicht an Ort und Stelle ändern oder modifiziren werde. — Nach den Ihnen ja auch bekannten Bewegungen der Oesterreicher an der Südgrenze Schlesiens scheint es mir in hohem Grade wahrscheinlich, daß Benedek entweder 1. den Stier bei den Hörnern anfassen, Patschkau und Ottmachau forciren und gleichzeitig unseren linken Flügel von Friedland und Falkenberg her tourniren, oder 2. mit der Hauptmasse diesen Flügel erdrücken und deshalb zwischen Cosel und Neiße auf Breslau vorgehen will, wobei dann Patschkau und Ottmachau nur beschäftigt würden. — Der zweite Fall erscheint mir als der wahrscheinlichere, da das Debouchiren zwischen Patschkau und Ottmachau viele Schwierigkeiten hat, und die Oesterreicher überhaupt so ungern mit dem Rücken am Gebirge fechten.

Durch unsere Aufstellung hinter der Neiße zwingen wir sie zur Vorsicht und Entwickelung, ehe sie zur Schlacht greifen können. Dadurch gewinnen wir Zeit und schützen einen großen Theil von Schlesien vor temporärer feindlicher Ueberschwemmung. — Die zum 17. und 18. angeordneten und Ihnen mitgetheilten Kantonnements werden sofort eine Abänderung erleiden, wenn die Kriegserklärung erfolgt oder die Grenze überschritten ist. Wir beabsichtigen dann, das Gardekorps zwischen Schönfeld und Konradswaldau zu konzentriren und biwakiren zu lassen, das V. Korps auf halbem Wege zwischen Grottkau und Neiße nördlich des I. zwischen Münsterberg und Patschkau, die Kavallerie-Division etwa bei Seifersdorf. — Am nächsten Tage soll dann die Armee noch enger zusammenrücken, namentlich soll der linke Flügel herangezogen und überhaupt eine Aufstellung fürs Gefecht genommen werden, aus der wir dem Feinde mit Kraft da entgegentreten können, wo er hauptsächlich angreift. Ob eine unmittelbare und kräftige Vertheidigung der Neiße-Uebergänge anders als mit bloßen Vortruppen stattfinden kann und wird, dürfte uns erst klarer werden, wenn wir im Terrain sind und rekognoszirt haben. Ich selber kenne die Gegend noch gar nicht. Wir gehen morgen nach Neiße. Der Prinz und ich werden einen Abstecher nach Glatz machen, um die dortige Festung zu inspiziren und die Besatzung zu beleben. Am 15. wird rekognoszirt, am 16., spätestens (nach Umständen) am 17., werden die kommandirenden Generale versammelt und mit unseren Absichten bekannt gemacht, soweit das nothwendig ist.

Diese Zeit wird auch benutzt werden zur gründlichen Rekognoszirung des Terrains nördlich Neiße und Einrichtung der Kommunikationen, Kolonnenwege u. s. w. — Sollte der Feind es wagen, unseren linken Flügel erdrücken zu wollen, so wird er einen harten Stand bekommen, und werden wir nicht vergessen, daß eine kräftige Offensive gegen seinen linken Flügel das beste Mittel zum Siege ist.

Es klingt dies vielleicht Alles kühn, leichtsinnig und übermüthig, aber Euere Excellenz können sich überzeugt halten, daß wir nur nach kaltblütiger Ueberlegung und mit der dringend gebotenen Vorsicht handeln werden. Unsere Aufgabe ist vor der Hand eine Defensive, und wenn ich hier von Offensive spreche, so ist nur gemeint, daß wir augenscheinlich günstige Chancen nicht verlieren und nicht an der Defensivaufgabe kleben wollen.

Seine Königliche Hoheit stimmen mit meinen Ansichten überein, und wenn Gott, der Herr, uns gnädig ist, so soll Schlesien gerettet sein. In den Truppen ist der prächtigste Sinn und der Drang nach vorwärts. Daß sie jung und unerfahren sind, schadet nichts; sie gehen desto freudiger in den Kampf, je weniger sie den tiefen Ernst der Sache kennen.

Die Zusendung des Gardekorps hat uns sehr glücklich gemacht. Welcher Jubel in Schlesien, wenn die guten Schlesier die Garde ankommen sehen! — Um noch mehr Truppen zu bitten, wage ich nicht, aber ich bin überzeugt, die Erste Armee wird uns bald folgen und den endlichen Sieg zur Gewißheit machen; in Böhmen ist ja jetzt kein Objekt. Ob uns aber Klein-Deutschland einen Streich spielen will, weiß ich nicht; vorläufig scheint mir das noch im weiten Felde, und Herwarth und Mülbe*) werden schon wissen, Alles von Berlin abzuhalten. Sehr lieb wäre es mir allerdings, wenn die Bewachung der hiesigen Pässe recht bald der Ersten Armee übertragen würde, damit wir die hier zurückgelassene Brigade heranziehen können. Bei dem mir innewohnenden Geiz mit den Truppen ist es doch immer nicht zu verhindern, sich durch Absendung einzelner Detachements, wie dieses, zu schwächen.

Graf Stolberg hat den Befehl, sich beim Ueberschreiten der Grenze unter den Schutz von Cosel zurückzuziehen und von dort aus Flanke und Verbindungen des Feindes zu bedrohen und zu beunruhigen. Wird er von Süden her stark angegriffen, so muß er sich auf das rechte Oder-Ufer zurückziehen. —

Nach Breslau habe ich in aller Stille einen Offizier gesandt, der sich über die Möglichkeit, diesen Ort etwas zu vertheidigen, informiren soll. — Nach Oberschlesien haben wir, um die feindlichen Spione irre zu führen, Fouriere von allen Truppen geschickt, um Quartier vorzubereiten. Die Leute und Kommandeure wissen selbst nicht, daß das nur fingirt ist, und auch Ihnen werden vielleicht sonderbare Gerüchte über unsere beabsichtigten Dislokationen zukommen.

Eben höre ich, daß die Gesandten heute abreisen. Sollten wir daher schon morgen den Einmarsch erwarten können? Das wäre nicht angenehm und würde unseren ganzen Plan über den Haufen werfen.

Ich muß schließen, die Zeit drängt, und ich könnte doch nur Details mittheilen.

Die auf den Uebertritt des Gardekorps zur Zweiten Armee bezügliche und von General v. Moltke entworfene Allerhöchste Kabinetsordre lautete:

An das Oberkommando der Ersten Armee, Muskau.

Berlin, den 10. Juni 1866.

Ich bestimme hierdurch den Uebertritt des Gardekorps zur Zweiten Armee. Die um Cottbus dislozirten Truppen und Trains desselben werden durch das Generalkommando des Gardekorps in den nächsten Tagen an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn heran in Bewegung gesetzt und demnächst nach Schlesien transportirt werden. Die beim Kavallerie-

*) Kommandirender General des I. Reservekorps.

korps der Ersten Armee befindlichen beiden Garde-Dragoner-, zwei Garde-Ulanen-Regimenter und zwei reitende Garde-Batterien verbleiben bei demselben. Das II. Armeekorps hat nach Maßgabe, wie die jetzigen Kantonnements des Gardekorps um Cottbus geräumt werden, in dieselben nachzurücken.

(gez.) Wilhelm.

Gleichfalls noch am 10. Juni theilte General v. Moltke dem Generalkommando des Gardekorps dessen Uebertritt zur Zweiten Armee in folgendem Schreiben mit:

Nr. 92.

An das Generalkommando des Gardekorps.

Berlin, den 10. Juni 1866.

Das Königliche Generalkommando erhält anliegend Abschrift zweier Allerhöchsten Ordres*) vom heutigen Tage betreffend den Uebertritt des Gardekorps zur Zweiten Armee.

Das Königliche Generalkommando wolle wegen des Abmarsches der Truppen aus dem Rayon bei Cottbus an die Eisenbahn bei Guben, Sommerfeld und Sorau sogleich mit dem Oberkommando der Ersten Armee in Verbindung treten, um jede Kollision mit den Dislokationen des Letzteren zu vermeiden.

Der Eisenbahntransport des Korps nach Brieg wird durch die Linienkommission der Ersten Armee (Major Berger und Baurath Korn) geregelt.

Derselbe beginnt am 13. und 14. d. Mts. mit der Instradirung der in Berlin und Potsdam verbliebenen neun Bataillone als der beiden ersten Echelons, und wird darauf gerechnet, daß vom 15. d. Mts. ab größere Transporte von täglich etwa 12 Eisenbahnzügen von Guben, Sommerfeld und Sorau abgelassen werden können. Ein Generalstabsoffizier des Korps hat dieserhalb mit der vorgenannten Linienkommission sogleich in Verbindung zu treten.

---

*) Siehe Text zwischen Nr. 89 und 90 sowie zwischen Nr. 91 und 92.

Infolge der Allerhöchsten Ordre vom 10. Juni richtete Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Oberkommandirender der Ersten Armee, an Seine Majestät den König folgendes Schreiben:

Hauptquartier Muskau, den 11. Juni 1866, 11° a.

Euerer Königlichen Majestät Befehl, das Gardekorps nach Schlesien zu senden und der Zweiten Armee zuzutheilen, geht mir soeben zu. Das II. Armeekorps wird zugleich angewiesen, in die freiwerdenden Kantonnements des Gardekorps um Cottbus zu rücken. Ich erkläre mir diesen Befehl dadurch, daß Euere Majestät auch dieses Korps Allerhöchst Sich für Schlesien bereitstellen wollen. Wenn ich mir ferner vergegenwärtige, daß Euere Majestät schon früher auch das I. Armeekorps der Zweiten Armee zugetheilt haben, so scheint mir aus allem diesem hervorzugehen, daß Euere Majestät den Schwerpunkt der Operationen, denen des Feindes, wie sie bis jetzt erscheinen, anpassend, nach Schlesien gelegt haben. Euere Majestät dürften aber auch mit fünf Armeekorps noch keineswegs sicher die Ueberlegenheit über den bis jetzt ziemlich konzentrirten Gegner erlangt haben. Es würde hierzu der Heranziehung noch mehrerer Kräfte bedürfen.

Euere Majestät bitte ich in dieser Beziehung meinen unterthänigsten Vorschlag einer Prüfung unterwerfen zu wollen, die eigentliche Erste Armee (das III. und IV. Armee- und deren Kavalleriekorps) schon jetzt an die Zweite Armee heranzuziehen. Es könnte dies nur mittelst Fußmarsches geschehen und wäre in 10 bis 14 Tagen ausgeführt. Euere Majestät allein können entscheiden, ob wir diese Zeit zur Verfügung haben.

Der General v. Herwarth mit seinen drei, event. vier Divisionen, zu dem das Reservekorps stoßen könnte, erscheint mir ausreichend stark für die Deckung Berlins wie für die Nebenoperationen nach Sachsen und Böhmen, indem er denjenigen Kräften, welche der Feind zwischen Prag und unserer Grenze gegen Sachsen zur Zeit hat, vielleicht auch noch mehreren Kräften, vollständig gewachsen ist.

Mögen Euere Majestät in meiner Person kein Hinderniß für meine Heranziehung zur Zweiten Armee erblicken, vielmehr meine Versicherung entgegennehmen, daß ich nur die Sache im Auge habe und es mir zur Ehre schätzen werde, unter des Kronprinzen oder jedes anderen jüngeren Generals Befehle zu treten.

Seine Majestät erwiderte hierauf am 12. Juni, daß im Einklange mit der vom Prinzen Friedrich Karl dargelegten Auffassung bereits am 11. der inzwischen wohl eingetroffene Befehl für den Linksabmarsch der Ersten Armee abgegangen sei.

Letztere hatte in demselben den Auftrag erhalten, sich unverzüglich aus ihrem jetzigen Unterkunftsbezirk in der Lausitz derartig um Görlitz zu versammeln, daß sie dort sowohl zur Verwendung in Schlesien, als auch zum Einrücken in die Sächsische Ober-Lausitz und in Böhmen bereitstehe.

Von dieser Maßregel benachrichtigte General v. Moltke die Oberkommandos der Zweiten und Elb-Armee in folgenden beiden Schreiben:

Nr. 93.

An das Oberkommando der Zweiten Armee.

Berlin, den 11. Juni 1866.

Des Königs Majestät haben befohlen, daß die Erste Armee (II., III. und IV. Armeekorps) Kantonnements zwischen Niesky und Hirschberg bezieht, und werden hierzu die Märsche in den nächsten Tagen angetreten werden.

General v. Herwarth verbleibt bis auf Weiteres an der Elbe.

Nr. 94.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Berlin, den 11. Juni 1866.

Des Königs Majestät haben befohlen, daß die Erste Armee Kantonnements zwischen Niesky und Hirschberg bezieht, und wird dieselbe den Marsch dorthin in den nächsten Tagen antreten.

Eine Aenderung in der Aufstellung des Euerer Excellenz untergebenen Truppenkorps ist für jetzt nicht beabsichtigt. Die beiden Bataillone des 34. Regiments aus Rastatt treffen morgen früh in Herzberg ein.

Mit Bezug auf den oben aufgeführten Brief des Prinzen Friedrich Karl vom 11. Juni*) an Seine Majestät den König schrieb General v. Moltke an den General v. Stülpnagel:

Nr. 95.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.

Berlin, den 14. Juni 1866.

Sehr erfreulich ist es, daß bei Ihnen dieselbe Ansicht über die Sachlage herrscht wie hier. Der Brief des Prinzen an den König spricht ebenso für seine militärische Einsicht wie für seine Selbstverleugnung. Solange sechs Korps gegen den Kronprinzen stehen, ist seine direkte Unterstützung Hauptsache. Mit 120 000 Mann in Böhmen einzurücken, um ihn indirekt zu degagiren, wirkt bei einem entschlossenen Gegner zu spät.

Nach allen bei uns eingehenden Nachrichten ist nun kaum zu bezweifeln, daß jetzt im letzten Augenblick noch das 2. Oesterreichische Korps zum 1. Korps nach Böhmen herangezogen wird. Dadurch erleichtert sich die Lage des Kronprinzen wesentlich, und auf jene beiden Korps in Böhmen mit überlegenen Kräften Jagd zu machen, könnte wohl der Mühe lohnen.

Dennoch erscheint es mir nicht gerechtfertigt, auf die noch nicht ganz verbürgte Nachricht hin den Linksabmarsch der Ersten Armee zu alteriren.

Das Einrücken eines Theiles derselben auf die Linie Bautzen—Zittau könnte selbst von Görlitz und Greiffenberg aus noch erfolgen, wenn die Queue dort schon eingetroffen wäre; da dies aber am 17. wohl noch nicht der Fall sein wird, so entsteht nicht einmal ein Umweg.

Der Oesterreichische Antrag ist, wie Sie vielleicht schon wissen, heute mit Majorität angenommen. Der Einmarsch in Sachsen ist daher kaum noch zweifelhaft, wird aber leider nicht am 16., sondern voraussichtlich am 17. erst erfolgen. Das Telegramm, welches Sie eventualiter am 17. früh zu gewärtigen haben, wird nichts weiter bestimmen, als daß ein Einmarsch eines Theiles der Ersten Armee in die Oberlausitz stattzufinden hat; das Wieviel oder Wiewenig wird dem Ermessen des Oberkommandos überlassen bleiben und sich danach richten, was man im nördlichen Böhmen vor sich hat.

Sollten wir, was nur zu wünschen wäre, dort mehr als zwei feindliche Korps voraussetzen dürfen, so wird General v. Herwarth, wenn irgend möglich, von der Elbe aus an den rechten Flügel der Ersten Armee heran-

*) Text zwischen Nr. 92 und 93.

gezogen werden. Ist in Böhmen nichts von Bedeutung, so wird es immer darauf ankommen, den Kronprinzen zu verstärken, was schon dadurch geschieht, wenn die 5. und 6. Division seine Postirung bei Landeshut ablösen. Fehlt die Zeit, so bleibt nur übrig, die Zweite Armee durch die Erste aufzunehmen, und ist die Erstere in diesem Sinne angewiesen.

Die in den Befehlen vom 10. und 11. Juni*) angeordnete Linksschiebung der Ersten Armee kam nicht ganz zur Ausführung. Oesterreich hatte im Bundestag den Antrag zur Mobilmachung aller nicht Preußischen Armeekorps des Bundesheeres gestellt; am 14. Juni sollte die Abstimmung hierüber stattfinden. Da man in Berlin ein für Preußen ungünstiges Ergebniß vorhersah, so wurden rechtzeitig Maßregeln getroffen, um sofort nach Abgabe der Kriegserklärung in die feindlich gesinnten Staaten, vor Allem in Sachsen, Hannover und Kurhessen, einrücken zu können.

Die hierfür erlassenen vorbereitenden Befehle des Generals v. Moltke lauten:

Nr. 96.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Berlin, den 12. Juni 1866.

Das Ergebniß der am 14. d. Mts. stattfindenden Bundestagssitzung kann zur sofortigen Kriegserklärung an das Königreich Sachsen führen. Euere Excellenz würden in diesem Falle schon am 16. d. Mts. in Sachsen einzurücken haben, wozu jedoch der bestimmte Befehl abzuwarten ist. Da die Sächsische Armee bei Dresden—Wilsdruff steht, so würde Euerer Excellenz Konzentration am linken Elb-Ufer erfolgen müssen, es empfiehlt sich aber, diese nicht früher als erforderlich zu bewirken.

Das Reservekorps des Generallieutenants von der Mülbe wird mit Benutzung der Eisenbahn so schnell als möglich zu Ihrer Verstärkung herangeführt werden und tritt unter Euerer Excellenz Befehl; jedenfalls wird eine Brigade desselben schon bis zum 16. debarkirt haben und hinsichtlich der weiteren Instradirung Euerer Excellenz Befehle entgegensehen. Das vollständige Eintreffen des Korps, über dessen Fahrt- bezw. Marschdirektion das Nähere noch mitgetheilt werden wird, kann freilich nicht abgewartet werden.

Da die Erste Armee gleichzeitig nach Bautzen—Görlitz vorgeht, so werden die Sächsischen Abtheilungen am rechten Elb-Ufer dadurch von selbst zum Abmarsch bestimmt werden; ebenso erscheint dann ein Vorgehen des 1. Oesterreichischen Korps nach Sachsen unwahrscheinlich.

*) Nr. 92 bis 94.

Nr. 97.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein.

Telegramm. Berlin, den 12. Juni 1866. 9° a.

Die 13. Division ist unverzüglich um Minden zu konzentriren. Eisenbahnkommissar Rittmeister Stiehle befindet sich in Minden.

Nr. 98.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein.

Berlin, den 12. Juni 1866.

Das Ergebniß der Bundestagssitzung am 14. d. Mts. kann unmittelbar zu einer Kriegserklärung an Hannover führen. In diesem Falle würde eine Kooperation der 13. Division mit denjenigen Truppen in den Elbherzogthümern, welche nach dem Rückzug der Brigade Kalik dort verfügbar werden, stattfinden, und das Einrücken in das Königreich Hannover dann bereits am 16. d. Mts. erfolgen, wozu indessen der bestimmte Befehl noch ertheilt werden wird.

In Berücksichtigung dieser Eventualität ist durch das Königliche Kriegsministerium veranlaßt worden, daß das Regiment 53 nicht nach Münster, sondern nach Minden dirigirt, und daß die 13. Division durch zwei in Münster für das Reservekorps formirte Batterien verstärkt wird. Ueber die Kommandoverhältnisse und alles Uebrige wird die Allerhöchste Bestimmung nachfolgen.

Unter allen Umständen ist schon jetzt, wie ich auf Allerhöchsten Befehl mittheile, die Konzentration der 13. Division bei Minden, soweit erforderlich unter Benutzung der Eisenbahn, zu bewirken, wozu der Linienkommissarius Rittmeister Stiehle in Minden direkt an Ihre Befehle gewiesen worden ist.

Nr. 99.

An den Generalmajor v. Beyer, Wetzlar.

Berlin, den 12. Juni 1866.

Das Ergebniß der am 14. d. Mts. stattfindenden Bundestagssitzung kann eine Kriegserklärung an die gegen uns votirenden Deutschen Staaten hervorrufen.

Euer Hochwohlgeboren werden in diesem Falle den Auftrag erhalten, mit Ihrem Korps einer solchen Kriegserklärung entweder gegen Kurhessen oder Nassau Folge zu geben.

Für diese Zwecke ist es nothwendig, daß Sie Ihre sämmtlichen Truppen an einem geeigneten Punkte versammeln, um von dort aus am 16. d. Mts. einrücken zu können.

Die Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 20 werden zu Ihrer Verfügung gestellt werden, ebenso eine in Coblenz für das Reservekorps des Generals von der Mülbe formirte Batterie.

Die näheren Bestimmungen und namentlich der Befehl zum Einmarsch sind abzuwarten.

Nr. 100.

An den Prinzen Friedrich Karl v. Preußen, Königliche Hoheit, Muskau.

Berlin, den 13. Juni 1866.

Euerer Königlichen Hoheit ist bekannt, daß in der Bundestagssitzung morgen, den 14., im Bunde ein Antrag zur Abstimmung gelangt, welcher den Krieg gegen Preußen involvirt.

Wird dieser Antrag abgelehnt, so würden wir es zunächst nur mit Oesterreich zu thun haben, und muß daher der von Euerer Königlichen Hoheit begonnene Flankenmarsch in der Richtung auf Görlitz ungestört ausgeführt werden. Wird hingegen der Antrag angenommen, so führt dies unmittelbar zu einer Kriegserklärung an diejenigen unserer Nachbarstaaten, welche gegen uns gestimmt haben, und wird dann das Einrücken in dieselben bereits am 16. d. Mts. stattfinden.

General v. Herwarth — durch eine Division des Reservekorps bis dahin verstärkt — wird gegen die Sächsische Armee am linken Elb-Ufer vorgehen.

Wenn Euere Königliche Hoheit auch nur mit einem Armeekorps nach Bautzen oder Löbau rücken, so werden die auf dem rechten Elb-Ufer befindlichen Theile der Sächsischen Armee von selbst zurückgehen, und wahrscheinlich wird auch das 1. Oesterreichische Armeekorps nicht wagen, zur Unterstützung der Sachsen nach Dresden vorzugehen.

Euere Königliche Hoheit bitte ich unterthänigst, mich in Kenntniß zu setzen, wohin schleunige Benachrichtigungen an Sie während der nächsten Tage zu richten sein werden.

Nr. 101.

An den Kronprinzen von Preußen, Königliche Hoheit.

Berlin, den 13. Juni 1866.

(Der Eingang des Schreibens ist gleichlautend mit den drei ersten Absätzen von Nr. 100.)

Das Einrücken eines Theiles der Ersten Armee nach Bautzen oder Löbau wird den Rückzug der am rechten Ufer etwa befindlichen Sächsischen Truppen von selbst veranlassen; inwiefern es aber den General Benedek bestimmen wird, einen erheblichen Theil seiner Streitkräfte nach dem nördlichen Böhmen zu dirigiren, läßt sich nicht mit Bestimmtheit voraussehen.

Euere Königliche Hoheit werden daher zunächst mit großer Vorsicht verfahren müssen, um nicht mit der Zweiten Armee in einen ungleichen Kampf verwickelt zu werden, bevor Sie durch die Erste Armee unterstützt werden können. Den auf Brieg dirigirten Echelons des Gardekorps werden event. die den Verhältnissen entsprechenden Anweisungen durch Euere Königliche Hoheit zu ertheilen sein. Euere Königliche Hoheit bitte ich unterthänigst, mich sogleich in Kenntniß zu setzen, wo schleunige Mittheilungen Euere Königliche Hoheit in den nächsten Tagen treffen.

Nr. 102.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.

Berlin, den 13. Juni 1866.

Die morgen erfolgende Abstimmung im Bundestage über den Oesterreichischen Antrag kann unsere Kriegserklärung an die gegen uns votirenden Deutschen Staaten und ein unmittelbares Einrücken in dieselben am 16. d. Mts. zur Folge haben.

Für diesen Fall wollen Euere Excellenz behufs einer etwaigen Operation gegen das Königreich Hannover alle in den Elbherzogthümern entbehrlichen Streitkräfte, mindestens aber eine operationsfähige Division von 13 000 bis 14 000 Mann aller Waffen am 15. d. Mts. bei Altona bereithalten. — Ueber die Regelung der Kommandoverhältnisse bei einer eventuellen Kooperation Euerer Excellenz Truppen mit der 13. Division von Minden her wird Allerhöchsten Orts noch besonders befohlen werden, und bleibt der bestimmte Befehl zum Einrücken jedenfalls abzuwarten.

Euerer Excellenz theile ich noch ganz ergebenst mit, daß in den nächsten Tagen das 7. schwere Landwehr-Reiter- und 10. Landwehr-Husaren-Regiment per Eisenbahn nach Holstein instradirt werden, so daß also voraussichtlich beide Dragoner-Regimenter zur eventuellen Operation nach Hannover sogleich disponibel sein werden.

Den Punkt, wo Euere Excellenz das Debarkiren der beiden Landwehr-Kavallerie-Regimenter wünschen, bitte ich sogleich telegraphisch mir mitzutheilen.

Die Mehrheit beim Bundestag nahm am 14. Juni den Antrag Oesterreichs an. Obgleich Sachsen, Hannover und Kurhessen hierbei auf Seiten Oesterreichs gestanden hatten, bot Preußen dennoch den beiden Königen und dem Kurfürsten die Neutralität ihrer Länder nochmals an.

General v. Moltke betrachtete zwar die Ablehnung des Anerbietens als außer Frage stehend, glaubte indeß, daß die diplomatische Entscheidung vor dem 17. Juni den Einmarsch in fremdes Gebiet nicht erlauben würde.

Nr. 103.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.

Berlin, den 14. Juni 1866.

Auf die Nachricht, daß Hannover den Durchzug der Brigade Kalik gestattet, hat der Ministerpräsident den Durchzug von 15 000 Preußen von Holstein nach Minden (welcher nicht beabsichtigt ist) verlangt und dafür nach einigem Zaudern die Genehmigung unter der Bedingung erhalten, daß diese Truppen sich nicht im Hannoverschen aufhalten dürfen.

Euere Excellenz setze ich hiervon ergebenst in Kenntniß, indem ich anheimstelle, ob dieser Umstand benutzt werden kann, Ihr Debouchiren bei Harburg zu sichern.

Der Oesterreichische Antrag ist vom Bund mit Majorität angenommen, der Bund gelöst. Noch ist nicht bekannt, ob Hannover gegen uns gestimmt hat (wie wohl nicht zu bezweifeln), das Einrücken aber unter allen Umständen wahrscheinlich. Vor dem 17. wird keine Aktion sein. Den Eingang der Depesche bitte ich telegraphisch sogleich zurückzumelden.

Nr. 104.

An den Generalmajor v. Beyer.

Berlin, den 14. Juni 1866.

Da möglicherweise die Telegraphenleitung nach Wetzlar unterbrochen werden könnte, so erhalten Euer Hochwohlgeboren hierdurch den Befehl, am Sonntag Mittag, den 17. d. Mts., unter allen Umständen in Kurhessen einzurücken, wenn ein ausdrücklich das Gegentheil bestimmender Befehl nicht zuvor bei Ihnen eingeht.

Der Ueberbringer dieses Schreibens, Major v. Zeuner, bleibt Ihnen als Generalstabsoffizier zugetheilt.

Nr. 105.

An die Generale der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld und Vogel v. Falckenstein, sowie den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.

Telegramm. Berlin, den 14. Juni 1866, 10° a.

Einmarsch nicht vor dem 17.

Am 14. Juni, 6¾ Uhr abends, fragte der Ministerpräsident schriftlich an, ob an General v. Manteuffel bereits der Elb-Uebergang befohlen sei; zugleich rieth er, den General v. Beyer schon am 16. abends auf Cassel in Marsch zu setzen.
General v. Moltke erwiderte:

Nr. 106.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 14. Juni, 11° a.

Dem General v. Manteuffel für morgen der Elb-Uebergang avertirt; General v. Beyer steht vollkommen fertig. Wenn die diplomatischen Fragen schon morgen in Cassel gestellt werden, so kann er am 16. einrücken.

Inzwischen erfuhr General v. Moltke, daß den Höfen von Dresden, Hannover und Cassel eine Frist bis zum 15. Juni, 12 Uhr abends, zur Beantwortung der preußischen letzten Aufforderung gelassen worden sei.

Da die Entscheidung demnach bereits am 15. fallen mußte, erließ der Chef des Generalstabes der Armee die nothwendigen Befehle zum Einrücken am 16. Juni:

Nr. 107.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, Torgau.

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, zwischen 6^{30} und 7^{30} v.

Diplomatische Entscheidung schon heute. Sie erhalten hierdurch Allerhöchsten Befehl zum Einmarsch in Königreich Sachsen morgen Sonnabend den 16., 6 Uhr früh, wenn bis dahin nicht Nachricht von hier oder vom Königlichen Gesandten in Dresden das Gegentheil bestimmt. Eingang dieser Depesche zu melden.

Nr. 108.

An das Oberkommando der Ersten Armee, Görlitz.

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, zwischen 6^{30} und 7^{30} v.

General Herwarth rückt morgen Sonnabend den 16., 6 Uhr früh, am linken Elb-Ufer in Sachsen ein. Die Erste Armee soll gleichzeitig die Gegend von Löbau mit ihren nächsten Truppen besetzen. Zum eventuellen Einmarsch in Oesterreichisches Gebiet ist besonderer Befehl abzuwarten. Eingang dieser Depesche zu melden.

Nr. 109.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Minden.

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, zwischen 6^{30} und 7^{30} v.

Diplomatische Entscheidung schon heute. Sie erhalten hierdurch Allerhöchsten Befehl zum Einmarsch in Königreich Hannover morgen Sonnabend den 16., 6 Uhr früh, wenn bis dahin nicht Nachricht von hier oder vom Königlichen Gesandten in Hannover das Gegentheil bestimmt. Eingang dieser Depesche zu melden. Abschrift ist nach Holstein. Manteuffel geht morgen über die Elbe.

Nr. 110.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Altona.

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, zwischen 6^{30} und 7^{30} v.

An General Falckenstein ist soeben befohlen: „Diplomatische Entscheidung schon heute. Sie erhalten hierdurch Allerhöchsten Befehl zum Einmarsch in Königreich Hannover morgen Sonnabend den 16., 6 Uhr früh, wenn bis dahin nicht Nachricht von hier oder vom Königlichen Gesandten in Hannover das Gegentheil bestimmt. Abschrift ist nach Holstein. Manteuffel geht morgen über die Elbe." Ew. Excellenz erhalten hierdurch Allerhöchsten Befehl, morgen ebenfalls einzurücken.

Nr. 111.

An den Generalmajor v. Beyer, Wetzlar.

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, zwischen 6^{30} und 7^{30} v.

Diplomatische Entscheidung schon heute. Sie erhalten hierdurch Allerhöchsten Befehl, morgen Sonnabend den 16., 6 Uhr früh, den Marsch auf Cassel anzutreten, wenn bis dahin nicht Nachricht von hier oder vom Königlichen Gesandten in Cassel das Gegentheil bestimmt. Eingang dieser Depesche zu melden.

Nr. 112.

An die Generale Herwarth v. Bittenfeld, Vogel v. Falckenstein, Freiherrn v. Manteuffel und v. Beyer.*)

Telegramm. Berlin, den 15. Juni 1866, 10^{30} a.

Beim Einmarsch ist beruhigende Bekanntmachung an Einwohner zu erlassen, daß wir nicht als Feind kommen. Privateigenthum streng zu schonen, Staatseigenthum wie eigenes zu behandeln.

*) Dieser Befehl erfolgte auf Ersuchen des Ministerpräsidenten.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni erfolgte die Kriegserklärung:

Nr. 113.

An das Oberkommando der Ersten Armee, sowie an die Generale Herwarth v. Bittenfeld, Vogel v. Falckenstein, Freiherrn v. Manteuffel und v. Beyer.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866.

Der Krieg ist an Kurhessen, Hannover und Königreich Sachsen erklärt.*) Werden auf diesen Gebieten Oesterreichische Truppen betroffen, so sind sie zum Abzuge aufzufordern, im Weigerungsfalle als Feinde zu behandeln.

Nr. 114.

An das Oberkommando der Ersten Armee.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866.

Es ist seitens des Oberkommandos beruhigende Bekanntmachung an die Einwohner der Sächsischen Lausitz zu erlassen, daß wir nicht als Feinde des Landes kommen. Privateigenthum streng zu schonen, Staatseigenthum wie eigenes zu behandeln.

Nr. 115.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866.

General Beyer rückt von Wetzlar gegen Cassel vor. Hannoversche Truppen sollen sich nach Göttingen ziehen. Empfang dieser Depesche melden.

Nr. 116.

An den Generalmajor v. Beyer.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866.

Hannoversche Truppen sollen sich nach Göttingen ziehen. Empfang dieser Depesche melden.

---

*) Der erste Satz auch an das Oberkommando der Zweiten Armee (Neiße).

Nr. 117.

An die Generale Vogel v. Falckenstein, Freiherrn v. Manteuffel und v. Beyer.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866.

Der richtige Empfang aller Chiffretelegramme und sonstiger, wichtige Befehle von hier enthaltender Telegramme ist mir stets umgehend telegraphisch mitzutheilen.

Zusatz an General v. Beyer.

Es ist zur Sprache gebracht worden, daß eine eventuelle Unterbrechung der Eisenbahn nach Frankfurt am besten bei Nauheim zu bewirken sein würde, da der Punkt Kurhessisch ist.

König von Hannover ist diese Nacht nach Göttingen abgereist.

Bereits am 14. Juni hatte der Chef des Central-Nachrichten-Büreaus gemeldet, daß in der Aufstellung der Oesterreicher eine Aenderung eingetreten sei. Das bisher Glatz gegenüber stehende 2. Armeekorps sei nach Böhmen hinein, in die Gegend nördlich Prag, gezogen worden, das 4. Korps bliebe nunmehr allein bei Hohenstadt in erster Linie gegen Oberschlesien verwendbar. In zweiter Linie hinter demselben ständen das 10. und 6. Armeekorps bei Olmütz—Weißkirchen, und in dritter Linie das 3. und 8. bei Brünn und östlich.

Auf Grund dieser Nachrichten entwarf nun General v. Moltke in großen Zügen den nachstehenden Plan für die ersten Bewegungen der Armee:

Nr. 118.

Berlin, ohne Datum (anscheinend 14. Juni 1866).

Dresden wird verschanzt.

Eine Division des Generals Herwarth besetzt die Päſſe des Erzgebirges gegen Teplitz;

wird verstärkt durch die kleinen Kontingente und Alles, was nach und nach verfügbar wird;

zieht sich, durch Sachsen und 2. Oesterreichisches Korps gedrängt, bei Dresden über die Elbe, event. gegen Torgau.

Versammlung der vierten Bataillone bei Berlin.

General Herwarth marschirt nach Stolpen zum Anschluß an die Erste Armee; in 4 bis 5 Märschen zwischen Niemes und Turnau 145 000 Mann.

Das I. Korps von Patschkau über Glatz, event. Landeshut nach Trautenau; nach 6 bis 7 Märschen bei Gitschin 180 000 Mann.

Kronprinz offensiv gegen Hohenstadt.

Während der Zeit des Aufmarsches der Preußischen Armee hatten mit Italien Verhandlungen stattgefunden, um eine Uebereinstimmung des beiderseitigen Vorgehens gegen Oesterreich zu erzielen. Zur Führung dieser Verhandlungen waren der Major im Generalstabe v. Lucadou und der Legationsrath v. Bernhardi nach Florenz entsandt worden. Letzterer berichtete am 9. Juni über eine Unterredung, die er am 6. d. M. mit dem Chef des Generalstabes der Italienischen Armee, General Lamarmora, gehabt hatte, ungefähr Folgendes: Der Italienische General habe sich äußerst zurückhaltend gezeigt in Bezug auf die Mittheilung seines Kriegsplanes gegen Oesterreich. Er sei zwar anscheinend davon überzeugt, daß die Aufgabe der Italienischen Armee nur durch einen Angriffskrieg gelöst werden könne, allein er fasse diesen Angriff lediglich dahin auf, daß man sich des Oesterreichischen Festungsvierecks Mantua – Peschiera – Verona—Legnago durch Belagerung bemächtigen müsse. Zu diesem Zwecke wolle er mit der Haupt-Armee den Mincio überschreiten und die Oesterreichischen Streitkräfte in der Front angreifen, in der Flanke derselben vom unteren Po her dagegen nur eine Neben-Armee unter dem General Cialdini vorgehen lassen Er (Bernhardi) habe demgegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß der Rückzug der Oesterreicher aus dem Festungsviereck viel leichter zu erreichen sei, wenn man sie in der Front nur beschäftige und mit der Hauptarmee durch die Polesina nach Venetien eindringe. Allein Lamarmora habe diesen Gedanken als zu kühn verworfen.

Aus alledem habe er (Bernhardi) den Eindruck gewonnen, daß man auf ein thatkräftiges und wirksames Eingreifen der Italienischen Armee, welches erhebliche Streitkräfte der Oesterreicher von dem nördlichen Kriegsschauplatz ablenken würde, nicht rechnen dürfe.

Auf dieses Schreiben erwiderte General v. Moltke:

Nr. 119.

An den Legationsrath v. Bernhardi.

Berlin, den 15. Juni 1866.

Aus Euerer Hochwohlgeboren sehr interessantem Schreiben vom 9. d. M. habe ich mit Bedauern ersehen, daß wir von einer Italienischen Kooperation wenig zu hoffen haben. Es ist auffallend, daß man sich in Florenz darüber täuschen sollte, wie das Festungsviereck gewiß leichter zu gewinnen ist, indem man die Oesterreicher im freien Felde schlägt, als indem man die Festungen belagert. Dies letztere Unternehmen kann Monate, ja Jahre dauern, ohne zum Ziel zu führen. Das Vorrücken auf Padua schneidet dem Gegner die Lebensader durch. Er ist genöthigt, herauszutreten, schon weil er nichts zu leben hat. Aber um das zu thun, ist Cialdini viel zu schwach.

Allein auch ganz abgesehen von diesen naheliegenden Betrachtungen und vorausgesetzt, daß das Riesenwerk einer Belagerung von Mantua oder Verona mit dem kaum glaublichen Erfolg gekrönt wird, — hat man denn vergessen, daß Oesterreich zur Zeit des ersten Französischen Kaiserreiches schon viel weiter zurückgedrängt war, als dies der Fall sein würde, wenn es jetzt Venetien verliert, und daß dieselbe Oesterreich dennoch Italien aufs Neue unter sein Joch zu beugen wußte? Sieht man am Arno nicht ein, daß nur eine wesentliche Schwächung des Kaiserstaates die Möglichkeit gewährt, eine Eroberung, selbst wenn sie gemacht wird, dann auch zu behaupten? . . .

Meine Hoffnung ist die, daß König Viktor Emanuel, welcher selbst Staatsmann und Soldat ist, die Dinge anders auffaßt und noch im letzten entscheidenden Augenblick sein schönes und zahlreiches Heer durch die Polesina vorführt, die wichtigste Verbindung des Festungsvierecks durchschneidet, Venedig von der Land- und Seeseite umfaßt und gegen das Herz des Oesterreichischen Staates vordringt.

Theil III.

Die Kriegshandlung.

1. Der Feldzug gegen Oesterreich und Sachsen.

Am 16. Juni 1866 erfolgte der Einmarsch der Ersten und der Elb-Armee in das Königreich Sachsen. Am Abend dieses Tages fragte General von Herwarth aus Riesa telegraphisch in Berlin an, ob und in welcher Richtung die Erste Armee die Grenze überschritten habe; er fügte hinzu, vielfachen Nachrichten zufolge seien auch Bayerische Truppen in Sachsen eingerückt und gingen gegen seine rechte Flanke vor. General v. Moltke erwiderte hierauf umgehend:

Nr. 120.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866, 7° a.

Achte Division in Löbau. Rest der Ersten Armee dicht dahinter. Bayern kaum schon operationsfähig. Oesterreichischer Zuzug möglich.

Auch von dem Oberquartiermeister der Ersten Armee, Generalmajor v. Stülpnagel, ging am 16. Juni aus Görlitz eine Anfrage ein, ob an diesem Tage noch Befehle für die Erste Armee zu erwarten seien, oder ob dieselbe am 17. selbständig handeln dürfe. General v. Moltke antwortete:

Nr. 121.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866, a.

Kein Befehl von hier, aber im Auge zu behalten, daß Oesterreichisches Gebiet noch nicht berührt werden darf, daß eine Unterstützung des Generals Herwarth nöthig, sein Anschluß an den rechten Flügel der Ersten Armee wünschenswerth werden kann. General Herwarth geht am linken Elb-Ufer vor und kann erst am 18. des Monats bei Dresden eintreffen.

Am 17. Juni setzten die Erste und die Elb-Armee ihren Vormarsch gegen Dresden bis in die Linie Meißen—Bautzen fort. Am Abend dieses Tages ließ General v. Moltke dem Oberkommando der Elb-Armee folgende Nachricht zugehen:

Nr. 122.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Telegramm. Berlin, den 17. Juni 1866, 7° a.

Der Bayerische Gesandte hat heute seine Pässe gefordert. Eisenbahn nach Hof, wenn möglich jenseits Chemnitz, zu unterbrechen.

Für die Sicherung und Behauptung des bisher besetzten Sächsischen Gebietes sorgte General v. Moltke durch nachstehende drei Schreiben:

Nr. 123.

An das Militärgouvernement der Provinz Sachsen in Magdeburg.*)

Telegramm. Berlin, den 17. Juni 1866.

Das Gouvernement ersuche ich, ein Detachement zur Besetzung des wichtigen Eisenbahnpunktes Leipzig zu entsenden, welches bis auf Weiteres dort zu verbleiben und der dort eingesetzten Preußischen Bahndirektion Schutz zu gewähren hat. Für das Detachement werden Berlin—Anhalter und Magdeburg—Leipziger Bahn auf Erfordern Transportmaterial zu jeder gewünschten Verwendung bereit halten.

Das Verfügte bitte ich mir mitzutheilen.

Nr. 124.

An den Kriegsminister General der Infanterie v. Roon.

Berlin, den 17. Juni 1866.

Die bevorstehenden Verhältnisse werden die Nothwendigkeit darlegen, das Korps des Generals v. Herwarth bei seinem weiteren Vorgehen möglichst stark an Feldtruppen zu belassen und für die spätere Besetzung Sachsens nicht das Reservekorps, sondern andere Truppen zu verwenden.

Wenn eine beabsichtigte Sicherung Dresdens durch Feldwerke die dortigen Besatzungstruppen auf etwa 10 000 Mann berechnen läßt, und außerdem

*) Militärgouverneur war General der Infanterie v. Schack.

einige wichtige Eisenbahnstationen durch einzelne Bataillone resp. Kompagnien zu besetzen sind, so werden etwa 12 000 bis 15 000 Mann Landwehrtruppen für Sachsen ausreichen.

Unsere rückwärtigen bedrohten Festungen wird man ungern in ihren Besatzungen schwächen wollen, und auch aus den nicht bedrohten Bezirken würde ein Herausziehen von Landwehr-Bataillonen den Garnisondienst um so weniger durchführbar machen, sobald erst die Ersatz-Bataillone Rekruten bekommen, es müßten denn die dortigen Landwehr-Bataillone auf 800 Mann gebracht werden. Geschieht Letzteres, so wird es möglich sein, aus der Provinz Preußen und Pommern eine genügende Zahl von Bataillonen herauszuziehen.

Bei der Dringlichkeit der Sache würde es nothwendig sein, die Bataillone in ihrer gegenwärtigen Stärke möglichst bald mittelst Eisenbahn auf Röderau und Leipzig zu dirigiren und die Verstärkungen der Bataillone später nachzufahren.

Euerer Excellenz geneigter Erwägung beehre ich mich diesen Vorschlag ergebenst vorzulegen.

Nr. 125.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Telegramm. Berlin, den 18. Juni 1866, 10[20] v.

Das in Torgau stehende Bataillon 4. Garde-Regiments sowie 50 Pferde der dortigen Besatzungs-Eskadron haben Befehl, am 19. in Leipzig einzutreffen zur Besetzung dieses Punktes und zum Schutze der dort einzusetzenden Preußischen Post- und Eisenbahnbehörden. Das Detachement soll sich bei Euerer Excellenz melden.

Am 18. Juni besetzte die Elb-Armee Dresden, woselbst sie am 19. Ruhe hielt. In der Nacht vom 18. zum 19. telegraphirte General v. Moltke:

Nr. 126.

An den Obersten Freiherrn v. Schlotheim, Riesa.

Telegramm. Berlin, den 19. Juni 1866, 12[5] v.

Keine Nachricht eingegangen. Ist General Herwarth in Dresden eingerückt? Wo stehen die Sachsen? Sind Oesterreicher hinzugestoßen?

Oberst v. Schlotheim antwortete am 19. Juni aus Dresden, daß bereits am Abend vorher an Seine Majestät den König telegraphisch der Einmarsch der 16. Division in Dresden gemeldet worden sei, ferner daß man von der Sächsischen und Oesterreichischen Armee nichts angetroffen habe, daß dagegen Bayerische Truppen am 18. Juni nach Hof gekommen sein sollten.

Mit der Besitznahme von Sachsen war der erste Abschnitt des Feldzuges beendet. Es sollte nun sofort der Einmarsch der gesammten Armee nach Böhmen folgen. Für denselben entwarf General v. Moltke folgenden kurzen Plan:

Nr. 127.

Berlin, ohne Datum (anscheinend 19. Juni 1866).

Die eingehenden Nachrichten deuten auf eine Konzentration der Oesterreichischen Hauptkräfte nach Nordböhmen.

Die Erste Armee ergreift die Offensive dorthin.

Die Zweite Armee hat sich derselben zu nähern, um die Vereinigung durch Offensive in Böhmen zu bewirken.

In Sachsen verbleibt eine Division des Generals v. d. Mülbe.*)

General Herwarth marschirt am 20. nach Stolpen, am 25. Vereinigung bei Gitschin von 150 000 Mann.

Die Zweite Armee hält durch Offensive bei Neiße und Grulich mindestens zwei Oesterreichische Korps fest und debouchirt mit zwei Korps.

Dieser kurze Entwurf bildete die Grundlage für nachstehendes Telegramm:

Nr. 128.

An das Oberkommando der Zweiten Armee.

Telegramm. Berlin, den 19. Juni 1866, 6^{30} a.

Gemeinsame Offensive nach Böhmen befohlen. I. Armeekorps morgen, den 20., auf Landeshut in Marsch zu setzen. Bei Neiße verbleibt ein Korps. Schriftliche Ordre morgen.

Dem Telegramm folgte unmittelbar ein ausführlicher Befehl:

*) Kommandirender General des Reservekorps, nach der Besetzung von Dresden zugleich Militärgouverneur des Königreichs Sachsen.

Nr. 129.

An das Oberkommando der Zweiten Armee.

Berlin, den 19. Juni 1866.

Die Sächsische Armee hat sich nach Böhmen zurückgezogen. Alle Nachrichten bestätigen, daß das 1. und 2. Oesterreichische Armeekorps zunächst der Sächsischen Grenze zu beiden Seiten der Elbe stehen, das 3. Korps in Bewegung auf Pardubitz, das 8. auf Brünn ist.

Auch das 4. Korps scheint sich westlich auszudehnen.

Alles das läßt darauf schließen, daß die feindliche Hauptmacht sich nach Böhmen konzentrirt.

Es ist der Wille Seiner Majestät des Königs, daß, bevor dieses vollständig bewirkt sein kann, die Erste Armee die Offensive ergreift.

General v. Herwarth hat Befehl erhalten, nur eine demnächst zu verstärkende Division am linken Elb-Ufer zurückzulassen, mit dem Rest seiner Truppenkorps aber morgen, den 20., in der Richtung auf Stolpen abzurücken und sich dem rechten Flügel der Ersten Armee anzuschließen. Derselbe tritt unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl.

Die Erste Armee soll sodann unverzüglich ihren Vormarsch beginnen und hat sich mit dem linken Flügel an das Gebirge zu halten.

Wenn nun zwar dieses Vorgehen die Entfernung zwischen beiden Armeen abkürzt, so ist doch, um die Vereinigung zu beschleunigen, eine entgegenkommende Bewegung der Zweiten Armee unter den jetzt veränderten Umständen nothwendig.

Das I. Armeekorps ist daher sofort auf Landeshut in Bewegung zu setzen, um erforderlichenfalls über Schreiberhau oder Trautenau die Erste Armee verstärken zu können.

An der Neiße darf zunächst nur ein Armeekorps stehen bleiben. Die beiden übrigen sind in der Höhe von Glatz und Frankenstein auf den verschiedenen Straßen so zu echelonniren, daß der größere Theil der Armee in kürzester Zeit bei Landeshut oder bei Neiße weiter versammelt, eventuell die Offensive aus der Grafschaft ergriffen werden kann.

Das Oberkommando der Ersten Armee hat die gleichlautende Mittheilung erhalten, und wolle das Oberkommando mit demselben in stetem Vernehmen verbleiben.

Der Stand der untergebenen Korps und Divisionen ist täglich telegraphisch in Kürze hierher anzuzeigen.

Nr. 130.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, Dresden.

Telegramm. Berlin, den 19. Juni 1866, 7³⁰ a.

Ihre Truppen sollen den 20. auf Stolpen abmarschiren. In Dresden bleiben eine Division des Reservekorps und zwei reitende Batterien des VII. Korps. Letztere zu anderer Verwendung bestimmt.*)

Für die Sicherung Dresdens gegen Angriffe von Westen her wurde angeordnet:

Nr. 131.

An den Generallieutenant v. Wasserschleben.**)

Berlin, den 21. Juni 1866.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs ersuche ich Euere Excellenz ganz ergebenst, nunmehr schleunigst die Befestigung von Dresden, insbesondere zunächst am linken Elb-Ufer, in die Hand nehmen zu wollen. Das rechte Ufer wird durch die operirende Haupt-Armee für jetzt noch hinreichend gedeckt, während die zur Festhaltung der Stadt und des linken Elb-Ufers zurückbleibende Division in die Lage gesetzt werden muß, auch überlegenen Angriffen eine Zeit lang Stand zu halten. Denn es ist nicht undenkbar, daß, während unsere Haupt-Armee am rechten Ufer nach Böhmen operirt, dergleichen Versuche aus dem nordwestlichen Böhmen oder von Bayern her gegen Dresden unternommen werden könnten.

Der General der Infanterie v. Herwarth hat Anweisung erhalten, zwei Kompagnien des Pionier-Bataillons Nr. 7 zur Verwendung bei jenen Befestigungsarbeiten zu Euerer Excellenz Disposition in Dresden zurückzulassen.

Oberst v. Mertens***) wird zu Euerer Excellenz Verfügung gestellt werden und voraussichtlich morgen hier eintreffen.

---

*) Wurden an die Main-Armee abgegeben.

**) Generalinspekteur des Ingenieurkorps und der Festungen.

***) Inspekteur der III. Pionierinspektion.

Nr. 132.

An den Obersten von Mertens.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, 2^{0} a.

Auf Allerhöchsten Befehl ersuche ich Sie, sich sofort behufs Leitung der provisorischen Befestigung Dresdens dorthin zu begeben und bei General Mülbe zu melden, auf der Durchreise hier in Berlin aber zur Entgegennahme von bezüglichen Mittheilungen sich zu mir zu begeben.

Am 21. Juni fragte General v. Stülpnagel telegraphisch an, ob das I. Armeekorps zur Ersten oder Zweiten Armee gehöre. Hierüber herrschten Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Oberkommandos, da das Korps durch seinen Abmarsch in der Richtung auf Landeshut sich der Ersten Armee genähert hatte. Um alle Zweifel zu beseitigen, sandte General v. Moltke an demselben Tage folgende Telegramme ab:

Nr. 133.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, nachmittags.

Das I. Korps gehört zur Zweiten Armee.

Marschrichtung der Ersten Armee hierher schleunigst mittheilen.

Nr. 134.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, 8^{10} a.

Das I. Armeekorps gehört der Zweiten Armee. Wie ist im befohlenen Einvernehmen mit der Ersten Armee der Marsch des I. Armeekorps angeordnet? Antwort morgen.*)

---

*) General v. Blumenthal erwiderte, daß das I. Armeekorps am 22. bei Waldenburg stehen und dort am 23. Ruhetag haben würde.

Inzwischen hatte die bisher gehegte Befürchtung, daß die Oesterreichische Hauptarmee gegen Oberschlesien vorgehen werde, sich als grundlos herausgestellt, vielmehr deuteten alle Anzeichen auf eine Versammlung derselben in Böhmen hin. Infolge dessen wurde die Zweite Armee zum gemeinsamen Handeln mit der Ersten verfügbar; nur ein Armeekorps mußte zum Schutze Schlesiens an der Neiße verbleiben. Am 22. Juni erging daher nachstehender Befehl:

Nr. 135.

An die Oberkommandos der Ersten und Zweiten Armee.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, nachmittags.

Seine Majestät befehlen, daß beide Armeen in Böhmen einrücken und die Vereinigung in der Richtung auf Gitschin aufsuchen. Das VI. Korps bleibt bei Neiße verfügbar.

Dieses kurze Telegramm wurde an demselben Tage in folgenden beiden Schreiben erläutert:

Nr. 136.

An das Oberkommando der Zweiten Armee.

Berlin, den 22. Juni 1866.

In dem soeben abgesandten Chiffre-Telegramm von heute ist der Allerhöchste Befehl zum Einrücken in Böhmen ertheilt worden.

Mit Rücksicht auf Entfernungen, Straßenverbindung und Eisenbahnen ist die Richtung auf Gitschin behufs eventueller Vereinigung beider Armeen bezeichnet worden.

Es ist damit natürlich nicht gemeint, daß dieser Punkt unter allen Umständen erreicht werden muß, vielmehr hängt dies von dem Gang der Ereignisse ab.

Es ist nach allen hier vorhandenen Nachrichten durchaus unwahrscheinlich, daß die Hauptmacht der Oesterreicher in den allernächsten Tagen schon im nördlichen Böhmen konzentrirt stehen könnte. Die von uns ergriffene Initiative dürfte leicht Gelegenheit geben, sie in getheiltem Zustand mit überlegenen Streitkräften anzugreifen und den Sieg in anderer Richtung zu verfolgen. Dennoch bleibt die Vereinigung aller Streitkräfte für die Hauptentscheidung stetig im Auge zu behalten.

Die Armeekommandos haben von dem Augenblick an, wo sie dem Feind gegenübergetreten sind, die ihnen anvertrauten Heeresabtheilungen nach

eigenem Ermessen und nach Erforderniß der Sachlage zu verwenden, dabei aber stets auch die Verhältnisse der Neben-Armee zu berücksichtigen. Durch fortgesetztes Vernehmen untereinander wird die gegenseitige Unterstützung ermöglicht sein.

Wenn zwar das VI. Armeekorps zunächst zum defensiven Schutz Schlesiens bestimmt ist, so bleibt dessen offensives Handeln nicht ausgeschlossen. Eine baldige und kräftige Demonstration von Neiße oder der Grafschaft Glatz aus gegen die so wichtige Eisenbahnlinie Pardubitz—Prerau wird unzweifelhaft mindestens ein feindliches Armeekorps von Böhmen fernhalten.

Für Sicherung, eventuell Herstellung der Eisenbahn Zittau—Reichenberg u. s. w., sowie für Telegraphenverbindung ist nach Maßgabe des Fortschreitens Sorge zu tragen.

Nr. 137.

An das Oberkommando der Ersten Armee.

Berlin, den 22. Juni 1866.

Dasselbe Schreiben wie Nr. 136 mit dem Zusatze:

Da der schwächeren Zweiten Armee die schwierige Aufgabe des Debouchirens aus dem Gebirge zufällt, so wird, sobald nur erst die Verbindung mit dem Truppenkorps des Generals v. Herwarth bewirkt ist, der Ersten Armee um so mehr obliegen, durch ihr rasches Vorgehen die Krisis abzukürzen.

Am 22. Juni bat General v. Blumenthal um einen Ruhetag für die Zweite Armee und machte Vorschläge für die Verwendung des VI. Armeekorps, welches er in die Grafschaft Glatz hineinziehen wollte. General v. Moltke erwiderte zunächst telegraphisch:

Nr. 138.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Berlin, den 23. Juni 1866, 9⁰ v.

Ruhetag und Verwendung des VI. Korps ganz dem Oberkommando überlassen.

Dem Befehl vom 22. Juni (Nr. 136) und dem Telegramm vom 23. (Nr. 138) ließ General v. Moltke am 24. nachstehenden Brief folgen:

Nr. 139.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Berlin, den 24. Juni 1866.

Sie werden aus meinem offiziellen Schreiben vom 22. d. Mts.*) sowie aus dem Telegramm**) ersehen haben, daß die Heranziehung des VI. Korps ganz in der Hand des Oberkommandos liegt; ich halte die Maßregel sogar für sehr zweckmäßig und hoffe, daß das Scheinmanöver der Oesterreicher, der Vormarsch auf Glatz, Ihnen erwünschte Veranlassung gewesen ist. Ein offensiver Gegenstoß von Grulich auf Hohenstadt würde sehr wirksam sein und Ihnen vielleicht bei Nachod Erleichterung gewähren. — Das V. Korps hat dort eine schwere Aufgabe: die Flankendeckung der ganzen Armee. Es kann leicht kommen, daß General Steinmetz nördlich auf Braunau ausweichen muß. Das Gardekorps müßte die Aufnahme sichern; sorgen Sie nur für die richtige und korrekte Führung!

Mit den Nachrichten steht es trotz aller Mühe schlecht. Bestätigt sich, daß die Oesterreicher sich bei Jung-Bunzlau konzentriren, so wäre die Vereinigung unserer Armee gesichert, wenn von beiden Seiten rasch vorgegangen wird. Große Entscheidung steht bevor, Gott wird uns nicht verlassen!

Ich komme fast nicht mehr zu Bett, seit gestern Abend verhandeln wir mit der Hannoverschen Armee wegen Kapitulation. Schwache Abtheilungen von zusammengewürfelten Besatzungstruppen haben bis jetzt einen gewaltsamen Durchbruch in Eisenach und Gotha verhindert. Die Hannoveraner sind 18 000 Mann stark mit 54 Geschützen. Falckenstein hat an 40 000 Mann hinter ihnen versammelt, ich habe Alles gethan, um vor ihnen etwas zusammenzubringen, stoße auf große Schwierigkeit, hoffe aber morgen so stark zu werden, daß wir jede Bedingung vorschreiben können. Dann hat der König in acht Tagen Norddeutschland erobert. Sachsen können wir leicht in den nächsten Tagen verlieren, schadet aber nichts, die Entscheidung liegt in Böhmen. Eine Sächsisch-Bayerische Invasion in Sachsen soll mich nicht irre machen; die Bayern sollen, wenn wir nur erst mit Hannover fertig sind, bald genug zu Hause zu thun bekommen — Gott mit Ihnen!

*) Nr. 136.
**) Nr. 138.

Prinz Friedrich Karl hatte in einem Telegramm die Befürchtung ausgesprochen, daß seine Armee ohne das I. Armeekorps — besonders, da die Elb-Armee sich noch nicht genügend genähert habe — zu schwach sein würde, um den in Böhmen sich sammelnden Oesterreichischen Streitkräften entgegenzutreten. General v. Moltke erwiderte sofort:

Nr. 140.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.

Berlin, den 23. Juni 1866.

Bitte Seiner Königlichen Hoheit auf das Telegramm von heute 7 Uhr abends meine unterthänigste Meinungsäußerung vorzutragen:

Das I. Korps ist von Seiner Majestät der Zweiten Armee zugetheilt.

Die Möglichkeit einer direkten Verstärkung des linken Flügels der Ersten Armee war für den Fall in Aussicht genommen, daß schon hinter Reichenberg die Hauptmacht der Oesterreicher versammelt stände. Dies scheint nun doch keineswegs der Fall, und nicht bloß das I. Korps, sondern die ganze Zweite Armee rückt auf Arnau vor, so daß sie einen erheblichen, ich fürchte sogar allzu großen Theil der gegnerischen Kräfte auf sich ziehen wird. Nur ein kräftiges Vorgehen der Ersten Armee kann die Zweite degagiren. Muß der Prinz leider zwei Tage auf General v. Herwarth warten, so würde doch in dieser Frist das I. Korps noch nicht einmal bis Hirschberg gelangen.

Die Oesterreicher sind in vollem Marsch nach Norden; es kommt darauf an, die Iser früher zu erreichen als sie. 100 000 Mann mit dem Prinzen Friedrich Karl an der Spitze und einer Reserve von 50 000 Mann einen Marsch dahinter haben die größten Chancen des Sieges.

Am Abend des 27. Juni hatte die Erste Armee auf ihrem Vormarsch in Böhmen bereits die Iser-Linie erreicht und stand rückwärts bis Reichenberg vertheilt. Für die Sicherung ihrer Verbindungen sorgte General v. Moltke durch nachstehendes Schreiben:

Nr. 141.

An das Kriegsministerium.

Berlin, den 28. Juni 1866.

Zur Sicherung des fahrplanmäßigen Betriebes auf der Strecke Löbau—Reichenberg ist die sofortige Einsetzung von Etappenkommandanten nebst Besatzungskommandos auf den Bahnhöfen Löbau, Zittau und Reichenberg dringend nothwendig. Das Königliche Kriegsministerium ersuche ich ganz

ergebenst, das in dieser Hinsicht Erforderliche durch eins der stellvertretenden Generalkommandos veranlassen zu wollen.

Die Schwierigkeiten des Einmarsches der Zweiten Armee nach Böhmen gaben zu folgenden vier Depeschen Anlaß:

Nr. 142.

An das Oberkommando der Ersten Armee, Schloß Sichrow in Böhmen.*)

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 1⁰ a.

Gestern, am 27., hat laut eingegangener Meldungen das V. Armeekorps siegreiche Gefechte bei Nachod und Skalitz gegen Korps Ramming**) bestanden, wogegen das I. Armeekorps nach anfänglichen Erfolgen bei Trautenau vor überlegenen Kräften, wahrscheinlich Korps Gablenz,***) wieder hat zurückgehen müssen. Das I. Korps will heute ruhen und morgen Offensive wieder ergreifen. Die letzte Meldung vom Gardekorps besagt, daß es am 26. in Politz stand. — Das vollständige Debouchiren der Zweiten Armee wird durch Vorrücken der Ersten Armee wesentlich erleichtert werden.

Nr. 143.

An den Generalmajor v. Stülpnagel.†)

Telegramm. Berlin, den 29. Juni 1866, 6³⁵ v.

Die Zweite Armee ist bis Arnau, Königinhof, Skalitz gestern vorgedrungen, General Steinmetz nach letzterem Ort unter zwei blutigen Gefechten.

Der Kronprinz mit nur drei Korps hat die Gebirgsdefileen hinter, das 10., 4., 6., und 8. Oesterreichische Korps vor sich, das 2. in der linken Flanke.

Es scheint mir durchaus nöthig, daß die Erste Armee ihn degagirt, welche, fünf Korps stark, nur dem 1. und 3. Oesterreichischen und dem Sächsischen Korps gegenüber hält.

Die Gelegenheit, eine so große Uebermacht geltend zu machen, wird vielleicht nicht wieder geboten.

Sollte ein Theil des Gegners exzentrisch auf Prag ausweichen, so ist die Erste Armee stark genug, um durch Herwarth in dieser Richtung verfolgen zu lassen.

Uebersehe Ihre Verhältnisse nicht genug, bitte um Antwort.

*) Bei Turnau.

**) Feldmarschallieutenant Freiherr v. Ramming war kommandirender General des 6. Oesterreichischen Armeekorps.

***) Feldmarschallieutenant Freiherr v. Gablenz war kommandirender General des 10. Oesterreichischen Armeekorps.

†) Von diesem Telegramm wurde auch General v. Blumenthal in Kenntniß gesetzt.

Nr. 144.

An den Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit.

Telegramm. Berlin, den 29. Juni 1866, 7[30] v.

Seine Majestät erwarten, daß die Erste Armee durch beschleunigtes Vorrücken die Zweite Armee degagirt, welche trotz einer Reihe siegreicher Gefechte dennoch sich augenblicklich noch in einer schwierigen Lage befindet.

Nr. 145.

An den Generalmajor von Blumenthal über Reinerz ins Hauptquartier der Zweiten Armee.

Telegramm. Berlin, den 29. Juni 1866, 8[24] a.

Jedenfalls muß die Erste Armee heran; heute zweimal befohlen.

Wenn die feindliche Hauptmacht hinter der Elbe zwischen Josephstadt—Pardubitz konzentrirt ist, steht die Zweite Armee besser, wo sie jetzt ist, als bei Gitschin.

Uebersehe aber ihre Lage nicht genügend. Können Sie dort einige Tage leben? Können Sie V. Korps genügend unterstützen? Wo steht das I. Korps?*)

Am Morgen des 30. Juni begaben sich Seine Majestät der König mit dem großen Hauptquartier zur Armee nach Böhmen. Kurz vor der Abreise von Berlin war die telegraphische Nachricht eingegangen, daß die Zweite Armee in den Besitz der oberen Elb-Linie gelangt sei. Infolge dieser Meldung wurde noch während der Fahrt nachstehender Befehl erlassen:

Nr. 146.

An die Oberkommandos der Ersten und Zweiten Armee.

Telegramm. Kohlfurt, den 30. Juni 1866, 12[45] a.

Die Zweite Armee hat sich am linken Ufer der oberen Elbe zu behaupten, ihr rechter Flügel bereit, sich dem linken der vormarschirenden Ersten Armee über Königinhof anzuschließen.

---

*) General v. Blumenthal erwiderte am 1. Juli 12 Uhr mittags aus Liebau telegraphisch: „Das I. Korps steht bei Neustadtl—Pilnikau, die Garde bei Königinhof, das V. Korps bei Gradlitz, das VI. bei Kladern, Kavallerie bei Prausnitz. Das I. Korps rückt morgen gegen Miletin vor, Kavallerie nach Neustadtl. Sonst Ruhe. Elb-Uebergänge bei Königinhof von uns besetzt."

Die Erste Armee rückt ohne Aufenthalt in der Richtung auf Königgrätz vor. Größere feindliche Streitkräfte in der rechten Flanke dieses Vormarsches soll General Herwarth angreifen und von der feindlichen Hauptmacht abdrängen.

Am 30. Juni abends erreichte das große Hauptquartier Reichenberg in Böhmen. Am frühen Morgen des 1. Juli ging folgende Benachrichtigung nach Berlin ab:

Nr. 147.

An den Obersten v. Morozowicz.*)

Telegramm. Reichenberg, den 1. Juli 1866, 6[45] v.

Veröffentlichen Sie sogleich Folgendes:

„Die Armee in Böhmen ist im siegreichen Fortschreiten. Die 5. und 3. Division haben am 29. v. Mts. Gitschin mit Sturm genommen.

Unsere Verluste sind nicht unerheblich, die Position des Feindes war eine sehr starke.

Der Oesterreichische Verlust wird auf 4000 Mann geschätzt, noch immer treffen Züge von Gefangenen ein."

Nachdem das große Hauptquartier sich am Vormittag des 1. Juli nach Schloß Sichrow begeben hatte, ging hier ein Telegramm des Kronprinzen ein, wonach das I. Armeekorps die Elbe überschreiten und auf Miletin vormarschiren, am 2. Juli der Rest der Armee folgen würde. Da dies mit dem am Tage vorher gegebenen Befehl (Nr. 146) im Widerspruch stand, erließ General v. Moltke folgende Anfrage:

Nr. 148.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Liebau.

Telegramm. Schloß Sichrow, den 1. Juli 1866, 1[15] a.

Nach gestrigem Chiffre-Telegramm soll sich Zweite Armee am linken Ufer der oberen Elbe behaupten. War dasselbe noch nicht eingegangen, oder welche Gründe haben zum Beschluß geführt, mit ganzer Armee auf rechtes Ufer zu gehen?

*) Chef des Central-Nachrichtenbüreaus.

Offenbar in der Besorgniß, daß trotz der getroffenen Anordnungen ein Zusammenwirken beider Armeen gefährdet sei, telegraphirte General v. Moltke wenige Stunden nachher:

Nr. 149.

An den Generalmajor v. Blumenthal.

Telegramm. Schloß Sichrow, den 1. Juli 1866, 4^{20} a.

Ich gehe heute Abend nach Gitschin. Erste Armee hat morgen, vielleicht auch übermorgen Ruhe. Besprechung mit einem Ihrer Offiziere wünschenswerth.

Nachdem sich das große Hauptquartier nach Gitschin begeben hatte, ergingen für den 3. Juli folgende Befehle:

Nr. 150.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Dresden.

Gitschin, den 2. Juli 1866.

Nachdem durch das siegreiche Vordringen der Armee das nordöstliche Böhmen in unseren Besitz gelangt ist, handelt es sich jetzt auch darum, die im diesseitigen Rayon liegenden Böhmischen Eisenbahnen, insbesondere für den sonst sehr schwierigen Verpflegungsnachschub, nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck ist bereits seitens der Linienkommission und der Feldeisenbahn-Abtheilung der Ersten Armee die allmähliche Wiederherstellung und Inbetriebsetzung der Eisenbahn von Reichenberg in der Richtung nach Prag in Angriff genommen.

Noch wichtiger und nutzbarer ist aber die Eisenbahn Dresden—Prag. Es können nun bei der jetzt eingetretenen militärischen Situation keine größeren feindlichen Streitkräfte, und zwar weder Oesterreichische noch Sächsische, auf dieser letzteren Linie mehr vermuthet werden, sondern wahrscheinlich nur die für den Posten Theresienstadt—Leitmeritz nothwendige Besatzung. Außerdem hat sich das 50 000 Mann starke Korps des Generals Falckenstein gestern bei Eisenach konzentrirt, um nunmehr über Fulda gegen die Süddeutschen Truppenversammlungen, insbesondere auch gegen Bayern, zu operiren, und werden sich hierdurch nach diesseitiger Anschauung die Truppen des letzteren Staats in ihren etwa beabsichtigten Unternehmungen nach Sachsen sehr bald gehemmt sehen. Unter diesen Umständen erscheint es vollkommen ausführbar, daß Euere

Excellenz mit einem Theil Ihrer Truppen eine Rekognoszirung der Dresden—Prager Eisenbahnlinie bis in die Höhe von Theresienstadt unternehmen, um

1. mit Hülfe der Pioniertruppen die etwaigen Beschädigungen auf jener Linie herstellen zu lassen,

2. dabei festzustellen, ob und inwieweit die noch in Feindeshand befindlichen Festungen Königstein und Theresienstadt eine direkte, den Verkehr sperrende Einwirkung auf jene Linie haben, oder ob es nicht ausführbar sein wird, auch ohne Einnahme jener Plätze die Eisenbahn durch Traversirungen, bezw. durch deckende Truppenaufstellungen für die diesseitigen Zwecke festzuhalten.

Daß dieser Vormarsch Euerer Excellenz in der Richtung auf Prag auch in anderer Hinsicht nur vortheilhafte Wirkungen für uns haben kann, insbesondere wenn dadurch die Herstellung der nächsten und direktesten Verbindung zwischen dem Königreich Sachsen und unserer Armee in Böhmen gelingt, davon werden Euere Excellenz selbst durchdrungen sein.

Ob es möglich sein wird, auch noch die Garde-Landwehr-Division zu diesem Zweck und zur Kooperation mit Euerer Excellenz von der Haupt-Armee abzuzweigen und wieder unter Ihre Befehle zu stellen, läßt sich von hier aus mit Bestimmtheit noch nicht übersehen.

Des Königs Majestät befehlen, daß Euere Excellenz zunächst nur die vorgedachte Rekognoszirung auf Theresienstadt baldigst unternehmen und über deren Resultat berichten.*)

Nr. 151.**)

An die Oberkommandos der Ersten und Zweiten Armee.

Gitschin, den 2. Juli 1866.

Es kommt für die nächsten Operationen vor Allem darauf an, Kenntniß von der augenblicklichen Aufstellung der feindlichen Hauptmacht zu erhalten, da trotz einer Reihe glücklicher Gefechte die Fühlung mit dem Gegner verloren gegangen ist.

Ferner ist nöthig, die Verhältnisse zu kennen, unter welchen ein Angriff gegen ihn geführt werden kann.

Es wird deshalb zunächst nur für den 3. Juli das Nachstehende angeordnet:

Der General der Infanterie v. Herwarth wird auf Chlumetz dirigirt, um gegen Prag zu beobachten und sich der Elb-Uebergänge von Pardubitz ab-

*) Gleichzeitig wurde das Oberkommando der Ersten Armee hiervon benachrichtigt
**) Hierzu Plan 4.

wärts zu versichern. Die übrigen Korps der Ersten Armee rücken in die Linie Neu-Bidschow—Horitz, eine Abtheilung des linken Flügels jedoch nach Sadowa zur Rekognoszirung der Elb-Linie Königgrätz—Josephstadt.

Sollten vorwärts dieser Linie größere Streitkräfte des Feindes sich noch befinden, so sind solche mit möglichster Ueberlegenheit sofort anzugreifen.

Das I. Armeekorps rückt über Miletin nach Bürglitz und Cerekwitz zur Beobachtung gegen Josephstadt vor und hat den Rechtsabmarsch der Zweiten Armee zu decken, falls dieses befohlen wird. Die übrigen Korps der Zweiten Armee verbleiben am 3. Juli noch am linken Elb-Ufer, und ist gegen die Aupa und Mettau zu rekognosziren.

Die Meldungen über Terrainverhältnisse und Stand des Feindes sind sofort hierher zu richten. Sollte sich aus denselben ergeben, daß ein konzentrischer Angriff beider Armeen auf die zwischen Josephstadt und Königgrätz vorausgesetzte Hauptmacht des Feindes auf allzu große Schwierigkeiten stößt, oder daß die Oesterreichische Armee jene Gegend überhaupt schon verlassen hat, so wird dann der allgemeine Abmarsch in der Richtung auf Pardubitz fortgesetzt werden.

Die Zweite Armee hat sofort Bedacht zu nehmen, wie die Verpflegung auf diesem Marsche gesichert werden soll.

Beide Oberkommandos haben Offiziere zum Empfang von Befehlen an jedem Abend in das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs zu senden.

Nr. 152.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Königinhof.*)

Gitschin, den 2. Juli 1866, 11° a.

Den bei der Ersten Armee eingegangenen Nachrichten zufolge ist der Feind in der Stärke von etwa drei Korps, welche jedoch noch weiter verstärkt werden können, bis über den Abschnitt der Bistritz bei Sadowa vorgegangen, und ist dort ein Rencontre mit der Ersten Armee morgen in aller Frühe zu erwarten. — Die Erste Armee steht befohlenermaßen morgen den 3. Juli früh 2 Uhr mit zwei Divisionen bei Horitz, mit einer bei Milowitz, einer bei Cerekwitz, zweien bei Pschanek und Briskan, Kavalleriekorps bei Gutwasser.

---

*) Dieser Befehl wurde am 3. Juli 4° v. in Königinhof durch den Flügeladjutanten Oberstlieutenant Grafen Finck v. Finckenstein, welcher den Weg dorthin über Miletin genommen hatte, übergeben; eine zweite Ausfertigung desselben Befehls ging über Kamenitz, das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl.

Euere Königliche Hoheit wollen sogleich die nöthigen Anordnungen treffen, um mit allen Kräften zur Unterstützung der Ersten Armee gegen die rechte Flanke des voraussichtlichen Anmarsches des Feindes vorrücken zu können, und dabei so bald als möglich eingreifen. Die heute Nachmittag*) unter anderen Verhältnissen gegebenen diesseitigen Anordnungen sind nun nicht mehr maßgebend.

Nr. 153.

An den General der Infanterie v. Bonin,**) Ober-Prausnitz.

Gitschin, den 2. Juli 1866,
12 Uhr nachts.

Voraussichtlich wird morgen in aller Frühe ein Zusammenstoß der Ersten Armee mit drei feindlichen Korps in der Gegend von Sadowa an der Bistritz (auf dem Wege zwischen Königgrätz und Horitz) stattfinden. Euere Excellenz wollen Ihr Korps sofort versammeln, um völlig bereit zu stehen, wenn die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen anlangen, eventuell aber nach Umständen selbständig eingreifen.***)

Während der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 erließ General v. Moltke nur folgenden, mit Bleistift auf einen kleinen Zettel geschriebenen Befehl:

Nr. 154.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Bei Sadowa, den 3. Juli 1866, 1^{45} a.

Kronprinz bei Ziselowes. Rückzug der Oesterreicher nach Josephstadt abgeschnitten. Es ist von größter Wichtigkeit, daß das Korps des Generals v. Herwarth auf dem entgegengesetzten Flügel vorrückt, während im Centrum die Oesterreicher noch Stand halten.

---

*) Siehe Nr. 151.

**) Kommandirender General des I. Armeekorps.

***) Auch dieser Befehl wurde durch Oberstlieutenant Grafen Finck v. Finckenstein befördert, der auf seinem Ritt zur Zweiten Armee den Bereich des I. Armeekorps berührte.

Am Abend des 3. Juli nach Beendigung der Schlacht wurde angeordnet:

Nr. 155.

An die Oberkommandos der Ersten und Zweiten Armee.

Bei Königgrätz, den 3. Juli 1866, 6³⁰ a.

Morgen wird im Allgemeinen geruht, und werden nur die zur Bequemlichkeit und Wiederrangirung der Truppen nöthigen Märsche ausgeführt. Die Vorposten gegen Josephstadt sind von der Zweiten Armee, die gegen Königgrätz von der Ersten Armee zu stellen, und ist vom Truppenkorps des Generals der Infanterie v. Herwarth so weit als möglich eine Verfolgung des wesentlich in der Richtung auf Pardubitz zurückgegangenen Feindes auszuführen. Die Garde-Landwehr-Division ist direkt nach Chlumetz zu dirigiren.

Ueber den Verlauf der Schlacht bei Königgrätz gingen am 4. und 5. Juli Benachrichtigungen ab:

Nr. 156.

An den Generalmajor v. Wolff, Berlin.*)

Telegramm. Horitz, den 4. Juli 1866.

Veröffentlichen Sie Folgendes:

„Gestern früh 7 Uhr fand zwischen Horitz und Königgrätz ein Zusammenstoß zwischen der Preußischen Armee unter persönlicher Führung Seiner Majestät des Königs und der Oesterreichisch-Sächsischen des Feldzeugmeisters Benedek statt. Die sich hieraus entwickelnde Schlacht dauerte 12 Stunden, wobei feindlicherseits die starke Position hinter der Bistritz mit großer Hartnäckigkeit sechs Stunden lang behauptet wurde. Unseren zum Theil aus weiter Entfernung pünktlich auf dem Schlachtfeld eintreffenden Kolonnen gelang es endlich, die feindliche Stellung um 2 Uhr mittags mit Sturm zu nehmen. — Von nun an wurde der Feind in schneller Folge von Position zu Position zurückgetrieben. Abends 7 Uhr befand er sich mit dem Rest der geschlagenen Armee im vollen Rückzug nach Süden.

---

*) Generalmajor v. Wolff war an die Stelle des Obersten v. Morozowicz als Chef des Central-Nachrichtenbüreaus getreten.

Unser unter den Augen Seiner Majestät des Königs erfochtener Sieg ist ein vollständiger, wenn auch mit schweren Verlusten erkauft. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich größer, außerdem ließ derselbe viele Gefangene, Geschütze und sonstige Trophäen in unseren Händen."

Nr. 157.

An den Generalmajor v. Wolff, Berlin.

Telegramm. Horitz, den 5. Juli 1866, 1[50] v.

Veröffentlichen Sie:

„Folgendes ist bis jetzt über einzelne nähere Umstände und Resultate des glänzenden Sieges unserer Armee in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli offiziell bekannt geworden:

Wir haben 18 000 bis 20 000 Gefangene, 120 Geschütze und 3 Fahnen gewonnen. Neue Gefangene werden noch immer zahlreich eingebracht. Die ganze feindliche Armee ist engagirt gewesen. Wir haben Gefangene von allen Korps. — Feldzeugmeister Benedek, welcher auch seinerseits einen Angriff an diesem Tage beabsichtigt hatte, kommandirte selbst an Ort und Stelle. — Als gegen 2 Uhr nachmittags die Position hinter der Bistritz erstürmt war, und die Oesterreichisch-Sächsische Armee den Rückzug antrat, setzte Seine Majestät der König Allerhöchstselbst Sich an die Spitze der verfolgenden Kavallerie."

Nachdem die Armee am 4. Juli geruht hatte, sollte sie am 5. bis an die Elbe vorrücken und gleichzeitig den abziehenden Feind durch eine Vorhut verfolgen. Hierfür wurden nachstehende Anordnungen getroffen:

Nr. 158.

An den Kriegsminister General der Infanterie v. Roon.

Horitz, den 4. Juli 1866.

Euere Excellenz benachrichtige ich ergebenst, daß Seine Majestät der König am heutigen Tage das Korps des Generals der Infanterie v. Herwarth von dem Verhältniß zur Ersten Armee entbunden und unter Allerhöchstihren direkten Befehl gestellt haben.*)

*) Das Korps des Generals v. Herwarth wird im Folgenden mit dem Namen Elb-Armee bezeichnet.

Nr. 159.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Horitz, den 4. Juli 1866.

Bei dem ungewöhnlich schnellen Verlauf der bisherigen Operationen liegt es in der Allerhöchsten Absicht Seiner Majestät des Königs, den Truppen einige Ruhe zu verschaffen.

Es soll indessen zuvor die Erste Armee um Pardubitz—Chrudim, die Zweite Armee rückwärts der Linie Bjela—Prschelautsch versammelt werden. Die Armee des Generals v. Herwarth, welche wieder direkt unter Befehl Seiner Majestät des Königs tritt, marschirt nach Chlumetz, deren Garde-Landwehr-Division auf Podiebrad und sichert sich gegen Prag.

Die Erste Armee hat durch eine mit Kavallerie auskömmlich zu versehende Avantgarde den Rückzug des Feindes zu verfolgen und insbesondere die Gegend nach Leitomischl aufzuklären. Von den Ermittelungen dieser Avantgarde wird es abhängen, in welchem Maße namentlich die Zweite und die Armee des Generals v. Herwarth kantonniren können.

Zum oben befohlenen Vormarsch gegen die Elbe benutzt die Erste Armee die längs dieses Flusses führende Straße auf Pardubitz, die Zweite Armee die über Bohdanetsch auf Prschelautsch, welch letztere die eventuelle Kantonnementsgrenze zwischen beiden Armeen bilden wird. Die Zweite Armee hat ihre Verpflegungsbezüge, solange dieselben aus Schlesien kommen, gegen Josephstadt und Königgrätz selbst zu sichern.

Es wird von hier aus nachdrücklich darauf hingewirkt werden, daß die Bahnlinie Löbau—Jung-Bunzlau bald in betriebsfähigen Stand gesetzt wird. Die Erste Armee hat diese ihre rückwärtige Verbindung durch angemessene Besetzung der Etappen so lange selbst zu sichern, bis die hierzu aus Preußen requirirten immobilen Truppen eingetroffen sein werden.

Dieser letztere Befehl erlitt noch an dem nämlichen Tage eine Abänderung:

Nr. 160.

An das Oberkommando der Ersten Armee.

Horitz, den 4. Juli 1866, 8^{30} a.

Auf Grund der soeben erst hier eingegangenen Meldungen, insbesondere von der veränderten Aufstellung der Ersten Armee, wird, um Kreuzungen zu vermeiden, Folgendes bestimmt:

Die Zweite Armee rückt auf Pardubitz, rekognoszirt gegen Leitomischl und sichert ihre Verbindungen nach Schlesien gegen Königgrätz und Josephstadt. Die Erste Armee geht auf Prschelautsch und sichert ihre Verbindungen auf Turnau durch angemessene Besetzung der Hauptetappen. Hinsichtlich der Elb-Armee des Generals v. Herwarth tritt keine Veränderung des Befehls von heute Mittag ein. — Es wird endlich noch nachgegeben, für den angeordneten Marsch an die Elbe zwei Tage zu verwenden.

Um die in dem Befehl Nr. 159 in Aussicht gestellte Inbetriebsetzung der Bahnlinie Löbau–Jung-Bunzlau zu bewirken, wandte sich General v. Moltke an den Kriegsminister:

Nr. 161.

An den Kriegsminister General der Infanterie v. Roon.

Horitz, den 4. Juli 1866.

Da ein Armee-Intendant für die ganze Armee nicht ernannt worden ist, so ersuche ich Euere Excellenz ganz ergebenst, mit dem Königlichen Handelsministerium über eine schnelle Inbetriebsetzung der für die Verpflegung der Armee unbedingt nothwendigen Bahnlinie Löbau–Turnau–Jung-Bunzlau (später eventuell bis Prag) in Verbindung treten zu wollen, wozu es insbesondere der Gestellung einer ausreichenden Zahl von Eisenbahnbeamten aller Kategorien bedarf. Das Interesse der Armee dürfte im vorliegenden Falle selbst eine dadurch eintretende Beschränkung des Betriebes auf den heimathlichen Bahnen rechtfertigen.

Desgleichen ersuche ich Euere Excellenz, aus den infolge der günstig fortgeschrittenen Operationen nicht mehr bedroht erscheinenden Festungen Landwehrinfanterie zu einer angemessenen Besetzung der Verbindungslinien der Armee, insbesondere der Eisenbahnetappen Löbau, Zittau, Reichenberg, Turnau, Münchengrätz, Jung-Bunzlau, zur Verfügung zu stellen und an die genannten Punkte zu instradiren, welche bis dahin von Seiten der Armee besetzt bleiben werden. Diesen Detachements ist nicht nur die Bewachung der Bahnhöfe, sondern auch der Bahnstrecken und Telegraphen durch angemessenes Patrouilliren aufzugeben.

Einer gefälligen Mittheilung über das Verfügte wird diesseits entgegengesehen.

Für die Herstellung und Sicherung der rückwärtigen Eisenbahnverbindungen sowie zur Herbeiführung geordneter Eintreibungen erließ General v. Moltke am 5. Juli nachstehende Befehle:

Nr. 162.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Dresden.

Telegramm. Horitz, den 5. Juli 1866.

Was ist infolge diesseitigen Befehls vom 2. Juli*) geschehen?

Garde-Landwehr-Division kommt heute nach Podiebrad, zwei Märsche östlich Prag. Es ist die Absicht, das Reservekorps bei Prag zu versammeln.

Es ist mir täglich, eventuell vom Chef des Generalstabes, ein kurzer telegraphischer Bericht über die Sachlage und etwaige Nachrichten vom Feinde einzureichen.

Nr. 163.

An die Oberkommandos der Ersten und Zweiten Armee.

Horitz, den 5. Juli 1866.

Bei dem weiteren Vorgehen der Armee wird es von Wichtigkeit sein, die Eisenbahn südlich der Elbe, welche auf Prag führt, wie die Eisenbahn von Dresden in der Richtung auf Prag nutzbar zu machen.

Um den Betrieb auf diesen Eisenbahnen möglichst schnell zu erzielen, wird die Zweite Armee beauftragt, die Linie von Pardubitz auf Prag transportfähig zu machen.

Außerdem ist von derselben die Linie über Josephstadt und Königgrätz und Pardubitz zu rekognoszieren, um zu ermitteln, ob und inwieweit eine Umgehung von Josephstadt und Königgrätz durch Nothgeleise ausführbar und somit die Eisenbahnverbindung mit Reichenberg herzustellen ist.

Die von Dresden vorrückenden Truppen des Reservekorps werden die Eisenbahn von diesem Ort in der Richtung auf Prag in einen betriebsfähigen Zustand setzen.

Nr. 164.

An das Oberkommando der Elb-Armee.

Horitz, den 5. Juli 1866.

Die Garde-Landwehr-Division ist von Podiebrad in zwei Märschen auf Prag zu dirigiren, um diese für die diesseitige Verpflegung wichtige Stadt

*) Siehe Nr. 150.

so bald als möglich in Besitz zu nehmen. Da nach allen vorliegenden Nachrichten nur einige vierte Bataillone und vielleicht ein Theil der Sachsen dort vermuthet werden können, so wird die Division obiger Aufgabe voraussichtlich allein gewachsen sein; indessen ist für alle Fälle seitens des Kommandos der Elb-Armee eine ausreichende Unterstützung, etwa eine Division, ungefähr einen Tagemarsch hinter der Garde-Landwehr zur Unterstützung bereit zu halten und demgemäß zu instradiren. Ferner hat sich die Elb-Armee der Uebergänge von Elbeteinitz und Kolin zu versichern, jede Eisenbahnbeschädigung hier zu verhindern und sich des etwa vorhandenen Betriebsmaterials zu bemächtigen.

Die Feldeisenbahnabtheilung der Zweiten Armee wird die Bahnstrecke von Pardubitz auf Prag wiederherstellen, andererseits ist dem General v. d. Mülbe schon früher aufgetragen worden, auf Theresienstadt zu rekognosziren und für Herstellung der Eisenbahn von Dresden in der Richtung auf Prag so weit als möglich Sorge zu tragen.

Es empfiehlt sich baldige Herstellung der Verbindung zwischen den beiden Divisionen des Reservekorps, worüber einer Meldung entgegengesehen wird.

Nr. 165.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Horitz, den 5. Juli 1866.

Bei dem schnellen Fortschreiten der Operationen und bei der Unzulänglichkeit der Löbau—Turnauer Eisenbahn zur Heranschaffung der Verpflegung für die gesammte Armee ist es unumgänglich nöthig, den Bedarf wenigstens zum großen Theil durch Requisitionen zu beschaffen.

Dieselben haben zwar einerseits, um Zeitverlust zu vermeiden, nicht durch Vermittelung der Intendantur zu geschehen, andererseits aber dürfen sie im Interesse der Mannszucht, und damit keine Vergeudungen des Materials eintreten, nicht in Selbstrequisitionen der Mannschaften ausarten.

Es wird deshalb bestimmt, daß jede der drei Armeen die Ortschaften ihres Rayons an die Korps, diese wieder an die Divisionen und so weiter derartig vertheilen, daß jeder Truppentheil (Bataillon, Regiment, Brigade) auf eine bestimmte Ortschaft angewiesen ist, wo die Requisitionen unter Leitung von Offizieren ausgeführt werden, wodurch dann die Lebensmittel so bald als möglich in die Hände der Mannschaften gelangen können. Gegen das Selbstrequiriren oder gar Plündern sind seitens der Armeen und Korps die aller-

strengsten Befehle zu erlassen und die Zuwiderhandelnden kriegsrechtlich nach der vollen Strenge der Gesetze zu bestrafen.

Wenn auch einzelne Ortschaften vorübergehend von den Bewohnern verlassen sein sollten, so werden sich doch immerhin Vorräthe in denselben finden, welche manchen Bedarf zu decken im Stande sind. Außerdem sind die Truppentheile, wo dies nicht schon geschehen ist, anzuweisen, daß sie auf Mitführung von lebendem Vieh Bedacht nehmen, welches sich, wenn nicht in den Ortschaften, so doch jedenfalls in den Wäldern vorfinden wird. — Wo sich an einzelnen Stellen mehr als der tägliche Bedarf vorfindet, ist stets auf Ergänzung des eisernen Bestandes hinzuwirken.

Am 6. Juli war der Aufmarsch der Armee in der Linie Pardubitz—Chlumetz beendet; es sollte nunmehr der Vormarsch nach Mähren angetreten werden. Hierzu ergingen am 6. und 7. Juli nachstehende Befehle:

Nr. 166.

An das Oberkommando der Elb-Armee.

Horitz, den 6. Juli 1866.

Aus dem Bericht des Chefs des Generalstabes der Elb-Armee vom 5. d. Mts. habe ich die in den nächsten Tagen beabsichtigten Bewegungen derselben ersehen und bemerke dazu Nachstehendes: Nachdem der Aufmarsch der drei Armeen auf der Linie Pardubitz—Chlumetz bewerkstelligt ist, sollen nunmehr die allgemeinen Operationen in südöstlicher Richtung fortgesetzt werden, womit bereits seitens der heute von Pardubitz auf Hohenmauth vorrückenden Zweiten Armee begonnen worden ist. Es empfiehlt sich deshalb, die zur eventuellen Unterstützung der Garde-Landwehr bestimmte Division nicht weiter nach Westen zu dirigiren, als es nach den Verhältnissen zunächst durchaus erforderlich ist, damit demnächst, unter Belassung der Garde-Landwehr in Prag, die Unterstützungs-Division so bald als möglich wieder sich den Bewegungen der Elb-Armee nach Südosten anschließen kann.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht heute nach Pardubitz.

Nr. 167.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Pardubitz, den 6. Juli 1866, 8⁴⁵ a.

Der Vormarsch nach Mähren wird morgen angetreten. Die Zweite Armee, ausschließlich des VI. Korps, folgt dem Feind in der Richtung auf Mährisch-Trübau. Die Erste Armee marschirt über Chrudim—Skutsch in der Richtung auf Politschka, die Elb-Armee über Tschaslau und Kreuzberg. Wiewohl dieser Vormarsch im Wesentlichen durch die Zweite Armee gesichert ist, so haben doch auch die beiden anderen Armeen ihre Avantgarden zu bilden, können dann aber, zur möglichsten Schonung der Truppen und Ausnutzung der Hülfsquellen des Landes, mit Benutzung von Nebenwegen in breiter Front marschiren. Der Stand der Armeen, Korps und Divisionen ist täglich zu melden.

Die Befehle aus dem Hauptquartier Seiner Majestät des Königs sind durch Offiziere bis auf Weiteres aus Pardubitz einzuholen.

Eine summarische Uebersicht der Ausrückestärke der einzelnen Bataillone, Kavallerie-Regimenter und Batterien ist bis zum 10. d. Mts. einzureichen.

Nr. 168.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Pardubitz, den 7. Juli 1866, 9⁰ v.

Bei dem schnellen Vorgehen der Armee vermag der Verpflegungsnachschub derselben nicht mehr regelmäßig zu folgen. Da außerdem der Zustand des Feindes einen weiteren Abstand der Marschkolonnen zuläßt, so erhält nunmehr die Elb-Armee die Direktion von Tschaslau über Deutschbrod auf Iglau zugewiesen, wodurch der Ersten Armee die beiden großen Straßen von Chrudim über Skutsch—Politschka sowie über Kreuzberg—Neustadtl zufallen. Betreffs einer etwa nothwendig werdenden Unterstützung im unwahrscheinlichen Falle eines feindlichen Angriffs aus der Direktion von Olmütz her hat die Zweite Armee mit der linken Flügelkolonne der Ersten Armee stete Kommunikation zu erhalten. Solange die rückwärtigen Verbindungen der Zweiten Armee über Königinhof gehen und solange die Aufräumung des Schlachtfeldes von Königgrätz es nöthig macht, hat das VI. Armeekorps im Wesentlichen in

seiner jetzigen Aufstellung zu verbleiben und auch Pardubitz durch ein Detachement zu sichern. Demnächst ist auch dieses Korps über Pardubitz zur Zweiten Armee heranzuziehen, welche bei ihrem weiteren Vorrücken darauf Bedacht zu nehmen hat, ihre Verbindungen über Mittelwalde auf die Grafschaft Glatz zu basiren. Solange die für Besetzung der wichtigen Eisenbahnlinie Pardubitz—Prag requirirten Landwehrtruppen noch nicht eingetroffen sind, ist aber auch beim Vorrücken des VI. Armeekorps ein Detachement desselben zur Festhaltung von Pardubitz zurückzulassen.

Um Detailbestimmungen von diesseitiger Stelle aus zu vermeiden, wird von einer strikten Abgrenzung der Kantonnementsrayons zwischen den drei nebeneinander marschirenden Armeen Abstand genommen.

Dagegen wird ein- für allemal zur Entscheidung etwa eintretender Kollisionen als maßgebender Gesichtspunkt hingestellt, daß die beiden Flügel-Armeen sich mit ihren Quartieren immer nach der auswendigen Seite auszudehnen haben, um den Quartierrayon der mittleren Armee möglichst wenig zu beengen.

Als Erläuterung zu den vorstehenden Befehlen erließ General v. Moltke am 8. Juli nachstehendes Schreiben:

Nr. 169.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Pardubitz, den 8. Juli 1866, 9° v.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs theile den Armeekommandos ich nachstehend die den nun folgenden Operationen zu Grunde liegenden Absichten mit, wovon indessen die untergebenen Kommandobehörden immer nur die zur Erreichung des Zweckes nothwendige Kenntniß zu erhalten haben.

Die Zweite Armee erhält die Bestimmung, sich auf einer Linie Littau—Konitz gegen Olmütz aufzustellen, und wird ihre Avantgarde fortwährend suchen, den Feind zu erreichen und möglichst zuverlässige Nachrichten über den Verbleib seiner Hauptkräfte einzuziehen. Ein förmlicher Angriff auf Olmütz wird nicht beabsichtigt, wogegen die Zweite Armee aber jede Gelegenheit zu möglichen Unternehmungen benutzen und die ruhige Retablirung des Feindes zu hindern suchen wird. In dem nicht wahrscheinlichen Falle einer

allgemeinen Offensive der Armee aus Olmütz mit entschieden überlegenen Kräften würde die Zweite Armee nicht auf die beiden anderen, sondern auf die Grafschaft Glatz auszuweichen und den Feind nach sich zu ziehen haben. Demgemäß sind auch die rückwärtigen Kommunikationen dieser Armee auf Glatz zu basiren.

Die Erste Armee dirigirt sich auf den beiden Straßen über Politschka—Kunstadt und über Kreuzberg—Roschinka auf Brünn.

Der Elb-Armee wird von Iglau aus, je nach der Sachlage beim Feinde, die weitere Direktion entweder gleichfalls auf Brünn oder über Znaim angewiesen werden. Dieselbe hat in Iglau sofort mit Anlage eines großen Magazins vorzugehen.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht am 9. d. Mts. nach Hohenmauth, wo deshalb von der Zweiten Armee ein angemessenes Detachement zur Deckung zurückzulassen ist, am 10. nach Zwittau.

Meldungen der Elb-Armee sind in den nächsten Tagen durch Vermittelung der Ersten Armee weiter zu befördern, wozu sich diese Armeen ihre beiderseitigen Marschdirektionen mitzutheilen haben.

Eine Bestimmung über Verstärkung bezw. Verminderung der gegen Olmütz aufgestellten oder der auf Wien operirenden Armee bleibt vorbehalten. Einstweilen ist bereits die Versammlung des ganzen I. Reservekorps bei Prag in der Ausführung begriffen.

Anschließend an den am 5. Juli erlassenen Befehl über Eintreibungen (Nr. 165) und eine den gleichen Gegenstand betreffende Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. Juli erließ General v. Moltke nachstehende Verfügung, um geordnete Zustände hinter der Armee herbeizuführen:

Nr. 170.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Pardubitz, den 8. Juli 1866.

Im Anschluß an die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom heutigen Tage, betreffend das Selbstrequiriren und Marodiren der Mannschaften, werden die Armeekommandos noch auf einige andere in den letzten Tagen namentlich hinter der Armee bemerkte Unregelmäßigkeiten aufmerksam gemacht, deren Abstellung dringend nothwendig ist.

Hierher gehört:

1. Das Ineinanderfahren der der Armee folgenden Kolonnen und die hierdurch entstehende Verstopfung der Straßen.

Die zur Aufrechthaltung der Ordnung hier vorzugsweise bestimmten Armeegendarmen wurden vielfach in anderer Verwendung, z. B. als Transportführer der Bagage ꝛc., betroffen und gaben diese Aufträge als Entschuldigung an, warum sie ihrer eigentlichen Bestimmung nicht genügen könnten.

2. Andererseits ist es vorgekommen, daß transportführende Offiziere sich unter Berufung auf ihren höheren militärischen Rang den Anordnungen der Armeegendarmen nicht fügten.

3. Die ohnehin schon bei Mitführung der allernothwendigsten Bedürfnisse bedeutenden Wagenkolonnen werden zum Theil durch entbehrliche Kategorien von Fuhrwerk in unnöthiger Weise verlängert und dadurch z. B. das Eintreffen der Proviantkolonnen verspätet.

4. Die Verstopfung der Straßen durch Fuhrwerk findet vorzugsweise bei Defileen und sonstigen engeren Stellen statt, weil es dort vielfach an der gehörigen Aufsicht und Leitung fehlt. Es wird sich empfehlen, daß diese Leitung an solchen Punkten von älteren Offizieren ausgeübt wird, welche unter Umständen das Anhalten oder gänzliche Herausziehen einer Kolonne aus der Straße anzuordnen haben. Insbesondere darf unter keinen Umständen geduldet werden, daß Kolonnen oder einzelne Fuhrwerke auf der Straße selbst füttern, weil hierdurch alles Folgende in Stocken und Stillstand geräth.

5. Eine stärkere als die bisher bemerkte Bedeckung der Kolonnen wird sich beim weiteren Vormarsch schon deshalb empfehlen, weil Versuche der feindlichen Kavallerie gegen unsere Convois durchaus nicht unwahrscheinlich sind.

6. Sei es aus Muthwillen oder aus unrichtigen Ansichten der Mannschaften über Eisenbahnen und Telegraphen sind vielfache Beschädigungen an denselben vorgekommen. Eine derartige Zerstörung darf unter allen Umständen nur auf höheren Befehl stattfinden; jede eigenmächtige Zerstörung dagegen ist aufs Strengste zu verbieten und dies sämmtlichen Mannschaften beim Appell bekannt zu machen. Im Gegentheil muß nach Maßgabe unseres weiteren Vorschreitens auf eine allmähliche Herstellung der Eisenbahnen und Telegraphenlinien Bedacht genommen werden.

Am 8. Juli erschien der Oesterreichische Feldmarschallieutenant Frhr. v. Gablenz im großen Hauptquartier zu Pardubitz und überbrachte Vorschläge zum Abschluß eines Waffenstillstandes, der sich nicht nur auf den Kriegsschauplatz in Böhmen, sondern auch auf denjenigen in Süddeutschland erstrecken sollte. Die dabei gestellten Bedingungen waren jedoch nicht derartig, daß man Preußischerseits darauf eingehen konnte, um so weniger, als inzwischen Oesterreich Venetien an Frankreich abgetreten hatte und nun die Gefahr nahe lag, daß der Waffenstillstand von Seiten Oesterreichs benutzt werden könnte, um die in Italien verfügbar werdenden Kräfte nach dem nördlichen Kriegsschauplatz zu ziehen. General v. Gablenz wurde daher gar nicht von Seiner Majestät dem Könige empfangen, vielmehr überreichte ihm General v. Moltke persönlich nachfolgenden schriftlichen Bescheid:

Nr. 171.

An den Kaiserlich Königlichen Feldmarschallieutenant Freiherrn v. Gablenz.

Pardubitz, den 8. Juli 1866.

Euere Exzellenz haben mir gestattet, Einsicht von Ihrer Instruktion für Abschluß eines Waffenstillstandes zu nehmen, und habe ich nicht verfehlt, Seiner Majestät dem Könige Vortrag über deren Inhalt zu machen.

Allerhöchstdieselben äußerten Sich dahin, daß Seine Majestät gern geneigt wären, einen Waffenstillstand behufs solcher Verhandlungen zu bewilligen, welche zu einem dauerhaften Frieden zwischen Preußen und Oesterreich führen könnten.

Eröffnungen, welche die politische Basis hierfür bilden werden, sind uns indeß nicht gemacht worden, und überdies fordert unser Verhältniß zu Italien eine Verständigung mit dieser Macht, bevor wir definitive Entschließungen fassen.

Auf Bedingungen eines Waffenstillstandes einzugehen, wie sie in Euerer Exzellenz Instruktion enthalten sind, würden Seine Majestät aber unter allen Umständen jetzt nicht in der Lage sein.

In den Tagen vom 9. bis 13. Juli setzte die Preußische Armee ihren Vormarsch gegen Wien unter Beobachtung von Olmütz, wohin sich der größte Theil der Oesterreichischen Nord-Armee unter Feldzeugmeister Benedek gezogen hatte, fort und erreichte am letztgenannten Tage mit der Vorhut der Elb-Armee die Linie der Thaya. Während dieses Vorrückens erließ General v. Moltke folgende Befehle:

Nr. 172.

An das Oberkommando der Elb-Armee, Deutsch-Brod.

Hohenmauth, den 9. Juli 1866.

Die Elb-Armee hat von Iglau aus sofort eine mit Kavallerie möglichst zu verstärkende Division auf Znaim zu dirigiren, als Avantgarde der auf Wien vorrückenden Preußischen Armee. Diese Division hat mit dem auf den beiden Straßen über Trebitsch und Groß-Meseritsch auf Brünn marschirenden Rest der Elb-Armee möglichst Verbindung zu halten. Alle Meldungen der Division sind mir mitzutheilen.

Nr. 173.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Dresden.

Telegramm. Zwittau, den 11. Juli 1866, 9[51] v.

Kommandant*) durch Parlamentär zu avertiren, daß für jede von der Festung verursachte Störung des Bahnbetriebs Repressalien am Lande genommen würden, z. B. Gestellung von Fuhren in großem Maßstabe, um den Bahnbetrieb auf dieser Stelle zu ersetzen, und dies eventuell wirklich in Ausführung zu bringen. Aehnlich beim Vormarsch mit Theresienstadt zu verfahren.

Gegen direkte Sperrungen auf dieser Bahn selbst, etwa bei Lobositz, nach Umständen Versuch zu machen, sie zu beseitigen.

Nr. 174.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Zwittau, den 11. Juli 1866, 11[0] v.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht morgen, den 12. d. Mts., nach Tschernahora. Von der 8. Division wird zur Sicherung desselben ein durch die Ortschaften Zwittawka, Boskowitz, Petrowitz und Blansko nach Osten abgegrenzter Rayon besetzt, davon ein Bataillon nach Tschernahora.

Die 1. Infanterie-Brigade des Generalmajors v. Pape richtet morgen früh ihren Marsch nach Gewitsch derartig ein, daß sie Brüsau so lange besetzt

*) Vom Königstein.

hält, bis Seine Majestät der König hier durchpassirt sind, und hat dieselbe auf Lettowitz und Gewitsch voraus zu rekognosziren. Die Brigade ist sodann wieder zum I. Armeekorps heranzuziehen.

Nach den hier durch die Zweite Armee eingegangenen und gestern Abend der Ersten und Elb-Armee von hier aus mitgetheilten Nachrichten ist bei Brünn wohl höchstens das in dieser Richtung zurückgegangene 10. Oesterreichische Korps, ein Theil der Kavallerie und was etwa inzwischen aus Wien an Verstärkungen herangeführt werden konnte, zu erwarten. Das Oberkommando der Ersten Armee wird an Ort und Stelle beurtheilen, in welchem Maße hiernach, um sich in Besitz von Brünn zu setzen, eine Konzentrirung der Armee gegen Brünn überhaupt noch nöthig, oder ob nicht vielmehr schon seitens der Ersten Armee die Mitbenutzung der Straße über Eibenschütz zulässig ist, um den Aufmarsch der Ersten und Elb-Armee hinter der Thaya auf der Linie Znaim—Muschau zu erleichtern und zu beschleunigen. Auf Grund der hierüber von Seiten der Ersten an die Elb-Armee direkt mitzutheilenden Nachrichten hat die Letztere ihren Marsch über Stannern, Trebitsch, eventuell Groß-Meseritsch auf Brünn fortzusetzen oder, wenn sich die Konzentrirung bei Brünn als unnöthig herausstellen sollte, mit ihren Gesammtkräften direkt auf Znaim vorzugehen. Sobald eine Entscheidung in dieser Hinsicht dort getroffen sein wird, ist dieselbe sofort zu melden.

Nr. 175.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Mährisch-Trübau.

Zwittau, den 11. Juli 1866.

Im diesseitigen Befehl, d. d. Pardubitz den 8. Juli,*) ist zwar der Zweiten Armee die Linie Littau-Konitz für ihre Aufstellung gegen Olmütz und die Basirung auf Glatz angewiesen worden. Bei der inneren Ueberlegenheit dieser Armee gegenüber dem nach Olmütz zurückgegangenen Feinde und bei dem sich immer mehr herausstellenden Zustande des Letzteren kann aber jetzt keinerlei Gefährdung mehr darin erblickt werden, wenn die Zweite Armee sich zur vollkommeneren Cernirung und Beobachtung des Feindes in südlicher und südöstlicher Richtung ausbreitet, wobei es insbesondere darauf ankommt, die Verbindung zwischen Olmütz und Wien auf der Eisenbahn zu unterbrechen

*) Nr. 169.

und jeden Zugang oder Abmarsch des Feindes auf dieser Linie rechtzeitig zu entdecken und zu verhindern.

Nr. 176.

An das Oberkommando der Ersten Armee, Brünn.

Brünn, den 13. Juli 1866.

Des Königs Majestät bewilligen den Truppen der Ersten Armee nach den bisherigen anstrengenden Märschen eine zweitägige Ruhe.

Die schon früher nach Turnau dirigirten beiden Pontonkolonnen wolle das Oberkommando sogleich durch Landmarsch nach Pardubitz heranziehen, wo dieselben für ihren später etwa anzuordnenden Weitertransport mittelst der Eisenbahn bereit zu halten sind.

Die beantragte Heranziehung von 50 schweren Geschützen ist einstweilen noch nicht auszuführen; weitere Bestimmung darüber bleibt diesseits vorbehalten.

Nr. 177.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Opatowitz.

Brünn, den 13. Juli 1866.

Es wird im Allgemeinen auf die früheren Befehle verwiesen, wonach die Zweite Armee unter Basirung auf die Grafschaft Glatz die Retablirung des nach Olmütz zurückgegangenen Feindes sowie Zu- und Abzüge desselben zwischen Wien und Olmütz zu hindern hat. Letzteres wird sich insbesondere durch ein näheres Heranrücken der Zweiten Armee an die genannte Festung und durch Unterbrechung der Eisenbahn an einem geeigneten, von der Armee erreichbaren Punkt der Strecke Lundenburg—Prerau ausführen lassen.

Behufs der Befehlsvermittelung zwischen dem Hauptquartier Seiner Majestät des Königs und der Zweiten Armee empfiehlt sich die Anknüpfung seitens deren Feldtelegraphie am nächstgelegenen geeigneten Punkt der Zwittau—Brünner Eisenbahn, unter welcher Voraussetzung bei der jetzt bestehenden größeren Entfernung von der täglichen Absendung von Offizieren zu obigem Behuf Abstand genommen wird.

Dagegen wolle die Zweite Armee alle für die ferneren Operationen der Gesammt-Armee wichtigen Nachrichten über Stand und Bewegungen der feindlichen Armee in Olmütz stets umgehend auf jenem telegraphischen Wege hierher melden.

Die Postverbindung über Glatz ist seitens der Zweiten Armee so bald als möglich herzustellen.

Nr. 178.

An den General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld.

Brünn, den 13. Juli 1866.

Nachdem die Erste Armee bereits gestern Brünn ohne Kampf besetzt hat und eine größere Truppenkonzentrirung hierselbst deshalb unnöthig geworden ist, wird hierdurch der für diesen Fall schon früher ertheilte und, wie es scheint, nicht in Euerer Excellenz Hände gelangte Befehl wiederholt, wonach nunmehr die gesammte Elb-Armee direkt auf Znaim vorzugehen hat. Euere Excellenz wollen die im Schreiben des Obersten v. Schlotheim, d. d. Trebitsch den 12. Juli mittags 2 Uhr, hierher gemeldeten Anordnungen für den Marsch der Elb-Armee in Richtung auf Lundenburg obigem Befehl entsprechend sofort modifiziren.

Nr. 179.

An den Generalmajor v. Wolff, Berlin.

Telegramm. Brünn, den 13. Juli 1866.

Veröffentlichen Sie:

„Nachdem bereits gestern am 12. Brünn von den Preußischen Truppen besetzt worden war, haben des Königs Majestät heute Ihr Hauptquartier dahin verlegt. Der Einzug der Truppen in die Mährische Hauptstadt geschah mit klingendem Spiel. Behörden und Einwohner entgegenkommend. Bürgermeister Giskra hat eine beruhigende, auf die Mannszucht der Preußischen Armee hinweisende Bekanntmachung erlassen. Die Oesterreichischen Truppen ziehen sich hart bedrängt hinter die Thaya auf Wien und nach Olmütz ab. Mähren mit Ausnahme von Olmütz ist ohne Schwertstreich geräumt. Noch täglich werden Versprengte der bei Königgrätz geschlagenen Oesterreichischen Armee eingebracht."

Da die Oesterreichische Nord-Armee in Olmütz sich durchaus unthätig verhielt, andererseits ein Angriff auf dieselbe in dem verschanzten Lager wenig Aussicht auf Erfolg bot, so wurde es klar, daß eine Entscheidung des Feldzuges nur durch ein weiteres Vorrücken gegen Wien herbeigeführt werden konnte. Es kam hierbei darauf an, den Raum zwischen der Thaya und der Donau schnell zurückzulegen und die Mittel zur Ueberschreitung des letzteren Stromes bereit zu halten. General v. Moltke erließ zu diesem Zweck am 14. Juli die nachstehenden Befehle:

Nr. 180.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee, sowie an die Garde-Landwehr-Division.*)

Brünn, den 14. Juli 1866.

Nach Ablauf der den Truppen der Ersten Armee von des Königs Majestät bewilligten zweitägigen Ruhe soll diese Armee den weiteren Vormarsch über die Thaya auf Wien antreten, wozu derselben die Straßen:

a) Eibenschütz—Laa—Ernstbrunn,

b) Dürnholz—Ladendorf,

c) Muschau—Nikolsburg—Gaunersdorf

zur Verfügung gestellt werden. Außerdem dirigirt sich ein Detachement, dessen Stärkebemessung dem Oberkommando der Ersten Armee überlassen bleibt, auf Lundenburg. Die weit vorzuschiebende Avantgarde desselben hat so bald als möglich die Eisenbahn nach Prerau für den Feind unfahrbar zu machen, wogegen aber die Eisenbahnstrecke Brünn—Lundenburg—Gänserndorf für unsere Zwecke zu konserviren und deshalb nach Maßgabe des Vorrückens zu besetzen und jede Beschädigung derselben zu hindern ist.

Die durch diesseitigen Befehl vom gestrigen Tage**) auf Znaim dirigirte Elb-Armee marschirt von dort aus auf den beiden Straßen:

a) Jetzelsdorf—Ober-Hollabrunn,

b) Joslowitz—Enzersdorf im Thal

und entsendet außerdem ein Detachement auf Maißau, um von hier aus später gegen die obere Donau zwischen Tulln und Krems zu demonstriren.

Um bei diesen Bewegungen der Ersten und der Elb-Armee im Bedarfsfall eine gegenseitige Unterstützung sicher zu stellen, wird bestimmt, daß die Thaya bei Muschau und Znaim mit den beiderseitigen Hauptkräften am 17. d. Mts. zu überschreiten ist.

Die Erste Armee instradirt ihre beiden schon früher nach Turnau dirigirten Pontonkolonnen***) mittelst Landmarsches über Pardubitz längs der

---

*) Die Garde-Landwehr-Infanterie-Division (Generalmajor v. Rosenberg), die kombinirte Landwehr-Infanterie-Division (Generalmajor v. Bentheim), die kombinirte Landwehr-Kavallerie-Division (Generalmajor Graf zu Dohna) und das Reserve-Feldartillerie-Regiment (Oberst v. Zimmermann) bildeten zusammen das I. Reserve-Armeekorps.

**) Vergleiche Nr. 178.

***) Vergleiche Nr. 176.

Brünner Eisenbahn auf Brünn; desgleichen läßt die Zweite Armee sogleich ihre sämmtlichen Pontonkolonnen nach Brünn abrücken. Die Marschtableaus für die Pontonkolonnen sind seitens der beiden Oberkommandos baldigst hierher einzureichen, damit wegen etwaigen Weitertransports derselben auf der Eisenbahn disponirt werden kann.

Die Garde-Landwehr-Division v. Rosenberg setzt sich am 16. d. Mts. unter einstweiliger Zurücklassung eines Detachements in Prag nach Pardubitz in Marsch. Ferner wird schon jetzt nachrichtlich mitgetheilt, daß es nach Eintreffen der Division v. Bentheim in Prag in der Absicht liegt, diese unter Anschluß des Besatzungsdetachements der Division Rosenberg von Prag aus, sowie auch event. diese letztere Division von Pardubitz aus, mittelst Eisenbahn zur Haupt-Armee heranzuziehen, wobei dann aber von der Division Bentheim eine Infanterie-Brigade, ein Kavallerie-Regiment, eine Batterie in Prag zurückzulassen sind. Die näheren Bestimmungen über diesen Eisenbahntransport müssen bis zur erfolgten wirklichen Inbetriebsetzung der Prag—Brünner Eisenbahn noch vorbehalten bleiben.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs bleibt bis auf Weiteres noch in Brünn, welches mit einem Detachement der Ersten Armee besetzt zu halten ist. Alle drei Armeen etabliren sogleich Briefrelais-Stationen zwischen ihren Hauptquartieren und Brünn. Durch Vermittelung dieses Briefrelais sind täglich die neuesten Vorkommnisse und die Absichten für den folgenden Tag hierher zu melden. Die Erste Armee wird noch insbesondere auf Sicherung ihrer rückwärtigen Etappenlinie nach Brünn Bedacht zu nehmen haben.

Nr. 181.

An die Oberkommandos der Ersten und Elb-Armee.

Brünn, den 14. Juli 1866.

In dem diesseitigen Befehl vom heutigen Tage*) betreffend den weiteren Vormarsch war den Armeen aufgegeben worden, die Thaya am 17. d. Mts. zu überschreiten. Da jedoch nach den inzwischen eingegangenen Dispositionen die Armeen bereits am 15. d. Mts. die Thaya erreichen, so steht diesseits nichts entgegen, wenn dieser Fluß vor dem 17. überschritten wird.

---

*) Nr. 180.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli ging im großen Hauptquartier eine Meldung der Zweiten Armee ein, daß der größte Theil der Oesterreichischen Streitkräfte aus Olmütz abgerückt und im Marsch auf Prerau sei. Die hierdurch bedingten Abänderungen der am 14. Juli erlassenen Befehle lauten:

Nr. 182.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Prödlitz.

Brünn, den 15. Juli 1866, 8° V.

Nach der Meldung des Königlichen Oberkommandos vom gestrigen Tage ist anzunehmen, daß die feindliche Armee Olmütz in der Richtung auf Prerau verlassen hat.

Die Erste Armee bedarf bei Brünn einer Unterstützung durch die Zweite nicht, deren Aufgabe noch jetzt ist, Olmütz zu beobachten und den weiteren Abzug des Gegners möglichst zu verzögern.

Das Königliche Kommando wolle daher das Garde- und VI. Korps auf dem kürzesten Wege nach Olmütz heranziehen, die heute gegen Proßnitz heranrückenden Korps aber in der Richtung auf Kremsier und Napagedl in Marsch setzen, um wieder Fühlung an den Feind zu gewinnen.

Infolge der eingetretenen Verhältnisse werden die Erste und die Elb-Armee, welche heute an der Thaya stehen, den bereits angetretenen Marsch auf Wien einstweilen aufgeben müssen.

Es wird morgen den 16. d. Mts. die Elb-Armee über Laa hinaus vorrücken, um gegen Wien zu beobachten und einem eventuellen Vorgehen des Feindes von dort entgegenzutreten. Die Erste Armee, welche heute mit der 8. Division bereits Göding erreicht, wird sich morgen den 16. um Lundenburg konzentriren und die aus Olmütz abziehende Armee angreifen, wenn diese den Rückzug auf Wien oder selbst auf Preßburg versuchen sollte.

Die auf Kremsier und Napagedl dirigirten Korps der Zweiten Armee haben dabei wie eine starke vorgeschobene Avantgarde der Ersten Armee zu operiren, sich mit dieser in Verbindung zu setzen und eventuell auf sie zu stützen.

Die Anordnungen über den 16. hinaus können mit Sicherheit erst getroffen werden, wenn das Königliche Oberkommando an Ort und Stelle ermittelt haben wird, ob nur Theile oder die ganze Armee Olmütz verlassen hat, doch wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Eisenbahnlinie Oderberg—Weißkirchen—Lundenburg für unsere eigene Benutzung von großer Wichtigkeit werden kann, daß dieselbe daher nicht zu zerstören, sondern

namentlich in Prerau möglichst gegen Unternehmungen von Olmütz her zu schützen und, wo sie unterbrochen, sofort wieder herzustellen ist. Die desfalls nöthigen Befehle nach Oberschlesien wolle das Königliche Oberkommando gefälligst ertheilen.

Nr. 183.

An das Oberkommando der Elb-Armee, Znaim.

Brünn, den 15. Juli 1866, 8° v.

Nach einer in dieser Nacht eingegangenen Meldung der Zweiten Armee ist der Feind von Olmütz abgerückt und theilweise oder ganz in Marsch auf Prerau.

Es ist demzufolge die Zweite Armee angewiesen worden, das I. und V. Armeekorps von Proßnitz auf Kremsier und Napagedl in Marsch zu setzen; ferner ist der Ersten Armee die Weisung ertheilt, sich morgen den 16. d. Mts. gegen Lundenburg zu konzentriren, um dem Feind den Rückzug nach Wien wie nach Preßburg zu verlegen, eventuell um ihn mit fünf Armeekorps anzugreifen.

Zur Sicherung dieser Operation gegen etwaige Unternehmungen von Wien her wolle nunmehr das Königliche Oberkommando die Elb-Armee von Znaim aus über Laa nach Wilfersdorf dirigiren und in der Richtung auf Wien rekognosziren. Für den Fall, daß von dort bedeutende Streitkräfte vorgehen sollten, würde die Elb-Armee sich auf die Erste Armee zurückzuziehen haben.

Die Eisenbahn über Lundenburg ist nicht etwa durch Detachirungen zu unterbrechen, sondern vielmehr zu schützen, da ein Vorgehen gegen Wien in Aussicht gestellt bleibt.

Nr. 184.

An das Oberkommando der Ersten Armee, Brünn.

Brünn, den 15. Juli 1866, 8° v.

Nach einer in dieser Nacht eingegangenen Meldung der Zweiten Armee ist der Feind von Olmütz abgerückt und theilweise oder ganz im Marsch auf Prerau.

Es ist demzufolge die Zweite Armee angewiesen worden, das I. und V. Armeekorps von Proßnitz auf Kremsier und Napagedl in Marsch zu setzen. Diese beiden Korps werden im Sinne einer starken und weit vorgeschobenen Avantgarde der Ersten Armee operiren, welche Letztere unter den eingetretenen Umständen morgen den 16. d. Mts. gegen Lundenburg zu marschiren hat, um dem Feind den Rückzug auf Wien wie auf Preßburg zu verlegen und um ihn eventuell mit fünf Korps anzugreifen.

Die weiteren Anordnungen lassen sich erst treffen, wenn von der Zweiten Armee bestimmtere Meldungen über Stärke und Richtung des abziehenden Feindes eingehen werden.

Um indeß unter allen Umständen die Operationen der Ersten Armee im Rücken zu decken, ist die Elb-Armee angewiesen, morgen den 16. d. Mts. nach Laa zu marschiren und sich demnächst bei Wilfersdorf auf die Straße nach Wien zu setzen. Im Falle, daß von dort feindliche Streitkräfte vorgehen sollten, wird die Elb-Armee sich auf die Erste Armee zurückziehen, und es wird sodann von den näheren Umständen abhängen, ob wir uns mit 6½ Armeekorps gegen die Oesterreichische Nord- oder Süd-Armee wenden.

Für jetzt ist nur noch zu bemerken, daß die Eisenbahn Wien—Lundenburg—Weißkirchen—Oderberg für unsere eigene Benutzung wichtig werden kann, diese ist daher nicht zu unterbrechen und die Zweite Armee mit ihrem Schutz, speziell in Prerau, unter event. Wiederherstellung an der Oberschlesischen Grenze beauftragt.

In einem Schreiben des Generals v. Blumenthal vom 15. Juli aus Konitz war der Vorschlag gemacht worden, nach dem Abmarsch der Oesterreicher aus Olmütz dieser Festung gegenüber nur das I. Armeekorps stehen zu lassen, mit dem V. Armeekorps und der Kavallerie-Division dem Feinde in der Richtung auf Kremsier und dann längs der Eisenbahn seitlich zu folgen und dabei je nach Umständen über die March vorzustoßen. Das Garde- und VI. Armeekorps sollten am 17. Juli bei Brünn eintreffen; General v. Blumenthal bat um Befehl, ob dieselben auf der geraden Straße nach Wien vorgehen könnten. General v. Moltke erwiderte hierauf:

Nr. 185.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Prödlitz.

Brünn, den 16. Juli 1866, v.

Aus dem Bericht des Königlichen Oberkommandos vom 15. d. Mts. und den mündlichen Erläuterungen des Generals v. Stosch*) ergiebt sich, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die ganze Oesterreichische Nord-Armee Olmütz verlassen hat und daß daher die Aufstellung einer schwächeren Abtheilung unsererseits, als zuvor beabsichtigt, zur Beobachtung des Platzes genügen wird.

Seine Majestät der König sind daher einverstanden damit, daß hierzu jetzt nur das I. Armeekorps bestimmt wird, um so mehr als dasselbe in nächster Zeit durch das Reservekorps des Generals v. d. Mülbe verstärkt werden soll.

*) Oberquartiermeister der Zweiten Armee. Vergl. Seite 150 Anmerkung.

Ebenso erscheint es den Verhältnissen angemessen, den Weitermarsch der feindlichen Nord-Armee längs der March durch das V. Armeekorps zu kotoyiren. Wenn dieses Korps allein auch nicht vermag, sich jenem Marsch direkt vorzulegen, so wird es doch in der von dem Königlichen Oberkommando vorgeschlagenen Weise durch Vorstöße über den Fluß Gelegenheit finden, dem Gegner Abbruch zu thun und jedenfalls die Richtung seines Rückzuges zu erfahren.

Sollte dieser gegen Wien oder Preßburg beabsichtigt sein, so würde die Ausführung durch die Erste Armee unmöglich gemacht werden; dagegen liegt es nicht in der Absicht, auf Komorn oder östlicher zu folgen, sondern würde dann diesseits der Vormarsch auf Wien ausgeführt werden, welchem sich das Garde- und VI. Korps nebst den Pontontrains der Zweiten Armee anschließen würden.

Vorerst können von hier aus keine anderen Direktiven gegeben werden, und bleibt Nachricht über die Richtung des Rückzuges der Armee aus Olmütz abzuwarten.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß gestern zwei Züge auf der Bahn nach Wien Lundenburg passirt haben, der dritte aber umkehren mußte, weil die 8. Division Göding besetzt hatte.

Die Oesterreichische Nord-Armee unter Benedek hatte sich aus Olmütz in Eilmärschen in die kleinen Karpathen gezogen, um von hier die Donau bei Wien oder Preßburg zu erreichen. Es konnte nicht in der Absicht der Preußischen Heeresleitung liegen, dem Feinde auf diesem Umwege zu folgen, vielmehr erschien es vortheilhafter, die kürzeste Richtung nach der Donau einzuschlagen, diesen Strom unterhalb Wiens zu überschreiten und so die Armee Benedeks von den bei der Hauptstadt sich sammelnden Streitkräften zu trennen. Zu diesem Zwecke wurden während der nächsten Tage folgende Befehle erlassen:

Nr. 186.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.*)

Brünn, den 17. Juli 1866.

Die augenblicklichen Verhältnisse machen es nöthig, die Bewegungen der Ersten, Zweiten und Elb-Armee von hier aus speziell zu regeln, und können die Direktiven dafür nur auf kurze Zeit im voraus gegeben werden.

*) Dieser Befehl ging um 5° a. durch Feldjäger an die Oberkommandos der Ersten und Elb-Armee ab — das der Zweiten Armee befand sich in Brünn selbst — und wurde denselben außerdem um 8° a. noch einmal telegraphisch im Auszuge mitgetheilt.

Seine Majestät der König beabsichtigen im Allgemeinen den Vormarsch gegen die Donau, wobei indessen die Richtung auf Wien oder auf Preßburg noch vorbehalten bleibt.

Die Elb-Armee soll die große Straße von Brünn nach Wien einschlagen, die Straßen von Dürnholz und Laa dorthin in der rechten Flanke beobachten.

Die Erste Armee wird auf beiden Ufern der March vorrücken, wobei die Uebergänge über diesen Fluß zu sichern bezw. herzustellen bleiben. Die Armee hat den Rückzug der feindlichen Abtheilungen aus Olmütz nach Wien und Preßburg zu verhindern. Als Demarkation zwischen der Elb- und Ersten Armee gilt eine Linie dicht westlich Gänserndorf—Zistersdorf.

Die Zweite Armee, soweit sie vor Olmütz abkömmlich geworden ist, wird sich auf der Linie Nikolsburg—Lundenburg sammeln und der Bewegung der Ersten und Elb-Armee unmittelbar folgen.

Das Vorrücken der Ersten und Elb-Armee erfolgt in gleicher Höhe. Um mit versammelten Kräften an der Donau anzulangen, sind kurze Märsche auszuführen, bis die Zweite Armee, welche heute Brünn und die Gegend von Kremsier erreicht, herangelangen kann.

Da eine feindliche Offensive von Wien und event. auch von Preßburg her nicht außer Möglichkeit liegt, so erfordert die Situation ein engeres Aufschließen in sich und starke Avantgarden, namentlich bei der Elb-Armee. Diese Letztere hat sich morgen am 18. um Wilfersdorf zu konzentriren und für den weiteren Vormarsch Befehle abzuwarten.

Die Erste Armee hat ins Auge zu fassen, daß eine Division bestimmt werden kann, von Malacka aus in beschleunigtem Vormarsch sich Preßburgs, des dortigen Donau-Ueberganges und wo möglich der Punkte Hainburg und Kittsee zu versichern, wozu indeß der Befehl noch vorbehalten bleibt.

Vom Vorstehenden haben die Königlichen Oberkommandos den untergebenen Truppenkommandos nur so viel mitzutheilen, als zur Erreichung des Zweckes erforderlich ist.

Dieselben senden von jetzt an wieder täglich Offiziere in das diesseitige Hauptquartier, welche von dem Stand der Divisionen Auskunft zu geben im Stande sind.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht morgen den 18. nach Nikolsburg, woselbst ein Bataillon der Ersten Armee vorläufig zu belassen ist.

Die Pontonkolonnen der Zweiten Armee, welche heute in Möbritz und Raigern eintreffen, haben dort Ruhetag und folgen dann hinter dem Garde- und VI. Armeekorps; die der Ersten Armee, welche am 20. Brünn mit Fußmarsch erreichen, werden nachdirigirt werden.

Brünn bleibt durch die Zweite Armee besetzt, bis die bereits nachgeschobenen Landwehr-Bataillone eintreffen. Ein geeigneter höherer Offizier ist als Kommandant bleibend für diesen wichtigen Punkt von der Zweiten Armee zu ernennen.

Das Reservekorps des Generals v. d. Mülbe ist mit seinem ersten Echelon bereits im Marsch von Prag, um das I. Armeekorps vor Olmütz zu verstärken.*)

Nr. 187.

An das Oberkommando der Zweiten Armee, Brünn.

Brünn, den 18. Juli 1866.

Die Zweite Armee setzt morgen den 19. d. Mts. mit dem Garde- und VI. Armeekorps den Vormarsch auf der Lundenburger und auf der Nikolsburger Straße fort, wovon beide Korps direkt avertirt worden sind.

Das V. Armeekorps ist nach Maßgabe der Umstände in der Richtung auf Göding oder Skalitz weiter zu dirigiren. Die Pontonkolonnen der Zweiten Armee werden heute durch direkten diesseitigen Befehl nach Auspitz in Marsch gesetzt und erreichen morgen Kostl, von wo aus sie vom Oberkommando der Ersten Armee, unter dessen Befehle sie bis auf Weiteres treten, weiter zu instradiren sind.*)

Nr. 188.

An das Oberkommando der Ersten Armee.

Nikolsburg, den 18. Juli 1866, 11° a.

Die Elb-Armee steht mit der Avantgarde in Mistelbach, Vortruppen in Gaunersdorf, mit der 14. Division in Asparn, 16. Division in Wilfersdorf, 15. Division in Wenzersdorf und muß in dieser Aufstellung morgen ruhen.

*) Die in diesem Schreiben erwähnten Befehle an das Garde- und VI. Armeekorps, sowie die Pontonkolonnen der Zweiten Armee sind hier nicht aufgenommen, da sie denselben Wortlaut haben wie Nr. 187.

Das Garde- und VI. Armeekorps erreichen morgen höchstens die Linie Pawlowitz—Muschau. Unter diesen Umständen darf der zu morgen angeordnete Vormarsch der Ersten Armee mit der Tete nicht über die Linie Malacka—Gaunersdorf hinausgehen, wobei Vorpoussirung von Abtheilungen zu besonderen Zwecken, z. B. zur Unterbrechung der Telegraphenverbindung Wien—Preßburg, nicht ausgeschlossen ist. Im Ganzen muß aber das Aufschließen der Armee in sich und das Heranrücken des Garde- und VI. Armeekorps in zweiter Linie abgewartet werden.

Die Pontonkolonnen der Zweiten Armee treffen morgen den 19. in Kostl ein, wo sie unter Befehl der Ersten Armee treten und von dieser Letzteren ihre fernere Marschdirektion zu erhalten haben. — Seine Majestät der König machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auf ein offensives Vorgehen des Feindes von Florisdorf her gerücksichtigt werden soll.

Nr. 189.

An das Oberkommando der Elb-Armee, Poisdorf.

Nikolsburg, den 18. Juli 1866, 11° a.

Die Elb-Armee verbleibt bis auf Weiteres in ihrer jetzigen Aufstellung. Die Erste Armee ist angewiesen, sich mit derselben in gleiche Höhe zu setzen und vorläufig nicht über die Linie Malacka—Gaunersdorf vorzugehen. Seine Majestät der König machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auf ein offensives Vorgehen des Feindes von Florisdorf her gerücksichtigt werden soll.

Je mehr sich die Preußische Armee der Hauptstadt Oesterreichs näherte, desto mehr nahm die von General v. Moltke im Schlußsatz des vorigen Schreibens ins Auge gefaßte Möglichkeit eines angriffsweisen Vorgehens der Oesterreicher aus der Florisdorfer Stellung zu. General v. Moltke arbeitete daher zunächst folgenden mit Bleistift geschriebenen kurzen Entwurf aus:

Nr. 190.

Ohne Datum, anscheinend 18. Juli 1866.

Geht der Feind schon am 20. Juli offensiv aus Florisdorf vor:

20. Juli. Wenn der Feind heute Gaunersdorf angreift, so hat General Herwarth abends bei Gaunersdorf Stand zu halten;

Prinz Friedrich Karl konzentrirt sich rechts und geht dem Angriff in die rechte Flanke.

Ist die Ueberlegenheit zu groß — Straße nach Wilfersdorf frei zu machen.

21. Juli. Arrieregarden-Division bei Gaunersdorf.
Rückzug Herwarths vor Tagesanbruch nach Wilfersdorf, wo halbe VI. Armeekorps Aufnahme.
Prinz Friedrich Karl über Spannberg nach Zistersdorf.
Von Malacka, was verfügbar, nach Hohenau.
Gardekorps nach Böhmischkrut.

Erfolgt am 20. Juli noch keine allgemeine Offensive:

21. Juli. VI. Armeekorps: Wilfersdorf—Mistelbach.
Gardekorps: Böhmischkrut—Wilfersdorf.

22. Juli. Hauptquartier: Wilfersdorf oder Zistersdorf.
Herwarth: Wilfersdorf.
Prinz Friedrich Karl: Dürnkrut.
Kronprinz: Eisgrub.

Um gegen Wien auch die verfügbaren Theile des I. Reservekorps unter General v. d. Mülbe heranzuziehen, ergingen nachstehende Befehle:

Nr. 191.

An die Kommandantur Brünn.

Telegramm. Nikolsburg, den 19. Juli 1866.

Dem morgen in Brünn mittelst Eisenbahn eintreffenden General v. Rosenberg, Kommandeur der Garde-Landwehr-Division, ist folgender Befehl mitzutheilen:

„Die in Brünn eintreffenden Truppen der Garde-Landwehr-Division setzen sich sofort echelonweise auf der Wiener Straße nach Wilfersdorf in Marsch. Ungefähre Zwischenetappen: Pohrlitz und Nikolsburg. Die Truppen können kantonniren. Von Wilfersdorf aus geschieht die weitere Dirigirung durch das Kommando der Elb-Armee. Sobald der Betrieb auf der Strecke bis Lundenburg eröffnet werden kann, ist die Eisenbahnfahrt bis Lundenburg fortzusetzen und von hier in einem Marsch Wilfersdorf zu erreichen.

Die Kommandantur hat demgemäß dem heute Abend in Brünn eintreffenden ersten Echelon der Division den Allerhöchsten Befehl mitzutheilen, sich morgen nach Pohrlitz in Marsch zu setzen."

Nr. 192.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Prag.

Nikolsburg, den 19. Juli 1866.

General v. Rosenberg ist diesseits angewiesen worden, mit den durch Eisenbahn nach Brünn (später vielleicht bis Lundenburg) zu dirigirenden Truppen der Garde-Landwehr-Division echelonweise nach Wilfersdorf (Straße Brünn—Wien) zur Elb-Armee zu marschiren. Euere Excellenz wollen die Truppen der Division Bentheim, insoweit diese nicht gemäß früheren Befehls als Besatzung in Prag verbleiben, dem Eisenbahntransport und Marsch der Garde-Landwehr-Division unmittelbar anschließen.

Nr. 193.

An das Oberkommando der Elb-Armee.

Nikolsburg, den 19. Juli 1866.

Vom I. Reservekorps trifft die Garde-Landwehr-Division v. Rosenberg auf der Eisenbahn mit dem ersten Echelon heute Abend, mit den folgenden in den nächsten Tagen, demnächst auch die Hälfte der Division Bentheim in Brünn ein; ein Theil wird vielleicht bis Lundenburg fahren können. Es ist diesseits angeordnet worden, daß die Truppen sich echelonweise nach Maßgabe ihres Eintreffens sogleich nach Wilfersdorf in Marsch setzen und daß das Reservekorps dort zur Elb-Armee stößt.

Euere Excellenz werden hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß den Truppen des I. Reservekorps von Wilfersdorf aus die weitere Direktion von Seiten der Elb-Armee zu geben ist.

Nr. 194.

An den Generallieutenant v. Rosenberg-Gruszczynski, Brünn.

Telegramm. Nikolsburg, den 21. Juli 1866.

Das Reservekorps soll sich echelonweise nach Nikolsburg in Marsch setzen, daselbst aufschließen und weitere Befehle erwarten. Dies ist General v. d. Mülbe mitzutheilen.

Nachdem die Armee sich Wien bis auf zwei Tagemärsche genähert hatte, trat die bereits in dem Entwurf ohne Datum (Nr. 190) erwogene Gefahr eines überlegenen Angriffes von Florisdorf her immer mehr in den Vordergrund. Es ergingen daher nachstehende Befehle:

Nr. 195.*)

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Nikolsburg, den 19. Juli 1866.

Es ist die Absicht Seiner Majestät des Königs, die Armee in einer Stellung hinter dem Ruß-Bach zu konzentriren, und zwar mit der Elb-Armee bei Wolkersdorf, der Ersten Armee hinter Deutsch-Wagram, der Zweiten Armee als Reserve bei Schönkirchen.

In dieser Stellung soll die Armee zunächst in der Lage sein, einem Angriff entgegenzutreten, welchen der Feind mit etwa 150000 Mann von Florisdorf aus zu unternehmen vermag; demnächst soll sie aus derselben entweder die Florisdorfer Verschanzungen rekognosziren und angreifen, oder aber unter Zurücklassung eines Observationskorps gegen Wien möglichst schnell nach Preßburg abmarschiren können.

Für diese Zwecke rücken die schon jetzt verfügbaren Abtheilungen, also die Elb-Armee, dann das II. Korps, die 6. Division, das Kavalleriekorps und die Avantgarde der Ersten Armee, morgen, den 20. d. Mts., zunächst nur an den Weiden-Bach, zwischen Gaunersdorf und Weikendorf, um den nachfolgenden Abtheilungen der Armee Zeit zum Herankommen zu verschaffen. Beide Armeen schieben ihre Vortruppen und Rekognoszirungen gegen den Ruß-Bach in der Richtung auf Wolkersdorf und Deutsch-Wagram vor. Gleichzeitig mit diesem Vorrücken soll der Versuch gemacht werden, Preßburg durch überraschenden Angriff in Besitz zu nehmen und den eventuellen Donau-Uebergang daselbst zu sichern.

Es bleibt dem Oberkommando der Ersten Armee überlassen, die näheren Befehle an deren auf dem linken March-Ufer bei Malacka hierzu disponible Streitkräfte zu ertheilen. Ebenso wird das Oberkommando der Ersten Armee darauf Bedacht nehmen, die noch bei Holitsch befindliche 5. Division wieder heranzuziehen, sobald es die dortigen Verhältnisse gestatten.

Die Zweite Armee hat die Fortsetzung des Marsches für das Garde- und VI. Armeekorps in der Richtung über Lundenburg bezw. Nikolsburg anzuordnen, und wird darauf gerechnet, daß diese Korps am 21. d. Mts. auf

*) Hierzu Plan 5.

der Linie Drösing—Wilfersdorf zur eventuellen Unterstützung der Ersten und Elb-Armee eintreffen. Wie bald das V. Armeekorps herangezogen werden kann, wird das Oberkommando der Zweiten Armee übersehen und befehlen, da es unter allen Umständen wünschenswerth ist, mit möglichster Gesammtstärke an der Donau aufzutreten. Auf eine Heranziehung des I. Reservekorps von Prag bezw. Pardubitz her mittelst Eisenbahn ist Bedacht genommen. Die heute bei Kostl eintreffenden Pontonkolonnen der Zweiten Armee sind dem Oberkommando der Ersten Armee behufs der Bewirkung des Donau-Ueberganges zur Verfügung gestellt worden. Dieser scheint nach der Karte bei Theben besonders günstig zu sein. Das Oberkommando der Ersten Armee wolle die mit der Rekognoszirung des Uebergangspunktes zu beauftragenden Generalstabs-, Artillerie- und Ingenieuroffiziere der Expedition von Malacka nach Preßburg anschließen.

Sobald die Herstellung des Eisenbahnbetriebes es möglich macht, wird außer dem allgemeinen Reservemagazin der gesammten Armee in Brünn ein solches auch in Lundenburg etablirt werden.

Jede Armee hat aber außerdem auf Füllung eigener Magazine in deren Rayons Bedacht zu nehmen. Das jetzige langsame Vorrücken bietet Gelegenheit, sich mit größeren Requisitionskommandos mehr in die Breite auszudehnen.

Der Generalinspekteur der Artillerie*) ist diesseits ersucht worden, einen Pferde- und Wagenpark zur event. Fortschaffung des aus der Heimath erwarteten Belagerungsgeschützes bei Auspitz zu formiren, und wollen die Armeekommandos den etwa dieserhalb seitens des Generalinspekteurs ergehenden Requisitionen an Unterstützung Folge geben.

Die schon zum 10. d. Mts. befohlene nur ganz summarische Stärkeangabe der Bataillone, Eskadrons und Batterien ist nur seitens der Elb-Armee erfolgt. Es wird nunmehr eine solche Seitens der beiden anderen Armeen in kürzester Frist erwartet. Desgleichen haben alle drei Armeen sogleich hierher anzugeben, welche Abtheilungen ihrerseits auf den rückwärtigen Etappen etwa zurückgelassen sind, damit hieraus eine genaue Uebersicht der wirklich verfügbaren Bataillone, Eskadrons ꝛc. hervorgeht.

---

*) Generallieutenant v. Hindersin.

Nr. 196.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Nikolsburg, den 20. Juli 1866.

Die Erste Armee und die Elb-Armee verbleiben morgen in ihren Aufstellungen am Weiden-Bach bei Weikendorf resp. Gaunersdorf. Die an den Ruß-Bach vorgeschobenen Vortruppen beobachten etwaige Bewegungen des Feindes und würden sich vor entschiedener Ueberlegenheit auf den Weiden-Bach abzuziehen haben. Sollte ein Vorgehen des Feindes mit größeren Kräften gegen den Weiden-Bach selbst stattfinden, so werden sich beide vorgenannte Armeen den Umständen gemäß kräftig unterstützen und zu diesem Zweck schon jetzt fortdauernde Verbindung miteinander unterhalten.

Von der Zweiten Armee sollen das VI. Armeekorps und das Gardekorps so bald als möglich in zweiter Linie hinter der Elb-Armee eintreffen, wozu das Gardekorps von Lundenburg über Böhmischkrut zu dirigiren ist. Beide Korps werden sich demnächst mit ihren Kantonnements bis auf die Aspern—Dürnholzer Straße auszudehnen, sich aber auch in der Flanke auf der Wien—Laaer Straße zu sichern haben. Auf der großen Straße von Brünn nach Wien ist die Etappe Nikolsburg für das in kleineren Echelons zur Elb-Armee rückende I. Reservekorps frei zu halten; die Tete desselben hat gestern Abend Brünn erreicht und trifft voraussichtlich morgen bei Nikolsburg ein. — Das V. Armeekorps soll von Skalitz aus auf dem nächsten Wege über Hohenau sich der Zweiten Armee wieder anschließen; die Erste Armee wird ihre 5. Division bereits an sich herangezogen haben.

In Göding und in Lundenburg sind von der Zweiten Armee kleinere Abtheilungen zur Deckung der dortigen Magazine und der Eisenbahn zu belassen.

Nr. 197.

An das Oberkommando der Ersten Armee.

Nikolsburg, den 20. Juli 1866, 7° a.

Da des Königs Majestät heute verhindert sind, Allerhöchst Ihr Hauptquartier weiter nach Süden zu verlegen, so wird für den Fall eines feindlichen Angriffs Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl die Gefechtsleitung bis zum Eintreffen Seiner Majestät übernehmen.

Meldungen sind sofort nach Nikolsburg zu richten.

Bereits seit mehreren Tagen hatten im großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs zu Nikolsburg Verhandlungen stattgefunden, deren Ziel eine fünftägige Waffenruhe war. Der Abschluß derselben erfolgte am 21. Juli. Die Benachrichtigung hiervon an die Truppen lautete:

Nr. 198.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Nikolsburg, den 21. Juli 1866.

Des Königs Majestät haben genehmigt, daß innerhalb einer fünftägigen, vom 22. d. Mts. mittags 12 Uhr bis 27. d. Mts. mittags 12 Uhr dauernden Frist keine Feindseligkeiten der Preußischen gegen die Oesterreichisch-Sächsischen Truppen stattfinden sollen, und sind deshalb von morgen früh ab keine Bewegungen zu unternehmen, welche zu solchen Feindseligkeiten führen können.

Eine südliche Demarkationslinie wird mit Oesterreich vereinbart werden und voraussichtlich den augenblicklichen Aufstellungen gemäß längs der Donau bezw. des Ruß-Baches laufen. Das Nähere wird den Armeekommandos mitgetheilt werden. Von der Ersten und der Elb-Armee werden sich hierzu morgen Vormittag 9 Uhr Generalstabsoffiziere in Wolkersdorf bei dem Generalquartiermeister der Armee, Generalmajor v. Podbielski, versammeln, welche über den Stand der Truppen, insbesondere auch der Vorposten, genaue Auskunft zu geben im Stande sind.

Die Kantonnementsrayons der drei Armeen werden, wie folgt, festgesetzt:

Die Zweite Armee erhält den Rayon auf beiden March-Ufern nördlich der Zaya und des zwischen Gr. Schützen und St. Johann zur March fließenden Taksar-Baches. Nikolsburg und der nächstgelegene nördliche Rayon ist für das I. Reservekorps frei zu halten, welches echelonweise dort eintrifft.

Die Erste Armee erhält einen Rayon südlich der Zaya und des Taksar-Baches, westlich von der Wien—Brünner Straße begrenzt, einschließlich der in derselben gelegenen Ortschaften.

Die Elb-Armee bezieht Kantonnements westlich dieser Straße.

Für die zur Erleichterung der Truppen wünschenswerthe und statthafte Ausdehnung der Kantonnements ist maßgebend, daß mit Ablauf der Waffenruhe, falls es befohlen wird, die gesammte Armee eine konzentrirte Stellung hinter dem Weiden-Bach einnehmen kann.

Das Oberkommando der Zweiten Armee wolle den eingangs erwähnten Allerhöchsten Entschluß dem I. Armeekorps mittheilen, dessen kommandirender

General seinerseits dem Kommandanten von Olmütz mit dem Bemerken davon Kenntniß zu geben hat, daß auch er sich im Falle der Gegenseitigkeit bis zum 27. d. Mts. mittags 12 Uhr der Feindseligkeiten gegen Olmütz enthalten werde. Truppenbewegungen und sonstige Nachschübe innerhalb des diesseitigen Rayons werden durch die Waffenruhe nicht berührt; es können also z. B. auch alle rückwärtigen Abtheilungen, sobald dieselben abkömmlich sind, herangezogen werden.

Truppenbewegungen zur Beziehung der weitläufigeren Kantonnements sind nicht eher vorzunehmen, als bis durch die von Wolkersdorf zurückgekehrten Generalstabsoffiziere die geschehene Vereinbarung über die Demarkationslinie gemeldet sein wird.

Zur Ausnutzung des nicht besetzten Theiles von Böhmen für die Verpflegung und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Lande ergingen folgende Befehle:

Nr. 199.

An das General-Gouvernement von Böhmen, Prag.

Nikolsburg, den 21. Juli 1866.

Um die Hülfsquellen Böhmens vollständiger als bisher für die diesseitigen Zwecke nutzbar zu machen, wird auch der nordwestliche Theil dieses Landes in Anspruch zu nehmen sein. Das Gouvernement wolle zu diesem Zweck baldigst mobile Kolonnen insbesondere nach Pilsen event. auch nach Eger absenden.

Hierzu sowie zu den sonst nach Ermessen des Gouvernements nöthigen Besatzungen, auch zur Säuberung des Landes von den hinter dem Rücken der Armee hin und wieder auftretenden Banden bewaffneter Marodeurs, stehen demselben — außer den bereits seitens des Königlichen Kriegsministeriums nach verschiedenen Eisenbahnpunkten hin dirigirten Landwehr-Bataillonen — das in Formation begriffene Observationskorps des Generallieutenants v. Lehwaldt bei Josephstadt und Königgrätz (9 Bataillone, 4 Eskadrons, 18 Geschütze), vorerst auch die in Prag verbliebene gemischte Brigade der Division Bentheim zur Verfügung.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß das II. Reservekorps seit dem 20. d. Mts. von Leipzig nach Hof im Marsch sich befindet.

Nr. 200.

An das General-Gouvernement von Böhmen, Prag.*)

Telegramm. Nikolsburg, den 24. Juli 1866.

Die Verhältnisse erfordern die sofortige militärische Besetzung der Gegend von Pilsen, Eger und Karlsbad.

Alles, was noch vom I. Reservekorps in Prag zurück ist, verbleibt zur Verfügung des General-Gouvernements.

Nachricht hierher, inwieweit Truppen in das westliche Böhmen heute bereits vorgeschoben sind.

Auf den Vorschlag des Militärgouverneurs des Königreichs Sachsen, Generals der Infanterie v. Schack, einen Versuch zur Eroberung der noch im Besitz der Sächsischen Truppen befindlichen Festung Königstein zu machen, erwiderte General v. Moltke:

Nr. 201.

An den General der Infanterie v. Schack, Dresden.

Nikolsburg, den 21. Juli 1866.

Euere Excellenz haben eine Unternehmung gegen den Königstein in Anregung gebracht.

Seine Majestät verkennen das Wünschenswerthe einer solchen Maßregel nicht, glauben aber, daß der Erfolg, bei der besonderen Beschaffenheit des Platzes, mit einiger Sicherheit nicht abzusehen ist.

Ferner werden die schweren Geschütze in Dresden voraussichtlich in nächster Zukunft hier nöthig werden. Euerer Excellenz Erwägung wird anheimgestellt, ob nicht dem General v. Nostitz**) zu eröffnen sein möchte, daß alle Transporte an der Festung vorüber mit Sächsischem Material und durch Sächsische Unterthanen bewirkt werden und daß für jeden Schuß, der aus der Festung fällt, dem Lande eine Extrakontribution von 10000 Thalern auferlegt werden wird.

---

*) Abschrift dieses Briefes erhielt auch der General v. d. Mülbe in Brünn.

**) Kommandant der Festung Königstein.

Für die möglicherweise nöthig werdende Fortführung des Krieges nach Ablauf der Waffenruhe wurden folgende Anordnungen getroffen:

Nr. 202.

An den Generalmajor v. Blumenthal, Eisgrub.

Nikolsburg, den 22. Juli 1866.

Zur Fortführung der Operationen nach Ablauf der fünftägigen Unterbrechung der Feindseligkeiten ist es geboten, mit möglichst versammelten Kräften an der Donau zu erscheinen. Von Seiten der Zweiten Armee würde hierzu besonders Nachstehendes ins Auge zu fassen sein:

1. Die bereits mündlich von mir in Anregung gebrachte Heranziehung einer Division des I. Armeekorps, wenn dieselbe vor Olmütz abkömmlich ist. Es ist in diesem Falle anzunehmen, daß diese Division bis zum 27. d. Mts. im Kantonnementsrayon der Zweiten Armee an der Zaya eingetroffen sein kann.

2. Es ist hier nicht ersichtlich, bis wann auf eine Heranziehung der 12. Division zu rechnen sein wird, was wohl wesentlich von dem Termin der Formirung des Lehwaldschen Observationskorps bei Königinhof abhängt.

3. Desgleichen ist mir der augenblickliche Stand des Detachements Knobelsdorff*) unbekannt; die letzten Nachrichten ließen Oesterreichisch-Schlesien von demselben besetzen. Diese Besetzung scheint aber eine nur vorübergehende gewesen zu sein, und bemerke ich in dieser Beziehung, daß der Ministerpräsident Graf Bismarck großen Werth darauf legt, daß eine solche wieder stattfindet, wozu es indessen nur einer geringeren Truppenabtheilung bedürfen wird.

4. Ist mir nicht bekannt, inwieweit die Truppentheile der Zweiten Armee ihren Ersatz liquidirt haben, wann derselbe zu erwarten ist, und endlich

5. wann das Eintreffen der zur Zweiten Armee bestimmten 15 vierten Bataillone stattfinden wird.

Euer Hochwohlgeboren wollen mir in Betreff der ad 1 bis 5 erörterten Verhältnisse, soweit hierüber etwas zu Ihrer Kenntniß gelangt ist, baldmöglichst berichten, um hier ein richtiges Urtheil über die bei den nächsten Operationen disponiblen Gesammtkräfte zu gewinnen.

---

*) Vergleiche Seite 202.

Nr. 203.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee, das I. Reservekorps und die 12. Division.

Nikolsburg, den 24. Juli 1866.

Vom I. Reservekorps dislozirt sich die Garde-Landwehr-Division zwischen Brünn und der Thaya; in den Ortschaften an der großen Brünn—Wiener Straße ist aber für andere Durchzüge Platz zu lassen. Die nach Pardubitz dirigirte Brigade der Division Bentheim verbleibt bis auf Weiteres in dortiger Gegend, um eventuell von Pardubitz aus mittelst Eisenbahn zur Armee herangezogen werden zu können.

Die 12. Division setzt sich, sobald sie dazu disponibel ist, event. echelonweise in kleinen Etappen nach Brüsau südlich Zwittau in Marsch und meldet sogleich, wenn sie dort eintreffen wird.

Die Erste, Zweite und Elb-Armee verbleiben bis auf Weiteres in den ihnen durch Befehl vom 21. d. Mts.*) angewiesenen Kantonnementsrayons.

Nr. 204.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.**)

Nikolsburg, den 26. Juli 1866.

Morgen Mittag 12 Uhr, bei Ablauf der Waffenruhe, soll die Armee folgende Aufstellung eingenommen haben:

Die Elb-Armee auf den beiden von ihr okkupirten Straßen (Ernstbrunn—Wien und Ladendorf—Wien) hinter dem Ruß-Bach; die Vortruppen sind demnächst über diesen Abschnitt hinaus vorzuschieben. Außerdem besetzt die Elb-Armee mit einer starken Avantgarde Wolkersdorf. — Die Erste Armee versammelt die 5. und 6. Division bei Bockflüß mit vorgeschobener starker Avantgarde bei Deutsch-Wagram, das Kavalleriekorps in der linken Flanke. Die 7. Division rückt nach Stampfen an die 8. Division heran und das II. Armeekorps nach Marchegg vor, um zur Unterstützung am rechten wie am linken Ufer der March bereit zu sein. — Die Zweite Armee steht bei Ablauf der Waffenruhe mit dem Gardekorps bei Gaunersdorf, die rückwärtigen Abtheilungen der Armee zwischen der Brünn—Wiener Straße und der March bis an die Zaya aufgeschlossen. Das I. Armeekorps, soweit es sich nicht vor

---

*) Siehe Nr. 198.

**) Dieses Schreiben ist infolge des an demselben Tage eintretenden Waffenstillstandes (siehe Theil IV. Nr. 305) nicht abgeschickt worden.

Olmütz befindet, setzt nach Ermessen des Oberkommandos der Zweiten Armee seinen Marsch zunächst auf dem linken March-Ufer fort.

Vom I. Reservekorps schiebt sich nach Eingang dieses Befehls die Division Rosenberg sogleich auf die Brünn—Laa—Ernstbrunner Straße und bleibt auf derselben im Vorrücken, bis sie die Queue der Elb-Armee erreicht hat, zu welcher das Reservekorps demnächst wieder stoßen wird. Das Generalkommando des Reservekorps hat dieserhalb mit der Elb-Armee in Verbindung zu treten und hierher zu melden, wann die Division Rosenberg Ernstbrunn erreichen wird.

Die rückwärtigen Abtheilungen der Armee, wie z. B. die 12. Division, die eine Brigade der Division Bentheim ꝛc., bleiben den früheren Befehlen gemäß bis auf Weiteres im Marsch, um eventuell später mittelst Eisenbahn herangezogen werden zu können.

Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht morgen nach Pirawarth, wohin ein Bataillon der Zweiten Armee zu dirigiren ist.

---

2. Der Feldzug in Westdeutschland.

Am 16. Juni meldete General v. Manteuffel, seine Truppen hätten die Elbe überschritten und bei Harburg enge Unterkunft bezogen; zugleich bat er um Befehle für sein weiteres Verhalten. General v. Moltke erwiderte hierauf:

Nr. 205.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Harburg.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866, 7[30] a.

Schleunigste Vorbewegung gegen jede Hannoversche Truppenversammlung und Kommunikation mit General Falckenstein, der wahrscheinlich morgen in Stadt Hannover einrückt. In Stade war heute noch ein Infanterie-Regiment und einige Batterien, die auf Bremervörde abgerückt sein sollen. Mittheilungen Euerer Excellenz an General Falckenstein können eventuell durch meine Vermittelung versucht werden.

Dieses Telegramm wurde schriftlich näher erläutert:

Nr. 206.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Harburg.

Berlin, den 16. Juni 1866, a.

Unter Bezugnahme auf mein heute Abend abgegangenes Telegramm übersende Euerer Excellenz ich ergebenst beiliegendes Telegramm des Gesandten v. Richthofen.*) General v. Falckenstein, mit welchem Euere Excellenz so bald als möglich in Verbindung zu treten haben würden, hat von des Königs Majestät eine Instruktion dahin erhalten, bei seinen Operationen, zu welchen auch Euerer Excellenz Truppenkorps mitwirken soll, den Gesichtspunkt festzu-

*) Preußischer Gesandter in Hamburg.

halten, daß die Hannoverschen Truppen auseinandergesprengt, entwaffnet und außer Wirksamkeit gesetzt werden, und daß durch eine möglichst rasche Aktion die dort jetzt operirenden Preußischen Truppen bald wieder zur Verwendung auf einem anderen Kriegsschauplatz disponibel gemacht werden können. Diesen Gesichtspunkt möchte ich auch Euerer Excellenz festzuhalten empfehlen, bis die Verbindung mit General Falckenstein hergestellt sein wird.

Im Anschluß an diese Befehle erging folgende Mittheilung:

Nr. 207.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Minden.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866, 7[30] a.

Manteuffel steht bei Harburg und fragt wohin? Einstweilen ist ihm schleunige Vorbewegung gegen Hannoversche Truppenversammlungen anbefohlen. Ihre telegraphischen Befehle können event. durch meine Vermittelung an ihn gelangen.

Nr. 208.

An den Generalmajor v. Beyer, Marburg.

Telegramm. Berlin, den 16. Juni 1866, a.

In Frankfurt sind für Darmstädtische und Württembergische Truppen Eisenbahnzüge angeblich nach Gießen bestellt. Es empfiehlt sich, daß Sie die Main-Weser-Bahn hinter sich unterbrechen oder zerstören.

General v. Manteuffel hatte am 16. Juni abends spät gemeldet, alles Eisenbahnmaterial von Harburg sei von der Hannoverschen Bahnverwaltung nach Hannover geschafft worden; er bäte dringend, ihm dasselbe so rasch wie möglich wieder zuzusenden. Dies veranlaßte nachstehende zwei Telegramme:

Nr. 209.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Minden.

Telegramm. Berlin, den 17. Juni 1866, 2[45] v.

Manteuffel bittet dringend um Zusendung von Betriebsmaterialien aus Hannover nach Harburg. Wann kann er es erwarten?

3000 Mann und der König sind in Göttingen.

Nr. 210.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Harburg.

Telegramm. Berlin, den 17. Juni 1866, 9⁰ v.

An General Falckenstein sogleich telegraphirt, derselbe trifft aber erst morgen in Hannover ein. Wenn, wie wahrscheinlich, Lüneburg besetzt, kann Material nicht durchkommen.

Nr. 211.

An den Kriegsminister General der Infanterie v. Roon.

Berlin, den 17. Juni 1866.

Der König von Hannover soll mit dem Kronprinzen und dem Tresor nach Bremerhafen gegangen sein, um sich dort einzuschiffen. Euerer Excellenz stelle ich ergebenst anheim, ob und was dagegen durch die Flotte geschehen kann.*)

Am 16. Juni hatte General v. Falckenstein mit der 13. Division den Vormarsch von Minden nach Hannover angetreten. Auch dem Korps des Generals v. Manteuffel war das gleiche Ziel bestimmt. Da die telegraphische Verbindung zwischen beiden Generalen unsicher blieb, vermittelte General v. Moltke den Verkehr derselben weiter.

Nr. 212.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Harburg.

Telegramm. Berlin, den 17. Juni 1866, 10^{45} v.

General Falckenstein telegraphirt hierher, daß er Sie aufgefordert habe, schleunigst auf Hannover zu marschiren. Der Sicherheit wegen theile ich dies nochmals mit.

*) Der Kriegsminister und der Ministerpräsident telegraphirten hierauf an den Gesandten v. Richthofen in Hamburg, er solle den Korvettenkapitän Werner vom „Arminius", welcher beauftragt war, bei dem für den 17. Juni geplanten Ueberfall auf die Hannoversche Festung Stade mitzuwirken, sogleich von dem Inhalte der obigen Mittheilung in Kenntniß setzen, damit er ein Entkommen des Königs von Hannover verhindere. Die Nachricht erwies sich jedoch bald als irrig.

Nr. 213.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Minden.

Telegramm.*) Berlin, den 17. Juni 1866, a.

General Manteuffel telegraphirt heute Nachmittag: „Breche heute mit Korps von Harburg auf und denke den 22. mit Spitze Celle zu erreichen."

Die Hannoversche Armee hatte bereits am 15. Juni begonnen, sich bei Göttingen zusammenzuziehen. Da ein Abmarsch derselben in südlicher Richtung zur Vereinigung mit den Süddeutschen Streitkräften zu erwarten war, erließ General v. Moltke folgenden Befehl:

Nr. 214.

An den Generalmajor v. Beyer, Treysa.

Telegramm. Berlin, den 18. Juni 1866, gegen 1° a.

In nächster Nacht wird Durchzug Hannoverscher Truppen auf der Eisenbahn nach Fulda erwartet. Ist vielleicht durch Unterbrechung der Bahn z. B. bei Melsungen zu hindern.

Nachstehendes Schreiben enthält die Anschauungen des Generals v. Moltke über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz und über die voraussichtlich zu treffenden Maßnahmen:

Nr. 215.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Hannover.

Berlin, den 18. Juni 1866.

Aus den im Laufe der beiden letzten Tage durch die Königlichen Gesandten in München, Frankfurt und Cassel und auch anderweitig eingegangenen Nachrichten geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß das bei Frankfurt a. M. sich sammelnde 8. Bundeskorps und ein Theil der Bayerischen Truppen die Bestimmung erhalten haben, zur direkten Unterstützung Kurhessens und Hannovers zu operiren, der Rest der Bayern aber im Anschluß mit der Oesterreichischen Armee zur Degagirung von Sachsen verwendet werden soll.

*) Durch Eilboten nachzusenden, falls der General bereits nach Hannover abgereist sei.

Die bis jetzt hier bekannt gewordenen Bewegungen der feindlichen Truppenkontingente, auch das Zurückweichen der unfertigen Kurhessischen und Hannoverschen Truppenkörper in südlicher Richtung, endlich auch die in den letzten Tagen in Frankfurt a. M. gefaßten Beschlüsse der Oesterreichischen Bundesgenossen stimmen mit obiger Auffassung überein.

Unter diesen Umständen halte ich dafür, daß in nächster Zeit eine Sachlage eintreten wird, welche es zweckmäßig macht, daß sämmtliche jetzt zwischen unseren westlichen und östlichen Provinzen operirenden Preußischen Truppen die Front nach Süden nehmen und, sobald eine enge Verbindung derselben hergestellt sein wird, unter Euerer Excellenz Oberbefehl in der Lage sind, eine entschiedene Offensive in dieser Richtung unternehmen zu können.

Hierzu erscheint es zweckmäßig, daß General Beyer, welcher voraussichtlich morgen den 19. Cassel erreichen wird, daselbst stehen bleibt und nach Süden, insbesondere auf der Main—Weser und Cassel—Bebraer Bahn vorwärts detachirt; daß ferner Euere Excellenz in Verbindung mit ihm die Bahn von Hannover nach Cassel okkupiren und eventuell herstellen und in Betrieb setzen; endlich daß auch das Manteuffelsche Korps (insoweit es nicht wider Erwarten durch feindliche Truppen in Nordhannover absorbirt werden sollte) nach Herstellung der Bahn bei Lehrte und event. unter Zuhülfenahme Westfälischen Eisenbahn-Betriebsmaterials so bald als möglich zu Euerer Excellenz herangezogen wird.

Das Maximum an Truppen, welches die feindlichen Staaten Euerer Excellenz würden entgegenstellen können, beträgt:

Darmstadt	10 000	Mann
Nassau	4 000	„
Württemberg	14 000	„
Bayern (nach Abzug von 25 000 Mann für Sachsen)	20 000	„
zusammen	48 000	Mann.

Eine gleiche Truppenzahl würde Euerer Excellenz zu Gebote stehen. Außerdem aber dürfte jene feindliche Macht nicht alsbald und unter einheitlicher Leitung verfügbar sein, wogegen sie mit der Zeit wohl gesammelt werden und vielleicht sogar noch durch Truppen Badens verstärkt werden könnte, wenn letzterer Staat nicht durch baldige Offensive Preußens auch auf diesem Kriegstheater politisch und militärisch aus der ihm selbst vielleicht unwillkommenen Verbindung mit dem 8. Bundeskorps degagirt wird. Die Lage der Dinge in Hannover ist hier nicht genau zu übersehen.

Bevor ich die Entscheidung Seiner Majestät des Königs über diese jedenfalls dringliche Angelegenheit, insbesondere auch in Bezug auf das Kommandoverhältniß, herbeiführe, ist es mein Wunsch, Euerer Excellenz Auffassung über die dortigen Verhältnisse zu hören. Um schnelle Rückäußerung zu ermöglichen, geht ein Offizier mit diesem Schreiben an Euere Excellenz ab.

Hinsichtlich Inbetriebsetzung der Eisenbahnen wird Euerer Excellenz von hier aus alle gewünschte Unterstützung durch die Eisenbahn-Exekutivkommission zu Theil werden.

Die in dem vorstehenden Schreiben angedeutete Möglichkeit, daß Bayerische Streitkräfte zur Unterstützung der Sächsischen Armee verwendet würden, gab zu folgendem Befehl Veranlassung:

Nr. 216.

An das Kommando des Herzoglich Altenburgischen Kontingents.

Telegramm. Berlin, den 19. Juni 1866, 12[30] v.

Ist dort bekannt, daß Bayerische Truppen nach Zeitz dirigirt werden?*) Im Falle eines überlegenen feindlichen Angriffs haben die Altenburgischen Bataillone sich auf Leipzig zurückzuziehen, woselbst Preußische Besatzung vorhanden.

Die Division Beyer hatte am 19. Juni Cassel besetzt und trat unter den Befehl des Generals v. Falckenstein. Die beiden nachstehenden Schriftstücke enthalten die erforderlichen Anordnungen:

Nr. 217.

An den Generalmajor v. Beyer, Cassel.

Telegramm. Berlin, den 19. Juni 1866.

General Falckenstein heute bei Hildesheim im Marsch gegen vermuthete Hannoversche Truppen bei Göttingen. Sie sind unter seinen Befehl gestellt. Ordre folgt durch Offizier.**)

---

*) Antwort nicht vorhanden.

**) Siehe Nr. 218.

Nr. 218.

An den Generalmajor v. Beyer.*)

Berlin, den 19. Juni 1866.

Euer Hochwohlgeboren werden hierdurch davon benachrichtigt, daß der General der Infanterie v. Falckenstein die Residenz Hannover besetzt, heute aber von dort den Marsch auf Göttingen angetreten, seine Avantgarde bis Hildesheim vorgeschoben hat und am 22. d. Mts. bei Northeim stehen wird. Nachdem durch Allerhöchste Ordre vom heutigen Tage Euer Hochwohlgeboren mit Ihrem Truppenkorps unter den Befehl des Generals v. Falckenstein gestellt sind, werden Ihnen die weiteren Anweisungen hinsichtlich Ihrer Operationen von dem genannten General zugehen, sobald die direkte Verbindung zwischen Ihnen hergestellt sein wird. Da diese Operationen nach Süden gegen die am Main sich sammelnden Süddeutschen Kontingente gerichtet sein werden, so empfiehlt es sich, daß Euer Hochwohlgeboren Ihren Marsch nur insoweit über Cassel hinaus fortsetzen, als es Ihnen gemäß der hier nicht möglichen Uebersicht den dortigen Verhältnissen angemessen erscheint, zur Entwaffnung der noch bei Göttingen vermutheten Hannoverschen Truppenansammlung mitzuwirken. Hiesigen Nachrichten zufolge sind in den letzten Tagen die Kurhessischen und auch ein großer Theil der Hannoverschen Truppen mittelst Eisenbahn nach Hersfeld geschafft, um nach dem Süden dirigirt zu werden. Euer Hochwohlgeboren werden über diese Vorgänge genauer unterrichtet sein, und wollen Sie bis zum Eingang der Befehle seitens des Generals v. Falckenstein Ihre Maßregeln den dortigen Verhältnissen und den oben von mir angegebenen Direktiven gemäß treffen.

Diejenigen Gesichtspunkte, welche nach der völligen Besitznahme Hannovers und Kurhessens weiterhin für die Kriegführung auf dem westlichen Kriegsschauplatz maßgebend sein sollten, entwickelte General v. Moltke in nachstehendem Schreiben:

Nr. 219.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Hannover.

Berlin, den 19. Juni 1866.

Euerer Excellenz bin ich beauftragt, nachstehende Allerhöchste Befehle hinsichtlich Ihrer ferneren Operationen mitzutheilen:

*) Abschrift dieses Schreibens ging auch an den General v. Falckenstein.

Nachdem nunmehr die Okkupation Hannovers und Kurhessens im Wesentlichen als bewerkstelligt angesehen werden kann, handelt es sich einerseits darum, in diesen Staaten den einzusetzenden Preußischen Regierungsgewalten den nöthigen militärischen Schutz zu gewähren, sowie die daselbst etwa noch vorhandenen feindlichen Truppenversammlungen zu entwaffnen, andererseits aber sämmtliche unter Euerer Excellenz stehenden disponiblen Streitkräfte zu einer vereinten und schnellen Offensive gegen die an der Main-Linie in der Konzentrirung begriffenen Süddeutschen Kontingente zu verwenden.

Zur militärischen Festhaltung der beiden okkupirten Staaten erscheint es, um die Operations-Armee nicht zu schwächen, am angemessensten, einstweilen nur das Landwehr-Regiment des Generals v. Manteuffel zurückzulassen, bis immobile Truppentheile als Garnisonen in die Hauptorte verlegt werden können. Den desfallsigen Bedarf wollen Euere Excellenz mir angeben. Auch stelle ich anheim, ob nicht im Einvernehmen mit General v. Manteuffel etwa das 10. Landwehr-Husaren-Regiment, welches heute von Wittenberge nach Altona fährt, vorübergehend hierzu herangezogen werden kann. In etwa 10 bis 14 Tagen kann ich die Hinsendung inzwischen erfolgter anderweitiger Truppenformationen in Aussicht stellen.

Was nun die Versammlung von Euerer Excellenz Operations-Armee betrifft, so würde sie sich am schnellsten und einfachsten auf der Linie Hersfeld—Vacha in der Weise bewerkstelligen lassen, daß eine Division auf der Eisenbahnlinie Lehrte—Magdeburg—Halle nach Eisenach dirigirt wird, falls Euere Excellenz diese Division bei Ihrer nächsten Operation gegen die Hannoverschen Truppen für abkömmlich halten. Nach Konzentrirung Ihrer Truppen in dem Rayon von Hersfeld—Hünfeld—Vacha empfiehlt sich ein schleuniges Vorrücken auf Fulda, und werden Euere Excellenz nach den inzwischen vom Feinde eingegangenen Nachrichten sich entscheiden, ob Sie von dort aus die Direktion auf Frankfurt a. M. oder südlich in das Königreich Bayern hinein zu nehmen haben. Der leitende Gesichtspunkt ist und bleibt dabei, wo möglich eine Versprengung oder taktische Vernichtung dieser Süddeutschen Truppenversammlungen zu erzielen. Aber auch schon das bloße Vorrücken Euerer Excellenz in der vorgeschriebenen Weise wird einerseits unsere Rheinprovinz und die beiden von uns okkupirten Staaten am besten decken, andererseits aber die Bayern in ihrer jetzt intendirten und in Ausführung begriffenen Vereinigung mit den Oesterreichern in Böhmen oder Sachsen voraussichtlich stören, ja sie unter Umständen von dort wieder ab-

ziehen. Euere Excellenz werden also selbst am besten ermessen, welche wichtigen Vortheile für unsere Haupt-Armee durch Ihre Operationen herbeigeführt werden können, deren weitere Ausführung des Königs Majestät Ihnen hiernach vertrauensvoll anheimstellen.

Nr. 220.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.*)

Berlin, den 19. Juni 1866.

Euerer Excellenz theile ich ganz ergebenst mit, daß nach übereinstimmenden Nachrichten der König von Hannover mit seinen Truppen bei Göttingen steht, und daß der General v. Falckenstein voraussichtlich am 23. d. Mts. gegen den Feind bei Göttingen vorzugehen gedenkt. Da es leicht möglich ist, daß bei diesem Zusammentreffen versprengte Abtheilungen des Feindes auf Preußisches Gebiet übertreten, so benachrichtige Euere Excellenz ich schon jetzt hiervon, um die dagegen nothwendigen Maßregeln bei Zeiten treffen zu können.

Nr. 221.

An das Kriegsministerium.

Berlin, den 19. Juni 1866.

Das Königliche Kriegsministerium ersuche ich ganz ergebenst, für die Operations-Armee des Generals der Infanterie v. Falckenstein aus den Reserve-Pionierdetachements zu Wesel und Minden eine Pioniertruppe zusammenstellen und demselben überweisen zu wollen.**)

---

*) Militärgouverneur der Provinz Sachsen.

**) Der Kriegsminister erwiderte: „Da General v. Falckenstein die Pioniere sofort gebrauche, so sei es zweckmäßiger, ihm das 7. Pionier-Bataillon, welches bei der 14. Division entbehrlich wäre, zuzutheilen, namentlich da dessen Transport auf der jetzt freien Eisenbahn weniger Zeit in Anspruch nehme als die Formirung einer neuen Pioniertruppe."

Am 20. Juni war die bei Göttingen sich sammelnde Hannoversche Armee kriegsbereit. Ueber die Maßnahmen, welche Preußischerseits getroffen wurden, um einen Abmarsch der Hannoveraner zur Vereinigung mit den Süddeutschen Heeresabtheilungen zu verhindern, geben nachstehende vier Schriftstücke und Telegramme Auskunft:

Nr. 222.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 20. Juni 1866.

Euerer Königlichen Majestät stelle ich nachstehend allerunterthänigst diejenigen militärischen Vorkehrungen zusammen, welche gegen das Entkommen der Hannoverschen Truppen getroffen sind:

1. General v. Beyer hat von Cassel aus die Verlegung der Straße von Göttingen nach Waldkappel eingeleitet.

2. Militärgouverneur v. Schack will von Magdeburg aus ein gemischtes Detachement auf der Eisenbahn morgen früh nach Nordhausen und von da durch Fußmarsch gegen die Hannoversche Grenze dirigiren.

3. Heute Abend fahren von Erfurt drei Bataillone, einige Kavallerie und Ausfallgeschütze und von Gotha das Kontingent, das Ganze unter Befehl des Obersten v. Fabeck,*) nach Eisenach mit dem Befehl, den heute Abend bei Eschwege vermutheten Hannoveranern den Weg nach Süden zu verlegen. Ich gestatte mir hierbei die ehrfurchtsvollste Anfrage, ob Euere Königliche Majestät nicht befehlen, daß ein Allerhöchstes Telegramm, etwa in beiliegender Fassung,**) an Seine Hoheit den Herzog von Koburg abgeht.

4. Von Norden her rücken die 13. Division und General v. Manteuffel gegen Göttingen vor, können aber erst übermorgen bei Northeim stehen. Der beabsichtigte Eisenbahntransport nach Seesen hat die Bedeutung, die Manteuffelschen Truppen mit der 13. Division auf dieselbe Höhe zu bringen, da Letztere schon von Hannover südwärts marschirte, während General Manteuffels Truppen auf der Harburger Bahn nach Hannover geschafft werden müssen. Ich hatte dem General Falckenstein anheimgestellt, eventuell die Bahn über Magdeburg nach Eisenach zu benutzen, um schneller Truppen dort den Hannoveranern vorlegen zu können, was nun durch das Detachement ad 3 geschieht.

---

*) Kommandeur des Sachsen-Koburg-Gothaischen Kontingents.

**) Siehe Anlage.

Anlage:

An den Herzog von Koburg-Gotha, Hoheit, Gotha.

Telegramm.

Bauend auf Euerer Hoheit freundschaftliche Gesinnung, habe Ich, wie Oberst v. Fabeck gemeldet haben wird, über Ihre Bataillone zu einer dringlichen Unternehmung heute Abend nach Eisenach verfügt.*)

Nr. 223.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.

Telegramm. Berlin, den 20. Juni 1866, 6^{30} a.

Auf Allerhöchsten Befehl ist die Kommandantur von Erfurt von hier direkt angewiesen, so schnell als möglich drei Bataillone, eine Ausfallbatterie und eine Abtheilung der Besatzungs-Eskadron mit der Eisenbahn nach Eisenach zu schicken, um dort unter Befehl des Obersten Fabeck vom Koburgschen Kontingent den sich von Göttingen abziehenden Hannoveranern den Weg zu verlegen, wobei General Beyer von Cassel, General Falckenstein von Norden her mitwirken werden. Die von Euerer Excellenz für morgen angeordneten Transporte können nur nützlich sein. Kapitulation hier nicht bekannt.

Nr. 224.

An die Kommandantur Erfurt.

Telegramm. Berlin, den 20. Juni 1866, a.

Es sind noch heute drei Bataillone, einige Ausfallgeschütze und eine Kavallerieabtheilung der dortigen Garnison mit der Eisenbahn nach Eisenach zu dirigiren, um von dort den Rückzug der heute Abend in Eschwege eintreffenden Hannoveraner zu hindern. Extrazüge direkt von Eisenbahndirektion in Erfurt zu requiriren, welche Kenntniß hat. Ausführung des Befehls zu melden. Von Gotha aus fahren gleichfalls heute nach Eisenach die beiden dortigen Bataillone. Die ganze Expedition kommandirt Oberst v. Fabeck des Gothaischen Kontingents.

---

*) Seine Majestät erklärte sich mit der Absendung dieses Telegramms einverstanden.

Nr. 225.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 20. Juni 1866, a.

Die beiden Bataillone Gotha fahren heute nach Eisenach. Ebendahin fahren heute von Erfurt drei Bataillone, eine Kavallerieabtheilung und Ausfallgeschütze. Alle diese Truppen treten unter Ihren Befehl. Sie erhalten den Auftrag, sich mit denselben den Hannoveranern vorzulegen, welche auf Rückzug von Göttingen heute nach Eschwege gelangen.

Wegen Transportmaterials für die Bataillone Gotha sofort telegraphisch mit Bahndirektion in Erfurt in Verbindung zu treten.

Nachstehende Telegramme vom 21., 22. und 23. Juni geben ein deutliches Bild der eingehenden Nachrichten und der daraufhin getroffenen Anordnungen in diesen Tagen:

Nr. 226.

An den Obersten v. Fabeck, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, 12° mittags.

Soeben eingegangene Nachricht von General v. Falckenstein sagt, daß Hannoveraner noch jetzt zwischen Nörten und Göttingen stehen. Bei Mühlhausen kann nur Avantgarde von wenigen Bataillonen sein. — General Glümer*) in Reichensachsen ist zu benachrichtigen. — Es ist von Ihnen den Umständen gemäß zu handeln.

Nr. 227.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Hannover.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, 2^{45} a.

Nach heutigen Meldungen stehen Hannoveraner bei Münden, Göttingen, Eschwege, Wanfried; Abtheilungen derselben in Heiligenstadt eingerückt. General Beyer hat von Cassel den General Schachtmeyer**) gegen Münden, General Glümer über Waldkappel auf Eschwege vorgeschoben. Oberst Fabeck steht mit einem Theil der Erfurter Garnison und Gothaischem Kontingent bei Eisenach.

---

*) Generalmajor v. Glümer war Kommandeur der zusammengesetzten Infanterie-Brigade der Division Beyer.

**) Generalmajor v. Schachtmeyer war Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade.

General Schack hat zwei Bataillone, eine Eskadron nach Heiligenstadt dirigirt, wo sie morgen eintreffen.

Stehen Euere Excellenz in telegraphischer Verbindung mit General Beyer? Wenn nicht, ist dieselbe über Berlin, eventuell durch mich, zu bewirken.

Nr. 228.

An den Generalmajor v. Beyer, Cassel.

Telegramm. Berlin, den 21. Juni 1866, 2^{45} a.

General Falckenstein steht am 22. bei Northeim. Sind Sie mit ihm in direkter telegraphischer Verbindung? Wenn nicht, über Berlin durch mich zu bewirken.

Nr. 229.

Schreiben ohne Adresse.*)

Berlin, den 21. Juni 1866.

General v. Beyer meldet in einem Telegramm um 11^{20} v., daß Hannoversche Vorposten vor Münden sich leicht verschanzt haben, daß das Gros dahinter stehe und die Brücke gesprengt sei. General v. Schachtmeyer ist gegen Münden, General v. Glümer gegen Oetmannshausen zwischen Waldkappel und Eschwege vorgeschoben.

Hiervon hat General Falckenstein Kenntniß erhalten, ebenso ist General Beyer davon unterrichtet, daß General Falckenstein morgen, den 22. d. Mts., nach Northeim gelangt. Oberst Fabeck ist von Eisenach aus mit General Beyer in telegraphischen Verkehr getreten.

Nr. 230.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Hannover, und den Generalmajor v. Beyer, Cassel.

Gleichlautendes Telegramm.

Berlin, den 21. Juni 1866, 10^{0} a.

Sicheren Nachrichten zufolge ziehen sich die Hannoveraner über Heiligenstadt und Mühlhausen nach Gotha. Mühlhausen wurde heute Abend von Hannoverschen Truppen besetzt.

*) Wahrscheinlich an den General der Infanterie v. Schack in Magdeburg.

Nr. 231.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Hannover.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 1^{45} v.

Landrath Wintzingerode*) meldet:

„12000 Hannoveraner, bestehend aus drei Regimentern Infanterie, Jägern, Dragonern und Artillerie, kantonniren bei und in Heiligenstadt. 2000 bis 3000 Mann zwischen Dingelstedt und Kreuzeber. Proklamation des Generals Arentschildt**) verlangt friedlichen Durchmarsch. Marschrichtung wahrscheinlich Eisenach. Oberst Fabeck und General Seckendorff***) benachrichtigt."

Nr. 232.

An den Obersten v. Fabeck, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 8^{30} v.

Sie haben sogleich durch Parlamentär mit dem bei Heiligenstadt kommandirenden General dahin zu verhandeln, daß derselbe die Waffen streckt, weil er von allen Seiten umstellt sei. Dabei ist anzufragen, ob König von Hannover bei den Truppen anwesend.

Diese Verhandlungen möglichst zu trainiren, wegen Einholung von Instruktion, und mit General Beyer und Glümer sogleich in Verbindung zu treten, um Truppen rechtzeitig nach Eisenach, eventuell mit der Bahn nach Gotha heranzuschaffen.

Nr. 233.

An den Generalmajor v. Beyer, Cassel.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, v.

Den Requisitionen des Generals Roeder ist Folge zu geben.†)

---

*) Landrath des Kreises Mühlhausen in der Provinz Sachsen.

**) Generallieutenant v. Arentschildt war kommandirender General der Hannoverschen Armee.

***) Generalmajor v. Seckendorff war am 21. Juni von Magdeburg aus mit einer Abtheilung von zwei Landwehr-Bataillonen und einer Ersatz-Eskadron mittelst der Eisenbahn nach Nordhausen geschickt worden und von dort bis Bleicherode vorgerückt, um den Hannoveranern entgegenzutreten.

†) Der Ministerpräsident Graf Bismarck hatte den Wunsch ausgesprochen, daß der Preußische Gesandte am Hofe von Cassel, General v. Roeder II., bei der am 22. Juni erfolgenden erneuten Uebergabe eines „Ultimatums" an den Kurfürsten von Hessen militärische Unterstützung finde.

Nr. 234.

An den Generalmajor v. Beyer, Cassel.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, v.

Verschiedene Meldungen sagen übereinstimmend:

„Heute früh 10 Uhr Hannoveraner noch nicht in Mühlhausen, aber im Anrücken von Dingelstedt her. Zu Ober-Dorla stand Preußische Husarenvedette; 8 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie Preußen mehr zurück.

Um 2 Uhr sollen die Hannoveraner bereits in Mühlhausen gewesen sein. König und Kronprinz sollen bei der Armee sein."

Nr. 235.

An den Obersten v. Fabeck, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 11° v.

Hannoversche Hauptkräfte noch zwischen Heiligenstadt und Dingelstedt, Umgegend bis Duderstadt und gegen Worbis von ihnen belegt. Weitermarsch nach Eschwege oder Mühlhausen möglich, Letzeres wahrscheinlich. Ob sie dann von Mühlhausen auf Eisenach oder auf Gotha gehen werden, ist von hier noch nicht zu beurtheilen, muß von Ihnen und General Glümer durch Patrouilliren ermittelt werden. Für alle Fälle wird Thüringische Eisenbahndirektion von heute Abend ab Extrazüge bereit halten, um Ihre und Glümersche Truppen nöthigenfalls von Hörschel oder Eisenach nach Gotha zu fahren, um sich dort vorzulegen. Sie haben dieserhalb mit General Glümer und Thüringischer Bahndirektion in Verbindung zu treten und General Beyer zu melden. — An General v. Falckenstein von hier aus mitgetheilt.

Nr. 236.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 2⁴⁰ a.

Der Landrath v. Lattorf telegraphirt aus Salzwedel unter heutigem Datum: „In den Hannoverschen Grenzämtern Lüchow, Wustrow und Dannenberg werden die Reservisten durch die Landgendarmen beordert und an der Grenze durch das Braunschweigische nach Göttingen dirigirt. Ein Theil der

Leute ist schon auf dem Marsche, andere werden noch jetzt beordert. Ich habe sichere Zeugen."

Vorstehende Mittheilungen dem Generalgouvernement von Sachsen zur schnellen Abhülfe, soweit möglich.

Nr. 237.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Dresden.*)

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 8^{30} a.

Die beiden reitenden Batterien des VII. Korps, welche für General Falckenstein bei Dresden zurückgeblieben, sollen wenn möglich sofort mit der Eisenbahn nach Gotha gehen, wo sie unter Befehl des Obersten Osten**) vom 4. Garde-Regiment treten, der morgen früh 10 Uhr dort eintrifft, um Hannoveranern Rückzug zu verlegen. Betriebsmaterial, wenn in Dresden nicht vorhanden, von der Magdeburg—Leipziger Bahn zu requiriren. — Anzeige hierher, ob Abgang erfolgt.

Nr. 238.

An den Obersten v. Fabeck, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 8^{30} a.

Morgen früh 10 Uhr treffen 2 Garde-Bataillone unter Oberst Osten in Gotha ein, um bei Unternehmen gegen Hannoveraner mitzuwirken. Um Uebereinstimmung in die Aktion zu bringen, geben Sie Oberst Osten Ihre Ansicht kund, was er zu thun hat; am besten durch Sendung instruirten Offiziers.

Es fragt sich, ob Osten in Gotha bleibt oder auf Langensalza marschirt.

---

*) Dieser Befehl wurde veranlaßt durch nachstehendes eigenhändiges Schreiben Seiner Majestät des Königs an General v. Moltke vom 22. Juni nachmittags:

„Das 1. und Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments z. F. sollen heute Abend 11 Uhr mit der Eisenbahn nach Gotha—Eisenach abfahren, um dort in die Operationen einzugreifen, und womöglich rasch hierher zurückkehren."

**) Oberst Baron v. d. Osten-Sacken, Kommandeur des 4. Garde-Regiments z. F. (Siehe vorige Anmerkung.) Diese Entsendung wurde übrigens über Gotha hinaus bis Eisenach befördert, wo sie am Nachmittag des 23. Juni und in der folgenden Nacht eintraf.

Nr. 239.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 22. Juni 1866, 11⁰ a.

In Mühlhausen 6800 Hannoveraner. Der König dort anwesend. Gegenüber stehen bei Ober-Dorla 2500 Preußen und Gothaer. Zwei Garde-Bataillone aus Berlin treffen morgen 10 Uhr bei Gotha ein. Eisenbahn von Northeim und Nörten fahrbar bis Eisenach und Gotha.

Nr. 240.

An den Obersten Baron v. d. Osten-Sacken, Gotha (Bahnhof).*)

Telegramm. Berlin, den 23. Juni 1866, 6⁵⁰ v.

Die beiden reitenden Batterien treffen heute Abend um 6 und 7 Uhr in Gotha ein. Senden Sie ihnen zu der Zeit nach Gotha (Bahnhof) Befehl, wohin sie marschiren sollen.

Nr. 241.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 23. Juni 1866, 8⁰ v.

Seine Majestät befehlen, daß Euere Excellenz unverzüglich eine möglichst starke Abtheilung aller Waffen auf der Eisenbahn über Cassel nach Eisenach schicken, um den Abzug der Hannoveraner zu verhindern. Nachricht hierher, wann die ersten Echelons eintreffen.

Die zwei reitenden Batterien aus Dresden treffen heute Abend bis 7 Uhr in Gotha ein. Bahnhof in Hersfeld zu besetzen.

Auf dieses Telegramm erwiderte General v. Falckenstein am 23. Juni mittags aus Northeim:

„Soeben zwischen Göttingen und Nörten, Manteuffel von Nörten über Northeim hinaus. Eisenbahn zwischen Göttingen und Northeim wird heute Mittag, die bis Cassel frühestens morgen Abend fertig. Daher weder Verlegen noch Einholen der Hannoverschen Truppen von hier aus möglich. Beyer steht so zerstreut im Gebirge und an Werra, daß

*) Dieses Telegramm sollte den Obersten v. d. Osten während seiner Fahrt nach Eisenach in Gotha einholen und ihm dort übergeben werden, was auch geschah.

auf ihn gegen Hannoveraner vor morgen Abend nicht zu rechnen ist. Daher halte ich Detachements bei Ober-Dorla und Gotha sehr gefährdet. Morgen marschire ich in Richtung auf Cassel mit Ziel Frankfurt; werde Beyer dazu heranziehen, sobald Verhältnisse mit Hannoverschen Truppen im Klaren. — Gründlichste Zerstörung der Main—Weser-Bahn nothwendig. Bitte, sie durch genannte Detachements zu veranlassen. Brief von mir morgen dort."

General v. Moltke schrieb unter diese Depesche mit Bleistift:

Die Bahn von Cassel kommt nicht in Betracht. Die von Göttingen und Northeim nach Eisenach fahrbar. Division Goeben steht an Göttingen heran, warum sie also nicht nach Eisenach transportiren?

Um 5° a. traf eine zweite Depesche des Generals v. Falckenstein aus Northeim ein:

„Eisenbahn von hier nach Cassel gründlich zerstört durch Verrammelung von Tunnels und Sprengung von Brücken. Hierdurch Expedition nach Eisenach unmöglich, sonst jedenfalls ausgeführt, war schon in Aussicht genommen.

Nach hier empfangenen guten Nachrichten Stärke der Hannoverschen Truppen: 20 Bataillone à 800 Mann, 24 Eskadrons, 56 Geschütze. Innerer Zustand angeblich gut. Die meisten Reserven der Armee zugeströmt."

Beide Depeschen übersandte General v. Moltke noch an demselben Nachmittage an Seine Majestät den König, welcher eigenhändig an den Rand schrieb:

„Da Falckenstein Kehrt macht, so sind die Hannoveraner durch!! Fabeck soll Beyer heranziehen, Falckenstein will ihn nach Frankfurt a. M. haben, — was wird er also thun?"

Daraufhin erließ General v. Moltke noch am Abend des 23. Juni folgende Befehle:

Nr. 242.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha, und den Obersten Baron v. d. Osten-Sacken, Eisenach.

Gleichlautendes Telegramm. Berlin, den 23. Juni 1866, 7⁴⁰ a.

Es ist der Wille Seiner Majestät des Königs, daß bei Gotha—Eisenach eine möglichst starke Truppenmacht gegen die Hannoveraner versammelt wird. Dieser Allerhöchste Befehl ist allen erreichbaren Preußischen Truppen, ins-

besondere auch denen des Generals Beyer, welche heute bei Waldkappel—Eschwege stehen, zur ungesäumten Ausführung mitzutheilen. Auch das Landwehr-Bataillon in Weimar kann nach Zurücklassung einer Kompagnie herangezogen werden.

Am 23. Juni 10^{40} a. sandte der Oberst v. Fabeck, welchem von Berlin aus der Befehl ertheilt worden war, den kommandirenden Hannoverschen General zur Waffenstreckung aufzufordern, eine telegraphische Meldung aus Gotha ab, der Hannoversche Unterhändler, Major v. Jakobi, habe geantwortet: „König Georg weise zwar die Zumuthung der Waffenstreckung zurück, sei jedoch bereit, sich in andere Verhandlungen auf der Grundlage besserer Bedingungen einzulassen." Major v. Jakobi besitze die Ermächtigung zur sofortigen Einleitung der Verhandlungen, wünsche jedoch deren Beendigung noch in derselben Nacht.

Dieses Telegramm des Obersten v. Fabeck traf bereits um 10^{58} a. in Berlin ein. General v. Moltke erwiderte, nachdem er sich mit dem Ministerpräsidenten über die Angelegenheit berathen hatte:

Nr. 243.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm.*) Berlin, den 24. Juni 1866, 12^{33} v.

Sie sind ermächtigt, abzuschließen, wenn folgende Bedingungen angenommen werden:

1. Seine Majestät der König und der Kronprinz mit dem vom Könige zu wählenden Gefolge haben freien Abzug nach jedem Orte außerhalb Hannovers.

2. Die Hannoverschen Truppen marschiren sodann in zu verabredenden Etappen mit Waffen und Gepäck nach Göttingen.

3. In Göttingen werden die Mannschaften in ihre Heimath entlassen, die Offiziere treten auf Halbsold und wählen ihren Aufenthalt nach Belieben, behalten Waffen, Gepäck und ihre Pferde.

4. Die übrigen Pferde und Waffen nebst sonstigem Kriegsmaterial werden in Göttingen nach Entlassung der Mannschaften von Preußischen Kommissarien übernommen.

*) Der Entwurf dieses Telegramms ist von der Hand des Grafen Bismarck mit der Unterschrift des Generals v. Moltke. Es war um 12 Uhr 50 Minuten vollständig abtelegraphirt und wurde von Oberst v. Fabeck auf dem Telegraphenamt in Gotha in Empfang genommen.

Sofort nach Kenntnißnahme der in diesem Telegramm enthaltenen Bedingungen telegraphirte Major v. Jakobi um 1⁵ v. an den General v. Moltke zurück:

„Seine Majestät der König will Allerhöchstihrer Truppen Schicksal theilen. Es wird darum nachgesucht, daß den Truppen ein Weg nach dem Süden Deutschlands geöffnet werde, woselbst sie längere Zeit den Feindseligkeiten fern bleiben können."

Der Ministerpräsident, welchem dieser Vorschlag sofort mit der Anfrage vorgelegt wurde, ob Seine Majestät der König von Preußen voraussichtlich darauf eingehen werde, bemerkte darunter:

„Ich glaube nicht! v. B. 24. VI., 1 Uhr 40 Minuten früh."

Im Einverständniß hiermit erließ nun General v. Moltke folgende Depeschen.

Nr. 244.

An den Königlich Hannoverschen Major v. Jakobi, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866.*)

Ich glaube nicht, daß Seine Majestät der König über die schon gemachten wesentlichen Zugeständnisse hinaus noch etwas bewilligen wird, kann aber die Allerhöchste Entscheidung erst bis um 7 oder 8 Uhr früh herbeiführen.

Nr. 245.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 3² v.

An Major v. Jakobi geantwortet: „Ich glaube nicht ꝛc. . . .".**)

Suchen Sie alle vorhandenen Streitkräfte zu konzentriren. Berichten Sie hierher über Ihre Lage. Der Feind hat etwa 10 Bataillone mit verhältnißmäßig viel Kavallerie und Artillerie; Zustand erschüttert.

*) Dieses Telegramm muß zwischen 2⁰ und 3⁰ v. abgegangen sein.
**) Folgt der Wortlaut von Nr. 244.

Um 6° v. traf ein neues Telegramm des Majors v. Jakobi ein, in dem er darum nachsuchte, „daß einem Hannoverschen Offizier gestattet werde, sich von der Uebermacht, welche die völlige Umschließung der Hannoveraner bilden solle, durch Augenscheinnahme zu überzeugen. Nur wenn Gegenwehr unmöglich, würden Truppen, die bis dahin allgemein geachtet worden seien, zur Kapitulation im freien Felde veranlaßt werden können".

Bevor General v. Moltke hierauf antwortete, traf er zunächst folgende Anordnungen:

Nr. 246.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 7³⁰ v.

Jakobi verlangt, sich von Ihrer Stärke zu überzeugen, bevor er kapitulirt. Ist dies rathsam? Was können Sie ihm zeigen, was etwa noch heranziehen? Berichten Sie. Die Truppen des Generals v. Beyer, welche angegebenermaßen gestern nach Waldkappel und Eschwege gelangt, sind erneut aufzusuchen und unter allen Umständen heranzuziehen. Wir werden trainiren.

Nr. 247.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 8° v.

Hannoversche Armee verhandelt seit Mitternacht Kapitulation, verlangt die Stärke der ihren Rückzug sperrenden Abtheilungen zu sehen. Erneuerter Befehl Seiner Majestät, diese zu verstärken, was noch jetzt mit der Eisenbahn über Magdeburg geschehen soll. Stand des Generals Glümer hier unbekannt.

Nr. 248.

An den Obersten Baron v. d. Osten-Sacken, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 8³⁰ v.

Laut eben eingegangenem Telegramm des Generals Falckenstein steht die Division Beyer konzentrirt bei Oetmannshausen, und haben Sie ihr den Allerhöchsten Befehl zuzusenden, sich sofort über Kreuzburg nach Eisenach in Marsch zu setzen.

Nach Erlaß dieser Befehle antwortete General v. Moltke dem Hannoverschen Unterhändler:

Nr. 249.

An den Königlich Hannoverschen Major v. Jakobi, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 9³⁰ v.

Ihr Verlangen, daß eine anerkannt brave Truppe sich von der ihr gegenüberstehenden Uebermacht überzeuge, ehe sie sich zur Kapitulation entschließt, ist nur gerecht und billig. Sie werden sich überzeugen, daß in der Front eine genügende Truppenzahl in starker Stellung Ihren Vormarsch sperrt, während eine andere stärkere Abtheilung aus der Richtung von Oetmannshausen her einzugreifen bereit ist.

Eine noch stärkere Truppenmacht ist im Marsch auf Heiligenstadt, ein anderes Detachement von Bleicherode im Marsch auf Mühlhausen. Die Sie umschließenden Preußischen Truppen sind 54 000 Mann stark.

Gleichzeitig erging folgende Weisung:

Nr. 250.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 9³⁰ v.

Dem Major Jakobi ist geantwortet: „Ihr Verlangen . . . .“*)

Geben Sie dem vom Major Jakobi zu bezeichnenden Offizier einen Preußischen Offizier zu seinem Ausweis mit; lassen Sie denselben sich überzeugen von der herangerückten starken Kolonne von Oetmannshausen her, zeigen Sie ihm die starken Stellungen bei Gotha und Eisenach und stellen Sie ihm anheim, noch besondere Offiziere nach den Richtungen über Mühlhausen—Bleicherode und über Heiligenstadt hinaus zu senden, um sich von der Richtigkeit meiner an ihn gemachten direkten Angaben über unsere Stärke von 54 000 Mann Umschließungstruppen zu überzeugen.

*) Folgt der Wortlaut von Nr. 249.

Um 10^{5} v. traf eine telegraphische Meldung des Obersten v. d. Osten ein, der König von Hannover verlange mit seiner Armee freien Durchzug durch Eisenach und habe im Weigerungsfall mit der Beschießung der Stadt um 5^{0} a. gedroht. Er (v. d. Osten) stehe nur mit sieben Kompagnien in Eisenach, habe aber die Forderung der Hannoveraner zurückgewiesen. General v. Moltke erwiderte hierauf:

Nr. 251.

An den Obersten Baron v. d. Osten-Sacken, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 10^{30} v.

Die Hannoveraner verhandeln seit 1 Uhr nachts wegen Kapitulation. Dies den gegenüberstehenden Truppen mittheilen. Eisenach ist zu halten. Truppen von General Beyer heranzuziehen, nöthigenfalls Artillerie aus Gotha zu requiriren.

Auf eine um 10^{10} v. eingehende Mittheilung des Herzogs von Koburg-Gotha, der Oberst v. Fabeck sei erkrankt, wurde angeordnet, daß sofort der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant v. Alvensleben, nach Gotha fahren und die Leitung der Verhandlungen mit den Hannoveranern übernehmen solle. Die Mittheilung hiervon erfolgte durch folgende Telegramme:

Nr. 252.

An den Herzog v. Koburg-Gotha, Hoheit, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 10^{50} v.

Generaladjutant v. Alvensleben ist mit Extrazug nach Gotha unterwegs, um die Verhandlungen zu führen.

Nr. 253.

An den Obersten v. Fabeck, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 10^{50} v.

Es ist ein Generaladjutant des Königs mittelst Extrazuges unterwegs, um die Befehle Seiner Majestät des Königs von Hannover in Empfang zu nehmen. Theilen Sie dies dem Hannoverschen Major Jakobi mit, damit er ihn abwarte.

Nr. 254.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 4⁰ a.

Seit Mitternacht verhandeln die Hannoveraner über Kapitulation. Alle erreichbaren Verstärkungen sind nach Eisenach—Gotha dirigirt, die Heranziehung der Bataillone aus Weimar erfolgt.

Nr. 255.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 4^{30} a.

Heute früh nach Hannover Befehl Seiner Majestät telegraphirt,*) daß von Euerer Excellenz Truppen über Magdeburg nach Gotha—Eisenach geschickt werden sollen.

Die Kapitulationsverhandlungen mit Hannoverscher Armee dauern fort und werden voraussichtlich heute noch nicht beendigt, morgen sich zerschlagen. Es ist von größter Wichtigkeit, die schwachen Abtheilungen, welche bis jetzt einen gewaltsamen Durchbruch verhindert haben, zu verstärken. General Glümer diesseits nicht aufzufinden. Welche Anordnungen haben Euere Excellenz getroffen?

Nr. 256.

An den Generallieutenant v. Alvensleben,**) Gotha.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 7^{30} a.

Um 5 Uhr hat Transport von 5 Bataillonen, 1 Batterie von Manteuffel unter General Flies***) über Magdeburg nach Gotha begonnen. Wird voraussichtlich in der Zeit von 2 bis 8 Uhr vormittags dort eintreffen. Euere Excellenz wollen hiernach Ihre Bedingungen stellen.

---

*) Dieses Telegramm ist nicht mehr vorhanden.

**) Siehe Nr. 252.

***) Vergl. Nr. 267.

Am Vormittage des 24. Juni hatte General v. Moltke nachstehenden eigenhändigen Brief Seiner Majestät des Königs erhalten:

„Ich verstehe Falckenstein nicht! Läßt die seiner Rechnung nach 20 000 Mann Hannoveraner ruhig stehen gegen höchstens 6000 Mann von uns, so daß sie sich ruhen können, und dann zu den feindlichen Massen cooperirend in F.'s Rücken!! Mit zwei Worten gleich schriftlich Ihre Ansicht oder mündlich."

General v. Moltke antwortete in folgenden beiden Schreiben:

Nr. 257.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 24. Juni 1866.

Euerer Königlichen Majestät melde ich allerunterthänigst, daß infolge nochmals wiederholten Telegramms nunmehr heute nachmittag 5 Uhr 5 Bataillone 1 Batterie der Division Manteuffel über Magdeburg mittelst Eisenbahn nach Gotha und Eisenach in Bewegung gesetzt sind und dort bis morgen früh 8 Uhr eingetroffen sein werden. Ich habe dem General v. Alvensleben telegraphirt, danach die zu stellenden Bedingungen zu bemessen.

Nr. 258.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 24. Juni 1866.

In der Absendung einer Brigade von General v. Manteuffel über Magdeburg scheinen erhebliche Verzögerungen einzutreten. Dagegen hat General v. Goeben bereits heute Nachmittag 4 Uhr die Absendung von vier Bataillonen nach Eisenach begonnen, welche jetzt eingetroffen sein müssen. Er läßt noch 5 Bataillone, 6 Eskadrons, 46 Geschütze nachfolgen.

General v. Seckendorff mit zwei Landwehr-Bataillonen ist in Gotha eingetroffen; General v. Alvensleben habe ich hiervon Nachricht gegeben.

Es werden morgen Truppen genug sein, um jeder Forderung Euerer Majestät Nachdruck zu geben, und habe ich General v. Falckenstein telegraphirt,*) die Gegend von Göttingen nicht ferner von Truppen zu entblößen, um einer eventuellen Umkehr dorthin entgegentreten zu können.

---

*) Siehe das folgende Telegramm (Nr. 259).

Nr. 259.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 11[17] a.

Es kann nöthig werden, in der Gegend von Göttingen mit Truppenmacht aufzutreten, und sind von dort nicht alle Streitkräfte zu entfernen.

Auf die Depesche des Generals v. Moltke vom 22. Juni, 11° v. an den Obersten v. Fabeck (Nr. 235) hatte dieser am 23., 10° v., erwidert, General v. Glümer habe am 22. in Oetmannshausen gestanden und Verbindung mit Eisenach gehabt. Diese Verbindung sei jedoch am Morgen des 23. wieder unterbrochen gewesen. Er (v. Fabeck) habe in der Nacht einen Offizier zu General v. Glümer gesandt, um ihn zu bewegen, Eisenach noch am 23. zu besetzen. Diese Umstände gaben Veranlassung zu nachstehendem Schreiben des Generals v. Moltke:

Nr. 260.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Göttingen.

Berlin, den 24. Juni 1866, a.

Euere Excellenz wollen sogleich einen Bericht des Generalmajors v. Glümer an mich darüber veranlassen, aus welchen Gründen die am 22. d. Mts. angeknüpfte Verbindung zwischen ihm und Oberst Fabeck aufgehört hat, um Seiner Majestät hierüber Vortrag halten zu können. Es ist hierdurch der große Nachtheil herbeigeführt worden, daß, während die Truppen des Generalmajors v. Glümer am 23. d. Mts. bei Eisenach bezw. Gotha stehen konnten, den Hannoveranern an diesen beiden entscheidenden Punkten bis zum heutigen Tage nur relativ schwache Abtheilungen gegenüberzustellen waren, welche zum Theil sogar aus Berlin dorthin gefahren werden mußten.

General v. Goeben, welcher am 24. Juni mit seiner Division auf der Eisenbahn von Northeim nach Münden gefahren war, hatte in letzterem Ort den kurzen telegraphischen Befehl des Generals v. Falckenstein erhalten, so schnell als thunlich mit möglichst viel Truppen nach Cassel zu rücken und von dort einen Theil derselben mit der Bahn nach Eisenach zu schaffen. Da General v. Goeben über die hierbei maßgebenden Verhältnisse nicht hinlänglich unterrichtet war, erbat er sich am 24. Juni noch von Cassel aus telegraphisch Auskunft von dem General v. Moltke. Dieser erwiderte:

Nr. 261.

An den Generallieutenant v. Goeben, Cassel.

Telegramm. Berlin, den 24. Juni 1866, 11^{17} a.

Sachlage in meinem früheren Telegramm*) klargestellt. Die Hannoveraner verhandeln über Kapitulation seit 24 Stunden. Es kam darauf an, die schwachen Abtheilungen in Eisenach und Gotha, welche sich bisher einem Durchbruch allein entgegenstellten, zu verstärken. Erst für heute Abend 7 Uhr ist der Transport von 5 Bataillonen, 1 Batterie der Division Manteuffel von Magdeburg nach Eisenach angeordnet, dabei aber wesentliche Verzögerung eingetreten, so daß diese Verstärkung wahrscheinlich zu spät kommt. Beschleunigen Sie daher die Absendung Ihrer 9 Bataillone, 6 Eskadrons, 46 Geschütze.

Am 24. Juni war ein Schreiben des Fürsten von Hohenzollern, Militärgouverneurs der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, eingegangen, worin derselbe den Chef des Generalstabes der Armee um eine Aufklärung über die augenblickliche militärische Lage bat, da er ohne diese Kenntniß nicht im Stande sei, zu beurtheilen, ob eine Bedrohung der Rheinprovinz vorliege. General v. Moltke antwortete sofort:

Nr. 262.

An den Fürsten von Hohenzollern, Königliche Hoheit, Coblenz.

Berlin, den 24. Juni 1866, a.

Euerer Königlichen Hoheit beehre ich mich auf Höchstderen Schreiben vom 22. d. Mts. unterthänigst zu erwidern, daß nach Lage der Verhältnisse die Rheinprovinzen zunächst als bedroht nicht anzusehen sein dürften, wenngleich

---

*) General v. Goeben bemerkte hierzu eigenhändig auf der Depesche: „Das frühere Telegramm wird das an General v. Falckenstein gerichtete gewesen sein.“ (Siehe Nr. 255.)

sämmtliche Süddeutschen Staaten, mit Ausnahme Badens, welches noch unentschieden zu sein scheint, als uns feindlich zu betrachten sind.

Der General der Infanterie v. Falckenstein wird mit 55 000 Mann auf Frankfurt a. M. marschiren, um die dort versammelten feindlichen Truppen zu zerstreuen und dadurch zugleich jeden Einfall des Feindes in unsere Rheinlande zu verhindern.

Die Hannoverschen Truppen sind in der Kapitulation begriffen, die Kurfürstlich Hessischen Truppen sind in Friedensstärke, unvollständiger Ausrüstung und mangelhafter Ordnung über Fulda ausgewichen, Seine Königliche Hoheit der Kurfürst befinden sich auf der Reise nach Stettin.

Unsere Erste Armee, mit dem Korps des Generals der Infanterie v. Herwarth, und die Zweite Armee haben die Offensive gegen die Oesterreicher ergriffen.

Die augenblickliche Situation ist daher als eine für uns durchaus günstige zu erachten.

Ueber das Gefecht bei Sättelstedt am 24. Juni und die militärische Lage am Abend dieses Tages meldete General v. Moltke am 25. vormittags an den König:

Nr. 263.

An Seine Majestät den König.

Berlin, den 25. Juni 1866.

Euerer Königlichen Majestät melde ich allerunterthänigst, daß nach einem heute früh um ½ 4 Uhr eingetroffenen, gestern Abend um ½ 10 Uhr aus Eisenach abgesandten Telegramm des Obersten v. d. Osten-Sacken nachmittags um 3 Uhr ein Renkontre zwischen drei Kompagnien seines Regiments und den Hannoveranern stattgefunden hat. Die 9. Kompagnie stand bei Sättelstedt; als der Feind gegen sie vorging, wurden die 4. und 11. Kompagnie zu ihrer Unterstützung auf der Eisenbahn vorgeschickt. Die 4. und 9. Kompagnie sind im Feuer gewesen, haben keine Verluste gehabt, bei den Hannoveranern sind einige Verwundete. Um 4 Uhr ging eine starke Kolonne aus allen Waffen gegen Eisenach vor; es ist mit derselben aber auf ihren Wunsch und wegen gleichzeitiger Verhandlungen in Gotha Waffenstillstand von gestern Abend 6 Uhr bis heute früh 8 Uhr abgeschlossen worden, der eventuell drei Stunden vor Ablauf zu kündigen ist.

Das augenblickliche Stärkeverhältniß ist folgendes:

Bei Eisenach:

Oberst v. d. Osten mit 2 Bataillonen,

Generalmajor v. Kummer*) mit 5 Bataillonen 7 000 Mann.

Dieses Detachement verstärkt sich stündlich.

Bei Gotha:

Oberst v. Fabeck mit 5 kleinen Bataillonen,

General v. Seckendorff mit 2 kleinen Bataillonen,

aus Weimar 2 kleine Bataillone 4 000 "

11 000 Mann

mit etwa 18 bis 20 Geschützen und sehr wenig Kavallerie.

Bei Kreuzburg, 1 1/2 Meile nördlich Eisenach, steht ein Theil des Korps des Generals v. Beyer.

Das erste Echelon der Brigade des Generals v. Manteuffel ist erst gestern Abend 8 1/2 Uhr von Hildesheim über Magdeburg abgefahren; es trifft nicht vor heute Nachmittag in Gotha ein. Gegen Abend sind wir stark genug, um jede Bedingung vorzuschreiben.

Nr. 264.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 9[45] v.

Mit Hannoveranern, welche gestern in Kapitulations-Verhandlungen eintraten, war bis heute früh 8 Uhr Waffenstillstand mit dreistündiger Aufkündigung geschlossen. Augenblicklich steht in Gotha Oberst Fabeck mit 5 Bataillonen, 3 Batterien und General Seckendorff mit 2 Bataillonen, in Eisenach Oberst Osten mit 2 Bataillonen Garde; während der Nacht Truppen des Generals Goeben dort eingetroffen, welche sich bis heute früh auf 9 Bataillone, 6 Eskadrons, 46 Geschütze belaufen sollten. General Beyer mit einem Theil seiner Truppen seit gestern bei Kreuzburg. Generaladjutant Alvensleben seit gestern Nachmittag in Gotha, um namens Seiner Majestät wegen Kapitulation zu verhandeln, was sich jedoch zerschlägt. Eine Brigade des Generals Manteuffel passirt heute Magdeburg in der Richtung auf Gotha.

*) Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade.

Nr. 265.

An den Generallieutenant v. Goeben, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 5[33] a.

Der König von Hannover hat in einer Besprechung mit General Alvensleben heute früh 24 Stunden Bedenkzeit erbeten, welche Seine Majestät genehmigt. Die Stunde für Anfang und Ende dieser Frist ist nicht mitgetheilt und erfolgt darüber noch Nachricht. Da bis morgen früh die Verstärkungen eingetroffen, die Truppen ausgeruht, so bereiten Sie Alles vor, um durch einen Angriff die Sache zu Ende zu bringen. Ist General von Falckenstein anwesend, so machen Sie ihm von Vorstehendem Meldung.

Nr. 266.

An den Generallieutenant v. Goeben, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 6[25] a.

In dem soeben abgegangenen Telegramm*) soll es heißen: Der König von Hannover hat in einer Besprechung mit General Alvensleben heute früh 24 Stunden Bedenkzeit **und Waffenruhe** erbeten.

Vorstehende Telegramme wurden dem General v. Falckenstein, der sich am 25. Juni von Göttingen über Cassel ebenfalls nach Eisenach begeben hatte, durch den General v. Goeben vorgelegt. Von Letzterem gingen darauf in Berlin am Nachmittag und Abend telegraphische Meldungen ein, General v. Falckenstein habe sich geweigert, mit dem Angriff auf die Hannoversche Armee bis zum Ablauf der Bedenkzeit und Waffenruhe zu warten, weil die Bayern im Rücken der Preußischen Truppen bereits Vacha erreicht haben sollten. Er (v. Goeben) werde unter der Voraussetzung, daß Waltershausen durch andere Truppen gesichert sei, am folgenden Morgen mit Tagesanbruch kräftig angreifen; sechs Bataillone seiner Division unter General v. Kummer ständen heute Abend bei Winterstein, Schwarzhausen und Langenhain. General v. Moltke erließ hierauf folgende Anweisungen:

Nr. 267.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.**)

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 8[0] a.

Sollte es noch nicht geschehen sein, so ist Waltershausen sofort zu besetzen, um mit General Kummer Fühlung zu bekommen, der Langenhain, Winterstein und Schwarzhausen besetzt hat.

---

*) Nr. 265.

**) General v. Flies war am 24. Juni mit fünf Bataillonen und einer gezogenen vierpfündigen Batterie des Korps Manteuffel von Göttingen mit der Eisenbahn über

Oberst Doering*) trifft morgen früh 4 Uhr in Gotha ein. Der kommandirende Offizier zur Besprechung und zwei Offiziere zur Begleitung um diese Zeit auf dem Bahnhof.

Zwei Extraposten zu dieser Zeit ebendaselbst.

Nr. 268.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 10^{0} a.

Seine Majestät der König befehlen unverzüglichen Angriff auf Hannoveraner morgen früh 10 Uhr, wo Waffenruhe abläuft. General Flies in Gotha wird dasselbe thun. Oberst von Doering geht in besonderer Mission kurz vor Ablauf der Waffenruhe zum König von Hannover, um Entwaffnung zu fordern. Werden wider Erwarten unsere Bedingungen angenommen, so wird Oberst Doering Euere Excellenz sogleich benachrichtigen.

Nr. 269.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach, und den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 25. Juni 1866, 10^{25} a.

Seine Majestät der König befiehlt, daß morgen nicht vor 10 Uhr vormittags angegriffen wird. Truppenbewegungen sind vor dieser Zeit vom frühen Morgen ab gestattet.

Magdeburg—Halle nach Gotha geschafft worden, traf hier aber erst am Abend des 25. und in der folgenden Nacht ein. Vergl. Nr. 256.

*) Oberst v. Doering, früher Abtheilungschef im Großen Generalstabe, war Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und wurde zum Könige von Hannover geschickt, um diesem nochmals eine friedliche Lösung der Streitigkeiten anzubieten.

Am 25. Juni spät abends traf eine Depesche des Landraths v. Wintzingerode aus Mühlhausen ein, er habe, soeben aus Gotha in Mühlhausen angelangt, erfahren, daß die ganze Hannoversche Armee, deren Stärke und Zusammensetzung er genau angab, durch den letztgenannten Ort hindurchmarschirt sei. In Langensalza habe dieselbe Munition empfangen und einen Theil ihres Trosses zurückgelassen. Obwohl diese Nachricht, die sich übrigens bald als irrig herausstellte, von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich hatte,*) hielt General v. Moltke bei der Bestimmtheit der Angaben es dennoch für nöthig, sie nicht unbeachtet zu lassen, und ordnete daher Folgendes an:

Nr. 270.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 26. Juni 1866, 2^{40} v.

Nach Meldung des Landraths von Wintzingerode war bei seinem Eintreffen von Gotha in Mühlhausen gestern abends 9 Uhr die gesammte Hannoversche Armee bereits durch Mühlhausen zurückgegangen. Da an dieser Angabe nicht zu zweifeln und die Basis der bisherigen Verhandlungen alterirt ist, so haben Sie volle Freiheit der Aktion. Rücken Sie unverzüglich nach und benachrichtigen Sie General Manteuffel in Göttingen, daß er gleichzeitig vorgehe. Ein Theil der Truppen in Gotha kann vielleicht mittelst Eisenbahn nach Nordhausen geführt werden. General Flies erhält Abschrift dieses Telegramms.

Es dürfte sich bei Ihrer Ueberlegenheit empfehlen, die entbehrlichen Truppen zur Beobachtung der Bayern ꝛc. und mit Rücksicht auf die demnächstigen Operationen bei Eisenach zu belassen. Empfangsbescheinigung sogleich durch Telegraph und kurze Mittheilung der getroffenen Anordnungen seiner Zeit.

General v. Falckenstein erwiderte auf diesen Befehl um 6^{11} v., er habe angeordnet: „General v. Manteuffel solle am anderen Tage mit 12 Bataillonen in Göttingen bereit stehen, die Avantgarde der Division Beyer den Feind längs der Werra seitlich begleiten, das Detachement Flies ihm von Gotha aus folgen; den Rest seiner Streitkräfte beabsichtige er bei Cassel zu sammeln.“ Inzwischen war aber in Berlin bereits ein Telegramm des Herzogs von Koburg-Gotha eingegangen, aus welchem sich das Irrthümliche der Nachricht von dem Abmarsch der Hannoveraner über Mühlhausen ergab. Dieser Umstand wurde den Generalen von Falckenstein und v. Manteuffel sofort mitgetheilt; Letzterer fragte aber um 4^{30} a. noch einmal an, welche Nachricht denn nun eigentlich die richtige sei. Er erhielt darauf folgenden Bescheid:

*) Seine Majestät der König bemerkte unter dem Telegramm des Landraths v. Wintzingerode eigenhändig:

„Dann hätten wir das Nachsehen, denn nördlich steht nur eine Brigade Manteuffel?? Sollte denn dieser Abmarsch unentdeckt geblieben sein von Goeben und Flies, da er noch am Tage begonnen haben muß. Es klingt unglaublich und ist zu detaillirt, um unwahr zu sein.“

Nr. 271.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 26. Juni 1866, 5⁰ a.

Hannoveraner stehen um Langensalza. Unsere Truppen im Anmarsch auf sie. General Flies um 10 Uhr früh bei Westhausen, 1½ Meilen südlich Langensalza. Preußische Abtheilungen 4 Uhr nachmittags in Eigenrieden, 1½ Meilen westlich Mühlhausen. Nachricht über Gefecht oder Kapitulation stündlich erwartet.

Nachstehende drei Depeschen enthalten die bis zum Abend des 26. Juni noch eingehenden Nachrichten:

Nr. 272.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 26. Juni 1866, 6⁵⁰ a.

Hier sind folgende Nachrichten eingegangen:

Oberst Doering meldet 4 Uhr nachmittags aus Gotha, daß General Flies bei Henningsleben steht und zunächst nicht weiter vorrückt; Feind ziehe über Langensalza, wahrscheinlich auf Kirchheilingen ab.

Landrath Wintzingerode nachmittags 4 Uhr aus Mühlhausen, daß einige Tausend Preußen in Marsch auf Eigenrieden, Hannoveraner fouragiren in Mühlhausen.

Regierungspräsident Vignau telegraphirt 4 Uhr nachmittags aus Erfurt, daß Hannoveraner heute Vormittag 11 Uhr in Clettstädt, Groß- und Klein-Urleben im Marsch auf Tennstedt waren.

Nr. 273.

An den Obersten v. Doering, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 26. Juni 1866, 7¹⁰ a.

Vom General Falckenstein keine Nachricht hier, es läßt sich daher nicht übersehen, ob General Flies in der Lage ist, allein weiter vorzugehen. Hannoveraner requiriren Pferde in Tennstedt. — Preußische Kolonne soll in

Eigenrieden westlich Mühlhausen angelangt sein. Hannoveraner scheinen sich auf Tennstedt zu wenden.

Melden Sie, was Sie über Sachlage erfahren.

Nr. 274.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 26. Juni 1866, 8[47] a.

Obwohl ich Euerer Excellenz bereits alle heute hier eingegangenen Nachrichten über die Sachlage mitgetheilt habe, befehlen des Königs Majestät, in dringendem Wunsch vor Allem die Hannoversche Angelegenheit beendigt zu sehen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Hannoveraner in der Richtung auf Tennstedt und Kirchheilingen sich Ihnen entziehen zu wollen scheinen. Euere Excellenz können allein beurtheilen, ob dieserhalb Instruktionen an General Flies zu ertheilen sind.

In der Voraussicht, daß die Unternehmungen gegen die Hannoversche Armee bald ein Ende finden würden, richtete General v. Moltke am 26. Juni an den General v. Falckenstein nachstehendes Schreiben, in welchem er die Ziele der demnächstigen Maßnahmen gegen die Süddeutschen Streitkräfte darlegt:

Nr. 275.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Berlin, den 26. Juni 1866.

Wenn zwar vor Allem erst die Angelegenheit der Hannoverschen Armee zu beenden, so ist es doch nöthig, Euere Excellenz schon jetzt von den Absichten Seiner Majestät in Betreff der demnächstigen Operationen in Kenntniß zu setzen.

Dieselben könnten über Cassel gegen Frankfurt a. M. gerichtet werden; allein man läuft dabei Gefahr, mit sehr bedeutenden Kräften einen Lufthieb zu machen. Zwar scheint es, daß dorthin einige Oesterreichische vierte Bataillone Italienischer Nationalität geschickt werden, sonst aber besteht die Versammlung, außer wenig Bayern, aus Württembergern, Badensern, Darmstädtern, Nassauern ꝛc., die man eine Zeit lang unbeachtet lassen kann, und welche sich dem überlegeneren Angriff von Cassel her durch Mainz entziehen werden, wo dann unsere Operation zum Stehen käme.

Wie bei den diesseitigen Anordnungen der Schwerpunkt des Widerstandes in Oesterreich gesucht wird, so bildet Bayern den Kern der Süddeutschen Koalition.

Der Vormarsch Euerer Excellenz in der Richtung auf Schweinfurt wird die Bayerischen Streitkräfte von den verschiedenen ihnen zugemutheten Kooperationen zur Vertheidigung von Würzburg und Nürnberg, kurz des eigenen Landes zurückrufen.

Zugleich führt diese Richtung zu einer engeren Verbindung mit unserer in Sachsen und Böhmen operirenden Haupt-Armee.

Es ist daher der Wille Seiner Majestät, daß die heute in Eisenach zurückgelassenen Truppen, sofern ihnen nicht wider alle Wahrscheinlichkeit überlegene feindliche Streitkräfte von Süden her entgegentreten, demnächst nach Fulda dirigirt werden, um dort einstweilen die Avantgarde der nach Entwaffnung der Hannoverschen Truppen bei Hersfeld wieder zu versammelnden Armee zu bilden. Für die Beschleunigung dieser Versammlung sind seiner Zeit die Eisenbahnen sowohl über Cassel wie Magdeburg auszunutzen. Eine Besetzung von Cassel wird immerhin erforderlich sein.

Sollte bis dahin die Rheinprovinz wirklich bedroht erscheinen, so kann von Fulda aus der Vormarsch gegen die Süddeutschen immer noch, und zwar in der Richtung auf Hanau, mit der Aussicht geführt werden, den Gegner dann gegen unsere Rhein-Festungen zu drängen.

Nr. 276.

An den Oberstlieutenant Veith,*) Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 7[15] v.

Hannoveraner gestern Abend im Marsch auf Tennstedt zu. Können, um zu leben, nur kantonniren. Alle Bayern und Reichstruppen jetzt Nebensache. Unbedingter Wille Sr. Majestät, daß Hannoveraner sofort angegriffen und entwaffnet werden. Können nur auf Sondershausen oder Sömmerda marschiren. Eisenbahn von Eisenach nach Erfurt oder Weimar für General Falckenstein zur Verfügung. Sind nur die schwachen Abtheilungen von Flies und Kummer in Bewegung? Wie hat General Falckenstein für heute disponirt? Antwort sogleich.

---

*) Oberstlieutenant Veith, Abtheilungschef im Großen Generalstabe, war nach Eisenach geschickt worden, um dem General v. Falckenstein die Absichten der obersten Heeresleitung noch einmal mündlich darzulegen, sowie den Chef des Generalstabes der Armee über den Gang der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz stets auf dem Laufenden zu erhalten.

Eine telegraphische Meldung des Generals v. Manteuffel vom 27. Juni, 9^{20} v., aus Heiligenstadt veranlaßte nachstehende drei Mittheilungen:

Nr. 277.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{30} v.

General Manteuffel meldet, daß er heute Nachmittag 2 Uhr mit Avantgarde bei Kirchworbis, Gros bei Dingelstedt, Reserven und Kavallerie Tresckow*) bei Heiligenstadt stehe. Avantgarde auf Nordhausen oder Sondershausen bestimmt.

Nr. 278.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{30} v.

**) . . . . . Berichten Sie hierher und nach Erfurt direkt über Ihre und des Feindes Bewegungen.

Nr. 279.

An den General der Infanterie v. Schack, Magdeburg.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{30} v.

**) . . . . . General Flies stand gestern Abend vor Langensalza, Kummer bei Behringen, Falckenstein in Eisenach; wird voraussichtlich heute nach Erfurt Truppen schicken.

Nr. 280.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Göttingen.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 12^{0} mittags.

Landrath Wintzingerode aus Mühlhausen meldet, daß Hannoveraner in letzter Nacht bei Gottern die Unstrut in Richtung auf Ebeleben passirt haben und Erkundigungen über Weg nach Sondershausen eingezogen haben.

---

*) Oberst v. Tresckow, Kommandeur der 13. Kavallerie-Brigade.

**) Anfang des Telegramms gleichlautend mit Nr. 277.

Die erste telegraphische Nachricht, daß General v. Flies seit 11° v. im Gefecht gegen die Hannoversche Armee bei Langensalza stehe, ging seitens des Herzogs von Koburg-Gotha an Seine Majestät in Berlin am 27. Juni, 1^{44} a. ein. Um 8^{35} a. folgte eine weitere Depesche des Herzogs, welche den Ausgang des Gefechts meldete. Gleich darauf traf auch ein Telegramm ähnlichen Inhalts vom Oberstlieutenant Veith an den General v. Moltke ein, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß die Truppen des Generals Flies Mangel an Lebensmitteln litten und solche in der Umgegend nicht mehr zu beschaffen seien. Diese Nachrichten veranlaßten folgende Anordnungen des Generals v. Moltke:

Nr. 281.

An den Landrath Freiherrn v. Wintzingerode, Mühlhausen.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{30} a.

Sie werden ersucht, den mit seinem Truppenkorps heute in Dingelstedt angelangten General v. Manteuffel von allen zuverlässigen Nachrichten über die Bewegungen der Hannoveraner so schnell als möglich in Kenntniß zu setzen.

Nr. 282.

An die Kommandantur Erfurt.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{30} a.

Das Detachement des Generals Flies, zwischen 8000 und 10 000 Mann stark, welches bei Warza nördlich Gotha steht, bedarf der sofortigen Uebersendung von Brot und sonstigen Lebensmitteln. Es ist dies seitens der Kommandantur sofort zu bewirken und sonstigen Requisitionen des Generals Flies Folge zu geben.

Nr. 283.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Heiligenstadt.

Telegramm. Berlin, den 27. Juni 1866, 10^{45} a.

General Flies hat Hannoveraner bei Langensalza mit Erfolg angegriffen, ist dann aber durch Ueberlegenheit auf Warza nördlich Gotha zurückgedrängt, weil er ohne Unterstützung geblieben ist. Gefecht von 11 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr. Hannoveraner haben starke Verluste. Euerer Excellenz rasches Vorgehen hat hier sehr befriedigt, und wird erwartet, daß Sie den Umständen gemäß morgen eingreifen.

Die starken Verluste, welche die Hannoversche Armee am 27. Juni erlitten hatte, machten es wahrscheinlich, daß ein nochmaliger Angriff der sie umgebenden Preußischen Abtheilungen mit vereinten Kräften eine Waffenstreckung herbeiführen werde. Hierzu ergingen seitens des Generals v. Moltke nachstehende Anweisungen:

Nr. 284.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 2° v.

General Manteuffel meldet, daß er heute früh 4 Uhr mit Gros und Reserve von Dingelstedt über Mühlhausen marschirt, um die Hannoveraner anzugreifen, wo er sie findet. Er bittet, daß man dem Kanonendonner zueilt. — General Goeben in Eisenach hat die gleiche Aufforderung erhalten.

Nr. 285.

An den Generallieutenant v. Goeben, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 2° v.

*) . . . . . Da dieses Vorgehen vollständig in den Intentionen Seiner Majestät des Königs liegt, so wollen Euere Excellenz von Eisenach aus mit allen verfügbaren und eventuell noch heranzuziehenden Streitkräften die direkte Richtung auf den Feind einschlagen, welcher mit Wahrscheinlichkeit noch bei Langensalza zu vermuthen ist. — Die direkte Unterstützung des Generals Flies durch einige auf der Eisenbahn abgesandte Bataillone wird dabei vorausgesetzt. Ist General Falckenstein in Eisenach, so ist diese Depesche an ihn gerichtet.

Am 28. Juni, 5¹⁰ v., ging eine Depesche des Generals v. Flies aus Warza ein, der König von Hannover habe Waffenruhe und Auswechselung der Gefangenen vorgeschlagen, auch wolle er die Verpflichtung übernehmen, daß seine Armee acht Wochen nicht gegen Preußen kämpfe, wenn ihr freier Durchzug nach Süden gestattet werde; im anderen Falle werde sie noch heute angreifen und sich bis auf den letzten Mann schlagen. Er (v. Flies) habe sich eine Antwort bis heute Morgen vorbehalten.

Diese Nachrichten veranlaßten folgende Anordnungen des Generals v. Moltke:

*) Anfang des Telegramms gleichlautend mit den beiden ersten Sätzen von Nr. 284.

Nr. 286.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 6⁰ V.

Keinerlei Bedingungen werden diesseits zugestanden. Führen Sie indessen Verhandlungen, um Zeit zu gewinnen, bis Sie hinreichende Verstärkungen haben, um einen Durchbruch bei Gotha zu verhindern und um zu erfahren, ob und wohin die Hannoveraner abziehen. Wie Ihnen von hier mitgetheilt, ist Goeben angewiesen, Sie zu unterstützen und außerdem direkt von Eisenach gegen den Feind zu marschiren.

Manteuffel ist um 4 Uhr von Dingelstedt gegen Mühlhausen aufgebrochen und will angreifen.

Nr. 287.

An das Kommando des Bataillons Schwarzburg-Sondershausen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 6⁰ V.

Die Hannoveraner werden heute durch bedeutende Kräfte von verschiedenen Seiten gleichzeitig angegriffen werden. Es ist möglich, daß sie ihren Rückzug über Sondershausen nehmen. Seine Majestät der König erwarten, daß das Bataillon die Nordhauser Straße diesem Durchzuge verlegen werde, da es sich nur um den Widerstand von Stunden handeln kann.

Nr. 288.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Mühlhausen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 8⁰ V.

König von Hannover hat dem General Flies heute früh 2 Uhr Waffenruhe und Auswechselung von Gefangenen vorgeschlagen, Flies hat Beides abgelehnt. König von Hannover hat für den Ablehnungsfall angekündigt, daß er noch heute angreifen werde.

Nr. 289.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Mühlhausen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 8^{35} V.

Hier geht soeben von General Goeben nachstehende Depesche ein: „Nach erhaltener Mittheilung über Sachlage bei Gotha durch Veith*) habe vor

---

*) Vergleiche Nr. 276, Anmerkung.

Mitternacht zwei Bataillone, eine gezogene Batterie von hier*) hingeschickt, drei Bataillone, eine zwölfpfündige Batterie von Gerstungen hinbeordert, damit Sicherung bewirkt. Zugleich General Beyer befohlen, seine übrigen Truppen auf Eisenach in Marsch zu setzen, wo ganzes Korps konzentrirt zu weiterem Handeln. Garde-Bataillone sind bei Manteuffel."

Sie haben hiernach auf eine direkte Unterstützung von Goeben für heute nicht zu rechnen.

Nr. 290.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Eisenach.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 11³⁰ v.

Die im Laufe des Tages eingetretenen Vorfälle sind mir täglich abends kurz zu telegraphiren, damit hier die allgemeine Sachlage beim Truppenkorps übersehen werden kann.

Nr. 291.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm.**) Berlin, den 28. Juni 1866, 1° a.

General Manteuffel steht seit heute früh 7 Uhr in Mühlhausen und wird wahrscheinlich noch heute weiter vorrücken. General Goeben dirigirt Truppen über Eisenach auf Langensalza. Wie weit beide Generale heute gelangen, ist hier nicht zu übersehen. Treten Sie mit ihnen in Verbindung und führen Sie Verhandlungen mit Hannoveranern so, daß sie womöglich heute noch festgehalten, daß aber Manteuffelsche und Goebensche Operationen nicht dadurch gehindert werden. Verhandlungen müssen also jeden Augenblick abgebrochen werden können, wenn Sie den Moment dazu für geeignet halten.

Nr. 292.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Mühlhausen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 1° a.

General Goeben meldet, daß er schon heute mit Truppen über Eisenach hinaus auf Langensalza vorgeht. General Flies ist durch 5 Bataillone und

---

*) Eisenach.

**) Der Inhalt dieser Depesche wurde auch dem General v. Falckenstein telegraphisch mitgetheilt.

Artillerie verstärkt und angewiesen worden, Hannoveraner womöglich heute noch mit derartigen Verhandlungen festzuhalten, welche jeden Augenblick abgebrochen werden können, sobald Ihre und Goebens Vorbewegung es wünschenswerth macht. Treten Sie mit beiden Generalen so bald als möglich behufs übereinstimmenden Handelns in Verbindung.

Nr. 293.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 4^{50} a.

Manteuffel bereits heute früh in Mühlhausen, rückte um 1 Uhr nachmittags nach Groß-Gottern, Bothenheilingen und Bollstedt, wird heute nicht angreifen, aber Angriff annehmen. Berichten Sie, wenn Sie von Goeben erfahren.

Um 6^{17} a. telegraphirte General v. Flies an Seine Majestät den König:

„Generallieutenant v. Arentschildt ist von Seiner Majestät dem König von Hannover mit Vollmacht versehen, das Schicksal der Königlich Hannoverschen Truppen der Verfügung Euerer Majestät dahin zu unterbreiten, daß Allerhöchstderselbe über die Bedingungen einer Kapitulation verfüge.

Bis zu dieser Verfügung wird Waffenstillstand vorgeschlagen, Hannoverscherseits kein Widerstand geleistet, Verabredung über Quartier nördlich Langensalza getroffen.

Ueberbringung dieser Vorschläge durch General von dem Knesebeck konnte diesseits nicht zugestanden werden, und erwarte Euerer Majestät Befehle."

Auf diese Nachricht hin ergingen folgende Anweisungen:

Nr. 294.

An den Generalmajor v. Flies, Gotha.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 8^{30} a.

Antworten Sie an Arentschildt Folgendes: „Unter der Bedingung, daß die Hannoveraner heute Nacht aus den verabredeten Quartieren nördlich Langensalza nicht abmarschiren, wird General Manteuffel morgen früh im Hannoverschen Hauptquartier eintreffen, um der Hannoverschen Armee in Anerkennung ihrer tapferen Haltung eine ehrenvolle Kapitulation anzubieten, nach welcher Uebergabe des Materials, Entlassung der Mannschaften in die Heimath, materielle Stellung der Offiziere wie bisher gesichert werden, falls die Kapitulation ohne Verzug angenommen wird."

Nr. 295.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Groß-Behringen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 10^{0} a.

General Flies hat hierher angezeigt, daß der General Arentschildt, mit Vollmacht versehen, das Schicksal der Hannoverschen Truppen der Verfügung Seiner Majestät unterbreitet. Seine Majestät haben den General Manteuffel als Ihren Generaladjutanten beauftragt, unter ihm näher mitgetheilten Bedingungen eine Kapitulation abzuschließen, und wird derselbe sich morgen früh zu diesem Zweck in das Hannoversche Hauptquartier begeben. Sollten die diesseits gestellten Bedingungen verworfen werden, so hat der Angriff unverzüglich zu beginnen. Bis zu dieser Entscheidung Waffenstillstand.

Nr. 296.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Mühlhausen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 10^{30} a.

*) . . . Allerhöchstderselbe befiehlt, daß Sie sich morgen früh in das Hauptquartier des Königs von Hannover begeben und in auszusprechender Anerkennung der tapferen Haltung der Hannoverschen Armee auf folgende Bedingungen**) die Kapitulation abschließen:

1. Seine Majestät der König von Hannover mit Kronprinz und beliebig auszuwählendem Gefolge nehmen Ihren Aufenthalt nach freier Wahl außerhalb des Königreichs Hannover. Seiner Majestät Privatvermögen bleibt zu dessen Verfügung.

2. Die Offiziere und Beamten der Hannoverschen Armee versprechen auf Ehrenwort, nicht gegen Preußen zu dienen, behalten Waffen, Gepäck und Pferde, sowie demnächst Gehalt und Kompetenzen und treten der Preußischen Administration des Königreichs Hannover gegenüber in dieselben Rechte und Ansprüche, welche ihnen bisher der Königlichen Hannoverschen Regierung gegenüber zustanden.

3. Unteroffiziere und Soldaten der Königlich Hannoverschen Armee liefern Waffen, Pferde und Munition an die von Seiner Majestät dem König von Hannover zu bezeichnenden Offiziere und Beamten ab und begeben sich in den von Preußen zu bestimmenden Echelons mittelst Eisenbahn in ihre Heimath, mit Versprechen, gegen Preußen nicht zu dienen.

---

*) Der Anfang des Telegramms ist gleichlautend mit dem ersten Satz von Nr. 295.
**) Vergl. Nr. 243.

4. Waffen, Pferde und sonstiges Kriegsmaterial der Hannoverschen Armee werden von besagten Offizieren und Beamten an Preußische Kommissare übergeben.

General Flies ist vorläufig hiervon benachrichtigt und hat Waffenstillstand bis zur Entscheidung bewilligt. Sollten wider Erwarten die von Euerer Excellenz zu stellenden Bedingungen innerhalb 2 Stunden nach Ihrer Ankunft nicht angenommen werden, wovon General v. Falckenstein zu benachrichtigen ist, so hat der Angriff unverzüglich zu beginnen.

Nr. 297.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Groß-Behringen.

Telegramm. Berlin, den 28. Juni 1866, 10[40] a.

Um jedem Mißverständniß vorzubeugen, habe ich meinem letzten Telegramm*) noch hinzuzufügen, daß die Waffenruhe bis Abschluß oder Ablehnung der zu verhandelnden Kapitulation in keiner Weise diejenigen Truppenbewegungen sistiren darf, welche für den eventuellen unmittelbaren Angriff erforderlich sind.

Nr. 298.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Groß-Behringen.**)

Berlin, den 29. Juni 1866.

Nachdem seit Kapitulation der Hannoverschen Armee die gegen dieselbe mitverwendeten, Euerer Excellenz Truppenkorps nicht angehörigen Truppentheile wieder disponibel geworden sind, ist das Militärgouvernement der Provinz Sachsen ersucht worden, die Landwehr- und Ersatztruppen wieder nach ihren bestimmungsmäßigen Garnisonen abrücken zu lassen. Desgleichen wollen Euere Excellenz sogleich die nöthigen Anordnungen zum Rücktransport der beiden Bataillone des 4. Garde-Regiments zu Fuß nach Berlin treffen; dagegen stoßen die beiden Gothaischen Bataillone, das Kontingent des Großherzogthums Oldenburg und das Bataillon Detmold, sobald deren Mobilisirung beendet sein wird, zu dem jetzt von Euerer Excellenz befehligten Truppenkorps.

---

*) Nr. 295.

**) Der Militärgouverneur der Provinz Sachsen, General v. Schack, wurde gleichfalls von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt.

Am 5. Juli hatte General v. Falckenstein aus Eisenach gemeldet, er werde am folgenden Tage den Vormarsch gegen Fulda antreten. Hierauf antwortete General v. Moltke an den Chef des Generalstabes der Main-Armee:

Nr. 299.

An den Obersten v. Kraatz-Koschlau, Eisenach.

Telegramm. Horitz, den 5. Juli 1866, 7° a.

Main-Armee ist angewiesen, von Fulda aus ihre Operationen gegen die feindliche Hauptmacht zu richten. Man wird sie treffen, wenn man Bayern im eigenen Land beschäftigt; alle feindlichen Detachirungen nach Meiningen, Wetzlar, Pilsen, Frankfurt gehen dann von selbst zurück.

Am 8. Juli hatte General v. Falckenstein aus Marksuhl nachstehende Depesche geschickt:

„Heute in unbesetztes Fulda eingerückt. Nach Allerhöchstem Befehl würde ich auf Schweinfurt zu rücken haben. Nach den großen Siegen in Böhmen fragt es sich aber, ob es sich nicht empfiehlt, durch einen Vormarsch auf Hanau die Länder nördlich des Mains faktisch in unseren Besitz zu bringen und dann erst gegen Bayern zu operiren. Das 8. Bundeskorps steht um Wetzlar. Bitte sofort um Drahtantwort."

General v. Moltke erwiderte hierauf:

Nr. 300.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Marksuhl.

Telegramm. Pardubitz, den 8. Juli 1866.

Euerer Excellenz Aufgabe ist, eine Schlacht zu gewinnen. Sind Sie sicher, daß die feindlichen Streitkräfte bei Wetzlar bedeutend genug sind, so ist es vollkommen gerechtfertigt, sie in einer Richtung anzugreifen, die ihnen den Rückzug hinter den Main verlegt. Wir können nur wünschen, die Bayerische Armee irgendwo versammelt zu finden, um sie anzugreifen. Vor Nürnberg muß sie sich stellen. Die Länder nördlich des Main fallen uns zu, ohne daß wir hineingehen.

Die nach der Schlacht von Königgrätz in Aussicht genommenen Friedensverhandlungen machten es wünschenswerth, auf dem Kriegsschauplatz in Westdeutschland ein ernstes Gefecht, bei welchem ein Mißlingen nicht ausgeschlossen war, zu vermeiden; dagegen schien es vortheilhaft, sich in den thatsächlichen Besitz des ganzen Gebiets nördlich des Mains zu setzen. Diese Gründe, für welche namentlich der Ministerpräsident Graf Bismarck eintrat, veranlaßten den General v. Moltke zu folgender Benachrichtigung:

Nr. 301.

An den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein, Fulda.

Telegramm. Horitz, den 9. Juli 1866, 4^{28} a.

Französische Vermittelung wahrscheinlich nicht zu vermeiden. Daher faktische Okkupation der Länder nördlich des Main für voraussichtliche Verhandlungen auf status quo jetzt politisch wichtig.

Für die Verwendung des Mitte Juli bei Leipzig zusammengezogenen II. Reservekorps unter dem Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit, erließ General v. Moltke nachstehenden telegraphischen Befehl:

Nr. 302.

An das Generalkommando des II. Reservekorps, Leipzig.

Telegramm. Brünn, den 16. Juli 1866.

Es ist die Absicht Seiner Majestät des Königs, daß das II. Reservekorps, sobald dasselbe marschfertig ist, die Vorbewegung nach Hof antritt, um demnächst mit der Main-Armee gegen die Süddeutschen Korps zu kooperiren. Zu diesem letzteren Zweck wird seitens des Reservekorps so bald als möglich mit dem Generallieutenant v. Manteuffel in Verbindung zu treten sein. Ueber den Tag des Eintreffens in Hof und über alle sonstigen Vorkommnisse werden jederzeit die betreffenden Meldungen bezw. Mittheilungen an das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs erwartet.*)

*) Abschrift hiervon erhielten das Oberkommando der Main-Armee, der Kriegsminister und das Militärgouvernement von Sachsen.

Dieses Telegramm wurde noch am nämlichen Tage in einem ausführlichen Schreiben näher begründet und erläutert:

Nr. 303.

An den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit.

Brünn, den 16. Juli 1866.

Euerer Königlichen Hoheit überreiche ich beifolgend unterthänigst ein Promemoria, um daraus die allgemeine militärische Situation und insbesondere die Aufgaben der Main-Armee und des II. Reservekorps ersehen zu wollen.

Promemoria,

die nächsten Operationen des II. Reservekorps in Verbindung mit der Main-Armee betreffend.

Die militärische Situation in Böhmen und Mähren macht eine weitere Verstärkung der dort versammelten Preußischen Streitkräfte unnöthig, um so mehr, als hier das Eintreffen von 15 vierten Bataillonen bei der Zweiten Armee und von 2 vierten Bataillonen bei der Elb-Armee bevorsteht (13 600 Mann). Zum Schutz der Preußischen Rheinprovinz, Provinz Sachsen, sowie der Norddeutschen, von Preußen okkupirten und mit Preußen verbündeten Staaten ist bereits früher ein offensives Vorgehen der Main-Armee als das beste Mittel erachtet worden; es empfiehlt sich aus demselben Grunde, auch das jetzt bei Leipzig bereitstehende II. Reservekorps in diesem Sinne zu verwenden, da die unmittelbare Aufrechthaltung der militärischen Autorität in Norddeutschland durch die auf den geeigneten wichtigen Punkten stationirten Landwehrtruppen gesichert wird.

Dem II. Reservekorps wird deshalb in Verbindung mit der Main-Armee die Aufgabe zufallen, die an und südlich der Main-Linie aufgestellten Reichstruppen aus dem Felde zu schlagen.

Es sind dies.

1. Die auf etwa 45 000 Mann Gesammtstärke zu veranschlagende Bayerische Armee, deren Hauptkräfte, wie es scheint, seit dem 5. d. Mts. der Main-Armee gegenüberstehen und infolge der Gefechte von Kaltennordheim und Kissingen in südlicher Richtung vor derselben zurückweichen.

2. Das 8. Bundeskorps des Prinzen Alexander von Hessen, dessen Maximalstärke auf 45 000 Mann veranschlagt werden kann (nämlich 12 000 Mann Württemberger, 10 000 Mann Badenser, 8000 Mann Darm-

städter, 5000 Mann Kurhessen, 4000 Mann Nassauer, 6000 Mann Oesterreicher).

Dieses Korps scheint sich nach einigen Versuchen nördlicher Vorwärtsbewegung, die aber nie über Gießen—Marburg hinausgegangen sind, infolge der Nachrichten aus Böhmen nach Frankfurt a. M. repliirt und durch das Vorgehen der Main-Armee gegen die Bayern die Verbindung mit den Hauptkräften dieser Letzteren nicht erreicht oder verloren zu haben.

Gegen diese also noch getrennt stehenden **90 000 Mann** Bayern und sonstige Reichstruppen sind diesseits verfügbar:

a) die Main-Armee des Generallieutenants v. Manteuffel,*) nach Eintreffen der vierten Bataillone, des 9. Jäger-Bataillons, der 3 neuen Preußischen Kavallerie-Regimenter und der Kontingente von Oldenburg, Koburg-Gotha und Detmold stark:

54 Bataillone, 37 Eskadrons, 106 Geschütze 2c. = 61 000 Mann.

b) das II. Reservekorps Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg, stark:

Preußen	13 Bat.,	8 Esk.,	48 Geschütze,
Mecklenburg	5 „	4 „	12 „

zusammen 18 Bat., 12 Esk., 60 Geschütze 2c. = 20 000 „

Dazu werden noch treten:

Anhalt 2 Bataillone,

Braunschweig 3 „ 3 Eskadrons, 1 Batterie

Also im Ganzen **über 80 000 Mann.**

Es handelt sich zunächst darum, die ad a und b genannten Streitkräfte in direkte Verbindung miteinander zu bringen, wozu das Reservekorps sogleich den Marsch von Leipzig nach Hof antreten wird. Wenn auch einzelne Kontingente und die neu zu formirenden Preußischen Eskadrons und Batterien noch nicht sogleich verfügbar sind, so kann doch bei der jetzigen Situation der Vormarsch mit dem bei Leipzig bereitstehenden Theil des Korps unbedenklich angetreten werden, wobei auf eine nachträgliche Heranziehung der noch nicht bereiten Theile mittelst Eisenbahn nach Hof Bedacht zu nehmen und dazu diese Letztere nach Maßgabe des Vorschreitens herzustellen und in Betrieb zu setzen ist.

In Hof wird sich die Richtung des weiteren Vormarsches aus den Verhältnissen bei der Main-Armee ergeben. Es kann das II. Reservekorps, wenn

*) General v. Manteuffel hatte an Stelle des Generals v. Falckenstein das Oberkommando der Main-Armee übernommen.

dasselbe am 19. d. Mts. seinen Marsch von Leipzig antritt, etwa am 1. August bei Bayreuth stehen.

Sobald die Verbindung mit der Main-Armee aufgesucht ist, werden die Streitkräfte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und des Generallieutenants v. Manteuffel sich voraussichtlich auf der inneren Linie zwischen den Bayern und dem 8. Bundeskorps befinden und in der Lage und stark genug sein, um einerseits den Bayern fortwährend auf dem Fuße zu folgen, sie je nach den Umständen durch eine Hauptschlacht oder durch wiederholte kleinere Schläge in das südliche Bayern zurückzuwerfen, andererseits aber auch mit einer angemessenen Stärke gegen das 8. Bundeskorps vorzugehen. Sollten wider Erwarten die Bayern und die Reichstruppen noch weiter südwärts eine Vereinigung suchen und bewerkstelligen, so ist die Vereinigung der diesseitigen Streitkräfte um so mehr geboten und das nächst zu erreichende Ziel. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Generallieutenant v. Manteuffel werden sich hierüber sogleich miteinander in Verbindung zu setzen haben.

Daß bei einem Rückzug der Bayern in südlicher oder südöstlicher Richtung diese Letzteren schließlich in Kooperation mit der Oesterreichisch-Sächsischen Armee treten könnten, ist bei der jetzigen Stellung unserer Haupt-Armee nicht mehr zu besorgen.

Nr. 304.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Frankfurt a. M.

Telegramm. Nikolsburg, den 23. Juli 1866, 10° v.

Wir sind ohne genügende Kenntniß von den Verhältnissen am Main. Was ist seit dem 16. geschehen? Hält das 8. Bundeskorps noch zusammen? Ist es nöthig, noch einen Druck zu üben, um es zu sprengen? Kann jetzt die Operation gegen die Bayern in Richtung auf Würzburg und Nürnberg aufgenommen werden?

II. Reservekorps seit 20. d. Mts. in Marsch von Leipzig auf Hof. Drahtantwort. Ausführlichen Bericht auch schriftlich hierher.

Theil IV.

Waffenstillstand und Friede.

Am 26. Juli wurden in Nikolsburg die Friedensvorverhandlungen unterzeichnet und die Bedingungen für einen förmlichen Waffenstillstand mit der Oesterreichisch-Sächsischen Armee festgesetzt. Letztere lauteten:

Nr. 305.

Bedingungen des Waffenstillstandes.

Nikolsburg, den 26. Juli 1866.

Die Unterzeichneten, der Königlich Preußische General der Infanterie Freiherr v. Moltke und der Kaiserlich Königliche Feldzeugmeister Graf Degenfeld, nachdem sie von Seiner Majestät dem König von Preußen und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich dazu bevollmächtigt worden sind und ihre Vollmachten gegenseitig in Ordnung befunden haben, schließen einen Waffenstillstand unter nachstehenden Bedingungen:

Nachdem heute die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien stattgefunden hat, hören die Feindseligkeiten zwischen den Königlich Preußischen Truppen einerseits, den Kaiserlich Königlichen Oesterreichischen und Königlich Sächsischen Truppen andererseits nunmehr auf, und tritt am 2. August ein vierwöchentlicher Waffenstillstand ein.

Während desselben gelten folgende Bestimmungen.

§ 1. Während des Waffenstillstandes behalten die Königlich Preußischen Truppen einen Rayon, der westlich von einer Linie Eger—Pilsen—Tabor—Neuhaus—Zlabings—Znaim begrenzt wird, die vorgenannten Ortschaften mit einbegriffen; südlich macht die Thaya bis zu ihrem Einfluß in die March, östlich der letztgenannte Fluß aufwärts bis Napagedl und von hier eine gerade Linie nach Oderberg die Grenze.

§ 2. Um die Festung Olmütz bleibt ein zweimeiliger, um die Festungen Josephstadt, Königgrätz, Theresienstadt ein einmeiliger Umkreis von der Be-

legung Preußischerseits ausgeschlossen, und können die gedachten Festungen aus diesen Rayons ihre Verpflegung beziehen. Die Festung Olmütz erhält durch den Preußischen Rayon eine Etappenstraße über Weißkirchen nach Wal. Meseritsch, welche Preußischerseits nicht belegt werden soll.

§ 3. Zur Erreichung des im § 1 festgesetzten Rayons aus ihren jetzigen Aufstellungen stehen den Preußischen Truppen auch die Etappenstraßen einerseits über Maißau—Scheideldorf—Wittingau nach Tabor, andererseits über Malacka—Skalitz nach Napagedl mit einem Belegungsrayon im Umkreis von zwei Meilen an denselben zur Verfügung.

§ 4. Innerhalb des den Preußischen Truppen gemäß § 1 überlassenen Rayons steht denselben während der Dauer des Waffenstillstandes die ungehinderte Benutzung sämmtlicher Land- und Wasserstraßen und Eisenbahnen zu, und dürfen dieselben in ihrer Benutzung durch die § 2 genannten Festungen in keiner Weise gehindert werden.

Ausgeschlossen hiervon bleibt während des Waffenstillstands die Eisenbahnstrecke zwischen Prerau und Böhmisch-Trübau, insoweit sie durch den Festungsrayon von Olmütz führt.

§ 5. Die Kaiserlich Königlichen Oesterreichischen Truppen werden die am 22. d. Mts. verabredete Demarkationslinie nicht eher überschreiten, als bis die Queue der Königlich Preußischen Truppen die Thaya passirt hat.

Der betreffende Termin wird der Kaiserlich Königlichen Regierung alsbald mitgetheilt werden.

§ 6. Den Kranken und den zu deren Pflege in dem von den Königlich Preußischen Truppen zu räumenden Landestheil zurückbleibenden Aerzten und Beamten verbleiben die innehabenden Räumlichkeiten. Außerdem wird ihnen Oesterreichischerseits die Unterstützung der Behörden, Verpflegung und Transportmittel gewährt. Ihrem Rücktransport in die Heimath, auf welchen Preußischerseits baldmöglichst Bedacht genommen werden soll, dürfen weder während noch nach dem Waffenstillstand Hindernisse in den Weg gelegt werden.

§ 7. Die Verpflegung der Königlich Preußischen Truppen geschieht seitens der von ihnen belegten Landestheile. Geldkontributionen werden Preußischerseits nicht erhoben.

§ 8. Das Kaiserlich Königliche Staatseigenthum, Kaiserlich Königliche Magazine und Vorräthe, insoweit dieselben nicht schon vor Eintritt des Waffenstillstandes in Besitz genommen waren, sollen Preußischerseits nicht mit Beschlag belegt werden.

§ 9. Die Kaiserlich Königliche Regierung wird dafür Sorge tragen, daß ihre Civilbeamten sich baldigst auf ihre Posten zurückbegeben, um bei der Verpflegung der Preußischen Armee mitzuwirken.

In der Zwischenzeit vom 27. Juli bis 2. August werden sich die Oesterreichisch-Sächsischen Truppen von der unterm 22. d. Mts. verabredeten Demarkationslinie, insoweit dieselbe auf dem linken Donau-Ufer liegt, überall auf eine halbe Meile entfernt halten, wogegen Preußischerseits keine Ueberschreitung der vorerwähnten Demarkationslinie stattfinden darf.

Der Abschluß des Waffenstillstandes gab zu nachstehenden Schreiben und Telegrammen an die Armeen bez. selbständigen Korps Veranlassung:

Nr. 306.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee und an das I. Reservekorps.

Nikolsburg, den 26. Juli 1866, 8° a.

Nach siegreichem Feldzuge sind heute die Präliminarien eines für Preußen ruhmvollen Friedens gezeichnet worden.

Die Feindseligkeiten zwischen den diesseitigen und den Oesterreichisch-Sächsischen Truppen hören sofort auf, und wird die Armee während des dem Frieden voraufgehenden Waffenstillstandes Kantonnements in Böhmen und Mähren beziehen. Die Marschdirektionen und Kantonnementsrayons der Armeen und Korps werden demnächst durch besonderen Befehl zur Mittheilung an die Truppen gelangen.

Um in Betracht des morgen Mittag 12 Uhr bevorstehenden Ablaufs der bisherigen fünftägigen Waffenruhe jeder ferneren Feindseligkeit vorzubeugen, ist verabredet worden, daß die Oesterreichischen Truppen auf dem diesseitigen Donau-Ufer von morgen Vormittag an überall auf eine halbe Meile von der bisherigen Demarkationslinie sich entfernt halten, wogegen Preußischerseits ein Ueberschreiten der Demarkationslinie nicht mehr stattfinden darf.

Die Armeekommandos ꝛc. haben Veranstaltungen zu treffen, daß diese letztere Bestimmung insbesondere bei den vordersten Truppen überall rechtzeitig mitgetheilt und dieselbe streng beachtet wird. Da indessen dennoch mißverständlicherweise vereinzelte Zusammenstöße vorkommen könnten, so halten sich die Truppen bis auf Weiteres noch in durchaus kriegsmäßiger Verfassung.

Nr. 307.

An das Oberkommando der Zweiten Armee.

Telegramm. Nikolsburg, den 27. Juli 1866, 11[35] V.

Es ist dem General Grafen Stolberg *) sogleich mitzutheilen, daß vom 2. August d. Js. ab vierwöchentlicher Waffenstillstand abgeschlossen ist und daß auch bis dahin keine Unternehmungen zu beginnen sind, welche zu Feindseligkeiten führen können.

Nr. 308.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Telegramm. Nikolsburg, den 27. Juli 1866, 11[20] V.

Friedenspräliminarien mit Oesterreich hier gezeichnet. Waffenstillstand mit Oesterreich-Sachsen auf vier, mit Bayern auf drei Wochen vom 2. August an vereinbart. Dasselbe muß von Ihnen auf drei Wochen bewilligt werden, wenn Baden, Württemberg oder Darmstadt darum nachsuchen, nicht aber den Norddeutschen. Basis des uti possidetis. Daher große Waffenentscheidung nicht zu suchen, sondern Besitz. Näheres schriftlich wohin? **)

Nr. 309.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Nikolsburg, den 27. Juli 1866.

In Verfolg meines heutigen Telegramms ***) übersende ich Euerer Excellenz anliegend Abschrift des Artikels 9 der gestern hier unterzeichneten Friedenspräliminarien, sowie ein Exemplar des auf Grund jenes Artikels abgeschlossenen Waffenstillstandes zwischen den beiderseitigen Haupt-Armeen. †)

Aus der erstgenannten Piece werden Euere Excellenz ersehen, daß auch mit Bayern ein am 2. August d. Js. beginnender Waffenstillstand abgeschlossen werden soll, und daß ein solcher seitens Euerer Excellenz auch den Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt zuzugestehen ist, aber nur dann, wenn sie bei Ihnen darum nachsuchen. Mit den früheren Nord-

---

*) Vergl. Seite 200, Anmerkung**.

**) Dieses Telegramm gelangte erst am 29. Juli in die Hände des Generals v. Manteuffel.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wurde gleichzeitig von der Unterzeichnung der Friedensvorverhandlungen und des Waffenstillstandes in Kenntniß gesetzt.

***) Nr. 308.

†) Nr. 305.

deutschen Regierungen (Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt) sollen Verhandlungen überhaupt nicht mehr stattfinden.

Der den Süddeutschen Regierungen zu gewährende Waffenstillstand würde gleichfalls am 2. August beginnen, darf aber nur auf drei Wochen abgeschlossen werden.

Euerer Excellenz habe ich bereits in meinem Telegramm den Gesichtspunkt aufgestellt, daß es sich aus politischen Gründen augenblicklich vorzugsweise darum handelt, daß die Main-Armee im Moment des Eintritts jenes Waffenstillstandes ein möglichst großes Territorium südlich des Main faktisch in Besitz genommen hat.

Anlage. Artikel 9.

Zu diesem Zweck werden die kontrahirenden Staaten, nach Feststellung dieser Präliminarien, einen Waffenstillstand für die Königlich Preußischen Streitkräfte einerseits und die Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Sächsischen andererseits abschließen, dessen nähere Bedingungen in militärischer Hinsicht sofort geregelt werden sollen.

Dieser Waffenstillstand wird am 2. August beginnen und die im Augenblick bestehende Waffenruhe bis dahin verlängert.

Der Waffenstillstand wird gleichzeitig mit Bayern hier abgeschlossen und der General Freiherr v. Manteuffel beauftragt werden, mit Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt einen am 2. August beginnenden Waffenstillstand auf der Grundlage des militärischen Besitzstandes abzuschließen, sobald die genannten Staaten es beantragen.

Nr. 310.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Telegramm. Nikolsburg, den 28. Juli 1866, 5[40] v.

Den 26. Friedenspräliminarien unterzeichnet. Waffenstillstand auch mit Bayern vom 2. August an vereinbart. Telegramm über Berlin seit gestern unterwegs, desgleichen Feldjäger.

Nr. 311.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee sowie an das I. Reservekorps.

Nikolsburg, den 28. Juli 1866.

Das Oberkommando erhält beifolgend 25 Exemplare des Waffenstillstands-Instruments,*) 8 Exemplare eines Uebersichtsblatts**) der neuen Kantonnements-

*) Vergl. Nr. 305.

**) Siehe Textskizze Seite 336.

rayons nördlich der Thaya und 8 Exemplare eines Tableaus*) für den Abmarsch der Korps in diese Letzteren — zur weiteren Vertheilung an die Truppenkommandos.

Von den politischen Verhältnissen wird es abhängen, ob man sich demnächst mit weitläufigeren Kantonnirungen über den ganzen uns zugefallenen Rayon in Böhmen und Mähren ausbreitet, oder ob die Korps einstweilen um einzelne größere Hauptpunkte des Landes konzentrirt werden, oder endlich, ob bei schnell eintretendem, wirklichem Friedensschluß sich an die im Tableau angeordneten Märsche der weitere Rückmarsch bezw. Eisenbahntransport in die Heimath unmittelbar anschließen wird. Das vorerwähnte Marschtableau ist insoweit hier aufgestellt worden, als es nöthig war, um die zunächst zu nehmenden Marschdirektionen jeder der drei vorgenannten Haupteventualitäten anzupassen, sowie um in dieser ersten Periode allen Kreuzungen, Truppenanhäufungen und Hin- und Hermärschen vorzubeugen. Die weiteren Märsche sind seitens der Armeen bezw. Korps auf den ihnen in Rubrik „Bemerkungen“ des Tableaus zugewiesenen Straßen und in der Richtung der aus dem Uebersichtsblatt ersichtlichen Kantonnementsrayons selbständig anzuordnen. Sobald dies geschehen, wird hier der Einreichung der betreffenden Tableaux seitens der Armeekommandos entgegengesehen, um bei ferneren diesseitigen Anordnungen den jederzeitigen Stand der Truppen gehörig berücksichtigen zu können.

Es wird nur im Allgemeinen erläuternd bemerkt, daß, falls die Verhältnisse eine ausgedehntere Benutzung der Eisenbahnen für den Rücktransport gestatten, es in der Absicht liegt, die Korps ganz oder theilweise auf folgenden Eisenbahnlinien zu instradiren:

Das I. Korps Prerau (Oderberg)—Breslau—Posen—Königsberg;
das V. Korps Frankenstein (Waldenburg)—Liegnitz—Lissa;
das II. Korps Görlitz—Frankfurt—Stettin;
das III. Korps eventuell hinter dem II.;
das Gardekorps Prag—Dresden—Berlin;
das IV. Korps Prag—Magdeburg (eventuell hinter dem Gardekorps);
die 14. Division Eger—Leipzig—Cassel—Münster;
das VIII. Korps Hof (Pilsen)—Frankfurt a. M.—Koblenz,

und daß demgemäß die Marschdirektiven hier festgesetzt sind.

Die Armeekommandos wollen bei Spezialeintheilung der einzelnen Rayons diesen Gesichtspunkt mit berücksichtigen.

Das Kavalleriekorps betreffend, so ist es zweckmäßig, daß dasselbe nicht einen besonderen Rayon erhält, sondern der leichteren Futterbeschaffung wegen

*) Siehe Seite 336.

in dem Armeerayon der Ersten Armee vertheilt wird. Hierzu wird es sich empfehlen, daß, obgleich der Korpsverband des Kavalleriekorps fortbesteht, die Regimenter desselben, insoweit es ohne Umwege geschehen kann, schon jetzt auf die Marschdirektionen der einzelnen Armeekorps gebracht werden. Das Oberkommando der Ersten Armee wolle die nöthigen Anordnungen hierzu treffen.

Vom I. Reservekorps ist nur die Garde-Landwehr-Division in dem Tableau aufgenommen, und dieser Letzteren die Direktion auf Prag angewiesen worden. Das Korps wird die bei Pardubitz befindliche Brigade der Division Bentheim, sobald sie dort abkömmlich ist, nach Prag heranziehen, und liegt es in der Absicht, das ganze Korps demnächst, und zwar vor Eintreffen des Gardekorps bei Prag, weiter nördlich zu verlegen.

Das Oberkommando der Zweiten Armee wolle endlich die 12. Division, welcher gemäß früheren Befehls die Direktion von Pardubitz auf Brüsau angewiesen worden war, wo sie nach eben eingegangener Meldung am 1. August aufgeschlossen stehen wird, nunmehr über Mährisch-Trübau in den Kantonnementsrayon des VI. Armeekorps dirigiren.

Da in der ersten Periode der Märsche die im Waffenstillstands-Instrument stipulirte Mitwirkung der Behörden voraussichtlich noch nicht überall eingetreten sein wird, so ist seitens der Korps noch besondere Vorsorge für die Verpflegung zu treffen.

Endlich wird noch auf die Nothwendigkeit einer strikten Einhaltung des Marschtableaus und möglichst geschlossenen Marsches in den ersten Tagen aufmerksam gemacht, damit nicht an den Punkten (wie z. B. Feldsberg), wo die Marschrichtungen der Korps, wenn auch an verschiedenen Tagen, unvermeidlicherweise sich kreuzen, Stockungen eintreten. Es betrifft dies insbesondere die Kolonnen.

Da indessen des Königs Majestät die Elb-Armee noch vor deren Abmarsch sehen wollen, so tritt diese Letztere den Marsch nicht, wie im Tableau angegeben, den 30., sondern erst den 31. d. Mts. an.

Die Pontonkolonnen sind zu den betreffenden Armeekorps wieder heranzuziehen.

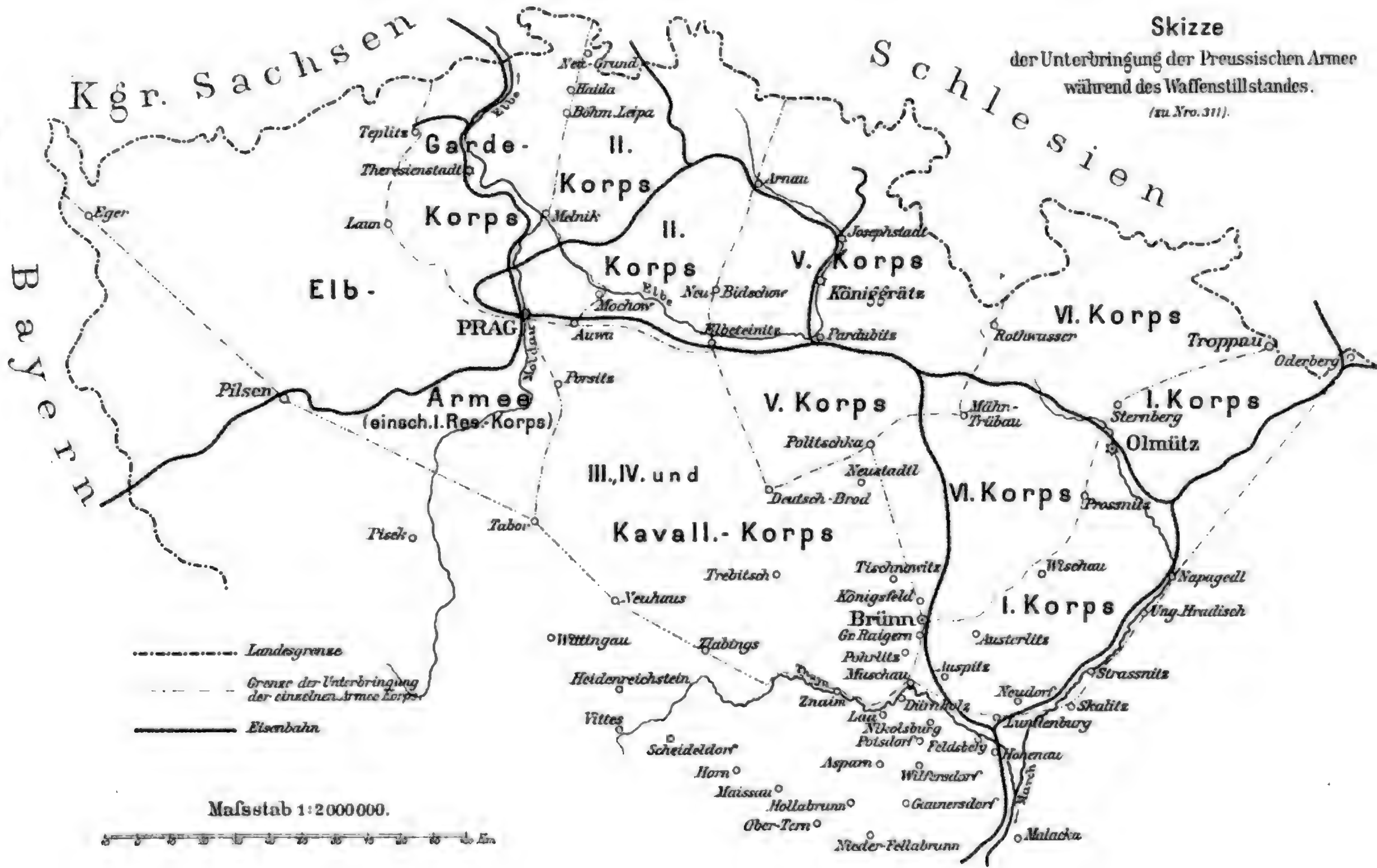
Der General v. Hindersin*) ist angewiesen worden, den Fuhrpark bei Auspitz wieder aufzulösen, die von den Armeekorps requirirten Fuhrwerke aber den Letzteren wieder zu überlassen. Es bleibt den Korps anheimgestellt, sich diese Fuhrwerke selbst heranzuziehen. Meldungen sind bis auf Weiteres noch hierher zu richten, und wollen die Armeekommandos ihre Hauptquartiere für die nächstfolgenden Tage hierher angeben.

---

*) Generalinspekteur der Artillerie.

Marschübersicht.

Truppentheil	30. Juli	31. Juli	1. August	2. August	3. August	4. August	5. August	Bemerkungen. Nr. 1	Bemerkungen. Nr. 2 Kantonnementsrayons
Gardekorps	Nikolsburg	Pohrlitz hinter die Thaya	südlich Brünn	Ruhe	—	—	—	Fortsetzung über Neustadtl ꝛc. nach Prag.	Teplitz (ausschl.), Laun, Prag, Mochow, Melnik, Haida.
1. Division	ist schon im Rayon	—	—	—	—	—	—	—	Lundenburg, Skalitz, Napagedl, Oderberg, Troppau Sternberg—Proßnitz, Brünn (ausschl.), Muschau.
2. Division	Straßnitz	Ung.-Hradisch	Napagedl	—	—	—	—	von Napagedl in den Rayon.	
II. Korps	Wilfersdorf-Poisdorf	Nikolsburg	Pohrlitz hinter die Thaya	Ruhe	—	—	—	Fortsetzung: Skalitz, Politschka, Pardubitz	Neu-Grund, Haida, Böhm. Leipa, Melnik, Mochow, Elbeteinitz, Neu-Bidschow, Arnau.
III. Korps	Gaunersdorf	Aspern	Laa an die Thaya	Ruhe	Znaim und nördlich	—	—	in den Rayon	Porsitz, Tabor, Neuhaus, Zlabings, Znaim, Laa, Muschau, Brünn, Politschka, Deutsch-Brod, Elbeteinitz bis Prag (ausschl.). Der südwestl. Theil erst nach dem Durchmarsch der Elb-Armee zu belegen.
IV. Korps	Malacka	Hohenau	Feldsberg	Dürnholz über die Thaya	Ruhe	—	—	Fortsetzung in der Richtung auf Trebitsch	
V. Korps	Auspitz über die Thaya	Austerlitz	Wischau	—	—	—	—	in den Rayon	Arnau, Neu-Bidschow, Deutsch-Brod, Politschka, Mähr.-Trübau, Rothwasser.
11. Division	Feldsberg	Neudorf	—	—	—	—	—	in den Rayon	Rothwasser, Mähr.-Trübau, Politschka, Brünn, Proßnitz, Sternberg, Troppau.
12. Division	—	—	—	—	—	—	—	in vier Märschen in den Rayon.	
14. Division	Hollabrunn	Maißau	Horn	Ruhe	Scheibeldorf	Heidenreichstein	—	weitere Direktion in den Rayon von der Elb-Armee zu reguliren.	Teplitz (einschl.), Laun, Prag (ausschl.), Porsitz, Tabor, Pilsen, Eger.
VIII. Korps	Nieder-Fellabrunn	Ober-Tern	Maißau	Ruhe	Horn	Scheibeldorf	Vitteß	in den Rayon desgl.	
Garde-Landwehr-Division	Gr. Raigern	Königsfeld	Tischnowitz	Ruhe	—	—	—	Fortsetzung über Neustadtl ꝛc. nach Prag.	Zur Garde-Landwehr-Division tritt in diesen Rayon auch die Division Bentheim.


Skizze
der Unterbringung der Preussischen Armee
während des Waffenstillstandes.
(zu Nro. 311).
Kgr. Sachsen
Bayern
Schlesien
Garde-Korps
II. Korps
II. Korps
Elb-Armee
(einsch. I. Res.-Korps)
V. Korps
V. Korps
VI. Korps
VI. Korps
I. Korps
I. Korps
III., IV. und
Kavall.-Korps
PRAG
Brünn
Olmütz
Eger
Teplitz
Theresienstadt
Laun
Melnik
Neu-Grund
Haida
Böhm. Leipa
Arnau
Josephstadt
Königgrätz
Neu Bidschow
Mochow
Elbe
Auwa
Elbeteinitz
Pardubitz
Rothwasser
Troppau
Oderberg
Pilsen
Moldau
Porsitz
Mähr.-Trübau
Sternberg
Politschka
Neustadtl
Deutsch-Brod
Prossnitz
Pisek
Tabor
Trebitsch
Tischnowitz
Königsfeld
Wischau
Napagedl
Ung. Hradisch
Neuhaus
Wittingau
Zlabings
Gr. Raigern
Pohrlitz
Muschau
Auspitz
Austerlitz
Strassnitz
Heidenreichstein
Znaim
Dürnholz
Neudorf
Skalitz
Vittes
Lundenburg
Nikolsburg
Poisdorf
Feldsberg
Hohenau
Scheideldorf
Horn
Aspern
Wilfersdorf
March
Maissau
Hollabrunn
Gaunersdorf
Ober-Tern
Nieder-Fellabrunn
Malacka
Landesgrenze
Grenze der Unterbringung der einzelnen Armee Korps
Eisenbahn
Massstab 1:2000000.

Nr. 312.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee und an das I. Reservekorps.

Nikolsburg, den 28. Juli 1866.

Des Königs Majestät begeben Sich morgen, den 29. d. Mts., nach Ladendorf, woselbst an diesem Tage und am 30. d. Mts. Truppenbesichtigung der Elb-Armee vor Seiner Majestät stattfinden wird.

Am 31. d. Mts. begeben Sich Seine Majestät nach Schönkirchen und Gänserndorf, um daselbst drei Divisionen der Ersten Armee zu besichtigen, und kehren nach Ladendorf zurück.

Am 1. August erfolgt die Rückkehr Seiner Majestät nach Nikolsburg. Hiernach beginnt der Abmarsch in Gemäßheit des durch Befehl vom heutigen Tage mitgetheilten Tableaus nunmehr bei der Elb-Armee am 31. d. Mts., bei der Ersten Armee am 1. August, bei der Zweiten Armee am 30. d. Mts.

Nr. 313.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee und an das I. Reservekorps.

Nikolsburg, den 29. Juli 1866.

Im diesseitigen Befehl vom gestrigen Tage*) ist den Armeekommandos die Einreichung von Marschtableaus im Anschluß an das von hier aus für die ersten Tage entworfene Tableau aufgegeben worden. Es wird nachträglich angeordnet, daß die Armeekommandos jene bis in ihre Korpsrayons fortzusetzenden Marschtableaus außerdem noch direkt an das Königliche Kriegsministerium nach Berlin einsenden, damit das Letztere auf Grund derselben die successive Ablösung und Rückbeförderung der auf den Etappen jetzt befindlichen immobilen Truppentheile anordnen kann. Jedes Armeekorps übernimmt demnächst die Sorge für die militärische und polizeiliche Sicherheit in seinem betreffenden Rayon, wozu insbesondere auch die Besetzung der wichtigeren Etappenpunkte an Straßen und Eisenbahnen gehört.

Falls dieserhalb Requisitionen der Generalgouvernements von Böhmen an die Armeen bezw. Korps ergehen sollten, so ist denselben die möglichste Unterstützung zu gewähren.

---

*) Siehe Nr. 311.

Nr. 314.

An das Kriegsministerium.

Nikolsburg, den 29. Juli 1866.

Im Interesse der Kriegsgeschichte scheint es nöthig, eine detaillirte Aufnahme der Schlachtfelder des jetzigen Feldzuges ausführen zu lassen. Eine solche muß vollendet werden, solange das betreffende Terrain von uns besetzt ist, daher zu gleicher Zeit auf allen Schlachtfeldern begonnen werden.*)

Ich schlage hierzu folgenden Modus vor und bitte das Königliche Kriegsministerium, sich damit einverstanden erklären zu wollen:

1. Das Schlachtfeld vom 3. d. Mts. wird durch vier der bei dem großen Hauptquartier und den Oberkommandos der Armeen fungirenden Ingenieurgeographen unter Oberleitung eines Offiziers (Premierlieutenant Rhein vom 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6, insofern er disponibel gestellt werden kann) ausgeführt.

2. Die Aufnahme der übrigen Schlacht- und Gefechtsfelder wird durch die Oberkommandos derjenigen Armeen angeordnet, deren Truppen dabei gefochten haben.

Es ist hierbei zu beachten:

a) Die Aufnahme geschieht genau nach den für die topographischen Vermessungen des Generalstabes festgesetzten Normen und muß längstens in vier Wochen beendet sein;

b) das Aufnahmepersonal, welches aus Offizieren zu bilden ist, welche bereits an den Feldvermessungen der topographischen Abtheilung theilgenommen haben, wird durch die Oberkommandos der Armeen bestimmt. Seine Zahl wird sich mit Rücksicht auf vorstehenden Passus nach der Ausdehnung des aufzunehmenden Terrains richten;

c) die nöthigen Instrumente werden von den betreffenden Armeekommandos direkt bei dem stellvertretenden großen Generalstabe requirirt, welcher diesseits angewiesen ist, sie in der gewünschten Zahl an die Orte zu senden, welche die Armeekommandos bestimmen werden.

3. Den bei der Aufnahme beschäftigten Offizieren ꝛc. werden neben der Feldzulage noch die bei den topographischen Vermessungen festgesetzten Tage- und Reisegelder extraordinär aus Mitteln des Generalstabes gewährt, ebenso

---

*) Dieser Antrag wurde vom Kriegsministerium genehmigt; sämmtliche Oberkommandos erhielten am 30. Juli entsprechende Anweisung.

erhalten deren Burschen bezw. die dazu zu kommandirenden Soldaten den reglementsmäßigen Instrumententrägerlohn.

Nr. 315.

An den Generallieutenant Grafen v. Monts,*) Breslau.

Telegramm. Nikolsburg, den 1. August 1866.

Vom 2. August ab darf infolge eingetretenen Waffenstillstandes kein Ueberschreiten der Oberschlesischen Grenze östlich Oderberg mehr stattfinden. General Graf Stolberg hiernach sogleich mit Anweisung zu versehen.

Am 29. Juli machte die Oesterreichische Besatzung der Festung Theresienstadt, welcher noch keine Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes zugegangen war, einen Ausfall und sprengte dabei die Eisenbahnbrücke über die Elbe zwischen Kralup und Bischitz. Dies wurde von dem stellvertretenden Generalgouverneur des Königreichs Böhmen, Generallieutenant Erich, mit dem Hinzufügen gemeldet, er habe die in Pardubitz stehende Division Bentheim des I. Reservekorps ersucht, mit den verfügbaren Kräften nach Prag zu rücken, um die Sicherung der Böhmischen Bahnen gegen ähnliche Zwischenfälle zu übernehmen. Infolge dessen ergingen nachstehende Anordnungen:

Nr. 316.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Brünn.

Nikolsburg, den 29. Juli 1866.

Nach Ratifikation der Friedenspräliminarien kommt es jetzt insbesondere wegen der bevorstehenden Reise Seiner Majestät des Königs auf Sicherung der rückwärtigen Landesstrecken an. Es sind deshalb die abschriftlich beiliegenden Telegramme**) an das Generalgouvernement von Böhmen und an den General v. Bentheim direkt ergangen.

Nr. 317.

An den Generallieutenant Erich, Prag.

Telegramm. Nikolsburg, den 29. Juli 1866, 11° v.

Es ist sogleich ein geeigneter Offizier als Parlamentär nach Theresienstadt zu senden, um dort den Waffenstillstand zu notifiziren und insbesondere auf die darin stipulirte Freigebung aller Straßen und Eisenbahnen hin-

*) Stellvertretender kommandirender General des VI. Armeekorps.

**) Siehe die beiden folgenden Nummern.

zuweisen. Dieser Offizier hat demnächst auch die Böhmische Strecke der Prag—Dresdener Eisenbahn zu rekognosziren und festzustellen, bis wann dieselbe in Betrieb gesetzt sein kann. Hierzu ist dem Offizier ein Eisenbahnbeamter beizugeben. Die Wiederherstellung zerstörter Stellen ist sofort zu beginnen. Drahtantwort hierher, wann der Betrieb Prag—Dresden wenigstens für einzelne Züge eröffnet werden kann, welcher auf der Sächsischen Strecke nach Meldung des Militärgouvernements in Dresden schon jetzt hergestellt wird. Mit Heranziehung der Bentheimschen Truppen von Pardubitz nach Prag einverstanden; Pardubitz muß aber gesichert und deshalb besetzt bleiben.

General Bentheim hat Anweisung erhalten.

Nr. 318.

An den Generalmajor v. Bentheim, Pardubitz.

Telegramm. Nikolsburg, den 29. Juli 1866, 11° v.

Auf Antrag des Generals Etzel genehmigt, daß Ihre Brigade von Pardubitz nach Prag geht. Pardubitz muß aber gesichert und deshalb mit einem Detachement besetzt bleiben, entweder von Ihnen oder von Truppen des Generals Lehwald.*)

Mit diesem deshalb in Verbindung zu treten.

Den Festungen Königgrätz und Josephstadt ist Waffenstillstand zu notifiziren.

Nr. 319.

An den Generallieutenant Etzel, Prag.

Telegramm. Nikolsburg, den 30. Juli 1866, 7^{30} a.

Es ist seit letzter Nacht ein Kaiserlicher Offizier unterwegs nach Theresienstadt, um dem Kommandanten den Waffenstillstand zu notifiziren und ihm den Befehl seiner Regierung zur sofortigen Freilassung der bei dem Ueberfall fortgeführten Militärs und Beamten zu überbringen.

Desgleichen ist schon gestern ein Kaiserlicher Beamter hier eingetroffen, um zu der stipulirten Herstellung des Verkehrs auf den Eisenbahnen mitzuwirken.

---

*) Siehe Nr. 199.

Am 29. Juli 7[55] v. ging im großen Hauptquartier ein Telegramm des Generals v. Manteuffel mit der Meldung ein, die Main-Armee stehe vor Würzburg, bereit, sich dieser Stadt zu bemächtigen; er bäte um Auskunft, ob er durch den am 2. August beginnenden Waffenstillstand schon jetzt gezwungen sei, auf die Besitznahme Würzburgs zu verzichten. Hierauf erwiderte General v. Moltke sofort:

Nr. 320.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Telegramm. Nikolsburg, den 29. Juli 1866, v.

Volle Freiheit des Handelns bis zum 2. August.

Noch an demselben Tage änderte sich jedoch die in obigem Telegramm ausgesprochene Ansicht des Generals v. Moltke:

Nr. 321.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Telegramm. Nikolsburg, den 29. Juli 11° a.

Nach Stand der Verhandlungen größeres Gefecht zu vermeiden, vielleicht aber noch Württembergisches Land zu besetzen.

Ueber den Inhalt der Anfragen und Meldungen des Generals v. Manteuffel vom 28. und 29. Juli berichtete der Chef des Generalstabes der Armee an den obersten Kriegsherrn:

Nr. 322.

An Seine Majestät den König.

Nikolsburg, den 30. Juli 1866.

Euerer Königlichen Majestät verfehle ich nicht Nachstehendes allerunterthänigst zu berichten:

General v. Manteuffel meldet, daß er vor Würzburg steht und zwar so, daß seine Batterien die Stadt beherrschen. Die Bayern scheinen geneigt, über eine Besetzung der Stadt mit Ausnahme des Marienberges zu verhandeln. Die Aussicht auf einen nahen Waffenstillstand scheint sie aber schwierig zu machen.

Es ist dem General telegraphirt worden, daß bei dem Stand der politischen Verhandlungen ein größeres Gefecht nicht erwünscht sein würde,

dagegen anheimgestellt, ob etwa die Württembergische Stadt Mergentheim besetzt werden kann.

Der Großherzog von Mecklenburg ist gestern in Bayreuth eingerückt. Da er geringe Streitkräfte vor sich hat, wird er den Vormarsch fortsetzen.

Die von Seiner Majestät hierauf getroffene Entscheidung ergiebt sich aus folgenden Telegrammen des Generals v. Moltke:

Nr. 323.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.*)

Telegramm. Nikolsburg, den 30. Juli 1866, 3³⁰ a.

Es sollen bis Eintritt des Waffenstillstandes keine Bewegungen mehr unternommen werden, welche zu Feindseligkeiten führen können.

Nr. 324.

An den Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit, Bayreuth.

Telegramm. Nikolsburg, den 31. Juli 1866, 9⁵⁶ v.

Mit Bayern Waffenstillstand vom 2. August an auf drei Wochen abgeschlossen. Sollten die anderen Staaten Süddeutschlands einen Waffenstillstand nachsuchen, so kann General Manteuffel denselben in ähnlicher Weise bewilligen.

Nr. 325.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel, Aschaffenburg.

Telegramm, durch Eilboten weiter nach Markt-Heidenfeld bei Würzburg.

Nikolsburg, den 31. Juli 1866, 11⁰ a.

Nach Artikel 2 des hier mit Bayern abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrages sollen die Oberbefehlshaber der Main-Armee bezw. des II. Reservekorps mit dem Oberbefehlshaber der Bayerischen Armee die näheren militärischen Details des Waffenstillstandes, sowie die Demarkationslinie auf Grund des militärischen uti possidetis feststellen.

---

*) Gleichzeitig an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Der Feldmarschallieutenant v. John, Chef des Generalstabes der Oesterreichischen Armee, theilte am 31. Juli mit, die Kommandanten der Festungen Josephstadt und Königgrätz sollten darüber verständigt werden, daß von den Preußischen Truppen außerhalb der je eine Meile von den genannten Festungen entfernten Abgrenzungslinien Schienenwege angelegt werden dürften.

General v. Moltke erwiderte hierauf:

Nr. 326.

An den Kaiserlich Königlichen Feldmarschallieutenant Baron v. John, Wien.

Nikolsburg, den 1. August 1866.

Euerer Excellenz Zuschrift vom 31. v. Mts. habe ich erhalten.

Es liegt durchaus nicht in der Absicht, provisorische Schienenwege eine Meile um die Festungen Josephstadt und Königgrätz herum anzulegen, da uns gemäß § 4 der Waffenstillstands-Konvention*) die Benutzung aller Eisenbahnen in dem gemäß § 1 überlassenen Rayon mit alleiniger Ausnahme der Olmützer Festungsstrecke unzweifelhaft zusteht, während nach § 2 nur die Belegung, nicht aber die Passirung des den Festungen zugewiesenen Verpflegungsrayons ausgeschlossen wird.

Indem ich mich im Besonderen noch auf die vom K. K. Ministerialrath v. Hofmann zu machenden mündlichen Mittheilungen beziehe, muß ich nur noch hervorheben, daß, falls Kaiserlich-Königlicherseits in der Eröffnung der Kommunikationsmittel fortgesetzte Hemmungen eintreten sollten, die unvermeidlichen Folgen davon zu meinem großen Bedauern auf die diesseits okkupirten K. K. Landestheile selbst zurückfallen würden, da es Euerer Excellenz nicht entgehen wird, daß die regelmäßige und gute Verpflegung der Königlich Preußischen Armee unter solchen hier unverschuldeten Verhältnissen nicht leiden darf.

*) Vergl. Nr. 305.

Ueber den Austausch der seit dem 22. Juli mittags gemachten Gefangenen erhielten die Armeen besondere Anweisung:

Nr. 327.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Brünn,*) den 2. August 1866.

Nach einer Vereinbarung mit dem Oesterreichischen Oberkommando werden die Gefangenen, welche seit dem Beginn der Waffenruhe, also seit dem 22. Juli d. Js., mittags 12 Uhr, gemacht sind, von beiden Theilen freigegeben.

Das Königliche Oberkommando ersuche ich ergebenst, für den Fall, daß solche Gefangene vorhanden sein sollten, die Freilassung derselben herbeizuführen und von dem Geschehenen hierher Nachricht zu geben.

Der Ministerpräsident Graf Bismarck hatte an den Chef des Generalstabes der Armee eine Anfrage gerichtet, ob nicht die Anlage befestigter Punkte zum Schutze der Eisenbahnen bei Löbau i. S., in der Lausitz und an der Sächsisch-Bayerischen Bahn — da wo die Bahn von Eger sich anschließt — sich empfehlen würde.

General v. Moltke antwortete:

Nr. 328.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 6. August 1866.

Auf Euerer Excellenz geehrtes Schreiben vom 31. v. Mts. erwidere ich ganz ergebenst, daß der soeben beendete Feldzug allerdings gezeigt hat, wie alle kleineren Zerstörungen an den Eisenbahnen in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder hergestellt werden können, und daß nur solche dieser wichtigen Verkehrswege als wirklich dauernd gesperrt zu betrachten sind, welche durch Festungen führen.

Es liegt hierin die Aufforderung, bei Neuanlagen namentlich die unsere Grenzen überschreitenden Schienenwege durch den Rayon der vorhandenen Festungen zu verlegen, soweit dies irgend möglich ist.

---

*) Seine Majestät hatte am 1. August nachmittags Nikolsburg verlassen, blieb am 2. August in Brünn und ging am folgenden Tage nach Prag. Am 4. August trat der König dann über Reichenberg die Rückreise nach Berlin an.

Der Feldzug hat aber auch zugleich dargethan, daß, wo der Krieg mit sehr großen Massen geführt wird, nur die großen Waffenplätze, diejenigen, welche eine Armee aufzunehmen vermögen, noch eine Einwirkung auf die Operationen ausüben.

Wäre die Oesterreichische Nord-Armee nicht in voller Auflösung nach Olmütz gekommen, so würde dieser Platz einen recht bedeutenden Theil unserer Streitkräfte gefesselt, das Vordringen auf Wien wesentlich geschwächt haben, während Königstein, Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz zwar lokale Unbequemlichkeiten verursachten, die Operationen im Großen aber nicht einen Augenblick aufgehalten haben.

Bei der schon allzu beträchtlichen Zahl von Festungen, welche wir im Frieden zu unterhalten, im Kriege zu besetzen haben, kann ich daher nicht zur Anlage neuer rathen, obwohl Fortifikationen bei Löbau und Werdau, in Verbindung mit dem Königstein, unserem Eisenbahnsystem gegen Böhmen unstreitig einen sehr wünschenswerthen Abschluß gewähren würden.

Als die Haltung Frankreichs während der Preußischen Friedensverhandlungen mit Oesterreich die Gefahr einer Einmischung der erstgenannten Macht zum Zwecke von Gebietserweiterungen an der Westgrenze Deutschlands nahe legte, richtete General v. Moltke nachstehendes Schreiben unter Beilegung einer Denkschrift an den Ministerpräsidenten: *)

Nr. 329.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 8. August 1866.

Euerer Excellenz gestatte ich mir ein kurzes Exposé über unsere militärische Stellung zu Frankreich im gegenwärtigen Augenblick anliegend ganz ergebenst zu überreichen, indem ich dabei bemerke, daß nach diesseitiger Berechnung Frankreich eine Operations-Armee von 250 000 Mann nicht wohl früher als in 26 Tagen zwischen Metz und Straßburg versammelt haben kann.

Denkschrift.

Es ist offenbar von größter Wichtigkeit, so bald wie möglich zu einem definitiven Abschluß mit Oesterreich zu gelangen, um gegen Osten und Westen freie Hand zu haben, wenn unsere Nachbarn die Frucht eines siegreichen Feld-

*) Eine Abschrift der Denkschrift ging an den Kriegsminister.

zuges uns zu verkümmern suchen sollten. Bei den Verhandlungen in Prag kann es daher auf untergeordnete Bedingungen nicht ankommen, sondern wesentlich darauf, in kürzester Frist die in Böhmen und Mähren aufgestellten Truppen wieder verfügbar zu machen.

Am nächsten liegt wohl die Möglichkeit, daß Frankreich Gebietsabtretungen fordern könnte, welche unvereinbar wären mit der Preußen zugefallenen geschichtlichen Aufgabe, das ganze Deutschland zusammenzufassen und zu schützen, einer Aufgabe, zu deren Lösung der wichtigste Schritt eben jetzt gethan ist.

Gegen eine solche Anmaßung Frankreichs würde der Krieg im ganzen außerösterreichischen Deutschland populär sein. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß gegen Herausgabe des größten Theiles oder selbst des ganzen von uns besetzten Gebiets südlich des Mains eine Allianz gegen Frankreich mit den Süddeutschen Staaten zu erlangen ist. Es würde in diesem Fall das neue Bundesverhältniß nicht bloß mit Nord-, sondern mit Ganz-Deutschland ins Leben treten. Die Süddeutschen Kontingente würden in ihrer gegenwärtigen Kriegsbereitschaft und derzeitigen Aufstellung binnen 8 bis 10 Tagen in der Stärke von etwa 80 000 Mann bei Mannheim zu versammeln sein. In derselben Zeit würde unsere Main-Armee durch Fußmarsch, das II. Reservekorps, je nachdem es vorläufig noch bei Nürnberg verbleibt oder schon jetzt nach Würzburg in Marsch gesetzt wird, mittelst Eisenbahn oder Fußmarsches sich um Mainz mit etwa 90 000 Mann konzentriren.

Keinenfalls kann Frankreich in so kurzer Zeit ein Offensivheer versammeln, welches stark genug wäre, diesen ersten Aufstellungen gegenüber den Rhein an irgend einem Punkte zu überschreiten; und wenn der Friede mit Oesterreich geschlossen, so ist es nur eine Frage der Zeit, wie schnell eine der Französischen völlig gewachsene Truppenmacht im Westen konzentrirt sein kann.

Die Bedingungen für einen Krieg des Französischen Kaiserthums gegen das siegreiche Preußen und das gesammte Deutsche Volk eben in diesem Augenblick erscheinen so wenig günstig, daß derselbe wohl nicht gewagt werden wird, ohne daß eine Verständigung mit Oesterreich über Fortsetzung des Kampfes bereits stattgehabt hätte, welche dann freilich den Friedensabschluß vereiteln müßte.

Es ist daher nöthig, diese Eventualität vom militärischen Standpunkt ins Auge zu fassen.

Da Italien vertragsmäßig nicht ohne uns Frieden schließen darf, so würde Oesterreich mindestens den größten Theil seiner Süd-Armee wieder jenseits der Alpen zurückführen müssen, wie dies auch jetzt schon geschehen zu

sein scheint. Es könnten dann noch etwa 150 000 Mann an der Donau gegen uns aufgestellt bleiben, welche zum größten Theil schon durch die Gefechte im Juni und Juli dieses Jahres tief erschüttert sind.

Dennoch glaube ich nicht, daß wir bei gleichzeitigem Kriege mit Frankreich die Offensive gegen Wien fortsetzen dürfen, da diese, wenn sie nicht an der Donau zum Stehen kommen soll, unsere ganze Macht in Anspruch nimmt. Allerdings können wir in acht Tagen an der Thaya 160 000 bis 180 000 Mann versammeln und damit voraussichtlich eine neue Schlacht gewinnen, wenn die Oesterreicher über die Donau vorgehen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sie dies thun, sondern sie werden defensiv hinter dem Strom abwarten, bis die Französische Kooperation wirksam wird. Der Waffenstillstand ist auf vier Wochen ohne Kündigung abgeschlossen, diese Frist genügt für die Französischen Rüstungen, und wenn zwar diese auf unserer Seite bereits vollendet sind, so bedürfen wir doch Zeit, um unsere Heere von der Donau an den Rhein überzuführen.

Sollte daher Oesterreich bei den Verhandlungen in Prag unerwartete Schwierigkeiten erheben, so wird daraus auf ein Bündniß mit Frankreich zu schließen, unsere Militärmacht aber nicht in Böhmen zu verstärken, sondern sofort nach dem Rhein zu transportiren sein.

Vier Armeekorps, gegen 120 000 Mann, werden genügen, um in der Gegend von Prag eine auf das befestigte Dresden basirte Defensive erfolgreich durchzuführen.

Zwei Armeekorps mittelst Eisenbahn über Oderberg—Berlin—Cöln, ein Armeekorps mittelst Eisenbahn über Dresden—Leipzig—Cassel, und die Elb-Armee, das Bündniß mit Süddeutschland vorausgesetzt, auf den zwei Schienenwegen Eger—Würzburg—Frankfurt a. M. und Pilsen—Nürnberg—Stuttgart—Bruchsal können, wenn die Transporte am 22. August beginnen, bis zum 9. September in der Stärke von 150 000 Mann bei Mainz und Mannheim eingetroffen sein, wodurch dann die dortigen Preußisch-Norddeutschen Truppen auf eine Totalstärke von 240 000 Mann gebracht sein werden.

15 000 Mann Linientruppen würden für Mainz abzurechnen sein, dessen ausschließlicher Besitz in den Verhandlungen mit den Süddeutschen vor Allem gesichert werden muß, ferner noch ungefähr ebenso viel Feldtruppen für Saarlouis, Koblenz, Cöln, Wesel und Luxemburg.

Es verbleiben dann noch über 200 000 Mann und mit Hinzurechnung der Süddeutschen nahe an 300 000 Mann als Operations-Armee gegen Frankreich disponibel.

Bei Berechnung dieser Resultate liegen indessen folgende Voraussetzungen mit zu Grunde:

a) daß Preußen das alleinige Besatzungsrecht in Mainz ausübt, um diesen Platz gegen jeden Französischen Handstreich als gesichert ansehen zu können;

b) daß die Regierungen in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt ihre Eisenbahnen und deren Material für die erwähnten Transporte der Elb-Armee uns zur Verfügung stellen;

c) daß die Bayerischen Truppen schon jetzt eine Aufstellung etwa an der Württembergischen Grenze nehmen, um in der Lage zu sein, mittelst Fußmarsches nach 10 Tagen am Rhein eintreffen zu können. Bei den übrigen Süddeutschen Kontingenten ist, wenn sie in ihrem betreffenden heimathlichen Staate stehen, auf ein solches Eintreffen innerhalb jener Frist immer zu rechnen.

Es würde bei den Verhandlungen mit den Süddeutschen Staaten auf diese drei Punkte mit Bedacht genommen werden müssen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreich seinen Angriff durch Belgien führen sollte. Es würde dadurch in Konflikt mit England gerathen und müßte sich durch Besetzung des Landes und vor Antwerpen sehr wesentlich schwächen.

Eine Invasion Süddeutschlands würde nicht direkt zum Ziel führen, da sie Preußen zunächst unerschüttert und ohnehin die Deutschen Heere in der Flanke ließe.

Ohne Zweifel würde das Französische Angriffsheer zwischen Luxemburg und Rastatt hindurch direkt in das Ländergebiet eindringen, dessen Besitz es anstrebt.

Unsere Rheinfestungen, deren sofortige Armirung selbstverständlich, sind daher zunächst nicht bedroht, und es dürfte gerechtfertigt sein, die gesammte Streitmacht, welche Deutschland gegen Frankreich aufbieten kann, zwischen Main und Neckar zu versammeln.

Sofern die Zeit zur Vereinigung derselben in der Pfalz nicht mehr gegeben ist, kann der Angriff hinter dem Rhein erwartet werden, denn die bloße Besetzung des linksrheinischen Landes sichert den Franzosen nicht den Besitz desselben. Sie werden sich der Nothwendigkeit nicht entziehen können, den Strom angesichts des Vertheidigers zu überschreiten, und müssen sich dabei durch Einschließung von Luxemburg und Saarlouis, durch Beobachtung gegen Koblenz, Mainz, Germersheim, Landau und Rastatt schwächen.

Im Allgemeinen läßt sich daher übersehen, daß der Krieg gegen Oesterreich in dessen augenblicklicher Schwäche und Frankreich zugleich mehr in defensiver Weise zu führen sein wird, doch aber in Rücksicht auf die großen, zu erreichenden Zwecke nicht zu scheuen ist. Selbst ein nicht überall ganz glücklicher Ausgang würde für alle Zukunft Deutschland um Preußen versammeln, während die freiwillige Abtretung auch des kleinsten Deutschen Gebietes die künftige Führerschaft Preußens ausschlösse.

Gelingt es, den Frieden mit Oesterreich in den nächsten Tagen abzuschließen, so würde sicherlich Frankreich vorerst von allen Forderungen Abstand nehmen; es könnte keinen ungünstigeren Augenblick als den jetzigen zum Kriege wählen. Dann würde es darauf ankommen, Norddeutschland schnell zu konsolidiren, um späteren Gefahren von Westen und Osten her mit genügender Macht entgegenzutreten.

Die in vorstehender Denkschrift behandelten Gesichtspunkte gaben außerdem Anlaß zu folgendem Schreiben an den Kriegsminister:

Nr. 330.

An den Kriegsminister General der Infanterie v. Roon.

Berlin, den 10. August 1866.

Es ist mir nothwendig erschienen, diejenigen Eventualitäten ins Auge zu fassen, welche je nach dem Ergebniß der Friedensverhandlungen in der nächsten Zukunft für uns eintreten können. Alle diesseitigen nächsten militärischen Maßnahmen würden derartig zu bemessen sein, daß man in der Lage bleibt, sie allen jenen Eventualitäten anzupassen. Euerer Excellenz Mitwirkung erbitte ich mir insbesondere, da hierbei auch die Ressorts der Königlichen Ministerien des Handels und der Auswärtigen Angelegenheiten berührt werden, in nachstehenden Punkten:

1. Es ist wohl anzunehmen, daß bis zum 22. August, als dem Ablaufstage des mit den Süddeutschen geschlossenen Waffenstillstandes, die Verhältnisse insoweit geklärt sein werden, um des Friedens mit denselben und dann auch eventuell ihrer Unterstützung für den Fall einer Verwickelung mit Frankreich versichert zu sein. Um dieselbe Zeit muß sich auch übersehen lassen, ob der Friede mit Oesterreich, wenn er nicht bis dahin bereits geschlossen, zu Stande kommen wird oder nicht. Sei also die Lage am 22. August derartig, daß der allgemeine Friede gesichert ist, oder daß ein neues Engagement mit Frankreich oder gar ein solches mit Frankreich und Oesterreich bevorsteht, so

werden vom genannten Tage ab Eisenbahntransporte von Truppen nothwendig, um einen großen Theil derselben aus Böhmen und Mähren entweder in die Heimath oder zum Schutz der Westgrenze in die Gegend der Main-Mündung zu befördern. Die zu befahrenden Linien würden im Großen und Ganzen ihre Ausgangspunkte in Oderberg, Prag bezw. Dresden, Eger und Pilsen haben, und von den beiden letztgenannten Orten aus durch das Bayerische, eventuell auch durch Württembergisches, Badisches und Darmstädtisches Gebiet gehen. Ein vierter Fall, nämlich der eines Krieges gleichzeitig mit Oesterreich, Frankreich und Süddeutschland ist nicht wohl denkbar, da ein Engagement gegen Frankreich nur wegen Erhaltung der Integrität Deutschen Gebiets, also wesentlich mit im Süddeutschen Interesse bevorstehen könnte.

Aus vorstehender Erörterung ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß schon jetzt mit dem Königlichen Handelsministerium wegen Bereitstellung des nöthigen Materials zu ausgedehnten Truppentransporten in Oderberg und Dresden eventuell Prag in Verbindung getreten wird, sowie daß andererseits das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten bei den Verhandlungen mit den Süddeutschen Staaten auch den möglichen Transport und zwar der Elb-Armee von Eger und Pilsen aus derartig ins Auge faßt, daß die Transporte von allen vier Punkten aus erforderlichenfalls um den 22. August beginnen können.

Euere Excellenz bitte ich, das hierzu Nöthige veranlassen zu wollen.

2. Zur richtigen Anordnung und Bemessung der Märsche und Eisenbahntransporte zum Zweck neuer Operationen erbitte ich mir eine übersichtliche Mittheilung über augenblickliche Formation und Dislokation aller bei der Feld-Armee noch nicht eingetroffenen bezw. derselben überhaupt nicht zugetheilten Truppentheile, wie z. B. der vierten Bataillone, der neuen Kavallerie- und Artillerieformationen, der fremdherrlichen Kontingente u. s. w., sowie eine solche über die Totalstärke der disponiblen Operations-Armee nach Eintreffen jener Truppentheile und nach Einstellung des Ersatzes.

3. Um aber auch im Falle des Friedenseintrittes jene Marsch- und Transportanordnungen im Einklang mit Euerer Excellenz Absichten treffen zu können, erbitte ich mir eine fernere Mittheilung über die dann beabsichtigte Formation und Dislokation der Armee insbesondere mit Rücksicht auf die Besetzung der neu erworbenen Länder.

4. Ich beabsichtige demnächst die Absendung von Generalstabsoffizieren nach Prag, um dort mit delegirten Offizieren der verschiedenen Armeen die Marsch- und Transportangelegenheit für alle Fälle zu regeln. An diesem

Geschäft würde selbstredend auch die Betheiligung von Kommissarien des Königlichen Handelsministeriums stattfinden müssen, und stelle ich ganz ergebenst anheim, ob Euere Excellenz nicht auch einen Kommissarius des Kriegsministeriums zutheilen wollen. Der Zusammentritt dieser Kommission könnte indessen erst nach Erledigung der Punkte ad 1 bis 3 stattfinden, und bitte ich deshalb um deren möglichste Beschleunigung.

5. Glaube ich noch hervorheben zu müssen, daß in Betracht der Möglichkeit eines Engagements mit Frankreich die baldigste Besetzung von Mainz durch ausschließlich Preußische Truppen dringend nothwendig erscheint, und hierauf also in den jetzigen Verhandlungen mit den Süddeutschen Staaten besonders Gewicht zu legen sein wird. Sollte aber die Eventualität eines derartigen Engagements näher an uns herantreten, so würde außerdem noch die stärkere Besetzung, Armirung und Proviantirung der Festung Luxemburg, sowie auch von Saarlouis und den Rheinfestungen ins Auge zu fassen und, wenn sie nöthig wird, spätestens zum 22. August zu verfügen sein.

6. Schließlich stelle ich es Euerer Excellenz Erwägung anheim, ob nicht die Zuziehung diesseitiger Militärs bei den Friedensverhandlungen sowohl hier als in Prag nöthig ist, da zwar die politische Basis der Letzteren im Allgemeinen feststeht, sich aber Differenzpunkte vorzugsweise bei Regelung der militärischen Details sonst leicht ergeben könnten.

Einer recht baldigen Rückäußerung Euerer Excellenz entgegensehend, bemerke ich noch, daß Abschrift dieses Schreibens auch dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck zugegangen ist.

Am 22. August lief der mit den Süddeutschen Staaten abgeschlossene Waffenstillstand ab. In welcher Weise General v. Moltke schon frühzeitig hierauf Bedacht nahm, ergiebt sich aus nachstehendem Schreiben:

Nr. 331.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 13. August 1866.

Der Ablauf des mit den Süddeutschen Staaten abgeschlossenen Waffenstillstandes steht bereits am 22. d. Mts. bevor, und ist es deshalb jetzt nothwendig, die zur Wiederkonzentrirung der Preußisch-Norddeutschen Armee nöthigen Befehle zu ertheilen, worüber ich des Königs Majestät sofort meinen pflichtmäßigen Vortrag halten werde. Da ich indessen den Stand der Friedens-

verhandlungen nicht übersehen kann, so habe ich nicht unterlassen wollen, vorher Euerer Excellenz diese ganz ergebenste Mittheilung zu machen.

Die bei den Friedensverhandlungen mit Bayern entstehenden Schwierigkeiten machten folgende Benachrichtigungen erforderlich:

Nr. 332.

An das Oberkommando der Main-Armee.*)

Berlin, den 15. August 1866.

Bei den Friedensverhandlungen erhebt gegenwärtig nur Bayern Schwierigkeiten, und wird es wünschenswerth, eine militärische Demonstration gegen diesen Staat noch innerhalb der Zeit des Waffenstillstandes auszuführen.

Das Generalkommando des II. Reservekorps wird für 50 000 Mann in Oberfranken Quartier vorbereiten, da die Elb-Armee, welche noch im Marsch auf Eger ist, von dort aus nach Bayreuth dirigirt werden soll. Da indeß diese Armee erst Ende August eintreffen kann, so wolle das Oberkommando die Division Flies,**) soweit dieselbe in ihren gegenwärtigen Kantonnements entbehrlich gemacht werden kann, schon jetzt auf Bayerisches Gebiet verlegen. Inwieweit dabei eine engere oder weitläufigere Kantonnirung eintreten soll, bleibt dem Königlichen Oberkommando der Main-Armee überlassen, welches am besten zu übersehen vermag, welche Rücksichten während des Waffenstillstandes auf die Cholera zu nehmen sind, und inwieweit die Aufstellung der Bayerischen Armee eine weitläufigere Kantonnirung gestattet.

Der Chef des Generalstabes der Main-Armee hatte um Anweisung gebeten, ob es nöthig sei, die Main-Armee am 22. August bei Ablauf des Waffenstillstandes versammelt zu haben.

General v. Moltke erwiderte:

Nr. 333.

An den Obersten v. Kraatz-Koschlau, Frankfurt a. M.

Telegramm. Berlin, den 16. August 1866, 1° a.

Nach Lage der Verhandlungen ist Konzentrirung der Main-Armee augenblicklich nicht in Aussicht und keinesfalls ohne besonderen Befehl von hier auszuführen.

---

*) Auch an das Generalkommando des II. Reservekorps ergingen über denselben Punkt gleichlautende Verfügungen.

**) General v. Flies hatte an Stelle des Generals v. Manteuffel die Führung der Division desselben übernommen.

Auch der zum Chef des Generalstabes des II. Reservekorps ernannte Oberstlieutenant Veith hatte eine ähnliche Anfrage wie der Oberst v. Kraatz-Koschlau an den General v. Moltke gerichtet. Er erhielt darauf folgende Antwort:

Nr. 334.

An den Oberstlieutenant Veith, Nürnberg.

Telegramm. Berlin, den 19. August 1866.

Baldiger Friedensschluß mit Bayern sehr wahrscheinlich. Daher vorerst nicht konzentriren, aber Aufmerksamkeit!

Bereits am anderen Tage hatte sich jedoch die in obigen Telegrammen ausgesprochene Ansicht des Generals von Moltke theilweise geändert, da der Abschluß der Friedensverhandlungen mit Bayern sich verzögerte.

Nr. 335.

An den Oberstlieutenant Veith, Nürnberg.

Telegramm. Berlin, den 20. August 1866, 7° a.

Treffen Sie alle nach dortigem Ermessen nöthigen militärischen Anordnungen zur Sicherung des Korps für den Fall eines Ablaufes des Waffenstillstandes ohne Friedensschluß.

Nr. 336.

An das Oberkommando der Main-Armee.

Berlin, den 20. August 1866, 7° a.

Nach Mittheilung des Königlichen Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten ist der Friede mit Württemberg und Baden völlig gesichert, dagegen hat mit Bayern wider Erwarten ein schließliches Abkommen noch nicht getroffen werden können.

Wenn nun zwar bei dem nahe bevorstehenden Ablauf des Waffenstillstandes ein Angriff von Bayerischer Seite her der allgemeinen Sachlage nach sehr unwahrscheinlich ist, so wolle doch das Königliche Oberkommando, wenn bis zum Empfang dieses Schreibens nicht auf telegraphischem Wege andere Bestimmung eingegangen sein sollte, diejenigen Vorkehrungen treffen, welche für die Sicherung der in Bayern kantonnirenden Truppen erforderlich erscheinen möchten, und ein gemeinsames Vorgehen mit dem in gleichem Sinne instruirten II. Reservekorps vorbereiten. Die in Württemberg und Baden

stehenden Abtheilungen können schon jetzt herangezogen werden. Der Empfang dieses Schreibens ist telegraphisch anzuzeigen.*)

Am 21. August gaben die Aussichten auf einen baldigen günstigen Abschluß der Verhandlungen mit Bayern Anlaß zu folgenden Benachrichtigungen:

Nr. 337.

An das Oberkommando der Main-Armee und an das Generalkommando des II. Reservekorps.

Telegramm. Berlin, den 21. August 1866, 8⁵ v.

Friede mit Bayern wird voraussichtlich heute unterzeichnet. Vorbereitungen für Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unterbleiben. Status quo des Waffenstillstandes ist für alle Fälle zu verlängern, mit dreitägiger Kündigung.

Truppen in Baden und Württemberg bleiben noch stehen, werden aber voraussichtlich im Laufe der Woche schon zurückgezogen werden. Darmstadt bleibt okkupirt. Mainz wird demnächst durch die Main-Armee besetzt werden. Kurhessische Truppen haben Unterwerfung angezeigt.

Das II. Reservekorps soll schon jetzt den Rückmarsch in der Richtung auf Hof und Eger antreten, um nöthigenfalls in Böhmen einrücken zu können.

Nr. 338.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 21. August 1866.

Euerer Excellenz beehre ich mich Abschrift dessen ganz ergebenst zu übersenden, was infolge der gefälligen Zuschrift von gestern Abend heute früh an das Oberkommando der Main-Armee und das Kommando des II. Reservekorps telegraphirt worden ist.**)

Ich gestatte mir bei Verlängerung des Waffenstillstandes mit Bayern eine dreitägige Kündigung vorzuschlagen, da diese Frist in dem freilich un-

---

*) Dieses Schreiben ging gleichzeitig an das Generalkommando des II. Reservekorps und an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, an Letzteres mit dem Bemerken, die Truppenbewegungen würden beginnen, wenn nicht bis zum 21. August früh die Nachricht einträfe, daß der Friede mit Bayern gesichert sei.

**) Siehe Nr. 337.

wahrscheinlichen Fall des Eintritts für Versammlung unserer Truppen wünschenswerth ist.

Für die eventuelle Wiederaufnahme der Operationen in Böhmen ist es von großer Wichtigkeit, die Eisenbahn Hof—Schwandorf—Fürth wenigstens für Verpflegungszwecke benutzen zu können.

Euerer Excellenz Erwägung stelle ich ganz ergebenst anheim, ob mit der Königlich Bayerischen Regierung betreffs freier Benutzung dieser Linie noch eine besondere Verabredung zu treffen sein möchte.

Nr. 339.

An das Generalkommando des II. Reservekorps, Nürnberg.

Berlin, den 22. August 1866

Bei dem nicht vorauszusehenden Gang der diplomatischen Verhandlungen hat es sich jetzt als angänglich herausgestellt, daß das II. Reservekorps einstweilen noch in den innehabenden Kantonnements verbleibt.

Ueber den in dem diesseitigen Telegramm vom 21. d. Mts.*) angeordneten Marsch in der Richtung auf Eger bleiben weitere Befehle vorbehalten.

Nr. 340.

An den Generallieutenant v. Goeben.

Berlin, den 22. August 1866.

Euerer Excellenz geehrte Zuschrift vom 20. d. Mts. habe ich erhalten und begreife vollkommen den unbehaglichen Zustand der Ungewißheit, in welchem sich die Truppen und namentlich die Führer während der letzten Tage haben befinden müssen.

Es war nach der ganzen Sachlage so unwahrscheinlich, daß die Süddeutschen noch einmal ihre Waffen gegen uns versuchen sollten, daß ich bis zum äußersten Termin verschob, Seiner Majestät Anordnungen vorzuschlagen, welche die Kräfte der Truppen in Anspruch nahmen, und die in der nächsten Stunde durch eine Mittheilung des Auswärtigen Ministeriums sich als unnöthig erweisen konnten. Da indeß eine solche Mittheilung bis abends 7 Uhr am 20. d. Mts. nicht erfolgte, so gingen die schon länger bereit liegenden Ordres u. s. w.**) ab, und richtig wurden mir dann in der Nacht die erwarteten Angaben zu Theil,

---

*) Nr. 337.

**) Nr. 335 u. 336.

welche das abändernde Telegramm von gestern früh*) herbeiführten. Die große Schweigsamkeit unserer Diplomatie liegt freilich mit darin, daß sie den Erfolg ihrer Bemühungen selbst nicht im voraus übersieht, auch manchmal Wünsche und Bedingungen von hoher Seite den Verhandlungen unerwartete Wendungen geben.

Mit Württemberg und Baden ist der Friede definitiv abgeschlossen, und konnten die Truppen, wenn sie anderweit nöthig waren, schon jetzt herausgezogen werden. Da sie aber wahrscheinlich gute Quartiere haben, auch die Sicherstellung der zu zahlenden Kriegskontribution noch nicht ganz vollständig geleistet, so ist es besser, sie so lange zu belassen, bis wir zur Räumung verpflichtet sind, worüber mir eine Nachricht noch nicht zugegangen ist.

Mit Darmstadt ist seither noch gar kein Abkommen ermöglicht. Bei Verlängerung des Waffenstillstandes ist wohl eine kurze Kündigungsfrist in unserem Interesse, wenn wir auch nicht gerade den Krieg erneuern wollen.

Von der Idee, die Kurhessischen Truppen nach der Pfalz zu verlegen, habe ich keine Kenntniß gehabt. General v. Loßberg**) hat die Unterwerfung angeboten, und die Bayern wollen Mainz räumen. Wenn Seine Majestät die desfallsigen Vorschläge morgen genehmigen, so werden die für den Platz künftig bestimmten Preußischen Regimenter einrücken, ein Preußischer Gouverneur wird bestimmt werden und die dort abgelöhnten Kurhessen nebst den beiden Schwadronen aus Ulm in die Heimath instradirt, wo sie sich auf den Friedensfuß reduziren.

So ist im Allgemeinen die augenblickliche Lage der Dinge. Bei dem unberechenbaren Gang der Verhandlungen ist es schwer, im voraus Anordnungen zu treffen, doch wird der Rückmarsch und Eisenbahntransport der Truppen, soweit möglich, schon jetzt vorbereitet.

Zu den allerdings kaum in solcher Ausdehnung zu erwartenden Erfolgen bei der überraschend kurzen Dauer unseres Feldzuges dürfen wir uns gegenseitig Glück wünschen. Die 13. Division unter Ihrer Führung hat einen so wesentlichen Antheil an dem Gelingen auf dem Süddeutschen Schauplatz, daß die vaterländische und die Kriegsgeschichte davon zu berichten haben werden. Der innere Zusammenhang der dortigen Operationen ist mir noch nicht sonderlich klar, denn der rapide Verlauf derselben hat eine detaillirte Berichterstattung bisher kaum erlaubt, und werden erst die Kriegstagebücher und wahrscheinlich auch interessante Nachrichten von gegnerischer Seite ein

*) Nr. 337.

**) Generalmajor v. Loßberg war Kommandeur der Kurfürstlich Hessischen Division.

vollständiges Bild der ausgezeichneten Leistungen der gleichsam nur improvisirten Main-Armee geben.

Von besonderem Werth ist es für mich, wenn Euere Excellenz meinen Antheil an der Heeresleitung so freundlich beurtheilen. Es ist mein stetes Bestreben gewesen, dahin zu wirken, daß nicht mehr befohlen wird, als unumgänglich nöthig, und daß die Führer nicht im freien Handeln beschränkt wurden. Eine nur nicht ganz fehlerhafte obere Leitung mußte solche Truppen, wie die unsrigen, nothwendig zum Siege führen.

Nach Abschluß des Friedens mit Oesterreich und Bayern ergingen am 25. August die für die Rückbeförderung der Armeen nothwendigen Befehle.*) Denselben war folgender Schriftverkehr vorausgegangen:

Nr. 341.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Prag.

Telegramm. Berlin, den 13. August 1866, 12[10] a.

Reservekorps marschirt von Prag auf den Straßen über Lobositz und über Laun und dislozirt sich im Dreieck Laun—Sebastiansberg—Teplitz.

Ist der Raum zu eng, so kann sich das Korps in der Richtung auf Dresden ins Königreich Sachsen hinein ausdehnen. Marschtableau mit Hauptquartieren hierher einzureichen. Eine Brigade des Korps bleibt in Prag bis zum Einrücken des Gardekorps daselbst.

Nr. 342.

An das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 14. August 1866.

Auf das Schreiben vom 13. d. Mts.**) erwidere ich unter Rückgabe der Anlagen Nachstehendes ganz ergebenst:

Da man bei den Böhmischen Bahnen nur eine tägliche Leistungsfähigkeit von 6 Zügen bei kontinuirlichen Transporten annehmen kann, der Transport eines

---

*) Siehe Nr. 344 und 345.

**) In diesem Schreiben hatte das Ministerium den Vorschlag der Oesterreichischen Regierung mitgetheilt, die Kosten für die Eisenbahnbeförderung der Preußischen Truppen so zu vertheilen, daß Oesterreich die auf etwa 280 000 Thaler veranschlagten Beträge für alle während der Dauer des Waffenstillstandes entstehenden Beförderungskosten und außerdem von den Kosten der Rückbeförderung, welche etwa auf 600 000 Thaler berechnet waren, die Hälfte zu übernehmen haben würde, Preußen dagegen die andere Hälfte der Kosten der Rückbeförderung tragen und sich verpflichten solle, die Räumung des Oesterreichischen Gebiets innerhalb 14 Tagen, vom Friedensschluß an gerechnet, zu bewirken.

Armeekorps je 100 Eisenbahnzüge also einen Zeitraum von wenigstens 16 Tagen in Anspruch nehmen würde, außerdem auch noch eine mindestens fünftägige Vorbereitungsfrist vor Beginn der Transporte erforderlich ist, so ergiebt sich hieraus, daß wir das Engagement zu einer Räumung Böhmens innerhalb 14 Tagen nach dem Friedensschluß, und zwar nach Ratifikation desselben, nicht eingehen können, daß vielmehr eine dreiwöchentliche Frist dazu nothwendig ist.

Unter diesen Umständen würde ich vorschlagen, Oesterreich gegenüber das Engagement zu dieser sehr knapp bemessenen dreiwöchentlichen Frist unter der Bedingung zu übernehmen, daß Oesterreich durch Zahlung eines bestimmten Pauschquantums von 300 000 Thalern (nicht einer unbestimmten Summe wie z. B. der Hälfte der Transportkosten) uns in den Stand setzt, auf unsere Kosten einen so ausgedehnten Gebrauch von den Eisenbahnen zu machen, als es nur irgend möglich ist.

Es hätten dann entweder unsere oder die Kaiserlich Oesterreichischen Truppenbeförderungssätze zur Anwendung zu kommen und hierüber schon jetzt noch eine Vereinbarung stattzufinden.

Da von dem Friedensschluß an die möglichst schnelle Räumung auch im diesseitigen Interesse liegt, z. B. um bald die Reserven entlassen zu können u. s. w., so kann die Kaiserlich Oesterreichische Regierung ohnehin sich versichert halten, daß diesseits Alles geschehen wird, um jene Beschleunigung herbeizuführen; nur kann ein bindendes Engagement aus oben angeführten Gründen nicht wohl unter einer dreiwöchentlichen Frist nach erfolgter Ratifikation eingegangen werden.

Dagegen kann die Versicherung ertheilt werden, daß nach 14 Tagen bereits der bei Weitem größte Theil der Armee die Kaiserlichen Staaten verlassen haben wird.

Nr. 343.

An den Generallieutenant v. d. Mülbe, Prag.

Berlin, den 15. August 1866.

Euerer Excellenz erwidere ich auf das Schreiben vom 13. d. Mts.*) ganz ergebenst, daß augenblicklich ein direktes Befehlsverhältniß zwischen der Elb-Armee und dem I. Reservekorps nicht besteht, dieses Letztere vielmehr seine

*) General v. d. Mülbe hatte angefragt, ob gegenwärtig das I. Reservekorps noch der Elb-Armee unterstellt sei.

Weisungen direkt vom diesseitigen Oberkommando erhält. Die von Seiten der Elb-Armee an das I. Reservekorps ergangene Aufforderung zur Angabe seiner Märsche und Dislokationen findet indessen darin ihre Erklärung und Berechtigung, daß für die Elb-Armee und das I. Reservekorps ein gemeinsamer Rayon in Nordböhmen angewiesen worden war.

Die Angelegenheit hat inzwischen durch das diesseitige Telegramm vom 13. d. Mts.*) ihre Erledigung gefunden, wodurch nunmehr für das I. Reservekorps ein besonderer Rayon bestimmt worden ist, welcher, wie ich aus Euerer Excellenz Zuschrift vom 13. d. Mts. ersehe, im Wesentlichen mit den von der Elb-Armee getroffenen Anordnungen übereinstimmt.

Das Kommando der Elb-Armee erhält Abschrift dieses meines Schreibens.

Der endgültige Befehl für die Rückbeförderung der Truppen lautete:

Nr. 344.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten, Elb- und Main-Armee, sowie an das I. und II. Reservekorps.

Berlin, den 25. August 1866.

Nachdem der Friede mit Oesterreich und mit Bayern abgeschlossen ist, liegt es in der Absicht Seiner Majestät des Königs, den Rückmarsch der Armee im Großen und Ganzen in nachstehender Art ausführen zu lassen:

1. Das I. Reservekorps setzt sich nach Dresden (linkes Elb-Ufer) und Röderau in Marsch, um von dort echelonweise vom 4. September ab in die heimathlichen Provinzen mittelst Eisenbahn befördert zu werden.

2. Das II. Reservekorps setzt sich von Nürnberg auf Hof in Marsch, um von hier über Leipzig — Magdeburg — Hagenow (Mecklenburg) und auf anderen Linien in die Heimath zu fahren.

3. Das Gardekorps setzt sich sofort in zwei Hauptkolonnen über Dresden (rechtes Elb-Ufer) und Bautzen auf Berlin in Marsch.

4. Das I. Armeekorps dirigirt sich auf Oderberg, um von dort vom 4. September ab in Tagesechelons zu je acht Zügen nach der Provinz Preußen zu fahren. Oesterreichisch-Oderberg bleibt innerhalb der uns nach der Ratifikation zustehenden dreiwöchentlichen Räumungsfrist besetzt, zunächst vom I., dann vom VI. Armeekorps.

---

*) Nr. 341.

5. Das II. Armeekorps setzt sich auf Görlitz in Marsch, so daß es hier vom 4. September ab in Echelons zu je acht Zügen über Frankfurt—Kreuz und Frankfurt—Berlin nach Pommern fahren kann.

6. Das III. Armeekorps (5. und 6. Division) marschirt hinter dem I. Reserve- und Gardekorps auf Dresden, um eventuell zum Theil später hier verladen werden zu können.

7. Das IV. Armeekorps (7. und 8. Division) dirigirt sich längs der Eisenbahn, um vom 6. September etwa ab in Tagesechelons zu je acht Zügen von Brünn, Trübau oder Pardubitz ꝛc. fahren zu können.

8. Das V. und VI. Armeekorps dirigiren sich mittelst Landmarsches in ihre heimathlichen Rayons.

9. Von der Elb-Armee marschirt die 14. Division auf Gera, um von hier oder Zeitz aus über Erfurt—Cassel zu fahren; das VIII. Armeekorps soll von Pilsen über Schwandorf—Würzburg—Frankfurt a. M. mittelst Eisenbahn nach der Rheinprovinz befördert werden.

10. Die Truppen der Main-Armee werden je nach ihrer künftigen Dislokation mittelst Fußmarsches dirigirt oder auf irgend einer Eisenbahnlinie eindoublirt.

11. Das Kavalleriekorps der Ersten Armee schließt sich regimenter- (brigade-) weise den Infanterie-Divisionen an, zu denen die Regimenter im Friedensverband gehören.

12. Am 26. d. Mts. treten Kommissionen des Generalstabes des großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs mit Generalstabsoffizieren der vier Armeen, des I. und II. Reservekorps und des I. und II. Armeekorps, sowie mit Eisenbahnkommissaren in Dresden zusammen, um die Fahr- und Marschtableaus und Fahrpläne festzustellen, auf Grund deren später die Fahrtdispositionen auszuarbeiten sind.

13. Alle Details werden durch die Kommissare in Dresden erledigt werden.

14. Die Märsche können demnächst auch da, wo es für die Eisenbahntransporte noch nicht erforderlich, aber wegen der schlechten oder durch die Cholera infizirten Quartiere erwünscht ist, begonnen werden, und ist von den Marschdispositionen Abschrift schleunigst hierher einzureichen.

15. Da in den Friedensverhandlungen die Vereinbarung getroffen ist, daß die Oesterreichischen Truppen in einer Entfernung von drei Meilen der Queue der Preußischen Truppen folgen können, so hat dieserhalb eine direkte Benachrichtigung der einzelnen Kommandirenden stattzufinden.

Die vorstehende Verfügung ging mit folgender Zuschrift auch dem Kriegsministerium zu:

Nr. 345.

An das Kriegsministerium.

Berlin, den 25. August 1866.

Dem Königlichen Kriegsministerium übersende ich in anliegender Abschrift ganz ergebenst, was an die Armee- bezw. Reservekorps-Kommandos über den Rückmarsch der Truppen in die Heimath vorläufig mitgetheilt worden ist.

Da vom 4. September an die Eisenbahnlinien für Truppentransporte vollständig in Anspruch genommen sein werden, so stelle ich ergebenst anheim, ob nicht die Generalgouvernements von Böhmen und Mähren darauf aufmerksam zu machen sein möchten, daß alles dort etwa noch vorhandene Material an Kriegsbeute, Vorräthen, ebenso auch die nach Prag herangezogenen 24- bis 12 Pfünder, noch vor dem genannten Zeitpunkt zurückgeschafft werden müssen.

Nachstehende Schriftstücke beziehen sich auf die Räumung Mährens und Böhmens durch die Preußischen Armeen:

Nr. 346.

An den Generalmajor v. Blumenthal,**) Prag.

Berlin, den 26. August 1866.

Die linke Kolonne des Gardekorps kann bis Dresden auf dem linken Elb-Ufer bleiben und muß die Straße von Tetschen und Aussig nach Pirna innehalten.

Nr. 347.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Telegramm. Berlin, den 30. August 1866, 2⁵⁰ a.

Behufs Mittheilung an den Oesterreichischen Militärbevollmächtigten in Prag***) ist schleunigst telegraphisch zu melden, wo während der Räumung von Böhmen und Mähren an jedem Tage die Queues der Marschkolonnen sich befinden.

---

*) Nr. 344.

**) Diese Antwort auf eine Anfrage des Generals v. Blumenthal wurde gleichzeitig auch dem I. Reservekorps mitgetheilt.

***) Siehe die Anmerkung S. 363.

Nr. 348.

An das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 31. August 1866.

Das Königliche Ministerium ersuche ich ergebenst um baldgefällige Mittheilung, von welchem Tage die Ratifikation des Friedensschlusses mit Oesterreich datirt,*) um hiernach den Tag der Räumung von Böhmen seitens der Preußischen Truppen festsetzen und den Armeekommandos mittheilen zu können, an welchem Tage die Verpflegung auf Kosten der Oesterreichischen Regierung endet.

Nr. 349.

An den Generalmajor v. Treschow.**)

Berlin, den 1. September 1866.

Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 31. v. Mts. ganz ergebenst, daß Böhmen und Mähren von den diesseitigen Truppen am 20. d. Mts. geräumt sein werden. Das Detail darüber, wie die einzelnen Truppentheile jene Länder räumen, ist nur aus den Fahr- und Marschtableaus ersichtlich, welche Letztere nach und nach hier eingehen.

Nr. 350.

An das Generalkommando des VI. Armeekorps.***)

Berlin, den 1. September 1866.

Die letzte Rate der Kriegskosten soll vertragsmäßig von Oesterreich am 19. d. Mts. in Oppeln gezahlt werden, und liegt es in der diesseitigen Absicht, die vollständige Räumung der okkupirten Kaiserlichen Territorien erst dann zu bewirken, wenn jene Zahlung wirklich geschehen sein wird. Andererseits sind wir in der dritten Woche nach der vom 30. August datirenden Friedensratifikation nur noch berechtigt, das Land nördlich der Eisenbahnlinie Pilsen—Prag—Zittau und einer Linie von hier nach der Mündung der Oppa in die Oder besetzt zu halten, und haben unter der Voraussetzung, daß Oester-

---

*) An demselben Tage noch erwiderte der Ministerpräsident Graf Bismarck, „daß die Ratifikation des Friedensvertrages mit Oesterreich am 30. August in Prag ausgetauscht worden sei“.

**) Chef des Militärkabinets, vergl. S. 61.

***) Abschrift dieses Schreibens ging auch an den Ministerpräsidenten.

reich seine Verbindlichkeiten erfüllt, die Verpflichtung, innerhalb drei Wochen nach der Ratifikation, also am 20. September, das Kaiserliche Gebiet zu räumen.

Um nun in der Lage zu sein, den obigen Rücksichten zu genügen, wolle das Königliche Generalkommando einen in die Zone der dritten Woche fallenden Landstrich von Oesterreichisch-Schlesien mit einem angemessenen Detachement einstweilen besetzt halten, dabei aber derartige Anordnungen treffen, daß auf erfolgte telegraphische Mittheilung über die am 19. September geschehene Zahlung die Räumung noch am 20. bewirkt sein kann. Die Bestimmung der Truppen bleibt dem Königlichen Generalkommando überlassen. Der Detachementskommandeur, welcher in Troppau Quartier zu nehmen hat, ist hierher, sowie dem Königlichen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten namhaft zu machen, und ist das Letztere ersucht worden, der Kürze wegen seinerzeit dem Detachementskommandeur zur Räumung*) eine direkte Weisung zugehen zu lassen, welche also jedenfalls abzuwarten bleibt. Das Königliche Generalkommando wolle für Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Troppau und Berlin, wenn sie nicht besteht, Sorge tragen.

Nr. 351.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Berlin, den 2. September 1866.

In dem Protokoll, betreffend die Räumung des bisher besetzten Oesterreichischen Territoriums durch diesseitige Truppen, ist festgesetzt, daß die Oesterreichischen Truppen in einem Abstande von drei Meilen der Queue der Preußischen Truppen folgen werden, und daß über die Besetzung der geräumten Orte sich die beiderseitigen Befehlshaber zu verständigen haben.

Das Motiv dieser Vereinbarung liegt darin, daß es der Oesterreichischen Regierung erwünscht ist, keinen größeren Ort länger als einen Tag unbesetzt zu lassen.

Zur allgemeinen Orientirung ist dem Oesterreichischen Oberstlieutenant v. Cornaro**) das abschriftlich anliegende Schreiben zugegangen.

In Betreff der weiteren Details wolle das Königliche Oberkommando die unterhabenden Befehlshaber dahin anweisen, den Oesterreichischen Kommandeuren auf Befragen die nöthige Auskunft direkt zu ertheilen.

---

*) Vergl. Nr. 353 u. 354.

**) Oberstlieutenant v. Cornaro war Oesterreichischer Militärbevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Prag.

Anlage.

An den Kaiserlich Königlichen Oberstlieutenant vom Generalstabe v. Cornaro, Prag.

In Erledigung des an den Obersten v. Stiehle*) gerichteten Wunsches benachrichtige ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst, daß nach den bisherigen getroffenen Dispositionen:

am 12. September Brünn,
„ 14. „ Pilsen,
„ 17. „ Pardubitz und Prag,
„ 18. „ Dux

von den letzten Preußischen Truppen verlassen werden.

In Betreff der Details der Räumung sind die diesseitigen Truppenkommandeure angewiesen worden, auf Anfrage den Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Befehlshabern die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Das Recht für Abänderungen in den bisher getroffenen Dispositionen innerhalb der festgesetzten Räumungsfrist, die aus irgend welcher Veranlassung herbeigeführt werden könnten, muß diesseits vorbehalten bleiben.

Nr. 352.

An das Generalkommando des I. Armeekorps.)**

Telegramm. Berlin, den 3. September 1866.

Die Königlichen Generalgouvernements von Mähren, Böhmen und Sachsen sind von den Generalkommandos bezw. Divisionen direkt über die Art und Weise zu benachrichtigen, wie ihre Rayons nach und nach von unseren Truppen passirt und geräumt werden.

---

*) Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs und Preußischer Militärbevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Prag.

**) Gleichlautend an die Generalkommandos des Garde-, II., V., VI., VIII. Korps, I. und II. Reservekorps, sowie an die 5., 6., 7., 8. und 14. Division. Abschrift an die Oberkommandos der Ersten, Zweiten und Elb-Armee.

Nr. 353.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 8. September 1866.

Euere Excellenz benachrichtige ich infolge gefälligen Schreibens vom gestrigen Tage,*) daß die Räumung der Oesterreichischen Gebietstheile derartig angeordnet ist, daß die in dem Prager Friedensvertrage normirte Frist von 21 Tagen innegehalten wird.

Für die Besetzung von Oesterreichisch-Schlesien ist ein Detachement von zwei Bataillonen 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 und des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4 unter Kommando des Obersten v. Falkenstein**) bestimmt. Dasselbe ist angewiesen, daselbst so lange zu verbleiben, bis der Befehl zum Verlassen des Oesterreichischen Gebiets ertheilt wird.

Nr. 354.

An das Kriegsministerium und an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 22. September 1866.

Das Königliche Ministerium benachrichtige ich ergebenst, daß am 20. d. Mts. vormittags 9 Uhr die letzten Preußischen Truppen, und zwar das zur Besetzung von Troppau bestimmte Detachement des Obersten v. Falkenstein, das Oesterreichische Gebiet geräumt haben.

Die Räumung des Süddeutschen Gebiets und die Besetzung der Preußen einverleibten Staaten gaben ebenfalls zu mehreren Schreiben Veranlassung:

Nr. 355.

An das Oberkommando der Main-Armee,***) Frankfurt a. M.

Berlin, den 24. August 1866.

Die Großherzoglich Badische Regierung hat die von ihr zu zahlende Kriegsentschädigung sichergestellt, und ist gemäß des Friedensvertrages nunmehr das Badische Gebiet unverzüglich zu räumen.

---

*) Graf Bismarck hatte darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Prager Friedensvertrage einige der Oesterreichischen Gebietstheile, insbesondere Oesterreichisch-Schlesien, bis über den 20. Tag nach der Unterzeichnung des Friedens, als den letzten Zeitpunkt für die Zahlung der Kriegsentschädigung, besetzt bleiben könnten, daß dagegen innerhalb des 21. Tages das feindliche Gebiet völlig geräumt sein müsse.

**) Oberst Freiherr v. Falkenstein war Kommandeur des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10.

***) Gleichzeitig an das Kriegsministerium und an das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.

Das Königliche Oberkommando wolle demgemäß den Rückmarsch der dorthin dislozirten Truppen anordnen und hierher mittheilen, wohin dieselben dirigirt worden sind.

Die Verpflegung der Truppen bei ihrem Rückmarsch soll nach dem bisherigen Landesverpflegungs-Reglement erfolgen.

Nr. 356.

An das Oberkommando der Main-Armee, Frankfurt a. M.

Telegramm. Berlin, den 28. August 1866, 2° a.

Nachdem Württemberg die Friedensbedingungen erfüllt hat, ist dasselbe nunmehr von den diesseitigen Truppen zu räumen. Angabe, wohin die Truppen verlegt werden, wird nachgesucht.

Nr. 357.

An den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck-Schönhausen.

Berlin, den 29. August 1866.

Euerer Excellenz erwidere ich auf das geehrte Schreiben vom 28. d. Mts.*) ergebenst, daß bei der Anordnung der Märsche und Eisenbahntransporte für das II. Reservekorps zur Räumung des Königreichs Bayern darauf Rücksicht genommen ist, dieses Land möglichst schnell von den diesseitigen Truppen frei zu machen.

Es wurde deshalb so weit als thunlich auf die Benutzung der Eisenbahn Bedacht genommen. Zur Herbeischaffung der Transportmittel beanspruchte die Eisenbahnbehörde 10 Tage. Hieraus ergab sich der 5. September als erster Transporttag. Um diese Zeit für die Räumung des bisher besetzten Gebiets nicht unbenutzt zu lassen, wurde angeordnet, daß dieselbe für Fußmärsche verwendet werden sollte.

Innerhalb der Vorbereitungszeit konnte aber Hof erreicht werden, und wurde daher dieser Ort dem II. Reservekorps als Einschiffungspunkt zugewiesen.

---

*) Graf Bismarck hatte angefragt, ob sich nicht eine schnellere Räumung Bayerns durch Benutzung der Eisenbahnen bewerkstelligen lasse, um dem Lande die Last einer längeren Belegung mit Truppen zu ersparen.

Euere Excellenz werden danach selbst bemessen können, daß die Benutzung der Eisenbahn auf Bayerischem Gebiet, etwa von Nürnberg an, keine schnellere Räumung des Landes herbeigeführt haben würde. Das II. Reservekorps hätte in diesem Fall bis zum 5. September in seinen innehabenden Quartieren stehen bleiben müssen und wäre vielleicht von Nürnberg in etwa acht bis zehn Tagen zurückbefördert worden, während dasselbe jetzt bis zum 5. September nach Hof marschirt und somit einen Vorsprung gewinnt.

Eine Erleichterung in Bezug auf die Einquartierungslast wäre für Bayern also nicht herbeigeführt worden, wenn auch die Eisenbahn schon von Nürnberg an benutzt worden wäre.

Nr. 358.

An das Oberkommando der Main-Armee, Frankfurt a. M.

Telegramm. Berlin, den 5. September 1866, 1[45] a.

Da Bayerischerseits die Sicherstellung der Kriegskosten geschehen ist, soll Bayern unverzüglich von diesseitigen Truppen geräumt werden. Die Division Goeben ist behufs Eisenbahntransports sogleich auf Frankfurt a. M. in Marsch zu setzen. Schriftlicher Befehl folgt.*)

Nr. 359.

An das Oberkommando der Main-Armee.**)

Berlin, den 6. September 1866.

Da infolge der Friedensschlüsse mit Bayern und Hessen-Darmstadt diese Staaten nunmehr von den diesseitigen Truppen geräumt werden sollen, wird hinsichtlich der Rückkehr der Main-Armee in die heimathlichen Garnisonen Folgendes bestimmt:

a) Die Division Göben, ausschließlich des Regiments Nr. 13, setzt sich, wie schon gestern telegraphisch angeordnet worden ist,***) sogleich von Würzburg auf Frankfurt a. M. in Marsch. Das Regiment Nr. 13 dirigirt sich dagegen auf Meiningen, um so bald als möglich bis auf Weiteres Kantonnements im genannten Herzogthum zu beziehen.

---

*) Nr. 359.
**) Abschrift hiervon ging auch an das Kriegsministerium.
***) Nr. 358.

b) Zur Beschleunigung der Rückkehr der Truppen der Main-Armee in die heimathlichen Garnisonen stehen zunächst für die 13. Division die Eisenbahnlinie Frankfurt—Gießen—Betzdorf—Hamm und nach beendetem Transport der 14. Division und des VIII. Armeekorps auch die Rheinischen und die Hessisch-Hannoverschen Bahnen zur Disposition.

c) Als Linienkommission für die Main-Armee fungiren in Cassel Hauptmann Lentze vom Generalstab und Bauinspektor Menne, mit welchen das Oberkommando wegen Einleitung der Transporte in Verbindung zu treten hat und von welchen demselben seinerzeit die bezüglichen Fahrtdispositionen zugehen werden.

d) Im Allgemeinen ist bei den zu treffenden Anordnungen nach dem Gesichtspunkt zu verfahren, daß auch diejenigen Truppentheile, deren Transport nicht sogleich in Aussicht genommen werden kann, in der Richtung ihrer künftigen Garnisonen längs der Eisenbahnlinie in Marsch gesetzt werden. Die betreffenden Marschtableaus sind hierher und der genannten Linienkommission einzureichen, damit seinerzeit eventuell diese Truppen (z. B. auch das zum V. Armeekorps zurücktretende Regiment Nr. 59 und die zum VI. Armeekorps zurücktretende Fuß-Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 6) auf den inzwischen frei gewordenen Bahnlinien instradirt werden können.

e) Das Infanterie-Regiment Nr. 70 verbleibt einstweilen noch in seiner Dislokation in Kurhessen, um nach beendetem Durchzug der übrigen Truppen der Main-Armee durch das Darmstädtische Oberhessen den Marsch nach seiner Garnison durch dies letztere Territorium antreten, eventuell dasselbe bis zur Sicherstellung der Friedensbedingungen mit Darmstadt besetzt halten zu können.

In Betreff der Friedensgarnisonen und der Demobilmachung der Truppen wird auf die bereits erlassenen und noch zu erwartenden kriegsministeriellen Ordres verwiesen.

Nr. 360.

An den Generallieutenant Freiherrn v. Manteuffel.

Berlin, den 15. September 1866.

Euerer Excellenz erwidere ich auf das geehrte Schreiben vom 12. d. Mts.*) ganz ergebenst, daß Sie noch vor dem 18. eine Ordre erhalten werden, welche die dortigen Kommandoverhältnisse neu regelt.

---

*) General v. Manteuffel hatte wegen seiner bevorstehenden Abreise aus Frankfurt a. M. um Regelung der dortigen Befehlsverhältnisse, besonders gegenüber der bürgerlichen Verwaltung, sowie um Verstärkung der zur Besetzung des Herzogthums Nassau und der Stadt Frankfurt bestimmten Truppen gebeten.

Die Besatzung des Hessisch-Nassauischen Gebiets ist allerdings vorerst nur eine schwache, wie überhaupt auch in den übrigen okkupirten Ländern. Es ist aber äußerst wünschenswerth, daß die Regimenter zunächst in ihre Standquartiere zurückkehren, um die Formation neuer Bataillone zu bewirken.

Je früher dies erreicht werden kann, um so eher wird es auch möglich sein, die Besatzung jener Gebietstheile zu verstärken. Bei außerordentlichen, aber doch wohl kaum zu gewärtigenden Störungen der Ruhe müssen einstweilen die Nachbarbezirke aushelfen.

Nr. 361.

An das Oberkommando der Main-Armee.

Berlin, den 17. September 1866.

Nach einer Mittheilung des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten ist die Kriegsentschädigung von dem Großherzogthum Hessen gezahlt, und sind dem Artikel 5 des Friedensvertrages entsprechend die Preußischen Truppen aus dem Großherzoglich Hessischen Gebiet zurückzuziehen.

Das Königliche Oberkommando wird demgemäß ergebenst ersucht, die Räumung des betreffenden Gebiets, soweit dies nicht schon geschehen ist, gefälligst anordnen zu wollen.

Nr. 362.

An das Oberkommando der Main-Armee.

Berlin, den 17. September 1866.

Nach den hier eingegangenen Fahrtdispositionen der zur Main-Armee gehörigen Truppen sind die für die Besetzung der Elbherzogthümer bestimmten Regimenter bis Harburg instradirt und treffen daselbst in der Zeit vom 20. bis 24. d. Mts. ein.

Da es wünschenswerth sein muß, diese Truppen möglichst bald in ihren Garnisonen zu haben, um die Entlassung der Landwehr zu beschleunigen, so wird das Königliche Oberkommando ergebenst ersucht, die weitere Instradirung derselben von Altona aus mit Benutzung der Eisenbahn gefälligst zu veranlassen.

Nr. 363.

An das Kriegsministerium.

Berlin, den 18. September 1866.

Das Königliche Kriegsministerium benachrichtige ich ergebenst, daß am 20. d. Mts. die letzten Preußischen Truppen das Großherzoglich Hessische Gebiet verlassen.

Für den Einzug in Berlin ergingen besondere Befehle:

Nr. 364.

An die Oberkommandos der Ersten, Zweiten, Elb- und Main-Armee, sowie an das I. und II. Reservekorps.

Berlin, den 4. September 1866.

Es ist der Wille Seiner Majestät des Königs, daß von den vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Truppen das Gardekorps und Deputationen der Armee am 20. und 21. d. Mts. ihren Einzug in Berlin in der Art halten sollen, wie das anliegende Programm*) nachweist.

Das Gardekorps hat im Königreich Sachsen Kantonnements so lange zu beziehen, daß das Eintreffen vor Berlin im Allgemeinen am Tage vor dem Einmarsch stattfindet.

Die Deputationen der Armee sind an das Generalkommando des Gardekorps zu verweisen, welches für diese Abtheilungen die Quartiere bei Berlin vorzubereiten hat.

Die Instradirung der Deputationen nach Berlin erfolgt durch die betreffenden Korps- bezw. Divisionskommandos, die Rücksendung durch das Gardekorps, und können die Eisenbahnzüge des gewöhnlichen Personen- und Güterverkehrs für Hin- und Rücktransport benutzt werden.

Die vierten Bataillone des 1., 2. und 4. Garde-Regiments sowie die Munitionskolonnen des Gardekorps sollen in Spandau demobil werden und sind daher im Marsch zu belassen.

Das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth verbleibt in Dresden bis zur Ablösung durch die Truppen des III. Armeekorps und ist, soweit nöthig, mittelst Eisenbahn nach Berlin heranzuziehen.

*) Das Programm ist als nebensächlich fortgelassen worden.

Uebersicht

der

wichtigsten Ereignisse des Feldzuges 1866.

14. August 1865.	Vertrag von Gastein.
26. Januar 1866.	Protestnote des Preußischen Ministerpräsidenten an die Oesterreichische Regierung wegen der in Holstein stattfindenden Kundgebungen zu Gunsten des Prätendenten Herzogs von Augustenburg.
28. Februar	Ministerrath in Berlin unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs, an welchem auch der Chef des Generalstabes der Armee, General v. Moltke, und der Gouverneur von Schleswig, General Freiherr v. Manteuffel, theilnehmen.
10. März	Marschallsrath in Wien, an welchem der Feldzeugmeister Benedek theilnimmt. Das Ergebniß ist eine Verstärkung der Oesterreichischen Truppen in Böhmen.
28. März	Ministerrath in Berlin, in welchem vorzugsweise die militärische Lage erwogen wird.
29. März	Preußische Maßnahmen zur Vorbereitung der Mobilmachung. Ergänzung der Bataillone der zunächst der Grenze befindlichen Divisionen auf die Garde-Friedensstärke, einzelner Artillerie-Regimenter auf die Kriegsstärke und Bildung der Ersatzabtheilungen; Armirung der bedrohten Festungen.
11 April	Preußen beantragt eine Reform der Bundesverfassung.
25. April	Der Beginn einer in Vorschlag gebrachten gleichzeitigen Abrüstung Preußens und Oesterreichs wird auf den 25. April festgesetzt.
26. April	Oesterreich erklärt nur gegen Preußen, nicht gegen Italien abrüsten zu wollen.
26. April	Vorschlag Oesterreichs, die Elb-Herzogthümer an den am meisten berechtigten Prätendenten abzutreten und durch die Bundesversammlung die Persönlichkeit desselben feststellen zu lassen.
30. April	Scheitern der Preußisch-Oesterreichischen Verhandlungen über gleichzeitige Abrüstungen.
3. Mai 5. Mai 7. Mai 8. Mai 10. Mai 12. Mai	Allerhöchste Kabinets-Ordres, durch welche die nach und nach eintretende Mobilmachung der ganzen Preußischen Armee angeordnet wird.
20. Mai	Acht deutsche Mittelstaaten stellen am Bundestage den vergeblichen Antrag auf allgemeine Abrüstung.

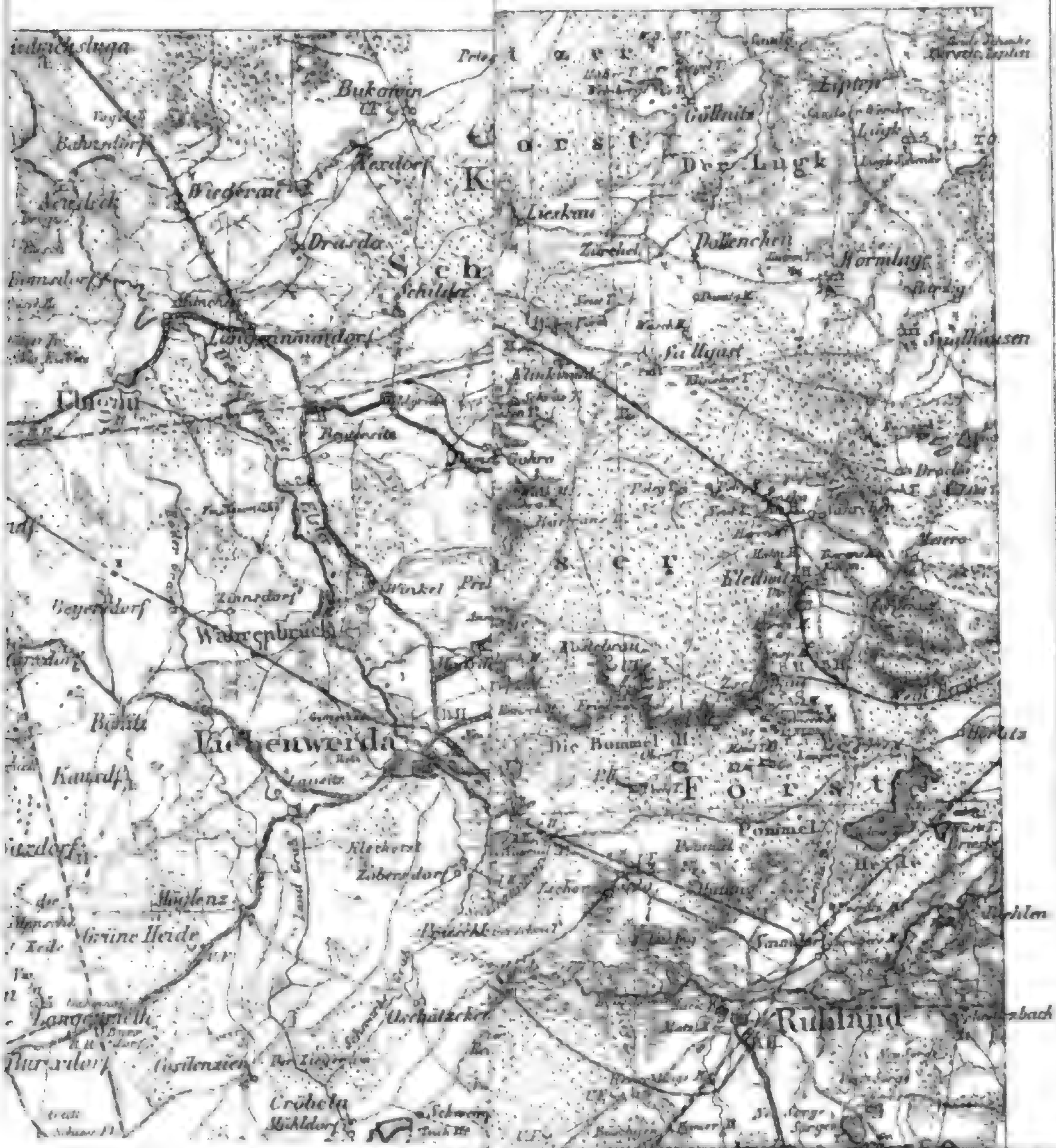
27. Mai 1866.	Frankreich, Großbritannien und Rußland laden Preußen, Oesterreich und Italien zu Friedensverhandlungen nach Paris ein. Preußen nimmt die Aufforderung rückhaltlos an, Oesterreich macht die Theilnahme von gewissen Bedingungen abhängig; die Bemühungen scheitern.
2. Juni	Bundesbeschluß, nach welchem die Preußischen und Oesterreichischen Truppen in Rastatt, Mainz und Frankfurt a. M. durch andere Bundestruppen ersetzt werden sollen.
5. Juni	Der Oesterreichische Statthalter in Holstein beruft zum 11. Juni die Holsteinischen Stände zu einer Versammlung nach Itzehoe ein.
6. Juni	General Freiherr v. Manteuffel, Gouverneur von Schleswig, fordert die Zurücknahme dieser Verfügung, weil sie ohne Zustimmung Preußens erlassen sei, und kündet im Weigerungsfalle die Besetzung einiger Orte Holsteins durch preußische Truppen an.
7. Juni	Infolge der Ablehnung seiner Forderung überschreitet General Freiherr v. Manteuffel die Eider und besetzt Rendsburg; die Oesterreichischen Truppen ziehen sich auf Altona zurück.
12. Juni	Die Oesterreichischen Truppen setzen in der Nacht vom 11. zum 12. Juni nach Harburg über und werden in den nächsten Tagen mittelst Eisenbahn nach Süddeutschland befördert; General Freiherr v. Manteuffel rückt in Altona ein.
	Der Oesterreichische Gesandte wird aus Berlin abberufen.
14. Juni	Infolge des Einrückens der Preußischen Truppen in Holstein kommt am Bundestage ein Oesterreichischer Antrag zur Annahme, nach welchem sämmtliche nicht zur Preußischen Armee gehörigen Korps des Bundesheeres binnen 14 Tagen mobil gemacht und ihre Ersatzkontingente aufgestellt werden sollen.
15. Juni	Preußens Gesandte in Hannover, Dresden und Kassel überreichen gleichlautende Noten, in welchen die beiden Könige und der Kurfürst zur Neutralität aufgefordert werden. Zurückweisung dieses Antrags seitens der genannten Staaten und Kriegserklärung Preußens an dieselben.
16. Juni	Einrücken der Preußischen Truppen in Sachsen, Hannover und Kurhessen.
17. Juni	General Vogel v. Falckenstein besetzt die Stadt Hannover.
18. Juni	Einnahme von Stade.
18. Juni	Einrücken der Elb-Armee in Dresden.
	Aufruf des Königs Wilhelm „An Mein Volk".
19. Juni	General v. Beyer rückt in Kassel ein.
23. Juni	Einmarsch der Ersten und Elb-Armee in Böhmen.
26. Juni	Gefechte bei Hühnerwasser und Podol.
27. Juni	Gefechte bei Trautenau, Nachod, Czerwenahora, Oswiecim und Langensalza.
28. Juni	Gefechte bei Münchengrätz, Podkost, Soor und Skalitz.
29. Juni	Kapitulation der Hannoverschen Armee.
	Gefecht bei Gitschin, Einnahme von Königinhof, Gefecht bei Schweinschädel.
30. Juni	König Wilhelm begiebt sich zur Armee nach Böhmen.
3. Juli	Schlacht bei Königgrätz.
4. Juli	Gefechte bei Dermbach.
6. Juli	Die Erste und Elb-Armee werden zum Vormarsch auf Wien bestimmt, die Zweite Armee soll der Oesterreichischen Nord-Armee auf Olmütz folgen.

8. Juli 1866.	Oesterreichischer Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes und Ablehnung desselben.
10. Juli	Erzherzog Albrecht von Oesterreich wird zum Oberkommandirenden aller Oesterreichischen Armeen ernannt.
	Gefechte bei Hammelburg, Kissingen, Friedrichshall, Hausen und Waldaschach.
11. und 12. Juli	Der Französische Gesandte Benedetti trifft im Hauptquartier des Königs von Preußen ein.
12. Juli	Die Erste Armee rückt in Brünn ein.
13. Juli	Gefecht bei Laufach.
14. Juli	Gefecht bei Aschaffenburg.
15. Juli	Gefechte bei Tobitschau und Rokeinitz.
16. Juli	Besetzung von Frankfurt a. M.
	Friedensvermittelungsvorschläge des Kaisers Napoleon.
18. Juli	Verlegung des Hauptquartiers des Königs von Preußen nach Nikolsburg.
20. Juli	Vereinigung des 7. und 8. Bundeskorps an der Tauber.
	General Vogel v. Falckenstein wird zum General-Gouverneur von Böhmen ernannt, Generallieutenant Freiherr v. Manteuffel erhält das Kommando der Main-Armee.
22. Juli	Gefecht bei Blumenau.
22. bis 27. Juli	Fünftägige Waffenruhe zwischen Preußen und Oesterreich.
23. Juli	Gefecht bei Hundheim.
24. Juli	Gefechte bei Tauberbischofsheim und Werbach.
25. Juli	Gefechte bei Helmstadt und Gerchsheim.
26. Juli	Präliminarvertrag von Nikolsburg.
	Gefecht bei Roßbrunn.
27. Juli	Artilleriekampf bei Würzburg.
28. bis 31. Juli	Waffenruhe vor Würzburg.
30. Juli	Die Badischen Truppen verlassen das 8. Bundeskorps und rücken in die Heimath ab.
1. August	Nürnberg wird vom 2. Reservekorps unter Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin besetzt.
2. August	Beginn eines vierwöchigen Waffenstillstandes mit Oesterreich; Beginn eines dreiwöchigen Waffenstillstandes mit Bayern, Württemberg und Hessen-Darmstadt.
	Würzburg wird von der Main-Armee besetzt.
4. August	Rückkehr des Königs von Preußen nach Berlin.
13. August	Friede mit Württemberg.
17. August	Friede mit Baden.
22. August	Friede mit Bayern.
24. August	Räumung des Badischen Gebiets.
28. August	Räumung des Württembergischen Gebiets.
30. August	Friede mit Oesterreich.
3. September	Friede mit Hessen-Darmstadt.
5. September	Räumung des Bayerischen Gebiets.
17. September	Räumung des Hessen-Darmstädtischen Gebiets.
20. September	Räumung des Oesterreichischen Gebiets.
21. Oktober	Friede mit Sachsen.

Namen-Verzeichniß.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68–71.

Plan 2 (zu N° 57.)


Wiederau
Drasdo
Lieskau
Zürchel
Dollenchen
Göllnitz
Der Lugk
Winkel
Zinsdorf
Wahrenbrück
Beyersdorf
Zobersdorf
Grüne Heide
Die Bommel
Ruhland



...er natürl. Länge

7 8 9 10 Kilometer

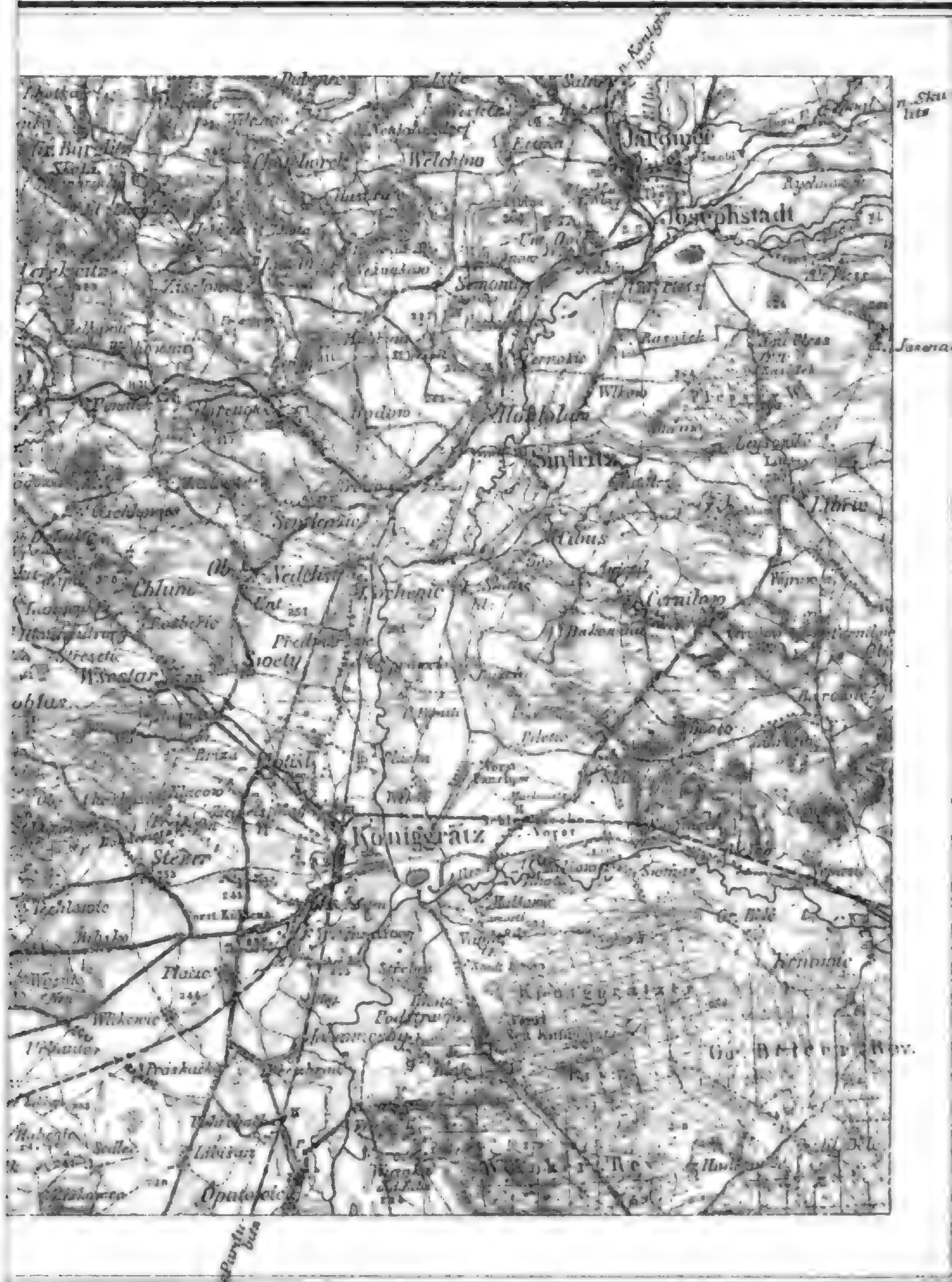
...rtern angegeben

...ichneten Eisenbahnen
... vorhanden.

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith. Buch u. Stein Druckerei, Berlin S.W.

Ausschnitt aus der Topograph. Special Karte von Mittel-Europa (308 Luckau)

Plan 4 (zu N° 151 u. 152.)



Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof Lith. Buch- u. Stein Druckerei Berlin S.W.

0 der natürl. Länge.

Kilometer

in Metern angegeben.

nur vorhanden: Die Strecken Pardubitz
r-Königinhof und Josephstadt-Skalitz.

Ausschnitt aus der Topograph. Special Karte von Mittel-Europa (426 Königgrätz.)

Plan 5 (zu N° 195 u. 196.)






SUUM CUIQUE